

Johann Wilhelm von Krause

Erinnerungen

Band V

Wilhelm als Soldat
(November 1781 – Mai 1782)

Herausgegeben von
Gottfried Etzold

unter Verwendung der Vorarbeiten von
Valentine von Krause †

Baltische Historische Kommission
2022

Vorwort

Man könnte versucht sein zu glauben, der Autor hätte mit dem Gestalten des Deckblatts den Gedanken gehabt, gleich ins Reine zu schreiben, tatsächlich handelt es sich bei dem Manuskript um einen Entwurf für eine spätere Reinschrift, die es aber von seiner Hand nicht gibt. Anders lassen sich die vielen verschliffenen Endsilben nicht erklären, die dann wohl aufgelöst worden wären. Das Binden war vorbedacht, denn es sind jeweils Lagen vorbereitet; in der ersten sind mehrere Seiten für das Inhaltsverzeichnis freigehalten, das deshalb nicht in die Seitenzählung eingeschlossen ist. Leider hat Krause nicht bedacht, dass bei den linken Seiten seine Unart, keinen Rand einzuhalten, Textstellen verschwinden. Glücklicherweise ist die provisorische Bindung so locker, dass diese Fehlstellen am Original erkannt werden konnten.

An die Editionsprinzipien sei erinnert; sie sind in Band IV beschrieben. Für den vorliegenden Band gibt es einige Besonderheiten zu erklären. Ohne Ankündigung teilt der Autor ihn in zwei Teile, jeweils mit eigener Seitenzählung. Um das eindeutige Wiederfinden im Original zu gewährleisten, wird der erste Teil als **Va** und der zweite als **Vb** geführt. Die Verschreibungen bei der Seitenzählung sind stillschweigend berichtigt.

Bei den Streichungen fallen drei Möglichkeiten auf. Kleine sofortige Korrekturen entstehen, wenn bei Verfertigung der Gedanken ein Satz um eine Aussage erweitert wird und das schon geschriebene Verb nachgestellt werden musste. Ein zweiter Fall entsteht, wenn beim Durchlesen eine Passage aus welchen Gründen auch immer verworfen, kreuzweise gestrichen wird, damit sie nicht in die Reinschrift kommen kann. Ein solcher Text ist lesbar und wird übernommen und sein Charakter vermerkt. Der dritte Typ ist die totale Schwärzung. Sie ist ein Akt der Selbstzensur, wohl meist, weil der Autor diese Gedanken nicht bestehen lassen will. Das ist zu respektieren. Über die Motive kann man streiten. Selbstschutz und die Schonung von gerade genannten Personen müssen wohl angenommen werden. Diese Rücksicht ist für die Entfernung eines Blattes mit pag. **Vb** 103 und 104 der Grund.

Band V ist ein überzeugender Beleg für die Echtheit dieser Lebenserinnerungen. Für den ersten Teil in Zerbst sind Nachforschungen im Archiv nicht möglich, es ist im II. Weltkrieg zerstört worden. Der zweite Teil bietet eine so differenzierte Schilderung des bürgerlichen und militärischen Tuns und Treibens mit nachweisbaren Menschen in Jever, die man nicht erfinden kann. Mit den Erfahrungen von Kirchenbucheinträgen schien es ein Leichtes zu sein, die von J. W. Krause nur mit Familiennamen und Beruf genannten Bürger Jevers in dem einschlägigen Taufregister zu identifizieren und so den interessierten Lesern zu mehr Einsicht zu verhelfen. Als Schwierigkeit musste aber erkannt werden, dass die Eltern nur mit ihren Namen genannt werden, ohne ihren Stand, etwa als Malermeister etc., zu erwähnen. Bei drei Vätern Duden, die in der fraglichen Zeit Kinder anmelden, ist diese Methode vergeblich. Im Heiratsregister z. B. wird selbst die Braut nicht mit Namen genannt, sondern nur erwähnt, dass sie die einzige Tochter des Vizefürsten ist, der aber mit allen seinen Titeln dokumentiert wird. Die Konfirmanden gar werden nur mit ihrem Vornamen notiert, was dieses Kirchenbuch fast unbrauchbar macht. Der Gipfel der Erschwernis ist der Umstand, dass es keine Namensregister gibt. Es bleibt die Hoffnung auf auskunftsfreudigere Quellen.

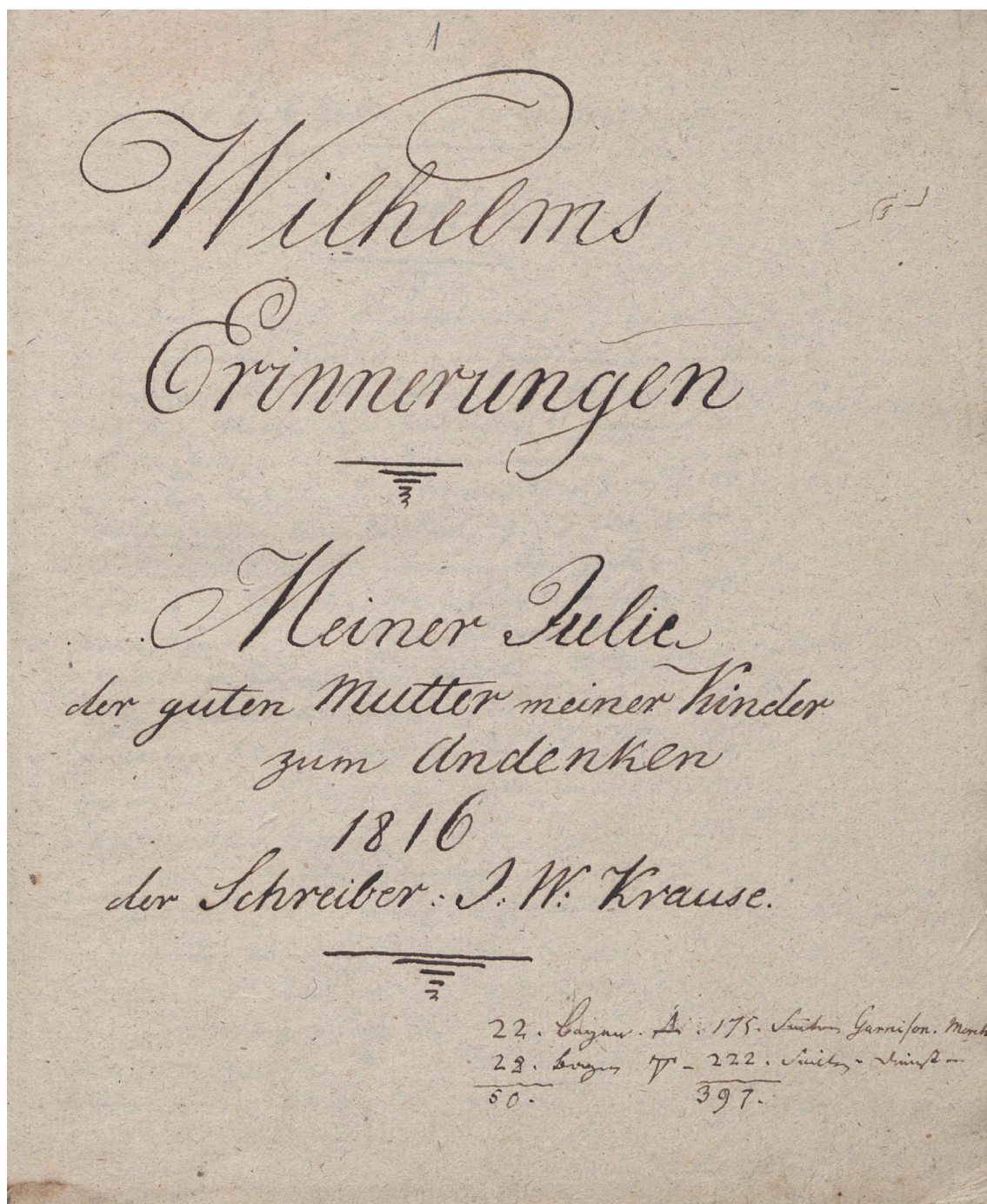
Krause demonstriert auch in diesem Band, dass er ein eifriger Leser ist. Seine Literaturangaben beschränken sich meist auf die Nennung des Familiennamens eines Autors mit einem Stichwort aus dem Titel und gelegentlich dem Erscheinungsjahr. Es gelingt damit in der Regel über den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) das gemeinte Werk zu identifizieren. Mit der Einschiffung nach Amerika wird sein Kindheitstraum, die Welt zu sehen, erfüllt.

Zu danken habe ich meiner Frau – Dr. Ute Maria Etzold –, denn nur die Arbeit mit vier Augen an zwei Geräten ließ es zu, eine hoffentlich weitgehend fehlerfreie Abschrift zu erstellen.

Frau Dr. Doris Fouquet-Plümacher danke ich für einen Textnachweis, den der Autor zitiert, Herrn Robert Jung für die Beratung, wie der verdeutschte Gebrauch des an sich geläufigen Französischen in der Umgangssprache zu deuten ist.

Dresden, im Mai 2022

Gottfried Etzold



Titelblatt Band V

22. Bogen.		175. Seiten Garrison. March
22. Bogen		222. Seiten. Dienst in
-----		-----
50.		397.

Wilhelms Erinnerungen

Soldat.

[Band Va]

1. in Garnison – Quartier	1. – 8.-	17. 8br. 1781.-
der Feldwebel <i>Münich</i> -9. – Hausfreunde -	11.-	
<i>Uniform</i> . 12 – Ueberraschung. 15.- der Garten.	17. -	
die Frau Wirthin 19 – Ausstaffirt 21. präsentirt.	23 -	
KleiderHandel. 25. – Soldatenmanier	27.	
Jungfer Nachbarin 31. – <i>Exerciren</i> 33 – so, so! –	35.	
<i>Revision</i> . 37. – Bedenklichkeiten 39. – Zunder –	40 -	
Feldwebel Kayser. 41. – <i>Hauptm. Hopfgart[e]n</i> –	43 -	
<i>Scubich</i> ein <i>Wittenberger</i> . 44. – Friede 45. Unfriede	46 -	
erstes <i>Manoeuv[r]e</i> . 47. – <i>Kaysers</i> Hauswesen	48.	
Eine alte Gastwirthin 50. – Besuch 52. – Rettung –	53. -	
Es giebt doch edle Menschen. – 56 –	63 -	
<i>Fahlcamp</i> . 64. – <i>Marschordre</i> . 67. – Vorschläge –	69 -	
Ey! ey! – 70 – Oha! 73 – <i>Tentamen</i> ¹	75.	
Entschluß nach <i>Jever</i> 76 – Schlim[m] u[n]d gut –	79	
2. Abmarsch – 81. erstes Nachtquartier	84.	6t. Novbr –
bey <i>Barby</i> . 86 – bey <i>Bernburg</i>	88 –	
Rasttag in <i>Harzgerode</i>	90 –	
Marsch – Morgenröthe	102 -	
Müller 105 – <i>Stollberg</i>	106 -	
<i>Ellrich</i> - 107 – <i>Nordhausen</i>	107.	
<i>Nordhausen</i> – 107. – <i>Logis</i> . 108. Einrichtung –	109 –	Novbr. 11. 1781 –
Versuch. 111. – <i>Hauptm. Fischer</i> . 113. – Gemälde ...	116.	
weisse Gestalt. 117. - Camerad. 119 – Bad.	120 –	
Paradies. 121. – <i>Lisebeth!</i> 122. – Abmarsch –	124. –	
<i>Nordhaus[e]n</i> . 126. – <i>Major Weckherlin</i> – 127.– Heiligenstadt ²	128	Nobr. 15.
<i>Duderstadt</i> . 129 – <i>Northeim</i> . 129. – <i>Einbek</i> ³	130 –	- 17.
<i>Lieut. Ganz et Falk</i> . 131.– <i>Tiedewater</i> – <i>Hanover</i> ⁴	132	
Rast[t]ag. 134. – <i>Neustadt</i> . 136 – Morgenlied	139.	– 24 –
<i>Nienburg</i> . 140. Rasttag. 141. – Feldw. Harten –	144.	
Marsch über die Heide 145. – <i>Hoya</i> – <i>Johst[e]n Ehlert</i> -	146	
Marsch. 150. – puh! - 152 – <i>Delmenhorst</i> .	159	29 tn
<i>Oldenburg</i> 160 – Weg, uff!!!. 163. <i>Varel</i>	164. –	Xbr. 1. 3. –

¹ Tentamen = Probe, Versuch, hier im Sinne einer Prüfung.

² Recte Heiligenstadt.

³ Recte Einbeck.

⁴ Recte Hannover.

<i>Erster anblick des Meeres – Weltstrasse</i>	166 –	4.
<i>Jeverland. 168. – Genever Brandtwein. 169 – Niende</i>	169 –	„
<i>Kleaverns. 170 – papentuyn – parallel[en]</i>	171.	„
<i>Erweckung 173. – Rast – Adjutante – Jever</i>	175.	„

[Band Vb]

4. Dienstzeit in Jever pp ⁵	1.	5 –
<i>Topographie – 1. erstes Quartier 4. Empfang –</i>	7. –	
<i>2tes Quartier. 8 – neue Rüstung 10 – Fahnen Eid –</i>	11 –	6tn –
<i>Jevri[sche] Bekanntschaft. 12 – Feldwebel Haken –</i>	13 –	
<i>Innrer Friede. 14. - Exercitz. 15.. Recognosciren</i>	16 –	
<i>Maler Dunker. 17. – sentimental[ische] Squizz[e]n</i>	21. –	
<i>Kaufm: Edo Martens. 22. – Trendteln – van Halt[e]n.</i>	23 -	
<i>Erste Wache. 24. – General Weyland Rapport.</i>	25. –	
<i>Examen. 26. – Reflexions. 27. – Major Davier</i>	28.	Decbr. 1781.
<i>Aufträge. 30. – Inspection. 32. General Davier</i>	33.	
<i>Vetter Rübezahl. 34. – Ordonnanz – Familie</i>	35. –	
<i>Nücken. 36. – Dienstsachen. 37. – Tischler Elsner</i>	38. –	
<i>Schabernack 39 – Obrist Blankenstein. Obrist Uhlisch</i>	43.	
<i>Frl: Hedwig 44. – Lieut. Sternfeld – Feldwebel Mayr –</i>	45 –	
<i>Artillerist – Barbele. 46. – Stadtquartier Peecken Duden</i>	47 –	
<i>Neues Leben. 50. – Leipziger Coffre. 51. – Capit. Frank.</i>	52. –	
<i>erster Rapport. 53. – Feuerwerker Nietmann –</i>	55 –	
<i>allerl[ey] Erfahrung[e]n 57. – Ordre 60. – Orientirt</i>	61 –	
<i>Cameradschaft. 63. – Oberfeuerw: Lt. Hekel –</i>	64. –	
<i>Pulverkeller. 66 – Unteroffiz. Clas Hedden</i>	66 –	
<i>Wilhelm Neue Uniform – Unteroffizier– Rohr</i>	67.	
<i>alter Gottfried. 67. – Portrait - 68. – Hofapotheke –</i>	68.	
<i>erster Wischer 69 – Wag gewinnt – verliert –</i>	73 –	
<i>Winke. 75 – Tagesordnung 76. von Thünen</i>	77 –	
<i>Feldwebels Haus wesen 79. Neujahrs parade Vorbereit:</i>	81.	– 1782. Januar
<i>blaßwangigte heda! – Parade selbst</i>	84 –	
<i>Finale. ohoh! 87. – schöner Abend</i>	89 –	
<i>Zeichenstund[e]n 90. – Geheimde Rath Nostiz</i>	91 –	
<i>Meister Elsner. 93 – Landsmännin. 94. Lt. Heckel –</i>	95 –	
<i>Hptm. Frank – 96. – die 1tn Stunden</i>	97 –	
<i>freundl[iches] begegnen 100. Laars. Ey, Ey! 101. - Ruhe.</i>	103 –	
<i>Titelblatt. 106 – practi[sches] Feldmessen</i>	107.	
<i>Schattenspiel an der Wand.</i>	109.	
<i>Meßung des Gartens – Nach Upjever</i>	110.	Mitte Febr. 1782 –
<i>Anwendung der Belehrung 112 – großes Allign[ement]</i>	113 –	
<i>Meno Rine. 114. – der Obrist. 115. –⁶ Mohnsaft –</i>	116 –	

⁵ Fälschlich mit „4“. angegeben, im Text gibt es richtig 3.

⁶ „Lahnen Tobies“ gestrichen aber lesbar.

<i>Papentuyn</i> . 117. – <i>Besuch. Auszug – Tobies Folkers</i>	118 –	März-10ten
<i>Edo Folkers</i> beim Bienenkorbmachen	121.	
stürmisch. 125 – beynahe gescheitert	127.	14ten
<i>Elert Eyken</i> . 129 – Abendeßen 135. <i>Hooksihl</i> –	138 –	
<i>Nordsee</i> . 140. – <i>Wangerooge</i> . 145 – Quartier	147. –	15
Meßung. 148. Suppe und <i>Lauge</i> . 152. <i>Nivellir[ung]</i>	153.	16 Plan –
<i>Soopy Genever</i> . 155 – schöner Zweifel –	156 –	
Nacht und Jagdarbeit 159 – Ermunterung –	161. –	17.
<i>Casernen</i> . 165. – Schanzlooper 2.3. 166 – <i>Trudo</i> –	168 †	18
Pastor <i>Mertens</i> . 169 – <i>Conductor Beseler</i> .	170.	19
Sonntag Staat. 172. – <i>profil</i> 174 – <i>pat: Abram</i> . 4.5.	177 –	20.
Deicharbeiten, – 179. – Obrist kalt –	181. –	21. 22.
Vollendung des Messens 182. – Schlaftrunck 6.7.8. Z:	183.–	23. –
Abschied – <i>Hunrich</i> . 185.- Rückfahrt.	186 –	24. –
Zimmer malen 188. – <i>Capit[ain] Frank</i> .	194 –	25. –
Folgen. 199. – Die Farbenrechnung	204. –	28 –
Obrists Besuch. 209.- <i>Cand. Carsten</i> . 210 – <i>Schütz</i> .	211.	April 4. –
<i>Moolen Baas</i> . 213. – <i>Orakel</i> . 215 – Meldu[n]g	216 –	5 –
<i>D: Möhring Orig[i]nal</i> 217. – <i>port d’Epée</i>	219 –	6
Abschied 220. – Abreise --	222.	7.

Wilhelm als Soldat.

1. in Garnison

Va/1 {d: 28/6. P –}.⁷ d. 18^{ten} 8^{br} 1781. Ja wohl war der große Schritt gethan. Was hatte er hingegeben und was stand ihm bevor? Izt lag alles verworren in seinem gedrückten Geiste, und dieser schien sich des ihm doch schon so ziemlich bekannten Soldatenwesens nicht mehr deutlich erinnern zu können, und sich des Bewußtseyn[s], wie er bey dem ersten Versuche seinen Weg unsträflich unter scharf bezeichneten Verhältnissen gieng, zur Ermunterung für diese offenbar Mildern zu vergegenwärtigen. Was er bereits gesehen hatte gab wenig Vertrauen Erweckendes, es war nicht wie dort, alles von einem Geiste beseelt. Unterdeßen bedurfte es bey seiner Empfänglichkeit und Biegsamkeit keiner langen Zeit um sich zu ermannen. Die ernste und doch milde Aufnahme des *Generals* war ihm tröstend, und die scheinbare Theilnahme, die sich in seinem Angesicht fast väterlich ausdrückte versprach ihm einen Rückhalt, wenns kleine Teufeleyn giebt, wie das nicht selten der Fall ist. So viel wurde ihm klar: mit dem kann man offenerzig sprechen.

Wilhelm kam also wieder in den Kreis der Unteroffizire und der Feldwebel reichte ihm die Hand mit einem bidern: willkommen *Camerad!* Einige andere thaten desgleichen während eine Stimme vom Fenster her ziemlich laut sagte: was das für ein Wesen mit einem *Recruten*; wenn was an den [!] Knirps wäre, so hätte man ihn doch wohl zum Fähndrich gemacht. Wilhelm wollte ihm etwas Ernstes sagen, bedachte aber, indem er scharf nach ihm hinsah: Schweigen ist auch eine Antwort.

Va/2 Der *Adjutant* kam nach einer Weile, nahm den Feldwebel auf die Seite, schien ihm ein Pappier *milltair[isch]* zu erklären, und dieser beantwortete den Auftrag mit dem gewöhn[ichen]: Sehr wohl! Er winkte unserem Wilhelm, und sie zogen eine breite Straße hinab, und rechts und links und traten in ein niedriges Haus – Gleich zu ebener Erde in ein geräumiges Zimmer – Als die Frau den Feldwebel erblickte, schlug sie [die] Hände zusammen und schrie fast: ach Gott! Einquartierung!⁸ der Mann und zwey Kinder fuhren mit ihren großen Strikzeugen auf, demselben entgegen, und – wurden still als Wilhelm hinter ihm auch hereintrat. Die guten Menschen wurden irre.

Ja wohl Einquartierung, sagte der Feldwebel, aber einen schmuck[e]n jungen Herrn, der wird gut seyn. Die Familie trat mit offenen Mäulern um ihn herum. Der Frau standen die Thränen in den Augen, und der Mann reichte ihm zögernd die Hand und zähe ging das Willkomm[e]n aus dem Munde. Der Feldwebel gab das *Billet* mit dem Namen und der Anweisung auf Holz ab – gab Wilhelm die Hand: Nachmittags sehen wir uns wieder.

Wilhelm warf sich auf einen Stuhl am Fenster, und die *familie* blieb ämstig strickend in der Mitte des Zimmers. Die Armuth hatte hier ihr Zelt aufgeschlagen, und es herrschte eine Todtenstille – Nach einer langen Pause fragte die Frau fast furchtsam: Woher ? und wie die Stadt gefalle? – Es wird nicht sonderlich seyn, denn das Elend flüchtet nur hierher; es schien, als wolle sie hinzufügen: und die Schlechtigkeit. – Wilhelm sagte ihr möglichst sanft, vom Riesengebirge. – Ein Blick und ein Lächeln überflog den Mund indem sie die kleine Gestalt des Fremden anblitzte. Der Mann aber berichtete sie, indem er mit ein[e]m freudigen Zeugniße die einfache Redlichkeit der Einwohner in Goldberg, wo er als Tuchknappe⁹ gearbeitet hatte, so wie die

⁷ Dieses Datum ist das der Niederschrift, immer ohne Jahreszahl, zu ergänzen wäre 1816, das P könnte Produktion oder Protokoll meinen.

⁸ Das zweite „i“ hat keinen Punkt.

⁹ Tuchknappe = wohl als Weberlehrling zu deuten.

Schönheit der Gegend beschrieb. **Va/3** Ich bin über zwey Jahre in den Gegenden gewesen, und hätte die da, indem er die eben nicht reizende Frau, welche älter als er zu seyn schien, mich nicht an die Heimkehr erinnert, so hätte ich recht gut dort bleiben können. – Nun solls aber auch da anders seyn und wer weiß wozu es gut ist – die Frau war indeß zu ihm getreten, streichelte seine Wange und gab ihm einen Kuß.

Wilhelm, der seit langer Zeit Armuth und Liebe so einig nicht gesehen hatte, sprang auf und bat, man möge ihn freundlich aufnehmen – er wollte mit ihnen essen u[n]d verlangte nur einen kleinen Winkel zum Schlafen und Schreiben. Das erstere wolte sie gerne thun, wenn er zufrieden wäre mit dem so gut sies könn[t]e[n]; mit dem Eßen sey es so eine Sache, Schmalhans sey oft Küchenmeister, welcher die Soldaten immer fortgetrieben, sie aber mit Noth und Sorgen überhäuft habe; sie äßen des Sonntags nur etwas Fleisch und da solle er ihr angenehmer Gast seyn – die Schlafstelle sey oben in der Giebelkammer; ein zweyschläfriges Bett enthalte den halben Vorrat an Bettzeug, denn oft bekämen sie zwey auch drey Mann Einquartierung, es wäre also alles eingerichtet, und die Stelle zum Schreiben solle die seyn, wo sie, die Frau, izt er sitze. Auf dem Fuße drehte sie sich um, wischte einen kleinen Tisch ab und setzte dann denselben vor ihm hin. Der Mann und die Kinder lächelten. Die Frau nahm ihn bey der Hand und führte ihn in die Soldatenkammer. Es war ärmlich aber doch reinlich und an den Wänden zeigten sich Squizzen von Kreite, welche von der Bildung, von der vorherrschenden Neigung und von der Kunstfertigkeit der Verfassern keine besondern begriffe erweckten. – **Va/4** Mein Mann kann dies Jahr nicht weißen laßen, und die unartige Menschen sind bei den müßgen Tagen wie die Kinder, sie beschmutzen alles. Dies sagte sie mit Erröthen ohne auch nur die Augen aufzuschlagen –

Es ist recht gut, liebe *Madame*? – *Wernig*¹⁰ heißt mein Mann, sagte sie mit einem vertraulichen Anstande und machte sich fertig zum Weggehen. Wilhelm folgte ihr wieder in die Stube, und sondierte unterwegs seine *Casse*, die sich nur noch auf 7. ggl 3. pfenige belief. – das ist alles recht schön Herr Wirth, sagte er heiter in die Stube tretend, ein zufriedenes Gemüth braucht nicht viel, und dabei steckte er jedem Kinde einen Zweyer ins Strickzeug; es waren zwey liebe Mädchen von etwas 9 und 6. Jahren – Izt will ich die Nachbarschaft etwas besehen, sagte er und faßte die Thüre, um zwölf Uhr eße ich mit ihnen Salz und Brodt – - oh mein Herr was machen sie, und – Wilhelm war auf der Strasse.

Er strich einige Zeit in dem unteren Theile der Stadt hin unher und überlegte: ob er auf die *parade* gehen und auf dem Rückwege seinen Ueberrok abholen sollte oder nicht. Es mag bleiben wie es ist, beschloß er. Ersteres würde nur die lästige Neugier mehr reitzen und zu allerley Anmerkungen Veranlaßung geben, die dem Herzen wehe thun; und Letzteres kann wohl anstehen bis künftigen Morgen früh; dann kann die Erzählung von der neuen Lage den etwannigen Jeremiaden das Gleichgewicht halten. Jzt. ist das Haus u[n]d der Tisch bestellt – das Schwerste, der Anfang gemacht und das Uebrige wird wohl nach und nach sich ordnen und fügen. Eine Art Beruhigung überschlich das Gemüth, welche sich auf die Wahrscheinlichkeit gründete, daß er mit seiner Kraft **Va/5** und mit seinem guten Willen, bey Ordnung, Stille und Geduld durchkommen, und allmählich seinen Zustand würde verbessern können.

Jzt erst fieng er an die Dinge um sich her zu bemerken, die dann allerdings weder auf Wohlstand noch auf einen besondern Grad der *Cultur* hindeuteten. Ueberall fleißige Striker, müssige Soldaten in schmutzigen Kitteln und kleine Kinder in etwas mehr als vernachlässigtem Zustande. Das Stricken der Männer schien ihm eine unwürdige Arbeit zu seyn da die Gebäude, die Zäune, die Gärten der rüstigern und kräftigern Hände bedurften, und doch auch Verdienst abwerfen

¹⁰ Wernig, Hauswirt. Wilhelm wird in der Familie Wernig einquartiert, die aus dem Ehepaar und den Töchtern Marie und Lotte besteht. Diese Personen sind ins Register aufgenommen, auch wenn sie nur als Wirt, Wirtin oder Kinder genannt werden.

konnten. Thor! als wenn man eher bauen als satt seyn könnte! Es fehlt offenbar an Absatz – Handel – Geld pp und dermalen reicht der angestrengendste Fleiß kaum hin, die einfachsten Bedürfnisse des Lebens zu gewinnen und die Abgaben zu erschwingen. Da nun nichts übrig bleibt – kein reichlicherer Erwerbszweig zu Gebote steht, so läßt mans treiben und hängen wie es will und kann.

Unter diesen und ähnlichen Gedanken war er auf den Markt gekommen. Um nicht gesehen zu werden kehrte er wieder um, schlug in eine andere Straße und gewährte in einem hübschen Hause den Vetter Winckler¹¹, oben am Fenster, und unten einen Offizier nebst einer jung[e]n *Donna*. Er gieng als hätte er nichts gesehen vorüber, und fand sich endl[ich] in der Nähe der *Generals*-Wohnung wieder. Nun dachte er daran in sein Quartier zu gehen, verfehlte es aber richtig, weil ähnliche Bauart und Kleinheit ihn irre leiteten. Ein kleiner Knabe leitete ihn zu *Wernigs* hin. Bald nachher strichen Soldaten **Va/6** vorbei, welche in der Nachbarschaft im Quartier standen und von der *parade* zu kommen schien[e]n. Die verdammten weißen Camaschen, und die säkähnlichen Röcke, rief Wilhelm aus, kann das der *General* so leiden. Er muß wohl meinte der Wirth, der Herr wills so haben, der Rock soll den Mann ordentlich deken und nicht einengen. Hier ist aber zu viel, bei den Preussen wieder zu wenig. Hier hat der Mann doch eine ordentliche Weste, jene nur ein Paar Lappen vorne an den Rok genäht pp und so ist alles aufs genauste berechnet. Der gute Mann schien eben nicht viel von dem *philosophen* auf dem Throne¹², den Europa bewundert und der es im Gleichgewichte halten soll, zu halten. Er hält uns hier wie in eim [!] *Sauße*¹³, dafür wird er aber tüchtig betrogen, woran doch aber kein Segen zu spüren ist.

Die Frau gieng ab und zu, und dekte den kleinen Tisch – setzte frische Kartoffeln, eine halbe Untertaße mit Butter, in einem schadhafte[n] Geschirre Salz, und ein halbes *Comis*brod darauf. Messer und Gabel waren kaum brauchbar, doch rein und die Löffel von weißblech zieml[ich] zerbogen. - Nun sagte sie freundl[ich]: sie wollen mit uns vorlieb nehmen – komt Kinder und Manniken. - die Kinder traten vor sie hin, und beteten: *Abba!* lieber Vater! Amen! und der Vater setzte halb leise hinzu: diese Speise segne uns Gott.

Die Kartoffeln verschwanden; nirgends konnte man geringern Butteraufwand dabey bemerken, und dennoch mahnte die Mutter die Kinder, nicht so viel auf einmal zu nehmen. Nun entfernte sie sich, und brachte auf einem Teller etliche Scheiben gebratnes Fleisch. Der Duft davon **Va/7** verbreitete sich in dem ganzen Zimmer. Sie setzte es dem Wilhelm vor, die Kinder aber sahen lüstern darnach hin. Nein, gute Frau, so nicht; ich verlange nichts mehr als was sie täglich haben können. Nun eßen sie nur, sagte sie freundl[ich], wir sind daran gewöhnt – sie nicht – wir haben schon mit ihnen gegessen, denn von dem, was sie den Kindern heute schenkten, haben wir auch auf heute Abend noch genug.

Wilhelm nahm den Teller, theilte in gleiche *portionen*, legte die seine auf ein Stük Brod, und bat die Mutter auszutheilen. Die Augen wurden ihr glänzend – und sie thats. Mariechen¹⁴, die älteste, zog den Teller mit der Tuncke an sich, holte noch Kartoffeln – schnitt sie in Scheiben, und ließ sich[s] schmecken, theilte aber redlich mit der kleinern Lotte. Aus einem Ekschranke langte nun die gute Frau einen kleinen mit Zinn beschlagenen Dekelkrug hervor, und trank ihm nippend zu. Wilhelm that Bescheid und fand ein schwaches aber reines schmackhaftes Bier, und brachts dem Manne zu. Sie machen Wunderdinge mit ein Paar Groschen sagte Wilhelm, zu der Frau. Der Mann lächelte still, aber wie es schien zufrieden. Sehen Sie, wenn man nur eintheilt,

¹¹ Vetter Winckler, gehört in die Verwandtschaft der Gasthauswirtin Münzel.

¹² Gemeint ist Friedrich August von Sachsen Anhalt-Zerbst (1734–1793).

¹³ Sauße, wohl bildlich gesprochen, das über den grauen Alltag eine verhüllende Decke gebreitet ist.

¹⁴ Marie (9) und Lotte (6). pag 4.

und wenn der Mann nichts verkegelt oder elffert¹⁵, so hilft man sich in gesunden Tagen wohl durch. Kommen aber Krankheiten, nun da ists dann bald aus – — Sie stand auf und die andern folgten. Die Kinder wie der Vater sprachen die nämlichen Worte des Danks wie vorher, und jene hüpfen hinaus vor die Hausthüre.

Wilhelm entfernte sich auch und machte sich mit den übrigen Hausgelegenheiten bekannt. Es stieß ein hübscher Gartenplatz hinten an, zwischen andern Gärten. Fast alle lagen größtentheils zu Grase mit verwilderten Obstbäumen und Lauben.

Va/8 Sie folgte ihm, und man beklagte die Umstände, nichts auf die Unterhaltung wenden zu können. Wir haben nicht Zeit, und was man etwa erzieht, komt theurer zu stehen, als man es kauft und so verfällt alles. Die Bäume pflanzte mein Vater und diese Laube, als ich *konfirmirt* wurde – Die Bäncke, nun schon morsch, schaffte mein Mann, am Himmelfahrtstage wird es zwölf Jahre, wo unsre Verlobung war, hinein, und meine Aeltern gaben uns hier ihren Segen.

Die Kinder und der Mann kamen auch nach, und jedes hatte einen Lieblingsbaum oder Beerenstrauch, lobte die Güte seiner Früchte, und das niedergetretne Gras gab Zeugnis, daß sie die Freunde derselben reichlich unterhalten hatten – Der Vater schob die Kinder wieder zur Arbeit, und Wilhelm blieb allein. Hier im Schutze der Gebäude war das Laub noch nicht so sehr abgefallen wie im Freyen. Er stützte die morsche Banck und beseitigte die gesunderen Zweige etwas. Im Frühlinge müßte es ein schönes Plätzchen seyn, und selbst itzt wars immer noch ein heiml[ich] einladender Ort, besonders gegen die Stube und den Wollengeruch; Wilhelm rechnete darauf die etwanigen schönen u[n]d freyen Stunden hier zu verleben, zu schreiben oder zu lesen, wenn sich der chaotische Schlik im Innern und Äußern würde gesetzt haben.

Die Frau Wirthin wekte ihm [!] aus dieser Träumerey. Der Feldwebel sey hier – Wilhelm eilte, ihn zu empfangen. Er hatte auch zwey Mann bei sich, von denen der Eine ein *Commisbrodt* und 10 ggl. Geld abzugeben, der andre aber als *Commischnneider* das *Maas* zu nehmen hatte. Der erstere gieng auf *Ordre* des Gebieters gleich weg, der andere hatte viel zu schaffen **Va/9** mit dem Maaße und der Scheere; dabey befühlte er das Kleid untersuchte die Wäsche – und meynte so gelegentlich; ihm alles zu überlaßen, wenn die *Uniform* würde fertig seyn. Er kanns ja dann doch nicht mehr Brauchen, Herr *Camerad!*

Das wird sich finden, sagte der Feldwebel. Jener ging denn auch. Nun haben sie Ruhe – fuhr er fort – Uebermorgen sollen sie *Armatur* und die kleinen Sachen bekommen – dann müßten sie sich dem *Adjutanten*, dem *Capitan Bülow*¹⁶, und Hr *General* zeigen, nachher gehts ans *Exerciren*. Dazu sind acht Tage bestimmt, wo sie die erste Wache thun müssen. Als Gefreyter bekommen sie tägl[ich] 2 ½ ggl – 2. *u.* [Pfund] Brodt, und wöchentl[ich] 2 gl [!] Holzgeld der *fourier* wird ihnen das in einem Büchelchen aufschreiben, und was an Sachen gegeben wird, und diese letztern müssen stets in gutem Stande erhalten werden. Uebrigens halten sie sich gut, und zu uns, um 8. Uhr Abends müßten sie zu Hause seyn, sonst kriegen sie Ungelegenheit. Das spanische Röhrchen müssen sie itzt bey Seite legen, bis sie wirklicher Unteroffizier werden, im Dienste tragen sie einen Haselstok, den sie auch bekommen sollen. Alle 5. Tage ist Brod und Löhnungstag, es wird besonders dazu *commandirt*.

Nun einen frischen Trunck, Herr Feldwebel, und meinen Dank! Er bat die Wirthin Bier einen Schnaps, etwas Wurst pp und fein Brod zu besorgen und gab 4 ggl. – Es kam und mundete ihm. Nun geben sie mir doch auch eine Pfeiffe Taback. – Die Wirthin wird gefälligst besorgen – ich rauche noch nicht, und es ging abermals ein Groschen fort. – Na, werden es schon lernen, und mit dem *Exerciren* solls auch nicht arg werden, sie tragen sich schon gut. Er ließ nicht viel

¹⁵ Elfern ein Kartenspiel, zu zweit mit dem Skatblatt zu spielen. Vgl. Ludwig von Alvensleben: Enzyklopädie der Gesellschaftsspiele, (Leipzig 1853, neun Auflagen bis 1893), das Spiel muß also älter sein. NB Die Klage der Frauen meint immer, dass um Geld gespielt wird.

¹⁶ Bülow, NN, Kapitän, nicht bei Beckus.

übrig, und den Taback, meynte er, wolle er einstecken da ich ihn nicht brauche, die Pfeiffe aber hinter dem Ofen **Va/10** verwahren – kann sich wohl wieder treffen, daß ich so viel Zeit habe, und der *fourier* schmaucht auch gern. Adje Herr *Cammerad* –

Welch ein Camerad! dachte Wilhelm, und welch eine Pflegemutter hat seine *Compagnie* an ihm, wenss so wie bey den Sachsen ist. – er allein in 2. Stunden 5. ggl – und der Wirth u[n]d Frau und Kinder und ich 4. Gl. in zwey Mahlzeiten – Wenn das oft so kommt – wie soll das werden? Wahrscheinlich glaubt er mich noch stärker bey *Casse*, und doch habe ich genau mein Tagegeld und den Rest ihm allein in den Hals gesteckt – Pah! das geht nicht.

30/6 P. Die Wirthin schüttelte den Kopf – das ist Herr *Münich*, sagte sie, der könnte reich und vornehm seyn, wenn er gewolt hätte. Aber das Trinken und die Karten – Izt scheint er sich zu gefallen meynte Wilhelm, er hat Geschäfte und die Achtung seiner Obern? – achten sie ihn? fragte sie neckend – und jene kennen ihn länger und besser.

Es wurde Abend – man setzte eine kleine Lampe auf den Tisch und die Familie pflanzte sich mit ihrer Arbeit um denselben. Für Wilhelm ließ man einen Platz. Er behalf sich den Abend, der ihm ohne Buch oder Schreiberey doch etwas lang wurde. Nach einem frugalen Abendessen führte die Frau Wirthin in mit der Lampe hinauf in die Schlafkammer. Es war alles rein – eine Eßschüssel diente statt Becken und der schöne Bierkrug¹⁷ zur Gießkanne. Am Bettpfosten befand sich ein Haken von Holz, der zum Stiefelknechte diente und ein halb zertrümmerter Schemel versahe Tisch und Stuhl zugleich. – So gut wirs haben – Gute Nacht – und damit überließ sie ihn der Finsterniß und der Ruhe, die er dann auch sehr bald im ganzen Umfange genoß. -

Va/11 Der Morgen war feucht und kühl – und die ganze Wirthschaft schien unserm Wilhelm doch um viele Grade ärmlicher, als er sie sich anfangs dachte. Wieviel Kleinigkeiten fehlten noch die zur gewöhnlichen Reinlichkeit im Anzuge gehören, die man auf Reisen nicht sonderl[ich] vermißt – in Wirthshäusern bekommt – in einem solchen Quartiere aber doppelt vermißt, da die Hausfrau auch zugleich Magd und einzige Bestellerin für alles war. Es schien ihm eine Nekerey des Feldwebbels ihn in ein solches Quartier gesteckt zu haben; allein er fand in der Folge noch armseligere und wenige so gute Wirthsleute wie die Seinigen.

d: 19tn 8br 81. Er fand sie unten in voller Arbeit, auch die Kleine war schon fleißig, und verzehrte einen dünnen Schnitt grobes Brod mit Salz bestreut sehr angelegentlich – die Mutter schien verlegen – Wilhelm verstand, und bat sich frisch Wasser und ein ähnl[iches] Frühstück aus, und als ers mit Wohlgefallen verzehrte, erheiterte sich ihre Mine.

Hören Sie Frau Wirthin, Hier ist all mein Geld, 9. ggl, d[a]ß es puft, sagte er scherzhaft, um dem Vorschlage leichtern Eingang zu verschaffen. Sie verstehen das Wirtschaften, nehmen Sie mein Brod dazu, und geben sie mir täglich was sie ohne sich selbst zu schaden können. in vier Tagen komt mehr. Ich kann breit und schmal leben, wie es kommt – sie sollen mich mit allem zufrieden sehn. Beraten sie sich mit ihrem Mannicken, wie sie ihn gestern nannten, ich gehe izt etwas aus, werde aber nicht lange ausbleiben.

Und er suchte um einen graden Weg nach dem Marckte. Die Straße in der entgegen gesetzten Richtung, wie er sie am vorigen Tage durchstrich, führte sehr bald dahin. Er trat **Va/12** ins Wirthshaus. Grethe war auf der Flur – und rief bey seinem Erscheinen: Mamsell! Der fremde Herr ist wieder da. Diese streckte den Kopf aus der Thüre, und die Mutter öffnete ihm die Stubenthüren. – Wo stecken Sie denn? wir waren schon in Sorgen sie sehen noch so aus wie gestern Morgen – haben noch keine Bumellache am Huthe – Nun Gott sey Dank, daß nichts draus geworden ist – man kann ja zu einem *General* g[e]ruffen werden, ohne Soldat werden zu wollen – mein seliger Mann ist oft da gewesen, wanns Lärm gegeben hatte. pp pp Und doch habe ich mich *engagirt* sagte Wilhelm, und habe die erste Nacht in meinem Quartiere geschlafen – Ach

¹⁷ Das Wort „statt“ gestrichen.

Gott, schrie sie laut auf, so ists denn doch geschehen! Pfui, ich mag sie nicht mehr sehen, und wenn sie mir in der SoldatenJake kommen, laße ich sie nicht herein -

Lieb Mutterchen, sagte Wilhelm indem er sie sanft umfaßte, das können sie nicht übers Herz bringen. Der Rok machts ja nicht aus – das Herz – der Geist – Ey was – der böse Geist, wobey sie etwas zurück trat, hat sie beseßen, und der verbüstert¹⁸ auch das beste Herz – Hier kam nun auch Liesebeth und Wilhelm schloß sie feurig in den Arm, sie gab ihm einen Kuß und machte sich schnell los. Ey siehe da, sie fangen gleich die Kriegskunst mit Sturmlaufen an, sagte sie lächelnd – und was sind sie denn! Herr *Lieutena[n]t*, wenigstens doch Fähndrich? – Ach Mutter! er wird recht hübsch aussehen – nehmen sie ihn ins Quartier – *Girardini's*¹⁹ Stube ist ja seit anderthalb Jahren leer. Die Mutter wurde ernst und sagte: kommt Zeit, kommt Rath. – Man both ihm Frühstück an, er dankte – Nun was sind sie denn, **Va/13** so sagen sie doch – Gefreyter! – das Gott erbarm, also nur einen querfinger über den Gemeinen – Herr! sie haben sich weggeworfen. – Wenn man was ordentliches lernen will muß man von unten anfangen – Alles gut – aber haben sie Handgeld bekommen – Nein, ich habe keins gefordert, ich verkaufe mich nicht – und doch Herr, doch haben sie es, thun es tägl[ich] für einen Bissen *Commis*brod und zwey Groschen – dreißig Thaler haben sie der *Casse* geschenkt – dem Fürsten werden fünfzig und mehr angerechnet, und man lacht sie aus – schadet nichts *Madam* die Uneigennützigkeit giebt doch immer Achtung – Achtung? und Gefreyter? – das ist lustig – dafür hätte man sie wenigstens zum Sergeanten machen müssen – Und wo stehen Sie denn? – bey Meister *Wernig?* – da – in dem Loche, bey dem verarmten Tuchmacher? – Ich bin zufrieden, es sind sehr gute Leute. – Nun das heißt, jemanden anführen und misbrauchen. –

Nun Herr Gefreyter, werden sie uns auch manchmal die Ehre geben, uns zu besuchen sagte Liesebeth merkl[ich] herab gestimmt, fast höhnisch – o ja, wenn ich Zeit habe, recht gern, erwiderte Wilhelm eiskalt – Wissen sie was, fiel die Alte ein, kommen sie mittags immer zu uns, wir sind meistens allein, wir reden dann von unserem *George*²⁰, der doch als *Caporal* gleich angestellt wurde. – Dank – herzlichen Danke, liebewerthe *Madame* – meine Einrichtung ist schon vollständig mit der Frau Wirthin verabredet, ich kann das nicht wieder umändern – Nun so – so, wie sie meynen, sagte die Alte gedehnt – Wenn sie so schnell *avanciren*, als sie sich entschließen, so müßten sie es weit bringen, fügte die Tochter hinzu. Wohl! er- **Va/14** wiederte Wilhelm, ich muß es erwarten, und kann es mit ansehen, so lange ich will – Jzt erlauben sie mir mein[e]n Ueberrock nebst den Kleinigkeiten abholen zu dürfen, und ihn[e]n meinen aufrichtig[e]n Dank abzustatten – Sie meynten es gut mit mir, ich werde das nicht vergessen. Sehen sie nun, wie gut es war, stets die Zeche zu bezahlen. Ein sächsischer Dreyer ($\frac{1}{8}$. fünfer rigi[sch]) ist meine ganze Baarschaft, ich kann frey aus ihrem Hause gehen und sie können den armen Gefreyten wenigstens nicht verachten. Beyde weinten und Wilhelm schied mit dank von ihnen.

Wilhelm trat wieder mitten auf den Marckt – besahe sich veraltete Schöne. Lange würde es ihm hier nicht gefallen – das merckte er – Liesebeths schnelle Abänderung hatte ihm wehe gethan, und der Mutter Ernst bey Erwähnung des Quartiers hatte sich wie Grundeis in die Tiefe obgleich dunkel gelagert – Er kaufte eine Dreyersemmel und gieng spornstreichs heim. Im Ueberrocke eingehüllt, erkannte man ihn beim Eintritt kaum, klein Lottchen jedoch am ersten; sie bekam die Semmel, und die kleinen Händchen empfang[e]n sie zitternd für Freude. Er kramte in seiner Kammer aus – und fand sich glücklich seine kleine Reiseschreiberey bey der Hand zu haben, allein es ließ sich durchaus keine Stellage erfinden, die zum Tische hätte dienen können. Auch war die Luft feucht – beißend – er zog also hinab, besetzte seinen Platz am Fenster, und

¹⁸ Gemeint: verbiestert.

¹⁹ Girardini, ein vormalig einquartierter Soldat.

²⁰ George, Sohn der Gastwirthin.

die Wirthin räumte ihm ein Plätzchen in dem Ekschranke ein, um seine Papiere aus der Hand zu legen. Er berichtigte nun seine Notizen und *Casse*, war sehr vergnügt, und dies hatte auf die ämstigen Wirthsleute ein[e]n sichtbaren Einfluß. –

Va/15 Es wurde Mittag – die Wirthin brauchte den Tisch – Wilhelm bezog nun auch den Ekschrank. – Sie trug nun eine Suppe mit Semmelscheiben und ein Stückchen Rindfleisch mit frischer Petersilie ziemlich belegt, auf – Man sprach wie gestern ein Wort des Danks – und Lottchen, welche neben Wilhelm zu sitzen kam – hielt das Händchen an die Wange und zeigte mit dem Fingerchen längs der Nase vorbey auf die Suppe – sieh, da ist meine Semmel – sollen auch davon haben. Er küßte das liebliche fromme Kind, das seine Freude an der Mittheilung so schön äußerte, und den Aelteren schien[e]n die Augen über zugehen – Man war sehr froh, und das Bierkrüglein fehlte wieder nicht.

Eben waren sie beym Fleisch mit etwas Senf, so erschien die einäugige Grethe mit einem Körbchen. Frau läßt grüßen, und da sie nicht wollen, so will sie, und da haben sie – wobey sie eine Schaale mit Butter – ein Stük Salzfleisch, ein weiß Brod und einen Steinkrug mit Doppelbier auf den Tisch setzte. Wilhelm war verlegen. So viel Güte hatte er nicht erwartet – und er besaß keinen Heller, der Ueberbringerin ein Trinkgeld zu geben – er wollte schon anfangen es wieder einzupacken und zurück zu senden, als die Wirthin tränend aufstand, eine ihrer Hände auf seine Brust, die andre auf den Rücken legte, und sehr bewegt sagte: der Segen Gottes folgt ihnen in die Hütte der Armuth. – Alle waren bewegt, und die Grethe nahm durchaus den angebotnen Zweyer nicht. Sie gieng, und eine eigne Freude stralte aus aller Augen. – Ach Mutter, mir ein Butterbrod – diese schien verneinend zu winken, und die Kleine zog sich still in Geduld zusammen. Wilhelm schnitt das Weisbrod an **Va/16** und strich nach seines Vaters Weise etwas dik die kernigte Butter drauf – Mit Erlaubnis liebe Mutter – und er theilte den Schnitt unter die Schwestern – und mit Erlaubnis sagte jene wieder, alszu fett ist ungesund, – dabei strich sie mehr als die Hälfte ab – und machte noch einen ebenso großen Schnitt für ihn damit vollkommen fett – Nun müssen sie zur Ehre ihrer Gönnerin doch auch das Pökelfleisch kosten. und da sie das Schneiden nicht verstehen, so – dabey schnitt sie blatt-dike Scheiben und belegte den Butter-schnitte damit. Nach vielem Streite, theilte sie denselben für ihn und ihren Mann von dessen Antheil sie nur wenig selbst genoß, und Wilhelms angebotenen theil vom Theile, nahm sie nur mit Mühe an, vertheilte ihn aber unter die Kinder, sie selbst behielt kaum einer Bohne groß. – Ach das schmeckt gut, sagte Lottchen – die Mutter aber sagte: war vor igt genug, ein andermal auch etwas. Man stand auf, und der Vater erhob feyerlich seine Stimme und blikte gen Himmel: danket dem Herrn, denn er ist freundlich – und seine Güte wendet sich nicht von denen die ihn fürchten. Er reichte Wilhelm die Hand – auch die Frau, und es schien als würden ihre Züge schöner. Die Kinder schmiegtten sich an ihn und es war ihm seelenwohl!

Die Tagesordnung war nun bestimmt – der Löffelvoll tröpfelnde Quell des physischen Lebens und der schönsten Tugend[e]n (denn, wo er fingerdik – armesdick strömt, das ists wenig Kunst) war nun eröffnet, das geistige Leben sollte sich für einen bestimmten Zweig desselben entwickeln. Ein Opfer der reinen wahren Menschenliebe, hatte den TreibeHeerd schon erwärmt, und selbst von allem **Va/17** Äußeren entblößet, wodurch man sich, vornehm und gering – gelehrt und unwissend, dumm und scharfsinnig, mehr oder weniger, aber immer übertölpeln läßt (den[n] Gott allein kennt Herzen u[n]d Nieren) hatte ihn die Liebe gesegnet und fünf schmachtende Wesen erfreut.

Die mildere Herbstluft lokte ihn in den Garten – der Wirth die Frau, die Kinder folgten ihm – man setzte sich in die Laube, und sahe mit Freude und Dank durch die zerißnen Wolken in

die ahndungs volle Tiefe der Himmel. Die Frau saß zwischen dem Manne und Wilhelm – die Kinder standen zwischen ihr[e]n Knien und ein freundlicher *Genius* unter ihnen verbreitete eine beglückende Zufriedenheit. – Vor dreyzehn Jahren um diese Zeit saß ich ebenso zwischen dir und dem seligen Vater; die Zukunft lag wie eine blühende Wiese vor uns – und nun – sie stand auf und gieng fast schluchzend durch den verwilderten Garten. – Nach einer Weile trat sie vor die Laube – nun wieder frisch ans Werk, lieben Kinder! wir haben über eine halbe Stunde einzuholen. Der Mann riß sich auf – die Kinder folgten schweigend – nur Wilhelm blieb – Allein die Ruhe war ihm entwichen – der Mann ist ein Lappen, sagte er, die Frau hält den Kopf über die Fluthen des Unglücks – ach, und er wußte nicht, daß sein Herz aus ohnmächtiger Liebe im Kampfe mit ungünstigen Zeitumständen und mit den Erfolgen einiger *Speculations* Mißgriffe, gebrochen war. Bey genauerer Kenntniss war er ein Ehrenmann.

Wilhelm zog sich allmählich auch ins Zimmer – setzte sich an den Tisch, und wolte sein Tagebuch aus den Notizen berichtigen. darüber brach die Dämmerung ein. Er wolte eben recht anfangen, als der Feldwebel und der *Fourier* in die Stube traten. – **Va/18** Es war ihm nicht lieb; allein es hieß: Fleisch zwing dich! Den Feldwebel als Bekannten erst grüßend, sahe er dem *Fourier* ins Gesicht, und – er erkannte den aus Leipzig verschwundenen BrandFuchs Fleischer – und dieser war nicht wenig erstaunt, unsern Wilhelm auch hier zu sehen – Dieser fiel jenem um den Hals, Nun, Gottlob! eine bekannte Seele hier – in dieser Lage zu finden, das ist ein neues Geschenk, guter Gott!

Fleischer war nun wohl auch erfreut; allein er lächelte und wiederholte, das: will mir *Minerva* nicht, so mag²¹ *Bellona*²² *pp* Sey willkommen Brüderchen! Nun das ist gut – wir haben hier alle *facultäten* von allenteutschen Universitäten beysammen – ein aesthetischer *Theolog* fehlt uns nur noch, um das *Gaudium* vollkommen zu machen, denn im Vertrauen: allen ist das Maul geschmiert, und keinem hält man Wort – Und – da nun das Leben kurz und mit demselben, doch alles vorbey ist, so hält man sich schadlos so gut man kann – *Gaudeamus igitur* Jzt habe ich keine Zeit – künftig mehr – *Adjje!* Und der fast beredte Feldwebel schwieg – gieng aber mit.

Das sind ein Paar lose Vögel, sagte die Wirthin, als er sich wieder an seinen Tisch zum Schreiben setzte – lassen sie sich nicht falsch vorsingen, und dabei sahe sie ihn besorgt an. – Hat keine Noth, antwortete er wie zerstreut – setzte aber in Gedanken hinzu: schöne Seele! –

Es wurde wieder dunkel – und die Wirthin überraschte ihn mit eine]m alten aber reinl[ichen] Leuchter, und einem Talglicht – und setzte zugleich den Kindern die Lampe hin. Ein Licht mehr, macht das Nest gleich viel freundlicher. Der Abend verging wie ein FestVorabend, und der verständige Sinn der **Va/19** HausFrau entfaltete sich mehr und mehr in Mannigfaltigkeit und immer mit Wohlwollen und Liebe. Und so wars auch bey dem frugalen Abendessen – Es war wenig aber von allem noch da und hinlänglich. oKinder dankt dem, nun wie heißen Sie denn? Wilhelm, daß ihr nicht mit einem Bissen Brod u[n]d Salze ins Bette geht. – die Empfindung quoll ihr den Bissen im Munde, sie reichte ihm schweigend die Hand, und der Friede Gottes segnete Alt und Jung.

Nun sollen sie mir nicht im Dunkeln zu Bette gehen, sagte sie freundl[ich] – wir wollen unsre Lieben zur Ruhe bringen, indem sie sich an den Mann wandte, und auf die schläfrig[e]n Kinder zeigte. Sie begleitete Wilhelm hinauf und er fand seine Sachen in einem reinl[ichen] Korbe ordentlicher, als er sie je gehabt hatte und alles übrigeso geordnet und wahrscheinl[ich] zusammen geborgt, deß ihn ihre Sorgsamkeit rührte, Gute Seele. und dabei nahm er sie mehr stürmisch als zärt[lich] beim Kopfe – Gute Nacht! – Seit mehreren Jahren hatte kein weibliches Wesen so

²¹ Wort nicht deutlich lesbar.

²² Minerva und Bellona, Göttinnen des Friedens/Wissenschaften und des Krieges. (Manfred Lurker: Lexikon der Götter und Dämonen, Stuttgart 1989)

verständlich und liebevoll zugleich für ihn gesorgt. – Nun – den letzten Heller sollen diese guten Menschen mit mir theilen, und lange hatte ihn der Schlaf nicht sanfter eingewiegt.

d. 20. od[er] 21. tn 81. Die folgenden zwey Tage verfließen still und regelmäßig – kein Mensch fragte nach ihm, und da es starck regnete, so gieng auch er nicht aus dem Neste. Dies und daß der Einquartierte so fleißig schrieb, oder den Kindern allerley Figur[e]n zeichnete und schnitzelte, schien der Wirthin äußerst lieb zu seyn. Unterdessen giengen die Vorräte und Gelder zu Ende sie legte Rechnung ab, und Wilhelm konnte nichts thun als sie bewundern und verehren, denn es war mehr als wahrscheinlich **Va/20** daß sie von dem ihrigen zugelegt haben müsse, besonders zu kleinen Hausbedürfnissen. Er beruhigte sich damit, d[a]ß dies[e]n Vormittag Brod und Geld wieder fallen sollten.

d. 22tn 8br. 81. Es dauerte auch nicht lange, so erschien der *Commisschneider* – ein Mann mit einem großen Pakete, und der Feldwebel bald nach her. – Na, herunter mit den Studentenlappen, Kriegs *camerad!* und das Kleid der Ehre angelegt! und nun legte er aus – Wilhelm war verlegen, nahm die grobe *Uniform* und gieng hinauf in seine Kammer. Man brachte ihm alles übrige nach, und halfen ihm *aschistiren*, wie der Feldwebel sich ausdrückte.

Die schweren Stülschuhe und die *Camaschen* wolten ihm nicht behagen. Kann nichts helfen, alles ist fürstlich und ehrt den Kerl – man flink! alles muß angeschnalt werden, sogar eins der *Commishemde* und die Pferdehaarne Binde, damit der *General* sieht, d[a]ß alles da ist. Dies geschahe denn mit beyhilfe der Uebrigen und der Schneider rückte und zupfte alles zusammen, damit er Ehre einlege – Puh! schnaufte der Arme, und konnte sich in den weiten Kleidern kaum bewegen, überall brannte, rieb und drückte es ihn. Der Feldwebel setzte ihm selbst den Hut *methodisch* auf. Ein rechter *Grenadierkopf* bis auf den Schautzbart – aber – schwere Noth! Das ist ja keine Frisur zur *Montur* – und Wilhelm hatte weder Fett noch Puder. – Schaff[f] her, Gürtner! schrie er halb wüthend, der Teufel soll euch fuchsen. – Zum Glück wohnte er nicht weit – Herunter mit den Lappen, und schnell aufgeduhselt. – Gürtner schmierte und krämpelte, der Schneider **Va/21** machte den Zopf, und in einer halben Stunde stand ein junger Held für 10. Dreyer {2½ ggl.} täglich in seinem Glanze da. Das Seitengewehr schnallte der Feldwebel ihm selbst um und den Hut mit dem Wollenbüschel rückte er wohl zehnmal anders. Endlich gab er ihm ein Paar gute lederne Handschuhe und den gefürchteten Haselstock mit der ledernen Quaste. – So, *Camrad!* die Camaschen sitzen schlecht – Na, muß so man vorerst bleiben – Nun trat er zurück! Acht! Richt! – was? – *Camrad* kann das schon! – na recht gut – halb rechts! – hersteht! – Halb links – hersteht! – rechts um kehrt - links um kehrt – Hohl mich der Teufel, *Camerad* machts flinker wie ich –

Na, des Späßes wegen, den Stock statt Obergewehr – Acht! – Richt! – Gewehr beyn [!] Fuß! – schultert! – mein Seel gut! aberst das Gewehr ist kein Haselstock – Acht! – *presentirt* das Gewehr! – Nun so schlag das Donnerwetter drein – legt alle Finger, Fuß und Knie, wies seyn muß; ja wahrhaftig! – hat Haltung, schaut rechts, wie ein alter Soldat – schultert! – marsch! – Halt! – rechts um! – *Creuzbataillion* millionen schok Schwere Noth – *Camerad!* – er ist ein Desertür oder ein Spion – Nun, der *General* solls schon herauskriegen, er Schwernöther! –

Na, wie steht denn der Unteroffizier bey dem *Rapporte* vor seinem Offiziere? – Das sollen sie sehen, wenn ich wirklich vor einem Offiziere stehe. – Also vor mir nicht? und wir haben ihn, wie Kammerdiener aufgewartet – Hochmuth kommt vor dem Falle! merck er sichs – Nun, Herr Feldwebel, wer nicht hoch steht fäl[l]t nicht tief! – **Va/22** bin ich nun *aschistirt*? – Mensch! schrie er unwillig – Wilhelm war durch den Spaß munter geworden, es schien ihm alles leicht – er gieng aus seiner Kammer, hinab, fast in zwey Sprüngen, Machte unten Front! schrie Halt! – linksum – Der Feldwebel sahe ihn an – Wilhelm öffnete die Stubenthüre und der Tisch mit einem Frühstück verdolmetschte sein Halt! Ah so! na das ist was andres – er ist gescheidter als ich dachte. Wilhelm schenkte den andern ein, es war guter Schnaps, weiß Brod und Käse – es schmeckte –

Mein Seel, sagte der Feldwebel, wenn er so fortfährt *Camerad*, so wird er bald Exerzizenmeister des Regiments werden – Endlich machten sie sich auf den Weg – Hier wohnt dH. Lieutenant: tausend Sakermment, er ist schon fort – Nun krieg ich den Teufel auf den Leib – *Camerad* das ist seine Schuld – marsch! Hier wohnt der H. *Capitain* – auch schon fort – Nun das wird uns schön ergehen. – marsch! – Hier wohnt dHerr *Major* – Er stand am Fenster – winkte: vorbei! – marsch! Endlich kamen sie in des *Generals* Wohnung – die Unteroffiziere auf dem Vorsaale – Wilhelm machte seine Faxen nach sächsischer Manier – den Stock in die Seite, mit der Linken an den Hut! – Viele verstanden es nicht einmal – Wilhelm stand noch wie eine Kerze, als der *Adjutant* schon heraus trat. Der H: Feldwebel stand etwas lappig – *rapportirte*: alles richtig! – der *Adjutant* trat in die Thüre; winckte; der Feldwebel voran; der Gefreyte hinterdrein, und blieb 3. Schritte von der Thüre stehen. Der *Adjutant* rapportirte, und der *General Va/23* kam näher, besah *la monture*. Nun hübsch fleißig zum *Exerciren*, *accurat* im Dienst, verträglich mit den *Camrad[e]n* und ruhig im Quartiere, sagte er wie gemeinhin, dann hat der Soldat Herrentage. – Auf und ab gehend – fuhr er fort. Hat er denn auch einen rechten Begriff vom [!] unserm Stande und Wesen, denn hier ists anders als in der *Eglise militante*²³, wie sich die Geistlichen ausdrücken. – Nicht vielmehr, als uns die Kriegsgeschichten liefern. *Ew. Excell[e]nz!* und was etwa ein alter Tröster, ein gewisser *Hercules*²⁴ (1702) von dem geschickten Infanterie Offiziere sagt – dann *Le Blond*²⁵ *Elemens de Tactique* (1758) – *Zanthier*²⁶ Uebersetzung von *Santa Cruz* (1775) von *Gaudi*²⁷ und Tielke²⁸ pp – Er blieb hier stehen, sahe die Offiziere an, und sagte, so – so! kann er auch zeichnen? – Wenig, *Ew. Excellenz*, etwas *Architektur* – Stadtpläne und Landschaften – so – so! das ist gut – Halten zu Gnaden *Ew. Excellenzen* Herr *General*, sagte der Feldwebel einen Schritt vortretend – exercirt auch wie ein Daus, der Schwerenöther – ja ich sage, er ist ein Desertör oder ein Spion – Alle lachten. Unterdessen schien das einen guten Eindruck zu machen. – Nun, wie gesagt, hübsch ordentlich, so wirds gewiß gut gehen, sagte der *General* freundlicher – gab mit der Hand ein Zeichen, und der Feldwebel führte den Rekrut[e]n wieder ab. {d. 1/6. P.}

Victoria, rief der Feldwebel, unser *Camerad* hat gut bestanden. – Ey ja – reden können die Studierten immer, und trinken, fürs Vaterland *pro paterja*, bey der Arbeit aber sind sie entweder faul oder alle fingerlang krank – da muß unser eines herhalten, sagte ein großer vierschrotiger Unteroffizier, und spielte mit seinem Rohrstocke um den *Va/24* Unterschied zwischen diesem und dem Haselstocke bemerkbarer zu nachen

Der *Adjutant* kam, bestellte allerley, und die Unteroffiziere giengen zur *parade*, und Wilhelm mit, versteht sich – Es gieng alles den gewöhnlichen *pedantischen* Gang, doch ohne Geist und Feuer. Einige *Offiziere* kommen zu ihm fragten unbedeutend, der alte *Major von Oppen*²⁹ und

²³ Eglise militante = fr. militärische Kirche, Wilhelm wird auf sein Theologiestudium angesprochen.

²⁴ Der alte Tröster ist der Philosoph Lucius Annaeus Seneca mit seinem Werk ‚Hercules furens‘, Krause hat vermutlich die Ausgabe: L. Annæi Senecæ Philosophi Opera Omnia: Accessit A Virus Doctis Ad Senecam Annotatorum Delectus, Lipsiae: Fritsch 1702 benutzt.

²⁵ Blond, Guillaume de (1704–1781), Mathematiker und Militärtheoretiker. Werk: *Elémens de tactique, ouvrage dans lequel on traite de l'arrangement & de la formation des troupes ...* 1758. (KVK)

²⁶ Zanthier, Friedrich Wilhelm: Freyer Auszug aus des Herrn Marquis von Santa-Cruz-Marzenado, Gedanken von Kriegs- und Staatsgeschäften nebst einem Versuch über die Kunst den Krieg zu studiren, Göttingen Gotha 1775

²⁷ Gaudi, Friedrich Wilhelm Ernst von (1725–1788), Preußischer Generalmajor. Werk: Versuch einer Anweisung für Offiziers von der Infanterie, wie Feldschanzen von allerhand Art angelegt und erbauet. Wesel 1767.

²⁸ Thielke, Johann Gottlieb (1731–178), Hauptmann, als Militärschriftsteller siehe IV/24.

²⁹ Oppen, August Wilhelm von (1730–1784), Major. (Beckus S. 462 f).

*Capitain v. Hopfgarten*³⁰ allein schienen mehr auf ihn zu achten, und wie mit einem verständigen Wesen zu sprechen.

Nach vollendetem *Act* führte der Feldwebel unseren Wilhelm aufs Schloß, nebst noch vier andern *Rekruten*, um Gewehr und *patrontasche* zu empfangen. [einige Wörter gestrichen] wobey er sich in gebieterischer Strenge und Würde zeigen wolte. Er zeigte ihm sogleich, wie er Gewehr in Arm nehmen, und vor den Vier Mann einher marschieren und [sie] ihm folgen sollten. Die vier Burschen schienen furchtsam zu seyn und verstanden weder Haltung noch Schritt; es gab ein *Ridicul*, und Wilhelm wolte das vermeiden. Auf die Vorstellung hierüber, erhielt [er] ein barsches: nicht rehsenirt!³¹ – der Feldwebel comm[en]dirte – richt! – marsch! und kümmerte sich weiter nicht, wie es gieng: Vor der Wache rief er: Halt! Halb links, halb rechts – nun könnt ihr heimgehen und Gewehrputzen. Jene gieng[e]n und gegen Wilhelm sagte er vertraulich: man muß sich nichts vergeben, Camerad! Die Kerls müssen zittern, und dann – der Hofmarschall³² stand am Fenster und der paßt auf alles. – Und nun marschiere Er fein grade ins Quartier und mache er der *Uniform* Ehre. Morgen wollen wir die Handgriffe anfangen, und zwar allein **Va/25** damit es hernach desto beßer in der Front geht, denn man *exerciert* hier scharf, rasch wie der Teufel. Wilhelm lächelte und marschirte mit seinem plumpen Angetrauten (Gewehr) heim.

Die Wirthsleute waren erfreut, ihn wieder zu sehen. Werfen sie das bunte Zeuch weg, sagte die Frau, sie sehen hier so breit und klein und fremde aus. – Nicht doch, gute Frau! ich muß mich dran gewöhnen, und dann ists Regel, immer bereit zu seyn, wenn was kommt ~ ein Verweis würde mir wehe thun, und man kann manchmal einen verdienten nicht mit gehöriger Faßung ertragen, das weiß ich von Alters her! – Sie hatte wieder ein niedliches Essen bereitet, man kostete den Schnaps, und lebte friedlich. Lottch[e]n machte sich viel mit den glänzenden Knöpfen und rothen Aufschlägen zu thun, auch den Säbel bewunderte sie.

Wilhelm wanderte lange auf und ab in der kleinen Stube – brachte seine Waffen hinauf – und besahe seine Kleider. Er fühlte sich in dem Empfangnen warm, und sie schienen ihm selbst in der Kälte sehr zweckmäßig. – Der Ueberrock war ein halbes Jahr alt – das Kleid gewendet aber rein und ganz. – Es hielt schwer sich zu trennen – allein, einen Blick weiter, und die *Stoa* vermählte sich mit der *vis inertiae*³³. Denn, tragen³⁴ konnte er sie nicht – Soldat und bürgerliche Kleider sind nur dem Offiziere und nur unter bestimmten Formen erlaubt beym Unterstaabe werden sie verdächtig, strafbar. – In Ansehung des Gewichts, des Weges auf Märschen, lohnten sie sich nicht der Mühe – also – **Va/26** aber? – Soldat und *practischer philosoph* sind eins. Wer die wenigsten Bedürfnisse hat, ist ein Mensch – wer sich beherrschen kann, ist fre. – Alles was³⁵ ihn beschränkt ist Sklaverey – ich will Mensch – frey und Selbstherrscher seyn, sagte er mit thränend[e]m Auge zu seinen Habseligkeiten der bürgerlichen Verhältnisse, ihr sollt marschiren – der *Commisschneider* wußte das besser als ich, und hat weder *Seidlitz*³⁶ noch *plattner*³⁷ gehört –

³⁰ Hopfgarten, Christian Wilhelm Ernst von (1741–1806), Capitain. (Beckus S. 405 ff).

³¹ Vermutlich „resigniert“ gemeint.

³² Stangen, Carl August Freiherr von (1734–1805), Anhalt-Zerbster Geheimrat, Oberhofmarschall, Brigadier und Obrist. (Beckus S. 499 ff).

³³ *Vis inertiae* = die Stärk der Ungeschicklichkeit.

³⁴ Der Autor schreibt wohl versehentlich „tragen“.

³⁵ Wortwiederholung weggelassen.

³⁶ Seydlitz, Christian Gottlieb (1730–1808) Prof. für Logik und Methaphysik, (F. A. Weiz: Das gelehrte Sachsen oder Verzeichniss derer in den Churfürstl. Sächs. und incorporirten Ländern jetztlebenden Schriftsteller und ihrer Schriften, Leipzig 1780, S. 234f, vgl. IV/ 83.

³⁷ Plattner, Ernst, (1744–1818), Dr. med. Prof. für Medizin, Professoren Katalog der Universität Leipzig, vgl. IV/91.

Eine unendliche Kraft zu leiden, zu arbeiten und entbehren und zu lieben, dehnte sich elastisch in sein[e]m ganzen Wesen aus.

Der *Commiss*schneider war nicht fern – er hatte den recht[e]n Moment abgepaßt, und erhielt Rok und Ueberrock für zwey alte Friedriche in Gold. Käufer und Verkäufer glaubten, einen guten Fang gethan zu haben, sie schieden vergnügt von einander, obgleich er die hübschen Oberhemde nicht ohne Bedauern haben konnte, n[u]r zwey neue Thaler auf den Tisch legte. – Neinn sagte Wilhelm, das gehört zu meinem Innern, und damit basta! Er ging hinab – und die Frau Wirthin bemerkte am Vorübergehenden das Geschehene. – Hier sind zwey Fuchse, und warf sie ihr auf den Tisch – lassen Sie wechseln – *Madame!* Sie ließ sie liegen, lief hinauf in die Kammer, und schlug die Hände zusammen indem sie wieder herein trat. – Ist das alles für ihre Kleider? Nun – ihnen ist nicht zu helfen, sie schmeißen alles weg – vier solche Dinger wäre nicht zu wenig dafür gewesen. – Warum sprachen sie nicht? Leben und leben lassen, *Madame*, ich verstehe das Trödeln nicht – und damit richtete er sich hoch auf – nahm eins der gelben Di[n]ger und gab ihn Lottchen, mit den Worten: für dich und deine Schwester. **Va/27** Herr, schrie die Frau sie sind toll – gleich! gebt zurück – Gott bewahre uns vor solchem Gelde, er hats mit seinem Blute bezahlt – die Kleine kam erschrocken und wollte es hinlegen – Wilhelm wolte ausfahren³⁸, sein Bettelstolz war beleidigt – der Blick des Kindes besänftigt ihn – Behalt, sagte er, und wenn es auch wäre, wie die da sagt, behalt! – es ist nicht wahr! *Madame!* es ist mein wohlerworbenes und keine Thräne haftet daran. – Gib zurück, sag ich dir und sie schien fast erzürnt zu seyn, und Wilhelm nahm die Kleine auf den Arm und sagte: behalt – denkt an mich – morgen zieh ich aus. – Die Mutter setzte sich in den Winkel und weinte – Wilhelm setzte die Kleine ihr auf den Schoß und sagte ihr mit Ernst: daß er nie wiederkommen würde von dem Augenblike an, wo er das Ding nicht sehen würde, und damit gieng er zur Thüre hinaus.

Er gieng ins Wirthaus – Mutter und Tochter kamen ihm freundlicher entgegen als er vermuthen konnte. Nun sie sehen recht schmuck aus, sagte die Alte. – und er nahm sie beyde auf einmal in seine Arme. Ich danke Ihnen im Namen der guten *Wernigs!* Der Himmel denke wieder mit Freude an sie, wenn trübe Stund[e]n kommen. – Und nun will ich froh und frey den ganzen Abend bey Ihnen bleiben. Ein frischer Geist fuhr in das welke schläfrige Wesen, und Schwung und Freude machte beyde gelenkig.

Die Alte ließ auftragen – Grethe war flink und Liesebeth fast zärtlich – Wilhelm genoß wenig, aber er war, wie sie ihn nie gesehen hatten, lustig und scharmirte mit der Tochter, ohne d[a]ß die Alte es übel zu nehmen schien – Ein Einfall jagte den Anderen, und die Alte lachte **Va/28** zum erstenmale von ganzem Herzen Er führte sie in die Zeiten der Jugend zurück – schilderte ihre Zimperlichkeit, ehe sie ihrem Seelenschatze, dem Gott es wohlgehn lassen möge, das Jawort gegeben habe – Wie er sie geliebt, und welche Anstalten sie bey der ersten Gevatterschaft gemacht habe – wie sie sich in der Würde als Mutter gefühlt, aber auch geschmol[e]t habe, wenn er mit anderen ein bischen freundlich gethan – wie sie ihm den Leviten gewaschen, und dann mit frischer Liebe umarmt und alles alles vergessen habe –

Es ist wahrhaft, als wären sie dabey gewesen, sagte sie sehr heiter; nun, sie müssen schon viel geliebt haben – Mein ganzes Leben ist Liebe – und lieben will ich bis ans selge Ende, sagte er, umfaßte sie beyde drückte sie Brust an Brust, und gab jeder einen hörbaren Schmatz. Im Kriege geboren, fuhr er fort und sie zusammenhaltend – in Noth und Kummer erzogen, war die Liebe mein Element – Die Menschen haben mir überall und Viel Gutes gethan – was wäre ich ohne sie – was ist jeder ohne den anderen? Der Himmel ohne Liebe ist leer – und diese Welt eine Wüste – drum will ich lieben und wirthschaften in der Liebe, als in dem einzigen Guthe, welches weder Pastoren, Juristen und Soldaten keinem Sterblichen zu Waßer machen können, so lange

³⁸ Im Sinne von aufbrausen.

ich lebe. Lieben heißt arbeiten, dulden, leiden, schweigen und mittheilen, und wenn das zwey u[n]d Zwey – tausend und tausend – und alle Menschen gegen einander so machen und so ist der Himmel hier auf Erden, und alle Noth ist verschwunden. Die Druckfehler verzeiht³⁹ der, der Pappier und Preße und Setzerverstand verstand macht⁴⁰ – **Va/29** Und damit ließ er sie fahren, eben als Winkler und der alte Hausfreund hereintraten. Sie rissen die Augen auf, und schienen eben nicht erbaut zu seyn.

Wilhelm blieb im Zuge der Lustigkeit – gleich frey gegen Mutter – Tochter und die Verwandte, lenkte das Gespräch auf die WeltHändel, und daß die Soldaten bald abziehen würden. Dadurch wurden jene wieder lebendiger, und als nach einiger Zeit noch andre hinzukamen, und ein Partiech[e]n sich ordnete, gieng alles besser. Als Licht kam, erschienen auch der Herr Feldwebel und der fourier – Ha, siehe da, *Camerad* bettet sich gut. Lisebeth besorgt zu trinken und zu rauchen, und Grethe, welches alles herbeyschaffte, schien sehr bekannt mit Herrn Fleischer zu seyn. *Nomen est Omen* dachte Wilhelm, und gab sich das Ansehen, als sey er der Wirth. Die ehrsamten Bürger nahmen anfang keine Notiz; allein die Soldaten wurden bald so lebendig durch die Erinnerung[e]n ihrer Jugendstreiche, daß sie sich alle um sie versammelten. Wilhelm war besonders sehr munter, und die Schilderung von den Empfindungen eines Jünglings für den Soldatenstand schien den alten Herren so aus ihrer Seele gesprochen, daß nur wenige gestanden, nicht eben so gedacht zu haben. Wenn unsere Fürsten, fuhr er sehr erwärmt fort, ihren Vortheil recht verstünden; so schaftten sie alles un[n]ütze Fasel ab, bis auf die Zöllner und Krippenreiter; hielten alles zum Akerbau und nützlichen Handarbeiten an; gäben jedem ein Stük Land, und die Waffen in die Hand; ließen alt und jung ein[e]n Tag in der Woche *exerciren*; machten die Besten **Va/30** zu Anführern, zu Aufsehern und Richtern – zwey Tage arbeitete man für den Staat, oder für das Gemeinwohl und drey Tage jeder für sich – Freunde! was würde erspart werden für Leib und Seele! welcher Geist würde erwachen, der aller Faulheit, Vornehmigkeit und der daraus entspringend[e]n Ungerechtigkeit, Durchstecherey und Bedrücku[n]g das Gegengewicht halten, Liebe, Freundschaft, Treue und Uneigennützigkeit herrschend oder zur Sitte machen würde. –

Würde ihnen, lieben Herren, nicht andres als itz zu Muthe seyn, wann der Beste ihnen voran marschirte, würden sie ihm nicht gerne gehorchen, und für Weib und Kind daheimb, wenn Noth an Mann geht, Leib und Leben wagen? Ihr Streit würde sich bald entscheiden, weil keiner gleichgültig ist, und wenn jeder sicher seyn kann die Folgen der Anstrengung und der Aufopferung so viel auf sein[e]n Antheil kommt, zu genießen, und Erleichterung statt Erschwerung der Staatslasten zu gewahren. Einer würde den andern achten, lieben und trauen, statt daß der Bürger itz den Soldaten wie Krätze ansieht; dieser, für allen Verzicht auf Sattheit, Bequemlichkeit, und Anerkennen seines Menschenwerthes, sich geringschätzig behandeln lassen muß nimmt und maaßt sich an was er kann. Der Mensch hat nicht mehr als sich selbst, und tausendmal hat es der Soldat um sein[e]n kärglichen Bißen Brod, um ein Schattenbild der Ehre gewagt, während der Bürger gemächlich sich überladet, und **Va/31** aus Ueberfülle und Langeweile kranck und mit der Welt unzufrieden wird, dem aber im elendesten Winkel kaum einen Ruheplatz gönnt, oder das was er vom Barte wischt jen[e]m als Wohltat verrechnet, der sein Alles daran setzte. – Einige der Herren nickt[e]n Beyfall, andre machten ein schiefes Maul. –

Lisebeth entfernte sich in den *Alcoven*, der auf die Gaststube stieß – Wilhelm stieg auf die Hausflur, und suchte durch Grethe die Mamsell zu sprechen – Sie kam, und dieser bat sie, den Soldaten in der Stube vollauf zu geben, und wenn sie, da er sich entfernen wolle, ehrenthalber nach der Zeche fragen würden, zu sagen: es sey schon alles richtig – Sie versprachs, und er gieng

³⁹ Über dem Wort ‚verzeiht‘ steht ‚*corrigirt*‘, ohne eines der Wörter zu streichen.

⁴⁰ Das widerholte „verstand“ und das Verb „macht“ sollte durch ‚hat‘ ersetzt werden.

in der dunkeln feuchten Nachtluft spazieren. Er hatte fast nichts getrunken und dennoch fühlte er sich wie berauscht.

Nach einer guten Weile fühlte er sich abgekühlt wieder auf dem Markte, und nun suchte er sein Quartier. Der Tisch war gedeckt, die Wirthin etwas feyerlich, und eine recht artig scheinende Jungfer Nachbarin, Anne Liesch[en] Albrecht, war mit ihrem Strickzeuge zum Lichten zum Besuch gekommen. Ihre hellen großen Augen wie ihre Fülle und ganzes Wesen machte sie ihm bald bemerkbar, und sie schien eben nicht verlegen zu seyn. Die Wirthin ging ab und zu, das bischen Essen kam auf den Tisch – die volle runde Figur nahm Abschied – man begleitete sie vor die Hausthüre, und Wilhelm erbot sich, sie heim zu **Va/32** führen⁴¹, welches sie annahm. Es war nur schräge über die Straße und der Abschied kurz wie die Bekanntschaft, doch nicht ohne einen Funken zu hinterlassen. Die Wirthin wartete noch mit Licht im Vorhause und verriegelte gleich nachher die Thüre.

Man genoß das Wenige – klein Lottchen war schläfrig, der Wirth lächelte ohne etwas zu sagen, die Frau aber war still, ernst, doch einsylbig. Sie zählte ihm nachher das ausgewechselte Geld mit vier Groschen *agio*, gegen preuß[ische] *Courant* auf. berechnete das Frühstück auf 10. gr, die ihr sogleich gesetzt wurden. Wilhelm ließ das Uebrige liegen, und bat sie, es ihm aufzuheben. Sie sind sich wohl nicht sicher, und es ist nicht fein, wenn ein junger Mann sich nicht beherrschen kann, sagte sie mit ungewöhn[lich] flammend[e]n Augen. – O ja, d[a]s kann ich wohl etwas, antwortete er, wenn ich keine Seele habe die für mich sorgt und wacht, oder die es gern thut. Ich mag – nicht gern quengeln und quetschen, u[n]d wenn ich nichts bey mir habe, so lassen sich die Gelegenheiten leichter vermeiden, und die Entschuldigung ist gerechtfertigt. Er wollte mehr sagen, fürchtete sich aber bitter zu werden; das hatte sie nicht verdient; [gute drei Zeilen geschwärzt]; daher schwieg er und wünschte geruhsame Nacht. {d. 2./7 P -}

Va/33 d 23. 8br. 81. Der folgende Tag vergieng sehr still. Das kleine schöne Reich des Friedens schien einen Stoß bekommen zu haben, deßen Veranlaßung sich keiner recht bewußt war, welche aber wahrschein[lich] in dem guten Willen bey ziemlichem Eigendünkel lag den man weder anerkannt wohl aber beleidigt glaubte. Wilhelm schrieb viel – ließ sein Gewehr für 1 ggl. putzen, besuchte die *parade*, spielte mit seinem blancken Gewehre – die Kinder schienen furchtsam bey dem Blinkern und Rasseln – Man aß, und jeder trieb sein Wesen.

Nachmittags kam der Feldwebel; müßen nun unsre *Lection* anfangen sagte er zieml[ich] ernst – beyde zogen hinauf in die Kammer man fand sie zu niedrig – also in den Hof, der war zu kothig, und im Garten das Gras zu naß – Tausend Sakermant! hat man nicht tausend Scherereyen mit d[e]n Junckers, fuhr er unwillig aus – So was gehört sich auf den *Exercierplatz*. Die Schuld ist ihre Herr Feldwebel, *comma[n]diren* sie! – ich bin bereit! – nicht *reschenirt*⁴², *Camerad*! Und nun giengs erst ans richten, schwencken, marschiren; gut recht gut! – Dann ans Gewehr ergreifen, schultern und an die Handgriffe mit *Commando* – hier meisterte er nun viel – denn bald hatte man ein Tempo mehr, bald eins weniger – da mußte ein Finger so, dort anders gelegt werden; das alles ließ sich leicht mercken, denn die Sicherheit des Grifs und der Bewegung war schon da. – Ist heute genug – morgen mehr – ist mir doch ordentlich warm geword[e]n, sagte er schmunzelnd – nun das wird bald gehen – nur immer frisch drein gegriffen, als solte das Gewehr zerspringen.

⁴¹ Das Verb „begleiten“ durch „führen“ ersetzt.

⁴² Gemeint ‚resoniert‘ auf sächsisch.

Va/34 In der Stube fand er Bier und eine volle Pfeiffe – der *Camerad* weiß zu leben – Prohst auf das *Avanciren*! Die Wirthin hatte das besorgt ohne Auftrag; Wilhelm reichte ihr dankend die Hand, und sie war wieder freundl[ich] [1 ½ Zeile geschwärzt] Als der Lehrmeister fort war, [einige Worte geschwärzt]; setzt er sich zum Schreiben an seinen Tisch; sie trat neben ihn und legte zu traulich drückend die Hand auf seine Schulter, und sahe ihn fast liebend an. Das gute Verhältnis schien sich wieder herzustellen.

In der Dämmerung zog er die *Uniform* wieder an und gieng in den Gasthof, um die Zeche von letzthin zu berichtigen. Man nahm durchaus nichts, und als Wilhelm acht ggl. auf den Tisch schob, fand sich die Alte beleidigt, und Liesebeth steckte sie ihm in die Tasche. – Sie erzählte ihm dann allerley, unter andern, d[a]ß der *General* ihn hier behalten und zum Lehrer seiner Kinder machen wolle – dabey freute sie sich daß es ihm besser gehen und sie sich öfter sehen würd[e]. Wilhelm äußerte weder Beyfall noch Widerwillen – dachte aber – Soldat und Kinderlehrer; da kann nichts Gutes werden. Die Abendgesellschaft sammelte sich, sprach freundlich mit ihm – er aber machte sich davon – Grethe stand in der Thüre er schob ihr geschickt einen Zweyer in die Hand, und eilte nach Hause. Hier fand er den fourier und zwey Gefreyte, ebenfalls ehemalige Student[e]n vor sich {Fleischer – Skubich ein *Wittenb[erger]* Lerche – ein *Helmstedt[er]*} Sie schienen des Guten schon genug geladen zu haben – die Wirthin schüttelte mit dem Kopfe und die Unterhaltung belebte sich nicht. Wilhelm sollte mit **Va/35** ihnen gehen, er war unschlüssig. [ein und gestrichen] Die Wirthin, welche übrigens sehr ämßig strickte, hustete und ein warnend[e]r Blick, wobey sie den Finger auf den Mund legte, ließ ihn entschieden Nein, und den Vorwand, angefangne Briefe vollenden zu müssen, aussprechen.

Sie schieden ohne merklichen Unwillen – er hörte aber beym Begleiten zur Hausthüre, etwas vom Knauser, Mucker und Schürzen*Stipendiat*. Es verdoß ihn mehr um der Wirthin als seinetwillen, denn er mußte sie aufrichtig schätzen. Schweigend und ernst warf er sich an den Tisch und schrieb den ganzen Abend.

d. 24ten Der folgende Tag war ganz wie der Vergangne, außer daß der Feldwebel wissen wolte: es sey *ordre* zum Marsche nach Jever angekommen. Das ist ein verfluchter Weg – unter vier Wochen kann man nicht dahin kommen – und in dieser Jahreszeit – nun so schlag doch das Wetter drein. – Wilhelm hingegen freute sich, denn dieses Leben fing schon an ihm langweilig zu werden. Nach seinem Abzuge, dachte nun Wilhelm mit Ernst an die Briefe nach *Leipzig*.

Er saß eben gemächlich bey einem frischen Lichte und lebte in Gedancken ganz unter seinen Freunden in *Leipzig*, als es an der Hausthüre polterte und im Vorhause nach der Klinke der Stubenthüre tappte. Die Wirthin öffnete sie und – Lisebeth huschte herein – Sie grüßte diese freundl[ich] wie Mann und Kinder; man kannte sich, unterdessen schien doch einiges Befremden bey den Wirtsleuten sichtbar hervor.

Va/36 Ich muß doch einmal sehen, was ihr Einquartierter macht sagte sie sehr holdselig – und ihre schlanke Gestalt wie das blaße aber nicht unangenehme Gesichte erhob sich sehr vortheilhaft, indem sie züchtiglich unserem Wilhelm die Hand bot. Er nahm nicht allein diese, sondern sich auch einen langen und wie es schien gegönnten Kuß, gab ihr seinen Stuhl, und da sie weder diesen noch den von der Wirthin ihr angebotenen nahm, so warf er sich darauf und zog sie auf seinen Schoß. – Eine schöne Röthe überzog ihr Gesicht – und Lebenswärme straalte aus dem Auge. [Folgender Satz gestrichen aber lesbar] wie aus dem bewegten Leibchen *Camisölchen*, um welches sich sein Arm etwas bewegend schlag.] – Die Wirthin wechselte Farbe, Anstand und Ton, sie schienen es beyde nicht zu bemerken.

Nach einem fast in Thränen schwimmenden Blicke sprang sie auf und beschäftigte sich mit den Kindern, und leerte ihre Taschen aus, die mit Eß und Naschwaaren beladen gewesen seyn mußten – bey jeder Spende rief die Wirthin – O Mamsell, was machen sie? – es ist zu viel! Der Vater lächelte und strickte ämstiger fort. – Das Gespräch breitete sich nun unter ihnen aus, über

Nachbarn und Stadtgeträtsche, das ihnen nur bekannt seyn konnte, und Wilhelm bekam manch[e]n freundlichen Blick von beyden.

Führt der Herr Gefreyte sich auch gut auf, fragte sie scherzend oder ist er breit und unnütz wie alle – Soldaten. – Meine Mutter wolte ihn behalten, aber er schlug alles etwas vornehm aus – ich wünschte wohl, fügte sie mit einem sehr güt[i]gen Blicke hinzu, daß sie ihn etwas zwiebelten, damit er – **Va/37** Gott bewahre fiel ihr die Wirthin ein – er ist recht gut, gern zu Hause, und dabey sahe sie ihn fragend an – nur – versteht er nicht zu sparen – die losen Vögel merken es und werden ihn bald ausziehen. Und nun ergoß sie sich über den Kleiderhandel, mit einer Bitterkeit, die ihm auffiel – rein um die Hälfte weggeworfen – und noch nicht genug, [ein ‚und‘ gestrichen], auch davon dringt er mit einem Trumpfe, den wir nicht geltend machen mögen die Hälfte meinem Kind[e]rn auf – Lottchen zeige her! –

Die Mutter hatte das Andenken in einen seiden[e]n Lappen genäht und mit einer Schnur um den Hals des lieblichen Kindes gehangen. – Wilhelm sagte – Oh! – und gieng hinaus – man hörte ihn die Treppe hinauf tappen. Nach einer kleinen halben Stunde, die er, aufs Bett im dunkeln hingeworffen, eigentl[ich] im dumpfen Hinbrüten oder verwirrt empfind[e]n zu gebracht hatte, riß ihn das Trappeln auf der Treppe empor und beyde Frauenzimmer traten herein – Ich muß es ganz wissen, wie sie wohnen, mein Herr Gefreyter, sagte sie, fast mehr als gütig – ihr Blick aufs Bett, (reinl[ich] aber ärml[ich]) machte die Wirthin erröthen, und Liesebeth übersahe es eigentl[ich] – Nun ja – Hier schlafen sie – dort steht die Frau Gemalin (flinte) etwas schwerfällig – das Friedens instrument (das *Bajonnet*) verkehrt – das Schwerd vielleicht eingerostet, und das Magazin des Soldatenrechts, die Patrontasche – leer? da – eine Bouteille mit Heldentranck – es war Wasser – dort ein abgenutztes Stück Talglicht statt Pomade – einen alten Strumpf statt Puderquaste – das sind Helden und wie dieser da seyn will, *philosophen* – !

Va/38 Wilhelm faßte sie mit beyden Händen von hinten um die *Taille* – und sie, fügte sie lächelnd hinzu, sind nun wohl recht glücklich? – Voritz, ja! es soll ja alles besser werden. – Mit Schrecken hörten beyde die Hausthüre öffnen, und bey dem Öffnen der Stubenthüre, die Stimme der runden Jungfer Nachbarin – Um Gottes willen fort – lispelte die Wirthin – Wie Aber? fragte Lisebeth – Der Herr muß sie begleiten nur geschwind, die Treppe hinunter – die Wirthin voran – sie setzte das Licht auf den Flur, und indem Wilhelm die klappernde Thüre öffnete und Lisebeth hinaus schob, ließ sie am anderen Ende etwas fallen, und rufte dabey laut aus – Der Pfiff gelang – jene entkamen unbemerckt, und dieser half man den Unfall wieder herstellen.

Wilhelm führte die schwankende Lisebeth, an seinem Arme fast hängend den gradesten Weg heim – Ach, wenn es diese fürchterliche Zunge nur nicht erfährt, sonst weiß es morgen die ganze Stadt. – Er beruhigte sie etwas dadurch, daß das laute Gepolter die Bewegung der Thüre hätte überhören lassen. – Und nun erzählte sie ihm in möglichster Kürze ihre Geschichte – Sie Anne Liesitz – wäre sehr schön gewesen – ein Gerichtsschreiber hätte nach ihr gefreyt – ein Advokat habe ihr besser gefallen, worüber jener rappelköpfig geworden; um sich zu rächen, habe sie sich von diesem beschwatzen lassen, der Junge habe gesprochen, der Advokat sie aber sitzen lassen – drauf hätte sie es mit einem Offizier versucht, da sey sie wieder angekommen, er aber sey gestorben – nun **Va/39** sage man, es sey zum drittenmale nicht richtig mit ihr, niemand wüßte eigentlich durch wen – nun sey sie erbittert gegen alles, und hätte sich über alles weggesetzt. Wo sie ein Paar beysammensähe, da ergienge gleich ein leichtfertiges Urtheil über dasselbe – pp Kommt sie oft zu ihren Wirtsleuten fragte sie mit halb erstickter Stimme; Nein sagte Wilhelm, es ist das zweytemal – Ach – rief sie etwas stärker aus – und indem sie um die Ecke bogen kam Grethe mit der Laterne – wie sie aber den Begleiter bemerkte, bließ sie das Licht aus – Sie schieden, und Wilhelm hatte auf dem Rückwege so allerley Gedanken, die der Lisebeth eben nicht günstig

waren, wobey denn die Gewandtheit der Wirthin wie der Magd, auf allerley Fälle und Gelegenheiten schließen ließ, wo sie sich dieselbe erworben haben mußten.

Nun traue einer den Weibern, sagte er *gesticulirend* vor sich hin, und gleichwohl sind sie es, welche einem das Leben erst lieb machen. Was wäre es mir vielleicht, wenn die Wirthin nicht so wirtschaftl[ich] und gut dächte – Er öffnete die Hausthüre etwas stürmisch – rief: Licht! und stolperte recht hörbar die Treppe hinauf – Die Wirthin brachte Licht – izzt⁴³ die Nachbarin noch da? – sie nickte bloß bejahend und entfernte sich gleich. Wilhelm machte sich bequem – lachte endl[ich] über sich selbst – wer lehrte dich Poltern und Trampeln, um die hübsche Nachbarin zu täuschen – hast du was Böses im Sinne? – Der näml[iche] **Va/40** Genius lehrte diese das Brett mit den Holzgeschirren umwerfen, und jene das Licht ausblasen. Alles geschiehet aus baarem reinem Wohlwollen, und ist im Grunde Heuchele. – Wenn Lisebeth wüßte, daß die volle runde Nachbarin mir einen Funken ins Herz geworfen habe – und wenn diese wüßte, wie lang und durstig die beyden Küße in allen Ehren waren, so würden beyde sagen: Nun traue eine den Männern. Wahrhaft beyde Theile sind schuldig und unschuldig – ein Augenblick entscheidet – und das ist für so gebrechliche Wesen wahrhaft hart.

Er beschäftigte sich noch lange mit dergleichen Anklagen und Entschuldigungen, als ihn das Weggehen und der aufgetragne Gruß der runden Nachbarin weckte. Wie eine Flamme loderte das Verlangen sie wieder zu begleiten in seinem Innern auf – nur die Thüre – ein Paar Stufen, und du kannst den Gruß noch selbst empfangen und persönlich danken. – Bleib! – sagte eine andre Stimme – geh und forsche, ob sie etwas gemerkt habe – - bleib; – das kann dir die Wirthin sagen! und doch hatte er schon die Klinke in der Hand, als er den Riegel schurren hörte – Wie beschämt, kroch er in sich zurück, und freute sich,; – der guten Wirthin keinen Verdruß, sich aber „vielleicht“ gestrichen] größere Beschämung, vielleicht wohl gar Reue ers[p]art zu haben – Unterdessen wollte das Bild der Nachbarin aus seiner Einbildung nicht entweichen, selbst bey dem zieml[ich] einsilbigen Abendessen nicht —

Va/41 d 25. 8br. 81. Es regnete und schneite am folgend[en] Tage – Wilhelm vollendete die angefangnen, Briefe, an Gutsche⁴⁴ und Becker⁴⁵ nach *Leipzig* besorgte sie auf der Post und ging zur *parade*. Man fertigte sie sehr kurz ab und jeder kroch in sein Nest. Gegen Abend [ein Wort gestrichen] sagte der Feldwebel im Vorbeygehen: Morgen sollen die Unteroffiziere separat exercir[e]n, mach er sich fertig *Camerad!* lustig genug, grade am Schlappermentstage – das wird auch wohl schlapp gehen, Nun also nach 9. vor der Hptwache – die Wirthin brachte noch einen Schnaller (Schnaps) mit ei[ne]m Bißen Brodte, welches er sehr wohl aufnahm – Scharmant – ! brr! es ist eine fatale Luft! – Adje! -

D: 26 tn Man versanelte sich nun zur bestimmten Zeit, wohl bey 30. Mann, von denen Wilhelm kaum die Hälfte gesehen hatte. Viele paradirten mit ihren Gewehren und machten, wie spielend nachlässig, allerley Handgriffe, den[e]n man es aber gleich ansah, das Gewehr sey Meister. Es gab stattliche Figuren darunter, und Wilhelm gehörte allerdings zu den Kleinen, ein[e]n alten Feldwebel ausgenommen, der jedoch noch kleiner war. – Er hatte früher unter den Oesterreichern gedient, und in Erfurth auf Werbung gestanden; die böse Welt meynte, er sey mit einigen Geldern davon gegangen. Sein spanischer Schritt – sein beständiges Besehen von den Füßen bis auf die Aermel und sein ächt österraichi[scher] Dialeckt kontrastirten wunderbar gegen ein-

⁴³ Verscrieben für ‚ist‘.

⁴⁴ Gutsche, Johann Philipp, Mitschüler und Studienfreund (vgl. IV/ 79 und III/38).

⁴⁵ Becker, Karl August, Mitschüler, vgl. IV/74.

ander – Seine beyd[e]n Söhne von 15 und 17. Jahren waren schon Unteroffiziere und machten ihre Rohrstöcke bemerkbar. Der *fourier* Fleischer mit seinem Camerad[en] waren als Zuschauer erschienen; er nannte ihn: Kayser – und sollte ein Edelmann seyn –

Va/42 Der *Adjutant* erschien und ließ antreten – die Größten auf den rechten, die Kleinen abstuffend nach den [!] linken Flügel hin, wobey denn die jungen H: v. Keyser auf den Endpunkt hingeriethen. - Halten zu Gnaden Herr Laitnant, nach der Anzennetät⁴⁶ ist wohl besser – nun, meinethwegen; und der alte kleine aber flinke Mann ordnete sie so, daß Wilhelm am Ende des linken Flügels stand – Gefreyte waren Vier Mann, Skubich und Lerche, groß und stattlich, waren die nächsten; sie würdigten den armen Wilhelm keines Wortes oder Blickes. Kayser stappte längs der Front als ExerzitimMeister vom rechten zum linken Flügel – Skubich sagte: ists recht Herr Feldwebel, daß gediente Leute mit Rekruten exerziren sollen – wobey er mit dem Kopfe nach Wilhelm hin nickte – schauts Commerod! da hat er recht! Erwiederte der Alte und meldete das dem H: *Lieutna[n]t*. Nun so kann er zusehen, und ihn nachher allein vornehmen – Ehe noch der Alte ankam, machte Wilhelm links um kehrt und marschirte 6. Schritte hinter die Front.

Eben solte der Betteltanz los gehen, als der Hauptmann *Hopfgarten* erschien. Der Lieutn⁴⁷ ging ihm entgeg[e]n – und erklärte ihm die Rangordnung. Er lachte – ehe was wird, müssen wir wissen, was jeder Einzelne kann – lassen sie schnell die *Elemente* durchmachen – Der alte Kayser machte seine Sache äußerst nett u[n]d prompt. Viele der Alten hingegen grobe Schnitzer – die beyden kleinen Kayser wiederum recht gut, mit leichteren Gewehren. **Va/43** Die drey Gefreyten kamen nun daran – Leupold machte es gut, Skubich und Lerche erbärmlich – Der Hauptmann schalt und empfahl sie dem *Lieutenant* zu besonders fleißiger Bearbeitung – Auf dem Tanzboden und bey den Karten lernt man nicht *exerciren* – Und, was will der dort! auf Wilhelm zeigend – Ist noch *Recrut*, Herr *Hauptmann*, hat noch keinen Dienst gethan – Er ist aber schon über 8 Tage *armirt* – vorwärts marsch! und Wilhelm machte seine Schule ohne Anstoß fest und sicher – *bravo*, sagte der Hauptmann – Schauts! murmelte der alte Kayser – einige Handgriffe macht er anders als wir, Herr Gnaden! wird sich geben, – der *Lieutenant* theilte ab – von 10. zu 10. *cummandirte* – 2. u[n]d 3. links um kehrt, und Herr Stubich machte rechts um kehrt – ! marsch! – drey Schritte – halt! halb links! Nro 3. rechts ausgezogen, marsch – Nro 2. zog sich grade aus, und machte als 2tes Glied front – Nro. drey gieng durch einige Tölpeleyen flöten Wilhelm erreichte ohne Störung seine Distanz und Vorderleute – Man versuchte noch einige Aufgaben, sie liefen schlecht ab – vorwärts schließ auch gab Verwirrung – H. *Scubich* blieb stehen – der Zug marschirte nun grade aus – das gieng – beim Schwenken verloren sie Richtung – und der Hauptman[n] wetterte. Er entließ sie, um ihre Mannschaften zur *parade* zu holen – Skubich und Lerche empfahl er nochmals ernstlichst in Pflege zu nehmen, und wenns in 8 Tagen nicht gienge, so solte ihn[e]n das Donnerwetter aufs Fell fahren. –

Va/44 Der alte Kayser und einige andre blieben auf dem Platze – die Empfohlnen auch und ihr Feldwebel machte sie herunter – Cammurod, sagte Kayser, das geht gut – aber sie haben gedient, entweder bey den Preußen oder Sachsen, das sieht man an jeder Wendung und am Griffe – Jzt bin ich *Recrut*, erwiderte Wilhelm kalt, vor 14 Tagen war ich Student, man kann ja die Geschicklichkeit solcher gedienter Leute, auf Skubich und Lerche hindeutend, die es auch hören konnten, durch Fleiß und Aufmerksamkeit einholen – Der leipziger Leichtfuß stichelt, sagte er ebenso so hörbar – und ein Held von der rothen Manck (ein Wirthshaus vor dem Schloßthore zu Wittenberg), wo bekanntlich der Guguck, ein starkes Bier gereicht wird – ist witzig – erwiederte *Wilh*: Ein Wort gab das andre, so daß *Skubich* ihm drohte, und da dieser dazu lachte, ihn forderte. – Wilhelm vergaß sich in Gegenwart der Anwesenden, die sich enger zusammen zogen,

⁴⁶ Anciennität = Reihenfolge nach dem Dienstalder (Duden).

⁴⁷ Wohl verschrieben für Lieutenant ohne Punkt für die Abkürzung.

und sagte ihm: mein Gewehr, wie die Fuchtel und der Stock sind mir gleich geläufig – versuchen sie das, wie, wo und wann sie wollen – mir ists gleich. ~

Einige Offiziere traten hinzu, und wolten die Streitenden *Arretiren* lassen – Kayser führte das Wort – erzählte den Hergang⁴⁸ und man gab dem kleinen Hitzkopf recht – gebot Ruhe. Die *parade* begann und endete wie gewöhnlich, außer daß ein Paar Arrestant[e]n für ihren Unfug im Quartiere in Gegenwart des Wirths bezahlt wurden.

Der alte Kayser und andre Feldwebel und *Caporale*, stifteten Frieden – man zog sich nach der *Apotheke* – die *fourire* waren da – Man lebte im Schnapps und Schnallers – Wilhelm ehrte den Alten, nahm die angebotne Hand von *Scubich*, [mehr als 1 ½ Zeilen gestrichen] – **Va/45** Es verlor sich einer nach dem andern – Kayser, *Scubich* und Wilhelm sahen sich allein – *Scubich* fragte nach der Zeche – 12. ggl. – nun die Paar Mandeln und Rosinen wollen wir nicht rechnen pp, hieß es – Wilhelm legte 6 ggl. dahin – Brüderchen, lege meinen Part auch aus – ist heute Schlappermannntag, – glücklicher weise hatte Wilhelm sich auf ein Ehrengelag gefaßt gemacht, wozu die Wirthin nur 4 ggl auf seine Forderung von 16 ggl. herausrücken wolte. O du Glücklicher, fuhr *Scubich* fort – heute! Hast du noch so viel – gieb mir einen Zweyer – morgen solst du alles haben – Wilhelm gab eine Zahlung an die Wirthin vor – Dieses Abschlagen hätte bald wieder Funken gebe – Kayser begleitete diesen ins Quartier – fand es schlecht, und versprach beym Abschiede ein bessres. –

Wilhelm [eine Zeile geschwärzt] – legte Rechnung ab – erzählte seine Geschichte, vertheilte den eingesteckten Rest des Studentenfutters unter die Kinder, und suchte das Beste aus um es der Frau Wirthin [Wort gestrichen] zu *insinuiren*⁴⁹ – Das machte sie verlegen, und er legte es anders aus⁵⁰. Die Wärme ging in Kälte über – er aß still – nur Lottchen machte ihn heitrer als sie seine Tasche *visitirte*, wo sie zu großer Freude noch etwas fand – Nun stengelte er sich zum erst[e]nmale vor die Hausthüre – u[n]d sahe sich gedankenlos nach Welt und Himmel um. Die hübsche runde Nachbarin kam auch vor ihre Thüre, und Wilhelm schlenderte die Hände auf den Rücken mit bloßem Kopfe zu ihr hin, um sie, wie er ihr sagte, doch auch bey Tage zu sehen. Er fand sie nicht so blühend als am Abend, doch funkelte **Va/46** das Auge – sehr schöne Zähne leuchteten zwischen schön geformt[e]n Lippen, izt etwas bläulich, bey dem angenehmen Lächeln hervor, und Hals [zwei Worte gestrichen] – Arm und Hand – und alles gab ein schönes Urbild zu einer seegnenden *Demeter*⁵¹. Er fühlte wohl die Wirthin hätte Recht; allein sie knurrte gar zu viel – [ein Wort gestrichen] die Schöne reichte ihm die Hand, – nun das ist schön Herr Nachbar daß sie einmal sehen wollen wo ich wohne. Hier auf der Seite wohnen meine Aeltern – oben die Gesellen – und hier wohne ich mit einem Pflegekinde – zugleich öffnete sie ein kleines Zimmer das eben weder Mangel noch Ueberfluß verrieth, doch war es reinlich und geordnet – die Stubenthüre blieb offen und man konnte von der Straße durch dieselbe in den Garten sehen, der beßer [„unterhalten“ gestrichen] als Meister *Wernigs* unterhalten zu seyn schien – Sie zeigte ihm eine Laube – und ihr Gesicht berührte fast des gaffenden Wilhelms Wange am kleinen Fenster – er legte seynen Arm um ihren weichen Leib, [„und“ gestrichen] die rechte spielte in der braunen Locke am weißen Halse, welche kurz unter dem aufgestülpen Häubchen hervor quoll – ein kleiner goldner Ring schwebte am niedlichen Ohre im Schatten der Loke, und die Einsicht zwischen den falten des gewölbten Halstuches, leitete unwillkührlich die Blicke [Wort gestrichen] dahin – [2 ½ Zeilen geschwärzt] – Es ging jemand aus der andern Stube auf die Straße – Wilhelm erwachte gleichsam und empfahl sich möglichst schnell – Auf der Stufe sahe er sich noch einmal um, und sie warf ihm einen Kuß aus der ferne zu – Bey einem Haare wäre er wieder umgekehrt

⁴⁸ Zuerst gewählter Begriff ‚Vorfall‘ gestrichen aber lesbar.

⁴⁹ Fr. *insinuer* = andeuten, unterstellen, sich einschmeicheln.

⁵⁰ Offensichtlich ringt hier der Autor mit kleinen Streichungen um die beste Formulierung.

⁵¹ *Demeter* Göttin der Fruchtbarkeit.

– doch in dem **Va/47** bedenklichen *Momente* bemerkte er sein[e]n Schutzgeist, die Wirthin an ihrer Thüre, die sich jedoch sogleich zurücke zog. Er schlenderte glühend wieder scheinbar ruhig zurück, verweilte noch etwas an der Thüre, und setzte sich schweigend an den nun leeren Tisch.
– {d: 3/7 P. – }

Er wünschte nach einig[em] Besinnen, sie mögte sprechen, schelten, warnen – sie schwieg und beschäftigte sich allein mit ihrer Arbeit. So von allen Seiten angegriffen und ermüdet, legte er alles bey Seite und wanderte lange in fremden *Revieren* der Stadt umher. Mit eintretender Dämmerung kehrte er wieder heim, [„und“ gestrichen] schrieb den ganzen Abend an seine Freunde nach *Leipzig* und *Zittau* und setzte ihnen die Ursachen seines Entschlusses und deßen Ausführung aus einander, vollendete jedoch nicht –

d. 27^{tn} 8^{br}. 81 – Am folgenden Tage setzte er diese Arbeiten fort – wurde aber zu Brand⁵² u[n]d Löhnungsempfang *comandirt* – dann leistete er einige dienste bey der aufgestellten Mannschaft des Feldwebel Münichs [,] zog mit ihnen zur *Parade* – *Scubich* sollte auf die Wache ziehen [„ud zahlen“ gestrichen] dachte aber nicht an sein gestriges Versprechen, und erinnern mogte ihm [!] Wilhelm auch nicht. Der Feldwebel gab ein *Tractament*⁵³, und obgleich er tägl. 6. gl. hatte, so war es ärmlicher als bey ihm, und weder Ordnung noch Reinlichkeit – Nun – Gott sieht aufs Herz – Man sprach sehr viel vom Marsche nach *Jever*, [„und“ gestrichen] die Wenigsten bezeigt[e]n Lust. Nachmitt[ags] sollte *exercirt* werden – die Unteroffiziere wieder *appart* wie früher – es wurde ausgeführt, aber ohne Geist und Leben. Die meisten *Officire* schienen mit Widerwillen daran zu gehen – verloren die *Distancen* – schimpften auf falschen Punkt[e]n. Hier jagten die Züge auf einander – dort dehnten sie sich aus – Und so quälte man sich ohne Freude bis gegen Abend – wo die Mannschaft, vielleicht 500. Mann, sich wie Schafe ohne Hirten **Va/48** in ihre Nester verließen. Der alte Kayser fluchte, und meynte, da sie eines Weges zogen, indem er mit Weib und Kindern in der Nachbarschaft von Wilhelm stand – Man siechts - ist halter verdungte Arbeit – heil. *Florian!*⁵⁴ das sulte beyn Kayserlichen paßiren – ha! – Man langte bey sein[e]m Quartiere an – wulst nitt schauen wu wir wohne? Wilhelm folgte ihm – Mein *Thresel* sagte er auf eine feurige aber verblühte *Linzerin* zeigend – hier *Seppel* – *Anton* uf der Wacht – *Franzel* noch beym Vulk – die Frau nahm ihm Waffen ab – löste alles was drücken konnte, besonders die steife Halsbilde, die durch ein weiches rothes Tuch ersetzt wurde, hohlte einen alten *Kaftan*, und *Seppel* brachte Pfeiffe und Licht – Schauts Herr *Comerod*, so ists beßer – er pflanzte sich in einen Armstuhl und die Frau trat vor ihn mit einem freundl[ichen]. was schaft der Herr? – hm! was do ischt – und sie gieng – Das Zimmer war groß – zwey ordentl[iche]. Betten standen reinl[ich] zugedeckt – in der Ecke ein behangener Tisch, darauf ein *Cruzifix* und drüber eine recht gut gemalte *Madonna* mit verblichenen seidenen Vorhänge und einer welken Blumenkrone – ein abgenutzter Betschemel befand sich auf einem zerfetzten Teppiche – und an den⁵⁵ Wänden hingen bunte Portraits von *Maria Theresia* – *Joseph* – *Loudon*⁵⁶ – *Fridrich II* in der Hölle (der Raum zwischen dem Ofen und einer Wand) das war *patriotisch* gedacht wie ein treuer *Catholik* und Oesterreicher. – Wilhelm lächelte darüber – die Frau brachte ein[e]n Krug Bier, tranks Wilhelm zu – er that Bescheid, und unterdessen legte sie den Kopf des Alten an ihre Brust und *Seppel*, ein zehnjähriges Mädchen, streichelte ihn **Va/49** von der andern Seite. Es wohnte ein Geist der Liebe unter diesen Menschen, der unserm Wildlinge wohlthat. Er nahm Abschied, und man bat ihn wiederzukommen. In seinem Quartier war alles nach dem Alten, und er setzte ebenfalls still seine Schreibereyen fort ohne d[a]ß Jeman als das holde kleine Lottchen,

⁵² Es steht nur Brand da, was nicht in den Kontext passt, müsste man Branntwein denken?

⁵³ Traktament, Bewirtung bzw. Löhnung des Soldaten nach Wahrig: (Deutsches Wörterbuch).

⁵⁴ Anrufung des heiligen Florian, eigentlich gegen Feuersbrunst, hier wohl nur eine fromme Floskel.

⁵⁵ Wortwiederholung weggelassen

⁵⁶ Loudon, Gideon Ernst von (1717–1790), ab 1778 österreichischer Feldmarschall, vgl. Bd. IV/47.

welche bedeutend nach der Tasche schielte ihn unterbrochen hätte. – Der folgende Tag (- 28. – 29. 8br. 81.) verging Wie dieser. Seine Briefe wurden fertig und wurden nachher *expedit* – [halbe Zeile geschwärzt] Wilhelm gieng zu mittage zu Lisebeth und ihrer Mutter. Es schien ihnen lieb zu seyn, daß er ohne Einladung kam. [zwei Worte geschwärzt] Man sprach von seinen arm[en] Wirthsleuten, wie gut und fleißig sie wären und wie ihnen könnte geholfen werden. Sie haben keinen Begriff, sagte Wilhelm, wie armselig sie sich behelfen, um die Abgaben, etwa mit 15. und die Renten mit 30.rthl. zu erübrigen, die sie unerlaßlich haben müssen, wenn sie ihre Hütte behalten wollen. Ihr Tagewerk kann ihnen höchstens 10 gl. einbringen drey Groschen, müssen sie tägl. ablegen, um *Termin* halten zu kön[ne]n und 7 bleiben dann für Nahrung - Kleider – Holz – Licht – wenn sie Sonn und Werkeltag gleich angestrengt arbeiten, welches denn auch geschehe. [die Einfügung am Rande ist geschwärzt aber lesbar: „auch wenn sie ... krank werden“] So wie die Preise ihrer Arbeiten stehen, kann der *fabricant* nicht viel mehr geben; die Menge und der wohlfeilere Einkauf der Wolle allein kann ihn erhalten was bleibt ihm für seine Arbeiter übrig. Man müßte dem armen *Wernig* sein Haus schuldenfrey machen, es vollständig repariren, und ihm zu einigen Verlage helfen wodurch er mit einem anderen wie ehemals in *Compagnie* arbeiten, und beßre Preise abwarten könnte. Tausend Thaler reichen nicht hin, um dies zu bewerkstelligen - Ich habe kaum so viel Pfennige, und – offenbar geht es mit diesen Leuten **Va/50** bergab, da Mangel, Sorgen und unabsehbare Anstrengung sie an Leib und Seele schwächt. Ein[e] Krankheit wird auch noch die letzten Fäden ihrer Hoffnung zerreißen, besonders wenn die Frau dies harte Loos treffen sollte. – [kleine Streichung]

Die tausend Thaler hatten die guten Leute erschreckt – der hilflose Zustand, den Wilhelm sehr treu aber mit Wärme schilderte ergriff sie wieder – die Alte weinte, und auch Lisebeth schien gerührt zu seyn. Man muß sich berathen – vielleicht kann Vetter Winkler einen Ausweg finden; denn tausend Thaler baar finden sich bey keinem Geheimenrathe so los liegen. – Nun – sagte Wilhelm, das ist nicht meine Meynung sie zu borgen wenn sie ein erbarmendes Herz nicht freywillig [„aufbringen“ gestichen] hergeben will und kann, sondern ohngefähr der Maaßstab, nach welchem die Hilfe nach und nach eingerichtet werden müßte, es wäre nun an Material – Werkzeug – Lebensmittel – Geld und guten Rath, bis sie in Gang kommen. Guth giebt Muth, und wem etwas gelingt, der bekommt neue Ideen – und das Zutrauen zu seinen [!]Verstande wächst mit dem *Credite*. Dem Armen riecht man seinen Mangel an Verstand durch seine Demuth an, wenn er ehrlich ist, der Gauner prahlt mit demselben wie mit seinen Verbindungen, die er nur nicht misbrauchen will.

Die Alte wurde still und klopfte sich wechselseitig auf die verschränkten Arme – Lisebeth tröstete und schien ebenso theilnehmend als heiter zu seym [!]. – Sie streichelte die Mutter – sie neckte Wilhelm, und endlich schlug sie ihr vor, dem weinerlichen Soldaten ihr Haus zu zeigen. Die Mutter nickte bejahend, und das lustige Mädchen führte ihn durch alle Theile, des **Va/51** bürgerlich wohlversehnen Hauses, wobey es denn an lustigen Bemerkungen, Nekereyen u[n]d wechselseitigen Liebkosungen nicht fehlte – Hätte sie der Wirthin (*Wernig*) Verstand und Besonnenheit und der runden Nachbarin Feuer und Liebenswürdigkeit gehabt, sie wäre unwiderstehlich gewesen. – Liebe und Gemächlichkeit, folgl[ich] Schwäche schien[e]n die Grundzüge ihres *Charakters* zu seyn.

Beyde kehrten sehr froh zur Alten zurück – sie entließ ihn mit mütterlicher Herzlichkeit – Wilhelm gieng heim und fand die Wirthin ungemein lebhaft, froh aber doch ernst gestimmt – Es kamen kurz nachher in der Dämmerung mit dem *fourier* und dem Feldwebel noch Vier andre *Cameraden* – Man sprach u[n]d scherzte sehr frey; es schien darauf angelegt zu seyn, ein[en] lustige[n] Abend auf Kosten des *Recrut[e]n* Gefreyten zu feyern– die Wirthin strich sich oft die flachen Hände – sahe Wilhelm stier an und ließ sich nicht finden, als dieser sie um Lebens*Courage* für die Herren bitten wolte. Endlich machten sie sich von dannen, wie es schien, nicht sehr

erbaut, besonders aber als sie keine Anstalten zu einer Kartenparthie sahen, wie sie ihm zu verstehen gegeben hatten.

Wilhelm zeichnete den Kindern Bilder, machte allerley Poß[e]n und der Abend war einer der lustigsten in dem klein[e]n Kreise der Armuth – Lerche hatte ihm eine Flöte geborgt – die ersten *Modulationen* machten den Kindern viel Freude, und die Kleine wurde ausgelassen. Spiele mehr, sagte sie, wenn er sich nach dem Blasen und Tanzen erholen wolte; dann zog sie am steifen Vater, an der verseßnen Schwester oder versuchte die Mutter beweglicher zu machen. Nach dem Essen brachte sie die Kinder zur Ruhe, auch Wilhelm schied mit dem empfangen[e]n Wunsche eine[r] wohlschlafend[en] Nacht –

Va/52 Er ordnete noch seine Sachen, hatte auch Nachricht aus⁵⁷ *Leipzig* löschte sein Licht aus und legte sich nieder. Es schwamm schon alles ins Tiefe Unbestimmte, als es ihm vorkam, die Thüre werde geöffnet – es klapperte ein Leuchter – er sprang heraus, rief wer da? und umfaßte ein Frauenzimmer – Nur ruhig, sagte sie – es war die Wirthin – ich glaube noch Licht bey ihnen, da es aber schon dunkel war, ich aber nicht zurück gehen wollte, so holte ich den Leuchter – ich muß sie sprechen.

Wilhelm warf schnell den *Commis* Kittel von Drell oder Zwillich um und *Madame* erschien schon wieder mit Licht. – Sie fiel ihm um den Hals, weinte, und sagte: Freund! was soll was kann ich thun? – Hier ist wahrscheinlich ihr Werk, und dabei zog sie aus dem Halstuche ein großes Pappier. – Lesen sie – Es war eine *Obligation* des Meister *Wernigs* zum besten des Herrn Ratsverwandten und Gastgebers *Georg august Münzel*, gegen die *Hypothek* seines Hauses und Grundstücks vor der Stadt, groß achthundert thaler per *Courant* grob à 4. *procent* jährl[ich] zu verrenten, mit allen *Clauseln* und Verzichtleistung[en] pp wie gewöhnlich – Die Renten waren bis auf die beyd[en] letzten Jahre darauf *quittirt*. Dieses Pappier war zerrißen – Wilhelm sahe sie an und wußte sich nicht zu helfen. Die arme Seele zitterte. Das sind sie schuldig? fing er endl[ich] an – Mein Gott! ja doch! an die Madame da im WirtsHause am Marckte? – Ach Gott, ja! und haben die Renten nicht bezahlt? – Nein, das ist eben das Elend, das zweyte Jahr ist übermorgen um – Wir sollen 64. Thaler zahlen und haben nicht die Hälfte beysammen. Der *Curator* pocht und will uns ausklagen, wir müssen nun wohl bald auf der Straße liegen. Und wird der Rest nun auch verkauft, so giebt's noch andre **Va/53** Lappalschulden, welche vielleicht halb so viel betragen – Wir haben nun schon alles verkauft, wie wir gehen u[n]d stehen ist alles – Haus und Garten wird nicht zureichen, denn das Grundstück vor der Stadt wurde mit Erlaubnis der *Madame* verpfändet als vor anderthalb Jahren mein Mann auf dem Tode lag – das brach uns das Herz; der vom Tode Gerettete bekam Anwandlung[e]n von Wahnsinn – Und nun – dieses fürchterliche Pappier in ihren Händen – und zerrißen? – Freund! was soll ich thun? ist die Forderung dadurch nicht aufgegeben? Können und dürfen wir das annehmen? Mein Mann weiß es noch nicht –

Wilhelm zitterte wie die arme Frau – Ja! warten sie! lassen sie uns das beschlafen – der Mann muß es vorerst wissen – Allerdings ist die zerrißne von ihnen mit unterschriebene *Obligation*, nun in ihren Händen, getilgt – wahrhaft sehr edel von der *Madame*, das solte man ihr nicht ansehen – Sie können das große Geschenk annehmen, vielmehr sie müssen; es soll sie retten – das sterbende Herz erfreuen und beleben, und diese Freude dürfen sie der edlen Geberin nicht verderben –

Den Umfang ihres Elends wußte ich eben so wenig als diese ihre Geldverwandschaft mit der *Madame* – Was? rief die Frau wie verklärt – sie sagte ihnen nichts? – Nein! obgleich die Rede manchmal von ihnen war – Nun das ist viel und wahrhaft schön – Genug! Sie handelte so: wir dürfen nun nicht weniger thun, als uns mit allem was wir noch besitzen und etwa hoffen können ihrer Wilkühr überlassen – das Haus als Miethslaube bewohnen ehe es weit unter den Werth

⁵⁷ Ein erstmaliges Zeichen für ‚aus‘ interpretiert.

herabsinkt – Oh mein Freund, sagte die Wirthin hinzu, das ist **V/54** noch nicht alles – Lebensmittel aller Art – sehr gute Kleider von ihr, mit einem Zettel darauf: für die Kinder, Mariechen ist ihre Pathe – ein fast neues tuchnes Kleid ihres Mannes, mit der Bemerkung: zum Färben – neues Zeug zu einem Kleide für mich – und eine Rolle weiße Leinwand. – Nun kann ich und mein Mann wieder einmal in die Kirche gehen, – dabey fiel sie nieder auf die Knie, legte den Kopf auf den Bettrand, und schluchzte –

Wilhelm war erschüttert – er hob die Bebende auf, suchte sich in ruhigere Faßung zu versetzen, und die genauere Bestimmung deßes was und wie es gethan werden sollte auf Morgen zu verschieben. Sie fand das gut – schloß ihren Freund ans Herz, und ließ sich willig leuchten. – O du gequältes Herz, sagte er mit bloßen Füßen wandernd, wie hast du deinen Schmerz getragen! Nicht eine Klage, kaum ein leises Hindeuten auf ehemals beßre Zeiten, ohne auch nur einen Strahl von Hoffnung in und um dich zu ahnden. Dich selbst vergeßend lebstest du nur für einen wahnsinnigen Mann für zwey unmündige Kinder, und diese letzten Tage auch für das Soldatenkind –

Das Licht brannte nieder – er legte sich – die kniende Frau schwebte ihm immer vor – dann sprang die Einbildung über zu der edlen Gläubigerin und konnte ihre That mit ihrem Wesen nicht zusammen stimmen, denn bey vielen guten Zügen lag doch auch manches, was man gemein oder ungebildet nennt. – Was hat sie dazu bewegt? wann ist es geschehen? Vormittags war es sicher nicht – also während unserem Wandelgange im Hause herum, entschloß sich ein Mutterherz kurz und gut, Leben, Hoffnung und Freude in langsam hinschmachtende Herzen zu gießen, nicht zu tröpfeln. **Va/55** Wie süß wird das Mutterherz ruhen. Er bildete sich die Empfindungen beyder Theile immer weiter aus, und es war sicher die schönste Nacht seines Lebens, die er größtentheils schlaflos zubrachte. Ein schöner Morgen erwartete ihn.

d 30tn *Novbr.* 81⁵⁸. Guten Morgen gute Seele! begegnete ihr Wilhelm, fertig angezogen, auf der Flur. Ich denke, heute machen sie einmal ein[e]n Caffé der sich gewaschen hat – lieb Mannicken soll auch eine Pfeiffe Taback rauchen und die Kinder müssen jedes eine Semmel haben. – Nein Freund – das geht nicht, an – die Dämmerung ist noch nicht Tag, und darlehn noch kein Eigenthum, wobei sie zart über die Wange fuhr. -- Nun ich bitte – sonst gehe ich zur *Madame* und Grethe soll gewiß ein[en] ganzen Sack voll bringen. - Wollen sie mich nicht schämen? sagte sie gerührt – Nun so machen sie mir einen, und gönn[e]n sie mir die Freude, sie au[c]h einmal wie den Feldwebel bewirthen zu dürfen – Sie bedachte sich – wohl! Halb Part – Nein, ganz! oder ich gehe – Aber bedenken sie – ihre *Casse* – ein[e]n Feldwebel weniger und alles ist gleich – auch komt nächstens aus *Leipzig* wieder *Lax*, dann trinken wir eine Flasche Wein – Verschwender! – Sie gieng aus – und in einer halben Stunde duftete der geröstete *Caffé* seit Jahren vielleicht wieder rein in dem kleinen Hause. Wilhelm schlich sich weg um 3. Paar Tassen der einfachsten Art aufzutreiben – Es fanden sich auch welche mit blauen Rändern nach seinem Geschmaake, dergleichen auch ein Stückchen Rollknaster.⁵⁹ Im Hui war er wieder zu Hause, und sicher frühstückte man in der ganzen Stadt nie froher, als in *Wernigs* kleiner Hütte. Die Frau war unaussprechlich glücklich denn dem Manne und den Kindern war sichtlich sehr wohl.

Va/56 Endlich wurde die Frau unruhig. Sie fragte nach dem Pappier. Beyde hatten es vergeßen. Wilhelm hohlte es – sie wolte anfangen dem Manne das frohe Ereignis mit zu theilen – schien aber wie verwirrt; besorgte aber zugleich, Wilhelm mögte gleich mit der ganzen Geschichte herausplatzen.

Nun Kinderchen, an die Arbeit – Mannecken du weißt wohl daß wir bald genug viel Geld brauchen – Ach Gott, ja! – und seine erheiterte Miene umwölkte sich sichtlich – Nun ich habe

⁵⁸ Datum verschrieben, vermutlich noch 8br., denn pag 67 folgt das Datum vom „31, 8br.“.

⁵⁹ Auf dem Rand Planetenzeichen für Jupiter {Sonntag} d 4/7 P.}

Hoffnung, daß man Nachsicht mit uns noch haben wird – So? Hat dir das der alte Schober⁶⁰ *Curator* gesagt – das nun wohl nicht, aber ich weiß es sonst von sichrer Hand – Ach Frauchen! Das ist alles Galgenfrist, uns ist nicht zu helfen⁶¹ – es ist alles verloren, laß uns gehen und sterben – Bey diesen Worten sahe er die Kinder, dann seine Frau mit stieren Augen an – es zuckte um den Mund –

Nun, fiel Wilhelm ein, Meister erinnern sie sich des mir empfohlenen Spruches: Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten – Ja ich glaube das – es hat mich auch noch immer gehalten – nun aber müßte ein Wunder geschehen – oder seine Hilfe wäre ein schnelles Ende, sonst erdrückt uns die Noth – Nun, diesmal kanns doch anders kommen – die zuversichtliche Mine ihrer Frau deutet auf Gewisheit –

Ja, sagte sie, die habe ich – Hier hohlte sie aus dem obern Theile des Eckschranks einen alten Topf – schüttete ihn auf den Tisch – Es müssen dreyßig Thaler drinnen seyn – Kinder helft zählen – diese flogen herbey – der Mann machte einen langen Hals, und sagte: wahrhaftig! da ist viel Geld, strickte aber ämsig fort.

Va/57 Richtig dreyßig Thaler, etliche Groschen – sagte sie – unser Freund hier auf Wilhelm zeigend, will uns zwey Thaler leihen, wir können einen Tag früher zahlen, das wird einen guten Eindruck machen, – der Mann zuckte die Achseln, und riß in sein Strickzeug –

Und nun höre lieb Manneken, indem sie zu ihm trat und die blaßen verfallenen Wangen streichelte, höre noch ein[e]n Vorschlag – Gehe, bring ihr das Geld und biete ihr das Haus an, mit der Bedingung, daß wir noch einige Jahre darinnen bleiben dürfen. dadurch werden wir der Schuld los, und ersparen die *Reparatur*, die so nothwenig ist, wir aber nicht bestreiten können.

Er schüttelte den Kopf – sahe fest auf seine Arbeit – endl[ich] sagte er mit aufgeschlagenen feuchten Augen – dein Haus, wo du geboren bist – laß uns darinnen sterben wanns zusammenfällt. Die Kinder weinten nun auch – Wilhelm war bewegt – wußte es aber nicht recht anzugreifen. Den Knoten zu zerhauen der übrigens nicht sehr verwikelt war, wenn man auf das Zartgefühl der Leute nicht Rücksicht nehmen wolte, schien ihm das kürzeste und beste und im Geiste der edlen Geberin gehandelt zu seyn.

Er nahm also das Pappier – hielt es hoch – drehte es rauschend um, damit er aufmerksam würde, welches denn auch geschahe – Wirklich schön und gut gemacht, sagte Wilhelm. Der Mann sahe schärfer⁶² genauer, schien es zu erkennen, fuhr auf und langte darnach – Das ist unsre *Obligation* sagte er hastig – wie kommt die hierher? **Va/58** in ihre Hände? – und zerrißen, sagte Wilhelm, sie ihm hinreichend, also getilgt – Nein, das ist nicht richtig – das geht nicht mit rechten Dingen zu – Frau meinen Rock! das muß ich wissen – das kann die Frau Ratsverwandtin ohne Einwilligung ihrer *Curatoren* nicht – das muß sie nicht, – Er warf alles beyseite, klopfte den Wollenstaub aus, – hohlte die Stiefeln – sie waren entzwey – er warf sie quer über die Stube – probirte ein Paar alte Schuhe über die stark geflikten Strümpfe – die Frau brachte ein[e]n abgeschabten braun[e]n Rok – eine zerzauste Perücke – ach – dein großer Bart – sagte sie besorgt – Ey was, fuhr er sie an, dazu ist keine Zeit – Er wickelte das Pappier in sein Schnupftuch und flog ohne weiteres zum Hause hinaus.

Er geht zu den *Curatoren*, sagte die Frau, und weiß nicht wie es in meine Hände gekommen ist. Grethe brachte den Korb mit Kleidern; das Pappier lag unten in neu[e]m Zeuche eingesteckt, und der Knecht hatte in einem andern Korbe die übrigen Sachen. – Ich wolte es ihr selbst zurückbringen, einen Theil der Schuld abtragen – ihre Nachsicht erbitten und ihr danken, für das viele Gute d[a]ß sie uns erzeugt hat – das wäre dann so in der Stille abgethan worden – Nun wird

⁶⁰ Alte Schober in Kartusche.

⁶¹ Wort ‚retten‘ durch „helfen“ ersetzt.

⁶² Das Wort ist in einer Kartusche.

es ein[e]n Auftritt geben, welcher der guten *Madame* wehe thun muß. Der alte Schober ist grob und heftig und hat ohnedies gegen ihre Wirtschaft viel einzuwenden – Ich muß hin auf jeden fall – in etlichen Stunden ist unser Schilsal entschieden –

Va/59 Sie gieng um sich auszustauben, wie sie sagte, und Wilhelm machte sich auch aus dem Staube, strich aber grades Weges zur Frau Rathsverwandtin, fand sie und Jungfer Liesebeth noch in vollem „nachlässigem“ im Kartusche gestrichen] *Negligée* – [3½ Zeilen gestrichen, die offensichtlich die Bekleidung der Frauen schildern] Die Bruchwärme des Morgens in sein[e]m Quartier ließ ihn dieses wie seine Entschuldigung übersehen. Mit offenen Armen stürzte er auf sie zu – edle Frau! wie glücklich machen sie Menschen! – Ihr Blick drückte die Erwartung eines Wortes des Dankes aus, und Liesebeth machte einen raschen Seitensprung – Sehen Sie Mutterch[e]n so kanns gehen, und klatschte dabey in die Hände. –

Die guten Leute werden bald kommen, sagte Wilhelm, sie wollen nicht – *Wernig* ist zum starken Schobers gelaufen – Nun da haben wirs – sagte Liesebeth, dachte ichs doch – *Wernig* ist eigensinnig und halb närrisch. – Wilhelm nahm die Holde mit ihrem schönen Unwillen in den Arm; schonen sie den vom Leiden, aller Art Gebeugten so wie sie gütig sind. – Nun? und was will der alte Pulderjahn (Schobert) ich wills ihm schriftl[ich] geben, daß ich geben kann, was ich will – d[a]ß dieses alles mir gehört, und mein *Georgi* soll nicht mucksen, wenn er auch wiederkommt, und dabey wurde sie weichherzig –

Das ist recht, Mutterchen sagte die Tochter, laßen sie sich nicht ins BoksHorn jagen, sie habens aus gutem Herzen gethan, und d[a]ß sie keinen fragten, das hat mir recht gefallen. Wir werden drum leben, und diese Menschen – hier fiel sie der Alten **Va/60** um den Hals und schöner hatte Wilhelm beyde nicht gesehen: Er mußte fort – Bleiben sie, sagte die Alte gebieterisch – Nein! [ein „sagte“ gestrichen] Herrendienst geht vor Gottesdienst – bleiben sie, sage ich fuhr die Alte auf, oder ich glaube, daß sie sich vor 15. Fuchtel fürchten die sie höchstens für eine gute Sache zu erwarten hätten – Gut, um den Preis bleibe ich – Grethe! Frühstück! – setzen sie sich zu mir! – sie besahe sich – oben hui und unten pfui sagte sie aufstehend; Liesebeth, so gehts nicht. – Nach einer kleinen Weile kamen beyde reiner und frischer wieder.

Sie haben noch Zeit zu ihrem Herrendienst – sagte die Alte indem sie ihm einschenckte – ich wollte sie nur probiren; so gefallen sie mir. Und nun will ich ihnen sagen: der Ausdruck in ihrer gestrigen Erzählung: wenn ein erbarmendes Herz sich dieser Leute nicht annimmt pp hat mich auf die Idee gebracht – es wurmte, und während sie mit dem Wildfange da, den alten Rumpelkasten besahen, that ich was vorerst Noth war – Essen – Kleider – und den Kummerlappen, ohne den alles nichts verschlägt. – die zweyjährigen Zinsen sollen ihn[e]n zum Anfange des Neuen Lebens verbleiben, wenn sie dieselben etwa auftreiben können – 30. Thaller sind schon da – fiel Wilhelm freudig ein – unterbrechen sie mich nicht – kusch! – Winkler, Schobert und Albers arbeiten in *Compagnie Wernig* soll für das was Albers von mir hat der Vierte seyn – das Haus wollen wir ihm ausflicken laßen – die Frau kann zu Hause die Wollenspinnerey besorgen, und zum Strick[e]n ausgeben, ich denke, Gott wird sein[e]n Seegen dazu geben. ja –

Va/61 Das wird er sagte Wilhelm und küßte ihre Hand! Vielleicht erfreut irgend eine gute Seele in diesem Augenblicke ihren leidenden Sohn – die Alte verhülte sich das Gesicht – Nun gehen sie, mein Lieber, sagte sie ihm die Hand entziehend, die er bis izzt fest ans Herz gedrückt hatte, Gott geleite sie – kommen sie bald wieder und sie sollen sehen, d[a]ß es so recht gut gehen wird – Liesebeth begleitete ihn an die Thüre – sehen sie die gute Mutter lispelte sie hoch erfreut dem Scheidenden zu. – {d: 5/7 P.}

Während Wilhelm seinen Geschäften nachging, Hatte die gute Alte diese Angelegenheit ausgeführt und zwar mit desto größrer Festigkeit je mehr sie Widerstand von den *Curatorm*, von *Wernig* selbst erfahren mußte. Des Letzteren fast eigensinniges, "Nein, lieberthe *Madame*, das darf und kann ich nicht annehmen, mit mir ists aus["] pp unterstützte ihre Beharrlichkeit fast

aus Hochachtung gegen einen Mann, der bey so sichtbaren Spuren des zerstörendsten Kummers, lieber sein Leiden tragen, als die Weichheit einer Mutter zum Nachtheile ihrer Kinder benutzen wolle. Zuletzt war [Wortwiederholung weggelassen] auch die Frau mit den Kindern dazu gekommen, um sich für die Sachen zu bedanken zugleich aber auch ihrer Seits den Mann zu unterstützen. Die gute *Madame* hatte nur ihre Liesebeth auf ihrer Seite – man ermüdete ihre Geduld – Schämt euch, rief sie aus, für meinen guten Willen mir so viel Verdruß zu machen und euch anzustellen, als woltet ihr mich von einer Ungerechtigkeit abhalten. Ich soll wohl noch einen *Advocat[e]n* kommen lassen, der es euch verbrieft, d[a]ß ich bey gesund[e]n Sinnen mit mein[em] Eigenthume mir **Va/62** eine Freude machen darf. Wenn ich nun heirathen will, wer kann mir das wehren? und wenn ich den Kindern ihren Antheil auswerfe, das Meinige aber mein[em] Manne vermache mit warmer Hand, wer kann es hindern? Und nun – Nein – ich will so – und wenn es die Leute da nicht haben wollen, so laße ich es ihren Kindern verschreiben und setze ihnen Vormünder; das wird ihnen dann beßer schmeck[e]n sich immer ins Töpfchen guken zu lassen, als – Liesebeth, laß den Vetter kommen, er soll mir diese unnütze Weitläufigkeit aufräumen helfen.

Der Vetter (Winkler) erschien – Schobert trug vor – die Alte berichtigte ihn und trug ihm auf ihre zuletzt geäußerte Idee, auf ihre Kosten ausführen zu lassen. – Winkler hörte still an – begriff wegen der vielen Zwischen und Einreden den Zusammenhang nicht. Endlich wurde es ihm klar – es überschlich ihn ein Ernst – [wenige Wörter gestrichen] wobey er *Wernig* – seine Frau und Kinder betrachtete – Der Ernst zerfloß in Mitleiden [einige Wörter gestrichen] es steigerte sich in Wohlwollen, und wie im Triumph über einen Stachel des Eigennutzes, (denn seine Mutter hatte noch einen Antheil an der bürgerlich ansehnlichen Verlassenschaft seines GroßVaters, von dem das Vermögen herkam) rief er aus: Sie haben Recht liebe *Tante* – So oder so – ihre Absicht ist gut – *Wernig* verdient es – er wird sich besinnen, zu Kräften kommen, und ihnen gern sein Glück verdanken wollen. – Nicht wahr, Meister *Wernig*! es ist doch beßer eigner Herr zu seyen als unter Vormundschaft stehen zu wollen – letztes muß unter die Leute kommen, die Tante aber will es, wie ich sie kenne, so im Still[e]n abmachen.

Va/63 Das letzte *Argument* wirkte, besonders auf die Frau – sie stürzte der guten Alten in die Arme, die Kinder umfaßten ihre Knie – der Mann reichte ihr fast schluchzend die Hand, und die andren schloßen einen engen Kreis um sie – Auch der härteste Widersacher, Schobert, war gerührt – Als *Curator[en]* müssen wir reden, als Menschen dürfen wir uns freuen.

Man sprach noch über allerley Vorkehrungen über den Werks Verein – Albers wolte ein[e]n schriftl[ichen] *Contract* – Nichts schriftlich fuhr die Alte aus – was nicht auf treu und glauben geht, das wird auf einem fuder Verschreibung[e]n nicht bestehen – Hier nahm sie das bereits eingerißene Pappier, zerriß es mehrfach und fuhr damit in die Küche.

Wilhelm kam eben dazu – Liesebeth und seine Wirthin traten ihm entgegen – man erzählte ihm das Geschehne, alle Gesichter drückten Vergnügen aus, und die Mutter stand blühend in der Glorie ihres einfach edeln Herzens. – da wir so beysammen sind, sagte sie mit mütterlicher Freundlichkeit, so wollen wir nach alter Sitte nun Freudenmahlzeit halten, der da auf Wilhelm zeigend soll meinen *Georg* vorstellen, er hat heute schon seiner gedacht, Liesebeth, mach Anstalt. Man gab sich einander die Hände, und feyerten ein Fest an dem Gott sein Wohlgefallen haben konnte.

Meister *Wernig*, seine Frau und Kinder zogen wie im Rausche davon – nie hatte Wilhelm die Alte so ehrwürdig und die Liesebeth so unbefangen und holdselig gesehen, als hier; Seine Seele jubelte im Stillen über den erfreulichen Ausgang dieser Sache, die dem traurigen Schicksale der armen *Wernigs* eine günstigere Richtung zu geben versprach.] **Va/64** Es dauerte nicht alzu lange, als Mariechen wiederkam, um ihn abzurufen – es wären drey Soldaten in sein[em] Quartiere. –

Er flog dahin – fand den Feldwebel und zwey sächsische Soldaten vor sich – hier sind zwey ausgeflogne Zeisige, sagte er, einen davon solle er sich wählen *Camrad* –

Wilhelm sahe sich dieselben genauer an – den Langen schöngewachsenen Mann schien er in *Leipzig* oft gesehen zu haben und, richtig – er war von [!] Churfürstin Regime[n]t als Unteroffizier davon gegangen. – Ihr Name, *Camerad? Fahlcamp* – zu dienen, wobey er sich selbstgefällig ausdehnte und einen ziel[ichen] Anstand zeigte – Warum aber hier? – Hm! – Eine *Dame* fand mich angenehmer als den Hauptmann – er nahm ungnädig – ließ mich überall entgelten – eine Nachlässigkeit im Dienste, woran ich freyl[ich] Schuld war, sollte mir *Degradation* zuziehen – ich kannte ihn schon, es dabey nicht bewenden zu lassen – ich gieng – , ich will noch leben und lieben – den Schimpf hätte ich nicht überlebt –

der andre, noch ein junger Bursche, (*Lange* mit Namen) Hatte in Langensalza als *Tambour* gestanden. Die Härte seines Stiefvaters sollte ihn fortgetrieben haben – Wilhelm wählte nicht, die Wirthin sahe ihn verneinend an, und Fahlcamp schien auch eben keine sonderliche Lust in dem ärmlichen Quartiere finden zu können. Sehr galant setzte er hinzu, zwey Hähne in einem Korbe vertragen sich nicht gut. – Hä, Hä – merckt er was *Camerad!* sagte der Feldwebel und schielte lächelnd nach der Wirthin, die wie ihr Mann und ihre Kinder ämßig fortarbeiteten, auch keine **Va/65** Notiz von dieser Unterhaltung nahmen. Nun so muß dann wohl der Sachse wieder mit, fuhr der Feldwebel fort; dem Burschen da kann man wohl den Daumen aufs Auge setzen, Hä, Hä! – sie giengen, kehrten aber schräge über, zur schönen Anne Lieschen ein – Eine unangenehme stechende Empfindung fuhr durch Wilhelms Herz, er konnte und mochte sie nicht zergliedern. Die innere Unruhe darüber ließ ihn das Glück seiner WirthsLeute vergeßen; – ohne ihn[e]n weiter seine Theilnahme zu bezeigen, trieb sie ihn fort ins Freye. Er schwärmte lange herum – der schöne Tag lag wie eine veraltete Geschichte hinter ihm – nur die schöne runde Nachbarin und der schöne galante Sachse schwebten vor dem Geistes Auge, [1¾ Zeilen geschwärzt]

Der Abend brach ein – Wilhelm fand den Ankömmling ausgegangen, in seiner Kammer aber, ein *separates* Bettchen nett für ihn aufgemacht. Daß es für ihn seyn sollte bewiesen die darauf gelegten Sachen an Wäsche und andern Habseligkeiten. – Die Wirthin hatte ihr versetztes Bettzeug eingelöset und ein[e]n Theil für ihn verwendet. Sie war bey sein[em] Eintritte äußerst freundlich und der Mann wie aus ein[em] erfrischenden Bade kommend. Beyde mußten sehr hübsch gewesen seyn, ehe das Unglück sie bis zum Zerfallen durch gebeucht und gewalkt hatte – Um den Abend recht angenehm zu machen, erschien auch Liesebeth, auf ein[en] Augenblick, wie sie sagte, der sich aber auf zwey Stunden unvermerckt ausspann, wobey denn Wilhelm den **Va/66** zärtlichsten Bruder machte, welches der Schwester ein sehr reizend[e]s Relief gab. Er begleitete sie nach Hause, die Achtung gieng ihm zur Seite und eine etwas warme Freundschaft, wiederholte den Abschied vor der Hausthüre, noch einmal inniger auf der Hausflur. Das volle Leben durch lautes Gelächter in der Gaststube sich verrathend, ließ den Begleiter wie berauscht noch einmal Abschied nehmen. Es kreiseten wunderbare Ideen auf seinem Rückwege in der Seele mehr als irisfarbig herum.

Meister Rumpelmann (*Tambour*) *Lange* war daheim; die Wirthin *convoyirte* ihn hinauf, und nun packte sie dem armen Wilhelm mehr Verdienst um sie und die ihrigen auf, als er in seinem Leben je erwerben gekonnt zu haben bey der aufgeregtesten Eitelkeit sich einbilden durfte. Der Mann – die Kinder – Nein, ein solches Abendlied sollte jeder Ehrenmann vor seinem großen Feyerabende hören und halblaut *intoniren* können um in der Stadt Gottes nach dem Erwachen aus dem langen Schlafe, das volle Bürgerrecht zu empfangen.

Er legte sich sehr wach in das neue Bett – es klang wohl anders als das bisher belegne. Seine bewegliche Empfindung schwebte zwischen der guten Alten und der Wirthin – zwischen Liesebeth und Annelieschen; der Teufel stellte den galant[e]n Sachsen zwischen die beyden letzten im

Hintergründe marschirte *Girardini's* Stube wie die aus dem Fensterchen belugte Laube herauf, und aller Kirchengesang der ersteren, verhallte gegen die lauter und lauter werdenden Dithyrambe der letztern. – O Menschenkind! o allmä[c]htige Natur!⁶³

VI/67 d 31. 8br. 81. – Der folgende Tag war wieder Schlappermannntag *Lange* war alert – und besorgte Wilhelms aschistement prompt und nett. Dafür theilte er mit ihm sein Warmbier, welches die Wirthin ohne Geheiß für ihn bereitet hatte, die wie verklärt im Hause und um den Mann herum wachte, [1½ Zeilen geschwärzt] (d. 1.tn *Nobr* -) Jeder gieng nun seinen Geschäften nach – mit neuem Gelde und Brodte gieng ein neues Leben an, und die bey der *Parade* bekannt gemachte *Ordre* zum Marsch nach *Jever* und von da in Gottes weite Welt veranlaßte bey den Meisten eine freudige Beweglichkeit, die fast wie Tumult aussahe. Auch Nachbar *Fahlcamp* äußerte sehr artig den Wunsch, ja weiter von *Leipzig* je lieber, obgleich die Jungfer Wirthin ihrer Gefälligkeit wegen ihm den Abschied schwer machen würde. –

Man rangirte die Gemeinen aus, die marschiren sollten, stellte es aber den Unteroffiziren frey, mit zugehen oder hier zu bleiben besonders den Alten und verheiratheten – allein die Meisten wollten mit, und Wilhelm war der Vierte der sich zu den Ausrangirten stellte. Der General war selbst zugegen – als der Punkt verlesen wurde: alle Gemeinen solten ihre Waffen und ihren Rock abgeben und im Kittel den *Transport* antreten, entstand ein Fluchens und *Rumor*, – auf das Gebot: Ruhe! folgte der Punkt: doppelte Löhnung täglich und eine warme Kost, solange der *Transport* unterwegs seyn würde, folgte ein freudiges *hurrah*, und einige Jungens fingen schonan, alles abzuwerfen – Der dritte Punkt, den 6ten dieses Monats auszurücken (*Novemb[e]r*) milderte den Feuereifer **Va/68** augenscheinlich. Die abgelöste Mannschaft etwa 50. Mann wurde aufs Schloß geführt, woselbst sie sehr vergnügt die Waffen niederlegten, und wie Schaafböcke losgelassen in die Stadt zurücke kehrten. Allen, den[en] man nicht traute, holte man den Rock und den Tornister ab, ließ ich [e]n aber, Kittel – Hemden, Schuhe, Camaschen und alle kleinen *Montiru[n]gsstücke*.

Die *Ordre* zum Marsch war in der ganzen Stadt erschollen. Es sich ein allgemeiner Geist der Freude – bey den Soldaten aus Langerweile, bey den Bürgern aus Hoffnung ihre Gäste los zu werden, die ihnen in jeder Rücksicht lästig waren, so gut sie sich übrigens miteinander vertrugen.

Wilhelms Wirthsleute empfingen ihn bedauernd – Nun wollen sie fort, da uns die Hoffnung aufgeht ein ruhiges und stilles Leben führen zu können⁶⁴, sagte die Frau, – Marie und Lottchen schmiegtan sich an ihn: bleiben sie! – Kinder es geht nicht, erwiederte dieser – das Wort: Marsch ist ausgesprochen, und ein Soldat darf nicht wanken. Der Wirth meynte, es ließe sich wohl machen, und da in nach vierzehn Tagen das Quartierrecht in seinem Hause zu Ende gieng; so – kurz es schien als sähe ers gern, d[a]ß er ihn los würde.

Man aß so *frugal* wie bisher – der Trommelherr kaute an seinem Brodte u[n]d Salze – hinter dem Ofen – die Wirthin machte Platz – er rückte ein, ließ sich schmecken, und legte ein[e]n rothnasigten preuß[ischen] Sechser auf den Tisch – die Frau machte Miene ihm denselben zurück zu geben – der Mann aber winkte, und Mariechen steckte ihm denselben in die Tasche. – Gegen Abend kam der Feldwebel: zum General (*v. Koseritz*⁶⁵), *Camerad!* Marsch! **Va/69** Ein[e]n frischen Trunk! Herr Feldwebel, ehe wir gehen, meynte Wilhelm – Kann nichts schaden⁶⁶, erwiederte Jener, aberst etwas für die böse Luft, wäre besser – Die Tuncke murkts ein[e]m bey dem

⁶³ Am unteren Rand des Blattes dreiseitig umrahmt: d: 5/7 zwisch[en] 9/10. Sub secreto Sitzu[n]g. NB Eine Notiz für 1816, also während des Schreibens als Professor im Ruhestand.

⁶⁴ Wortwiederholung ‚zu‘ weggelassen.

⁶⁵ Koseritz, August Sigismund von (um 1730 - n. 1794) Anhalt-Zerbster Geheimrat, Brigadier und Obrist der Infanterie. (Beckus S. 422). NB Beckus läßt durchblicken, dass es in der kleinen Zerbster Armee den Dienstgrad ‚General‘ nicht gab.

⁶⁶ Verschriebenes Wort gestrichen, sofort korrigiert.

Wetter im Leibe, wie nichts Gutes – hier ist nichts sagte die Wirthin, im Hause – Nun in der Apotheke desto mehr und desto besser – Hat Recht *Camerad!* Marsch! Wilhelm der seine Löhnung und Holgeld noch in der Tasche hatte, gab es der Wirthi[n] und diesmal sekelte der Wirth es gleichgültig ein. –

Der *General* war anfangs allein – er fragte unsern Wilhelm um seinem Lebensweg, als er von Schlesien hörte, auch d[a]ß er um Waldenburg, Landshut und Friedeland bekannt war, wurde er lebendig – Da in den verdammten Bergen hätte uns der preuß[ische] Gukguk bald geholt. Der *Fouquet*⁶⁷ manöu[v]rirte wie ein Teufel – *Uhlisch*⁶⁸ – *Davier*⁶⁹ und ich retteten den Herrn (Fürsten v. Zerbst) nur noch so eben; bey nahe erwischten sie uns beym Schlaffitchen; das schöne Regiment blieb meistens auf dem Platze – Schwerenoth! –

Während dieser Erinnerung erschien[e]n drey Damen der Hauptmann Hopfgarten und etliche Knaben und Mädchen aus einem Nebenzimmer sie setzten sich an ein Fenster, schienen auf Wilhelm nicht zu achten – nur ein zehnjähriger Knabe pflanzte sich vor ihn hin und betrachtete ihn eben nicht bescheiden. Der *General* sprach noch über Schlesien, lobte das Land, die guten Einwohner als Köhlergläubig, erkundigte sich nach seiner *familie* – ach sagte er – man wird in *Jever* Landsleute finden – drey Fräul[ein] *Lormann*, die vierte hat hier den *Postdirector Kletschke* – Wenn mans so trifft wie die *Uhlischen* und *Daviern*, **Va/70** so läßt sich in dem Sumpfloche wohl leben, sonst muß man mit den dortigen Fröschen quaken. Hier ists ein lustiges Land, und wenn man erst bekannt wird, findet sich immer ein gutes Partiechen. Drauf fragte er nach den Wirthsleut[e]n und wie sie die Leute Soldaten⁷⁰ hielten – ob er fleißig zum Biere gieng oder den Jungfern nachliefe – wobey die *Damen* kikerten – Der Herr Hauptmann gieng schweigend auf und ab, sahe ihn aber oft mit Wohlgefallen an. Man redete heimlich miteinander – der *General* nickte fein die Damen freundlich, und Wilhelm sagte bey sich: March! –⁷¹

Die einbrechende Dämmerung führte ihn in seinen Freudentaal, wie er seit vorgestern das WirthsHaus nannte. Die untere Stube war voll von Bekannten Bürgern u[n]d Unteroffizieren. Man kannte ihn als ein[e]n muntern *Cumpan*, der sich, wenns galt nicht träge finden ließ. Die ehrwürdige Mutter unterhielt sich mit ein Paar alten Gevattern; aber Liesbeth war nirgends zu sehen. Er wartete wohl eine halbe Stunde, sie kam nicht, und da sie oft besonders wenn Soldaten ab und zu giengen, in einem kleinen Hinterstübchen sich mit Handarbeiten beschäftigte, oder mit einigen Freundinn[e]n liebeich klatschte, so schlich er sich durch die Küche, wo Grethe auch nicht zu sehen war, dahin; öffnete leise die Thüre und wolte sie erschrecken. Es war dunkel – ein: ach Herr Jehs! und eine vom *Cannapée* aufspringende Mannsperson verriethen eben keine Feyerstunde der Grazien. Wilhelm nannte seinen Namen, Ein Frauenzimmer und **Va/71** der Mann huschten bey ihm vorbey – hinaus, u[n]d ehe er sich besinnen konnte, hörte er in der Küche sprechen. Die Thüre war offen geblieben, und als er durch dieselbe gieng stand Grethe beym Topfbrette, lachte und sagte: ausgeflogen. –

Wilhelm flog auch zum Hause hinaus – Es quälten ihn gewaltige Zweifel – wars Liesbeth oder die Köchin? – Die Stimme, anfänglich unbestimmt, wurde länger und länger Liesbeths Stimm[e];

⁶⁷ Fouquet, Heinrich August de la Motte Fouqué, Freiherr(1698–1774), preußischer General im Siebenjährigen Krieg. (Hartmann, Stefan in ADB 18 1997 S. 227).

⁶⁸ Ulich (Uhlisch), Johann Friedrich Ernst von († 1791), Anhalt-Zerbster Oberst und Kommandant in Jever (Beckus S. 508).

⁶⁹ Davier, Christoph Friedrich von (1726–1791), Anhalt-Zerbster Geheimrat, Brigardier und Oberst (Beckus S. 388).

⁷⁰ Am Rande ‚Soldaten‘ eingefügt, ohne Leute zu streichen.

⁷¹ Wilhelm gibt sich selbst den Befehl zum Abgang auf französisch.

der [ein Wort geschwärzt] weißlich schimmernde Contousch⁷² bezeichnete sie nur alzu deutlich. – er lief wie unsinnig durch die halbe Stadt – Auf einmal bedachte er sich – Thor! was bildest du dir ein? – hast du etwas zu erwarten? – hat sie dich wozu berechtigt? – Ein Narr unterhält Hoffnungen – man wartet auch auf ein[en] verunglückte Studenten – schmeißt einem Soldaten so viel an den Hals – Es konnte ihr Verlobter seyn – braucht sie es dir zu sagen? – und – kann dein schleichen ihm nicht verdächtig seyn sie ihm zweydeutig machen! – Unglücklicher Wahn! unsehliger Einfall – ! – Und wiederum, wenn ich bedenke, alles – alles in den verfloßnen Vierzehn Tagen! – Thor! Deine Eitelkeit betrog dich, nicht sie – der Arme darf kaum hoffen – der Soldat hat nichts nichts zu erwarten – als den Tod nach langem Hunger – [eine halbe Zeile geschwärzt]

Mit einem, unerklärlichen Sprunge vom [!] Trauer zum Leichtsinn, setzte er nach einer Weile seinen *Monolog* fort – Wer weiß wozu es gut ist – Zerbst ist nicht die Welt, – und um sie etwas zu sehen thatest du doch den bedenklichen Schritt – wer weiß wo mir mein Glück noch blühet – Entbehre und genieße war der Wahlspruch eines alten Weisen – Ha – entbehren wenn man muß – genießen **Va/72** wenn man kann, sagte der Pfarrer *Crispelius*⁷³ in *Leukersdorf* an der Kirche halb sächsisch halb böhmisch – doch *cum grano salis* setzte er stets wohlbedächtig hinzu. Vergangenheit und Gegenwart – Grundsätze und entgegengesetzte Beyspiele, von Rathsherrn, Predigern, Soldaten, Bauern, Edelleuten und Professoren – Bauerweibern und *Damen pp Ascetic und libertinism* – Wie groß ist des Allmächtigen Güte und: der größte Fehler in der Liebe, ô Jüngling ist die Furchtsamkeit pp – pp – pp schwirrten wie Wetterleuchten untereinander, [eine Zeile geschwärzt]

Ich will weder dreist noch furchtsam seyn, [eine Zeile geschwärzt] dachte er, als ihn sein Stern gerade vor Annelieschens Thüre vorbey führte. Drey Schritte war er schon vorbey – halt, laß sehen, ob *Fahlcamp* etwa auch aufspringt –

Der arme Betrogene durch sich und andre hätte keinen mißlicher[e]n Moment wählen können, als grade diesen – Er stieg zieml[ich] soldatisch mit drey Schritten durchs kleine Vorhaus – Anklopfen und Oeffnen war ein Tempo – Sie war allein bey einem Dreyerlichte, ihr sogenanntes Pflegekind schlief sanft auf seinem kleinen Lager zu Füßen des ihrigen.

Ey wie verirren sie sich hierher, sagte sie feilnächelnd, hat sie Liesebeth verabschiedet? Fast wollte Wilhelm wieder umkehren; sie reichte ihm aber die schöne Hand, und dabey verschob sich das los umgeworfene Tuch – das ist gut, Nachbarn solten sich nicht so fremd seyn, fuhr sie fort indem sie es ganz unbefangen wieder zurecht steckte – Setzen sie sich – sie **Va/73** schein[e]n stark gegangen zu seyn? – Wenn ein[e]n die Grillen jagen, und die Unentschlossenheit plagt, so merkt mans nicht wie schnell es geht – In fünf Tagen werden wir marschiren. – Sie gehen gern? – Wohldem ders kann! wie Viele werden euch vermissen – Das ist eine Frage, die Einwohner scheinen sich doch in vielen Stücken beschränkt zu fühlen. Kann seyn, und doch ists in manchen Stücken besser als da keine Mannschaft hier war – Lästergeschichten war[e]n drum nicht weniger – Die Soldaten, Vornehme und Geringe richten nur Schaden an, wo die Bürgerlichen schon vergearbeitet haben; wie oft müßten sie den Namen dazu hergeben, wo jene verdarben, und es find[e]n sich verhältnis mäßig mehr Soldaten die ihr *Commis*brod ehrlich mit der liebsten theilen, als *Advocat[e]n*, Rathsherrn *procurator[e]n* und wir Teufel alle heißen. Mich haben ein Paar Halunken dieser Art um die Seligkeit meines Lebens gebracht dort liegt ein kleiner vaterloser Engel, den der Böse nicht einmal ansieht, wenn er ihm auch begegnet. Ein Soldat meynte es ehrlich, aber er starb, sein Kind folgte ihm und dieser *Unfall* brachte mich an den Rand des Grabes. – Es

⁷² Fr. Contouch = veraltet, ein Kleidungsstück im 18. Jahrhundert, das von der Schulter herunterhängt. (Nachweis über Herrn R. Jung in einem Speziallexikon alter fr. Begriffe).

⁷³ Crispelius, NN, Pfarrer in Leukersdorf, ist Fehlanzeige; NB der einzige Pfarrer ähnlichen Namens Cristelius, Andreas (* 1595, † 1633 an der Pest) im sächsischen Pfarrerbuch amtierte in Sachsgrün/Vogtland. Diese Lebensweisheit war wohl ein geflügeltes Wort noch im 18. Jahrhundert.

ist überstanden – Glaube und Hoffnung gieng[e]n dabey verloren – die Liebe bllieb – die Menschen richten unbarmherzig, und wenn ein Gefallen[e]r sich erheben will, so reicht ihm kaum sein bester Freund die Hand – Es ist dann einerley ewig zu weinen oder sich des Lebens zu freuen. Die strengsten Richter sind die größten Heuchler – ach Freund, ich könnte tagelang erzählen. Ein vor der Welt sehr ehrwürdiger Mann, der überall **Va/74** sehr hart über mich abgesprochen hatte, arbeitete an mein[em] Seelenheil – ich lernte viel – oh sehr viel; beglückte ihn nach seinem Wunsche und mein Bruder bezahlte ihm das Lehrgeld. Um jedoch keine Interessen davon zu ziehn, gieng er nach *Berlin*. Wahrhaft die Männer sind der wahren Liebe selten werth – Nun werde ich wohl keinen Mann mehr kriegen, und ehe sich eine großmüthige Seele findet, der ich sicher Farbe halten würde, vergeht mein Leben freuden leer. Und, daß die so verrufne sinnliche Liebe ein großes schönes Guth seyn muß, sieht man an den Beyspielen in der Bibel, in den Ritterbüchern und in der Stadt durch alle Stände und Alter – und auf dem *Theater* werden wir eigentlich in allen Pfiffen unterrichtet – ich vergeße es nie, welchen Eindruck die *Arie*: Was noch jung und artig ist, feurig liebt und scherzhaft küßt pp auf uns junge Mädels machte und *Annelieschen* sang sie mit einer biegsamen reinen Stimme zu Ende. Sie that als wäre sie allein – das Licht war tief gebrannt – Wilhelm wollte die bewegliche Tille⁷⁴ aufschieben, machte das absichtslos ungeschickt; sie wollte helfen, es erlosch, – mit Mühe brachte man am vernachlässigten Feuerzeuge es wiederum zum Leben.

Freund, sagte sie, die Wirthin wartet, nun gute Nacht! Sonst riegelt sie die Thüre zu, wie damals als sie mich das erstemal gesehen und bis an die Hausthüre begleitet hatten – Ich merkte wohl – doch jeder hat so seine Art; süß ô süß ists zu verzeihn. Sie gab ihm die Hand – [eine Zeile und wenige Wörter geschwärzt] und schob ihn sanft zur Thüre hinaus. – Sonderbares Wesen, sagte [Wilhelm gestrichen] er im Heimgehen – [eine Zeile geschwärzt] – der Abend vergieng vollends mit Schreiben und *Lange* spielte recht gut auf der Flöte. –

Va/75 d. 2tn *Novbr.* 81 Der *General* ließ unseren *Wilhelm* gegen 9./10 Uhr des folgenden Morgens rufen. Er fand den jungen Feldprediger *Chemnitz*⁷⁵ in dem großen Zimmer, doch nicht in *Uniform*, der nicht älter als er [ein ‚und‘ gestrichen] ein sehr weltliches Ansehen hatte und mit seinem Herkommen und Lebenswandel bekannt zu seyn schien. Dieser ließ sich mit ihm aufs *academi[sche]* Leben durch alle Verhältniße ein. Es schien als solte er ihm auf den Zahn fühlen, gieng aber sehr *cante*, da Wilhelm ihm überall fertig und sicher gute Kunde gab – Nun – ein Feldprediger von 24-25. Jahren kann nicht ein *Reinhard*⁷⁶ – *Morus*⁷⁷ oder *Tittmann*⁷⁸ seyn, besonders wenn die Welt, der Teufel und eigenes Fleisch und Blut dem Wiederholen und Fortschreiten allerley Hindernisse in den Weg legen.

Nach einer Stunde etwa ließ man den Herrn ins Nebenzimmer treten, und Wilhelm nahm sich die Freyheit die auf einem Tische liegenden Bücher, e. g. *Marmontels*⁷⁹ *Contes* worauf *Voltaire's* *princesse de Babylone* - pp durchzuschniffeln.

Endlich erschien der *General* weniger ernst und würdevoll – fragte: ob es sein Ernst wäre nach *Jever* zu gehen – er riethe nicht dazu – die Jahreszeit, die Weite des Weges – die Kleinheit der Stadt – die Grobheit der Einwohner die den Soldaten nicht achten pp wäre[n]für einen Oberländer nicht erfreulich – Hier könne er geschwinder es zum *Officiere* bringen und doch in der Zwischenzeit (*en attendant*) wie ein solcher leben, wenn *er* in guten Häusern Stunden gäbe, ein

⁷⁴ Tille, wohl verschrieben für Tülle.

⁷⁵ Chemnitz, Johann Ludwig, Garnisonpfarrer, ab 1783 Archidiakon in Jever.

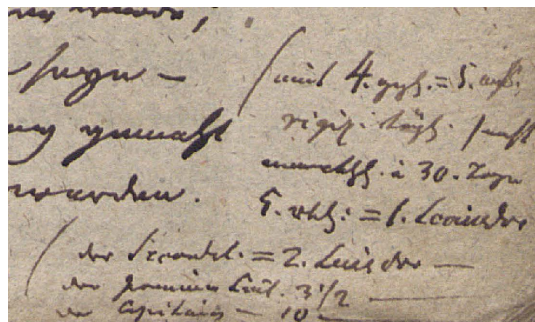
⁷⁶ Reinhard, Franz Volkmar (1753–1812) evangelischer Theologe. (ADB).

⁷⁷ Morus, Samuel Friedrich Nathanael, ao. Professor für Latein und Griechisch, vgl. IV/92.

⁷⁸ Tittmann, Karl Christian (1744–1820), evangelisch-lutherischer Theologe, ab 1775 Professor in Wittenberg, ab 1789 Oberconsistorialrat, Pastor und Superintendent in Dresden. (ADB).

⁷⁹ Marmontel, Jean-François (1723–1799), Schriftsteller, Hauptwerk: *Contes moraux*.

bißchen Gottes wort – Landkarten – Zeichnen pp wodurch er sich besser als ein Oberleutnant stehen würde; denn, Unteroffizier müsse er in Vierzehn Tagen seyn – alle Vortheile, (*agremens*, Quartier – und Holzgeld – Uniform pp) genießen –



Aufstellung der Bezüge

Va/76 dienstfrey gemacht werden, außer bei großen *Manouvres* – (4-500. Mann) welche jährl[ich] etwa zweymal statt finden – wolle übrigens nicht darauf bestehen, das verbiete der Dienst des Herrn, aber – ein wohlgemeinter Rath sey nicht zu verachten. pp –

Wilhelm erklärte frank und frey: er wolle die Welt sehen – Stundengeben sey allerdings besser als Hofmeister mit 50. Thaler jährl[ich]. seyn – nach der Stunde sey der Lehrer frey – frey im eigentlichen Sinne – dies falle aber hier weg – es bind[e]n ihn hier andre Pflichten – der Geist sey nicht frey – *Avancement* wie anderweitiges *fortune* halte sich das Gleichgewicht – es sey besser das Glück zu ertappen als zu hoffen – Na – schon gut, rief[e]n Sn. *Excellenz*, wie etwas aus dem Texte gebracht – das Schicksalsleder juckt ihn – Er nickte *Generals* mäßig und Wilhelm marschierte ab. [17 Zeilen geschwärzt]

Va/77 Die *parade* fing an und endete sich wie gestern – man *desarmirte* und *deshabillirte*⁸⁰ dermalen 50 – Mein Gott! welch ein Benehmen bey Befehlenden u[n]d Gehorchenden. [zwei Zeilen geschwärzt] Sein Reich war nicht mehr von dieser Welt. Er ließ sich bey Liesebeth und ihrer Mutter recht wohl, schmecken – scherzte weniger fein mit der erstern. Sie schien das zu fühlen, doch hielt sie sich auf einer Linie der Faßung, die beyde im Gleichgewichte halten mußte. Die Mutter war wie sonst, doch rieth sie hier zu bleiben. Wilhelm hütete sich, das ferner Anklopfen des *Generals* ihr bekannt zu machen, sonst hätte er noch mehr von *Jever* und seinen Annehmlichkeiten hören müssen.

Nun schweifte er in der Stadt umher – besuchte die *Camarad*[e]n die sich alle reisefertig zu machen schienen, wo nichts als auszuwandern (aus dem Lande der *Gadarener*⁸¹ in die Wüste) zu besorgen war. Einige Frauen und Mädchen wuschen und flikten, theils ihrem Gesponsen und Trauten etwas Ganzes mit auf den Weg zu geben – theils ihren Abmarsch in grader Linie ebenfalls antreten zu können, denn eigentl[ich] solte kein Frauenzimmer dem *Transporte* folgen – Ein glückl[iches] Begegnen hinderte man nicht.

Mit der Abenddämmerung gieng Wilhelm in sein Quartier – der Mann schien ausgegangen gewesen zu seyn und brummte – sie arbeitete still mit ihren Kindern – erkundigte sich sehr

⁸⁰ ‚Deshabiliren‘ von lat. habilis in der Bedeutung geschickt, geeignet, fähig, hier eine Fähigkeit deaktivieren.

⁸¹ Gadarener auch Gerasener, Anspielung auf die Bibelstelle Mt 8,28–34, in der Jesus zwei Besessene heilt, die Dämonen aber ihn baten, dass sie in eine Herde Schweine fahren dürften, die Schweine aber stürzten sich in den See und ertranken. Die Bewohner (Gadarener) baten Jesus, ihre Gegend zu verlassen. NB es geht also um das Verlassen.

freundlich wo er den ganzen Tag über gewesen sey – Als er es ihr in gedrungener Kürze sagte; nun Gott gebe! mein Gebet werde erhört, wobey ein Blick zum Himmel und einer mit Maysonnenwärme auf ihn fiel. — Sie erklärte sich **Va/78** in der Folge, daß Liesebeth ihm sehr gut sey und bey alledem eine treue Liebe verdiene – Sein [Streichung] besonderes Lächeln widerlegte ihren Glauben, allein sie mögte ihn nicht weiter ausforschen und er sich nicht bestimmter erklären. Zu des *Generals* Versuchen ihn hier zu behalten schüttelte sie den Kopf. Wenn sie sonst nichts bestimmt zu bleiben als diese Aussichten so marschieren sie in Gottes Namen. Es ist recht gut, wie die Welt sagt; allein man kann nicht immer wie man will pp – Und so verfloß der Abend in gewöhnl[icher] Stille und *Frugalität*.

3.tn – od 4tn *Novbr.* 81. Die folgenden Tage glichen dem Vergangnen in vielen Stücken in Licht und Schatten. Es lief ein Brief aus *Leipzig* von Gutsche ein, der unsern Wildling wieder etwas sammelte. Becker sey böse, weniger über den Schritt als über den Mangel an Vertrauen – Schuster⁸² werfe ihm Undank vor und die übrigen Bekannten würden es nicht ungerne sehen, wenn ihn das Schicksal für solchen Uebermuth züchtige. Alles übrige sey besorgt nur mit dem Verkaufe des Bettzeuches verzöge es sich, um es nicht unter dem Werthe loszuschlagen. Er hoffe mit nächster Gelegenheit alles nach Wunsche bestellen zu können. Er möge sichere *Adresse* geben, im Falle daß die Truppen ausziehen würden – Von Stoll⁸³ und Bertram⁸⁴ meldete er nichts und aus Zittau konnte noch keine Nachricht eingegangen seyn.

Willhelm schrieb in den Zwischenzeiten an alle seine Freunde nahe und fern. So wie die Folgen seines Schrittes ernster ihn **Va/79** antraten, entfernte sich die Hoffnung des Wiedersehens. Dieser Abschnitt des Lebens war vollendet, ein abgefallenes Blatt im Walde seiner Welt. – Es stimmte ihn sehr wehmächtig und stellte ihn fast wieder auf den Punkt seiner Ankunft alhier in Rücksicht seiner Verhältnisse zu den Menschen, besonders zu den Wirthsleuten – zu Liesebeth und ihrer Mutter; deren Werth und was sie ihm Gutes getan hatten ihm nun recht anschaulich⁸⁵ wurde, da diese kaum angesponnenen Fäden wieder abgerißen werden muß[e]n. Aus einer Anwendung männlichen Uebermuths wolte er [wenige Wörter geschwärzt] Liesebeth auf die Probe stellen; allein das Beßre in ihm siegte; es war ihm lieber eine freundliche friedl[iche] Erinnerung bey ihnen zurück zu lassen, er sey ihres vorzüglichen Wohlwollens werth gewesen, als eine nicht würdige Rache zu nehmen, sie zu beschämen und sichs nachsagen zu lassen; er war nicht beßer als die Meisten. –

Auch mit *Annelieschen* schloß er Friede, und die Art, wie sie seine Ansichten von dem Frieden mit sich selbst aufnahm die *Resignation*, [in] die sich mit einem Ernste, der für die Wahrheit ihres Willens Bürge zu seyn schien, versetzte, machte sie ihm Achtungswerth – Nach etl[ichen] Jahren erfuhr Wilhelm, sie und Liesebeth wären wackre Hausfrauen geworden, Erstere besonders suche durch Geist und Herz in besonnener Thätigkeit die [„Narben“ gestrichen] Falten der Vorzeit wieder auszuglätten – Die Wirthsleute hätten sich erhohlt und die alte Mutter, die ihren *George* als *Leutenant* wieder erhielt, freue sich eines schönen Herbstes ihrer Tage, im Kreise ihrer Kinder und Freunde.

d 5tn *Novbr.* 81. Der letzte Tag seines Hierseyns vergieng unter allerley Geschäften und Bestellungen – Vormittags war nochmals *Revue*, besonders der ausziehend[e]n Mannschaft – der alte Kayser solte sie comandiren – ein **Va/80** Hofsjäger über den Harz bis *Nordhausen* führen, zwey Unteroffiziere, ächte Zerbster, und zwey Gefreyte, die Züge in Ordnung halten. Man gab ihnen leichtere Gewehre und statt der *patrontaschen* Gürtel zu *Ammunition* und Geld. Die Mannschaft bekam neue Schuhe und jeder ein neues Hemd und ein Paar wollne Strümpfe – Den

⁸² Schuster, Joh. Chr. Traug. vgl. IV/78, Anm. 82.

⁸³ Stoll, Philipp Adolph, Kaufmann in Zittau.

⁸⁴ Bertram, Joh. Jacob, Kaufmann in Leipzig.

⁸⁵ Krause meint ‚anschaulich‘.

gewöhnlichen Sold in Geld doppelt, doch nur auf einen Tag, mit der Bedutung – der Hofjäger werde täglich das nämliche zahlen. Morgen früh um 6. solle aufgebrochen werden, wornach sich achten.

Der Nachmittag war dem Abschiede gewidmet – denn Wilhelms neue Ledertasche faßte ein Paar feine Hemden und Zubehor, wie sein Schreibzeug (ein kleines *Medicin* fläschchen mit Tusche) sehr vollkommen, u[n]d war in 5. Minut[e]n gepackt und auf den Rücken geschnalt –

Ein Zufall führte eine zahlreichere Gesellschaft Gäste zur guten Mutter, deswegen konnte sie Wilhelm nicht zu Abend mit sein[e]n Wirthsleuten und ihren Freund[e]n haben⁸⁶. Sie entließ ihn gerührt, wie eine Mutter. Liesebeth war nicht zu sehen. Wilhelm verkaufte die Stiefeln und 3. *Commis*Hemde für einen Thaler; kauft[e] dafür Weisens ABC⁸⁷ mit bunten Bildern für sein Lottchen, Seilers Religion der Unmündigen⁸⁸ für Mariech[e]n, etl[iche] Ellen blaues Band für die Wirthin und eine Tute voll Rosinen – Nie hat ein Geschenk reinere Freude gemacht und gegeben.

In der Dämmerung fand sich Liesebeth ein und zu ihrem und Wilhelms Erstaunen auch *Annelieschen*. Die Wirthin nahm sie sehr freundl[ich] auf und Wilhelm mit Vertrauen. Der Mis[s]ton verschwand sehr bald – denn die Mutter versorgte durch Grethe die physische *Basis* der Freude reichlich – und die schöne runde Nachbarin erschien in der That liebenswürdig – Gegen 8. Uhr erschien dann auch *Lange* und *Fahlcamp* – auch dieses *mal à propos*⁸⁹ glich sich bald aus, und der Beschluß des kurzen Hierseins begründete dankbare Erinnerungen für die folgend[e]n Jahre unsers Wandrers.

Va/81

2. Wilhelm auf dem March!

d. 6tn. *Novbr.* 81. Es war noch dunkel als der erste *General*marsch durch die Strassen rollte. In etl[ichen] *Minuten* war *Wilhelm* fertig – Er sahe sich noch einmal in der wüsten Kammer um, als die Wirthin Licht brachte, sie war ihm durch freundliche Erscheinungen lieb geworden. – Meister *Lange* meynte: die Kerls machstens schlecht, und doch preßte ihr Wirbeln tausend Thränen aus. Auch Wilhelm durchschauerte ein besonderes Gefühl.

Wilhelm fand unten alles auf, auch lieb Lottchen gähnte noch hatte aber ihr Bilderbuch. Du wirst mir nichts daraus erzähl[e]n sagt die Mutter – aber komm bald wieder – Aber was hast du da eine garstige schwarze Binde um den Bauch fragte sie, indem sie sich anschmiegte – Pillen und Pulver für krancke Leute, die du nie brauch[e]n wirst. Es kam ein treffliches Warmbier und Butterbrod; dann brachte die Wirthin ihm [den] Rest seines Geldes öffnete das Pappier, zeigte ihm Zweyer – Es sind 1½ Thaler – können es immer auf Treu und Glauben nehmen – Er steckte es unbeschens in sein[e]n Gürtel – *Fahlcamp* kam, genoß etwas – hatte aber etwas noch zu bestellen. Endlich fand sich auch *Anneliesch[e]n* noch ein – sie weinte – die Wirthin – die Kinder – Es wurde dem Scheidend[en] schwer – er riß sich los, und schied wie aus dem Kreise liebender Verwandten.

⁸⁶ Kleine Streichungen im Satzbau nicht berücksichtigt.

⁸⁷ Weiße, Christian Felix (1726–1804), Pädagoge Dichter, gilt als Begründer der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Werk: Neues A. B. C. Buch: nebst einigen kleinen Uebungen und Unterhaltungen für Kinder, Leipzig bey Siegfried Lebrecht Crusius, 1773.

⁸⁸ Seiler, Georg Friedrich (1733–1807): Religion der Unmündigen, Ersterscheinung Erlangen 1772.

⁸⁹ Als Substantiv Malapropos, zur Unzeit, unpassend.

Der Morgen dämmerte – der zweyte *Appell* erscholl – die Hinterlassen[e]n standen auf der Straße und sahen ihm nach. Er wendete sich noch einmal um – die Wirthin winckte – Anneliesch[e]n wandelte langsam nach ihrer Zelle – Uebe[r]all zogen sich die Bekittelten zusammen, auf den *parade*Platz – der Feldwebel *Münnich* begegnete ihm auf dem Markte, der ihn aus dem Neste fegen wollte, wie er sagte – **Va/82** Wilhelm riß ihn mit fort – stellte sich mitten auf den Platz wie am ersten Morgen – eilte ins Wirthshaus, wo auch die Mutter und Liesebeth alles wach war. Sie hatten ihn erwartet – er sollte frühstücken – konnts aber nicht – dagegen ließ sichs *Mün[n]ich* trefflich schmecken. – Nun, ihren Seegen Mutter – edle Frau – ein[e]n Gruß an ihren *Georg* wenn ich ihme begegne – und mein[e]n armseligen Danck – Sie wie Liesebeth sagten kein Wort, umfaßten ihn weinend und Wilhelm verließ wie betäubt das Haus wo so liebende Menschen wohnten.

Es war hohe Zeit zu erscheinen – man stellte sich schon – der Feldwebel Kayser empfing seine *Ordre* schriftlich und ertheilte die Verhaltensregeln auf dem Marsche für die Mannschaft mündlich, mit der Verwarnung gegen alle *Excesse*. – der *Adjutant* theilte ein – *Kayser führt* an – *Fahlcamp* als der jüngste führte den ersten – *Wilhelm* den zweyten – Unteroffizier *Seiffert* den dritten – Unteroffizier *Hake* den Vierten – Feldwebel *Münnich* schließt, und der Hofjäger *Schmidt* giebt die Route an und besorgt die Verpflegung. – Gehorsam! – Ordnung! Ruhe! – Ein lautes *Hurrah* ertönte – Es lebe der Fürst! Es lebe die Stadt! das Land! die Freyheit! – ---

Unter den zahlreichen Zuschauern gabs allerley Klage töne welche mit *Vivat* und *Hurrah* abwechselten – Die Reihen zerfloßen und das Ganze sahe einem Jahrmarckts gewühle ähnlich. – die Unteroffiziere blieben unverrückt auf ihren Punkten, der dritte *Generalmarsch* erscholl; die Ordnung stellte sich wieder her, der *Adjutant* führte die *Colonne* ins Schloß.

Va/83 {7/7. P} *Halt! Front!* – der *General* – die Stabsoffiziere – viele H[e]rrn von der Regierung pp zeigten sich an den offenen Fenstern des Hofmarschalls.

Der *Adjutant* überzählte die Mannschaft noch einmal – Samt und sonders *zweyhundert und drey Mann* – Er machte seine *Faxen* – der *General* winckte, und er führte sie auf den Weg nach *Schönebek* – abermals halt – Dur[ch]sicht – und Lebt wohl! Der Hofjäger setzte sich an die Spitze des Zuges. Die Sonne schien matt auf diese bekittelte Horde und verbarg sich als wolte sie das Beyspiel gepriesner Freyheitsliebe der Teutschen, der edelsten wie der gemeinsten nicht sehen.

Der Zug schritt langsam aber geschlossen Vorwärts, und stimmte ein andächtiges: Wach auf mein Herz⁹⁰ pp an. Nach etlichen Stunden Weges machte man Halt. Aus einem Wirthshause strömten Weiber, Mädchen, Kinder – und es ergaben sich wahre Zigeunerszenen. Es zeigten sich etliche Jäger deren *Chef* der mannhafte Führer *Schmidt* zu seyn schien. – Jeder ließ sich etwas geben; man fand es theurer als in der Stadt und es gab bald Streit. Hier zeigte [sich] *Kayser* als einen Soldatenfreund. Schauts! ihr *Canaille[n]!* schrie er den Wirth an – wulst halter die Leute aussaugen, die sich das Geld verdienen – ihr Sauströmer! (*ungari[sche]* Slavonier) ihr Bluthund! – Man lachte; allein der Jäger redete auch ein Wort darein und es wurde wirklich besser. Nach sattsamer Pflege erfolgte Kayzers: – Auf! *Comaraden*, und es erfolgten mit unter rührende Auftritte der Trennung. **Va/84** Der *Transport* setzte sich wieder in Bewegung, verließ nach einiger Zeit die große Straße, [einige Wörter geschwärzt] und die Jäger giengen ab, nur eine große dänische *Dogge* blieb bey dem Führer *Schmidt*. Nun wurde der Weg schlechter, die Züge konnten sich nicht mehr so geordnet halten, jeder derselben mußte zu sehen wie er durchkam. Die Sonne erfreute dann und wann die Wanderer und Herr *Schmidt* befand sich bald vorne, bald zur Seite

⁹⁰ Wach auf mein Herz und singe dem Schöpfer aller Dinge. Kirchenlied von Paul Gerhardt 1647, Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Niedersachsen und für die Bremische Evangelische Kirche, Hannover 1994 Nr. 446.

bald hinten. Der Hund mit seinem Stachelhalsbande gab dem weißgrauen Haufen das Ansehen einer Heerde Schafe die zur Schlachtbank geführt wurden. Wars denn wohl anders? - ? - ?.

Nach etwa drey Stunden eines beschwerlichen Weges gelangte man in ein kleines Dorf unfern der Saale – Hier wollen wir bleiben sagte *Schmidt*. – Kayser und München überzählten die Leute – Richtig! und nun lustig *Camerad[e]n*. Der Führer führte hier im Hause das große Wort – Es zeigt[e]n sich zwey Mann vom früher abgegangn[e]n *Comando*, welche wahrscheinlich für Pflege und Unterkommen im Voraus gesorgt hatten; denn nach einer guten Stunde waren in allen Stuben Kam[m]ern und Scheunen Tische bereitet und mit gutem Eßen besetzt – Je zwey und zwey Mann bekamen ein[en] Krug Bier. Der von Müdigkeit erschöpfte Muth der Leute belebte sich wieder. Jeder Unteroffizier *presidirte* bey seiner Abtheilung, hielt Ordnung, verhinderte das Vorgehen und besorgte: d[a]ß keiner leer ausginge. Hier äußerte sich nun alles *Originelle* eines Jeden auf die unbefangenste Weise, und der Menschenkenner hätte sich reichlichen Stoff zu *Anthropologie* und *Moral philosophemen* sammeln können.

Va/85 Es war hier alles so reichlich, daß Wilhelm nichts ausgab. Die Neuheit eines Zuges von zweyhundert unbewaffnet[e]n Halbsoldaten – das Mistrauen auf der einen Seite, welches sich durch die scharfgeladen[e]n Gewehre der Unteroffiziere und des Führers wie durch den bewaffneten Hund, deutlich aussprach – der Geiz, welcher unter dem Dekmantel den Marsch erleichtern zu wollen, dem Gemeinen den Rock und die Waffen entzog, stand mit der *liberalen* Behandlung im auffallend[en] Widerspruche.

Einige keke Kerls sagten es ziemlich laut, daß ihr guter Wille sie führe – d[a]ß die Gewehre sie nicht halten würd[e]n wenn sie Lust hätten davon zu gehen – daß der Hund sie verdröße, er solle aber nicht weit mehr marschiren pp Der Führer müße es erfahren – ließ sich aber nichts merken – gieng vielmehr als Wirth zu allen Abtheil[unge]n und fragte: ob sie zufrieden wären pp und auf ein vergnügtes Ja, setzte er hinzu: so solt ihrs auf dem ganzen Marsche haben. Man bereitete nun Strohlager – einige legten sich gleich hin, von Trauer oder Bier und Branntwein übermannt – andre trieben *Gymnastick* noch andere spielten Karten. [kleine Korrektur]

Die Unteroffiziere bekamen nun, als alles zur Ruhe gelangt war, eine schriftl[iche] *Ordre* vom *Kriegscollegio* – durch *Schmidt*. Jeder Unteroffizier kommt für seine Mannschaft auf bey Tag und bey Nacht – sorgt aber, daß sie alles Versprochne bekommen – leidet kein *raisonniren* – weist die Unruhigen mit Glimpf zur Ordnung, nur bey dem Widerbell[e]n bekommt der Schuldige fünf gelinde Stokprügel – Verdächtigen unterwegs wird der Hosengurt **Va/86** aufgeschnitten – Ausreißer bekommen ein Feuer mit Hagel⁹¹ – in die Beine – Rebellen werden einen halben Tag gemarsch gebunden mitgeführt und im Nothfalle bis zum nächsten *Commando* mit einem Offiziere – Uebrigens soll man den Leuten in allem Billig[e]n zu Willen seyn und wo es nöthig ist den Muth erfrischen pp – pp

Fahlcamp und Seifert mußten nun bis Mitternacht *reviren* – Wilhelm und *Hacke* von da an bis zum Aufbruche. Diese Maasregel war der Ordnung gemäß, diesmal aber kaum nöthig. Die Leute schliefen ruhig, die Bauern umschlichen das Quartier, *Schmidt* und die Feldwebel Kayser und ließen sich auch öfters sehen.

d 7.tn *Novbr* 81. Um 4. Uhr wurde geweckt – *Schmidt* saß mitten in der großen Stube – eine Schüssel mit Geld vor sich – München führte das Register und rief nach der Liste: *Fahlcamp* u[n]d sein Zug. Jeder empfing das Seine, der Gemeinde 4. gl: der Gefreyte 5 – der Unteroffizier 6 – der Feldwebel 8. ggl – Ein Zuber mit Warmbier war fertig, es bildeten sich Gruppen in allen Winkeln und auf der Streu im Helldunkel, eines *Teniers*⁹² oder *Ostades*⁹³ würdig –

⁹¹ Wort nicht eindeutig zu lesen.

⁹² Teniers, Malerfamilie mit sechs Meistern; es ist schwer zu entscheiden, welcher gemeint ist. (Thieme Becker)

⁹³ Ostade, van, Brüder Adrian oder Isaac (Thieme Becker)

Gegen 6. trat die Mannschaft wieder an – München las die Liste ab – richtig! – marsch! Der Morgen dämmerte, als man unterhalb *Barby* die *Elbe* paßirte, folg[ich] das preußische Gebiet beschritt; *Magdeburg* zeigte sich in der Ferne. Der ärgerliche⁹⁴ Hund war verschwunden – Eine Art Heimlichkeit äußerte sich bey dem Führer *Schmidt*. Die Züge mußten sich ordnen **Va/87** und enger schließen und ein unbekanntes Etwas machte auch in Wilhelms Zug, daß sich mehrere Soldaten in die Mitte der Rotten drängten, Tücher und Lappen um die Stirne band[en]. Es klärte sich im Nachtquartiere auf, d[a]ß sie theils hier einheimisch folg[ich] zum *Militair Canton* gehörten, theils als solche aber bereits im Dienste ihren Urlaub vom *Salderns*[chen]. Regimenter geniesbraucht hatten. – Man vermied die Dörfer, zog bald zwischen Wiesen und Feldern, bald durch Gebüsch oder längs den schönen Ufern der Saale eiligs hin – Den schönsten Leuten schien selbst daran gelegen zu sein, diesen für sie so gefährliche Boden bald möglichst zu verlassen.

Der Tag war feucht und trübe – die Wälder bunt und ziemlich licht – selten begegnete ein Bauer der rasch zuschriehend[e]n *Colonne*. An einem kleinen Bache in einem Walde machte man Halt – wer etwas hatte, genoß es, theilte aber doch gern mit. Die des Landes Kundigen hatten sich versehen und waren am freygebigsten. Die Mannschaft erquickte sich durch eine Stunde Rast am Bache und im feuchten Grase – Nach einem kurzen aber scharfen Marsche erreichte man (die *Bernb*: Lande) man das Bernburg[sche] Gebiet. Die Züge schwammen gleichsam auseinander, und der Führer gönnte ihn[e]n sich ins Gras zu werfen und tausend närrische Streiche zu machen. Lust und Freude herrschte bey der entzügelten Horde; ein Paar nur meynten, dem *Bernburger* sey nicht zu trauen, **Va/88** die Reiter von Aschersleben (*Selenhorsts Cuirassiers*) schwärmten oft da herum, und fischten Manchen auf der sich schon gerettet zu haben glaubte. Auch den Bauern ist der Falschheitsteufel in den Kragen gefahren; für ein Paar Thaler liefern sie einen aus, freuen sich wenn der arme Verrathne, den sie wohl gar noch etliche Tage frätzten, Strigeleder lauffen muß, wobey sie sich für das erhaltne Kostgeld besauffen. – Wäre ich *General*, so sollte der Entlauffne wie die Verräther das Versprochne richtig bekommen, die lezten aber auch wenigstens drey mal auf und ab spazieren, meynte ein stattlicher Bursche, der gut unterrichtet zu seyn schien.

Man schlenderte nun gemächlich, fast ohne Ordnung bis zu einem Dorfe in der Nähe von *Bernburg* – Es fanden sich abermals zwey Zerbster *Comandirte*, die den Empfang zum Abendessen und Nachtlager schon vorbereitet hatten. Die gestrige Wirthschaft begann wieder mit allen lächerlichen *anomalie*[e]n zu denen sich dann auch Musikanten und Hoffräulein einfanden, die beym dritten Worte immer den Hof und Priegestein – Oberküchenmeister und *Ballenstädt*⁹⁵ pp. nannten. Vornehm thaten sie gar nicht, denn die Rindsbrühe mit Graupen, der derbe Braten wie das Fläschchen und der Krug mundeten ihnen treflich. Auch sahen sie nicht aufs Kleid ihrer Verehrer sondern aufs Herz – Es gab einen Teufelsjux!

Va/89 d 8tn *Nobr*. 1781 Die Morgendämmerung des folgend[e]n Tages führte den *Troupp* vor dem *Bernburger* Schloße vorbei. Die Luft war neblicht und rau – die Mannschaft in leinen[e]n Kitteln suchte die Wärme des Nachtlagers durch Bewegung zu erhalten. Die *Bären* als Schildhalter standen noch auf den Pfeilern der Hauptpforte; ob sie aber noch Wasser – und nach *Endners*⁹⁶ *Geographi*[schen] Handbüchle[i]n der *Geograph*[ie] bey feyerlichen Gelegenheiten dem Volke noch *Wein* gißen und aus den Nasen schnauben, ließ sich nicht erkennen – Die

⁹⁴ Kleine Unsicherheit bei der Korrektur durch den Autor.

⁹⁵ Recte Ballenstedt.

⁹⁶ Recte Endter in Nürnberg (Christoph Reske, Die Buchdrucker des 16. Und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, Wiesbaden 2015), ein entsprechendes Werk nicht zu finden.)

preuß[ische] *Oeconomie* hatte der Fürst⁹⁷ als *General* dieser *potenz* mehr als zu glücklich eingeführt; die Umgebungen deuteten auf mehr als erbaulichen Frieden, in den almählich schöner werdenden Gegend[en].

Die Nebel fielen und die liebwerthe Gesellschaft überließ sich den Eindrücken eines milden Herbstages mit aller Gemächlichkeit, als die gestrige Mummer[e]y, das von selbst Ordnen und Schließ[e]n der Züge der raschere Schritt [sich] wieder einstellte. Man verstärkte das Unkenntlich werden in vollem Marsche, durch das Einreiben einer sehr wohlfeilen Schminke, die jeder an seinen Schuhen und Kamaschen überflüssig fand. Wilhelm gewährte dies alles erst eigentl[ich] bey dem Anblike eines kleinen *Trupps Selenhorsts[cher]*⁹⁸ *Cuirassiers* aus *Aschersleben*, welches nicht weit von hier seyn konnte. Die Mannschaft mußte Halt machen, der Wachtmeister führte die Seinigen langsam längs hin – prüfte nicht genau, und ritt ebenfalls gemächlicher, nach einem: glücklichen Marsch! tiefer in die Bernburger Lande.

Man marschierte noch eine Weile frisch zu, gelangte auf eine Anhöhe von welcher die Aussicht nach *Bernb[urg] – Halle – peterberg*⁹⁹ – *Eisleben* und dem Harzgebirge hin bezaubernd groß u[nd] reich war. Sie machte auf die rohesten Gemüter Eindruck, und der Führer ließ Halt machen. Welch eine Welt dachte Wilhelm, wo Himmel und Hölle **Va/90** Elend und Seligkeit, Krieg u[n]d Frieden, in jedem Wesen und in jedem Momente anzutreffen sind. – Warum können wenigstens nicht die Menschen zu dem sichern festen Gange gelangen, welchen hier der Weltgeist selbst in den scheinbar todten Massen wie auf ein[e]n Wurf beobachtet hat. Die Aehnlichkeit der entzükenden Landschaft mit denen von den Weinbergen seiner Heimath führte ihm den abwechselnden Lebensweg der verfloßnen 18. Jahre seit er zum Bewußtseyn und zur haften Erinnerung gelangte vor die Seele – dort über dem *Petersb[e]rg* hin – *Leipzig* – *Dresden*, *Zittau* und ihr[e] reizenden Thäler der Kindheit – und izt hier bey einer Horde bekittelter zweygroschen Helden – Oh mein Gott! wohin treiben schiefe Vorstellung[e]n von Glück und Ruhe – sagte er zu sich, und bog sein Gesicht in einen duftenden Quendelstrauch¹⁰⁰ –

Der Aufruff – *Allons!* ein gutes Nachtquartier erwartet uns riß alles auf die Beine – der in Schmerz versunkne Wilhelm war nicht der Letzte. Also Vorwärts – immer Vorwärts? wenn Sicherheit und Ruhe und Wohlgefallen?

Die Besorgniße vor den Preußi[schen] Roß und Mäulern schien[e]n vorüber zu seyn, und der Weg bis nach *Harzgerode* glich einer vom Dorfe zurückkehrenden Studentengesellschaft. Man nahm sich kaum die Mühe, etwas geordnet in den kleinen Ort einzuziehen. – Vier weißgekleidete Engel mit rothen Rabatten und Aufschlägen bewillkommten sie vor einem Gasthofe, und drinnen ertönte die rauschende Musick von sechs Bergleuten mit ihren Hakbrettern, Geigen und Huibujen¹⁰¹, wie Herr *Schmidt* sich selbstgefällig ausdrückte. Hier **Va/91** wollen wir uns recht auspecheln (erwärmen) – fügte er wohlwollend hinzu. –

guten Abend, Meister *Jacob Knooët (Knoote)*, wohlbestalter Metzger und Gastgeber zur rothen Krone, schrie er in dem nämlichen Odem einer riesenmäßig aufgetürmten Fleischmasse zu – Hier bringe ich wieder Gäste mit gutem *Appetit*. Allens fertig Herr Oberjäger – beliebens einzuspazieren – erwiderte dieser ihm die Hand reichend indem er sich nach den Leuten umsah. – I[c]h Herr Jemidich! schön willkommen lieber Herre und ihro wackr[e]n Gäste! kreischte eine mehr als runde dicke Frau, die vor 10. Jahr[e]n vielleicht sehr hübsch gewesen seyn mögte.

⁹⁷ Friedrich Albrecht, Fürst zu Anhalt-Bernburg (1735–1796), preußischer und dänischer Offizier, wirkte nach seiner Heirat in Ballenstedt ab 1765 als regierender Fürst, Reformator und Förderer des Landes. (ADB 1878).

⁹⁸ Der Name ist richtig von Seelhorst.

⁹⁹ Recte Petersberg bei Halle.

¹⁰⁰ Quendel Name verschiedener Pflanzen vor allem des Feldthymians. (Brockhaus Enzyklopädie)

¹⁰¹ Welches Instrument es sein könnte bleibt Fantasie, onomatopoetisch Heulbojen gemeint.

Die beyden Feldwelbel¹⁰² schien[e]n hier schon bekannt zu seyn – mit großer Behendigkeit führten sie die Abtheilungen in die Kammern und Stuben im untern und obern Stockwercke – wo Bier und Brandtwein schon bereit stand, doch nur nach Stand und Würden der erste Trunck gethan werden durfte. Der Oberjäger war fleißig um die Frau Wirthin und Seiffert um eine derbe Magd, bey der *Fahlcamp* mit seiner feinen *Manier* in platter Sprache abgefertigt wurde – Es leitete sich alles zu einem *Bachanale* ein von dem Wilhelm und *Fahlkamp* keinen Begriff hatten – Die Reihe der *Nachtrevision* traf erstern wieder nach Mitternacht, er bat sichs bey Kayser aus sie vor derselb[e]n zu bekommen. Der Ordnung wegen, sagte er – sonst ists Hier nicht nötig – wird haint keiner davon lauffe. Das Eßen kam – vollauf, das Trinken mangelte nicht – und nach demselben begann der Tanz im Schützensaale, **Va/92** in welchem *Concert* und Bälle – Schauspiele und Zunftgelage zu seiner Zeit gegeben [„wurde“ gestrichen] und gehalten wurden. Guthmüthigkeit und Sorglosigkeit schienen hier den Wohlstand zu verwalten, den sicher ein wachsamerer Geist begründete, nun aber, einmal im Gange, blos durch Zufall [halbe Zeile geschwärzt] sich erhielt.

Man tanzte, trank und spielte immer lebendiger je tiefer es in den Abend gieng. Wilhelm, *Fahlkamp* und *Kayser* konnten sich anfangs nicht darein finden; die Schönen welche sich allmählich als Zuschauerinn[e]n bey der Thüre aufhielten wurden theils gutwillig theils nach einigem Spörkeln (Sträuben) in den Wirbel gezogen. Sie mogten wohl nicht vom ersten Range seyn, doch gab es mehrere gut Gekleidete unter den fast durchgängig artig gebildeten Gesichtern, welche die Neugierde anfänglich wie verstohlen herbey gelockt hatte, später hin aber von der Tanzlust aufgehalten wurden.

Die schönen Leute, die sich am Tage so sinnreich schminkten verstanden die Sprache, Sitte und wie sies nannten, den Rummel; sie waren die Beliebtesten unterdessen ließ der allgemein werdende Schwindel auch der Behendigkeit der Fremden Gerechtigkeit widerfahren. Der Herr Oberjäger behauptete das *præ* – dann Seiffert – Hake und *Fahlkamp*, der ohne Zweifel am besten tanzte. Da der Herr Oberjäger mit der Frau Wirthin den Ball eröffnet – eine *polonaise* geschlappt und mit ein[e]r *Allemande* geendigt hatte, auch beyde sehr ermüdet zu seyn schienen, **Va/93** so traten sie ab, und die Schöntänzer führten nun den Reihen mit ihrer Schwester und andern Hausfreundin[ne]n. Kayser versuchte Steyerisch – dann *Hannakisch*¹⁰³ – man fand d[a]s ein Weilchen hübsch – allein das Gewohnte überwog das Neue ohne es weiter zu versuchen. Auch Wilhelm drehte sich mit einer Trulle, allein sie hatte Bley in den Füßen. Unterdeßen hatte es ihn doch warm gemacht – {ad Circulare Appellat}¹⁰⁴

Ein unwillkürlicher Gang führte ihn durch den *Corridor*, der den Schützensaal mit dem Vorderhause verband – Eine Lampe erleuchtete ihn sehr sparsam – Er durchstrich den Vorsaal und die Speisekammern, wo denn einige Mann sich mit den eben nicht magern Resten fleißig beschäftigten – Eine halb offene Thür brachte ihn in ein Zimmer, aus welchem der Oberjäger mit aufgeknöpfter Weste verdrießlich hervor kam, und vorgab, Geld wechseln gewolt zu haben. Die Frau Wirthin sagte, Ih Herr Jemidich, es ist nicht so viel da – es hat ja Zeit bis Morgen, indem sie sich die Haube wiederum zurechte rückte, die sich bey dem Nachsuchen in der Schieblade verschoben haben sollte.¹⁰⁵

Er durchwanderte die übrigen Räume wo geessen worden war und geschlafen werden sollte, wie denn die Streu auch fertig war, deren einige sich derselben bedient hatten und wirklich schliefen, andre wahrscheinlich durch Träume zu lebhaften Bewegungen gereizt wurden. An anderen

¹⁰² Wort verschrieben.

¹⁰³ Hannakisch nach der mährischen Bevölkerungsgruppe der Hannaken benannter Tanz. (Brockhaus Enzyklopädie)

¹⁰⁴ Vertikale Randbemerkung.

¹⁰⁵ In diesem Absatz sind fünf sofortige Verbesserungen durchgeführt.

Orten schien das Stroh durch Ratten oder Mäuse beunruhigt zu werden, welches von dem Gequicke **Va/94** der Geigen leicht herrühren konnte. Da Kayzers Prophezeiung; Haint wird keiner davon lauffen, in Erfüllung zu gehen schien; so gieng unser *Revident* jedoch nichts weniger als gleichgültig wieder in den Saal zurück. Das orgysche¹⁰⁶ Leben wogte noch fort – er suchte vergebens nach einem Auge welches wie *Annelieschens* zu reden und zu schweigen verstand, an Fülle und Frische glichen ihr Viele, aber der Wirrwarr verdrehte allen die Köpfe. *Fahlkamp* schien bey einer Frau Gerberin Viel zu gelten, und da sie die Anordnung einer so großen Gesellschaft zum Essen und Schlafen noch niemals gesehen haben wolte; so konnte seine Artigkeit es nicht unterlassen sie ihr zu zeigen.

Die Schwester der Wirthin, eine „betrübte“ dreimal durchgestrichen] nicht unebene junge Bekerswittwe, die ihr zu helfen gekommen war schien mehr Mäßigung „als“ gestrichen]im Tanze als andre zu beobachten, „giengen“ gestrichen] Sie gieng oft ab und zu – stand wenigen Rede, und auch Wilhelmen fertigte sie kurz ab, im Tanze wie im Beegnen auf dem *Corridore* oder Vorsaaale – Das eigentliche Wirtschaftsrevier war unten zu ebner Erde, wohin er außer beym Eintritte noch nicht gekommen war. Es stand alles los und offen und die Geräthe der Abendmahlzeit lagen sehr lyrisch unter einander. Die Beleuchtung war „sehr“ gestrichen] schwach, aber doch hinlänglich die Gegenstände zu unterscheiden, wodurch *Revident* im Stande war sich, einen Begriff von der innern Anordnung zu machen. Die junge Bekerin kam auch Hier durch, verschwand aber auf einer andern Seite **Va/95** ohne d[a]ß er das Herz gehabt hätte zu folgen. Bey viel Dienstgeflüßenheit schlug ihm doch alles fehl –

Der Oberjäger war müde – die Wächter *Israels* auch, der Herr *Jakob Knoote* ließ sich nicht mehr „zu“ gestrichen] sehen – Kayser und Wilhelm trieben zum Feyerabend – *Fahlcamp* begleitete die hübsche Gerberin und ihre Nachbarin[e]n nach Hause – Seifert und Hake schliefen schon jeder in seiner Abtheilung – die Musikanten blieben im Saale – Man sahe überall noch Feuer und Licht – Kayser blieb oben auf dem Vorsaaale *Münich* lag unten bey der Treppe, und Wilhelm sank endl[ich] auch, bey der Todtenstille nach einem so gewaltig[e]n Lärmen, in die Arme des Schlags. Diese *portion* Leben war ihm doch etwas zu stark. Welch ein Unterschied hier und im *Tabulat* eine Mitternacht wachend zu überleben.

d 9tn – *Nobr* 81. Der Morgen wekte ihn – eigentlich die Betäubung der Füße in unaufgelöseten *Camaschen* und Schuhen, und die Unbehaglichkeit der Kleider. Das Abhelfen derselben machte ihn munter ihn verlangte nach frischer Luft und Waßer – Alles lag in tiefem Schlafe – Er stieg hinab in den Hof – alle Gefäße dufteten nach Bier. Ein Pumpenstock sprudelte das schönste Waßer mit gleicher Fülle in ein[e]n steinern Trog unter dem Küchenfenster. Hier *renovirte* er sich recht gründlich und nun begann er seine *Revision* der Hauswirtschaft im Ställe¹⁰⁷ – Schlachthause – Garten und Scheuren. bey der Rückkehr, sahe er in einer Kammer, die Frau Wirthin eben nicht wie auf Blumen hingegoßen¹⁰⁸ – Und Ehrn *Jacob* in seinem gestrigen *Ornate* quer über den stattl[ichen] EhestandsHimmel gestreckt – durch ein ander[e]s Fenster erblickte er den Oberjäger, halb ausgekleidet, **Va/96** seine Sachen auf dem Tische, mit einem Tuch zugedeckt, zwey Terzele¹⁰⁹ (Terzerole) daneben, auf der Jagdtasche und sein Gewehr ans Bette angelehnt. –

Die Küche gewährte einen Anblick über alle Vorstellung an Gruppen und *positionen* der weiblichen Dienerschaft - Gegenüber derselben „über gestrichen] auf der Hausflur zeigte ein großes Zimmer Vorräthe von Lebensmitteln aller Art aber in höchster Unordnung, und durch eine Thüre ein kleineres Zimmer mit grünbehangner Bettstelle – Ein Blick durchs Fenster unterrichtete den *Revidient[e]n* nicht mehr als der durch die Thüre – wenn nicht die rothen Schuhe unter

¹⁰⁶ „orgysch“ von Orgie abgeleitet.

¹⁰⁷ Verschrieben für Ställe.

¹⁰⁸ Verschrieben für Scheuern.

¹⁰⁹ Wort von Krause am Rande in ‚Terzerole‘ berichtet, das sind nach Duden kleine Pistolen.

den Gardinen [„und“ gestrichen] wie hingeworfen hervor leuchteten und auf Bewohner schließen ließen. der Weg schien nur durchs Magazin zu gehen. Er wagte diesen Weg und fand die Bekerwittwe, die, wie sie schlummerte in voller Bequemlichkeit nicht abschreckend aussahe – das Gesicht glühete in gesunder Lebenswärme, [fünf Zeilen geschwärzt bzw. gestrichen]¹¹⁰ Die Morgenröthe hülte sie bey süßer Trunkenheit und tiefer Stille in ihren Rosenschleyer ein. *Revident* gieng erfreut und bescheiden zurück – von da in den Garten, brach Ringelblumen, Atern Salbey und was sonst sich noch in Glanz und Duft erhalten hatte, und brachte es, weil alles ruhig war der holden Schläferin...[radierte Stelle]

Va/97 [5½ Zeilen geschwärzt] Er gieng wieder zur Quelle – und Kayser begrüßte ihn: schauts! *Comerad* hat schunst gutes Waßer *recognoscirt* – Schlaft halter alles noch wies Viech – sie trancken und besahen den Garten, mit seiner stattlich[e]n Kegelbahn, Vogelstange mit seinen Lauben und Häuschen, die auf guten Verkehr [„und“ gestrichen] viel Lebenslust und Musse hindeuteten.

Endlich wurde es im Hause lebendig – die *Musicant[en]* ließen sich oben aus den *Saalfenstern* rauschend hören die Wirthin predigte in der Küche – die Mägde flog[e]n an die Arbeit – die Gäste halfen ausräumen – der verheißne Rasttag begann mit der gewöhnlichen Zahlung – der Führer ordnete ein spätes Mittag und Abendessen in eins zusammen an, damit man morgen früh sehr früh aufbrechen und spät noch *Nordhausen* erreichen könne.

Die Feldwebel *recognoscirten* die Thüren und Pforten und ertheilten die *Ordre*: jeder Unteroffizier u[n]d Gefreyte solle den Tag über eine Stunde auf die Thüren Achtung geben und keinen ihrer Helden auf die Straße gehen lassen. Die *Comandirten*¹¹¹ solten anderwärts Achtung geben pp. **Va/98** Wilhelm wählte sich die erste Stunde, und hofte die holde Bekerin zu sehen; ihn lösete *Seifert* ab – das Zigeuner leben fing mit dem Frühstück wieder an – Ein Theil der Leute zog sich zu den *Musicanten*, ein andrer auf die Kegelbahn, die anderen schliefen, flickten wuschen, spielten Karten, und der Wirth gab redlich und reichlich jedem für baar Geld, was man verlangte.

Wilhelm und *Fahlcamp* giengen gegen Abend mit Erlaubnis des *Commandeurs* in die Stadt – dieser suchte die Frau Gerberin; sie war am Fenster, zog sich aber gleich zurück, als sie die Weißröcke erblickte. – Jener sahe sich umsonst bey den [!] Beckerladen um, ohne jedoch dem *fidelen Cameraden* seinen schönen Morgen zu vertrauen. – Mit Sonnenuntergang begann die Mahlzeit in der Ord[n]ung wie gestern – die holde Beckerin war wieder da und viele von den gestrigen Gehilfin[nen] doch ohne von irgend einem *Notiz* zu nehmen. – Man tanzte nachher etwa zwey Stund[e]n – um 8 Uhr endete die Freude – ein Jeder mußte auf seinem Posten seyn, und bald nachher ergieng das Gebot zu schweigen Die *Revision* nach *Mitternacht* fiel unserm Abentheurer wieder zu, daher verfügte er sich halb losgeschält auf sein Lager bey der Thüre.

Bey der stillen Ablösung durch Seiffert, war Mitternacht längst vorbey – er *revidirte* überall – Kayser und Könige schliefen vielleicht nicht so tief und friedlich, wie hier die halbkultivirt[e]n Kriegsknechte. **Va/99** Es ist wohl etwas eignes ums Wachen, wenn Hunderte um einen schlafen. Der Geist des Friedens schläfert au[c]h den wachsamsten [ein] [ein Wort gestrichen] wenn, Wenn Vergangenheit und Zukunft gleichweit entfernt, wie Furcht oder Hoffnung seinem Herzen liegen. Er sahe aus den [!] Vorsaals fenster über den Garten nach den Bergen hin, wie Wolken und sternheller Himmel mit einander wechselten – Der Blick auf den Garten [„fiel endlich“ gestrichen] führte zu Gedancken an die Blumen und diese wiederum zur schönen Schläferin –

Wie ein Blitz fuhr ihm der *Revisionsgeist* in die Beine – Er nahm das Licht von Münnichs Tischgen, und leuchtet sich den bekannten Weg durchs Speise *Magazin* – Sie schlief wirklich wieder da – schon bedauerte ers keine frische[n] Blumen zu haben, als etwas zu Füßen ihrer

¹¹⁰ Zu lesen ist aber ‚Er küßte den...‘; hier ist also doch etwas zu verheimlichen, worauf aber im weiteren Bericht Bezug genommen wird.

¹¹¹ Eigentlich Kommandierenden.

Gardine obgleich fast unmerklich[ich] rauschte – Er kehrte um – nun so giebt's doch nirgends auch nur auf 24. Stunden eine ungetrübte Freude – Ey so hohl euch der Teufel, und damit setzte er starck den Leuchter auf den Tisch, und trampelte recht hörbar die Stufen hinauf, so daß Kayser erwachte, und schrie Schauts! Wer da! – Nichts – erwiderte der *Revident* ich wäre bald gefallen – Meynts? ein braver Kerl steht wieder auf – {d 8tn 7 P – *Hornborg*}¹¹² Was ist die Gloke? (Uhr) – „ich weiß nicht“ gestichen] fuhr er fort – – ich weiß nicht ? – Schauts *Commerod!* da unten in der großen Stub' ist eine Uhr – Und Wilhelm gieng, nahm unten *Münichs* Licht – und sahe nach der Uhr – bald 3. Uhr? auch die Hähne krähen.

Va/100 Hakens Abtheilung schlief in guter Ruh – er selbst war nicht zu sehen – die Thüre nach des Oberjägers Kammer stand halb angelehnt, ein Nachtlicht an der Erde schwankte in der Tiefe um den kleinen Rest des Tochts – Er selbst und unsre fromme Wirthin schienen überm Geldwechseln eingeschlafen zu seyn. Er zog sich schnell zurück – machte im Herausgehen die Thüre rauschend zu – von innen scholts mit starker Stimme: werda? Wilhelm nannte sich als *Revident*.

Er stand nun bey sich an, das ihn verscheuchende Rauschen hinter der Gardine zu untersuchen – Nein, sagte er zu sich selbst, es lohnt der Mühe nicht – was man nicht weiß, macht nicht heiß. Horazens *nunc in Aristippi*¹¹³ *furtim pracepta relabor et mihi res, non me rebus submittere conor*¹¹⁴ pp fiel ihm dabey ein. Verschwunden war der Rausch und alles Ungethüm, das Leichtsinn Gelegenheit und Beyspiel angerichtet hatte. Freylich sahe es im Garten seiner Seele wie nach einem Sturm aus – die laute Predigt der Frau Wirthin, wie das lebendig werden aller Todten, verhinderte ihn an heilsamen Betrachtungen, über den Umfang und die Tiefe des Schadens, oder wie er geheilt und Sicherstellung gegen neue Anfälle bewerkstelligt werden könnte.

d. 10tn Novbr. 81 Die Uhr war unterdeßen auf Viere vorgerückt – der Oberjäger saß mit seiner reichen Schüssel, wie *Münich* mit der Liste an dem Tische, wo jeder *prænumerando* das seine erhielt, Mancher hatte es schon gestern verzehrt, verspielt – **Va/101** und mußte nun mit leerer Hand sich blos der Gutherzigkeit andrer überlaßen. Auch ließen sich die Küchenleute gegen Viele dieser Helden nicht engherzig finden; der Zuber Warmbier reichte weit, wenn dem bezahlenden ein Löffelvoll weniger gegeben wurde. Hier zeigte die Gewandtheit des weiblichen Mitleidens sich in schönem Lichte –¹¹⁵.

Im Gewühle und Gesumse des nüchternen und nach Labung strebenden Haufens, war es sehr leicht zur schönen Schläferin zu gelangen, denn jeder sorgte nur für sich. Wilhelm war gerüstet, der Haselstock ziel[ich] aufgeklopft – die Groschentüte eher „voller“ gestrichen] vermehrt als vermindert im hagelreichen Gurte wohlverwahrt – das leichte niedliche Gewehr gepuzt im Arm – im Herzen Friede und Erwartung eines schönen Tages, durchstrich er die Gemächer – durch das Gedränge auf der Flur – durch das erhellte Magazin –

So eben hatte sie die weißen Füße aus dem warmen Neste geschwungen, um einen Strumpf sich anzuziehen – wobey „sich“ gestrichen] dem ersten Blike sonst noch viel wirklich Schönes sich zeigen mußte – Mein Gott! ich komme gleich sagte sie halb unwillig halb verlegen und verbarg sich hinter die Gardin[e]n. – Nun, schöne Frau! erwiderte er mit Faßung – ich bringe „keine“ gestrichen] diesmal keine Blum[e]n auch wird die Morgenröthe uns wohl nicht verklären, Wir marschiren gleich – Leben sie wohl! er gestrige Morgen war der erste dieser Art in meinem Leben – Vergeßen werde ich ihn nie – und dabei umfaßte er sie **Va/102** mit einem Arme,

¹¹² Die Randbemerkung meint das Datum der Niederschrift, die Nennung des Ortes ist unklar.

¹¹³ Aristippos von Cyrene.

¹¹⁴ Horaz: Briefe/ I. Buch. 1. Brief (2). Ich schleiche mich an meine Befehle und Sachen heran. Ich versuche, mich den Dingen nicht zu unterwerfen.

¹¹⁵ Auf dem Seitenrand vertikal: *Deficiente spatio foliis antecedentibus Circularis. D. D. Appellat Revisionisque Tribunalis Præsidis d. d. III ante Nonas Julias* [5. Juli]. 1815. Bedeutung unklar.

dem anderen entsank das Gewehr, die Gardin[e]n flogen aus einander, [„und“ gestrichen] in beyden ging ein liebliches Wesen voll Schaam und Zorn und Lust – Er küßte einen Kranz ums glühende Gesicht – Ein weicher Arm umschlang seinen Nacken; der andre deckte, was nicht zu verbergen war – lebt wohl! – Sein *Genius* weckte ihn durchs fallende Gewehr – sonst hätten beyde vielleicht Horazens Satz im falschen Sinne *commentirt*.

Schlag fünf ordneten sich die Züge – der Wirth und seine Leute leuchteten bey dem Verlesen der Mannschaft. Die junge Bekerin stand in der Thüre – die Wirth[i]n auch mit einem Lichte – Marsch! erscholls – und *Adje* von allen Seiten. Man steuerte nun auf die Berge los – erst, zwischen Gärten, Gräben – Mauern – nach einer langen Weile dann durch Schluchten und Gebüsch auf wahren Höllenwegen. Es war unmöglich die Züge in Ordnung zu erhalten.

Der Weg zog sich immer Berg an und immer gleich schlecht – die Mannschaft murrte – der Oberjäger zeigte hier seine ganze Gewandtheit, wie am ersten Tage. Jeder suchte auf seine Art fortzukommen – Geduld, Kinder! sagte er den fluchend[e]n Leuten, Es wird bald besser werden. Ein brennender Morgenhimmel leuchtete wunderschen¹¹⁶ durch Felsen und Schluchten und Waldung. Nach einer halben Stunde erreichte man die Höhe – die Abtheilungen sammelten sich; die meisten warfen sich auf die Erde. Wilhelm und *Fahlcamp* bewunderten das unaussprechliche Schauspiel, das auch nicht leicht schöner gesehen werden konnte – **Va/103** die ziehend[e]n Gewölke über ihn[e]n waren brenn[en]d roth – nach Westen hin *violetter*, und im Osten wie eine in Flammen stehende Stadt Gottes. An den höhern Bergrücken zogen wunderbare Gestalten, die jeden Augenblick Form und Farben änderten, und die durchwanderte Landschaft glich einem unermeßlichen See, der alle Farben des Himmels in gebrochnen Tönen wieder gab, nur die Hügel mit ihren Forsten bildeten gestaltlose zerfloßne Umriße, und Schatten. Wilhelm *declamirte* unwillkürlich, Kleists schöne Ode: Groß ist der Herr¹¹⁷ pp wie rein empfund[e]n – und menschlich edel gesagt, schien ihm die Stelle: die Morgenröth' ist nur der Widerschein von seines Kleides Saum, und gegen seinen Glanz ist alles Licht der Sonnen, Dämmerung. – Hier – Hier glaubt er ihm nachempfinden zu können – und ~ die Seele sprach noch mehr. –

Manche Erinnerungen ähnlicher Morgenstunden *associirt*[e]n sich – auch *Jakobs Kampf*¹¹⁸ – und sein Geständnis: Herr ich bin Viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du deinem Knechte erwiesen. Er lehnte sich auf sein Gewehr und versank in wehmüthige Träumereyen.

Man brach wieder auf, ohne den Sonnenaufgang abzuwarten – Die Mannschaft sang das alte Morgenlied: ich sehe mit Wonne, die goldene Sonne, bricht wieder – herein – das Dunkle weicht, das MondLicht erbleicht vorm helleren Schein.¹¹⁹ Wilhelm hatte es seit zwölf Jahren nicht gehört – die gute nun schon längst entschlafne Großmutter sang es oft mit freudefunkelnd[e]n Augen, wenn die Sonne hinter dem Zobtenberge¹²⁰ emporstieg, der aus ihrem Schlafzimmerchen deutlich **Va/104** zu sehen war. Die Seligkeit der damaligen Gefühle trat wie ein freundlicher Gefährte zu ihm, und die lang geschwungen[e]n Bergseiten mit dunkeln Forsten bekleidet schien[e]n ihm viel ähnliches von Hausdorf¹²¹ und Tannhausen¹²² zu haben, wohin er an der

¹¹⁶ Verschieden für ‚wunderschön‘.

¹¹⁷ Ewald von Kleist: „Groß ist der Herr! Die Himmel ohne Zahl / Sind seine Wohnungen, / SeinWagen, Sturm und donnernde Gewölk. / Und Blitze sein Gespann. Die Morgenröth' ist nur ein Widerschein / Vom Saume seines Kleids / Und gegen seinen Glanz, ist Demmerung“ [Es folgen weitere fünfzehn Strophen]. E. Kleist, Sämtliche Werke 1971, S. 173–176.

¹¹⁸ *Jakobs Kampf*, Genesis 32, 23–33.

¹¹⁹ Text und Musik von Matthäus Apelt (Apelles von Löwenstern) (1594–1648) (ADB von 1894).

¹²⁰ Zobtenberg ist mit 718 m Höhe der markante Hauptberg im Zoptengebirge/Niederschlesien.

¹²¹ Hausdorf/Jugów in Schlesien.

¹²² Tannhausen / Palac Jedlinka in Schlesien.

Seite seines Vaters öfters hüpfte. Es war ein himmlischer Gang, und unverlöschlich glühete er in aller Herrlichkeit lebenslang in seiner Seele.

Der Berggrüen war Waldlos – ein scharfer Zugwind förderte die Leute, die im Aufsteigen warm geworden waren. Man bemerkte rechts und links, bald näher bald entfernter, bald sichtbar bald verloren in Schlucht[e]n und Gebüsch – gewöhnl[iche] Jäger oder Förster, welche aber mit dem Trupp gleiche Richtung hielten. Einige hatten sie schon früher bemerkt, man hielt sie mit Recht, wie sich in der Folge erwies, für die in *Harzgerode* comandirten weißen Engel. Diese Maasregel verrieth Mistrauen und weiterhin schlimme Absichten – Etwas Menschenkenntnis und den Umständen nach angemesseneres Betragen, hätte das erste wie das Zweite gehoben. Das erstere bewirkte in der Folge bey wahrhaft guten Menschen, gegenwärtig, verwirrt und allem [!] Leidenschaften Preis gegeben sehr schlimme Auftritte; die nur durch schnellen Entschluß auf der gewalthabenden Seite, Beschränktheit, Leichtgläubigkeit und faulheit auf der *passiven* Seite, in der Geburt erstickt wurden. –

Hunde in anderer Form – viere statt einen – gefährlichere als jenen mit dem gräßl[ichen] Rachen und Stachelhalsbande – [ein Wort gestrichen] hm! einen Schlag aufs Creutz, und einen Griff in eure Gewehre, – und wir gehen, wohin wir wollen – Wilhelm fühlte das Rechte. **Va/105** die schreckliche *Alternative*: Menschenrecht und Soldatenpflicht dehnte sich in Riesenhafter Gestalt vor ihm aus. So viel war gewis: er schoß nach keinem Ausreisser – gehe wie Gott es geschehen laßen wolle. Der Sklavenhandel teutscher Fürsten verlautete schon hier und da – und das Verhältniß zwischen Zweck und Mittel mußte Jedem, der nur halbwege lesen und *combiniren* konnte, auffallend in die Augen leuchten. —

Wilhelm kannte den *Candide*¹²³ und benutzte diese Gelegenheit nur zu seiner Lust, mit der natürlichen *Restriction*¹²⁴ – Lust giebt Unlust – eines ohne das andre [„in der Welt“ gestrichen] kann nun in dieser Welt nicht seyn. ~ daß es nicht besser werde sagte ihm *Faustin*¹²⁵ (1780) in seinem *philosophischen* Jahrhunderte, welches unmerklich doch Viel zu seiner dermaligen *Situation* beygetragen hatte.

Man durchstrich reizende Thäler und in aller Pracht schattirte obgleich lichtere Laubwälder – Hielt endlich bey einer Mühle an, um sich wer etwas hatte, durch Bier oder Brandtwein und Semmel zu erfrisch[e]n Der Oberjäger schien kleinlaut, die Unteroffiziere verduzt – Wilhelm und *Fahlcamp* aber sehr gleichgültig zu seyn. Es fehlte dieser Gegend nichts, als redliche Menschen um ein Paradies zu seyn; der Müller schien bey allem *Relief* der unbefangnen Einfalt ein Gauner und im Einverständniße mit den Jägern zu seyn. Eine blühende Frau und zwey allerliebste Töchter, aus denen Unschuld und Treue sprach, dienten ihm wahrscheinlich eher zu Lokvögeln, als Mitantheil an seiner Fischerey zu haben. Die jüngste wurde rechts thalaufwärts geschickt – nach einiger Zeit erschienen zwey Holzhauer – ein kurzer [kleine Streichung] Dreysprach mit dem Oberjäger, ließ sie rechts und links abmarschiern – dieser bezahlte die Zeche, wie ers beym Halt verheißen hatte. **Va/106** Der Müller wurde seine Vorräthe los – man schied sehr vergnügt und seine Töchter bekamen in einer halben Stunde mehr als zehn Liebeserklärung[en], wobey der Schalk¹²⁶ nur lächelte. So kannte Wilhelm die schlesischen Gebirgsmüller nicht, die ihm in seinen Knabenjahren als *Ideale* von Rechtlichkeit u[n]d Menschenglück vorgekommen waren. Man setzte den Marsch fort und bemerkte die Jäger nicht mehr.

¹²³ *Candide* von Voltaire, deutsche Übersetzung von 1776 unter dem Titel: *Candide oder die beste aller Welten*.

¹²⁴ Restriktion = Einschränkung, Vorbehalt (Duden).

¹²⁵ Johann Pezzl (1756–1823), Schriftsteller, Werk: *Faustin oder das philosophische Jahrhundert*. 1780, NB die Jahreszahl gehört zum Titel (Eine Erstausgabe im KVK nicht zu finden).

¹²⁶ Verbesserung von Schlak zu Schalk.

Der frohe Geist fand sich nach dieser Labung [„und“ gestrichen] mit größerer Unordnung der Züge wieder ein – . Es war ein Lustwandelgang bis nach *Stollberg*¹²⁷, wo Mittagsrast zwey Stunden lang gehalten werden sollte. Die Züge vertheilten sich mit ihren Führern in mehrere WirtsHäuser in dem Flecken unterhalb der Burg. Wilhelm erzählte dem Oberjäger Vieles von diesem erlauchten Hause, wahrscheinl[ich] so alt als das Anhaltsche – Er fragte seinen *Commandeur* um die Erlaubnis (denn der Oberjäger und Wilhelm schienen in negativ[e]n Verhältniß[e]n zu stehen) auch hatte er nichts über die Mannschaft in *disciplinari[scher]* Rücksicht zu sagen) die alte berühmte Burg zu sehen, die so wakre Ritter, Dichter und Frauen erzeugt hatte, von deren Töchtern er die unglückliche schöne *Amalie* so oft in Fürstenstein¹²⁸ gesehen hatte – Er bekam sie und gieng, kehrte aber nicht froher zurück; Erinnerungen und Bekanntschaft mit der Geschichte dieses erlauchten Hauses, das an Adel und Alter wenige seines Gleichen in Deutschland hegt, regten Geist und Herz zusammen. Die Gegenwart war der Vergangenheit allzu unähnlich – die meisten Leute schliefen, denn des Oberjägers Freygebigkeit war der Ermüdung zu Hilfe gekommen, um alle *erotische* und *exotische* Ideen zu zerstreuen. Von weißen Engeln merkte man ebensowenig als von d[e]n Grünen. ~

Va/107 Der Weg strich immer noch in Gebirgen doch südlicher fort – doch verflachten sie sich mehr und mehr. Bisweilen fanden sich noch schöne Gegenden mit Felsenspitzen u[n]d Wänden von Fichtenwäldern umschattet. Schlünde wo die „Mannschaft“ gestrichen] Züge neben den rauschend[e]n Flußbetten, nur Mann hinter Mann gehen konnten – ein beschwerlicher aber reizender Weg! In oder vielmehr bey *Ellerich*¹²⁹ rastete man wieder, und der Oberjäger that seine milde Hand auf – Von hier aus erweiterten sich die Thäler, und die Straße wurde besser; die Sonne schlich sich aber nur über die Berge im Rücken, auch ließen sich wieder Jäger sehen, welche aber feldeinwärts strichen und keine Beziehung auf den *Transport* zu haben schien[en].

Mit den letzten Strahlen des Tagegestirnes zeigte sich *Nordhausen* in der Ferne. Eine ungewöhnliche Stille herrschte in der nun gemächlicher fortschreitend[e]n Gesellschaft. Man hielt bey einigen Häusern in der Dämmerung an – Ein Jäger*Li[e]utenant* trat aus einem derselben, und Grüne und Weiße schwärmt[e]n um die Ankömmlinge herum, einige mit freundlichen andre mit geringschätzigen Geberden, alle aber wohlgenährt gekleidet und mit spanischen Röhren¹³⁰ versehen. Es waren Werber – Menschenfischer, aber ohne *Petrus* Geist und Herz. der Oberjäger langte Pappier aus der Tasche, der Feldwebel Kayser seine Liste – München mußte sie verlesen – der *Lieutenant* empfing sie, setzte sich auf ein schönes Pferd und ritt davon – die Züge folgten langsam. Kurz vor der Stadt wurde wieder Halt gemacht – man *rangirte* anders als bisher, und wie es schien, die *raisonneurs* besonders, die der Oberjäger mit einem satanischen Lächeln besonders aushob. Es waren lauter schöne große Leute. **Va/108** Endlich gelangte man, als es schon dunkel war, ans Thor – Jede einzelne Abtheilung wurde besonders abgeführt, Wilhelm mit der Seinigen blieb bis zuletzt stehen, welche [man] durch das Thor in ein gleich anstoßendes Gebäude brachte. Man ließ sie eine Treppe hoch auf einen geräumigen Vorsaal treten – aus einem der nach der Strasse zu gelegenen Zimmer, trat[en] der vorbemeldete Jäger*lieutenant* eine holde junge *Dame* und zwey weiß *uniformirte* ältliche *Officiere*, wie es schien voll Schnupftaback und Wein – Sie fragte etwas – der eine zeigte – auf [„ihn“ gestrichen] Wilhelm, und mit dem Kopfe wiegend hörte er ein halb mitleidiges halb verwunderndes¹³¹: der da? –

Bald darauf empfing ein so genannter *Sergeant* die 46. Mann und den Gefreyten und führte sie durch eine veraltete Prachtthüre in ein geräumiges Zimmer nach dem Hofe hin. – Machts

¹²⁷ Der Ort Stollberg und das Adelsgeschlecht gleichen Namens.

¹²⁸ Fürstenstein/Zamek Książ in Schlesien.

¹²⁹ Ellerich recte Ellrich.

¹³⁰ Spanische Röhren = unter anderem Prügelstock.

¹³¹ Wohl verschieben für verwunderndes.

euch bequem, *Cameraden* sagte der neue Führer, und verließ sie in ein Nebenzimmer tretend, aus welchem gräßl[icher] Tabacksdampf, wunderbare Düfte und ein brüllendes Gelächter erscholl – Wilhelm sahe sich nach den Bequemlichkeiten um – ein langer Tisch eben nicht einladend, stand in der Mitte – rund umher liefen hohe Brettgerüste (Pritschen) – auf und unter denselben lagen schmutzige Linnenlaken auf sehr zerlegnem Stroh – und über denselben befanden sich Knaggen (hölzerne Latten mit Nägeln) **Va/109** zum Aufhängen der Gewehre und Kleider. – Wilhelm wählte sich den nächsten Platz an der H[au]ptthüre, wo die Luft am öftersten verbessert werden mußte, weil er eben nicht sehr besetzt gewesen zu seyn schien. Dann scheuerte er sich die zunächst gelegne Eke des Tisches mit Stroh gut ab, um dann und wann ein Paar Zeilen schreiben zu können. Der ehemalige Kammergeselle (*Lange*) in Zerbst war wieder unter seine Abtheilung gekommen. Schon mehr ans Kasernenleben gewohnt, gereichte er ihm zum Troste und zur Unterstützung.

Bisher stand nur ein elendes Licht auf dem Tische – izt setzte man noch drey andre auf. Die Leute hatten sich wegen starker Ermüdung meistentheils hingestreckt – Als nun Bier, Brandtwein, Brodt und Suppe in 4. allmächt[ig]en Bottichen gereicht wurde ermunterten sie sich wieder. Wilhelm bekam einen Teller um sich Suppe darauf nehmen zu können. Das Fleisch schon in Stücken zerschnitten, machte sich jeder auf einer Scheibe Brodt mund gerecht, die meisten ohne Gabel. Speise und Trank genug, aber ohne Sorgfalt bereitet und ohne Liebe gegeben. Gehalt und Art bey Meister *Wernig* stand im umgekehrten Verhältnisse zu dem hiesigen Wesen. Der *Sergeant* machte den Wirth, und ein Paar männliche Galgen *physiognomien* besorgten die Aufwartung die meisten legten sich, nach eingezogener Kunde von der Hausgelegenheit zur Ruhe, erinnerten sich dankbar an die¹³² schönen Abende in *Harzgerode*, viele nach Zerbst und in die ferne Heimath – Hier wolte es keinem gefallen – den[n] Zwang – Härte – Gefühllosigkeit und Schmutz schienen hier einheimisch zu seyn.

Va/110 Wilhelm wünschte sich auch zu legen, allein weder Stroh noch Laken befanden sich an seine[r] gewählten Stelle. Er fragte ein[e]n Aufwärter um beydes – dieser flunschte ihn an: dort bey dem Ofen ist die beste Stelle. – Die will ich nicht – hier soll sie seyn – nur ein Bund Stroh und einen reinen Sack – es koste was es wolle – Ey ja! der Hund wird das erst —¹³³ fuhr er höhnisch [„fort“ gestrichen] dann nachspottend fort – [1¼ Zeilen geschwärzt] damit gieng er fort – kam aber bald genug wieder, mit einem gefüllten Strohsacke von gestreifter Leinwand und mit einem harten rein überzogn[e]n Kopfkissen – Hier ist etwas, die Nacht für zwey Groschen – Wilhelm zahlte mit Freude und behauptete seinen Platz. Als der Kerl merckte er habe noch etliche Groschen übrig, so erbot er sich auch einen alten Offiziers Mantel zur Decke zu schaffen.

Eben wolte er sich auskleiden, denn seit Zerbst hatte ers nicht vollständig gekonnt, als, Kayser und *Münich* mit ihr[e]n Pfeiffen erschienen. Wilhelm ließ Bier geben – nachher gesellte sich der *Sergeant* auch dazu. Von ihnen erfuhr er denn so manches über die Einrichtung des Hauses – von vielerley Wohnungen nach Graden der Friedfertigkeit – von einem Zwinger wo die Tollen kirre gemacht würden – Dieses hier sey das Ehrengemach, [„und“ gestrichen] neben an die Wohnstube der *Sergeanten* – Vorne heraus die Zimmer der Herrn *Officiere* – und unten im Hause der Wirth mit seiner Schenke [„und“ gestrichen] Küche und Tanzstube. Kein Fremder dürfe in dieses innere Revier kommen – kein Gemeiner dieser unfreyen *Republic* auf die Straße der freyen Reichsstadt gehen – Auch befinde sich unten in **Va/111** einem Flügel eine Badestube, wo täglich rasirt würde, [„und“ gestrichen] wer Lust und Geld habe, könne neben an das Paradies besuchen, wo die LockVögel sehr schön sängen, auch feine Künste machten. – Welch eine Mördergrube für Leib und Seele, unter teutscher Freyheit, [„Schutz“ gestrichen] zur Beförderung teutscher

¹³² Wortwiederholung weggelassen.

¹³³ Der lange Gedankentrich steht deutlich auf einem ausgeschabten Wort.

Sitte Gerechtigkeit und Wohlfahrt – von der Armuth erpreßtes Geld, von edlen Teutschen ver-
geudet – Oh – oh! dachte der arme Wilhelm – Man schied recht freundlich.

Novbr. 11. 12. 81¹³⁴. Die Nacht verging sehr ruhig bey verschloßner Thüre und einer bren-
nenden Lampe. Im Nebenzimmer spielte man dagegen die ganze Nacht: Am Morgen, der hier
später anbrach, übersahe Wilhelm das alte beräucherte hohe Gemäuer, den Hof und seine Um-
gebungen mit innerm Grauen. Zu diesem Zwecke konnte die Einrichtung und Zugänglichkeit
recht bequem seyn. Kayser und *Münich* besorgten diesen Morgen die Zahlung auf diesem Zim-
mer und für diese Abtheilung, ohne daß die bisherig[e]n Reisegefährten zu sehen waren, außer
Seiffert un[d] *Hake*, welche wie die Feldwebel volle Freyheit genoßen. *Fahlcamp* war nicht zu
sehen. Uebrigens war alles zu haben was man forderte.

Wilhelm wolte nun ausgehen und die Stadt besehen; er ordnete vorher seine Ledertasche und
Papiere und steckte seine vollere Geldtute in die Hosentasche. Er gieng. Auf dem Vorsaale hien-
gen einige alte Gemälde, vom Staube aber fast unkenntlich, außerdem hingen sie höher, als er
die Hauptlichtstellen erreichen konnte. – Nun wohl – wenn ich zurücke komme giebt das eine
gute Beschäftigung sie zu reinigen.

Va/112 Nun stieg er die Treppe hinab – im Vorhause fand er fremde *Serge[a]nten*, die er noch
nicht gesehen hatte. Er grüßte sie – Wohinaus *Camerad*, fragte ein alter stattlicher Mann, der
reichlich seine sechs Fuß maaß – Eine freye Reichsstadt von aussen etwas besehen – sagte Wil-
helm und wolte die Herren umgehen – Ey was besehen, sagte er ernst, was wird er sehen, nicht
einmal Brandtwein und Schweins koben. Marsch hinauf, sage ich oder das donnerwetter – welch
Donnerwetter? fuhr der kleine Gefreyte auf – das fürchte ich nicht – mir ist nichts untersagt, als
was unrecht ist – ich bin frey und gehe wohin ich will – frey? sagte er höhnnend – geht wohin er
will? Da muß der Herr Hauptmann doch ein Wörtchen dazu sagen – hier kam der Oberjäger
aus der großen Stube, und bedeutete Wilhelm, der nahe daran war, eine Unbesonnenheit zu
begehen, d[a]ß er ohne besondere Erlaubnis eines Offiziers Hier nicht auf die Straße gehen dürfe.
– Wo *logirt* der Herr Hauptmann oben? – Wilhelm flog wieder hinauf – er hörte hinter sich
sagen: die kleine Kräte (Kröte) ist gleich giftig – Na, Na, sagte der Alte in einem tiefen Baßtone,
wird sich geben, das Studentenleder juckt ihn noch – und dabey stieg er ganz gemächlich hinauf
– gieng links in ein Zimmer – öffnete es bald wieder und sagte, nur herein, mein Herr Gefreyter,
mit einem Tone, als würde er nach einer Minute das Vergnügen haben, ihm 5-7 Fuchtel [eine
Einfügung weniger Wörter geschwärtzt] aufzuhängen. **Va/113** Er will ausgehen – Ja Herr Haupt-
mann! – Warum? – mich etwas umzusehen – hat er Bekannte hier? – nein! – Hm! hierbey wikelte
er sich in einen weissen Schlafrock, trat vor den Spiegel, strich sich die verwilderte *Cacadufrisur*
zurück – und ohne ihn weiter anzusehen – was vorn Landsmann? – was vor einen Glaubens
Genoße, das heißt, was gelernt? Wilhelm bezog sich auf den *Rapport*, den er erhalten haben müsse
– Sakermant, Bursche! er solls mir nochmals vorerzählen – *Prostka*, so hieß der Feldwebel, wo ist
der Wisch? – Indem trat aus einem Nebenzimmer ein junger *Offizier*, [„heraus trat“ gestrichen]
zu dem Alten wolte ihm etwas sagen – sahe Wilhelm scharf an – *Papa!* ist das der neuange-
kommne Student? – den habe ich sonst schon gesehen – im Lager bey *Nimes*¹³⁵ – auf den Höhen
von *Bartsdorff*¹³⁶ – wissen sie, wo die Oesterreicher uns so garstig mitnahmen, und wir uns unter
die *Canonen* der Sachsen zurückziehen mußten (Confer. Absteher pag. 55 –)¹³⁷ Was? sagte der

¹³⁴ Mit Verschreiber.

¹³⁵ Niemes (Nimes)/Minoň.

¹³⁶ Barzdorf (Barsdorff)/Pertoltice pod Palskem.

¹³⁷ Siehe IV/55.

Alte, trat ihm näher – und, Wilhelm erkannte ihn als den *Capitain Fischer*¹³⁸ vom FreyCorps des *Barons Stein*¹³⁹. – Was? ist das wahr? Hat er die *Campagne* mitgemacht? Ja, Herr Hauptmann von *Fischer* – Schwerenoth! er weiß meinen Namen. – O Ja – ich sahe sie das erstemal als die *Warasdiner*¹⁴⁰ ihr *Bataillon* aus *Leipa*¹⁴¹ schusterten, (es plündert[en] d[e]n schön[e]n Ort –) nachher neben unsrer *Batterie* – Jesus – ja! Freundchen! die *Warasdiner* sind verfluchte Kerls – **Va/114** Und wie das *Bataillon*, sich mit den *Podjurski*[schen] Husaren bis Wegstadt durchgeschlichen hatten, und sehr zerflukt bei *Hünerwasser* zu stehen kamen – Jesus, ja Freundchen! mein Seel, er weiß allens – – nun wie die Sauströmer *Slavonier* scharf Schütz[en] – ihr *Bataillon* fast kaputt machten, [„und“ gestrichen] die Regimenter *Britzky*¹⁴² und *Wolfarsdorff*¹⁴³ aber mit den Chemnitzischen Dragonern, sie büstet[e]n, das Regiment *Ginlay* zersprengte, und 1600. Mann Kriegsgefangne nach *Krottaw* schickte – Mein Seel, das ist wahr, sagte der Hauptmann freundlicher – mein Sohn]“war“ gestrichen] damals Junker, erster Fähndrich, wäre [„damals“ gestrichen] beynahe flöten gegangen. – Der Feldwebel da, unser *Proska* ist auch dabey gewesen, er diente damals dem Kayser. –

Und nun mußte *Wilhelm* ihm seine Geschichte erzählen. Lassen sie sichs nicht leid seyn, setzte er theilnehmend hinzu – ist mir nicht beßer gegangen. Als *Wittenberg* übergang, (im 7. jährig[e]n Kriege) und das Studiren unter den gebaknen Birnen ohnehin nicht fortwollte, da machten ich und einige uns davon {1758}; die weißen Husaren nahmen uns recht gerne; wir waren verteuftelt flinck. – In Mähren erbeutete ich ein Fräulein Geschüz, konnte mich ausrüsten und *Cornet* [„werden“ geschichen] endlich *Lieutenant* werden. Nach dem Fried[e]n standen wir im *Canton* – . Ich kriegte Händel, wie das nun so ist, der Arme hat Unrecht, und man wolte mich unter die Sechsknöppler (Sechgröschler oder 1¼ ggl. tägl. *Sold*) nach *Neisse*¹⁴⁴ schicken. Ich nahm Abschied {1768}, **Va/115** trieb mich im Reiche herum – bekam die Hauptmannsstelle unter *Stein* – (1778) in *Böhmen* ließ sich was machen, wenn die verdammten frey *Bataillon* Scharfschützen nicht das Meiste wieder abgeholt hätten. Mit dem Frieden wurden wir *reducirt* – In *Ulm* brachte mich und meinen Sohn ein unbekannter Mann (1779. der Fürst v. Z.¹⁴⁵ *incognito*) in die Dienste unsers Herrn. Hier haben wirs gut – drum laßen sie sichs nicht leid seyn – sie werden bald *avanciren*.

Dieser Vorfall brachte wieder neues Leben in die fast sinkende Seele unsers *Wilhelms* – Darf ich nun etwas frische Luft schöpfen, fragte *Wilhelm* zieml[ich] dreist – Nein! Freundchen, vor izt nicht – der andern wegen. Wenn wir ausgehen, dann vielleicht, als *Ordonnanz*. Der Feldwebel fragte: schafft dH: Hauptmann sonst noch etwas? – Nein – ! sie giengen ab – siecht’ er – sagte der Feldwebel – und *Wilhelm* kroch wieder in sein Nest, ohne zu antworten.

Unterdessen konnte er es nicht lange aushalten, Er gieng wieder auf den Vorsaal und sahe da zum Fenster hinaus. Die Frauenzimmer in Mannsmänteln, deren Krag[e]n mit einer gold[n]en Tresse eingefast [kleines Wort gestrichen] zu sehen, war ihm Neu – Das Thor, die Umgebungen, alles verrieth Alter und Stillestand auf einer Stufe des Wohlstandes, der sich ohne Neuerungs-sucht zu erhalten weiß, und sein Glück darinn[e]n findet. Alle Vorübergehend[e]n Stadt und Landleute hatten ein sattes, zufriednes Ansehen voll **Va/116** Kraft und Gesundheit. Mit unter gab es schöne Gesichter. Endlich fielen ihm die Bilder wieder auf – ja, wie nun ankommen? Er stieg hinab, und machte einen AufWärter für ein[e]n *Zweyer* (2. ggl.) wieder willig, ihm ein[e]n

¹³⁸ Fischer, NN, Hauptmann.

¹³⁹ Stein, Crispin Friedrich Freiherr von s. IV/61.

¹⁴⁰ Varaždin in Kroatien, im 18. Jahrhundert Komitat unter der Stephanskronen, s. Miltärgrenze.

¹⁴¹ Böhmisches Leipa (Leipa)/Česká Lipa.

¹⁴² Britzke, Hans Christian, Generalleutnant s. IV/40.

¹⁴³ Recte: Wolfersdorff, Karl Friedrich, Generalleutnant s. IV/40.

¹⁴⁴ Neisse/ Nysa.

¹⁴⁵ Fürst v. Z. = Friederich August von Anhalt-Zerbst.

Tisch zu verschaff[e]n dann, eine Bürste, Brandtwein und Lappen, versteht sich abermals für baare Bezahlung.

Hier fing er nun seine [„Neue“ gestrichen] Arbeit an, ohne sich an die spöttischen Minen der Vorübergehend[e]n *Sergeant[e]n* zu kehren. Es gelang ihm, den untern Theil des Einen zur deutl[ichen] Ansicht zu bringen – ein Paar sehr schöne Beine, ein Bassin etwas Blätterwerck, und eine braune Hand pp von guter Zeichnu[n]g und Farbe kamen zum Vorscheine. Di[e]s machte ihn eifriger – die starke Bewegung zerriß die ledern[e]n morschen Hängen – das Ganze schurte an der Wand herunter – Wilhelm im Bestreben es zu halten, verlor das Gleichgewicht, und stürzte mit dem Tische um. Es gab ein[e]n Höllenlärm –

Alle Thüren flogen los – Von unten strömte es herauf – Ist denn [d]er Teufel los, brüllte der Hauptmann – Gotsch Schwerehake piperte der Fähndrich – Dunderwetter! scholls von einer andern Seite – diese Kraftsprüche wechselten mit gräßlichem Gelächter ab, als sie den Gefallenen auf dem Boden krappeln – Tisch und Flaschen umgestürzt sahen und den edlen Saft bedauerten, der ungenützt auf dem Boden verrann – SchwereNoth **Va/117** was macht er da? – der Kerl ist nährisch – hat er nicht Schaden bekommen tönte es fein und grob verwirrt unter einander. Wilhelm war mehr bestürzt als beschädigt als er endlich auf die Beine wieder kam – Ach, sehen sie das Bild – Herr Hauptmann – Was geht ihn das an? – Es scheint etwas gutes zu seyn – betrachten sie nur was bereits rein ist – Man sahe hin – Ey der Teufel, das muß man ganz sehen.

Indem Wilhelm sich umkehrte, verschwand eine weisse Gestalt ins gegenüberliegende Zimmer des Jäger*lieutnants* Es kam nun mehr Beystand und Handreichung als er brauchte. Das Bild ließ sich auch in dieser Lage besser behandeln. und es erschien eine *Susanna* im Bade, sicher aus der Nieder ländischen Schule und von kein[e]m gemein[e]n Pinsel gearbeitet. – *Proska*, der nun treulich half [„machte“ gestrichen] erschöpfte wie die Uebrigen allen Soldatenwitz – man konnte sich [$\frac{3}{4}$ Zeile geschwärzt] an der Lüsternheit der Alten nicht satt sehen. Der Hauptmann erschien – und war erstaunt – die weisse *Figur* ließ sich an der Thüre wieder sehen – Jener erzählte ihr sich nähernd von dem Schatze – sie verlangte es zu sehen – man schafte es auf ihr Zimmer; sie sahe es nur flüchtig an – winkte, es wieder fortzuschaffen, fragte aber sehr freundlich, ob er Wilhelm¹⁴⁶ vom Falle nicht beschädigt sey – Der Herr Gemahl *Lieutenant*, erschien im tiefsten *Negligée* sagte lächelnd, **Va/118** wahrscheinlich eine Zweydeutigkeit, denn sie entfernte sich – Mit Mühe brachte man das Bild wieder an seinen alten Ort –

Das zweyte Bild von eben der Größe wurde schneller rein – Es stellte [„den Weisen“ gestrichen] *Salomo* im Ausspruche seines weisen Urtheils zwischen zwey Müttern vor, von denen die eine das lebendige Kind zu theilen verlangt, während die andre flehentlich um das Leben der Unschuld bittet. Obgleich es von einem u[n]d demselben Meister zu seyn schien, so sprach des erstere die [„Zuschauer“ gestrichen] Betrachtenden mehr an. beyde Mütter waren schöne Gestalten – unterdeßen [„forderte“ gestrichen] fand man die fordernde zu frech – die Flehende zu weinerlich.

Zwey kleinere schienen Copiën nach *Teniers*¹⁴⁷ zu seyn, voll gemeinem Leben bey Trunk und Spiel und deren ekelhafte Folgen. Unterdessen fanden sie den meisten Beyfall – Der Vorsaal glich einer Kunsthalle. Der Hauptmann und sein Sohn giengen aus; Wilhelm vergaß das Ausgehen und diese beyden Herren forderten ihn nicht [„auf“ gestrichen] dazu auf – das Mittagessen war wie das des vorhergehenden Abends – die Leute legten sich schlafen, und Wilhelm schrieb während der Stille – wanderte ab und zu und fand die junge *Dame* vor den Bildern.

¹⁴⁶ Name ‚Wilhelm‘ eingefügt.

¹⁴⁷ Die Bilder sind nicht zu identifizieren; die Motive der großen Gemälde sind vielfach gemalt. Die Malerfamilie Teniers wird bei Thieme/Becker mit 8 Namen genannt, eine Zuordnung folglich unmöglich.

Sie schien sich anfangs zurück ziehen zu wollen, doch da sich weiter niemand merken ließ, so verweilte sie; diese Gemälde scheinen hier beßre Zeiten gesehen zu haben, als die gegenwärtigen, sagte sie mit einem herzlichen Tone, indem sie ihn fast bedauernd ansah, und **Va/119** Sie müssen ein Liebhaber seyn, um sich, alles sich vergißt, vergessen muß, ein Verdienst um dieselben zu erwerben, [„und ein Vergnügen“ gestrichen] den Vorübergehend[e]n ein Vergnügen, dem Wirthe vielleicht einen Vortheil zu verschaffen – Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort – unterdeß kann ich mir die Bemerkung nicht versagen: sie scheinen beyde am unrechten Orte zu seyn. Dabey verbeugte sie sich mit einem leichten Anstande und schwebte ihrer Thüre zu. Wilhelm sahe ihr nach, und dachte; sanftes Wesen, du gewiß ebenfalls. - Ihr blaßes angenehmes Gesicht, ihr feiner Wuchs, wie Einfachheit u[n]d Reinheit dessen was sie umgab, desgleichen ihre Bemerkung machten einen besondern Eindruck auf ihn, und erzeugte das Verlangen, dies interessante Wesen näher kennen zu lernen.

Das wilde Heer erwachte – die Herren *Sergeanten* schwärmt[e]n über den Vorsaal – man nahm den BilderHändler, wie ihn einer witzig nannte in ihr Zimmer; man setzte sich zum Spiel und Trinken – Herr *Proska* schien das Oberhaupt vom ganzen Klubb zu seyn, denn alles was er sagte galt. Der alte Kayser und *Müni[c]h* waren ihm als ehemaige Kayserliche *Camerad[en]* lieb, die andern übersahe er alle, wie etwa ein Jäger seine Kuppelhunde; über das lateinische Gugukskind (preußi[scher] Unterthan) warf er bloß spöttelnde Ausdrücke hin. Ein kayserlich Gesinnter und ein *Böhmack* zu seyn enthielt für ihn die höchste Menschenwürde. den Hauptmann selbst sahe er kaum für voll an, [„und“ gestrichen] seinen Sohn nannte er das Puppchen Junkerle, und so hatte jeder **Va/120** einen lächerlich bezeichnenden Beynamen. Er mußte ein schöner Mann gewesen seyn; allein seine Selbstsucht machte ihn bey aller Stattlichkeit widerlich.

Wilhelm entfernte sich oft – gieng wieder auf den Vorsaal, sahe auf die Strasse – der Abend brach ein – nichts wolte gelingen nichts schmecken, und so vergiengen die langweiligsten zwey Stunden seines ganzen Lebens.

Die Leute wurden je zu 10. und 10. in die Wäsche geschickt¹⁴⁸, wie man die Badestube nannte. Man nöthigte unsern Helden auch dahin – er folgte mehr aus Neugierde als Badürfnis [weinige Worte gestrichen] eine Treppe hinab in den Hof. Ein langer Saal, wahrschein[lich] ein ehemaliges Brauhaus enthielt eine zieml[ich] große Grube. Sie fül[l]te sich mit warmem und kaltem Waßer. [„Hier“ gestrichen] Eine schwache Beleuchtung [„und“ gestrichen] die Dämpfe und die Düfte machten den Ort zu einer Hölle – An den Wänden liefen breite Bäncke herum: Hier kleidete man sich aus, und setzte sich in die Grube die aus wasserdichtem Mauerwerck bestand. Bey etwas Reinlichkeit und Ordnung hätte es eine äußerst angenehme nützliche Anlage abgeben können.

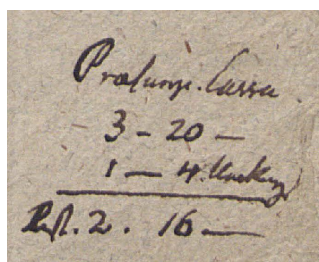
Baden und *rasiren* kostete 1. ggl – Wilhelm fand es mißlich bey der Dämmerung der letzten *Operation* [„sich“ gestrichen] zu unterwerfen, welche die anderen ohne Bedenken verrichten ließen. Das Waßer wurde wieder abgelassen und die *Sergeanten* machten sich wieder auf den Weg – Statt hinauf führte man ihn durch ein[e]n gewölbten Gang der durch ein starkes Gatterthor verwahrt **Va/121** werden konnte izt aber offen war. Es zeigte sich eine Reihe erleuchteter Fenster und Musick ließ sich hören. Hier ist das Paradies, sagte der Führer, wir leben nicht so kahlmäusrig wie die Mönche, und damit gelangte die Gesellschaft in ein reinliches kleines Zimmer – Nun *Mama!* schaff zu leben, rief man einer alten *Maritorne*¹⁴⁹ zu – und ohne eine Antwort abzuwarten gieng man weiter.

{12/7 P.} Die Thür gieng auf – es tanzten Vier Paare Mädchen bey gewöhnlicher Bergmannsmusik und gewöhnlicher Beleucht[un]g; die man sogleich für Fastanschwalben (*Hetären*) halten

¹⁴⁸ Darüber geschrieben „geführt“.

¹⁴⁹ Maritorne, fr. Schmutzliese, Schlampe, Figur aus Don Quijote des Cervantes.

mußte – . Sie kamen auch sogleich entgegen – ein wildes Leben begann. Es waren treffliche Gestalten in voller Jugendblüthe – der Eigennutz wachte sorgfältigst über körperliches Sein und Gesundheit. Von der Seite war keine Gefahr zu besorgen, allein Geld und Freyheit liefen desto größere; denn hier in dieser Falle ertappt[e]n die Werber gemeinhin ihre besten Leut[e]. Nach dem Wenigen was Wilhelm hier sahe und hörte mußte es schwer halten sich den Künsten dieser Hölle zu entziehen. Die Lokvögel, wie die H[e]rrn *Sergeanten* sie benannten schienen ihnen an Bildung und Gewandheit weit überlegen zu seyn. Er opferte nicht an den Altären *Baals*¹⁵⁰, und dennoch kostete ihn eine Stunde fast seine ganze Baarschaft aus der Pappiertutte, weil hier Ge- fordertes und Aufgedrung[n]es theuer und [„gleich“ gestrichen] den schmuken Aufwärterin[n]en gleich bezahlt werden mußte.



Abrechnung

Va/122 Der Schrek über diese Wahrnehmung, und der innerliche Widerwille, das Schönste, was selten und im Stillen mit treulicher Herzlichkeit genossen, den Menschen erfrischt und erfreut, hier so entweiht [„wurde“ gestrichen] zu sehen, trieb ihn von dannen – Ein vorgegebenes Uebelbefind[e]n nach dem Bade erlösete ihn aus diesem höllischen Paradiese von einem seiner *Cameraden* begleitet.

Die Leute seiner Abtheilung schliefen schon größtentheils – Es brannte nur ein schwaches Licht. Zwey magre Geldstücke liessen sich in seinen nun schon zergriffenen Tute fühlen – doch auch im Boden etwas Hartes. Er zog sie endlich hervor – es blieben zwey magre *pharaons* kälber – solte sich noch eins versteckt haben im [!] den Falten des Bodens, dachte er und entwikelte denselben. Wie groß war sein Erstaunen als sich zwei Goldstücke (*Fridrichdore*) scheinbar nach- läßig eingehüllt, aus einem beschriebnen Pappiere rollten.

Das ist Liesebeths Werk, sagte er laut – die gute Seele! wie fein du giebst! und [einige Wörter geschwärzt] ebenso fein wußtest du, edles [„gebeugte“ gestrichen] von langem Leiden gebeugtes Herz, es ohne Beschämung bezubringen! Nun verstand er das bedeutende: sie könnens unge- zählt nehmen, als sie ihm den Rest des Geldes von seinem KleiderHandel im Momente der Tren- nung in einer Pappiertutte abgab. Er besahe nun das Pappier. Es stand nichts weiter drauf, als: **Va/123** Wenns ihnen einmal an Erquickung fehlt, so brauchen sie das und dann denken sie an Liesebeth und ihre Mutter. – O ich werde euch ewig nicht vergeßen, gelobte er sich feyerlich und laut, so daß die Spieler in dem Nebenzimmer durch die Thüre sahen, und den latein[ischen] Narren auslachten, der so mit trunknem Munde herzbrechende Selbstgespräche *declamirte*. Zum Glück bemerckten sie seinen Reichtum nicht und er verbarg ihn sorgfältiger als vorher.

Er legte sich auf seinen Strohsack und war im Geiste bey den guten Menschen, mit der ihm eign[e]n Lebendigkeit, daß er darüber die Entfernung wie die dermalige Lage vergaß. *Annelies- chens* letzter Gang beym Scheid[e]n [„und“ gestrichen] beschloß den Bilderkreis und er entschlief in dem Reiche der Liebe, als wandelte er unter Engeln. –

¹⁵⁰ Altäre Baals, welche, Abscheulichkeit‘ gemeint ist, läßt sich nicht ergründen.

d. 12tn *Novbr* 81 Der folgende Tag gab wieder Geld und beynahe die gestrig[e]n Erscheinungen, bis auf das Bad. [3½ Zeilen geschwärzt] Die holde Frau *Lieutnantin* ließ mit ihrem grünen EheHerrn sich auf dem Vorsaale sehen. Er blickte nach *Susanna* sie nach der [„flehenden“ gestrichen] vor dem Throne hingeworfnen Flehenden, und Wilhelm nach dem leidend stillen Wesen, dieser sicher nicht beglückten zarten Seele, durch einen wahren Prügel aus dem Busche (Forstmann). – Wilhelm trat ans Fenster um sich an den Mantelschönen zu ergötzen. **Va/124** Sie steckte ihre Hand ganz locker unter den Arm des steiffen Michels; beyde kamen ihm näher und fragt[e]n ihn um Vaterland [„und“ gestrichen] vorige Lebensart und warum er sich in diese Lage versetzt habe. Er gab Bescheid; die gute *Madame* schien aber nicht befriedigt zu seyn, ihr sie beobachtender Eheherr, äußerte sehr stoische Grundsätze, ~

Der Oberjäger kam mit den Feldwebeln Kayser und *Münich* vom Herrn Hauptmann – empfahlen sich dem Herrn *Lieutenant* zu Gnaden; sie kehrten nach *Zerbst* zurück¹⁵¹ und wolten heute noch durch ein[e]n kürzeren Weg eine Station erreichen. Wilhelm bedauerte es, auch nicht eine Zeile dahin mitgeben zu können – wünschte sie begleiten zu können, welches ihm aber abgeschlagen wurde. – Das auf und ab wandernde Paar kam wieder in die Gegend der Treppe. – Faßen sie sich [„auf“ gestrichen] bey viel unerfüllten Wünschen [„sagte sie“ gestrichen] in Geduld, sagte sie sich sanft beugend. [„denn“ gestrichen] Es war sichtbar der grüne Herr sahe es nicht gern eine längere Unterhaltung an und auszuspinnen.

Der Rest des Tages vergieng doch etwas langweilig. Man wolte frühe aufbrechen, um *Mühlhausen* in einem Tagemarsche zu erreichen, daher mußte sich alles den Abend vorher fertig machen. und zeitig zur Ruhe gehen.

d 13tn *Nobr.* 81. Früh um 4. Uhr wurde wie gewöhnlich gezahlt – gefrühstückt – und man führte die Abtheilungen einzeln zum nämlichen Thore hinaus, wo sie herein gekommen waren. Der Weg **Va/125** führte durch Gärten, während die Dunkelheit noch alles deckte. {d 16/8. P.} Mit anbrechendem Tage erreichte man ein Wirtshaus, wo bereits alle Abtheilungen mit ihren Führern [„angetr“ gestrichen] versammelt waren. Der Jäger *Lieutn. Falk* fand sich allendlich zu Pferde ein – er ordnete die Züge, ließ die alten Führer mit in Reih und Glied treten und *postirte* neue aus der Zahl seiner *Sergeanten* an ihre Spitze – Jeder Zug bestand aus etwa 11. Rotten zu 6. Mann hoch – und die Gesamtzahl belief sich auf etwa 271. Mann. Man hatte die neuen 68. Mann [„zu“ gestrichen] unter die von *Zerbst* gekom[m]n[e]n 203. vertheilt; die so genannten uneufigen (mausigen¹⁵²) einzeln in die Mitte der Züge gesteckt –

Wilhelm befand sich im 2.ten Zuge auf dem rechten Flügel und *Camerad Fahlcamp* auf dem linken. Sie hatten sich in den letzten Tagen nicht gesehen, weil einige seiner etwas freyen Äußerung[e]n ihn verdächtig gemacht, daher in die inneren sichern Räume gebracht hatten. Sein sonst freundl[iches] Wesen hatte sich in stillen Ernst verwandelt. Der Führer dieses Zuges *David Fritschel* schien ein ächter Werber, voll Schlaueit – Arglist [„und“ gestrichen] Mistrauen und Heuchelei zu seyn. Er litt nicht, daß die Leute zusammen sprachen; er hielt die Rotten enge zusammen und ließ regelmäßig[e]n Schritt halten. Im Felde – in der Nähe des Feindes ist dieses wohl nothwendig, bey einem *Transporte* von größtentheils ungebildeten Leuten äußerst beschwerlich – Es dauerte auch kaum eine Stunde Weges, als diese Anordnung zerfloß – jeder gieng wie er auf

¹⁵¹ Verschrieben für zurück.

¹⁵² sich mausig machen = frech, vorlaut sein. (Duden).

einer schlechten Straße fortkommen kommen konnte¹⁵³; „und“ gestrichen] das Lachen, **Va/126** Sing[e]n, Possenmachen und Fluchen wechselte wunderbar untereinander ab, indem man doch immer rasch vorwärts schritt. – Der Hauffen wanderte wohlgemuth durch schöne fruchtbare Auen, in der Ferne leuchtete die Burg von *Sonderhausen*¹⁵⁴ freundlich herüber. [drei Zeilen geschwärzt und weitere sechs nur durchgestrichen, ihr Inhalt wäre aber nur unvollständig zu rekonstruieren.]

Nach zweymaliger Rast von einer Stunde, erreichte der *Transport* die freye Reichsstadt *Mühlhausen* zieml[ich] spät in den Abend, nachdem die Züge sich wieder geformt hatten. Eine Menge weißer GamaschenEngel empfing sie außerhalb der Gärten und führte sie einzeln auf verschiedn[e]n Wegen ab. Man pferchte sie abgesondert ein – reichte ihnen nach langem Warten das Nothwendigste, und die Müdigkeit machte die dünne Streu zum erquickendsten Schwanenlager.

d 14. 15. *Novbr.* 1781. Der Aufenthalt im *Ordonnanz*Hause dauerte zwey Tage Anordnung im innern und Lebensart stimmte mit der in *Nordhausen* so ziemlich überein – Ein hier stehender *Major von Wekherlin* lebte lustig und in Freuden. Die angekommenen Leute wurden ihm und seinen *Officier[e]n* je zu 25. Mann im Vorsaale vorgestellt, wobey sich dann auch mehrere **Va/127** *Damen* aus sein[e]n Zimmern einfanden, welche, dem Grad der Achtung nach, die man ihnen erwies, „und“ gestrichen] sowie nach ihren Aeüßerung[en] in Worten und Minen, weder *Vestalinnen* noch durch *Hymens* Band Geweihte zu seyn schienen. Es wieß sich auch in der Folge aus, daß der H. *Major* ein *Epicuri[sches]*¹⁵⁵ Schwein der niedrigsten *Classe* war, obgleich er aus einem gut[e]n Hause abstammte, Viel Mittel zur Ausbildung besessen, eine schöne *Carrière* gemacht und eine Gemalin aus der gräfl[ich] *familie Castell* bekommen hatte. Seine Freundlichkeit und Freygebigkeit hatte kein[e]n *humanen* Grund – Faulheit und Weichlichkeit macht[e]n ihn zum Lüstling und Verschwender. Leben und leben lassen war sein *Symbol* – daher der Mangel an Ordnung und Gerechtheit, wie das beständige Sausen und Brausen als Uebertäubung des innern gestörten Friedens.

Wilhelm lebte still und eingezogen in den *Revieren* der Hölle, die von allen als ein *Paradies* genannt wurde. Seinem Leichtsinn war dieses Leben doch zu bunt und entwürdigend, er schrieb viel, nach *Leipzig, Zerbst – Zittau* „und“ gestrichen] in sein Tagebuch und erwarb sich dadurch den Beynamen: Mucker. Die ihm angebotne Gelegenheit, als *Ordonnanz* mit dem Herrn *Major* und zwey körperlich wirkl[ich] schönen Wesen auszugehen verschlief er gefleißentlich, und die abendlichen Freud[en], [mehrere Wörter geschwärzt] lehnte er unter dem Vorwande von Uebelbefinden ab –

d 16tn *Novbr.* Am dritten Tage rückten einzelne Abtheilung[en] aus bis in ein entferntes einsames Wirtshaus, wo man noch einigen Zuschuß aus *Franckfurth – Nürnberg – Heilbronn* pp erwarten sollte. Gegen Abend trafen auch wirkl[ich] noch 114. Mann ein, unter denen [sich] *Italianer* – Süddeutsche – Elsaßer pp meistens sehr versuchte¹⁵⁶ *raffinirte* Leute befanden. Der Abend im schwarzen Boke übertraf alles, was Wilhelm je in den wildesten Auftritten vor und nachher gesehen hatte. Abscheulich! –

¹⁵³ Wortwiederholung ‚kommen‘ weggelassen.

¹⁵⁴ Recte Sondershausen/Thüringen.

¹⁵⁵ Recte ‚epikureisch‘ nach dem griechischen Philosophen Epikur, hier wohl auf die spätere Bedeutung nach Genuß zu leben.

¹⁵⁶ ‚Versucht‘ hier wohl als ausgesuchte zu lesen.

Va/128 d 17^{ten} *Novbr.* 81. Die Züge setzten sich sehr früh in Marsch – dH: *Major* führte 325. Mann aus, und zwey *Lieutnants* nebst fünfzehn *Sergeanten* (Werbern) unterstützten seine Anordnung. Ein Wagen voll *Musicanten* zog vorauf, voran der *Lieutn. Ganz*¹⁵⁷ – Es folgten die Züge und der *Major* machte mit sein[e]m *Serail* und Küchenwagen den Beschluß. Mit dem Anbruche des Morgens lag das Eichsfeld mit seinen verflachten Hügeln und Eichenwäldern [„voraus“ gestrichen] im Auge. Es regnete – der Lehm Boden wurde glitschrig – Man erreichte – mit Mühe, Heiligenstadt. Hier herrschte *Cartell*¹⁵⁸ und Freyheit – die Bauern brachten jeden Ausreißer zurück und empfingen einen Thaler, welcher dem Ertappten ins schwarze Register eingeschrieben wurde, wobey er eiserne Handmanschetten erhielt, doch ohne weitere Ahndung. Die Zerbster als die frömmsten verlegte man in Bürgerhäuser, welche auf solche Gäste schon eingerichtet zu seyn schien[e]n, und die Schönen pflegten ihre kathol[ischen] Glaubensverwandten merklich besser als die luther[ischen] Hunde. Unterdessen konnten einige derselben in der kurzen Frist von 12. Stunden nicht über allzu große *Rigorsität* klagen; das Menschliche siegte über das Geistliche Vorurtheil; denn am folgenden Tage fanden sich mehrere schöne Wallfahrerinnen in der Nähe des *Transports*, der nach *Duderstadt* zog, *Fahlcamp*, ein guter *Protestant* hatte eine eifrige *Catholikin* so überzeugt, daß sie entschlossen zu seyn schien, ihm bis *Jever* und noch weiter zu folgen, wenn dH. *Major* und *Lieut. Ganz* sie nicht auf einen neuen Wagen *placirt* und von *Nordheim* aus zur Rückkehr bewogen hätten.

d 18.^{ten} Man gelangte zeitig genug in *Duderstadt* an um sich bequem einzurichten und ebenso lustig wie in *Heiligenstadt* zu leben. Die Gegend war herbstlicher, dem Anschein **Va/129** nach rauher als in der Ebne – die langgestreckten Hügel schienen nach dem Weserthale hin immer niedriger und nach dem Harzgebirge hin immer höher zu werden, und in den Thälern herrschte eine Farbenpracht wie in den Gärten und Hainen, die den Wanderer entzückte, die dann auch über *Northeim* bis *Einbek* in reizenden Abwechslungen anhielt. d. 19^{ten} *Novbr.* 1781. Die meisten wünschten hier das Ende ihrer Wanderschaft – Wohlleben Freyheit – Schönheit der Landschaft besonders aber die Liebe entwickelten dieses Verlangen. Wilhelm selbst, so in sich gekehrt er auch bey dem sich immer vergrößernd[e]n Hauff[e]n des daraus entstehenden Getüm[m]els und der stets abwechselnden Auftritte, war, hätte gern für immer Rasttag in einer Mühle im *Leinethal* gehalten, so freundlich war die *Situation* und die Tochter des Meisters, – allein das Schicksal waltete – die Nothwendigkeit gebot – Wer weiß wozu es gut ist, lehrte ihn schweigen und dulden –

An der hannovri[schen] Grenze nahm der *Major* Abschied, Freyheit und Freude desgleichen – die Züge muß[e]n sich wieder ordnen und geschlossen marschiren. Bey *Ballenhausen*¹⁵⁹ musterte ein hannovri[scher] *Officier*, den Trupp, mit der Aufforderung: alle LandesKinder treten aus! – es fand sich aber keines. Er führte den *Transp[ort]* außerhalb *Northeim* vorbei über einen schön gemachten Dam[m], in ein am Ende liegendes Wirtshaus, wo es enge genug zu gieng. Hier fingen die Nachtwachen wieder an, von denen die erste Nummer unsern Wilhelm im 2ten Stokwercke traf. Die Hochteutsche Sprache hörte auf, wie die Freundlichkeit der Menschen, besonders des schönen Geschlechts, welches eine besondere *Antipathie* gegen die Weisröke zu hegen schien; denn gegen die Rothröke schien Wohlwollen und Lebenslust auszuströmen.

Va/130 In der Nacht paßierte ein kleiner *Transport* von 25. Mann mit 4 ächten Höllenhunden und 4. *Sergeanten*. Er kam aus der Gegend von *Frankfurth* und *Cassel*. Lezteres läst nicht

¹⁵⁷ Ganz, NN.

¹⁵⁸ Cartell, hier verwendet in der Bedeutung von Abprache (eben mit den Bauern).

¹⁵⁹ Ballenhausen, heute Ortsteil von Friedland südlich von Göttingen.

leicht Zug vögel dieser Art durch, und man hielt sie erst in *Hannover* für geborgen, wo sie den[n] auch in der Folge [„unserem“ gestrichen] diesem größern *Trupp incorpori[r]dt* wurden

d 20tn *Novbr.* 81. – Man brach mit der Morgendämmerung auf – es wanderte sich mit Lust auf dem neuen Kunstwege. Der Reiff überz[o]g alle Thäler und die Waldungen an den Bergen glänzten in [!] herbstlichen Schmuke. Wilhelm war seit dem schönen Morgen zwischen *Harzgerode* und *Stolberg* nicht so se[e]lenvergnügt gewesen, als hier. *Einbeck* vorbeig, die immer sanft ansteigende Berglehne hinauf. Es entwickelten sich immer schönere Ansichten nach dem *Harze* hin und der heiterste Himmel überwölbte das unaussprechlich schöne Gemälde von *Ahlsfeldt* – *Seesen* – *Clausthal* und dem *Brocken* mit aetherischer Klarheit. Mechani[sch] schritten die Füße vorwärts – das wonnetrunkne Auge hing an der großen *Scene*, die Seele empfand *Hymnen* und gewahrte der nächsten Umgebung[e]n nicht. Die Größe und der Reichthum dieses großen Gemäldes wirkte unwillkürlich auch auf die rohesten Gemüther – man *exclamirte* – *perorirte*¹⁶⁰ – und die schönen Gefühle giengen in Gesang über. Eine friedliche angenehme Stimmung verbreitete sich über alle, welche bis zum früh erreichten Nachtlager in *Brüggen*¹⁶¹ sich erhielt. Unser Wilhelm war diese Nacht vom Dienste frey, er siedelte sich in dem entfern[te]sten Winkel der Scheure¹⁶² an, wohin sein Zug angewiesen war – genoß wenig, und legte sich mit einem Seelenfrieden nieder auf die bereits fertige Streu, den er seit einem **Va/131** halben Jahre nicht empfunden hatte. Die Empfindung war ihm zu angenehm, als sie *analysiren* zu wollen, und bald genug wiegte ihn der stärkende Schlaf, tro[t]z allem Geräusche und Unfuge der halb trunkenen Mannschaft, sanft und tief ein.

d 21tn *Novbr.* 81.

Dagegen war Wilhelm desto früher wieder heraus – Wächter und Bewachte schliefen noch fest – er setzte sich zur Laterne des wachhaltenden Unteroffiziers, berichtigte seine Notiz[e]n, bis der *revidirende* Feldwebel, sein donnerndes: Auf! Camerad[e]n! erschallen ließ – Jeder machte sich auf der Stelle marschfertig – jeder Zug empfing sein Geld – besorgte sein Frühstück, und Schlag 5. zog alles ab –

Die beyden *Lieutenants* *Ganz* und *Falk* hielten gute Mannszucht und sahen eher den Leuten als den übermüthigen *Sergeanten* etwas nach. – *Fahlcamp*, ohne Zweifel der gebildetste [„unter“ gestrichen] Soldat von *profession* unter dem ganzen *Trupp* verlor seine Heiterkeit seit dem Unfalle, der seiner Liebschaft in *Duderstadt* begegnete. Man beobachtete ihn und es schien sich ein Mistrauen gegen ihn einzuschleichen. Da er unserem *Wilhelm* kein besonderes Vertrauen bewieß, der überhaupt alle Geheimniskrämerey haßte und den Anschein vermied, so ließ er ihn gehen, ohne ihm einen Wink zu geben.

Die Aussichten in das Zauberland blieben sich gleich; allein die Bauart der BauerHäuser änderte sich immer mercklicher wie Sprache, Sitte und Lebensart. Es zeigte sich überall viel Gediegenheit im Wesen und Charakter der LandBewohner und diese sowohl wie der sichtbare Wohlstand sprachen sehr vortheilhaft für eine gerechte und billige Regierung. Unterdeßen schmerzt den Oberteutschen die Platitude und Geringschätzung, womit er sich von den Niederdeutschen

¹⁶⁰ Perorieren nach lat. peroratio Rede halten, vor allem als Übung von Schülern.

¹⁶¹ Brüggen, heute Stadtteil von Gronau an der Leine im Landkreis Hildesheim.

¹⁶² Verschrieben für Scheune.

Va/132 behandelt sieht, und selbst die alten Weiber laßen sich kaum durch Höflichkeit zum Abreichen eines Glases frischen Waßers bewegen. Da is de *Born* – da kann he sugen as em behagt, bekommt der bescheiden Fragende zur dreistfreundlichen Antwort. Vielleicht ist dies auch nur die Manier gegen wandernde Soldaten. Man erreichte *Tiedewater* als Nachtlager bey guter Zeit, richtete sich ein; es war fast nichts zu bekommen, oder über Gebühr theuer, ohne nebenbey auch nur eine freundliche Mine zu erhalten.

d 22tn *Novbr.* 81. Der folgende Morgen war neblight – und als er heiter wurde, erblickte man in der Ferne den Harz und im Osten das heil[ige] *Hildesheim* sich allmächtig ausbreiten, und die Landschaft sich mehr und mehr verflachen – der *Transport* wartete etliche Stunden um laut Befehl sich etwas zu säubern, da sich *Hannover* in der Ferne zeigte. Das Wetter wurde feucht, doch blieb die Kunststraße immer noch gut. Es wurde dämmrigt als man vor die Stadt kam, wo mehrere Offiziere die Mannschaft erwarteten wie bey *Northeim* musterten und unterbringen ließen. Unser Wilhelm bekam die *Inspektion* in zwey an einander stoßend[e]n Zimmern zu ebner Erde – die Mannschaft wurde Abtheilungsweise in einem Saale abgefüttert – zur nöthigen Verrichtung[e]n getrieben, und dann in die Schlafstellen eingepfercht.

23-24tn die Nacht und der folgende Rasttag vergingen ordentl[ich] und ruhig. Eine abermalige *Revision* des *Transports*, wobey viele *Officiere*, *Damen* und Bürgerl[ich] Gekleidete erschienen, lief sehr günstig ab. Man äußerte es dankbar und mit Wohlgefallen, daß durch diese dem Tode freywillig **Va/133** Geweihten, ebenso viele Landeskinder ruhig und wohlbehalten in ihrer Heymath bleiben könnten. Der *Lieut: Ganz* machte der Mannschaft bekannt, daß sie auf jeden Mann 1. Maaß Bier, und auf 2. Mann eine Flasche Wein auf Rechnung einiger Gönner erhalten würden, um die Gesundheit des Königs von *England* zu trincken.

Nachmittags giengen die *Zerbst*[ischen] *Officire* in die Stadt, und Wilhelm hatte das Vergnügen dieselben nebst ein[i]g[en] andr[e]n Unteroffizieren zu begleiten. Die Hauptstadt entsprach dem Lande, und viele schöne Augen folgten den Fremdlingen, izt aus Neugierde, die bey näherer Bekanntschaft, ihnen eine neue Welt ins Herz gesehen haben würden. Die Herren blieben in ein[e]m *Caffehause*, und die Unteroffizier[e] unten in der Weinstube, beyde Partheyen wurden von einheimi[schen] KriegsLiedern sehr angenehm unter halten. für unsern *Wilhelm* war das eine neue Welt – Er fand hier Menschen von *litterari*[schen] Ken[n]tnißen in und außer ihrem Fache die in Zeit von 6. Jahren – *England* – *Minorca*¹⁶³ – *Gibraltar* Ost und Westindien gesehen hatten, und von ihren LandsLeuten mit Ehre und Achtung behandelt wurden. Sein Herz gieng wieder auf, welches bey dem langweiligen unbedeutenden Lebensgange fast eingeschlafen war. – Hier erndtete er einen *Triumph* über alle seine *Cameraden*, die [kleine Streichung] nichts als die Fuchtel und Werbekünste kannten, der ihm sehr wohlthätig wurde. Die Bekanntschaft mit Schriften und Hilfswissenschaften aus dem Fache veranlaßte Gespräche und Freud[e]n, von denen diese nichts verstanden.

Va/134 {Planetenzeichen für Mittwoch d: 18. *Aug[ust]* P. – } Die beyläufig gemachte Äußerung, daß er unter *Tielke* gedient und den ersten Versuch im Felde mit gemacht habe machte ihnen Freude und verschafte ihm die Bekanntschaft mit einigen jungen aber versuchten *Officirenn* welche mit Hochachtung von dem treffl[ichen] *Tielke* sprachen. – Die *Lieutnants Falk*

¹⁶³ Heute Menorka.

und *Ganz* beobachteten ein bedeutend seyn sollendes Stillschweigen, oder führten ein[e]n Kraftspruch aus *Flemings*¹⁶⁴ vollkommn[e]n Jäger (1724. 2 fol: *Leipz*), oder aus *Pernauers*¹⁶⁵ (1764. – fol. Nürnberg –) Stallmeister welche ihnen am geläufigsten sein mochten. Man schien recht vergnügt und hatte sich irgendwie wieder zusehen.

[„Die Offiziere nahmen“ gestrichen] Die Cammeraden sprachen [„unterwegens“ gestrichen] auf dem Rückwege unter sich von Federfuchsern und Bleckscheißern und die H. Lieutnants nahmen weiter keine *Notiz* von unserm Wilhelm, der sich darüber auch nicht betrübte. Er bekam abermals die *Inspection* über Nacht in den untern Stuben, [kleine Strichung] an deren Eingange er sich ein Plätzchen zum Schreiben einrichtete. – bey der Abendmahlzeit wurde das versprochne Geschenk gereicht – einige verbrauchten es auf der Stelle, andere [kleine Streichung] sparten es in Feldflaschen auf um es entweder unterwegs zu geniessen, oder es in der Nacht mit den eingebrachten Liebchen [kleine Schwärzung] zu theilen. Alles leitete sich ein, eine *Bachantische* Nacht zu feyern. Die *Officiere* erlaubten nach der Mahlzeit in dem Saale zu tanzen; und dieser Jubel schläfernte die Wachsamkeit der *Sergeanten* ein, welche ebenfalls mit Wein und Liebe stark beschäftigt waren. Wilhelm fand sich sehr einsam in diesem Getümmel. Da kein Auge ihm seelenbereit zu sprach, und das Gemeine alzu gemein war, so hielt er sich an Leib und Seele nüchtern – paßte auf den Dienst, und lebte in den Erinnerungen von *Harzgerode*, *Zerbst* und *Zittau*.

Va/135 Um 11. Uhr wurde Feyerabend geboten – Die *Officiere* zogen sich mit ihren Nachtfreuden zurück, und die Mannschaft *practicirte* unter allerley Mummereyen in die wenig erleuchteten Schlafkammern. Wilhelm [„zählte“ gestrichen] *revidirte* seine 53. Mann nach der Liste namentlich – noch auf der Streu – Sie waren alle vorhanden – die Ueberzählig[en] schienen zu einem anderen *Corps* zu gehören, von denen er keine *Notiz* zu nehmen brauchte – Er löschte aus und bemerckte unter den Fenstern die *patrouille* welche die *Sergeanten* und Vertrauten abwechselnd um das Haus machen mußten. – Er setzte sich zu seiner Laterne an den Eingang von der Hausflur – gab dem Feldwebel [„empfang“ gestrichen] den *Rapport*: richtig! und überließ sich seinen Träumereyen Anfangs war es bald ruhig bis auf sanftes Geflüster, unterdrücktes Lachen, Seufzer [„und“ gestrichen] Stöhnen und Geraschel im Stroh ,welches in der dunkelheit hörbarer wurde – Späterhin aber erhob sich ein Streit im Himmel wie zwischen *Michael* und dem Drachen. Die Laterne und der Stock stellten den Frieden wieder her. Und diese *Alternative* dauerte bis zum Gebote des Feldwebels: Cameraden! Auf! zur Löhnung!

d 25tn *Novbr.* 81 Wilhelm führte seine Abtheilung so gleich hinauf in den Vorsaal der *Officiere* – sie empfang[e]n ihr Tagelohn und besorgten ihr Frühstück welches sie mit den gutwilligen Ueberzähligen theilt[e]n und verzehrten – bey *Fahlcamp's* Abtheilung fehlten zwey Mann von den aus *Mühlhausen* aufgenommenen. Es entstand Lärm – Nachfrage, und es war streitig ob Er oder die *Sergeanten* außerhalb des Hauses sich eine Nachlässigkeit zu Schulden hätte kommen lassen. Bey der Untersuchung ergab sich der Ausschlag gegen die Lezteren **Va/136** denn seine Heerde von Böken war volzählig eingepfercht worden und der Feldwebel nebst seinen Gehilfen während des Festes hatte in der That sein Möglichstes gethan um das Entwischen unmöglich zu machen.

Dieser Umstand verzögerte den Ausmarsch, bis gegen 8. wo man die Entflohenen von einem benachbarten Dorfe zurückbrachte. Um keinen Aufenthalt zu veranlassen, bekamen [sie] ohne

¹⁶⁴ Flemming, Johann Friedrich von (1670–1733), kursächsischer Oberforst- und Wildmeister sowie Jagd- und Militärschriftsteller. Werk: Der vollkommene teutsche Jäger. Darinnen Die Erde Gebürge ..., Leipzig 1719 mit vielen Nachdrucken.

¹⁶⁵ Pernauer, Johann Philipp Ferdinand Freiherr von, u. a. Übersetzer von: Wilhelms Herzog von Newcastle [Newcastle, William Cavendish of] neueröffnete Reitbahn oder vollkommener Stallmeister ... Von ihm selbst in englischer Sprache beschrieben, und mit des Herrn von Solleisel königlich französischen Bereuters Anmerkungen und Zusätzen in das Deutsche übersetzt von J. P. F. von Pernauer, im KVK Exemplar ausgewiesen: Verlag Gabriel Nicolaus Raspe o. O. 1764.

weitere Untersuchung ihren Gehalt, und der *Transport* setzte sich in Bewegung. Um das Versäumte von etlichen Stunden einzuholen, schloßen sich die Züge bis über *Herrnhausen* hinaus und schritten weit aus – Als aber die gute Kunststraße aufhörte mußte sie sich wieder öffnen, den weiten Schritt bey behalten und doch möglichst im Tempo bleiben. Dis gab ein saures Tagewerck, und die lebendigsten in den verfloßen[e]n 2. Nächten konnten nur mit äußerster Anstrengung ohne Härte weiter gebracht werden.

Die Schönheit der Gegenden war verschwunden und der Himmel stäubte mit Regen und Nebel. Alles war unübersichtbare Fläche – selten erblickte man einn [!] Wäldchen, und die Menschen schienen immer einfacher, gröber – eigennütziger zu werden. Erst spät am Abend erreichte man Neustadt an der *Leine*. Die Mannschaft naß un[d] mit Schmutz bedeckt mußte sich schlecht und enge behelfen. Die Müdigkeit unterdrückte ein lautes Murren, welches durch reichl[ich] gespendetes Trinken und Essen nur so eben beschwichtigt werden konnte, da viele ihren Gehalt schon im Nachtquartiere gelaßen hatten. Hier mußte man die Gewandtheit der *Sergeanten* bewundern. Endl[ich] wurde eine ärmliche *Music* aufgetrieben und alles was sich nur irgend bewegen konnte, alte Weiber und Mägde wirbelte taumelnd auf der Flur und auf dem Tenne. Das zu beyden Seiten **Va/137** aufgestallte Vieh brummte und brülte in den Teufelslärm anfangs ließen sich die Wirthsleute nicht viel sehen; als sie aber bemerkten, daß die DuivelsKinder ehrl[ich] bezahlten und etwas zu verdienen gaben, fand man ihre Forderung ausführbar, und die schmutzdralle Wirthin verzieh um der blanken Pistolen (Goldmünzen) willen bey den *Officieren* manche *erotische* Freyheit, die sie sich nahmen, die so dann von manchem schönen Kerl gelegentlich wiederholt wurden. Die Nacht deckte auch Hier manches Abentheuer, von dem die kernigten Einwohner am Morg[e]n nichts geahndet hatten. Eigennutz, Neugierde und Sinnlichkeit wirkten auch Hier wie überall unter der Sonne. Um zehn Uhr wurde Ruhe geboten und das kurze Vergnügen löschte die Erinnerung an die Mühseligkeit des verfloßenen Tages in den Armen des Schlafs aus.

d 26tn *Novbr.* 81. Am folgenden Morgen gieng alles in gehöriger Ordnung, Zahlung und Frühstück. Der Wirth schien sich kaum ermuntern zu können, denn die *Officiere* hatten ihm fleißigst auf gute Nahrung – gute Gesundheit – *König Georg* pp getrunck[e]n und seine teutsche Gediegenheit konnte so viel Gutes und so wohlfeil, nicht unerwiedert laßen ohne undankbar und ohne Lebensart zu scheinen. Er und der *Lieut. Falk* verzogen jedoch immer etwas schmerzhaft die *Minen* wenn der wirkl[ich] ansehnliche und gewandte *Ganz* die Frau Wirthin etwas vertraulich unterhielt, welche es sich dem Anscheine nach recht gern gefallen ließ. Fast hätte man behaupten können, sie wären in unddurch einander glücklich gewesen, wenn der Schein nicht oft tröge.

Das rauhe Herbstwetter stürmte über die Heide – der Morgen war so dunkel wie um Mitternacht – Es graute **Va/138** fast allen; allein da half kein Schaudern. Die Offiziere setzten sich zu Pferde, hülten sich in ihre Mäntel – *David Fritzschel* mit seinem Zuge voraus war des Weges am kundigsten. Wilhelm fühlte sich erleichtert auf dem rechten Flügel vorangehen zu können. Seine mürrische Einsylbigkeit seit drey Tagen [kleine Streichung] lösete sich in fröhliches Erzählen, Scherz und lustige Einfälle auf, so daß der verschloßne Meister *David* zutraulicher wurde.

Der Morgenhimmel „röthete“ gestrichen] färbte sich allmählich falb und die Gegenstände ließen sich schon in einiger Entfernung unterscheiden. In Wilhelms Seele herrschte eine freudige gemäßigte Stimmung, die nach und nach auch auf die andern Uebergieng – Er sang anfangs für sich: sein Lobt den Herrn – Hin und wieder tönten Stimmen darein, als Zeichen des erwachten frohen menschlichen Gefühls – Endlich *intonirte* er laut das nun vergeßne alte Morgenlied:

Wach auf mein Herz und singe¹⁶⁶ – die meisten konnten es, und Herz erhebend wogte der Gesang durch alle Züge und verhallte in der wüste ähnlichen Heide – *Officire* und die abgefeimsten *Sergeanten* sangen mit; die Klage Vieler über die schneidend feuchte Luft durch die dünnen Kleider verstummte und der *Rythmus* des Liedes beförderte den gleichen Schritt. Die beste Feldmusic hätte nicht wirksamer seyn können. Der stille Nachhall des Friedens nach geendigtem Liede wiegte die Züge des *Transportes* gleich mäßig vorwärts, und Wilhelm besann sich auf ein nun ganz veraltetes **Va/139** Lied, welches bey Landleuten vorzüglich beliebt war, indem es in einfältigen Reimen bey lebendigen [!] *Metrum* [halbe Zeile gestrichen] – Natur – Mitwelt – Regierung pp und den ganzen Wirkungskreis des Landmannes beschreibt und das Herz zum Danke und zur Zufriedenheit auffordert. Er durfte erwarten daß es ebenfalls vielen bekannt seyn würde; er stimmte also freudig an.

Ich sehe mit Wonne, die goldene Sonne,
bricht wieder herein –
das dunkele weicht, der Monden verbleicht
vorm helleren Schein.

Wie rauchen die Wälder, wie glänzen die Felder
wie spiegelt der See!
Von Bergen, aus Klüften, in Hainen und Lüften
tönt Lob in die Höh.

Auf Leute! und Kinder – ihr Schaaf und Rinder
auf tretet hervor!
schreit Lieder der Freude, hüpf lustig zur Weide
seht dankbar empor! pp – pp –¹⁶⁷

Und die Erwartung traf ein – Meister *David* wußte es besser als Wilhelm, dem in den letzten 10. Jahren die Ordnung der Strophen, ja manche ganz entfallen war. Dies malende Lied entquoll sicher einem edlen Gemüthe voll Liebe zu Gott und Menschen, zu Pflicht und Treue; daher war es so allgemein bekannt und beliebt und selbst igt erwekte es bey dieser wahrhaft verwilderten Horde, Erinnerungen und Empfindungen aus der beßern Zeit [halbe Zeile geschwärzt] welche die Güte der MenschenNatur bewiesen. Viele umarmten sich brüderlich, **Va/140** die Stunden der Ruhe wie des übrigen Weges bis an Nienburg verfloßen bey schlimm[e]m Wetter und Wege auf eine angenehme Art, so d[a]ß selbst die *Sergeant*[e]n gestand[e]n, nie einen [Worte „je“ und „Transport“ gestrichen] solchen wahrhaft vergnügten Tag gehabt zu haben.

Man konnte nicht in der Stadt bleiben, weil sie von *hannövr*[schen] Truppen besetzt war, welche zum Uebersetzen über die *Weser* behilflich seyn mußten. Die wüste Heide gähnte der ermüdeten Mannschaft entgegen. In großen Entfernung[e]n zeigten sich hin und wieder einzelne Bauerwohnungen, wie Binsenbüschel im Moraste. Der Tag neigte sich – die heitre geduldige Stimmu[n]g des Tages verlor sich – man fühlte Hunger, Kälte, Nässe und Ermüdung doppelt und ein dumpfes Murren durchlief die Reihen. Endlich langte man bey zwey elenden Hütten an, welche kaum die Hälfte der Mannschaft bergen zu können schienen. Wie groß war aber die Freude, [„als man“ gestrichen] einen alten Schaafstall als ein wohlversehnes *Marquetenderzelt*

¹⁶⁶ Wach auf mein Herz und singe..., Lied von Paul Gerhard, Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die evgl. luth. Kirchen in Niedersachsen ..., 1994, Nr. 446.

¹⁶⁷ Siehe Va/103 Anm.113.

erblickte, [„und“ gestrichen] in den Wohnhütten glühende Torfhauffen und fertige Streu antraf.

Man führte die Abtheilung[e]n einzeln hinein – stellte sie 4. *Mann* tief, und so wie jeder stand mußte er Besitz von seiner Stelle nehmen. Die Lage war etwa folgende



Zeile

so daß zwey Reihen in der Mitte mit den Köpfen aneinander – und zwey Reihen an den äußern Wänden zu liegen kamen. Auf diese Art brachte man sie bequem unter, und behielt noch 2. Gänge zwischen denselben. Nach der Besitznahme der Plätze, die jeder mit **Va/141** seinem Pakete bezeichnete, fand volle Freyheit statt, seine *Portion* Bier und Brandtwein gegen eine Papiermarcke zu holen. Die ausgeleerten Tonnen dienten zu Spieltischen und nachher zu Unterlagen der Eßtische. Diese Wirtschaft gefiel Allen wegen ihrer Neuheit, wozu die Wettersicherheit sehr viel beytrug. Die wohlgesättigte Mannschaft gieng zeitig zur Ruhe, und Wilhelms Nummer zur Wache fiel vor Mitternacht. Er fand einen alten Stuhl am niedrigen FeuerHeerde, und eine Beschäftigung in dem Anlegen neuer Torfstüke. Ans Entfliehen einiger unternehmender Murrköpfe war nicht zu denken – rechts die Weser – links unermeßliche Moore und Heide, durch welche ein Fremder sich nicht leicht finden dürfte. Darauf hatt[e]n denn auch die *Sergeanten* gerechnet; sie überließen sich sicher der Ruhe.

Der Feldwebel besorgte nach Mitternacht die *Revision* und Ablösung in beyden Häusern und fand alles in Todesstille begraben; auch Wilhelm sammelte sich auf sein[e]m Platz. das Rauschen des Regens vom Winde gepeitscht diente ihm als Wiegenlied. Seit langer Zeit hatte ihn der Schlaf nicht so erquickt und gestärckt wie hier.

d 27tn *Novbr* 81. Es sollte hier Rasttag gehalten werden; daher ließ man die Mannschaft ruhen wie lange sie wolte. Eben dämmerte der Morgen, als 6. Mann am Heerde bemerkbar wurden, von denen 4. bewaffnet, als Bauern, zweyen ächten westphäli[schen] Riesen Schweigen und Ruhe geboten. Der Feldwebel war gleich bey der Hand und brachte die Fremd[e]n zum *Lieutn. Falk*, in der Wirthsstube – Man bot ihnen zu Eßen, zu trincken, als sie wieder heraus kamen, allein sie nahmen nichts – sahen finster **Va/142** vor sich hin und warfen sich endl[ich] ganz erschöpft aufs Stroh. Man hörte sie still weinen und schluchzen. Die Bewaffneten Bauern ließen es sich wacker schmecken und streckten sich ebenfalls hin.

Es wogte nun überall volles Leben in den Hütten auf den Zwischenräumen, in dem Schaafstalle, auch die Kochlöcher hinter demselben unter Reishütten mit Plaggen von Heidekraut wetterdicht gemacht. Hier konnte sich jeder Bestellen oder selbst bereiten was die Marketender liefert[e]n. Der *Lieut. Falk* ließ durch den Feldwebel bekannt machen der Herr bezahle das Frühstück mit 2. ggl. oder 3. Mariengroschen – Neuer Jubel – [halbe Zeile geschwärzt] Der Regen hatte aufgehört, die Mannschaft belustigte sich mit allerley Possen und Spielen, Viele schliefen – auch die Neuangekommenen bis zum vollen Mittage, wo jeder für sein Geld speisete was ihm beliebte. Die Fremden genoßen etwas doch blieben sie immer stumm und gleichgültig.

So volle Freyheit und Sicherheit auch hier zu herrschen schien, so schlau wußten die *Sergeanten* auf jeden Schritt auf jede Mine zu paßen, und es kam unserm Wilhelm mehr als wahrscheinlich vor, daß die beyd[e]n Bauerwirthe, wie die Entferntern, an jedem Oberteutschen zum Ver[r]äther werden würden, wenn einer etwa einen Versuch zu entkommen würde machen wollen. **Va/143** Der Rasttag vergieng als wahrer Ruhetag, die Gelegen[heiten] zu Ausschweifung jeder Art mangelten hier gänzlich, und die hochfürstliche Abendmahlzeit wurde in Aller Ord-

nung verzehrt. Die Fremden fing[e]n an gesprächiger zu werden allein man konnte sie sehr schwer verstehen. Es war vergebens sie über ihre Heymath – Lebensart und Schicksal auszufragen oder durch Umwege auszuholen. Sie flikten sich ihre blauplüschnen Hosen mit silbernen Knöpfen, die hinten am Gurte eine gewaltsame *revolution*¹⁶⁸ mußten erlitten haben, und redeten dabey noch singender und unverständlicher als vorher.]Wilhelm fand Aehnlichkeit in dem *Dialecte*, den die preußischen Regimenter von *Britzky* und *Wolf[ff]ersdorf[ff]* aus Wesel und *Ham[m]* hatten und ihr ganzer *Habitus* schien mit diesen überein zu stimmen. Uebrigens waren sie große schön gebildete Leute, wahrscheinl[ich] ächte „Kinder“ gestrichen] Nachkommen der alten *Teutonen*.

Man brachte sie nach dem Abendessen in die andere Hütte, wo der *Lieut. Ganz* mit den gewiegtsten „und“ gestrichen] schlausten *Sergeanten* und mit den wildesten und beherztesten Leuten aus dem südl[ichen] Teutschlande einquartiert war. Alle giengen zur Ruh still und zufrieden; sie flehten nur um günstige Witterung durch die Heide bis *Bremen* – Wilhelm bekam wieder die Innere Wacht über die Zerbster unter dem *Lieut Falk* der sich im Stillen tröstete und größtentheils schlief, ohne bestimmt sich um etwas zu kümmern. „Und“ gestrichen] Hätte die Mannschaft den wackern Feldwebel *Harten*¹⁶⁹ **Va/144** nicht zum Pfleger gehabt, die pfißigen *Sergeanten* dürften Wenige an den Bestimmungsort gebracht haben. Er war im Dienste genau – auf dem Marsche nachsichtig, eher *liberal* als bloß gerecht, und besaß das persönliche Vertrauen des Fürsten, der ihn längst zum *Lieutenant* und Hauptmann hatte verhelfen wollen, wenn er es nicht lieber vorgezogen hätte auf diesem Posten seinem Herrn, wie den von Allen¹⁷⁰ berückten¹⁷¹ An-geworbnen nützlich zu seyn.

Wilhelm war eben abgelöset worden und machte sich sein Nest zurecht, als auf einmal im Zweyten Quartiere Feuer geruffen wurde – ehe die Mannschaft sich noch erhob und *rangirte*, kam die Nachricht, das Feuer sey gedämpft, man vermisste aber die großen Westphälinger. {d: 19/8. P.} d: 28ten. *Novbr.* 1781. Der Feldwebel schien gleichgültig, die *Sergeanten* kochten Rache und Mord in ihren Herzen – der *H. Lieut:* kam aus der Stube im¹⁷² „Schlaf...“ gestichen] grünen *Caftane* und versicherte: sie würden nicht weit kommen – Wilhelm wünschte im stillen: ihr Vorhaben möge ihnen gelingen. – Kein Mensch dachte mehr an den Schlaf, und doch mußte jeder auf seinem Platze bleiben. dies machte die Leute ungeduldig – man hörte aus dem Dunkeln wunderbare und beunruhigende Stimmen. Um sie zu beschäftigen, veranstaltete der Feldwebel, – Licht und Frühstück im Schaafstalle – die Vertrauten sangen – man ließ je 25. Mann dahin gehen, reichte ihn[e]n das Tagesgeld, Brod und Warmbier oder Brandtwein – führte sie zurück, dage[ge]n andre wieder dahin, und so verpünperte **Va/145** sich die Zeit bis zum Anbruche des Tages. Endlich setzte man sich in Bewegung – ein scharfer feuchter NordWest zog anhaltend schneidend dem Zuge entgegen – Man schritt rasch zu; allein der Weg war auf mehreren Stellen wohl sechs Zoll hoch überstaut von Regenwasser. Man mußte hindurch; die Züge löseten sich auf, jeder suchte sich zu helfen so gut er konnte. Die meisten zogen Schuh und Strümpfe aus und fanden sich erleichtert. Die lächerlichen Auftritte brachten eine heitere Stimmung hervor und man steuerte rüstig auf *Hoja* los. Die *Station* sollte nur zwey Meilen enthalten, allein der öftere Aufenthalt, und die kurze Rast bey einem elend[e]n Wirtshause kosteten den ganzen Tag. Zum Glück war es von oben her trocken. Viele von den Leuten hatten sich schon unterwegs mit alten *Camisölern*¹⁷³ versehen um sie unter den leinen[e]n Kitteln zu tragen – daher war izzt

¹⁶⁸ Geflüchteten wurden die Hosen aufgeschnitten, um damit erneutes Entlaufen zu verhindern.

¹⁶⁹ Harten, NN, Feldwebel und Vertrauter des Fürsten wird zur entscheidenden Person auf dem weiteren Marsch.

¹⁷⁰ Doppelt unterstrichen.

¹⁷¹ unklare Aussage, besser ‚gepreßten‘.

¹⁷² Sofortige Korrektur, aber mit doppeltem „im“.

¹⁷³ Kamisol = Unterjacke, Weste.

überall die Frage eher nach ein[e]m *Camisol* als nach Lebensmitteln, und das schlechteste wurde gut bezahlt, selbst die geflicktesten WeiberJupchen verschmähete man nicht. Die *Comandeurs* waren in und bey diesem Handel behilflich.

Das kleine Städtchen *Hoja* lag schon im Gesicht, als eine Menge Bauern, die Entwichnen mit Geschrey ankündigten Man machte Halt – empfing sie ohne Umstände, da ihre Arme über den Rücken gebunden waren. Vor der Stadt lösete man ihre Bande, sie folgten wie halb todt, ohne ein[e]n Laut von sich zu geben.

Der Ort ist klein, die Bauart unansehnlich, niedrig und nach Oberteutscher Art unbequem. Man stellte sich auf dem so genannten Marckte, in 3. Gliedern – die Verdächtig[e]n rangirte man aus und führte sie [in] ein großes stattliches Haus **Va/146** in der Nähe, die Uebrigen verlegte man in [kleine Streichung] BürgerHäuser. Die *Sergeanten* brachten jedem zwey ggl. statt der Abendmahlzeit, womit denn jeder machen konnte was ihm beliebte. Es gieng allen sehr wohl, man wärmte und troknete die Halberstarrten mit ächter Menschlichkeit, und erfreute sie durch wohlfeilen Ankauf oder durch Schenken der beliebt gewordenen alten *Camisöler*. Der wakre Feldwebel besuchte sie alle; freute sich ihrer Zufriedenheit und vermahnnte sie zur Ordnung und Dankbarkeit. Die ausgestandne Noth und das Gefühl des Geborgenseins machte sie auch alle froh und zahm und bescheiden gegen das weibliche Geschlecht. –

Die Unteroffiziere vom *Transporte* bekamen die *Inspection* über 30 – 50. Mann in den Quartieren, welche sie Abends nach 9. Uhr „revidiren“ gestrichen] und künftig[e]n Morgen um 5. Uhr *revidiren* und dann auf den Marckt führen solten. Wilhelm stand mit noch 3. Mann bey einem Krämer (*Johst[e]n Ehlert*). Er hatte 6. Jahre gedient und war in *Minorca* gewesen. Der Dienst hatte ihn gewissermassen veredelt; in seinem Betragen wie im ganzen Hauswesen herrschte eine Ordnung und Pünktlichkeit ohne Geräusch und Vielweserey, welche von seinem Geiste ein sehr günstiges Zeugnis ablegte. Seine Frau aus *Hannover* schien sein[e]n Werth zu faßen und ihm in Liebe und Vertrauen zu gehorchen. Ein kleines Töchterchen von zwey Jahren war ihre Freude und versprach stark und wohlgebildet zu werden. Sie bewohnten ein kleines Zimmer an der Hausflur welche zugleich den Laden enthielt; ein größeres daran stoßendes Zimmer diente als Waarenlager und Hier räumte man der Einquartiru[n]g die Schlafstellen ein. Fäßer voll Zucker – Pflaumen – Mandeln – Rosin[e]n – Reis – Graupen pp und ein offner Schreibetisch standen offen drum herum. – **Va/147** Wilhelm machte ihn aufmerksam, diese Sicherheit nicht zu übertreiben. – Hm! erwiderte er lächelnd, ein wahrer Soldat ist über alle Anfechtung erhaben, und damit gieng er an seine Geschäfte – die Frau erschien, um eine Bettstelle in der Wand, wie dies in den Gegenden gebräuchlich ist, auszuräumen, in welcher eine Menge halb fertiger Wäsche lag. Wilhelm protestirte dagegen, mit der Versicherung: er würde mit seinen Leuten auf der Erde recht gut schlafen – Nun, so muß ich doch einige Kopfkissen herausholen, sagte sie fortarbeitend; so will es mein Mann, und Wilhelm war ihr behilflich. Die Magd brachte gefüllte Strohsäke – die Frau eine Matraze und in etlichen Minuten war das Nest einladend genug bereitet. Um die dumpfe Luft zu verbeßern ließ sie Feuerkieken (Vierekigt meßingne Kästchen inwendig mit einem Kohlenbecken versehen) herein setzen und mit Wachholder räuchern, als dann Thür und Fenster öffnen.

So lassen sie das eine Weile stehen, und kommen sie mit ihren Leuten zum Imbiß, sagte sie sehr freundlich und gieng voran [“In den“ gestrichen] in die Küche neben ihrem Wohnzimmer. Diese war nach niederteutscher Art groß gut erleuchtet und aufgeputzt. Ein runder Klaptisch stand vor dem Heerde auf einer Binsenmatte – Stühle drum herum – der Rauchmantel hatte eine [„grüne“ gestrichen] Falbeln¹⁷⁴ von wollnem grünem Damast und auf dem Gesimße standen kupferne, meßingne und zinnerne Geschirre glänzend geschauert, aufgestellt. Die Wände an der

¹⁷⁴ Falbel fäschlich im Plural.

Feuermauer waren mit kleinen blau auf weiß emailiert[e]n Fliesen¹⁷⁵ ausgefüttert, und gegen über befanden sich **Va/148** Schräncke und Bettstellen für Knechte und Mägde. Jede derselben hat unter sich zwey Schieblad[e]n zu Wäsche und Kleidern – und im Innern am Kopf *Ende Repositorien* zu Fuß und Beinbekleidung[e]n – am Fuß Ende – Schuhewerck – altags Kleider und schmuzige Sachen. Der Inhaber eines solchen *Locals* hat alle seine Habe sehr geordnet um und unter sich und kann sie mit einem Schieber verschließen. Da nicht leicht ein *Clima* feuchter seyn kann als dieses, so verdiente diese Einrichtung in *oeconomi*[scher] Hinsicht nachgeahmt zu werden. – Vorhaus – Laden und Küche war[e]n mit sechseckigten sorgfältig gefugten Ziegeln gepflastert. Stete Aufmerksamkeit und zur Natur gewordne Reinlichkeitsliebe machten hier wie in dem ganzen Striche von Niederdeutschland die Küche zu einem angenehmen Aufenthalte.

Die Küchenwirthschaft ist bey allen *aesthetikern* verschrien und gleichwohl mögen sie nicht gerne kalt – mager und bey einem Gerichte leben. Mensch und *philosoph* zancken sich hier gemeinl[ich]. Der einfache Niederländer von altem Korn u[n]d Schroote wiegt an Thatkraft – reinen Sinn fürs wahrhaft menschl[ich] Nützliche, an richtigem Erkennen der wahren Noth und an nachdrücklichem Erbarmen für seine *Commune* [!] – für sein Vaterland – laufend von den blos redenden und nach *Hyperfreiheit schnappenden* Schöngeistern und Schönseelen auf. Es ist nicht schwer die Gediegenheit des Einen und die unersättliche Luftigkeit des Andren zu *analysiren*; aber es ist schwer zu begreifen, warum das so gepriesne *Kalonkagathon*¹⁷⁶ nicht mehr *Energie* und *Resignation* befördert – Freyheit – Wahrheit oder Naturtreue und besonnene Sparsamkeit, machen das Wesen und die Grundfeste Jener so oft verhöhnten Plumpen aus – und bey diesen Selbstsucht – Faulheit – Eitelkeit. Die Wissenschaften und Künste an sich haben keinen Theil an diesen Exceszenzen¹⁷⁷. **Va/149** Wer würde „so vieler“ gestrichen] den Grund bürgerlicher u[n]d menschlicher Gediegenheit in einer Haide suchen, die nur zum Wohnplatze von Fröschen – Schlangen – Störchen und Haideschnuken bestimmt zu seyn scheint. Das schufst du, wohlgeordnete bürgerl[iche] Freyheit und einfache „und“ gestrichen] geachtete *Legislatur*! Gemeinsinn, Vertrauen und Liebe – sind eure Kinder auf Himmelhohen Gebirg[e]n wie in unübersehbaren Morästen.

Der stattliche Wirth erschien, die Frau trat neben ihn d[a]s liebliche Kind vor beyde. Er sprach sein: Aller Augen¹⁷⁸ pp besonnen und fest – und alle *inclusive* Magd und Knecht ließen sich Braunkohl und geräucherte Gans wohl schmeck[e]n. dazu kreisete ein voller Krug guten Hausbieres, und das: Danket dem Herrn¹⁷⁹ pp sprachen alle *unisono*. Er rauchte nun seine Pfeife – *revidirte* sein Haus, und Wilhelm seine Anvertrauten. Er fand sie fast überall, unter ähnl[ichen] Umständen in der Küche, und zufrieden. Bey seiner Zurückkehr brannte eine Lampe im Vorhause – der Wirth wartete – verriegelte loker die Thüre und sagte gute Nacht – Seine Hausgenossen waren längst zur Ruhe gegangen.

d 29tn *Nobr* 81. Wilhelm überließ sich derselben obgleich nur halb entkleidet mit der Unbefangenheit eines Kindes. Der wakre *Josten Ehlert* weckte ihn um 5. – Er machte seine Runde,

¹⁷⁵ Recte Fliesen.

¹⁷⁶ Kalonkagathon, rekte Kalokagathie ist die Verbindung von Schönem und Gutem (altgriechisches Bildungsideal). Wahrig: Deutsches Wörterbuch.

¹⁷⁷ Nach lat. ‚exresco‘ heraus- hervorwachsen gebildetes Substantiv ‚exrescentia‘ = Auswüchse von Krause im übertragenem Sinn verwendetes Wort mit der Bedeutung ‚Übertreibungen‘ verwendeter Begriff.

¹⁷⁸ Aller Augen warten auf dich, und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllst alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Tischgebet aus Psalm 145, V 15 u. 16, Lutherübersetzung, vertont von Heinrich Schütz.

¹⁷⁹ Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Halleluja. Dankgebet nach dem Essen. Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Niedersachsen und für die Bremische Kirche, Hannover 1994, Nr. 661,3.

alles war richtig und wohlbehalten – Nach etwa 6. Uhr holte ihn die Wirthin in die Küche, wo die Leute schon fleißig bey einer warmen Semmelmilch waren. Der falbe Morgen dämmerte; der Abschied war herzlich; der gute Wirth nahm nicht allein für die Beköstigung nichts sondern hatte auch den Leuten alte *Camisöler* und gebeßerte Strümpfe geschenkt, und die Magd einem ihrer Lieblinge, **Va/150** der ihr bey Waßer und Torf Transport behilflich gewesen war, ein neues Halstuch wie den andern bereits Getragne. Die Mannschaft zog sich auf dem Marckte zusammen, und alle äußerten Zufriedenheit und gut[e]n Willen. Die Abtheilung[e]n wurden zur Zahlung geruffen, und dies war der erste Fall, wo die Meisten noch etwas von Gestern übrig behalten hatten.

Dies Geschäft verzögerte den Abmarsch bis zum hellen Tage. Die gestern Abend Eingebachten Läuflinge waren früher weggebracht worden. Unter wechselseitigen: glückliche Reise und herz[lichen] Dank! brach man endlich auf. Die Leute fühlten sich kräftiger erwärmt als durch den lustigsten Ball. Man rechnete nur 4. gute Stund[e]n bis Brukhusen¹⁸⁰, in bey welchem wieder Nachtquartier seyn sollte. Die Wege waren aber über alle Maaßen schlecht. Etwa auf halbem Wege sahe man eine einsame Wohnung mit etl[ichen] kleinen Hütten. Der Zug hatte sie auf etwa 500. Schritte erreicht, als man zwey Schüsse fallen [„hörte“ gestrichen], Hundegebell und Geheul hörte – Alles war gespannt, der *Lieut Falk* hielt sich näher an der Tete – die Züge muß[e]n sich formiren und geschlossen marschiren – Kurz nach dem Schusse bemerkte man zwey Mann in Hemden über die niedrigen Zäune des Gartens entspringen [„und“ gestrichen] in die Haide mit hirschähn[licher] Geschwindigkeit rennen, und zwey bewaffnete Bauern sie verfolgen. Der *Transport* setzte sich in Dublierschritt¹⁸¹, und machte vor der Hütte Halt. Der Feldwebel gieng hinein, kam aber bald genug mit der schreckl[ichen] Nachricht zurück – ein Werber sey erschlagen – der zweyte mörderi[sch] zu gerichtet, und der Hauswirth mit den Seinen habe sich verstrekt¹⁸².

Die Offiziere blieben zu Pferde – die Mannschaft geschlossen stehen. Nur einige der *Sergeanten* giengen ab und zu. Man forderte **Va/151** einige Barbiergesellen unter den *Recrut[e]n* [kleine Streichung] denen man *Compagnie* feldscheerstellen versprochen hatte, auf, den mit dem Tode kämpfend[e]n zu untersuchen und zu verbinden, der aber unter ihren Händen verschied. Man suchte die Wirthsleute auf, welche nun die Geschichte erzählten.

Vier verkleidete Werber, welche schon ehemals bey ihnen gewesen wären sich stets gerecht und freundlich betragen hätten, wären diesen Morgen früh mit zwey gebunden[e]n *Recruten* zu ihnen gekommen. Jene hätten diesen zu Essen und zu trinken geben wollen; allein vergebens – der Eine wäre wie wahnsinnig gewesen; der andre hätte auf die Werber geschimpft und mit dem Fuße ein[e]n Stoß [„ins Gesicht“ geschwärzt] versetzt, daß er hingestürzt sey – Ein anderer Werber hätte ihm dann mit dem Flintenkolben vor die Brust gestoßen, während die andern mit dem Gefallnen [„sich“ gestrichen] beschäftigt gewesen. Er der Wirth sey hinausgegang[e]n um seine Leute zu Hilfe zu rufen – bey seiner Zurükunft hätte er die beyden Gefangn[e]n im Hemde und frey [wenige Worte geschwärzt] den einen mit einer Axt, den andern mit dem Kneetscheite (zum Brodtteig durcharbeiten) bewaf[f]net gefunden, und als er sich umgesehen hätte er zwey der Werber in ihrem Blute liegen gesehen; die beyden [„andern“ gestrichen] Gefangnen wären zum Fenster hinaus gesprung[e]n und die beyden Werber hätten aus einer kleinen Kammer [einige Wörter geschwärzt] nach ihnen geschossen, als dann ihnen nachgesetzt.

Jedem fiel das Unzusammenhängende dieser Erzählung auf, und die Frau, nebst ein Paar Kindern war[e]n wie eine Bildsäule fast ohne Leben und Bewegung. Es lag ein schreckliches Dunkel

¹⁸⁰ Bruchhausen-Vilsen (Brukhusen) nicht weit von Bremen.

¹⁸¹ Dublierschritt = nach „Hannöverscher Feldzug in Frankreich im Jahre 1815“ Marsch mit 92 Schritt in der Minute mit Trommelwirber zum Angriff.

¹⁸² Wohl verschrieben für versteckt.

auf dieser Geschichte, und Niemand konnte [„sie auflösen“ geschrieben] es enthüllen. ~ Die Mannschaft setzte ihren Marschfort – der Feldwebel, Wilhelm und *Fahlkamp* **Va/152** nebst 2 Barbieren wurden beordert Hier zu bleiben [„und“ gestrichen] alles Nöthige zu besorgen, und im Fall der Wirth einen Schöpffen würde holen lassen, ein *protocoll* abschriftl[ich] mit zu bringen. In Bruckhausen – spätestens nach drey Tagen solten sie sich in *Delmenhorst* wieder anschließen.

Als das *Commando* mit dem *Transporte* aus dem Gesichte war, änderte der Wirth die Sprache. Er führte die Fremden in die Stube wo die Leichen lagen. – Eure Werber sind Bluthunde und Schandbuben, und die Habsucht meiner Frau hat mich ins Unglück gebracht. Das Elend und die harte Behandlung der beyden Gefangn[en] jammerte mich – sie gehen auch für mich hin, die Rechte unsres guten Königs vertheidigen zu helfen, dachte ich; aber so muß man kein Vieh behandeln – Die Hallunken waren sicher, sie erlaubt[e]n sich öffentlich bey Frau und Magd, was kein ehrlicher Mann heimlich wagt – Ich – ich, fuhr er hochherzig fort, schnitt die Stricke entzwey womit die Arme der Gefangnen hart gebunden waren – und – indem ich meine Frau in der Kammer von zwey Bluthunden überwältigt, nebst den Kindern schreyen höre, und ihnen zu Hilfe eile, vollenden diese die Greuelthat in der Stube. – Man hatte ihnen schon früher die Hosen hinten aufgeschnitten, um das Entlauffen zu verhindern – izt warfen sie dieselben vollends ab und stürzten zum Fenster hinaus, eben als ich mit der Frau und den Kindern in die Stube trete. Die ertappten Bösewichte folgen, begreifen den Vorfall, und feuern aus dem offenen Fenster nach den fliehenden im Garten – Verfehlen sie aber – wüthend ergreifen sie die Gewehre der erschlag[e]n Cameraden, rufen vergebens **Va/153** ihren Doggen, von denen aber der eine im ersten Anfall erschlagen, der andre aber kreuzlahm auf dem Misthauffen liegt, und setzen den Flüchtlingen nach. Gott helfe ihnen durch! sie sind in sehr schlimmen Händ[e]n. und mir helfe er auf ewig von allem Verkehr mit Euch und Eures Gleichen. Die Schindässer laßt liegen; so verlassen wir auch in der Haide zu seyn scheinen; so haben wir treue Freunde – gerechte Richter und einen gnädigen Gott im Himmel – Was habt ihr? — und damit gieng er stolz zur Thüre hinaus.

Die Frau und Kinder entfernten sich – die Feldscheere beschäftigten sich um die Leichname – ohne Werckzeuge und wahrscheinl[ich] auch Kenntniss, war nichts zu thun. [eine Zeile gestrichen]

Die Zurückgebliebenen sammelten sich endlich um den Feuerheerd – es fanden sich allmählich Nachbarn ein – Wilhelm untersuchte die klein[e]n Hütten, um sich eine Schlafstelle zurecht zu machen – Es waren aber aufgestapelte Feldfrüchte, Buchwaitzen – Haber pp mit Stroh und Heidekraut eingedeckt. – Die Wirthin ließ sich nicht sehen und der Mann gab auf nichts Bescheid. – Der Feldwebel fragte nach Essen – nach einer Weile, als es schon dämmerte machte eine Magd Feuer auf – zündete eine Lampe an und brachte etwas Milch – schwarz Brodt – eine Schaafe voll Heering [„und“ gestrichen] einige Scheiben gesalznes Schweinefleisch. – und eine Flasche *Genever* – (wachholder Brandtwein) — Die Noth *assimilirte* das *Heterogene* – es schadete nichts. **Va/154** Man machte eine Streu in der Nachbarschaft des RindViehes auf dem Tenne, ohne weitere Notiz von den Fremd[e]n zu nehmen. Wilhelm und seine *Camerad[e]n* schliefen in Fried[e]n. Unterdeßen wolte der Feldwebel bey dem schwachen Lampenlichte neben dem Feuerheerde, [„daß“ gestrichen] bemerkt haben, daß der Wirth in verschiedenen Zeiten mit Männern und Weibern am Heerde gestanden und sie in die Stube zu den Leichen geführt [„habe“ gestrichen] und im Abfeckte¹⁸³ auf die Schlafenden Soldaten gezeigt habe –

d 30tn *Nobr* 1781. Man konnte sich schon auf dem Tenne besehen, als die *Comerad[e]n* erwachten – die Haus Frau war am Heerde – der kleine Tisch gedeckt, und sie fragte: beleevt een Köpken Caffewater? – een Bottrich? – Die Fremden langten zu und ließen sichs schmecken.

¹⁸³ Verschrieben für Affekte

Auch ein derber Knecht, ein[e] Magd, und drey kernigte Kinder von etwa 6 – 4 – 2. Jahren alle gelbharigt und blauaugigt fanden sich ein. Der älteste, ein derber Knabe lehnte sich an sein[e]n Vater, und lauschte nach den Fremden – das älteste Mädchen näherte sich unsrem Wilhelm obgleich schüchtern – Er fragte sie verschiednes allein sie verstand ihn nicht – Modersch! wat segt de Mann? wendete sie sich an die Mutter. – Eh! wat! Ich kann de Schnak niet verstaan, erwiderte sie halb verdrießlich. Wilhelm schenkte dem lieblichen Wesen etl[iche] Mariengroschen, und nun verdollme[t]schte sie es ihr geläufig.

Gegen Mittag kamen die Schöpffen und Schreiber nebst dem *physicus* und Stadtbader, um das *visum repertum*¹⁸⁴ aufzunehmen. Es ergaben sich viele unerörtere Punckte allein da die eigentl[ich] *Implicirten* theils abwesend theils **Va/155** todt, und beyde Partheyen Fremde – Soldaten – Werber und mit Gewalt geworbne gewesen waren; so konnte nichts weiter *decretirt* werden, als die Erschlagenen zu begraben, dem Wirthe allen Schaden zu ersetzen – die Gerichts unkosten zu bezahlen pp der Feldwebel berichtigte alles, besorgte die Quittungen un[d] Abschriften, und so wolte er noch mit den Seinigen *Brukhus[e]n* erreichen. {d 20/8 P: fc:}

Man that ihm den Vorschlag, zu bleiben ein Fuhrwerck am folgend[e]n, Morgen bis nach *Delmenhorst* zu nehmen, weil es für Fußgänger äußerst beschwerlich sey fort zu kommen. Er nahm es an – die Wirthsleute waren wieder beruhigt als die Schöpffen die Leichname hatten fortschaffen lassen und die Stube wieder gesäubert war. Es gab ein[e]n sehr angenehmen Abend, weil sich hier in der Wüste „zu“ gestrichen] Männer zusammen fanden, welche die Welt gesehen hatten.

Der Wirth hatte als LandesKind ebenfalls 6. Jahre als Soldat gedient und zwar unter den Reitern, ohne jedoch aus dem Lande gekommen zu seyn. Izt bewirtschaf[te]te er seit etwa 10. Jahren sein väterliches Erbe mit Einsicht und Fleiß und zählte noch nicht 36. Jahre. Unter solchen Umständen, wo die Landeskinder zum Kriegsdienst verpflichtet sind, und wo ihnen die *Capitulation* gehalten wird, gereicht er als Bildungsanstalt dem gemeinen Manne zum Vortheile. Er besaß Einsicht, Kenntnis und Selbstachtung genug um überall „als ein“ gestrichen] Achtung zu verdienen, ohne durch „Mishandlung“ gestrichen] bey übertriebner *militair Disciplin* und *pedanterey* verschroben, oder durch Müssiggang und böse Gesellschaften in allen Soldaten Pfiffen eingeweiht worden zu seyn, kurz er hatte Sinn für Ehre, Häuslichkeit und Menschenwerth behalten.

Va/156 Seine Frau besaß ohne besondre Bildung „bey“ gestrichen] an Leib u[n]d Seele immer so viel Tugenden daß er sie als Gattin, Haus Frau und Mutter ehren und lieben konnte, denn im Hause herrschte überall Ordu[n]g, Reinlichkeit und der Geist des Zusammenhaltens. Der Knabe äuserte sichtbares Vergnügen an *Uniform* und Waffen, und der Vater schien es gern zu sehen.

Der Herr Landrichter aus *Hoja* hatte in frührer Zeit studirt, sich aber im Landstädtchen so eingelebt, daß außer den Rechtsformen sein heller Verstand mit seiner arglosen Gutmüthigkeit im schönsten Verhältnisse stand. Ohne Spuren von Vornehmigkeit behauptete er seine Würde mit allem Ernste des Richters, und seine Sprüche verriethen Kenntnisse in seinem Fache wie in den *Classikern*, der Römer und Teutschen. Er nahm den traurigen *Casum in terminis* wie er da lag ohne eine *juridische Spekulation* anzuknüpfen und ihn für sich und die „Seinigen“ gestrichen] Untergeordneten ergiebig zu machen, wie das so leicht hätte geschehen könne.

Fast von eben dem Schlage war der H. *Doctor* u[n]d *physicus* – ebenfalls ein Zögling der Götting[ischen] *Academie*, voll Licht und Umsicht, von Lichtenbergs¹⁸⁵ Witze und Spötterey angesteckt. Er führte immer das große Wort und bey aller liebenswürdigen Offenheit mußte man

¹⁸⁴ *Visum repertum*, wörtlich: das Gesehene finden, d. h. Gesundheitszeugnis.

¹⁸⁵ Lichtenberg, Georg Christoph, (1742–1799), Prof., Physiker, Schriftsteller, Philosoph in Göttingen.

doch auf seiner Huth seyn um nicht mit etlichen *Sarcasmen* abgeführt zu werden. Zur Zielscheibe besonders diente ihm der Stadtschreiber, ein junger Mann, ohnlängst den Hörsälen entronnen, ohne das *Licentiat* oder die *Doctorwürde* erlangt zu haben; der bald den *Gratius*¹⁸⁶ – u[n]d *Schmauss*¹⁸⁷ – bald *Döpleri*¹⁸⁸ *theatrum poenarum* und dann den *Beocaria*¹⁸⁹ – bald *Feder*¹⁹⁰ und *Pütter*¹⁹¹ als Gewährsmänner seiner Meynungen anführte. Am schlimmsten **Va/157** kam er mit seinen *Epigrammen* weg, womit er zuweilen den Herrn *Doctor* und Landrichter aus der Schanze schlagen wolte.

Der Feldwebel entfaltete sich in dieser humoristischen Gesellschaft auf eine eben so feine als liebenswürdige Art. Er war ein schöngewachsner Schwabe aus *Essling[e]n*, hatte in *Tübing[e]n* *Theologie* studiert, sich in der Liebe versehen, und kaum eine Schulmeisterstelle bekommen können. {Vom Rand übernommen: 1744 geb. 1764 -68. Stud bis 1771. Expect¹⁹² bis 1777. Schulm[eister]. dann Feldwebel / 37. Jahr alt. confr. p: 144.¹⁹³} Der Fürst, der aus sein[em] Schweizerdorfe oft *Excursion[e]n* machte um seine Menschenfischer zu belauschen, hatte sich zufällig in dem Dorfe, wo *Harten* schulmeisterte und mit seiner Trauten und zwey Kindern hungerte, bey ihm einquartiert, den trefflichen Mann lieb gewonnen, und ihn vermocht, seine Stelle aufzugeben, in seine Dienste zu treten, und, wie er sich ausgedrückt hatte: ein bischen nach dem Rechten zu sehen. – Die *Rekrutentransporte* seit 1777. hatten ihm Beispiele von Unredlichkeit geliefert, welche ihm einen festen redlichen und sanften Mann wünschenswerth machten. Er kaufte ihm in der Nähe von *Wertheim* eine kleine Wirthschaft, um ihn so zieml[ich] in der Mitte der Werbplätze immer zur Hand zu haben, wo aber Weib und Kinder, von allen unvermeidlichen Graueln in diesem Geschäftszweige entfernt, ein gemächliches Auskommen fanden. Er bezahlte ihn in den *Etatslisten* als Feldwebel, welches *Harten* nur seyn wolte, um allen ihm verhaßten, vornehm seyn sollend[e]n Verhältnißen auszuweichen – aus seiner *Chatouille* reichte er ihm Oberleutenants Gehalt. (18 rthl. *courant*.) monatl[ich] nebst den übrigen *Envolumenten*¹⁹⁴, und ersetzte ihm alle Auslagen der geheimen *Correspondenz* im Verhältniße ihrer Bedeutsamkeit.

Va/158 Dieser Mann überwog an *theoretischer* und *prakti[scher]* Menschenkenntnis offenbar alle seine Gesellschafter und man konnte sagen, fast alle *Officianten* des Fürsten, die nicht aus den *militari[schen]* Dienstzeiten desselben sich erhalten hatten, waren nur durch ihn vorhanden. Er hatte vielleicht die vollständigste Uebersicht von allen Verhältnißen des Fürsten zu seinen Besitzungen, zu *England*, Rußland, und zu dem teutschen Reiche. Dies machte ihn kalt und besonnen, seine Grundsätze „menschlich“ gestrichen gerecht, die Klugheit verschlossen sein Herz erhielt ihn menschlich bey einen [!] zur Güte geneigten Gemüthe. Er kannte Alle, vom Geheimenrath als *viceFürsten* bis zu den Förstern und Dorfschulzen; denn in seinen Urlaubszei-

¹⁸⁶ Gratius, Ortuin (1481–1542), Theologe und Humanist.

¹⁸⁷ Schmauß, Johann Jakob (1690–1757), Jurist, Professor in Göttingen. Werk: *Corpus juris gentium academicum*: enthaltend die vornehmsten Grund-Gesetze, Friedens- und Commerciën-Tractate, Bündnisse und andere Pacta der Königreiche, Republiken und Staaten von Europa, welche seither zweyen Seculis biss auf den gegenwärtigen Congress zu Soissons errichtet worden. Zusammengetragen von Johann Jacob Schmauss, Leipzig 1730.

¹⁸⁸ Döpleri, Jacob: *Theatrum Poenarum ... oder Schau-Platz/ Derer Leibes und Lebens-Strafen ... Sonderhausen* 1693–1697.

¹⁸⁹ Beccaria, Cesare (1738–1794), italienischer Rechtsphilosoph und Strafrechtsreformer, Hauptwerk: *Dei delitti e delle pene* (Von den Verbrechen und von den Strafen), bis zum Jahr 1781, dem Berichtsjahr Krauses, sind drei deutsche Übersetzungen erschienen. Er gilt als Begründer der klassischen Kriminologie.

¹⁹⁰ Feder, Johann Georg Heinrich (1740–1821), Philosoph.

¹⁹¹ Pütter, Johann Stephan (1725–1807), Jurist, Staatsrechtslehrer, Professor in Göttingen

¹⁹² Lat. expect siehe exspecto = entgegensehen, erwarten, also im Wartestand ?

¹⁹³ Vgl. Va/144.

¹⁹⁴ Envolument = Einkünfte

ten, die er gewöhnl[ich] nach großen *Transporten* nahm, bereisete er unerkannt alle Gegenden seines an sich gut[e]n Herrn und dieser fand seine Angaben allemal richtig und ohne *presumption*¹⁹⁵ aufgenommen und gesammelt, wenn Er, wie das oft geschahe, unter allerley Formen sich da und dort überzeugen wolte.

Dieser aus *Romantic* und Eigensinn zusammengesetzte herrl[iche] Graf ruhte dann als reisender Weinhändler bey dem edlen *Harten* aus – der auf seine Kosten alles *poltisch[e]*, *sta[tis]tische* [„und gestrichen] *Legislative* u[n]d *mercantili[sche]* anschafte, für ihn las und verdaute, und so sich dem Zeitgeiste anschniegte, um seinem Herrn alle Vortheile der Umstände zu zusichern ohne seinen an sich unschädlichen Grillen u[n]d Eigenheit[e]n Zwang anzulegen, Gutes zu befördern und Unheil zu verhüten. Denn bey der dermaligen Sucht der teutschen Fürsten durch Menschenhandel zu gewinnen, zahlte *Zerbst* am besten – So wenig alles durch ihn zu gehen schien, so peinlich fühlten die Werbeofficiere und *Sergeanten* seinen unsichtbaren Einfluß, deßen Umfang sie nicht kannten, der ihnen aber durch ein Pappier und Siegel und durch sein festes kaltes Benehmen sogleich begreiflich wurde, wie dies denn auch hier bey diesem traurigen Vorfalle ersichtlich wurde, der sonst viel **Va/159** unangenehme Weitläufigkeiten und Folgen gehabt haben würde. Und da er sich stets in den Schranken seines Standes hielt, in keinem Falle Anmaaßung, bestechlichkeit oder Furchtsamkeit blicken ließ, so war seine Gegenwart überall wie die eines *Dämons* den man haben konnte, wie mans machte. Dies wirkte auch unwillkürlich auf die rohesten Gemüther, und er führte sie alle von *Mühlhausen* aus glücklich nach *Jever*. –

d. 1.tn *Xbr.* 81. Nach einer ruhigen Nacht schied man wohlzufrieden auf allen Seit[e]n. Zwey rüstige Ostfriesländer vor ein[e]n offn[e]n Korbwagen mit bewegl[ichen] Bä[u]mchen, gespannt, brachten [!] die leicht bepackten Soldaten mit dem Fuhrmanne sehr bald nach *Bruckhusen*, und durch ganze Teiche auf der Haide nach *Delmenhorst* auf einem gradern Wege. Man konnte *Bremen* in der Ferne erblicken und der Feldwebel schien die Geschichte dieser Gegenden vom *Tacitus* an sehr wohl zu kennen, da Wilhelm von dem Glanze der ehemal[igen] *Hansa* bey dieser Ansicht sprach. Er drückte sich zieml[ich] fertig obgleich nicht *ernestisch ciceronie[sch]* im *lateini[schen]* aus, und bey dieser Gelegenheit erfuhr denn *Wilhelm* die vorbemeldeten Umstände, ohne daß er sich *Fahlcamp* und den ehemaligen Bartengeln¹⁹⁶ blos gab.

Während des kurzen Mittagmahls in einer ähnl[ichen]. Haidewohnung erfuhr denn der Feldwebel allerl[ei] Unannehmlichkeiten, die der *Transport* am Vorigen Tage beym Durchgange [„zu erfahren“ gestrichen] bestanden hatte. Es hatte Handel, Schläge und die *Operation* des Hosenaufschneidens gegeben; woran der Feldwebel den zanksüchtigen und jähzornigen Meister *David Fritschel* erkannte. Dem edlen achtungswürdigen Feldwebel bangte vor noch ärgerlichem Auftreten. Zum Glük wurden seine Besorgniße in *Delmenhorst* beruhigend widerlegt; die Mannschaft war gut gepflegt worden und **Va/160** hatte diesen Morgen zieml[ich] wohlgemuth den Marsch fortgesetzt. Die Wege (nun Kley und Moordämme) waren unermeßlich schlecht. Er wolte weiter und nur für übermäßige Bezahlung ließ sich ein Fuhrmann bewegen, diese drey Meilen mit vier Pferden nach *Oldenburg* zu unternehmen, besonders da es gegen Abend gieng – Geld, gute Worte und Geduld besiegten endlich alle Schwierigkeiten während einer der dunkelsten Nächte, die vielleicht jemals den Erdboden umschatteten. Der Feldwebel erwartete bey jedem Hause den *Transport* vorzufinden und es err[e]gte ihm Bewunderung, denselben wohlbehalten in *Oldenburg* obgleich noch in tiefster Ruhe [„vorzufinden“ gestrichen] zu erreichen. Selbst die *Officire* schliefen noch und von allen *Sergeant[e]n* war nur Meister *David* alert¹⁹⁷.

¹⁹⁵ Präsumtion = Annahme, Vermutung.

¹⁹⁶ Bartengeln = Friseurgesellen, die mit von der Partie waren.

¹⁹⁷ ‚alert‘ = munter, flink.

Er erzählte im Tone des *Rapports* die Vorfälle der letzten beyden Tage und der Feldwebel wünschte ihm u[n]d allen sehr viel Glück, schrecklichen Auftritten entgangen zu seyn. Endlich erwachte die Mannschaft – die *Officiere* empfingen den *Rapport* und thaten, (eigentl[ich] der Feldwebel) ihre milde Hand auf um die äußerst erschöpften Leute zu erfrischen und zu erfreuen.

d 2tn *Xbr.* 81. Da [„es“ gestrichen] Hier Rasttag gehalten werden solte, so putzte sich jeder möglichst rein heraus, um so mehr, da es hieß: der Herzog *Peter*¹⁹⁸ wolle die Mannschaft ansehen. Es herrschte hier wieder vollkommene Freyheit und die Bürgers leute betrugten sich offen und freundlich; allein der unermeßliche Koth machte es beynahe unmöglich auszugehen, wozu dann noch unterweilen Regenschauer die durch Sonnenblicke erweckten Wünsche nieder schlugen. Die *Offiziere* und die stattlichsten Unteroffiziere und *Sergeanten* giengen auf die Burg zum *Rapporte*. **Va/161** Der Herzog hatte den *Rapport* nicht angenommen, sich aber huldreich mit den *Officiren* besonders aber mit dem Feldwebel unterhalten, und befohlen: die Mannschaft auf seine Kosten einmal vollständig zu bewirthen. Nachher erfuhr man: daß er auf des Feldwebels Vorstellung über den schlechten Kleidungsstand der Leute nach einem so langen Marsche, den Vorsatz sie zu sehen aufgegeben habe. Die Leute überließen sich dem Vergnügen jedoch mit Ordnung und Mäßigkeit, die man nach so vielerley mißlichen Auftritten und bey so *heterogen[e]n* Köpfen kaum hätte erwarten dürfen.

Ein herzoglicher *Commissar* und zwey *Officiere* führten den herrschaftlichen Befehl aus; die Mannschaft bekam drey Gerichte incl[usive] einer delikaten Suppe mit Reis und ein Maas Doppelbier. Der Feldwebel machte den HausVater und die *Unteroffiziere* warteten auf. der *Commissar* und die *Offiziere* speiseten zusammen in ihrem Quartiere, und übersahen nachher wie im Vorübergehn die fleißige fröhliche Mannschaft. Und so verfloß der Rest des Tages und der Abend friedlich wie in einem längst gewohnten Standtquartiere, ohne auch nur einen neugierigen Besuch erhalten zu haben.

d 3tn *Janxbr.* 81.¹⁹⁹ Am folgenden Morgen brach der *Transport* erst mit Tagesanbruch auf. Der schlechte Weg kündigte sich gleich vor den Thüren an, obgleich die Nacht über der Himmel sich aufgeheitert und ein starcker Reiff sich auf den überm Waßer erhobnen Flächen zeigte. Der [„alte“ gestrichen] Handel mit alten Camisölen hat vielleicht nie wohltätiger als hier unter den leinenen Kitteln gewirkt, bey so frisch wehenden [!] *Nordost* von dem Meere her, der sich **Va/162** seit Mitternacht durch einen besondern Duft auszeichnete. Es war unmögl[ich] geschlossen zu marschiren, noch weniger aber Nebenwege einzuschlagen, da die Breiten Gräben fadentief voll Waßer, und die Wiesen selbst wie unübersehbare Lagun[e]n überschwem[m]t waren.

Wilhelm hielt sich an der Spitze seines Zuges. Die wandelbaren Stiefeln waren in der ersten Viertelstunde voll – Hier half keine Vorsicht, kein Schonen mehr – Nach zwey Tagemärsche von 6. Meilen, nur noch ein Nachtlager unterwegs – dann war ja alles überwunden, und morgen solte man die Ansicht des *Oceans* genießen – Also nur frisch hinein, wird so tief nicht seyn! Aber was half der *momentane* Muth! es war zu arg – mit 10. mühseligen Schritten war man erhitzt, ermüdet. Einige mußten ihre Schuhe im Kothe stecken laß[e]n, die andern folgten ungeheißten diesem Winke, zogen sie aus und retteten sie in Hoffnung aus der Grundsuppe alles Uebels doch endl[ich] zu gelangen. Fuhrwerck war um keinen Preis zu bekommen und welche Zahl wäre für alle erforderlich gewesen. Also Geduld!

Es war schon weit über Mittag als der Zug sich bis zu dem bestimmten Erholungsorte sich durchgearbeitet hatte. Vielen ging die Geduld und die Kraft aus, und was das Uebel vermehrte, war: d[a]ß der Vorausgesandte *Sergeant* nicht Lebensmittel und Getränke hatte herbey schaffen

¹⁹⁸ Herzog Peter, es handelt sich um den Koadjutor und ab 1785 Regenten Peter Friedrich Ludwig, der für seinen geisteskranken Vetter Peter Friedrich Wilhelm die Geschäfte übernimmt, aber erst nach dessen Tod den Herzogtitel annimmt. (NDB).

¹⁹⁹ Datum fängt mit Jan an, muss aber Dezember werden.

können. Hier äusserten sich wieder sehr schöne Züge unter den Leuten. Man theilte freywillig alles in gleiche *Portionen* – keiner griff vor und Freund und Feind wetteiferte mit einander, den Schwächsten das Meiste und beste zu lassen, und das kleine Paket jedes Ermatteten zu tragen. Man drang nach kurzer Rast von selbst darauf wieder aufzubrechen um *Varel* zu erreichen, wo man sich Erholung und Trost versprach – Nach etwa einer Stunde **Va/163** unsäglicher Anstrengung fand man wieder Grund und beßern Weg, jedoch nur Stelle[n]weise. Dies belebte die Hoffnu[n]g wieder etwas – Endlich zeigte sich das stattliche Schloß von *Varel* den Grafen *Bentink*²⁰⁰ gehörig, allein, wie weit war es noch bis dahin und der Abend brach ein. Ein köstlicher AbendHimmel überglänzte den unermesslichen Horizont nur hin und wieder von klein[en] Waldkronen unterbroch[e]n. Es deuchte unserm Wilhelm, der die Freude an diesem herrl[ichen] Gemälde im stillen Herzen trug, das Ende der bewohnten Erde und in jedem Augenblicke das Weltmeer zu erblicken die Mannschaft strengte die letzten Kräfte an – an jeder trockneren Stelle warfen sich Duzende darnieder, und wollten nicht weiter fort – andre setzten an einer sumpfigen Stelle an, als wolten sie dieselbe wie einen Graben überspring[e]n und blieben auf dem ersten Viertel stecken.

Meister *Fritschel* war diesmal voraus *expedirt* word[e]n. und hier zeigte er die ersten Spuren des Erbarmens. Er hatte etliche Wagen aufgetrieben, die dann entgegen kamen um die Müdesten nach dem eine halbe Stunde noch entfernten Nachtlager zu bringen. Es kostete Mühe die Wagen nicht zu überladen – die Zurückgewiesenen setzten sich mitten in den Koth, sie konnten nicht mehr. Der Feldwebel blieb bey ihnen, sprach ihnen Muth ein brachte sie wieder weiter – bis endlich noch etliche Wagen erschienen um sie zu retten; den[n] die Erschöpfung hatte sie der Verzweiflung nahe gebracht.

Der Feldwebel, obgleich selbst äußerst ermüdet sorgte überall selbst für bequemes Unterkommen, Reinigung und vorerst für ein[e]n Bißen Brodt in *Geneverbrandtwein* getaucht um die gesunkenen Kräfte wieder zu beleben. Es fügte sich alles allmählig zur Ordnung u[n]d **Va/164** die Einwohner leisteten treulich Beystand, soviel es ihre *Antipathie* gegen Soldaten erlaubte. Das weibl[iche] Geschlecht war barmherziger als das männliche, und die Abenddämmerung dekete manchen Beweis der christlichen Liebe bey dem Waschen und Säubern der mit Schmutz überladenen Kleider und Körper, in den engen Hofräum[en] der kleinen Wohnhäuser.

Die Meisten sehnten sich nach Ruhe ohne ihre Abendmahlzeit genießen zu wollen; nur das freundliche Zureden des Feldwebels bewegte sie eine kräftige Rindsbrühe mit Grütz und Kartoffeln zu genießen. Dies brachte doch wieder so viel Kraft und Besonnenheit zu wege, d[a]ß sich jeder „sich“ gestrichen um seine naßen Kleider bekümmerte.

Der Feldwebel ließ Jeden in Rücksicht des Schuhwercks *revidiren* – der Schade war unheilbar, und alle sein angestrengtestes Bemühen konnte kaum diejenigen wieder versorgen, die sie im Kothe verloren hatten. Er besorgte Fuhrwerk für schweres Geld, um die marodesten und schlecht beschuhtesten fortschaffen zu können²⁰¹ – denn Morgen morgen Abend soll eure Noth geendigt seyn! sagte er jedem mit väterlicher Freundlichkeit. Hier brauchte er unseren Wilhelm und *Fahlcamp*, die sich noch zieml[ich] bey Kräften befanden zur *Revision* und zum Troste der Schwachen. Er ließ den Kleinmüthigsten etliche Marienschillinge (= 4. Mariengroschen) = 32 Gr. zustellen, um sich etwas Lebensmittel auf Morgen anzuschaffen, weil er von ihn[e]n überzeugt war, sie hätten wahre menschl[iche] Herzen. [kleine Streichung] Es gelang ihnen auch die Meisten zu erheitern und so den Frieden zu erhalten, der ihm vom Fürsten auf die Seele gebunden zu seyn schien – Er trabte selbst um Mitternacht in die Quartiere der Elenden um sich **Va/165** zu über-

²⁰⁰ Die Familie schreibt sich Bentinck, 1781 war Reichsgraf Wilhelm Gustav Friedrich (1762–1835), (volljährig ab 1787) der Landesherr der Herrschaft Kniphausen, Edler Herr zu Varel und Herr zu Doorwerth, Rhoon und Pendrecht.

²⁰¹ Verschrieben für können.

zeugen: keinem mangle das Unentbehrlichste. Auch unsern Wilhelm *revidirte* er, der mit 6. Mann bey einer armen Wittwe wohnte. Er ersetzte ihm die kleine Auslage für Torf und Oel, die Wilhelm machen mußte um Wärme zum Trokenen und zur Beleuchtung über Nacht zu verschaffen, welche die arme Frau mit zwey unerzogen Kindern nicht wohl hergeben konnte. Es schien, als wolte er ihm einige Winke über verschiedene Verhältnisse in *Jever* mittheilen; allein die Ungewisheit, ob auch die Leute wirklich schliefen; vielleicht auch Klugheit ließen ihn schweigen. Vor Tages Anbruch erscheinen sie mit ihren Leuten nicht – wir haben keine Eile – so Gott will, sind wir morgen zeitig in *Jever*, sagte er im Weggehen.

d 4tn Xbr. 81. Wilhelm wekte seine Leute um 6. des folgenden Morgens, auch in der Nachbarschaft. Unter den Zerbstern befanden sich nur etwa sechs Mann *Marode* – der Morgen graute – er stattete Bericht ab – der Feldwebel ordnete die letzte Zahlung, die 1½ Tagegeld betrug. Die Abtheilungen zogen sich um 7. Uhr zusammen, und um das Herumziehen der Leute hatte der Feldwebel ein Oberteutsches Warmbier bereiten lassen, von dem Jeder ein halbes Maas bekommen konnte – Alles Brodt im Städtchen war ausgekauft, und ein zieml[ich] großes Gefäß mit *Genever* befrachtete ein[e]n Theil eines zweyspännig[en] Wagens. Die *Maroden* und Unbeschuheten fül[l]ten 5. solcher Wagen welche dem Zuge, der nach 8. Uhr mit gutem Wetter ausmarschirte, folgen sollten.

Der Weg war schlecht aber doch nicht grundlos – Nach 10. Uhr gelangte der Zug auf einen Deich oder Damm, von wo aus man den Ausfluß der *Jahde*²⁰² ins Meer erblicken konnte. Der Anblick war groß – **Va/166** allein weit unter Wilhelms Erwartung. Unterdessen änderten sich die Ansichten wunderbar, da der Weg wohl eine Stunde lang sich auf der Höhe fortzog. Ungeheure Nebelmassen bedekten bald ein[e]n Theil des Meerbusens bald die entfernten Küsten des Rustringerlandes²⁰³ – bald wandelten sie über einem Silberbande, welches sich durch schlikigtes Gelände zog – hier fiel ein Sonnenblik auf eine Streichung] unbegreiflich schwarzer Streiffen, die Durchsicht zwischen den wandelnden Massen der Nebel – Hier stiegen sie *grandios* empor, dort wälzten sie sich wie die Rauchwolken vor einer arbeitend[e]n *Batterie*. Ein hohles Sausen durchschauerte die Luft und den anstaunend[e]n Fremdling. Das ist der Geist Gottes der über den Tiefen schwebte, dachte Wilhelm und fieng an mit sich zu *peroriren*²⁰⁴, denn es gab unbeschreiblich wunderbare *Momente*. Mein Gott! das ist die Weltstraße! – und mit Blizes schnelle stand[e]n seine Vaterlandsberge im *Contraste* gegen diese Fläche, und Wasserwüste, ebenfalls von großen Lichten und Schatten aus²⁰⁵ geisterähnlichen Nebelmassen umwandelt mit paradiesähnlichen Thälern dazwischen vor seiner Seele –

{d. 21tn/8. P.} Endlich gelangte man an den Ausfluß der *Jahde* durch ein Siehl²⁰⁶ oder durch eine unter dem Damme angelegte Schleusse. Die Unregelmäßigkeit der Züge, erlaubte „ihm“ gestrichen] unsern Wilhelm, der vor Vergnügen über so viele und große Erscheinung[e]n nichts von Müdigkeit **Va/167** oder von seinen nächsten Umgebung[e]n spürte, so viel Zeit dieses wunderbare Werk zu betrachten. Er konnte den Nutz[e]n der ungeheuren Thore nicht begreifen, und wie Menschen Hände solche Maassen von Dämmen hätten aufführen könn[en]. Der Feldwebel, der zufällig „mit dem“ gestrichen] heran kam erklärte ihm die Einrichtung und den Zweck und machte ihn aufmerksam auf die Weisheit „und“ gestrichen] in der Anlage dieser

²⁰² Recte Jade.

²⁰³ „Rüstringerland histor. Marschenland mit bäuerlicher friesischer Bevölkerung um den Jadebusen und ostwärts bis zur Unterweser... Sturmfluten ließen im 13. und 14. Jahrh. einen Teil im Jadebusen versinken und spalteten R. in Butjadingen und Stadland.“ (Brockhaus Enzyklopädie).

²⁰⁴ Peroriren nach fr. perorer = hochtrabend reden, Reden schwingen.

²⁰⁵ Nicht deutlich lesbar, denn der übliche Haken über dem „u“ fehlt.

²⁰⁶ „Der oder das Siehl, ein Auslaßbauwerk zur Entwässerung eingedeichter Niederungen bei niedrigen Außenwasserständen“ (Brockhaus Enzyklopädie).

Werke, wodurch sich das ganze Land vor dem Untergange in den Fluthen nur sichern kann. Jene *Ruinen* in der Ferne im Meerbusen, sind die Reste der *Banter*²⁰⁷ Kirche, sagte er. Izt ist²⁰⁸ Ebbezeit – die Schiffe liegen im Schlik – die größeren im *Deep* – und warten auf die nun bald wieder eintretende Fluth. – Hier gegen *Norden* liegt *Rustringen*, und dort kaum sichtbar *Budjahding[e]n*²⁰⁹ (außerhalb der Jahde). Diese hingen ehemals zusammen, der kleine Fluß *Jahde* schlängelte sich wahrscheinlich, wie man ihn izt noch sieht, und dieser Meerbusen enthielt mehrere Kirchspiele von wohlhabenden Einwohnern. Vor etwa 150. Jahren rißen die Fluthen in der Christnacht die Däm[m]e durch und verschlangen alles was lebte – *Bant* ist gegenwärtig nur noch das einzige Merkmal dieser schrecklichen Begebenheit und nur zu Ebbezeit sichtbar – die Fluth überdeckt das über 12. Fuß hohe Gemäuer. Die niedrigen wurd[e]n von ihr bald mit Schlik überführt, bald wieder zur *Ebbezeit* sichtbar gemacht. Man hat dadurch eine genaue *Situation* von dem ehemal[igen] Zustande dieser Wasserwüste aufnehmen können. Die Bewohner dieser Gegenden, so stämmig und wohlhabend sie sind, stehen bey jedem harten Sturme aus den vorliegenden Himmelsstrichen in Gefahr das nämliche Schicksal zu erfahren. Die Verpflichtung zum Deichbaue der durchs ganze Land, von der Elbe an [„ist“ gestrichen] bis an die **Va/168** holland[ischen] Dünen ist ihr schwerstes *Servitut*. Diese kostbare Sicherheitsanstalt steht unter der *Direction* eines besondern *Collegii* in der Waßerbaukunst wohlerfahner Männer deren *Chef* der *Deichgraf* ist. – *Jeverland* – in welchem ich sie izt bewillkomme, indem er einige Schritte vorwärts gegangen war, hat wichtige Bauwercke dieser Art, und der Deich, den wir nun bald verlassen läuft über *Rustringen*, *Kniphusen*, *Wiarden* – *Minsen* pp ununterbrochen fort, unter welchem viele ähnliche Siehle die *Binnen* (Innlandi[schen]) Gewässer zur Ebbezeit ausführen und den Eindrang des Meerwaßers zur Fluthzeit verhindern. – Am Obrist *v. Uhlisch*²¹⁰ und *DeichInspector Hunrichs*²¹¹ hat unser Herr sehr würdige Vorsteher und Wächter dieses kleinen aber fruchtbaren Landes – sie werden sie kennen lernen.

Der ganze *Transport* war nun im lange ersehnten *Jeverlande*, allein die Ansicht beßerte sich nicht; das ganze Land hatte das Ansehen von einem so eben von Fluthen verlassenen Meeresgrunde, auf welchem etl[iche] Kirchen, Bauerwohnungen und kleine Gebüsche hervorragten. Der beßre Weg auf dem hohen Dam[m]e für die Fußgänger hatte ein Ende, und man erreichte fast badend im schlüpfrigen Schlamme: *Niende*, wo denn Halt gemacht wurde. –

Hier trat der Feldwebel bey den zähen unfreundlichen Bauern fester auf, um Verpflegung und Fuhrwerck zu schaffen, welches sie sich denn auch theurer als die von *Varel* bezahlen ließen. Dieser mißliche Anfang machte einen übeln Eindruck auf Wilhelm und seine Bekannten. **Va/169** Laßt es euch nicht befremden, sagte der Feldwebel, es sind gute rechtschaffne Leute, ächte Friesen und im Gefühl ihrer Freyheit etwas derb. Man muß sie kennen und zu behandeln wissen, ihnen ist alles Oberteutsche wie das *fransche* (französische) Wesen gleichlautend, entweder armselig oder lächerlich. Uebrigens halten sie sich an den Menschen und sind dann treu und redlich –

Und der Feldwebel hatte Recht. Der Vorausgesendete Bote hatte bey Drostén (Schulze) in *Niende* alles besorgt. Wag[e]n mit Pferden (für 100. *Ducaten* for Stück) bespannt – mit Speck – feinem Grobbrodt (*vulgo* Pumpernickel) treffl[ichem] Käse u[n]d Butter – reinem *Genever* ausgerüstet, erschien[e]n 10.-12. Stük à 2. Pferd[e]n. Nach erforderl[ichem] Frühstücke u[n]d Mittag eßen, packte sich auf und ein, wer Lust hatte. Der *Genever* hatte die Meisten fröhlich gestimmt,

²⁰⁷ Bant bei der Antoniflut 1511 im Jadebusen untergegangener Ort.

²⁰⁸ Statt „ist“ schreibt der Autor erneut izt.

²⁰⁹ Recte Butjadingen.

²¹⁰ Ulich (Uhlisch), Johann Friedrich Ernst (von) (* ?, † 1791), Anhalt-Zerbster Oberst und Kommandant von Jever, 1769 in den Reichsadelsstand erhoben. (Beckus S. 508f). NB Ulich ist der bedeutendste Förderer auf militärischem Gebiet für Wilhelm mit fast väterlicher Zuwendung.

²¹¹ Hunrichs, NN, Deichinspektor.

selbst diejenigen, welche zu Fuß gehen mußten. Eine Menge Landleute hatte sich während der Anstalten versammelt. Unserm Wilhelm entging die Verschiedenheit ihrer Aeüßer[un]g[e]n nicht – Wat wult de lütken *Knurps* in` *Orlog?* (Kriege) bemerkten etl[iche] Dirnen im Haufen, als Wilhelm seinen Zug zusammen suchte – die stäm[m]ig rothwangigt[e]n Männ[e]r, meynten dagagen: *It is en fixen Waspert – he shall syn Wark well vorstaan.* (er ist ein rascher Wächsling – er soll sein[e]m Wercke wohl vorstehen.) – *He wat! h - t - is en Schytkerel mit syn Keesmest -* — Ey was Es ist ein Scheißkerl mit seinem Käsemeßer – *wat den Duivel – he is betalt he arme Slocker!*

was den Teufel, er ist bezahlt der arme Schlucker!

[gestrichen aber lesbar] So wogten die Meynungen bald bemitleidend bald hönisch über die allerdings unansehnliche Mannschaft.

Eben so lautete es über die andern, besonders von Frauen und Jungfrauen –

Lug, myn Deeren een moien Kerl

Siehe, mein Mädchen, ein schöner Mann

Va/170

- *een loien Beest — een verbüsterte Schleer* –
ein faules Thier – einen verstokter Schelm, Schlaukopf
- *en quaden bosachtigen Ssatan – Een verleeften Geck*
ein schlimmen boshafter Mensch – ein verliebter –
- *een Lams Schnout — een Gik in de Wind*
ein Schaafskopf – ein leich[t]fertiger Vogel. pp

und so wogten die Meynungen bald bemitleidend bald höhnisch über die allerdings unansehnliche Mannschaft;²¹² Jeder kriegte sein[e]n Theil zieml[ich] unverholen.

Nun *Cameraden* der letzte Ruk! rief der Lieutn[ant] *Falk* – haltet euch brav – und damit ritt er voraus. Die Züge setzten sich in Bewegung; ein allgemeiner Geist der Freude verbreitete sich und die *Sergeanten* schienen von ihrer Strenge etwas nach zu lassen. Uebrigens gieng es mühselig genug – Auf der Höhe von *Klevers*, wo Halt gemacht, und die erste Spende gereicht wurde, ließ sich dann endlich die Stadt *Jever* erblicken. Der stattliche Thurm solte im Schloße seyn, links zeigte sich eine der ansehnlichsten Waldungen die sich seit *Hannover* bemerken ließ – *UpJever* – Weiterhin zeigte der Feldwebel dem wißbegierig[e]n Wilhelm die Reste eines Klosters und das dazu gehörige Land *papentuyn* – (Pfaffengarten) woselbst mehrere ansehnliche Pflanzungen von Birken u[n]d Eichen sichtbar wurden. Zwischen *UpJever* u[n]d der Stadt zog sich unübersehbarer Morast von Westen nach Osten, von großen und tausend kleinen *Canälen* durchschnitten. Nach Westen oder preuß[isch] Ostfriesland hin glich das Land einer vollkommenen Wüste [fast eine Zeile gestrichen] größtentheils Sumpf – Haide – klare Lagunen, aus denen hin und wieder kleine grünl[iche] Inselchen hervorschim[m]erten. Traurige Ansicht für den Naturfreund aus den **Va/171** reizenden Gegenden des schlesischen Gebirges der [„*Lausitz*“ gestrichen] Ober*Lausitz* und *Dresdens*. – Oh mein Gott! rief Wilhelm fast im Tone der Reue aus, welch ein Nest! Sachte mein Freund! erwiderte der Feldwebel, nicht voreilig! Wahr, die Gegend läßt sich mit jenen, die mir übr[i]gens nicht bekannt sind, nicht vergleichen; allein es ist izt auch schon Winter, und da haben selbst unsre Gegenden in *Schwaben* eben kein erfreul[iches] Ansehen, die doch auch ihren Ruhm haben. Im Frühlinge und Sommer muß man diese ostliche Seite mit den zahlreichen Heerden sehen um sich einen Begriff von dem Reichthume des kleinen Landes zu machen – Und – überall macht doch der Mensch [halbe Zeile gestrichen, aber lesbar, „den Werth eines Landes aus“] der Grad der Freyheit die [„sie“ gestrichen] er besitzt und vernünftig benutzt, die einfachen

²¹² Krause wiederholt den oben gestrichenen Text.

reinen Sitten – die Achtung der Gesetze [„und“ gestrichen] ein hinlänglicher Grad von Kenntnissen zu allen Erfordernissen seiner Lebensweise, Rechtlichkeit, Treue und völlige Sicherheit der Person und des Eigenthums, leichter Erwerb, Vaterlandsliebe Gemeinsinn pp den Werth eines Landes aus. Man findet nirgends Ostfriesen in den schönsten Provinz[e]n Oberteutschlands angesiedelt, Hier aber nicht selten Gelehrte, Künstler, Kaufleute und Abentheurer, aus jenen Paradiesen, die sich sehr bald mit der derben Biderkeit befreunden und sichs im fetten Lande, ohne lastenden Hofstaat, Schranzen, Einquartierung, Lieferungen, Abgaben, und was das Finanz [„wesen“ gestrichen] Polizey und Justizwesen dort alles ausfindig gemacht hat, recht wohl gefallen lassen. Es dürften sich wenig teutsche Provinzen finden wo reichere und gebildetere Bauren anzutreffen wären, als in dem Landstriche, den wir seit 9 Tag[e]n durchzogen, so armselig er aussieht – Also – **Va/172** Wilhelm fand sich mit dem Ausdrücke: Abentheurer aus jenen Paradiesen, getroffen, und schwieg. – Es entfuhrn ihm einige Zeit nachher einige Klagen über die schlecht[e]n Wege in einem so fetten und reichen Lande, ohne jedoch dem Feldwebel etwas beissendes erwidern zu wollen. dieser schien auch nicht empfindlich darüber; sondern sagte ebenfalls doch lächelnd wie vor sich hin: Ja das ist wohl wahr, die Wege sind izt Hier grundlos – Wenns doch einmal Steine und Wälder regnete! traun, es solten ebenso trefliche Fahrdäme entstehen, als hier *Canäle* zur Erleichterung des Innern Verkehrs vorhanden sind. Hier sind sie grundlos aus Mangel an Material dort sind sie meistens unfahrbar, zum Halsbrechen aus Ueberfluß – Hier trägt das ganze Land die Lasten, dort besteuert die Regierung die Einheimischen wie die Reisenden seit Menschenaltern und thut wenig, oft nichts, – und wo je etwas ausgeführt wird, müssen ganze Provinzen Frohndienste dabey leisten. Also – nach Zeit, Ort und Umständen und nach Abzug aller Eigenthümlichkeiten dürfte sich der Vorthail fürs allgemeine auf die Seite der hiesigen Lande wenden.

Eben blieb Wilhelm mit mehrern Andern im Schlamme stecken, als er ausrief: *Vivat!* das reiche fette Land! Der Feldwebel half ihm lächelnd heraus, und meynete: von Gottes Wort wäre Viel zu reden. Es könnten Königreiche Hier vergraben werden ohne ein[e] *Hannövr[i]sche* *Chaussée* zu Stande zu bringen; denn ohne *pilotement*²¹³ kann der waßer übersatte Grund weder die *absolute* Last noch die Erschütterung tragen und aushalten. Einer **Va/173** der *Recrut[e]n* stimmte aus vollem Halse die Stelle eines Freymaurer liedes an: die Welt bleibt doch die beste Welt, zur Lust ist sie geschaffen; den Zweifler, dem sie nicht gefällt, soll hier der Weg bestraffen, die Tadelsucht mag immer schreyn, und das Geschik vermaladeyn, wir wollen mutig seyn. –

Viele kannten das Lied – die *Variante* gefiel – das Lachen kam an die Stelle der Klage – der Himmel gab zum Staubregen noch Schnee – man wiederholte die Stanze und erreichte ein WirthsHaus mit schönen regelmäßig[e]n Pflanzungen und eingedämmten Revieren eine halbe Meile vor der Stadt.

Der Wirth, ein wohlhabender Bürger bewillkommte die Leute, umarmte den Feldwebel, und führte ihn ins Haus. Letztrer kam bald zurück: Kinder! nun noch einmal wollen wir zusammen trinken – nur herrein – ! Haus und Scheuern wurden voll, und das Vieh an der Tenne stuzte über den lärmenden Besuch. Die Reste der mitgenommenen Vorräthe wurden [„verzehrt“ gestrichen] vertheilt und der Wirth ergänzte das Fehlende, mit väterlicher Freundlichkeit.

Die Mannschaft befand sich eben fleißigst beschäftigt; da sprengte ein junger *Officier* vors Haus und rief Halloh! Ein Knecht nahm sein Pferd – er schritt rasch über die besetzte Flur – keiner der Leute rührte sich. Der Lieutenant *Ganz* befand sich oben im Saale – beyde stolperten einander *militari[sch]* höflich entgegen. Der fremde *Officier* war wirklich ein schöner Mann von etwa 22. Jahren, aber von ungestümer fast faselhafter Lebendigkeit, dermalen *Seconde Lieut* und

²¹³ Fr. *pilotement* nach französischem Wort *pilot* = großer Pfahl, eine hölzerne Entwässerungsanlage, hier für eine Straße/*Chaussée* eine – hölzerne – Befestigung.

Adjutant bey der *Garnison*. Ohne ein freundliches **Va/174** Wort den Leuten zu gönnen, übersahe er die auf dem Flur mit einem stolzen Lächeln – Hier sind doch nicht alle, sagte er in den Hof gehend – und als er das Tenne voll gelagert sahe, neben dem nach Landessitte die Pferde und Fiehstände längs hin angebracht, so daß die Thiere aufs Tenne sehen können, rief er lachend: Vieh beym Viehe! – und drehte sich um – aus dem Haufen hörte man pfeiffen und ein: siehe da, den Baumochsen bey der Heerde, ihn nachruffen. Ein wüthender Blick, und ein leises: wart, ihr *Canaillen*, war im Fortgehen die Antwort.

Wo ist der Alte? – Habt ihr keine Leute (Unteroffiziere) bey den Zigeunern, fragte er den Herrn Bruder, der die letzte Aeusserung beissend erwiderte: bey ihren künftigen Lehrlingen. Er that als merkte ers nicht, und flog in die untere Wirthsstube, wo der Feldwebel mit sämtlichen Unteroffizier[e]n beysammen saßen – Ist das Comando – Ordnung? fuhr er den Feldwebel an, die Leute ohne Aufsicht zu lassen! – Wo ist die Liste? – wer, was sind diese da? auf die Unteroffiziere zeigend – was macht ihr da? – Das sollen sie alles erfahren, antwortete der Feldwebel, so bald der Herr *Lieut. Ganz* den Rapport und ich die Mannschaft laut *Ordre* werde abgegeben haben. – Tausend Sakrament – ihn soll der²¹⁴ fuhr der *Lieut.* auf. Ereifern sie sich nicht Herr Adjut[ant] zeigen sie mir einen Buchstabens *Ordre* vom Herrn General, ich verstehe zu gehorchen, erwiderte der Feldwebel gelaßen – der H. *Lieut.* stand auf dem Punkte, nach ihm zu schlagen – Ein fester Blick des Feldwebels, und nach einer kleinen Pause, wobey er sich stolz empor hob, einen freundlichen Gruß von Herrn *Pietsch* aus *Arolsen* (Hofgärtner des Fürsten von *Waldeck*²¹⁵ – *Liphold* ein Zweig der fürstlichen Lustbarkeit mit der *Jungfer Pietsch*)²¹⁶ **Va/175** Habe ich dem Herrn *Lieut. Liphold* zu überbringen, entwaffneten ihn nicht allein; sondern nach einige Fragen an den Wirth entfernten sie ihn ohne Abschied zu nehmen. Der Sausewind, sagte er lächelnd für sich, und gab *Ordre* zum Aufbruche, da der *Lieutenant Ganz* sich ebenfalls entfernt hatte.

Die Stadt, oder vielmehr die Burg lag vor uns – der Himmel verhüllte sie oft mit Nebel und Staubregen, dann beleuchtete er den stattlichen Thurm auf einen Augenblick – die Sonne neigte sich der schlechte Weg wolte kein Ende nehmen. Endlich erreichte man den *Canal* bey der Windmühle, als den südlichen Theil der Vorstadt. Der *Lieut. Falk* – der *Adjutant Liphold* – und mehrere *Offiziere* und *Caporale*, bewillkommten den *Transport* – Man machte Halt bey den *Casernen* an den unbedeutend[e]n fürstlichen Gärten – *Falk* rangirte die meisten *Zerbster* aus, um sie sogleich in den *Casernen* unterzubringen, die übrigen führte man, da es schon dämmerig und schlecht Wetter war, in die Burg. *Ganz* übergab sie, nachdem sie sich auf dem *Parade-Platze* gestellt hatten, dem *Adjutant[e]n*. Man machte eine *Disposition* zur Vertheilung, und Wilhelm kam als Gefreyter zu einer *Compagnie Grenadire* in die untern Zimmer des fürstlichen Schlosses ins *Quartier*²¹⁷.

²¹⁴ Der Autor läßt den Satz unausgeführt.

²¹⁵ Vermuthlich Chritian August von Waldeck-Pyrmont (1744–1798), als Oberst vom Kaiser 1781 zum Inhaber eines Regiments ernannt, das dann ‚Prinz Waldeck‘ hieß. NB als Militär war er nicht regierender Fürst.

²¹⁶ Dieser Zusatz in Klammern auf der freien Fläche der nächsten Seite geschrieben.

²¹⁷ Pag. 175v. freigelassen. Mit der nächsten Seite beginnt Band **Vb**.



Schreibmeisterschlinge

Vb/1

3. Wilhelms Dienstzeit.

{Planetenzeichen für Sonntag d. 22./8. P.} Wilhelm stand also im fürstlichen Schloße zu *Jever parterr* im *Quartiere* – dies Schloß liegt an der südöstlichsten Spitze der Stadt, vielleicht kaum 40. Fuß über der Meeresfläche erhaben, und dennoch auf der höchsten Stelle im so genannten *Wangerlande* (eigentl[ich] in *Ostringen*) Es bildet ein *Quadrat* deßen Seite etwa 30. Fad[en] oder 180. Fuß enthalten könnte, und hat auf der *Süd* und *Nordecke* runde Thürme, deren Bauart und innere Einrichtung aus den Zeiten der ersten Erbauer 1300. Seqq.²¹⁸ herzustammen scheinen. Ein etwa 6-10-12. Faden breiter Waßergraben umgiebt es außerhalb, deßen Einfassung auf 2. Seiten mit gehaunten Steinen ausgefütert, dermalen etwas schadhaft ist; $\frac{3}{4}$ Zeile gestrichen aber lesbar „daher befindet sich unter der selben kein“] Es bestehet nur aus zwey Stokwerken ohne *Souterrain*. das zu ebner Erde hat im Innern noch die alte Anord[n]u[n]g einige große Säle – viele kleine Gemächer, dunkle Gänge starke Mauern und geheime Treppen, welche in neuern Zeiten von 1750-70 – als die Fürsten sich hier aufhielten einige *Reformen* erlitten haben. Es dient theils zur *Carserne*²¹⁹ – theils zum Haushalte der im Oberrn wohnenden vornehmen beamteten – theils zu Gefängnißen und wird durch eine Brücke auf der Ostseite mit dem Parade Platze verbunden, den alte ehrwürdige Linden an der Grabenseite beschatten. Das obere Stokwerck wurde wie oben erwähnt ganz umgeschaffen, besonders **Vb/2** in Rücksicht der Fenster – Thüren und kleinen Gemächer. Es enthält einige schöne Zimmer, unter denen der große Saal auf der *Südost* Eke ein meisterhaft gearbeitetes *plafond* in *Hautrelief* befindet, welches im größten Pallaste Bewunderung erregen würde. Im südlichen flügel sind die ehemaligen fürstlichen Meubeln zusammen gestellt – die Uebrigen Theile beherbergen Stabsoffiziere – Kammerräthe und die Kammer oder Landesrenterey und *Garnison* Kirche. Eine bequeme bedeckte Brücke führt auf den Burgwall, der das Schloß mit allen übrigen Erfordernißen an *Officiant[e]n* Wohnungen, Ställen, *Magazinen* pp umgiebt und mit prächtigen Linden besetzt ist. Er scheint im Anfange des 15 tn Jahrhunderts [„gebaut“ gestrichen] aufgeführt worden zu seyn. Die *Basis* an dem einzigen Thore beträgt über 36. Schritte und die Höhe des Wallganges 18. Fuß, die in neuern Zeiten darauf gesetzte Brustwehr hat eine fadenbreiten *Banquette*²²⁰ und 12. Fuß Kronenbreite. Auf den Eken des *Oblongums*²²¹,

²¹⁸ Seqq = sequentes = gleich folgende Jahre (Duden).

²¹⁹ Verschieden für Kaserne.

²²⁰ Krause wählt die französische Schreibweise des Wortes banquette, dass weiblich ist, also sollte das ‚n‘ in fadenbreit entfallen.

²²¹ Nach lat. oblongus = veraltet für länglich, rechteckig, also Rechteck (Duden).

welches dieser Burgwall bildet, befinden sich im *Süden* – *Nordwest* und *Nordost* große Basteyen von runder Form, welche ohne *casemattins* zu seyn, wie *Courtinen*²²² mit gehauenen Steinen *escarpirt* sind – Ein eben so breiter tiefer Waßergraben umzieht das Ganze, deßen *Contrescarpe*²²³ mit eben dem Fleiße ausgemauert ist. Spuren eines bedekten Weges sind nicht vorhanden – Die Stadt [“gränzt“ gestrichen] berührt²²⁴ unmittelbar die *Nord* und ein[en] Theil der Westseite – und die Ost und Südseite enthält die sogenannten fürstlichen Gärten, zwischen denen drey neue *Casernen* von **Vb/3** drey Stokwerken [„aufgeführt“ gestrichen] sich befinden. Jede derselben kann 200. Mann *incl[usive]* der Wachtstuben beherbergen.

Auf den bemeldeten drey Bastionen befanden sich 18. Stük Geschütz von 3 – 6 – und 12. pfündigem *Caliber* – einige *Serpentens*²²⁵ unter denen [sich] die *Frolin Maria* in Rücksicht des Metalls und der kunstreichen Arbeit besonders auszeichnete. Statt der gewöhnlichen Traube am Bodenstüke war ihr Brustbild im damaligen *Costume* mit nicht gemeinem Kunstgeschmake ausgeführt, und es läßt sich kaum zweifeln daß diese *heroi[sche]* *Jungfrau*, deren Rüstung und Panzerhemde noch aufbewahrt wurde, nicht naturgetreu dargestellt wurde. Auf dem reich verzierten Frieße stand ohngefähr: *Frolin Maria bin ik genannt –*

Herrin von Rust un Wangerlandt.

Wannt ik doe singen

moogen dem Etzel (Grafen zu *Emden Aurich* und *Witmund*)

de Ooren klingen. (1536–37.)

Dies schöne Gestük stand der südlichen *Bastey*, woselbst sich auch ein *Blokhaus* mit mehrern Geschütz befand unter den sich 6-7. neue *Haubitzen* vollständig *armirt* befanden.

An der innern Seite des Südwalles befanden sich unt[e]n die *Remisen* – Werkstätte und der Pulverkeller – darüber Wohnung[e]n für *Officiere* – 100. Mann *Garnison* und die *Commisschneiderey* – auf der Ostseite unten die PferdeStälle – *Magazine* pp und darüber die Wohnung des *Generals* (v. *Davier*) die *Catholische* Capelle nebst PriesterWohnung –

Auf der Nordseite zur Hälfte befand sich die Hauptwache und über dem Eingange die Wohnung des *Commendant[e]n* (v. *Uhlisch*). Die andre Hälfte enthielt eine bequeme *Rampe* zum **Vb/4** Ausfahren mit Wagen und Pferden, nebst einer *soliden* steinern[e]n Treppe zur *Commandanten* Wohnung.

Die Stadt selbst, von etlichen Hundert Häusern und 3 – 4000. Menschen bewohnt, zählte wenige ansehnliche Häuser von 2. Stokwerck hoch und 1/3 der Gesamtzahl gehörte wohl unter die Armseligen. Unterdeßen kam das Innre derselben nicht mit dem Aeußern überein, wenige Fälle ausgenommen.

Die Kirche liegt fast in der Mitte der Stadt, an der Nordseite des Marckts, an welchen gegen *Süden* der Kirchhof unmittelbar anstößt, mit Linden eingefast. Näher nach der Burg hin befindet sich die Hofsapotheke²²⁶. und vor dem Burgthore das Gebäude für die Landesregierung und der Bauhof –

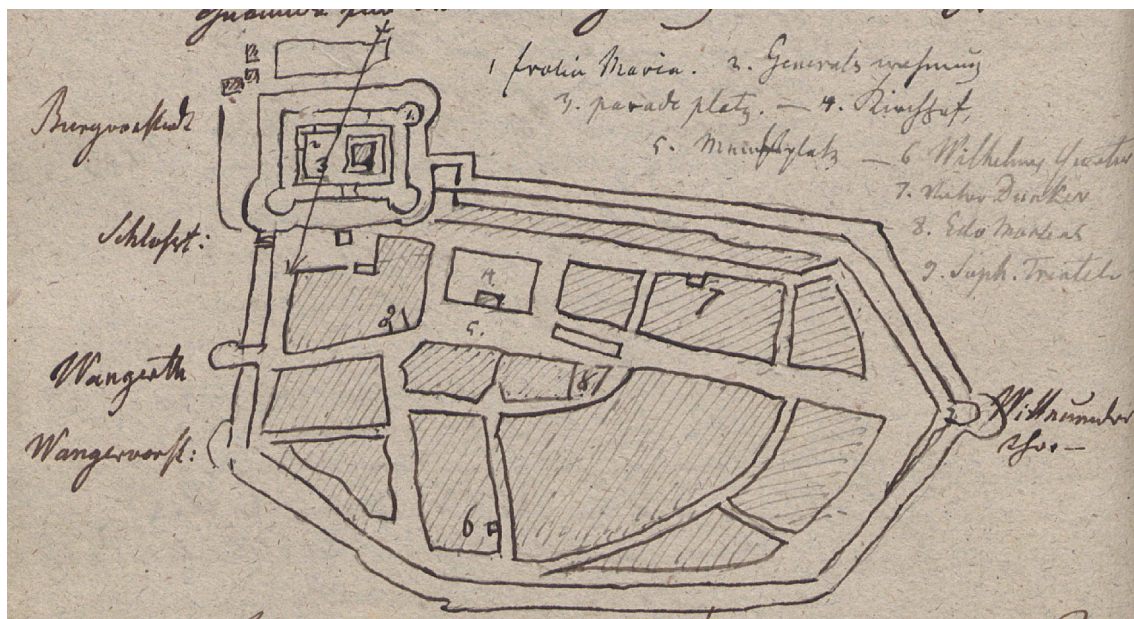
²²² Kourtinen = Wall zwischen zwei Bastionen.

²²³ Contrecarpe = äußere Mauer bzw. Böschung des Hauptgrabens.

²²⁴ Der Autor kenntzeichnet das „u“ nicht als Umlaut ü.

²²⁵ Fr. serpens = Schlangenrohr d. h. eine besondere Kanonenart.

²²⁶ Ein Einfügungszeichen am Rande vermerkt jedoch ohne Text.



Grundriß Jever

1 Frolin Maria. 2. General's wohnung 3. parade platz. – 4. Kirchhof, 5. Marckplatz – 6. Wilhelms Quartir
7. Vater Dunker 8. Edo Marten 9. Soph. Trenteln²²⁷ –

[Beschriftung im Plan]: Burgvorstadt Schloß: Wangerth Wangervorst: Wittmunder thor –

[Der Plan ist nach Süden ausgerichtet]

Uebrigens ist die Stadt mit einen [!] Erdwalle und naßen Graben umgeben – Erster mit Linden besetzt. Drey Thore führen in die Vorstädte

Wilhelm

Vb/5 Wilhelm wurde nebst etwa 20. Mann vom *Transporte* in den oben benannten *Saal* gebracht — der Feldwebel Möseritz²²⁸, ein ächter Zerbster wies ihm eine Schlafstelle bey einem wildfremd[e]n Manne an, ohne weiter für irgendein Bedürfnis zu sorgen. Es befanden sich außer zwey langen Tischen und Bänken etwa 30. zweyschläfrige Bettstellen darinn. Der Bettgenosse war auf der Wacht – das Lager sahe reinlich genug aus, doch misfiel es unserm Helden. Er setzte sich auf den Rand desselben, wie auf ein Feldufer, und wartete der Dinge die da kommen solten; allein man gieng ab und zu, ohne weitere Notiz von ihm und sein[en] Reisegefährten zu nehmen.

Endlich schnallte er sich los. Der naße schmutzige Kittel solte als Schlafrock dienen; er hing ihn also an den warmen Ofen – Ebenso lästig war ihm sein *delabirtes* Schuhwerck und seine Wäsche. Er bat ein[e]n der neuen Camerad[e]n in Rücksicht der Erstern ihm behilflich zu seyn, denn mit letzterer konnte er sich selbst helfen, da jeden Rasttag große Wäsche war. Er erfüllte seine Bitte über Erwarten, und schlug den angebotnen Schilling = (32 Pfennige sächsisch) aus – nahm das Gewehr und fing an es zu reinigen.

²²⁷ NB Sophie ist offensichtlich als letzte noch in den Plan aufgenommen, sogar die Hausstelle ist angedeutet.

²²⁸ Möseritz, NN, Feldwebel.

1. rthl: hat 27. Schaaf – à 2. Stüber oder 8. Oerken = 10²/₅ pfennig
1. Marck. – 18. Schaaf. = 16. ggl: – 1. Schaaf = 2. Stüber = 10.²/₅ Pfennig
1. Schilling – 3. Schaaf oder 6. Stüber, oder. 2. ggl. 8. pf:
1. Stüber – 4. Oerken oder 5¹/₃. Pfennig. = 10. Witt.
- 1 Oerken – 1¹/₃. pfennig oder 2¹/₂ Witt.

Vb/6 Man brachte Licht – Wilhelm fragte nach Essen – Hier kocht man nicht; sagt der *Grenadier* – drüben auf der *Remise* giebt der Feldwebel Haken für ein[e]n Stüber etwas Warmes; man muß aber hingehen; und da es eben nicht sehr reinlich ist; so gehen unsre Leute vors Schloß zum Beker Siefken, wo es allerdings besser ist, wobey man auch zu trincken bekommen kann.

Eben war Wilhelm entschlossen Verzicht auf alles zu leist[e]n und hungrig zur Ruhe zu gehen, vorher aber noch seine *Casse* zu untersuchen und etl[iche] Bemerkung[e]n zu schreiben, als der edle Feldwebel *Harten* ihn aufsuchte, um ihn mit in die Stadt zu sein[e]m Freunde peeken Duden zu nehmen, wo er im Quartiere zu stehen pflegte. Wilhelm gestand ihm seine Verlegenheit – das hätte nichts zu sagen – dem könne bald abgeholfen werden meynete er – nach einig[e]m Besinnen fuhr er fort – doch es ist besser sie bleiben – er entfernte sich etwas, und nach ein[i]ger Zeit, erschien ein schmackhaftes Abendbrod. Derb gekochter Reis – Pökelfleisch – Butter – Käse – Bier wie Oel und zweyerley Brod, in ein[e]m weiß[e]n Tuche.

d: [nicht deutbares Planetenzeichen]. 23./8. P – Während dem Genuße [„sprach er“ gestrichen] bemühte er obenhin seine günstige Aufnahme bey dem *Generale* und *Comandanten* – wiederrieth Wilhelms Aeüßerung, sich selbst mit Schuhwerck zu versorgen. Nur Geduld – es soll mit ihn[e]n wohl bald anders werden, fügte er hinzu – es kostete ein Wort, und sie wären Fähdnrich; allein – ich mag nicht empfehl[e]n und dann ist es für sie besser, sich mit dem Dienste Hier, mit den Umständen und durch beyde zugleich sich selbst bekannt zu machen; sie gelten dann durch sich selbst **Vb/7** Morgen wird *Revision* und Abgabe seyn, dann wollen wir sehen, wie sich alles einleitet – Gute Nacht. –

d 5tn *Xbr.* 81. Um 9. Uhr kam *Ordre* zur *Parade* – *Falk* und *Ganz* stellten sich vor die Züge, wie sie auf dem Marsche geordnet gewesen waren. Der wilde *Adjutant* erschien, rauschte schnaubend an der Fronte längs hin, und der Feldwebel *Harten* sprach mit ihm, bey ausgezeichnet schön[e]n Leuten. Nach und nach sammelten sich alle *Officiere* und Unteroffiziere das Begaffen und Zischeln wurde Wilhelm lästig, [„und“ gestrichen] besonders die Äußerung des *Adjutanten*: Ha! das der *leipziger Vocabelhengst*! – wobey die andern lachten.

Endlich erschien der *General Davier* (*Dafür.*) Man nahm sich zusammen – *Harten* mit der Liste zeigte ihm jeden namentl[ich]. Der *General*, ein[e] alte Hohe Gestalt in *Kuirassier ViceUniform* mit einem Auge, verweilte einen Augenblick bey Wilhelm – und sagte bloß: ist das der? – Die kleine *Figur* schien wenig Eindruck auf ihn zu machen, und dennoch lag in der Aeüßerung eine Vorläufige vielleicht günstige Meldung.

Man fieng an, die Mannschaft unter die *Compagnien* zu vertheilen – die *Chefs* traten hervor, ihre Feldwebel und Unteroffiziere, [„un“ gestrichen] hinter dieselbsen. Die schönsten nahm man unter die Reiter – die breitschultrigen und lökköpfigen²²⁹ unter die *Grenadiere* – die Handwerker unter die *Artilleristen*, und Wilhelm mit den uebrigen 83. Mann zu den *Musquetiers*, deren *Chef* der abwesende *Major Davier*²³⁰ (ein Neffe des Generals) war. Jede Abtheilung *rangirte* sich zu ihrem nicht vollzähligen Stamme der *Compagnien*. Zwey schmuzig angezogene *Lieutenants*, *Arnold* und *Jung* **Vb/8** welche als halbe *Invaliden* aus *Amerika* zurück gekommen wa-

²²⁹ Die erste Silbe nicht eindeutig lesbar.

²³⁰ Davier, August Friedrich (1744–1807), Anhalt-Zerbster Major, Neffe des ‚Generals‘. (Bekus).

ren, denen der *Genever* mehr als der Dienst am Herzen zu liegen schien, und der Feldwebel *Haken*, wurden nun seine nächsten Vorgesetzten.

Die Mannschaften zur *Parade* sammelten sich, daher führte man die *Recrutens* schnell genug ab. Wilhelm kam nun auf die *Remisen* ins Quartier. Diese *Compagnie* wurde durch den neuen Zuschuß überzählig, nämlich 220. Mann, von denen sich aber 50. Mann auf der Insel *Wan-gero[o]ge* befanden, woselbst eine Art Staatsgefängnis seyn sollte. Außerdem kommen tägl[ich] 30. Mann davon auf die Wacht – und 30. Mann hatten Quartier in der Stadt, daher fanden 140-150. Mann in den 2. großen Sälen über d[e]n *Remisen* bequemes Unterkommen. Hier gefiel es unserm Helden besser als in den dicken Mauern des Schloßes und die Luft war hier merklich besser als dort. Die Frau des Feldwebels half bey der innern Einrichtung der Schlafstellen, und als Wilhelm ihr einige freundliche Worte sagte, nahm sie sich seiner besonders an, und besorgte ihm Frühstück und Waschgeräthe mit sichtbarer Dienstgeflissenheit.

Die Parade war vorbei – der Feldwebel brachte die abgelösete Mannschaft ins Quartier – empfing den neuen *Camerad[e]n* gutherzig und veranstaltete die bestmögliche Anordnung mit großer Gelaßenheit. Seine Wohnung war in dem Zwischenzimmer der beyden Schlafsäle an der Haupttreppe.

In der Nähe lag die geräumige Küche, und mit großer Behändigkeit fertigte die Frau mit zwey Mägden die säm[tliche] Mannschaft in *portionen* ab, die sich jeder mit seinem eigen[en] Geschirre abholte. Unserm Wilhelm fehlte das **Vb/9** Geräthe – der Feldwebel nahm ihn an seinen Tisch, der dann wohl freylich reinlicher hätte bestellt seyn können. Seine drey Kinder führten sich ungezogen genug auf. Er bediente sich eines Reisebestecks von silbernen [kleine Streichung evtl Meßer] Löffeln und Gabel, als des einzig[en] Restes aus dem Nachlaße seiner Mutter; das Klappmeßer hatte einen Stiel von Stahl mit Gold eingelegt. Die Frau konnte sich nicht satt daran sehen – „Er“ gestrichen] der Mann lächelte – die Kinder wolten es *partutemang*²³¹ haben.

Wilhelm bezahlte laut Erkundigung 1. Schaaf = 10-11. pfennig –und und schenkte jedem Kinde ein Oerken also 4. pfennige, womit die Mutter sehr zufrieden schien, besonders als sie merkte, daß er ein zieml[ich] gefülltes Beutelchen noch hatte. Und in der that hatten sich seine Baarschaften seit *Nordhausen*, den goldenen Schatz abgerechnet, vermehrt, weil er selten mehr als die Hälfte verbrauchte und „hierzu gleichwohl“ gestrichen] ein[i]ge Tage kostenfrey den vollen Gehalt hinzu legten [!] Wie gern hätte er sein[e]n Freund *Klose* bezahlt, wenn er diese Kleinigkeit gleich und sicher hätte übermachen können. Der Geruch von seiner Wohlhabenheit hatte sich schnell verbreitet, „und machte“ gestrichen] und wie gewöhnlich, vergrößert. Er machte auch hier in der stois[chen] Schule die Bemerkung – Geld schafft Achtung. Da er aber in der Folge immer an sich hielt, so nannte man ihn einen Knauser.

Nachmittags erschien[e]n die *Officiere*, und der Feldwebel führte die Ankömmlinge in die Kammer im Schloße, um sie von Grund aus neu auszurüsten. Jeder **Vb/10** bekam sein Büchelchen mit dem Verzeichnisse der empfa[n]gn[e]n Sachen und *Armatur* – ferner, die gestern Abend ausgefallene Abendmahlzeit mit 2 Schaaf²³² = 20 ½ pfennig, und 1 Schilling für den heutigen Tag, wobey denn angesagt wurde: Von Morgen gehe der *ordinaire* Sold in Brod und Geld an, und bey der Parade solle zur Fahne geschworen wird[e]n, wornach sich zu achten.

Wilhelm putzte sich aus – fandt die neuen Schuhe und die tuchnen Camaschen bis auf die weiße Farbe warm und bequem und – gegen das alte Zeuch sehr angenehm; „und“ gestrichen] ein behagliches Gefühl erwärmte die fast erkalteten Lebensgeister.

²³¹ Die originelle Schreibweise kann nicht verbessert werden, die Bedeutung ist unbedingt.

²³² Die korrigierte Ziffer muß nach seiner Währungstabelle (s. oben) 2 heißen.

dn 6tn *Xbr.* 1781. Am folgenden Morgen frühe kam der wackre *Harten*, Er hatte gestern nachmitt[ag] Abrechnung bey der Kammer gehabt, einige Erfahrungen auf dem Felde der xstl.²³³ Liebe, des Gemeinsinns und der Menschlichkeit gemacht, von deren schlimmen Erfolgen ihn nur sein breiter Fuß bey dem Fürsten durch seine Rechtlichkeit aufrecht erhalten konnte. – Heute werden sie sich verpflichten, sagte er besorgt – der Buchstabe tödtet oft den Geist – es wird sie manches Befremden – Eigennutz und Anmaßung haben im *Genitiv* Schlechtigkeit – bleiben sie bey dem reinen *Typ*, das gilt doch am Ende überall und zu allen Zeiten – kommenden Abend sind sie bey mir und meinem Freunde, richten sie sich darnach ein – Ich und die *Sergeanten* reisen morgen ab – die H. Lieutenants *Falk* und *Ganz* folgen nach, nach Belieben. Gott befohlen! –

Um 10. war große Parade – die *Compagnien* marschirt[e]n auf, und das sämtl[iche] *Officier corps* erwartet Sn. *Excellenz* und den *Auditor Ittig*²³⁴, der, ein guter *Zerbster* und *Wittenberger*, sehr in Gnaden stand – die Fahne wehte – die *Music* ertönte rauschend **Vb/11** ohne Herzerhebung, die feuchte Luft wirkte durch Erschlaffung auf *techni[sche]* und *humane organe*, denen weder Schmiere noch Wein – noch *Genever* helfen wolte und konnte. Die *Kriegsartickel* wurden nach vollendetem *Militairi[schem]* *Hocus pocus* verlesen – alle Sünden auf dem Marsche verziehen, die göttl[iche] und fürstl[iche] Gnade allen Bußfertigen zugesichert, und ohne ein freudiges Ja, auf die Frage, ob alle den so eben verlesenen Geboten gern gehorchen wolten, abzuwarten, ließ man je 10. und 10. die Fahne anfaßen, und das ernste Gelübde aussprechen. Nach einem *musical[ischen]* Geräusch *defilirten* die *Compagnien* vor den Staabsoffizirer – jede verfügte sich ins Quartier – legten ab, welche nicht auf die Wacht ziehen mußten – kleideten sich in Kittel und wurden außerhalb der Burg zum Commiss beker geführt, um Brod zu empfangen, die Unteroffizirer beladeten einige ihrer *Cameraden* mit 10 *u* mehr – führten ihre Mannschaften zurück, und erschien[e]n bey der Wachparade, die aus 6. Mann *Cuirassiers* – 6. Mann *Dragonern* – 12. Mann *Artilleristen* – 20. Mann *Grenadiren* und 60. Mann *Musquetir[e]n*, *Füseliren* und *Jägern* bestand, ohne *Offizire* und Unteroffiziere – der *Adjutant* geberdete sich, als hätte er ein ganzes *Regiment* zu besorgen. Unserem Wilhelm schien das lächerlich – *Harten* der sehr bescheiden im Kreise der *Unteroffiziere* stand war sehr ernst, und schien ihm durch einen Winck Behutsamkeit zu empfehlen.

Die Thor *Lazarett* und *Casernenwachten* zogen ab – und das übrige zerfloß auf den Posten der Hauptwacht, des Schloßes und des Burgwalles. Jeder suchte dem Magen, dem Haupt *Idole* der gesamten Menschheit zu opfern! *Wilhelm* bat *Hart[e]n*, nun auch einmal bey ihm vorlieb zu nehmen, und er verschmähte es nicht. Die *Madame Haken* machte ihm Ehre und **Vb/12** hatte auf eine *Bauteille*²³⁵ *PortWein* und etl[iche] Flaschen Doppelbier weiter gedacht, als der unbedachtsame Besteller – Selbst die beyden *Lieutenants Arnold* und *Jung* hielten es nicht unter ihrer Würde als zufällig Hinzukommne, alles mit zu genießen. Diese schienen *Harten* mehr als zu gut zu kennen; er blieb aber in seiner Rolle, und das lebendig gewordne Gespräch umfaßte Gegenstände aus der *Litteratur* und Kunst, von denen sie nichts verstanden. Der kleine Gefreyte war ein *charmanter* Mensch! wie sich *Arnold* ausdrückte. – *Bon!* sein Ersparnis von etwa 5 rthl. gieng über die Hälfte auf – Man schied in Frieden.

Harten kam in der Dämmerung wieder – Wilhelm meldete dem Feldwebel seinen Ausgang – bekam Urlaub bis zum Zapfenstreich, und gieng mit seinem Gönner, denn Freund konnte er ihn wegen seiner Verschloßenheit nicht nennen, zu dem berühmten *Peeken Duden*²³⁶. Es fanden

²³³ christlichen.

²³⁴ Illig, Johann Carl Ludwig (1754–1829), Anhalt-Zerbster Beamter, 1781 „Geheimer Kommissionssekretär bei der Geheimen Hofkommission, wodurch er eine zentrale Stellung in der Exekution der Landesherrschaft in der Herrschaft Jever einnahm.“ (Beckus).

²³⁵ Fr. bouteille.

²³⁶ Duden, Peeken, seine Berühmtheit bleibt unbekannt.

sich mehrere Herren dort ein, die bey aller Einfachheit in Kleidung und Wesen, etwas im Lande gelten mochten. Man nahm ihn kalt auf – die glatte Sprache und deren kernigten Ausdrücke, die er in ihrem Umfange noch nicht kannte, ließ[en] ihm [!] fast stumm, und es schien: als nähme man Rücksicht auf ihn, um mit gewohnter Freyheit über alles ihnen Widerliche der Schloß (Soldaten)wirthschaft zu sprechen. Die Kunde: er habe studirt – er sey *Theologe*, prägte Geringschätzung und Mitleiden auf ihren Gesichtern aus, so herzlich sie sonst dem Soldaten *Harten* begegneten.

Wilhelm raffte sich auf – sagte ihm *lateini[sch]* er fühle sich hier nicht am rechten Orte – er könne weder Vorurtheil noch Uebermuth ruhig genug vertragen pp und verließ **Vb/13** die Gesellschaft, die das eben nicht hinderte. *Haken* wunderte sich über die frühe Zurückkunft – er hatte zwey Tischgen mit spielenden Unteroffizieren bey sich – andre rauchten und ließen sich das doppelbier gut schmecken. Mir ist nicht wohl, [„entschuldigte sich“ gestrichen] sagte Wilhelm – die Neuheit der Lage macht mich verwirrt, ich muß mich sammeln, und damit gieng er durch in seinen Schlafsaal – Auch hier fand er mehrere Spielparthien – Er räumte sich ein[e]n Platz auf einem der langen Tische, der seinem Bette am nächsten war – bezeichnete denselben mit einem Kreitestrich, als Kennzeichen, daß niemand ihn besetzen oder verunreinig[e]n sollte, und schlug seine Schreiberey daselbst auf.

Bey der *Revision* seiner Sachen fand er sie durchwühlt; er beklagte sich laut darüber, und aus der Tiefe des Saales vernahm er, daß es die *Madame Haken* gewesen sey, unter dem Vorwande schmutzige Wäsche zu suchen. Er – stellte sie sogleich darüber zur Rede – sie leugnete es nicht, gab die nämliche Ursache an – er verbat sich dies aber. Aus der freundlichen Mine schloß Wilhelm: daß ihr Verlangen ihm nützlich zu seyn, mehr Antheil als Neugierde sie dazu bewogen habe.

Er schrieb – genoß eine Kohlsuppe für ein[e]n Stüber, überließ seine 10. u. Brod der *Madame* mit der Bedingu[n]g, ihm das Erforder[iche] als Kostgänger davon zu reichen, und gieng mit einem Frieden zur Ruhe, als hätte er viel Großes und Schönes glücklich beendet.

d. 7. *Xbr.* 81. Der folgende Tag war sehr stürmisch mit Schnee und Regen, es herrschte Todtenstille im Schloße wie in der Burg, und selbst das Ablösen der Wachten, geschahe unter dem Gewölbe des Durchganges nach der Stadt, mit möglichster Kürze und Stille. **Vb/14** Wilhelm lebte still und angenehm bey seinen Schreibereyen; selbst im Gewühle und Geseumse von etl[ichen] 40. Mann besucht[e]n ihn freundliche Gebilde der Erinnerung aus den verflossnen letzten Vier Jahren. So wie itzt, ist dir doch wohler als im *Tabulate* in *Leipzig*, am Quell aller irdischen Weisheit – dachte er bey sich selbst – Hier kann man bey Pflicht und gutem Willen doch nicht leicht verhungern; ich werde frey seyn in der so genannten glänzend[en] Sklaverey und mir den Grad der Achtung nicht nach dem gröbern oder feinern Roke, halbseidnen oder goldenen Degentroddel zumeßen lassen – ich will entbehren und genießen – kein Mensch soll mich beneiden.

Letzteres mußte er laut gesprochen haben, denn *Harten* fiel ihm mit dem bekannten: *bene vixit, bene qui latuit*²³⁷ ein. Noch bin ich nicht *expedirt* – sagte er freundlich – ich muß sie noch einmal sehen, und da die friesische Manier ihnen gestern Abend nicht zusagte; so muß ich sehen wie sie die der *Caserne* ertragen. [6½ Zeilen bis un den folgende Absatz gestrichen, aber lesbar. Wilhelm machte ihm ein[en] Umriß von seinem kurzen Lebenswege, und von seinen Plane für

²³⁷ Bene vixit, bene qui latuit. Gut siegt, wer sich gut zurück gehalten hat. Nach Publius Ovidius Naso. Als Lebensweiheit übersetzt: „Gut hat gelebt, der in der Öffentlickeit nicht hervorgetreten ist.“

{d 24./8. P.} Er hatte alle Unteroffiziere und *Sergeanten* hier her eingeladen um bey der *Madame Haken* das letzte Mittagsmahl mit ihnen zu halten. Es wurde sehr lebhaft, und viele äußerten ihre Meynungen über Krieg und Frieden über ihre Verhältnisse und Hoffnungen ziemlich laut.]

Er gab allen seinen Reisegefährten Beweise seines Wohlwollens – unserm Wilhelm manchen Wink, der ihm in der Folge nützlich wurde, und schied gegen Abend als väterlicher Freund. Wahrscheinlich sehen wir uns in diesem Leben nicht wieder, sagte er im Weggehen, und – im Verlauffe von drey Jahren, als der Friede, viele der von ihm Gepflegten übers Meer zurückbrachte, war er in die Woh[n]u[n]g[e]n des ewigen Friedens gegangen.

Vb/15 Wilhelm fühlte sich wie verlassen, denn izt erst ahndete er den Werth desselben. Dieser Mann übte eine unsichtbare Gewalt über alle aus, die sich einige Zeit in seiner Nähe befanden. Gerechtigkeit und Wohlwollen leuchtete aus allen sein[e]n Handlungen hervor. Die Meisten [ein Wort gestrichen] scheuten ihn und selbst die Staabsoffiziere behandelt[e]n ihn weit über das Verhältnis ihres Gleichen, obgleich er sich stets in seinen Schranken hielt. Die kleinen Beweise seines Wohlwollens gegen Wilhelm erregten den Neid der Andern und es fehlte nicht viel, so hätte man ihn für einen Aufpasser in seinem Solde gehalten. Mehr als einmal bemerckte er, daß seine Sachen in seiner Abwesenheit, waren durchsucht worden, besonders die kleinen Notizen. Es schmerzte ihn; allein was konnte er dagegen thun? – Verschließen hätte den Argwohn eher vermehrt, und seine nächsten *Officiere* waren vielleicht nicht geneigt bey etwanig[e]n Klagen ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, denn ihre Aeüßerung: ein Soldat müsse ohne Vorwissen seiner *Officiere* etwas schreiben, deutete entfernt darauf hin, weil er der Einzige in dem Zimmer war, der sich des Abends damit beschäftigte.

{d. 8ten Xbr. 81.} Am folgenden Tage wurde zum *Exerciren ordre* ertheilt. Hier waren die Handgriffe wieder anders als in *Zerbst* – Auch gut! sie ließen sich leicht begreifen, und der wilde *Adjutant* war mit dem *lateini[schen] Knurps*, wie er ihn zu nennen beliebte, zufrieden, indem er die Unteroffiziere der Neulinge durch *Möseritz* fleißigst bearbeitete, um sie bald dienste thun lassen zu können. Unterdessen war es bemerkbar, daß seine größte Aufmerksamkeit nach den Schloßfenstern gerichtet war, daß er stets eine Stelle wählte, wo man ihn zwischen den Linden hindurch von dort aus bemerken konnte. Es ließen sich auch von Zeit zu Zeit drey Damen an den Fenstern sehen. Wilhelm erfuhr, **Vb/16** daß es die Frau *Generalin W.* (*Weyland*²³⁸) mit ihren Töchtern sey, deren Gemal vom Fürsten als ein erfahrener und geschickter *Officier* hierher geschickt worden war, den man aber nicht benutzen konnte oder wolte. Um von der ganz[en] Wirtschaft nichts zu sehen, gieng er nicht aus und aus Verdruß schien er oft krank zu seyn.

Wilhelm blieb auf der *parade*, machte Bekanntschaft mit neuen Helden tägl[ich] für 2. u. Brodt und 1. Schilling = 32 Pfenige [„und“ gestrichen] ließ sich nachher zu *Siefken* dem beliebtesten Speisewirth in der Stadt verführen, und kaufte sich wie bey den Studenten und Handwercksgesellen gewöhnlich als Fuchs ein ohne jedoch irgend eine Brüderschaft getrunken zu haben. {d 25/8. P.} Seine Baarschaft reichte nicht hin; eine der goldnen Schwalb[e]n von der sanften *Elisabeth* mußte ausfliegen. Er sahe ihr mit stillem [!] Trauer nach; allein die Ehre gebot, doch mit dem innigen Gelübde: so solte es nicht mehr kommen, die letzte solle nur in der äußersten Noth veräußert werd[en]. Unterdeßen machte dies Opfer doch einen günstigen Eindruck, und um der Hoffnung willen, bey Gelegenheit ihm auch das Uebrige so oder so abzuholen, verziehe man ihm die scheinbare Anwandlung, sich nicht gemein zu machen, welche einige der Herren

²³⁸ Weiland, NN von, vor 1782 Anhalt-Zerbst Oberst und Brigadegeneral. (Beckus S. 512) .

ziemlich laut ihm vorzu werfen schienen. Er war auf Händel gefaßt, suchte aber möglichst seine Besonnenheit zu erhalten. Endlich gieng man aus einander.

Wilhelm schlenterte mit *Fahlkamp*, der bey den Grenadiren stand weiter in die Stadt, um sich etwas zu *orientiren*. Der mit Linden eingefasste Kirchhof und die stattliche Kirche an der *Nord*-seite desselben freute den Wanderer. Eine breite Straße trennt ihn von den ziemlich regelmäßig **Vb/17** doch unansehnlichen Gebäuden in holländischem Styl; gehaltenes Wesen und die Reinlichkeit war hier überall bemerkbar, besonders die großen hellen Fenster, die Treppen und Hausthüren. *Fahlkamp* blieb bey einem Bekannten stehen und Wilhelm setzte sein[e]n Weg allein fort, besonders um den Kirchhof.

Er bemerkte an einem Fenster kleine angefangne Oelgemälde. Ha, ha, ein Maler, dachte er, und gelangte durch eine Glasthüre auf eine mit weiß und schwarz gepflasterte Hausflur. Die Klingel lärmte gewaltig – es sahe jemand zu einem auf die Flur gehend[e]n Fensterchen aus dem daran stoßend[e]n Zimmer [1 Wort gestrichen] wer so stürmend herein komme, ließ die *Gardine* wieder fallen und öffnete die Glasstubenthüre.

Eine große stattliche Frau mit großen blauen Augen und mit einer feinen Adlernase, fein aber altmodisch angezogen trat heraus: *Wat will he?* fragte sie etwas barsch – der Ton verdroß unsren Wanderer, und ohne weiter zu grüßen sagte er: ich sehe, hier wohnt ein Maler, könnte ich nicht etwas *Carmin* und einige Pinsel bekommen? – sie sahe ihn meßend an – für Geld und gute Worte setzte er betont hinzu. – *tret he nächer – t – shall myn Mann weeten – gelyks!* (gleich) – Ey, *Madame*, sie haben ja hier eine artige Samlung von Gemälden – der Kopf ist sicher *van Dyk*²³⁹ – diese *Helena* und *Paris* nach *Angelica Kaufmann*²⁴⁰ – diese *Judith* nach *Rubens*²⁴¹ oder einem andern Niederländer – *Wat? is he ook en Konstelaar?* – Nein *Madame* aber ein Liebhaber – Und nun erzählte sie ihm: das hat mein Mann jene aber mein Sohn gemacht – diese *Judith* war sein Leztes – Ach mein Herr! Das war eine Seele! „und“ gestrichen] ihre Thränen [Streichung] rannen und das Schluchzen erstikte ihre Worte – Wilhelm wurde gerührt von dem Kummer dieser Mutter – auch sein Auge fül[l]te sich – also diese *Judith* war **Vb/18** sein Leztes – sein lezter Versuch? – Wie lange ists, als er ihnen, gute Mutter! entrißen wurde? — wie alt wurde er? – Ach, mein Herr, es ist ins 3te Jahr – O mein *Bernhard!* mein süßer Junge – alle Welt liebte und bewunderte dich – du warst zu gut für uns – Gott hatte dich lieber – er wolte dir allen Kummer des Lebens ersparen, uns aber demüthigen – O mein *Bernhard!* und so schwebte das Muttergefühl zwischen Schmerz und himmlischer Ergebung.

Wilhelm lobte nach seiner Einsicht das Gute – das Verfehlte – in Zeichnung Farbengebung und Beleuchtung, mehr um sie zu zerstreuen als zu tadeln, und – als sie ihm sagte: er wäre noch nicht volle 22. Jahre alt geworden, bewunderte er aufrichtig den Geist eines Jünglings in diesen Sumpfen entstanden ohne Aufmunterung belebt, und ohne weitere Ausbildung begeistert zu sehen; denn mehre[re] kleine *Squizzen* alle in *Oel*, verriethen viel *Talent* und wahres Künstlergefühl: und das sagte er ihr unverhohlen.

Aber, mein Herr, wer sind sie? fragte sie, indem sie sich wie im Geiste erhob und ihre Hand auf seine Achsel legte – wo sind sie her? Mein Gott! ein solches Mutterkind im Soldatenrocke – in der Welt! – Lebt ihr Vater noch? Hat die Mutter ihre Wahl überlebt? Sagen sie! sind sie wirklich Soldat? – O mein Gott! – wie heißen sie? – Wilhelm – – Nun ja! *Willem!* –

Mutter! Mutter! rief sie einer ebenso hohen weibl[ichen] Gestalt entgegen, die aus der Tiefe des Hauses durch eine andre Thüre, eintrat, im Schmucke des hohen Alters und würdevoller Einfachheit. Hier ist ein sonderbarer Soldat – er spricht von unserem sel[igen] *Bernhard!* die Alte

²³⁹ Dyck (Dyk), Anthonis (1599–1641), Maler.

²⁴⁰ Kauffmann, Angelika (1741–1807), Malerin.

²⁴¹ Rubens, Peter Paul (1577–1640), Maler.

verhülte ihr Angesicht, lehnte sich an den *cubus*förmig[e]n kleinen eisernen Ofen, und reichte dem Fremden die Hand – *t – was een good Kind – een moien Engel –*

er war ein gutes Kind – ein schöner Engeln –

sagte sie innerlich tief bewegt, wer hätte das gedacht, d[a]ß er uns allen vorangehen würde. Es ist unbegreiflich! warum ließ er nicht mich *oud Minshk* (altes Mensch) dafür zu sich kommen.

Vb/19 Die jüngere Frau (ihre Tochter) gieng unterdeßen zu eben der Thüre hinaus; erschien aber bald mit ihrem Manne, ebenfalls eine schöne männliche Gestalt von etwa 50. Jahren, in einem kurzen Wams, halb *Camisol* halb Schlafrok, der mit einer geschmackvoll gearbeitet[e]n silbernen Agraffe um den Hals befestigt war. Sein grünsamtnes Baret[t] stand etwas schief, wie im Verdrusse über Störung auf die Seite geschoben.

Gooden Dag, myn leeven Willem, sagte er zuvorkommend freundlich – *laat ons sitten gaan Kinderken. Bint jy een maaler?* – Nein sagte Wilhelm – nur Freund aber kaum Anfänger. Die Abende sind lang – die Gesellschaft ermüdend – ich spiele nicht – zum Zeitvertreibe will ich zeichnen – daher – – ich weiß es all, fiel er ein – was ich habe steht zu Diensten, und damit öffnete er seine Vorräthe an schönem Pappier – Farben und Pinsel mit herr[n]hutuscher Reinlichkeit und Genauigkeit geordnet. *As ju beleevt myn Heer!* (wenn es ihm beliebt! m. H.) Wilhelm wählte – und der Preis von jedem oder überhaupt? – *Laatens – man good syn! all good, all good –* wir werden uns doch öfter sehen, sie werden wohl mehr brauchen, setzte er sehr wohlmeinend hin zu und die Frau lächelte ihm Beyfall.

Es befanden sich einige *Squizen* von *Figuren* und Köpfen nebenan, welche mehr einen Zeichner als *Coloristen* andeuteten. *Ist all nix* – sagte er lächelnd. Wenn man nicht aus der Heymath kommt, viel gute Sachen sieht, mit tüchtigen Leuten wetteifern kann, so bleibt man ein Stümper. Verführt einen auch **Vb/20** sein Herz zu früh, dann muß man arbeiten was lohnt und – kommt, nicht was man will. Hier schmiegte sich die Frau an ihn – ihre seelenvollen Augen begegneten sich ehrend, er schlang einen Arm um sie und sagte bewegt: *myn leeve Deeren!* – So recht Kinderchen fiel die ehrwürdige Alte darein, mein *Freese*, Gott hab ihn selig, dachte auch so – Mein Sohn, fuhr er fort, von dem einige Sachen hier sind hätte es wohl weiter gebracht. Hier entfernte sich die Frau mit ihrer Mutter. – Unser Ehrwürden *Domine Meene*²⁴², hat viele gute Gemälde und Handzeichnungen – auch auf dem Schloße giebt es einige – der Seelige lebte in dem Gedanken, die Länder zu besuchen, wo man sich ausbilden kann – o mein Sohn! warum so frühe? Sein Gesicht entfärbte sich; es ist alles nichts, sagte er hastig seine Sachen wieder zusammen räumend. Um ihn zu zerstreuen erzählte ihm Wilhelm den kleinen Vorfall in *Nordhausen* mit den schönen Blättern, dann vom *Winkler[schen] Cabinete* in *Leipzig*²⁴³ und von den Kunstschatzen aller Art in *Dresden* – Seine Erinnerungen wurden lebendig – der Ausdruck feurig und der Ton laut. Die Frau kam wieder – hörte aufmerksam zu, maas den Femdling mit prüfendem Blike; und als er von seinen ver[zw]eifelten Hoffnungen nach *Süden* zu gelangen, wie von der wunderbaren Fügung nach *Norden* verschlagen worden zu seyn mit herz[l]icher Ergebung redete; fuhr sie auf ihn ein: Aber Menschenkind! was brachte sie in diesen Rok? – Mangel – Reiselust – und wenn sie wollen, jugendlicher Leichtsinn. **Vb/21** Ich habe nichts in der Welt, als mich selbst. Jeder Stand hat sein Gutes und Schlimmes – Jugend, guter Wille, Muth und Geduld laßen nie verderben.

Denke dir mein Junge, mein *Dunker*, sagte sie erschüttert zu ihrem Manne, wenn es [„mit“ gestrichen] unserm *Bernhard* in der Fremde auch so gegangen wäre – Nein – Dank dem Herrn! – beßer so, als so – ! du hast Recht, Liebe! wie es Gott schickt, ists gut – Es muß alles in der Welt

²⁴² Meene, Heinrich (1710–1782), Superintendent, Konsistorialrat, (Rolf Schäfer: Der Jeverische Stadtkirchenaltar von 1764 und die Anhalt-Zerbstische Konfessionspolitik, in: Antje Sander Hg., Ferne Fürsten. Das Jeverland in Anhalt-Zerbster Zeit, Bd. 2, Der Hof, die Stadt, das Land, ab S.135).

²⁴³ Winklersches Cabinet siehe IV/159 von 1764.

gut seyn, sonst wärs nicht da – auch Willems Weg mag wohl im Himmelsbuche so verzeichnet stehen.

Wilhelm mußte fort – es wurde dunkel – er fragte n[o]chmals nach dem Preise der gewählten Sachen – mit „einem“ gestrichen] edlen Unwillen schob der alte *Dunker* sie ihm eingepakt in die Hand – kein Wort davon fügte er hinzu, wenn sie vorbeigehen, sprechen sie ein, und wenn sie Zeit haben, kommen sie auf Ja und Nein! Die guten Alten reichten ihm die Hand und begleiteten ihn bis an die Hausthüre. Das war auch friesische Manier, dachte Wilhelm, und es umleuchtete ihn ein freundliches Licht in der erschlaffenden Dämmerung seiner dermaligen Lage. Es werden schönere Tage kommen voll Leben und Thätigkeit, Liebe und Freundschaft, sagte er zu sich selbst, indem er unter dem Gewölbe des Burgwalles seine[r] *militarischen* Stelle sich näherte – der Abend verging unter kleinlicher Beschäftigung und Gesprächen mit den Leuten und mit des Feldwebels *Familie*, denn die Spieler hört[e]n und sahen, nach alter Bemerkung²⁴⁴ nicht.

d: 9-10ten *Xbr.* 81. Die beyden folgend[e]n Tage verflossen unter gewöhnlichen *Soldaten* pflichten und einigen Entwürfen zu *sentimentali[schen]* *Squizzzen* für *Annelieschen* und *Elisabeth* nach *Zerbst*, die ihnen mehr sagen **Vb/22** solten als die Zeilen, welche nicht unbeschniffelt fortgebracht werden konnten. Er begrüßte im Vorbeygehen *Dunkers* auf einen Augenblick, und fand seine Tochter und ihren Mann *Edo Martens*, einen jungen hellaugigten Kaufmann, (Krämer) wie vier Söhne, etwa von 6.-14. Jahren beysammen. Alle nahmen ihn freundlich auf, nur die Meynung der Alten und sein Rok schien ihn[en] unvereinbar.

Er hatte vergebens nach einem Buchladen gefragt und gesucht – hier erhielt er Kunde: daß ein Buchbinder und Ellenkrämer, ein Oberländer *Trendtel*²⁴⁵, bisweilen neue Bücher zum Verkauffe führte. Man bezeichnete ihm den Ort – er suchte ihn auf, und ehe er ihn erreichte, holte ihn der junge Kaufmann ein und nach einigen gleichgültigen Reden, lud er ihn zu Abend bey seinem SchwiegerVater ein. Wilhelm sagte zu und fand den gesuchten Laden sehr bald.

Eine ächt friesisch gebildete und aus staffirte *Jungfrau* fragte Hochdeutsch sehr höflich nach seinem Begehr. „denn“ gestrichen] Die Hausflur und der Laden war eins, und als die Frage nach Büchern war, verwies sie ihn in das nebenanstößende Zimmer zu ihrem StiefVater. Wilhelm trat ohne Umstände hinein²⁴⁶ – man schien sich über die Freyheit eines Soldaten zu wundern – ebenso wie er, ein[e]m stattl[ichen] Manne in sein[e]n besten Jahren, und zwey Lichtgestalten von Töchtern – 15 – 18. Jahre alt, in einem einfachen aber äußerst reinlichen Zimmer, eine am *Clavier*, die andre am Nährahm zu finden. Der Mann, Hausherr – Vater, fragte **Vb/23** im sächsischen *Dialect*, was ihm gefiele. Einen *Horaz* – *Gaudis* und Tielkens Anweisung für Offiziere, und Werthers Leiden, oder besser: *Harolds*²⁴⁷ *Ossian*, die Düsseldorfer Uebersetzung.

Der Mann machte ein etwas spöttisches Gesicht, bey dieser Nachfrage – So viel auf einmal? – solche Bücher? – sie sind theuer – man fragt nach den erstern nicht viel – was soll ihnen Werther, sind sie verliebt? wollen sie sich erschießen? – Den letztern – *Ossian* müßte man erst verschreiben – Mit dem *Siegfried* – mit *Anecdoten* – *Vademecum*’s kann ich dienen pp – Wilhelm

²⁴⁴ Wort nicht sicher zu lesen.

²⁴⁵ Trendtel, Johann Friedrich sen. (1733–1803) aus Kulmbach, Buchbinder und Buchhändler (Buchbinderdatenbank Dr. Ute Maria Etzold). Unter seinem Schwiegersohn Edo Christian v. Thünen heißt die ältere Tochter Anna Margarethe Trendtel (1765–1813) (Biogr. Hb).

²⁴⁶ Es fehlt der Punkt über dem „i“.

²⁴⁷ Harold, Edmund von (1737–1808), Offizier und Autor, Werk: Die Gedichte Ossian’s; eines celtischen Helden und Barden, von James Macpherson, Düsseldorf 1775, dichtete aber auch selbst in diesem Genre.

verdroß der *ironi*[sche] Ton und das faunische Lächeln – Was kann ich haben, mein Herr! Ein jeder hat sein[e]n Geschmack – den gehörnten *Siegfried* mögen sie selber lesen – Nun – nehmen sies nicht übel – erwiderte der Mann sich faßend – *Siegfried* von *Lindenberg*²⁴⁸ ist ganz neu – sie irren im Namen. Die älteste Tochter stand vom *Claviere* auf, sagte dem Alten etwas ins Ohr – er lächelte stärker – Nun – ich will nachsehen – *passando* sprechen sie wohl wieder vor – und Wilhelm entfernte sich ziemlich [„unwillig“ gestrichen] unhöflich – Als er unter dem Fenster weg gieng begegnete er dem Auge der Jüngsten, welches wohl zufällig vom Nährahmen aufblickte. Blühendere Gestalten hatte er noch nie gesehen wie diese. Er hat sie sein Lebelang nicht vergessen.

Der Abend beym Vater *Dunker* brachte ihm Viel Seegen. Außer der eben nicht schönen und friesisch hochaufgebauten Tochter, welche aber bey [„viel“ gestrichen] Ernst und Stillsinn dennoch viel Scharfsinn mit Gutmüthigkeit verband, lernte er ihren Mann und zwey seiner Freunde *van Halten* u[n]d *Tiarks*²⁴⁹ kennen und hochschätzen.

Vb/24 *Van Halten* war des Buchhändlers Stiefsohn, die freundliche Krämerin seine leibliche Schwester, und die beyden Lichtgestalt[e]n die Stiefschwestern – *Tiarks* ein junger wohlhabender Zinngießer in der *Wanger* Vorstadt – beyde unverheyrathet voll Wahrheit, *Jovialitat* und Gutmüthigkeit, bey guten Schulkenntnissen. [1½ Zeilen geschwärzt aber lesbar – Es lebte sich bey aller Einfachheit und Herzlichkeit vortrefflich mit diesen einfach Nicht*patriciern*.] {d: 26tn/8 P.} [neue Fassung:] Es lebte sich vortrefflich mit diesen einfachen herzlichen *Nichtpariciern*. Zufällig erfuhr Wilhelm, daß in etlichen Tagen das Geburtsfest der jungen Frau gefeyert werden solte, wozu er denn auch von ihrem freundlichen Gespons²⁵⁰ eingeladen wurde.

Da es sich aber traf grade an dem Tage seine erste Wache zu thun, so wolte er mit ein Paar Versen und mit einer *emblematischen* Zeichnung seinen Glückwunsch abstaten. Die *Idée* wurde ihm leicht – Um eine starcke Platane *Platanus*²⁵¹ *Ahorn*, Lähne²⁵² windet sich eine reiche Rebe – ein Schößling von ihr rankt sich abneigend an einer jungen Birke hinauf – Und von fünf jungen Platanen [„war die“ gestrichen] welche, um den alten Prachtbaum stufenweise standen, war die älteste mit seiner Krone zerknickt. [Krause streicht, unterpuktet und wiederholt] Ein Wanderer mit einer Kasse, übrigens leicht *drapirt*, saß im Schatten der Gruppe und schrieb ein Paar Worte auf einen Felsen des Vordergrundes. (das²⁵³ *Datum* des Festes) drey Strophen erläuterten den Sinn.

Die Zeit war kurz – die Muße dazu sehr ungewiß – doch gelang es ihm im *Aquarell* mit zieml[ichem] Effekt, selbst bey Licht. Es fehlte nichts als die Verse ins Reine zu schreiben. Er rechnete darauf, an irgend einen *externen* Posten mit seiner Mannschaft *detachirt* zu werden; allein **Vb/25** er kam auf die Hauptwache, wo er als jüngster Unteroffizier die Posten überall ablösen und Abends (9. Uhr) bey den Stabsoffizieren in der *Burg rapportiren* mußte. Dieser letztere Gang wurde ihm bey völliger Unbekanntschaft ihrer Quartiere äußerst beschwerlich und verdrießlich, obgleich er einen Mann mit nahm, der überall Bescheid wissen wolte. Der *General*

²⁴⁸ Siegfried von Lindenberg. Eine komische Geschichte, satirischer Roman von Johann Gottwerth Müller, 1779 erschienen, 1781 2. Auflage.

²⁴⁹ Tiarks, Johann Heinrich, Zinngießermeister und Kirchenvorsteher, (Jever Trauregister 12. Juni 1783) bei Heirat der einzigen Tochter Jungfer Helma Marie Tiarks (Tjarks) mit dem Weinhändler jun.).

²⁵⁰ Veraltet noch scherzhaft für Braut, Gattin gebraucht, hier für den Bräutigam (Duden).

²⁵¹ Botanischer Name darüber geschrieben, Ahorn und Lähne auf den Rand.

²⁵² Lähne = Kiefer.

²⁵³ [undeutliche Zeichen als Artikel gelesen].

Davi[e]r Obrist *Uhli[s]h* und *Blankenstein*²⁵⁴ waren nicht zu Hause – *Major Wietersheim*²⁵⁵ hatte Gesellschaft, ließ sagen: es wäre gut – Der *General W.* – ließ ihn vortreten – Er lag im Bette; es glänzten ein Paar feurige Augen aus dem weißen Zeuche, die unserm rapportirend[e]n scharf beleuchteten.

Nach vollendetem *Rapporte* – *comandirte* er: Gewehr bey dem Fuß – Wilhelm stampfte mit demselbsen so starck auf die Diele, daß sein *Tabouret*²⁵⁶ mit dem Lichte zitterte und die Gläser klangen – Sachte, mein Freund, – sonst gut; frisch ins Zeuch! – Wie lange dient er? – Se: Durchlaucht etwa 8. Wochen – Was ist er? – Unteroffizier – – Schon? das geht schnell! Wie lange ist er hier? – sieben Tage – wo steht er? – auf den *Remisen* bey – ich weiß schon, bey des H *Major Daviers Compagnie* – wie heißt er? Wilhelm! – was war er? – Student! – welches Glaubens? – *Theolog* und etwas *philosoph* – letztere wird er hier brauchen. Warum verließ er sein Fach? – Um die Welt zu sehen, wozu ich keine Mittel habe! – nicht übel, Soldaten sehen sich überall gut um – Wilhelm erschrak etwas, denn während diesen Fragen hatten sich drey *Damen* eingefunden, von denen er die nächste **Vb/26** und Jüngste vor Kayser und Reich hätte ansehen müssen. Der *General* lächelte – ließ sich nichts mercken – fuhr fort: Versteht er Mathematik? – Wenig *Ew. Excellenz* – Schlimm! Hat er etwas übers *Militair* gelesen? – Einiges, und er nannte ihm seine Bekanntschaften. – Das ist gut, recht gut, fahre er fort! Was vor ein Landsmann? – Schlesier! Wo da? – Oberhalb Schweidnitz im Gebirge – So? – ich habe – hm – in den Gegenden gestanden. Leben die Aeltern? – Nein! Vater und Mutterlos, allein in der Welt mein Herr, mein Knecht, ohne Hoffnung, ohne Furcht – Hier sahe er ihn stier an – schüttelte mit dem Kopfe: da kennt er sich und die Menschen nicht, Gott bewahre ihn für Erfahrung[e]n. Hat er noch was zuzusetzen? – Nichts Herr *General!* aber ich kann entbehren – Wenn doch unser *Ferdinand* so dächte – sagte die alte *Dame* mit leuchtend[e]n Augen – laß ihn, fiel der *General* mürrisch ein – jeder hat sein[e] Art, er wirds können, wenn er muß. Sie hatte sich unterdeßen unsrem Wilhelm genähert, befühlte seine Wäsche und schien seine Gesichtsfarbe [„und“ gestrichen] wie den ganzen Anzug zu mustern. Sie hatte sehr schöne Hände und mochte wohl ehemals sehr {Am Rande in Bleistift ohne Hinweis: „überhaupt“} schön gewesen seyn. Der Alte wurde still – es schien als wolte er noch etwas reden – er rückte seine Mütze – die Dam[e]n nikten freundlich – Wilhelm marschirte ab – stolperte aber auf der Treppe; es machte Geräusch – eine niedliche Kammer Katze kam mit Licht – [Schwärzung] oben ließen sich weiße Gestalten sehen – Hat er Schaden genommen scholl es von oben – das leuchtende Mägdchen kicherte, und Wilhelm flog mit sein[e]m Gefährten die Treppen hinab. Dieser Gang hatte ihn ganz aus seinem *Concepte* für *Dunkers* gebracht. Nun wars zu spät, sein **Vb/27** Machwerk abzusenden, auch durfte nach 10. Uhr niemand als *Offiziere* aus und eingelaßen werd[e]n.

Die ewige Ebbe und Fluth der Empfindungen seit einigen Monaten die immer abwechselnden Erscheinungen in seiner innern u[n]d äußern Welt machten ihn verwirrt, und im Hintergrunde des Herzens wie des Verstandes lag Sehnsucht nach *Ordnung* – *Harmonie* u[n]d Ruhe. Der mindeste Grad der Verantwortlichkeit in allen Verhältnissen schien ihm der Grundstein von Ruhe, Ueber-einstimmung u[n]d Ordnung [„zu sein“ gestrichen] folglich jeder Aufopferung werth zu seyn. —

²⁵⁴ Blankenstein, Johann Georg Ludwig Freiherr von (1740–1782), Anhalt-Zerbster Oberst in Jever. (Beckus).

²⁵⁵ Wietersheim, Friedrich Christian Ludwig von (1742–1826), Zerbster Major, später Kommandeur von Zerbst, mit Lord Alexander Lennox Verhandler über das Verleihen von Truppen in London. (Beckus S. 516 ff).

²⁵⁶ Taburett = veraltet für Hockerstuhl ohne Lehne (Duden).

Der Wachthabende *Officier* – der ältere Unteroffizier²⁵⁷ – die Ablösu[n]g der Posten – jeder Aus und Eingehende hat Ansprüche an die Stufe des dienstleistend[e]n Unteroffiziers – der Gemeine Soldat hat nach 2. Stund[en] Wacht 4. Stund[e]n Ruhe, er darf sich ihr ganz überlassen es sey nun schlafen – lesen – schreiben, oder – — einmal abgelöset, hat er besonders bey schlimmer Witterung drey volle Tage frey – es kostet ihn ein Wort, und er treibt was er will. Der jüngere Unteroffizier²⁵⁸ nicht – Jeder braucht ihn, [„ohne“ gestrichen] zu jeder Zeit [„auch“ gestrichen] ohne auch nur eine Mine verziehen zu dürfen, und hat alle Launen seiner ältern Camerad[e]n wie seiner Vorgesetz[e]n zu ertragen.

Es war eine Winternacht, feucht mit Schnee – Mondlicht mit sakdichtem Himmel, als er seine Posten um 11. Uhr aufgeführt hatte, selbst die Spiellustigen und die Trincker überli[e]ßen sich der Ruhe – sie kehrte aber bey unserm Helden nicht ein – Er wanderte im Nebel und schneidendem Luftzuge von 11 – 1. auf dem Paradeplatze, und wälzte die Ideen von größter Freyheit in scheinbar größtem Grade der Beschränkung rastlos auf und ab – Die Ablösung der Posten störte ihn nicht um 1. und 3 – um 5 – um 7. – Er fühlte sich eigentlich auf der Wacht, und dennoch war es ihm merklich enger ums Herz als in den nächtlichen Stunden bey *Leipa* u[n]d *Nimes* – Hier schien ihm der Gemeine²⁵⁹ der freyste Mann zu seyn.

Vb//28 Er faßte den Entschluß, nach abgelöseter Wache um seine *Degradation* zu bitten, um sorgloser und ungeschorner seinen Liebhabereyen nachgehen zu können. Die erwachte Welt, die nun durch die eröffneten Thore aus und einwallte befestigte ihn eher darinne, stimmte seine Seele aber freudiger. Es lief die Nachricht ein: der dHrr *Major v. Davier* sey in der Nacht von seiner Reise zurück gekommen; Seine *Compagnie* müßte ihm auf dem Nachmitt: vorgestellt werden. – Schlag auf Schlag zur Vernichtung meiner kleinen Freude, dachte Wilhelm und war im Begriff sein Kunstwerk zusammen zu ballen und ins Feuer zu werfen.

d 12.tn *Xbr.* 81. Nach abgelöseter Wacht und *Parade*, gewann Wilhelm kaum so viel Zeit, mit Ordnung zu essen und seine Papiere einzuhüllen – Nach der *Revue* kannst du es selbst abgeben²⁶⁰ und dich bey dem Freunde *Dunker* erholen, dachte er gelassener und *revidirte* die *Compagnie rigoros* – Um zwey Uhr führt[en] die Herren *Lieut. Arnold* und *Jung* sie hinaus vors Thor in die Vorstadt, wo der Chef wohnte. – Alle auf Reinlichkeit verwendete Sorgfalt wurde auf diesem kurzen Marsche vereitelt, so schlecht war Wetter und Weg – die *Compagnie* stellte sich auf unter den Fenstern – dH. *Major* ließ sich in einem weissen *Caftane* an denselben erblicken – die *Lieutn.* giengen zu ihm hinein – die Mannschaft stand: Schultert das Gewehr. – Nach einer Stunde ließ er sich wieder in einer grünen *Vice Uniform* mit dem Hute auf dem Kopfe am Fenster sehen, *lorgnirte*²⁶¹ die Reihen – winkte – die *Compagnie defilirte* einmal auf und ab unter Anführung des *Lieut Jung*, der halb benebelt war. Nach hergestelter *front*, dauerte es noch eine Weile, und dann bekam sie *Ordre* zum Abmarsch – der Feldwebel und der neue Unteroffizier solten bleiben – **Vb/29** Nach dem Abzuge der *Compagnie* ließ er beyde in sein Zimmer treten. Nach abgestatteten *militairi[schen] faxen*, conandirte²⁶² er Gewehr bey[n] [!] Fuß, fragte den Feldwebel nach Verschiedenen [!] und wendete sich dann an Wilhelm – Also ein Studentchen, mein Herr, sagte er ihn scharf *fixirend* – lustig! – den Schulmeistern entlauffen um sich durchfuchtel[n] zu

²⁵⁷ Schlussilbe verschwommen.

²⁵⁸ Schlussilbe erneut verschwommen.

²⁵⁹ Der Autor wählt eine andere deutsche Schrift.

²⁶⁰ Silbenwiederholung weggelassen.

²⁶¹ Verb zu *Lorgnon* gebildet.

²⁶² Verschrieben für *commandierte*.

lassen. Der Feldwebel *Haken* lächelte – Nehm er sich in Acht, fuhr er fort, der *Adjutant* spaßt nicht – dabey wanderte er nun auf und ab – Was hat er denn gelernt? – ein Paar *Vokabeln* – x plus y zu *demonstrir[e]*n – aus weiß schwarz zu machen – den Teufel zu bannen – die Beutel zu fegen, oder den Leuten in ein *Recepte* den Freypaß in der Apotheke bezahlen zu lassen! – Ha! oder [halbe Zeile geschwärzt] – oder haben ihn die Manichæer vertrieben – Ha, Ha, lustig! Die Trommel und die Ehrensalue bezahlt alles – und so gieng das noch eine Weile fort, wobey der Herr Obristwachtmeister, wie ihn der Feldwebel titulirte bald ernst bald freundlich wurde – Gilt er was bey den Mädeln? – groß und hübsch ist er nicht – etwa so wie ich – die Mittelleute sind selten unglücklich bey den Schönen – hat er schon was auf der Fahrt? – Ey warum nicht – nehm er sich in Acht. Hier machen sie leicht Ernst oder kratzen ihm die Augen aus – im *palais royal* ist's Anders, da versteht man zu leben – Wie steht's in *Leipzig* – lebt die und die noch? gute Seelen! Wilhelm konnte ihm keine Auskunft geben – er kannte sie wirklich selbst dem Namen nach nicht – Was? fuhr der *Major* auf – sey er kein Heuchler, sonst soll ihm der Teufel aufs Fell fahren – alles nur keinen Scheinheiligen, merk er sich das; und so fuhr er dann in seiner Art über Höfe, Geheinderäthe – *Generale* – Bürgermeister [–] **Vb/30** Handwerker über alle Stände und Geschlechter, wobey denn nun freylich die Gelehrten und namentlich die Ehrwürden am schlechtesten wegkamen. Wilhelm erstaunte über diesen gallichten Erguß, erhielt aber in der Folge Licht über den Grund desselben, der in einem übel verwalteten Vermögen unter Vormundschaft, *cavalier* mäßiger Erziehung – Reisen – schlechten Beyspielen – *Advocatenkniffen* – *Banquerot*, und nun in einer zweifelhaft stehenden Liebschaft lag. – Nach einigen Gängen, wobey er bald vor den Spiegel trat – bald pfiß – bald trällerte rief er: *philipp!* es erschien ein bildschöner Diener ohne *Livree*, ein Glas Wein! – Es kam – er tranck! – da, Feldwebel! auch eins – auf gute Ordnung – *philipp!* dem Bruder *Studio* da, auch eins – Schwer[e]noth! paß auf! – [eine radierte Stelle]

Wilhelm setzte sein Gewehr auf die linke Seite, um mit der rechten das Angebotne zu nehmen. Die Bewegung schob ihm seine kleine Rolle aus der Tasche. Der Herr *Major* bemerkte es – *philip!* Heb auf! – Laß sehen! was ist das? gewiß schon ein Liebesbrief – na, ihn soll der Teufel – Ey seht doch, indem ers aufrolte, eine Zeichnung und Verse! Hat er das gemacht? – Ja! – Gewis? – Gewis! – Leg er ab, Freundchen! Manneken! – Feldwebel kann nun gehen! – Er marschirte ab – Wilhelm blieb. –

Freundchen das ist *charmant* – Straf mich Gott! er soll mier *Luise* malen – Hier ist ihre *Silhouette* – und nun beschrieb er ihm Zug für Zug und Farbenton – Herr! und eine Engelsseele in diesem Köpfchen – Trift er sie, ich laß ihn in Gold einfaßen – er muß mit ins preußische zum Graf *Wedel*²⁶³ Fries – soll sie sehen – bey Gott, ich selbst will ihn so lange fuchteln, bis er sie zum Sprechen getroffen hat, und dann soll er sie einmal küssen, **Vb/31** Einmal – hört er – oder ich breche ihm den Hals, hört er! *philipp*, schenk ein! etwas zum Zubiß! – Wilhelm war wirklich verlegen. Diese Art Menschen sind zu allem fähig.

Trink er Freundchen! sey er ohne Sorgen! – sieht er die him[m]lisch reine Stirn – die feine verständige Nase – den Mund – hier etwas gekniffen – mach' er mir ihn freyer so, wie durstig im Kusse – versteht er? – Und nun – ihre Worte – ihr Ton – Freundchen, er ist ein Narr, wenn er sich einbildet je etwas ähnliches gesehen oder gehört zu haben.

Wilhelm entschuldigte sich mit dem Mangel an Zeit – an Kunstgeschik – mit dem trüben Wetter – – oh! oh! Ich mache ihn Morgen dienstfrey, Manneken – er soll sie mir aus dem Herzen zeichnen, oder der Teufel soll ihn holen – er soll hundert Wachslichter haben! Marsch! Frisch ans Werk! und damit wolte er ihn zur Thüre hinaus schieben. Wilhelm bat sich seine Blätter wieder aus – Ey den blauen Teufel auch! daß müssen meine *Oncles* – (der *General Davier* und

²⁶³ Wedel-Friis, NN, Graf.

der *Obrist Uhlis[c/h]* sehen und Fräulein *Friderike (von Nostitz*²⁶⁴, Tochter des Vicefürstens und Geheimden Raths) Morgen bringt er mir das *Original* der *Silhouette* mit einer Blumeneinfassung und ein[e]n Versuch des Gemäldes Hierher! Hört er! soll alles haben! Marsch! Marsch!

Das Ungestüme in diesem Betragen machte es unserm verlegnen Helden nach einigem Besinnen, wahrscheinl[ich] daß seine Wünsche „bey einiger“ gestrichen] mit Klugheit und scheinbar[e]m Nachgeben sich würden mäßigen lassen. Er gieng zu Vater *Dunker*, der kannte diese dringende Angelegenheit auch schon, und wünschte ihm Geduld. Nun bin ich, **Vb/32** fügte er freundlich hinzu, dieser unerschöpflichen Quelle allerley toller Einfälle los. Er bezahlt fürstlich, wenn er was hat, unglücklicher weise hat er aber selten etwas, und dieses reicht nirgends hin; daher ist er aller Welt schuldig, und die schöne *Luise* wird er sicher nicht bekommen. Machen sie ihm einige Silhouett[e]n – Blumeneinfassung[e]n nach ihrer fantasie – Vergrößern sie das *profil* – zeichnen sie es aus wie sie wollen, es wird ihm gefallen; er wird sie weinend umarmen – dann beschenken mit dem was ihm grade zur Hand liegt, schlagen sie nichts, auch das Kostbarste nicht aus, sonst verderben sie es auf immer mit ihm.

Wilhelm merkte sich das, und wolte sein Heil versuchen. Es dunkelte schon als er in sein Quartier kam, wo ihn der Auftrag, die *Inspection* der *Compagnie* zu übernehmen, bewillkomte. Sonst trifft die *Tour* selten einen von der Wacht Komenden, sondern stets den, welcher sie den folgend[e]n Tag beziehen soll. Wahrscheinl[ich] war dies eine Gunst des Feldwebels, um ihm die Gelegenheit zu benehmen, auszugehen. Er verlor aber kein Wort darüber, nahm die *Ordre* als wäre es so nothwendig und verwendete allen Fleiß, die *Revision* der *Montur*, des Lederzeuges – der Knöpfe, rein[e]n Wäsche und Gewehre aufs pünktlichste zu vollziehen. Er sahe alle Stunden nach, ob die Leute da waren und das ihnen Befohlne, besonders diejenig[e]n, welche den folgend[e]n Tag auf die Wache ziehen solten, verrichteten – einem schlunkigten Langmaule hieng er drey derbe Riße auf – der Feldwebel, der es von seiner Stube aus bemerken konnte, lächelte hämisch als er zu seiner Stelle zurückkehrte, und sagte: recht so *Camerad!* Respeckt muß seyn! Neue Besen kehren scharf – die Spielenden lachten – Wilhelm ließ sich den Stich nicht merken – setzte sich zu seinen Einfassungen und umriß allerley Blumen, Laubwerck und Bänder, um sie bey Tage *colorir*[e]n zu können. Es gieng über Nacht alles gut. –

Vb/33 d: 13. *Xbr*: 81. Der Tag dämmerte in die dunkeln Säle – die Leute beschäftigt[en] sich mit ihrem Früstüke, Anziehen und Gewehrputzen, als der Feldwebel zum *Generale Davier* gefordert wurde. Nach einer kurzen Frist, hohlte dieser auch unsern Wilhelm dahin ab. Man wartete eine Weile im Vorzimmer – endl[ich] trat der *General* in die Thüre seines Schlafzimmers – aha! seyd ihr da! *Bon!* Feldwebel kann man gehen – Er selbst zog sich zurück, ließ aber die Thüre offen. Wilhelm wartete in *fronteposition*.

Endlich kam er wieder, mit einem dreyjährigen schönen Knab[e]n auf dem Arme, der Wilhelms Zeichnung, welche der H. Major gestern behalten hatte, zerknittert in den Händchen hielt. Hat er das Ding gemacht, fragte er ziemlich gleichgültig wobey er ihn ziemlich scharf musterte, dann mit dem zärtlichsten Vaterblicke seinen Sohn beäugelte –

Ja, Jhr *Excellenz!* – weiß er was, sez er sich hier an den Tisch und mach er es noch einmal. Der Vetter will es wieder haben, mein kleiner Schelm, der alles haben will, hat es zuschanden gemacht. – Es soll geschehen Ihr *Excell.* allein ich habe *Compagnie Inspection* – das ist wahr – doch wart – He! – es erschien ein Diener – Feldwebel von *Daviers* soll kommen – Während deßen trippelte eine schöne junge Frau in schlesisch[e]m Nachtgewande mit kurz[e]n [!] Röckchen und klappernden Pantoffelchen um den alten Riesen herum – kosete bald mit dem Kinde bald mit dem

²⁶⁴ Nostitz-Drzewieky, Carl Gottlob Freiher von (1729–1809), Fizefürst, Erster Geheimrat mit Familie Ehefrau Friedrike Christiane, einer vestorbenen Tochter und dem Zwillingsspaar Carl Ernst Ferdinand * 1767 und Johanna Friederike Juliane * 1767, verh. Wietersheim, s. dort. (Beckus).

Graubarte, deßen gesundes Auge ihr dankbar und glänzend lächelte. Ein Streifblik traf den kleinen steif stehenden Wilhelm. Was vor ein Landsmann? fragte sie tändelnd mit der Hand des Alten, ihn zärtlichst anblickend – **Vb/34** ein Gebirg Schlesier! – Ey! ein Vetter des Rübezahls! – Ja, ihr *Excellenz* – Nun da sind wir Landsleute, sagte sie erröthend, und der Alte lachte erschütternd – Ha! Jungfer Rübezahl! das dich das Mäuschen – sie entfernte sich –

Hier trat der Feldwebel ein – machte *position!* – melde er dem Herrn *Major* und dem Adjutant[e]n²⁶⁵: dieser Unteroffizier da, soll *Ordonnanz* bey mir und dienstfrey seyn – Er nickte und *Haken* marschirte ab – Sieht er – nun hat er Zeit, das Dings’chen zu machen, und in guten Stunden mit meinem Wildfange auf den Wall zu gehen – Izt hohl er seine Sachen, mich soll verlangen, wie er damit fertig werden wird, und damit gieng er zurück und machte die Thüre zu –

Wilhelm fand den Feldwebel mit allen Unteroffizieren der *Compagnie* beysammen. Sie schienen über ihn gesprochen zu haben, folg[ich] schwiegen sie izt. – Er meldete demselben des *Generals* Befehl – nahm seine Sachen zusammen und gieng so sogleich ans Werk – Es kamen²⁶⁶ *Officiere* und allerley Leute in das Vorzimmer – keiner nahm *Notiz* von dem am Fenster sitzend[e]n, und er that auch als sähe er kein[e]n. Gegen 11. gieng der *General* auf die *Parade* – Wilhelm folgte als *Ordonnanz* – Er gieng weiter aus der Burg ohne ihr Ende abzuwarten – Wilhelm folgte, bekam aber *Ordre* zu bleiben. Alle Bekannten wünschten ihm Glück, nur die *Cameraden* von der *Compagnie* nicht. Er ließ sich schmeck[e]n und verfügte sich gleich wieder an sein[e]n Posten. Der *General* war nicht zu sehen – überhaupt kein Mensch, den ganzen Nachmittag, als der Diener, der wie gelegentlich ab und zuing oder wars wirk[ich] so. – Durch diese Ruhe wurde die Arbeit sehr gefördert. Mit der Abenddämmerung **Vb/35** hörte er auf, und da er Vernahm: die Herrschaften wären bey dem Geheimenrathe; so gieng er mit seinen Sachen zu *Dunker*, wo man ihn herzlich empfing. Er erzählte den Vorfall, zeigte die verunglückte Veranlassung; die Idee gefiel. Wenn ich dich nicht hätte, sagte die Frau zu ihrem Manne nach der Erklärung, an den ich mich halten könnte, ich müßte bey der zerknickten Krone liegen – Mutter! Mutter! fiel *Ludolph* (ein 12. jähriger Knabe mit ein[e]m *Johannis* gesichte) ihr um den Hals, dann würde uns der Sturm auch bald darnieder werfen. Dem Alten giengen die Augen über – Nein, rief er, indem sie alle ihn umfingen, das laß mich guter Vater, nicht erleben! die Großmutter trat auch hinzu – Ja Kinderken! laßt uns glauben und hoffen! und treu zusammen halten – hier – dort – wies ihm gefällt. – Wilhelm näherte sich dem schönen Kreise, reichte dem Alten die Hand und *recitirte* ihm Kleists schöne Stelle: "Wie liebeich sorgt auch Gott für mich – er gab statt Geld und Ruhm – Vermögen mir die Wahrheit einzusehn und Freund und Saitenspiel – Erhalte mir, ô Herr! was du mir gabst, mehr brauch’ ich nicht zum Glück“ pp und sie schloßen ihn mit ein – Es war ein heiliger Abend. –

Wilhelm schied nach einem *frugalen* Male – alles Fremde war den guten Menschen wie ihm fremd, es war als kannten sie sich Jahre lang – Er setzte sich wieder auf seinen Posten – der *General* kam spät mit den Seinen – Das Rasseln eines Wagens wekte den Schlummerer – Nach einer Weile erschien der *General* schon entkleidet in der Thüre und schickte seinne *Ordonnanz* ins Quartier – Sein Dienst hier **Vb/36** dauert Hier vom Sonnenauf bis Untergang – *basta!* Herr Vetter Rübezahl, und damit verschwand er hint[e]r der Thüre. Auch Wilhelm säumte nicht, sich in sein Nest zu verfügen.

Er staunte bey seiner Rückkehr einen Schlafkameraden in dem bis izt allein benutzten Bette zu finden – und zwar einen krätzigen Unteroffizier, der übrigens ein Händelmach[e]r war. Dies war ein Stükchen vom Feldwebel – und bey genauer[e]m Ueberlegen mit Vorbewußt einiger

²⁶⁵ Verschieben.

²⁶⁶ Mit Verdoppelungsstrich auf dem ‚m‘.

höhern Vorgesetzten. Alles schlief – oder schien wenigstens zu schlafen – Wilhelm entkleidete sich nur halb – reinigte sich den Tisch und schlief wie eingewiegt auf demselben. Dagegen war er auch früher auf als Alle, und vollkommen *ajustirt*, als es im Vorzimmer bey dem Feldwebel sich regte – und ohne sein Frühstück zu fordern gieng er in die Stadt zu *Siefken*, wo die Reiter ihre Hauptniederlage hatten und ließ sich Warmbier geben. Von da bezog er seinen Posten.

d: 14ten *Xbr.* 1781. Der *General* trug sich mit seinem Sohne schon im Vorzimmer herum – siehe da, den Vetter Rübezahl, sagte er zu ihm ohne sonst Notiz von Wilhelm zu nehmen. Dieser blieb stehn um seine *Ordres* zu erwarten – bekam aber keine. Er richtete sich endlich zum Zeichnen ein und gegen 10. Uhr erschien der *General* im Ueberrok – Nun – hat er was zu Stande gebracht? laß sehen – Wilhelm langte hervor – ey verflixt, *Camerad!* – und was ist das da! – Nun so hol’ ihn der blaue Teufel – mich und den Jungen und sowahr ich lebe, die Jungfer Rübezahl hat er abgemalt – er nahm das Blatt – kaum angelegt und noch naß – lief zur Frau und rief lachend: siehe *Gustchen*, den **Vb/37** Teufels kerl, wie er uns da abmalt, der Bärenhäuter! Nach einer Weile brachte ers wieder; die Gemalin befahl ihm scherzhaft aus der Kammer, es doch erst fertig machen zu laßen. Der Kleine kam – wolte es sehen, und der Vater überließ es ihm, wo es sogleich zerbogen wurde. Wilhelm schien es retten zu wollen – laß ers ihm, sonst schreit der *pandur* – kann ein Neues machen.

{d: 27/8. P.} Ein schöner Dienst, dachte Wilhelm! und schmierte ein Blatt voll Reiter aller Art, Hunde und grottesque Poßen schön bunt zusammen. Der *General* bekam die gewöhnlichen *Visit[e]n* Man gieng ab und zu; es ließen sich auch *Damen* an einer anderen Thüre des Vorsaals sehen; der Kleine war sehr unnütz und die alte Wärterin schien ein sehr mühseliges Leben bey und mit ihm zu führen – Se. *Excellenz* besucht[e]n für diesmal die Parade nicht – der schnaubende *Adjutant* brausete durchs Vorzimmer, warf einen Blick auf Wilhelms Pappier – Narrenspossen! sagte er verächtlich – exercir[e]n wäre beßer – der *General* erschien [„und“ gestrichen] benahm sich mannhafter [„als“ gestrichen] und würdevoller als im Hausewesen. Er besah hierauf Wilhelms Machwerck – es schien ihm zu gefallen, und er gab es sogleich dem Kinde. –

Versteht er auch etwas vom Bauwesen? – Mache er mir einen Riß zu einem Gartenhause, Saal – *Camin* – Schlaf und Kramkammer und ein[e]n Küchenwinkel – ein bischen hübsch, versteht er, aber doch so daß man es hier auch stellen kann. – Erlauben, Ew. Excell. ihr Bestek – ich habe keins – Er holte es, allein es war unbrauchbar – das hat der kleine *Pandur* in Händen gehabt, wird wohl Anlage zum *Mathematiker* haben setzte er lächelnd hinzu – es ist 12. – kann zum Eßen gehen – und Wilhelm steuerte grades Weges nach *Siefkens* zu –

Vb/38 Nach wohlgepflegtem Leichname wanderte er zum erstenmale auf dem Walle um die Stadt – traurige Aussichten – überall Morast und Wüste – Endlich gieng er zu *Dunker* um ein Reisbrett und Bestek zu bitten – Es fehlte auch hier – Man wies ihn zu einem hochteutschen Tischler *Elkner* in der *Burg* Vorstadt – Hier fand er zwar was er suchte, allein der Mann lag gefährlich darnieder; drey kleine Kinder und eine vom Kummer abgehärmte Frau zitterten vor Hunger und Kälte in diesem *Clima* – Entsetzlich! Wie Prinzen waren die Soldaten dagegen versorgt und *logirt*.

Sein Erscheinen beunruhigte sie alle – allein es änderte sich bald – er wolte mir sein Schicksal erzählen, vermogte es aber nicht – die Frau suchte das Verlangte zusammen, und Wilhelm drang ihnen *Lisebeths* letzte goldne Schwalbe als Pfand auf. Ihre Freude glich dem Schrecken, und äußerte sich beynahe wie Wahnsinn. Der stumme Dank des zum Himmel gerichteten thränenden Auges der Frau – ihre gefalten[e]n Hände – das Stammlen des Vaters, und das Umklammern der

weinenden Kinder an die Mutter, gehört dir, schöne Seele, gute *Elisabeth*! Dein guter Engel wird ihn dir an dein menschliches Herz vielleicht in einer Stunde legen, wo du des Trostes bedarfst! –

Wilhelm machte sich gleich über den Plan her – das war ein *reëller* Auftrag – er gelang – der Umriß wurde bey Tage fertig, er tuschte ihn bey Licht bis Abends 8. fast vollendet aus. Bunt mußte er seyn, diese Liebhaberey hatte er dem *Generale* abgemerckt; daher verschob er das *illuminiren* auf den folgenden Tag, verbarg die Sachen in ei[ne]m alten fast unbemerkten Wandschrank voll alten **Vb/39** Gerümpels und marschirte ohne Weiteres ab, da es „im Hause“ gestrichen] sehr still „war“ gestrichen] folg[ich] wohl Niemand zu Hause war. Er fand seine Cameraden bey der Abendmalzeit – seine Stimmu[n]g war heiter – er forderte auch etwas – die *Madame* brachte es bemerkte aber dabey: es würde ihm wohl nicht genügen, anderwärts sey es besser und reichlicher – Nun *Madam*! sie sollen den Beweis sehen, sagte er lächelnd – aß schnell doch nicht ganz auf – bezahlte und gieng in seinen Saal, um die Bemerckung[e]n der verfloßnen Tage zu *notiren*. Hier bemerkte er abermaligen Besuch bey seinen Sachen – doch war alles vorhanden; allein das im Winkel stehende Gewehr hatte man beschädigt – den Riemen zerschnitten, – den Ladestok verbogen, den Stein ausgenommen – die Schraube des Pfannendekels verdorben und der Hahn stand nicht mehr in der Ruhe. Das war zu viel! Es kochte bey ihm auf –

Er erkundigte sich bey den Leuten, wer so damit umgegangen sey – keiner wußte etwas, unterdeßen bemerkte er an einigen ein unterdrücktes Lächeln. Er brachte es nun zum FeldWebel – der nahm das übel – Herr! wer hat mich zum Wächter seines Gewehrs gemacht – fuhr dieser aus – wenn er nicht überall Herumschwänzelte so wäre es noch in gutem Stande – das *Er* verdroß Wilhelm „ihn“ gestrichen] nun ebenfalls – Ins teufels Namen, wofür ist er denn Feldwebel, und Verpfleger Hier im Hause, platzte er unbesonnen genug heraus – fürstliches Eigenthum solte doch wohl *Hier* bey so hochansehnlichen Wächtern sicher seyn wenn auch meine kleine Habe schon zehnmal durchschnüffelt ist – Nun war der Teufel los – wer?– was! wohl gar Diebe?, scholl es unter einander, und die **Vb/40** bisher ruhig spielenden Unteroffiziere erhoben sich mit großem Geräusch – den Nachweis, soll doch der Teufel holen, sagte der Krätze ziemlich entschlossen, und alle traten ihm näher.

Wilhelm legte das beschädigte Gewehr auf den Tisch – das soll *reparirt* werden auf Kosten der ganzen *Compagnie*, sagte er kalt und, indem er seinen Stock darneben aufschmettete, diesen für die grosmauligen Krätzmichels – und diesen, wobey er den Degen mit der Scheide wohlbedächtigt hinzulegte – für jeden ehrlichen Mann, dem Neid und Nekerey, hämisches Lächeln und böser Leumund zuwider ist, mich aber deßen zeihet – Wer was an mich hat, so oder so, willkommen! ich stehe euch dafür – für die folgen solt ihr mir stehen! Es lebe das Gesetz, der Fürst! und unser Staab! und damit stellte er sich möglichst breitbeinig mitten in die Stube, mit unterschl[a]gn[e]n Armen.

Der Lärm verlor sich in Gemurmel – dieses allmählig in gewöhnlichen Gesprächston – keiner machte Anstalt den kleinen Knurps – die kleine Kräte (wie die Zerbster es aussprachen) anzutasten – aus einem Winkel scholl dumpf: der *Adjutant*. Wilhelm antwortete darauf laut: der *General*! – es wurde still; man wolte aus einander gehen – Halt! meine Herrn! ich frage hiermit laut, ohne auf etwas besonderes Rücksicht zu nehmen: Sind wir alle verpflichtet uns für den Dienst unsers gnädig[e]n Herrn gesund zu erhalten? – Ja – der Unteroffizier *Gerken*, da, der da, hat die Krätze, wie ihr alle seht und längst wißt; welche Art, muß der Arzt beurtheilen; soll sich ein Gesunder, wie ich, an ihm verpesten? – Es folgte eine Stille – Ich naseweis, wie ich hier stehe – fordere im Namen des Fürsten und aller Gesunden: mein reines Bette zurück – und **Vb/41** daß dieser da, gelte er was er kann, sich ins Lazareth melde – Morgen Abend, wenn ich wiederkomme, ist er fort, oder ich will ihn mit allen Umständen melden. Izt verlange ich auf der Stelle: ein reines Lager, oder ich finde im *Ordonnanzzimmer* oder auf der Hauptwache eine Schlafstelle – damit nahm er seine Sachen langsam wieder an sich und gieng in sein[e]n Saal – setzte sich zu dem

einzigem Lichte, wo deren vier brennen solten, und schrieb. Es wolte nicht gehen: er ermunterte sich aber mit *Werner's* Losung: Fleisch zwingt dich, welche ihm oft geholfen hatte.

Die *Madam* ließ einen frischen Strohsack bringen – Bettzeug wäre unterm Verschluss des *Castellans*, sagte sie kleinlaut – deckte selbst ein reines Laken auf, und Wilhelm half ihr das alte belegene ausmisten. Er legte sein Gewehr und andre Sachen neben sich und schlief in Frieden ein. –

d 15.tn *Xbr.* 81. Er wachte frühe auf – ordnete seine Sachen, denn es ließ sich vermuthen, die Sache würde nicht still abgehen. Als er sich nach 7. Uhr sein Frühstück geben ließ (*Warmbier*), sagte *Madame* mit thränend[e]n Augen: sie nehmen alles zu genau – sie werden doch nicht dem *General* – – ich werde nichts, liebe Madame, erwiderte er fest – wer etwas wider mich hat, kann klagen – ich sehe genug um mich zu rechtfertigen – aber leiden kann und will ich keine Schleicherey oder hämisches Necken und Spitzreden. – Hier nahm er das schadhafte Gewehr und ging fort. Er brachte es zu dem Büchschmiedt in der *Wanger* Vorstadt und es fanden sich bey der Zerlegung sehr gewaltsame Beschädigungen, doch war der Lauf nicht gebogen. Der Alte **Vb/42** schüttelte den Kopf – das ist ein *Zerbster* Gewehr, das ich vor 10. Jahren gemacht habe, sagte er bedauernd; man ist abscheul[ich] damit umgegangen, und der Thäter muß Kenner gewesen seyn. Wilhelm sagte ihm, was er wußte – der Alte wurde bedenklich – sahe ihn prüfend an – so was muß der *Obrist Uhlisch* wissen und sehen – ich darf es nicht einmal auf ihre Rechnung *repariren* – thun Sie was sie wollen, erwiderte Wilhelm, mir ist's gleich, vielleicht kommen noch mehr Teufeleyn dadurch ans Licht, und gieng auf seynen Posten, wo er seine Sachen ungestört wiederfand.

Er *retouchirte* den Riß – *illuminirte* und vollendete denselben. Der *General* erschien später – beehrte den Plan mit seinem Beyfall – befahl: ihn mit dem Kinde und seiner Frau noch einmal zu verfertigen; Schwagerchen *Uhlisch* will es ordentlich sehen – Es kommen mehrere Staabsoffiziere – er zeigte ihn[e]n den Riß – man würdigte Wilhelm einer genaueren Ansicht, besonders der *Obrist Blankenstein*²⁶⁷ – Wilhelm arbeitete frisch weg seine steiffen *Figuren* nach Preißlerschen²⁶⁸ Angaben, die er zieml[ich] inne hatte – Die Parade gieng auch dies mal vorbey ohne d[a]ß der *General* sie besuchte. Die Wachen hatten sich schon abgelöst, als er in einem grauen Überrocke wiederkam, und ihn aufforderte: „mit“ gestrichen] ihm zu folgen. Kaum gestattete er ihm aufzuräumen – Hat er das Loch schon ausspikelirt, sagte er wohlmeynend, um etwas zu verbergen – Na – Ordnung in Allem ist immer gut, wobey er ihm sogar half, und das Innere dieses Rumpelkastens als etwas Fremdes beleuchtete. Er führte ihn dann durch den Saal und seine Wohnzimmer auf den Wall – und etwa 500. Schritte weit in die **Vb/43** Wohnung des *Commendanten*. Unterwegens sagte er ihm: mein Schwagerchen will ihn sehen – er wird ihm auf den Zahn fühlen, also die Ohren steif! –

Beym Eintritte in einen kleinen Saal an der Haupttreppe sagte er: Freundchen hier bringe ich dir den Zeisig – drey Damen noch im *Negligée* lachten und riefen: guten Morgen Herr Landsmann! – der Obrist, ein kleiner sehr starker Mann von etwa 50. Jahr[e]n in einem Schlafrocke am Fenster sitzend, rückte etwas seine weiße Federmütze und sagte ernst und langsam: guten

²⁶⁷ Blankenstein, Johann Georg Ludwig Freiherr von (1740–1782), Anhalt-Zerbster Obrist. (Beckus).

²⁶⁸ Preißler, Johann Daniel (1666–1737), Werk: Die durch Theorie erfundene Practik, Oder Gründlich-verfassete Reguln deren man sich als eine Anleitung zu berühmter Künstlere Zeichen-Wercken bestens bedienen kan / heraus gegeben von Johann Daniel Preißler. der allhiesigen Kunst-Mahler-Accademie Direktor, Nürnberg Selbstverlag 1728. NB Titel der Ausgabe 1798: Theoretisch-Praktischer Unterricht im Zeichnen.

Morgen! Wilhelm konnte das kalte Gesicht desselben nicht faßen, um so mehr sam[m]elte er sich in sich selbst, da die funkelnden Aug[e]n der Frau *Generalin* und ihr schöner Wuchs Eindruck auf ihn machten.

Der Obrist entfaltete Papiere – es war der Riß – die zerknitterten *Squizzes* und der Entwurf zu den Strophen für *Edo Martens* – – Hat er das alles ex *Koppe* gemacht, oder sind es *Copien*? – Die Idee zum Riße, antwortete Wilhelm ebenso kalt, gaben der Herr *General* an – die übrigen sind eigne Einfälle – Er sahe ihn scharf an – wiegte den Kopf, die Unterlippe sank merkl[ich] vorwärts – blickte zum Fenster hinaus – sahe wieder auf die Blätter – endlich erfolgte ein tiefes: so! so! – Nach einer Weile fragte er: Hat er Lust etwas zu lernen? – Wohl, Herr Obrist! deswegen that ich den Schritt! – Versteht er *Mathematic!* – Wenig – die Anfangsgründe! – Das praktische Feldmessen? *nivelliren*? – nein! – Nun! – er war Student – ich wills noch einmal mit einem versuchen – mit Erlaubnis des Herrn **Vb/44** *Generals*, will ich ihn vom *Bataillon* zu der *Artillerie* nehmen – sein *avancement* soll von seiner *Application*²⁶⁹ abhängen – gehts nicht – *bon!* – so soll ihn der Teufel holen – Ey ey Schwagerchen! warum gleich so barsch? sagte der *General* – der Obrist sahe ihn mit sehr großen Augen an sein Gesicht verlängerte sich – und langsam betonte er die Worte; damit er gleich weiß, woran er ist – –

Die *Damen* schäkerten um den „ihn“ gestichen] Oberst herum – er blieb sich gleich – der *General* nekte eine schlanke *Figur* (Fräulein *Hedwig*) wohl nahe an 30. deren Mund und Augen vielleicht das Einzige Nichtliebenswürdige waren, *à la Campagne* – Die Frau Obristin erkundigte sich nach *Wilhelms familie* – Alter und ob die Aeltern noch lebten? was die Mutter für eine Geborene gewesen? warum er *Theologie* studirt habe? und nun die große Reise mitmachen wolle? pp Die Frau *Generalin* scherzte sehr gnädig über die Bekanntschaft junger Bürgersfrauen und Jungfern – Freundchen! fiel der Herr Ehegemahl ein, *caute! caute*²⁷⁰! Hier verstehen die Männer keinen Spaß – der Obrist schüttelte den Kopf und wolte eben etwas treffend[e]s sagen, als der Diener den Herrn *Lieut v. Sternfeld*²⁷¹ meldete – Laß ihn kommen, sagte er kurz – aber höre *Tönnis*, laß auch den Feldwebel rufen.

Der *Lieut[enant]* trat ein – man empfing ihn höflich kalt – Er sprach sacht mit dem Herrn *Obriste* – er nickte – und indem er nach einem Stuhle langte: nehmen Sie Platz – Gut! daß sie kommen, fuhr er fort, ich habe hier eben einen *Recruten* für unsere *Artillerie* angeworben; **Vb/45** ich hoffe, Sie werden mit ihm zufrieden seyn. Er ist Unteroffizier, folgl[ich] muß er wohl bey der *Compagnie* des Herrn Hauptmanns *Frank*²⁷² angestellt werden – Und da wir allerley Winterarbeiten haben, so soll er die Schule im *Laboratorio* mitmachen.

Der *Lieut.* übermaas den armen *Wilhelm* mit seinen schönen Augen, und dieser glaubte: Wohlwollen in dem Blike zu finden. Unterdeßen erschien[e]n [!] dann auch der Feldwebel *Majr*²⁷³ – ein schöner stattlicher Mann in seinen besten Jahren: Feldwebel! nehm er Hier den Unteroffizier Wilhelm, laß er ihm *Artillerie Uniform* (bleyfarbig) anmeßen – Quartier in der Stadt aussuchen, (weil er sich da, wo er steht, nicht vertragen kann, wobey er ihn milde genug ansahe) – Von heute an kommt er in seine Liste – er behält das Gewehr, was er diesen Morgen zu Meister *Hempel*²⁷⁴ gebracht hat – und Er – indem er sich zu Wilhelm wendete, kommt jeden Morgen um 9. Uhr hier her – das Weitere wird sich geben. Er rückte wieder seine Mütze – die Frauen riefen *Adieu* Herr Landsmann – der *Lieut.* machte große Augen – der *feldwebel* und *Wilhelm* marschirten ab –

²⁶⁹ Application hier wohl als ‚Verwendung‘ zu verstehen.

²⁷⁰ Lat. *caute* = vorsichtig.

²⁷¹ Sternfeld, NN von, Lieutenant [nicht bei Beckus!].

²⁷² Frank, NN, Hauptmann.

²⁷³ Mayr, NN, Feldwebel mit Barbele (Barbara) aus Bamberg zusammenlebend.

²⁷⁴ Hempel, NN, Büchsenmachermeister.

Erstrer freute sich einen *Camerad[e]*n um sich zu haben, von dem er sich Friede und Freundschaft versprechen konnte, und Wilhelm wars auch zu frieden, denn er hatte ihm auf der *parade* und wo sie sich sonst begegneten, stets wohlgefallen. – Heute essen wir zusammen, um uns aber den Weg zu ersparen, wollen wir gleich ins *Comissariat* gehen und die neue *Uniform* anmeßsen lassen – der Hauptmann *Frank*, wie die andern *Officiere* sind izt **Vb/46** nicht zu Hause – das kann Morgen früh beym *Rapport* geschehen. Gesagt, gethan!

In *Majr's* Quartiere, ebenfalls in der Stadt, sahe es freundlich aus. Man sprach von allerley besonders aber vom *Obrist*. Wilhelm äußerte sein Befremden über die Anspielung auf den Vorfall von gestern Abend und auf das Gewehr – Ey nun – der Obrist ist gut bedient, er wußte alles schon diesen Morgen. auch die Geschichte bey *Trendtel* – *Dunker* und dH: *Major Davier*. Seyen sie froh, [„daß“ gestrichen] dort wegzukommen. Lassen sie sich nichts merken – die meisten sollen nächstens die Besatzung von *Wangero[o]ge* ablösen – Man will ihnen wohl, und damit lustig und rasch ans Werk! der Obrist ist strenge aber gut. Und so erhielt unser Held allerley Winke über die verschiedenen Verhältnisse aller *Officiere* zu ihren *Corps* und unter einander –

Majr war unverheirathet – ein *Franke* – hatte früher den Oesterreichern gedient und [Streichung] in [*Mailand* gestanden – In der Schweiz hatte ihn ein unbekannter *Officier engagirt* und nach *Ulm* geschickt – die Werbegeschäfte gefielen ihm nicht, er blieb in *Jever*, und ließ seine schöne *Barbara* (*Barbele*) aus *Bamberg* nachkommen. Sie waren einander werth, verdienten und genoßen die ihrem Stande zu kommende Achtung und lebten still, musterhaft und vergnügt, was auch der Feldprediger darwieder hatte.

Mit dem Quartiere dürfen wir nicht eilen; bey armen Leuten ists wohl für sie nichts – und wohlhabende nehmen nicht gerne Soldaten ins Haus. Man zahlt nur monatlich 15. Schaaf Quartiergeld und reicht ½ Fuder Torf. (à 10 Schaaf. = 8. ggl. 8. pf.) pptr. 13. ggl. [+] 8. ggl. - 8. [Summe] 21- 8. [mal] 12. Monate = 10. Rthl. courant –²⁷⁵

pptr. 13. ggl. 8. pf.
 8. ggl. 8. pf.
 —————
 21. — 8. x. 12. Monate = 10. Rthl. courant —

Rechnung

Vb/47 Vielleicht könn[e]n ihnen ihre Freunde besser helfen, als ich – Wilhelm machte sich auch sogleich auf, um sich mit *Dunker* zu berathen – Man dachte hin und her – endlich verfiel die Frau darauf, durch ihren ältesten Sohn *Gerhard* bey den [!] Schneidermeister *Edo Duden* Erkundigung einziehen zu lassen – Wilhelm schrieb zum Ueberfluße die Emolumente auf – und in einer halben Stunde, kam er mit dem Meister selbst angezogen.

Wilhelm zog sich in ein kleines Neben *Revier*, um die erste Unterhandlung zu vermeiden, und doch zu sehen und zu hören. Man begrüßte sich herzlich – der Mann war sehr lang – hatte ein von Pocken zerrissenes Gesicht; allein sein Ton war milde und seine Manier ungewöhnlich gewandt, und höflich – Ich wolte den Vogel erst sehen, sagte er scherzhaft ehe [„ich“ gestrichen] er in mein[e]n Käfigt kom[m]t – die Soldaten sind schlimme Gäste, wenn man sie einmal auf dem Halse hat – pp Wilhelm schlich sich durch die Küche auf den Mittelgang der wieder ins Vorhaus führte, und trat dreist ins Zimmer – das ist der Fremde, sagte Vater Dunker – der lange

²⁷⁵ Der Versuch die Randnotizen als Text lesbar zu machen.

Mann dehnte sich noch länger aus – sahe den Kleinen starr an – endlich reichte er Dunkern die Hand – und sagte: wir sollen wohl mit einander auskommen.

Man verabredete nun alles übrige – Frühstück – Mittagessen was Gott giebt – Vesper – Abendbrod – Licht – Bettzeug – Aufwartung pp tägl[ich] 2. Schillinge und das *Commis*brod (bey den Bürgern sehr beliebt) oben ein – Sie gaben sich einander die Hand darauf – Morgen solle er einziehen – Ach lieber Heute noch und wärs um Mitternacht – **Vb/48** das muß meine Frau wissen – sollen bald Kunde haben – Er gieng – *Dunkers* dankten ihm als für eine ihnen erwiesene große Gefälligkeit – Alle freuten sich über die gükliche Wendung, die Wilhelms Lage, durch die verschiedenen Vorfälle veranlaßt, genommen hatte. – Seine Seele war voll Dank und Rührung – Nein sagte er: Das kommt alles von *Euch!* – ihr guten ehrwürdigen Menschen. Ich ahnde, besser, ich sehe einen Faden göttlicher Leitung in Allem, der mich *Euch* ewig verpflichtet – mich beleben soll, *Eurer* Werth zu seyn. Der Feldwebel suchte ihn auf – sonst wäre ein 2ter heiliger Abend sicher bescheert gewesen. {Confer. 35.}

Der Zerbster Kammerwagen ist angekommen, und ein kleiner *Coffre* für sie. Der *Castellan* hat ihn auf ihrem Zimmer abgegeben – sie müssen izt noch dahin um den Empfang zu quittiren. Wilhelm flog dahin, um ihn zu sehen und Kunde aus *Leipzig* wie von den anderwärtigen Freund[e]n zu empfangen. Er fand ihn in Leinwand sorgfältig gepackt mit Oelfarben *signirt* und ein *Leipz. Post aviso* dazu mit seiner *Adresse* – Alles versammelte sich um denselben wie um ein Wunderthier – selbst der neue *Lieutenant* von der *Compagnie* und *Madame Haken* erwarteten, ihn geöffnet zu sehen.

Wilhelms Veränderung war allgemein bekannt – der Krätzige ließ sich nicht sehen – und *Haken* selbst kam nicht näher – *Mayr* rieth: in der Kammer zu berichtigen, und — ja ich verstehe, Freund! rief Wilhelm auszuziehen, von wo ich das Bewußtseyn mitnehmen kann: mir ist Unrecht geschehen – ich werde nicht klagen, noch weniger mich rächen – *Cameraden*, wer will einen **Vb/49** *Schilling* verdienen, um ihn zum Schneidermeister *Edo Duden* – zu bringen. Es meldeten sich ihrer zwey, welche die ihm selbst unbekannte Gegend nach *Mayrs* Versicherung bestimmt angaben. Er zahlte Jedem das Versprochne – sie zogen ab mit demselben – und Wilhelm nahm förmlich[en] Abschied – bedankte sich bey denen die es ehrlich mit ihm gemeynt hatten und versicherte den Uebrigen, die Rechnung des Büchschmidts bey der Behörde nicht einzureichen – Man entließ ihn, ohne ein Wort zu erwidern. Auf der Kammer wurde er vor 8. Uhr noch *liquid*, und er verließ die Burg, um nie anders als in Geschäften sie wieder zu sehen.

Mayr hatte die Leute begleitet – das war sehr gut gewesen – *Dunkers* empfangen ihn wie im Triumphe – der Vater wie die Söhne führten ihn vorerst zu *Edo Martens*, (dem Schweigersohn) – auch hier war Freude, die junge Frau meynte: Wilhelm käme ihr vor, wie der selige *Bernhard*, wenn er froh gewesen sey – die Mutter, welche vorher schon daselbst war, umarmte ihn mit mütterlicher Zärtlichkeit; Wilhelm war wie im Himmel! – *Edo Martens* schloß sich an den Zug der Heimführung, wie *Gerhard* sagte – man zeigte ihm die Wohnung des *dirigirenden*²⁷⁶ Herrn Geheimden Raths *v. N.* – und drey Häuser weiter hin sein neues Quartier –

Mayr war noch daselbst – Dunker kannte u[n]d schätzte ihn die kleine Stube wurde stopfend voll; der Wirth und seine Frau bewillkommten ihn wie ein[e]n Freund, indem **Vb/50** sie ihm die Hand boten: *Na, as Good helpen moogt, shallen wy ons all well verdragen* – Wohl! er wird helfen, ihr solt zufrieden seyn. Hierauf zeigte [„wise“gestrichen] der Wirth dem neuen Hausgenossen, seine 70. jährige Mutter – seine Stieftochter von etwa 20. Jahren – seine eigne von etwa 12. Jahren und seinen *Ulrick* etwa 6. Jahr alt – Ein[e]n Gesellen und ein[e]n Lehrburschen. Das ist all mein Haus, was Gott mir gab – wir sind nicht weitläufigt (umständlich – gesellschaftliebend)

²⁷⁶ Gemeint ist ‚regierenden‘.

Die freundlichen Begleiter schieden – und Wilhelm konnte für Freude nicht zur Ruhe kommen. Das Neue der Lage, das Verlangen nach Kunde aus dem Koffer – das Unbegreifliche der so schnellen Veränderung zu sein[em] Vortheile hielt ihn bis nach Mitternacht wach – Ein reinliches fast zu weiches Bett empfing ihn mit dem innigsten: *Herr! ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit u[n]d Treue*, die du mir erwiesest.

d: 16tn *Xbr.* 81. {28/8. P.} Um 6. Uhr des Morgens, war alles auf den Beinen. der Riesenhafte Wirth selbst brachte Licht – die Frau ein Köpken ächtes CafféWater, und nen *Bottrik*, d. h: eine möglichst dünne Scheibe grobes Brod – eben so dik Butter darauf, und diese mit einer fingerdicken Scheibe Franzbrodt bedekt. Es schmeckte besser, als es schien. Der kleine *Ulrik* beschäftigte sich mit dem Gehänge des Degens, scheute aber das Keesemerst (Käsemeßer) wie er denselben nannte.

Sollen wir nicht losmachen, fragte der Alte, damit wir bald in Ordnung kommen. Wilhelm hätte das gerne für sich allein verrichtet; um des Grundes willen ließ er es aber geschehen. Das *Cofferchen* wurde bald **Vb/51** ausgeschält – der vorsichtig im Raume der HandHaben eingewinkelte Schlüssel gefunden, und mit Freude und Bangen geöffnet. Es zeigte sich die schönste Ordnung, und unter der ersten Lage grober Leinensetchen fanden sich Briefe und Papiere – weiter hin Wäsche und der bekannte Beutel mit einer kleinen Ladung. Bey der Ansicht desselben wurde der lange Gehilfe roth es sey nun vom Büken, oder vom Vergnügen: sein Gast sey nicht ganz kahl – er entfernte sich aber sogleich und ließ sich lange nicht wiedersehen.

Wilhelm legte vorläufig alles wieder hinein, ausgenommen reine Wäsche – durchsahe das Verzeichnis welches sich leicht finden ließ, und kleidete sich möglich[st] *propre*. Der Feldwebel suchte ihn auch bald auf – um die *Ronde* bey den *Officier*[e]n zu machen. Bey dem Ausgange fand es sich, daß das Zimmer nicht verschloßen werden konnte. Sie begrüßten den Wirth „und“ gestrichen] in der Gegenüberstube – *Dat deith r nix an – dat bruiken wy* [ein Wortfetzen gestrichen] *nich – Dafoer hebben wy Gikfensterke[n]* und wirklich alle Thüren im Hause hatten keine Schlößer, wohl aber Fensterchen mit Gardinen, ausgenommen die Vordere Hausthüre – denn die hintere hatte an einem Riegel genug. Ein schöner Zug für den Charakter der Bewohner einer Stadt, wo doch durch die Soldatenwirthschaft viel fremdes armes Fasel²⁷⁷ herum strich, welches nicht viel Vertrauen zu verdienen schien. Dieberey gehört hier unter die seltnen Straffälle. Die Lebensart ist einfach – die Lebensmittel wohlfeil – der Erwerb nicht sehr besteuert, und der Charakter durchaus ehrlich und treu.

Vb/52 *Majr* führte unsern *Wilhelm* nun aus. Unmittelbar als Nachbar wohnte der *Artillerie Lieutenant Hekel*, ein Braunschweiger – gelehrt, kränklich, gelbsüchtig und verschloßen – Es ist gut, war alles was er sprach – Gleich neben an weiterhin – der *Lieut. Krause* – ein *Jenenser*, ein schöner Geist – lebendig, freundlich, witzig – als *Officier* war er mehr als bloß artig gegen sein[e]n künft[ig]en Untergebenen – Nach einer andern Seite der Stadt, wohnt der *Lt: Sternfeld*. Er nahm den Feldwebel freundl[ich], unseren Wilhelm höflich aber doch im Gefühl seiner *Superiorität* auf. Er machte Vorschläge ihm Quartier zu verschaffen, und schien es fast übel zu nehmen, d[a]ß es ohne sein Zuthun schon gefunden war.

Im Vorbeygehen wurde *Edomartens* und *Dunker* begrüßt, und nun giengs in die Burg zum *Capitan v. Frank*, der neben dem *Generale* wohnte. {d: 29/8. P.} Er schien sich zu wundern, daß *dH. Obrist* einen Unteroffizier bey seiner *Compagnie einschustern* wolte, da doch sein *Fritz*, Ein Knabe von 15-16. Jahren, schon zwey Jahre als *Cadet* nebenbey lauffe – dies hieße sehr wenig

²⁷⁷ Fasel, eigentlich junges Zuchtvieh, auf Menschen bezogen wohl abfällig gemeint.

*regurd*²⁷⁸ auf die Dienste eines Mannes wie er, eines Vaters nehmen. Der Hauptmann, ein schöner Mann aus *hannovri*[schen] Diensten, hatte einige Jahre auf Werbung gestanden; die persönliche Bekanntschaft mit dem Fürsten erhöhte seinen natürlichen Stolz – er drohte leicht – es war aber nur Wetterleuchten, wie es sich in der Folge auswies; man nahm nie besondere Rücksichten auf ihn. Nach einigen polternden Gängen, blieb er vor den Schweigenden stehen – fragte den Feldwebel, wie sich **Vb/53** das so schnell und ohne sein Mitwissen gemacht habe. dieser wußte eigentlich auch nichts, außer der gestern vom Herrn *Obrist* empfangnen *Ordre*, und d[a]ß Wilhelm jeden Morgen um 9. Uhr zum *Obrist* kommen sollte. Der Hauptmann biß sich auf die Lippen – drehte sich auf dem Absatze um, und sagte: es ist gut! ~

Majr gieng an seine Geschäfte – beym Scheiden legte er den Finger auf den Mund, und *Wilhelm* stieg nun zum *Generale*. Der *Auditor Ittig*²⁷⁹ – der Quartiermeister *Töpfer*²⁸⁰ und einige andre *Officiere* standen im Vorsaale, der *General* in der Mitte – Als er ihn sahe, trat er ihm einen Schritt näher – Na, ists so nicht gut? Freundchen! Mach’ ers nur ordentlich – Schwagerchen ist scharf aber gut! – Befehlen Ew. *Excellenz* täglichen *Rapport*? – Nein! nun nicht mehr. – der Dienst bey mir ist aus – *Adieu!* – Wilhelm machte flinck und regelmäßig links um und marschirte ab – der wird gut werden, hörte er den *General* sagen, als er die Thüre zu machte.

Eben schlug die Uhr 9 – Wilhelm lief, um mit dem Schläge vorm Obersten zu stehen. Er war allein im Saale, deßen zwey Fenster auf den innern Burgplatz zwey andre aber theils in die Stadt, theils über die Vorstadt ins Land hinein sehen konnten. Wilhelm trat hastig ein – machte *position* – der *Obrist* sahe ihn an – sachte, sachte! – ein ordentlicher Soldat läuft nie – Besonnenheit – richtige Eintheilung der Zeit – nie zu früh – nie zu spät pp ist seine Regel – Nun erst griff er nach seiner Mütze, lupfte am Zipfel, und sagte wie gestern: Guten Morgen! – Hierauf drehte er sich um, **Vb/54** legte die Hände auf den Rücken und sahe in die Landschaft hinaus. Da[s] ernste Gesicht zerfloß in milde Ruhe und Gemüthlichkeit. Nach einer langen Weile, drehte er sich um und fragte: kann er rechnen? – Etwas Herr Obrist – *addire* er mal flinck diese *folio* Seite – ist Summa richtig? laut – ich will die Art wissen! – Richtig Herr Obrist! – Hier ist eine Seite Brüche aller Art – unsre Münzsorten kennt er? – Etwas! – Mit der *Reduction* haperts! – Ueben! – [fast eine ganze Zeile gestrichen] Und so fragte er ihn aus der *Geometrie* – *mechanic* – Baukunst pp verschiedenes – Er war zufrieden – und als zufällig einige Sätze auf *Tactic* – *Fortification* und *Artillerie* bezug hatten, gab ihm Wilhelm Gewährsmänner an – Was? indem er ihm näher trat – hat er gedient oder studirt? Wilhelm sagte ihm in gedrungner Kürze, was wir schon wissen – Seine Augen wurden groß, väterlich milde – so! so! so – wobey er mit dem Kopfe sanft nickte, wie wenn er seine *postulate* in sich berichtigt²⁸¹ – Aber – indem er wieder ernst wurde – ich kenne *Tielke* persönlich! – Herr Obrist! ich kann mich auf ihn beruffen; er wird sich freuen, mich unter ihnen zu wissen – Hm! Schelm! das werde ich wohl erfahren – Warum spricht er nicht davon? – Weil ich es nicht vollkommen mehr inne habe – weil es nichts ist ohne Geld, nichts helfen würde – weil ich noch lernen und keine Stufe der Ehre besteigen will, ohne ihrer werth zu seyn – Das ist *honnet*²⁸² – hier wird er nicht viel lernen, wohl aber wiederholen. Kann er französisch? – Etwas. – Schreib’ er! Hier holte er Schreibezeug aus einem **Vb/55** anstoßenden *Cabinete* [!], voll Bücher, Karten und Pläne – [„und“ gestrichen] *diktirte* ihm etliche kurze Sätze und durchsahe die *orthographie* – dann *diktirte* er ihm teutsch, er sollte es gleich französ[isch] niederschreiben – bey der durchsicht, bemerkte er zwar keine grammatische Unrichtigkeit, aber Mangel an zierlicher Wendung und *Esprit de Langue* – Eben wolte er sich weiter darüber ausbreiten, wobey es Wilhelm

²⁷⁸ Der Autor meint *regard* = Rücksicht, Voraussicht.

²⁷⁹ Ittig, Johann Carl Friedrich († 1812), 1777 Auditor = Vorsizender eines Militärgerichts (Beckus).

²⁸⁰ Töpfer, NN, Quartiermeister.

²⁸¹ Besser wäre „berichtigte“.

²⁸² Recte *honnet* im Duden mit veraltet als ehrenhaft bezeichnet.

nicht entgieng daß seine *prononciation* als Sachse weder rein noch geläufig war; als der Hauptmann *Frank* sich melden ließ – Der Obrist wolte erst die Papiere wegnehmen, allein er war schon in der Thüre. Guten Morgen Herr *Hauptmann*, rief er ihm mit ganz veränderter Mine fein und scharf bezeichnet, entgegen. Jener gab sich nicht weniger fein.

Man sprach von allerley – vom tollen Obristen *Lenox*²⁸³ – daß der engl[ische] *Commissar* – *Faucit*²⁸⁴ in *Hamburg* erwartet werde – d[a]ß der *General Koseritz* zur Unterhandlung und Abgabe dahin gehen solle pp – *À propos*, Herr Hauptmann, der letzte *Transport* hat ihn[e]n einen brauchbaren Unteroffizier für die *Compagnie* mitgebracht – ach, ja! – den da! auf Wilhelm mehr als kalt zeigend – der Obrist schien sein Amtsgesicht anzusetzen – Ja! den da! Sie lassen wohl vorerst durch den *Lieut: Hekel* die alte *Ammunition*²⁸⁵ umarbeiten – Dieser da! soll seine Schule dabey machen, da der alte Feuerwerker *Nietmann*²⁸⁶ sehr abgängig wird. Wir haben noch 8 Tage bis zum Feste – und wenn nachher die Tage länger werden; so können sie ihre Zeichenstunde[n] **Vb/56** fortsetzen, die leider schon alzulange eingestellt werden mußten; dieser da – der schon etwas farbig zeichnet, kann ihnen zur Hand gehen, wobey dann der *Theoretische Theil* wiederholt, ergänzt und vollendet werden kann. An beyden Arbeiten wünschte ich, daß die beyden Herrn *Lieut. St.* und *Kr.* theil nähmen, um sich recht festzusetzen. – Diesen da, halten Sie zur Pünktlichkeit an, ich bitte mirs aus, seine Arbeiten nachsehen zu dürfen (hier warf der Hauptmann einen *ironi[schen]* Blick auf Wilhelm) denn unter ihrer Anleitung kann wohl mit der Zeit ein guter *Officier* aus ihm werden – Hier wurde des Hauptmanns Blik milder.

Zu Wilhelm wendete sich nun der Obrist: richte er sich izt in seinem Quartiere ein – morgen um 9. soll er mir etwas schreiben – adieu! — Das heißt ich bin frey bis dahin, dachte Wilhelm in dem er hinüber gieng. Er fand die Manschaft v[on] *Artilleristen* unter den Fenstern des Obrists aufgestellt, welche heute zur Wachtparade und von da ans Wangerthor ziehen solten, welches die *Artilleristen* gewöhnlich besetzten. Der Feldwebel war freundlich – der *Lieut St.* bemerkte ihn nicht, die übrigen Unteroffiziere und der *Cadet Frank* standen hinter der *Front* – Wilhelm grüßte sie mit einem Tipp an den Hut, stellte sich mit in die Reihe derselben – der Obrist winkte von oben durchs Fenster: *March!* und sie zogen zur Parade. Wilhelm blieb – allein **Vb/57** das Angaffen der ehemal[igen] *Grenadier* und *Mousquet: Cameraden*, die wilden Blike des Herrn *Adjut:* und das Gezischel einiger jungen *Officiere* und *Fahnjunker*, verleidete ihm das Vergnügen. {d: 29/8 P. Nachmittag:} Einmal mußte aber der Neid oder die Neugierde über die schnellen Umänderungen der Lage des kleinen Knurps, (obgleich es mehrere nicht Größere, und unter den Offizieren selbst xförmige Beine und Bukel gab, e. g. v. Sternf[eld] – v. Lüttichau – v. Fischer –), wie über die Ursachen derselben, seinen Spielraum haben, sich satt ärgern und den Kopf zerbrechen; er konnte es aushalten, denn sein dermaliges Verhältnis sicherte ihn [!], bey treuer Erfüllung seiner Pflicht[e]n gegen alle Versuche von außen her, ihm zu schaden. Je eher also jener seine Zähne abstumpfte und dieser sich in sich selbst erschöpfte; je eher man ihn gewohnt wurde und sein eben nicht glänzendes Glück bemerken konnte, desto früher gelangte er zu der Ruhe und Stille die ihm täglich mehr Bedürfnis wurde. Unterdeßen war es ihm unerklärlich, wodurch er sich den Widerwillen so Vieler zu gezogen hatte, mit denen er entweder in gar kein[e]r oder doch nur entfernten Berührung stand. Eitelkeit – vorlautes Wesen – Ansprüche – Pralerey waren ihm

²⁸³ Lennox, Alexander Lord, Anhalt-Zerbster Oberst, schottischer Abstammung, erstmals in Anhalt-Zerbster Diensten 1777/78. Gebraucht bei den Vermittlungen von Truppen in britische Dienste (Beckus passim).

²⁸⁴ Faucitt (Faucit), William (1728–1804), britischer Vertreter, ab 1782 Generalleutnant, englische Scheibweise: Fawcett. (Beckus S. 183).

²⁸⁵ Ammunition veraltet für Munition.

²⁸⁶ Nietmann, NN, Feuerwerker.

eben so fremd als unerträglich an Andern wo er sie aber doch mit Klugheit zu ertragen wußte, und niemals weder den *Rigorosen* noch *Ironischen* Tadler – Spötter machte.

Vb/58 Er beruhigte sich über das was er nicht ändern konnte wer etwas von dir zu fordern hat, dachte er, wirds wohl sagen – man kann nicht allen gefallen pp Unterdeß stand er auch nicht ausgezeichnet allein; der Feldwebel *Majr* – *Fahlkamp* der alte Reisegefährte, welcher sich durch seine Allerweltsseitigkeit schon beliebt gemacht hatte, und einige Andre ergötzen sich an seinen Einfällen und kleinen Anekdoten die er zur eignen Ermunterung auskramte.

Die Parade endete – einen müssen sie noch besuchen sagte *Majr*, und das gleich – er kann ihn[e]n nicht schaden aber nützen und dem alten *Nietmann* wird es lieb seyn – Wohl, der Obrist nannte ihn als Feuerwerker, unter dem nächstens im *Laboratorio* gearbeitet werden soll – er wohnte in der Vorstadt in der Nähe von dem kranken Tischlermeister – sie fanden ihn am Feuerherde eine Schürze vorgebunden übr[i]gens *ajustirt*²⁸⁷ seine Speisen zu bereiten und die Umgebungen wie in der kleinen Stube glichen dem *Laboratorio* eines *Alchymisten*. Ein kleiner hager Mann bereits über 60. hinaus, doch bey viel Alterssteifigkeit voll Leben und Feuer – Er war ein Hollsteiner und hatte Dännemarck lange Jahre als *Artillerist* zu Waßer und zu Lande gedient, im 50. stn Jahre seinen Abschied erhalten; des Soldatenlebens aber gewohnt, sich erst in *Oldenburg* – dann in *Jever engagirt*, wo er denn Alles in Allem bis zur Einrichtung der neuen Soldatenwirthschaft auf englische Rechnung gewesen war. Da er schwer hörte, und er fast immer dänisch **Vb/59** sprach, Wilhelms weiße *Uniform* ihn aber irre machte übrigen sich in seinem Geschäfte nicht stören ließ; so wurde die Bekanntschaft etwas langsam gemacht – Nach mühseliger Verständigung, reichte er dem Fremden die Hand, und bewillkommte ihn mit dem herzlichen *prædicat*: *Myn Soon!* – *all good!*

Die Besuchenden verließen ihn bald genug, um sich ebenfalls zu laben und zu erholen. Wilhelm machte seine erste Mahlzeit mit seinen Wirtsleuten; beyde Theile waren mit einander zufrieden – das eine Gericht war kräftig und reichlich – der Gast kein starker Eßer und trank kein Bier! –

Das Viele Stehen dieses Vormitt[ags] hatte ihn ermüdet; er warf sich aufs reinliche Lager – um 3 Uhr wekte ihn die *Ordre*, zum Obrist zu kommen – Er flog dahin, doch nur bis in die Gegend, wo er vermuthen konnte; des Obrists Auge würde dahin nicht reichen, ei[n]gedenk: ein Soldat muß nie lauffen!

Der alte Feuerwerker war schon daselbst und saß ehrwürdig²⁸⁸ in einer kleinen Entfernung vom Obrist und seiner Gemalin, die dem Kommenden freundlich genug zunickte, Hier, Herr *Nietmann*, der Feuerwerker, sagte der Obrist im gewöhnliche[n] Tone²⁸⁹, ein verdienter Mann, den er [„folgen“ gestrichen] ehren wird, hat meine *Ordre* schriftlich. Da Er schon Kenntniße von *Artilleriesachen* hat, so soll er den Alten unterstützen und allen äußern Dienst für ihn thun, und befolgen, was er ihm sagen wird – **Vb/60** Er geht also izt gleich mit ihm – läßt sich alles Geschütz und Zeugniederlagen zeigen – *notirt* das Gesehne, schreibt es ins Reine – morgen will ich sehen, wie er *inventirt* hat – Hier eine Schreibetafel! – Er stand auf – der Alte machte ein bürgerliches *Compliment*, welches der Obrist erwiderte – Wilhelm hingegen feinflinck, wie sich gebührt, [„und“ gestrichen] die Obristin sahe ihm lächelnd nach.

Der gute Alte führte ihn vorerst auf den *Wall* – zeigte ihm jedes Geschütz, gute und schadhafte Rüstung – dann das Blokhaus und deßen gewichtigen Inhalt – Alsdann gieng er ins Schloß – strich durch einige Zimmer, zu einem Wandschrank, nahm²⁹⁰ ein Bund Von mehrern nach *Nummern* daselbst aufgehängten Schlüsseln – Ein alter stattlicher Mann saß am Schreibetische

²⁸⁷ Adjustiert gemeint adjustiert hier im Sinne von ausgerüstet, dienstmäßig gekleidet. (Duden).

²⁸⁸ Adjektiv am Rande eingefügt.

²⁸⁹ Eigentlich verschrieben als „Tome“.

²⁹⁰ Das eigentlich notwendige Verb „nahm“ gestrichen, aber als fehlerhafte Unterstreichung gewertet.

im Hintergrunde – eine große dicke Frau und eine niedlich feingebaute Jungfrau, an dem 2ten Fenster. sie sahen sich blos um, wer am Schranke klapperte, ohne ein Wort zu reden. Der Feuerwercker schloß wieder zu, übergab Wilhelm den Schlüssel zum Schranke, und gieng mit ihm ohne Weiteres fort, stieg hinab in die Zeugniederlagen, wo die Vorräthe der *Armaturen* aller Art, ziemlich ordentlich und rein, aufbewahrt wurden – zeigte ihm Nn der Thüren und Schlüssel – dann giengs in den *Ammunitions* Keller, wo bereits fertige *Cardusen* und *Patronen* nach allen *Calibern* sehr ordentlich gestapelt und *nummerirt* vorhanden waren. **Vb/61** Endlich führte er ihn in den Pulverkeller unter der *Bastion* der *Frolin Maria* – nach geöffneter Vorhalle, wo eine Menge wollner²⁹¹ *Filzdecken* aufgerollt einige derselben auf dem Fußboden ausgebreitet lagen etliche Paar Filzschuhe und Filzkittel an der Wand hiengen, legte der Alte alles ab, was *Metall* enthielt, auch seinen Rok [„und“ gestrichen] zog die Filzschuhe über, und den Kittel an. Wilhelm machte ihm alles nach, denn Jener[„alte“ gestrichen] sprach kein Wort – hierauf schmierte er den Schlüssel zum hölzernen Riegelwerke mit grüner Seife ein – öffnete die Pforten der Hölle, faltete die Hände, und führte ihn tappend zwischen den Reihen der stehenden Pulverfässer hindurch. Wilhelm zählte 60. Tonnen. [Die Luft, die Dunkelheit und der Inhalt, dieser schrecklichen Halle, erfüllte ihn doch mit innerm Grauen. Es war die erste Ansicht eines solchen Ortes. In Dresden wußte er außer dem *Laboratorio* nicht einm[a]l die Stelle, wo dergleichen nothwendige Uebel untergebracht waren.

Der Alte beobachtete [„alles“ gestrichen] beim Herausgehen wie vorher – legte alles an Ort und Stelle – probirte oft die verschloßne[n] Thüren – trat etliche Schritte vor den Eingang, über- sahe das Ganze – faltete wieder die Hände, als dankte er, glücklich heraus gekommen zu seyn, oder als betete er um Abwendung aller Gefahr –

[gestrichen aber lesbar: „Nun gab er Wilhelm den“] Hierauf gieng er, obgleich es schon däm- merte und unfreundlich stünte zum Burg thore hinaus – forderte in der Wachstube zwey Mann – stieg bey der Ziehbrücke eine Treppe hinab – schloß ein daselbst angekettetes Boot los, **Vb/62** die beyden Leute ruderten und er steuerte im groß[e]n Burggraben nach einem Außenwerke, in der Kehle welche dieser mit dem Stadtgraben bildet. Hier lag ein kleines Haus, von einem Un- teroffizier (*Hoksa*, ein *Böhme*) bewohnt. Der größere Theil des Gebäudes enthielt drey große Stuben, mit allen Erfordernißen zu Ernstfeuerwerks Arbeiten. *Hoksa* war erstaunt, des Abends und bey dem Wetter, den Alten mit dem Fremden, die sich jedoch schon kannten, so unerwartet hier zu sehen. Er mußte mit einer Laterne behutsam leuchten – der Alte hob jedes Hauptstück auf – deutete, wie an allen vorher beschnen Orten auf ein daselbst befindliches Buch – und steu- erte wieder zurück – schloß das Boot an, stieg mit Anstrengung die Treppe, und dann den innern Wall hinan – gieng wieder [„ein“ gestrichen] durch die Zimmer zum SchlüsselSchranke – Es war Gesellschaft bey den *Rath Moostoph*²⁹² Bewohnern. Hier übergab der Alte unserm Wilhelm das Schlüsselbund – er mußte mit dem vorher empfangen[en] Schlüsselchen öffnen und d[en] Bund in den Schrank hängen, wobey er ihm genau den dazu bestimmten Haken zeigte – den klein[e]n Schlüssel nahm er wieder zu sich – beyde giengen zum Obrist – Auch da war Gesellschaft – der Alte trat unbefangen mitten in den Saal – "ist allens gedaan und richtig Herr Obrist!["] wobey er ihm den kleinen Schlüssel in **Vb/63** die Hande gab. Der Obrist empfing ihn freundlich und nickte zum Abmarsch – der *General* rief laut: Ha! Alter! Hat er dem Jungen keinen Pulver schnur- bart angestrichen? – "Nee, Herr *General*, er soll ihn so schon bekommen" – Man lachte – die Frau *Generalin* überglänzte alle *Damen*, welche Wilhelm nicht kannte, an Wuchs – Farbe – Le- bendigkeit, – Anmuth in jeder Bewegung und Feuer der Augen, die Lichtgestalt bey *T.*²⁹³ ausge-

²⁹¹ „wollner“ gestrichen, dann unterpunktet.

²⁹² Moostoph, NN, Rath (nicht bei Beckus).

²⁹³ T. gleich Sophie Trendtel, vergleiche pag. Vb/22 „Lichtgestalt“, pag. 110, 137, 210/11.

nommen. Wilhelm bat den Alten unterwegs, sein Quartier zu besehen. Na, in Gottes Namen²⁹⁴ sagte „der Alte“ gestrichen] er – ist nicht viel um. Zufällig begegnete ihn[e]n *Majr*, er gieng mit – der Wirth bewillkommte sie als Freunde – ein Winck brachte Wein, Käse und fertige *Bottricke!* – *Genever* wäre mir lieber, sagte der Alte; unterdeß wie *Camerad* will! auf das Wohlseyn der Kunst! auf baldigen Frieden! – auf ruhige Fahrt und Winterquartiere! – dabey rannen dem Alten die Thränen über die Wangen! Es gieng ins schöne Leben hinein. Der Wirth besorgte mehr – so kannte er die Soldaten nicht – er erzählte von seiner Wanderschaft nach *Bremen* – *Hannover* – *Götting[e]n* – *Magdeburg* – preußischen Anfechtung[e]n wegen seiner Länge und vollendeten Körperbildung – von [Hannover gestrichen aber lesbar] *Hamburg* Heimkehr, u[n]d wie er sein Herzensbündnis mit einer armen Wittwe ins Klare gebracht habe – auf einmal verschwand er – und bald nachher erschien er mit Vater Dunker – Heda! Oel in die Flasche! sagte Wilhelm! – Pulver auf die Pfanne, der Feldwebel – *Fyer up-t- Lok!* der Alte! In Gottes Namen, laßt uns fliegen, „sagte“ gestrichen] *Dunker!* ich auch²⁹⁵ mit, der Wirth, und dabey machte er sich flugfertig. Frau und Kinder standen außen an der halb gläsernen Stubenthür **Vb/64** und sahen dem Wesen mit Bewunderung [zu] –

De Olde is dwatsch – de Vader dulle! en de lütken Kerel de Duivel (der Alte ist närrisch, der Vater toll – und der kleine Kerl der Teufel.) Man war se[e]lenfroh und selbst der gute Vater *Dunker* wurde beweglicher als sonst. Man begleitete den alten *Nietmann* heim, der bey drey Glas alle seine däni[sche] Jugendherrlichkeit in *Schleswig* – *Coppenhagen* – *Kongsbergen*²⁹⁶ und *Drontheim*²⁹⁷ ausbreitete. Er hatte unter *Chrischan VI.* (1742.) im Schweden Kriege seine Laufbahn angetreten, bey seinem Tode (1747.) fleißig paradirt, bey *Fridr. V.* Hochzeit mit *Juliane v: Braunschweig* tüchtig *canonirt* (1752). Hatte das Prachtlager bey Rothschild (1754) mit gemacht – war 1762. mit in *Meklenburg* gegen *Peter III* von Rußland „gewesen“ gestrichen] gezogen; hatte den berühmten *General Sa[i]ntGermain*²⁹⁸ gesehen – dann unter *Chrischan VII* allerley Züge gethan und 1770. sein[e]n Abschied genommen – [ein unserserliches Wort gestrichen] Sein Gedächtnis aus dieser Zeit war überfüllt an Begebenheiten, und einige Züge verriethen unwillkürlich einen fähigen aber losen Vogel.

d: 17. Xbr. 1781. Der gestrige schöne Abend war für den anbefohlenen *Rapport* verlohren gewesen – der Morgen brachte ihn wieder ein. Um 9. Uhr war er in den Händen [d]es *Obrists*, der ihn übersahe, nichts lobte, nichts tadelte. Diese Ordnung in Allem soll gelten; wir sind sie dem alten *Nietmann* schuldig – Melde er sich beym *Lieut Hekel* – Heute noch sollen die Arbeiten anfangen, die *Revision* des Alten muß vor den Feyertagen fertig werden. – {conf: p: 55.} Der Schlüssel zum Schlüsselschrancke im Schloße beym H. Rath Mooßstoff, hängt hier im Cabinet – er muß bey Tag und Nacht hier zu finden seyn – mercke er sichs – ich sey hier oder nicht – kein Mensch bekommt ihn in seine Hände – versteht er? und wenn er den Hals gebrochen hat unterwegs, so muß er den Schlüssel erst hier wieder anhängen. **Vb/65** Wilhelm lächelte – der Obrist sagte ernst: Ja! ja! daran liegt mehr als an Allem was er gesehen hat – *Basta!* —

Izt schreiben: lege er ab! – Huth, Stok und Seitengewehr flog in den Winkel – der Obriste wanderte auf und ab – fertig? Ja! – und nun *diktirte* er ihm zwey Geschäftsbriefe nach *Zerbst*. Aus

²⁹⁴ Ein Verdoppelungsstrich über dem „m“ nicht beachtet.

²⁹⁵ Wortwiederholung weggelassen.

²⁹⁶ Recte Kongsberg in Norwegen unter dänischer Herrschaft.

²⁹⁷ Recte Trondheim in Norwegen.

²⁹⁸ Saint-Germain, Claude-Louis comte de (1707–1778), Marschall von Frankreich, war auch Feldmarschall des dänischen Königs und reorganisierte ab 1762 die dänische Armee.

der Langsamkeit schloß Schreiber: sie solten gleich *mundirt*²⁹⁹ erscheinen – Er klingelte – *Tönnis!* Licht! – dann sahe er sie durch – zeigte ihm seine Art zu brechen und zu *couvertiren* und ließ ihn siegeln – Bon! – Izt zu *Heke!* – *Adieu* –

Wilhelm besuchte auf dem Rückwege seine Freunde *Dunker* und *Edo Martens* – meldete sich bey dH. *Lieut. Heke!* – und dieser bestellte ihn um 1. Uhr mit dem Schlüssel vor den *Ammunitions* keller – das war alles. –

Er gieng daher in sein Quartier – ordnete einige seiner Sachen und las die Briefe von *Gutsche* – *Klose*³⁰⁰ und *Becker*. Die aus *Zittau* hob er auf – wahrscheinlich enthielten sie größtentheils Vorwürfe, wie diese, über seinen wagh[alsigen] Schritt. Unter Bekannten und Landsleuten hatte die Geschichte einigen Eindruck gemacht – übrigens aber nicht mehr als ein abgefallenes Blatt in den Alleen um die Stadt. Auch recht gut –

Gleich nach der Mahlzeit gieng er in die Burg, holte den kleinen Schlüssel – fand die Fräulein mit dem schiefen Munde und schönen Wuchs im Saale allein; sie dankte höflich kalt dem Eintretenden – zeigte ins *Cabinet* Er nahm ihn um das Bunnt³⁰¹ aus dem Schloße zu holen Auch hier saß die blaswangigte Jungfrau allein im Zimmer – sie winkte: still, still! wahrscheinl[ich] schlief[en] die Alten. sie sahe sehr freundlich dazu aus – und erwiderte den entfernten Abschiedsgruß des Eilenden. Eben schlug die Uhr 1. als er vor dem Keller ankam.

Vb/66 Bald nachher erschien auch der *Lieut. H.* und 6. Mann *Cannonire*. Wilhelm öffnete das Gewölbe – die Leute legten ein Tischblatt mit handhohen Borten versehen, etwas 6. Fuß lang 3. Fuß br[eit] auf eine Trage – der *Lieutn.* sortirte; die ältesten Regel der 3. *ndigen*³⁰² *Cardusen*, legte das Brauchbare besonders, die schadhaft gewordn[e]n Pulversäke [„legte“ gestrichen] ließ er aufs Brett legen – Je 30. und 30. *Cardusen* kommen auf ein solches Brett – [„man“ gestrichen] deckte sie mit Filzdecken zu und schafte sie ins *Laboratorium* im Aussenwerke. Ein Unteroffizier *Clas Hedden*, ein ächter Ostfrieser kam mit noch 6. Mann zu Hilfe, um die Leute unterwegs abzulösen, da sie beynahe 800. Schritte zu lande um den Burggraben getragen werden solten. Zu Waßer betrug der Weg kaum 250. Schritte. *Hedden* begleitete den *Transport* von 90. *Cardusen* – der *Lieutn.* bezeichnete noch mehrere, auch von andrem *Caliber* – diese alle laßen sie ebenfalls nach dem *Laboratorio* schaffen, sagte der *Lieut.* und gieng –

{d. 30tn/8 P. schöner morgen. *Alexander Tag!*} Wilhelm fühlte etwas Unbehagliches in der *laconi*[schen] Art des Officiers; unterdeßen war sie ihm lieber, als die von v. St. (v. Sternfeld.) Jener war gleichgültig und schien die *Application*³⁰³ des Ankömmllings erst abwarten zu wollen, um den Grad seiner Gesinnung für oder wider ihn zu äußern – dieser wolte den *protector*³⁰⁴ machen, und als dies fehlschlug, war sein Eigendünkel beleidigt – Jener war sich seiner gewiß, dieser im Bewußtseyn seiner Schwäche im Fache wurde von der Ungewißheit beunruhigt, wie weit die Kenntniße und Gewandheit des vom Obrist offenbar Begünstigt[e]n reichen würden, um seinen Adel, wie seinen Rang auf zu wiegen – Er solte sich auch geäußert haben: Man müsse den Burschen kurz halten. –

Vb/67 Diese und andre Ideen beschäftigten unsern Wilhelm in den Gewölben indem er auf die Rückkunft der Leute wartete. Sie blieben lange weg – es dämmerte schon – Er entschloß sich

²⁹⁹ „Mundieren heißt in der Kanzleisprache, ein Konzept mit Beobachtung der nötigen äußerlichen Förmlichkeiten ... solchergestalt ins Reine schreiben, daß es nachher durch Unterschrift und Besiegelung vollzogen werden kann“. (Wikitionary).

³⁰⁰ Klose vermutlich der Studienfreund Andreas in Leipzig.

³⁰¹ Recte Bund.

³⁰² Zu lesen als pfündigen.

³⁰³ Application = Gesuch, Bittschrift.

³⁰⁴ Recte protector, aber der erste Vokal ist beinahe als „æ“ zulesen.

den Rest für den folgenden Tag zurück zu lassen – besorgte das Erforderliche und meldete solches dem *H:Lieutenant* – Es ist gut, sagte er – neigte sich leicht: d: h: marsch! –

Bey seiner Ankunft im *Quartiere* fand er die neue *Uniform* und sein Gewehr, schöner als vorher bereits vor sich – der Wirth half ihm jene anprobiren – der blaue Rok saß gut genug, nur die blauen Hosen und Weste schien dem eitlen Fant alzu *monoton* – es ließ sich aber nicht ändern. Einmal auf dem Leibe, wolte er das weisse, leider eben nicht mehr sehr appetitliche Zeug nicht wieder anziehen, und da er sonst „nichts“ gestrichen] keinen Hausrok hatte, so mußte er so bleiben. Dem Wirthe gefiel dieser Anzug beßer: Nun sehen sie viel Mannhafter aus, und, indem er ihn in seine Stube nöthigte, ließ [er] es durch seine sachkundig[en] Hausgenossen bestätigen.

Wilhelm war von den Tages geschäften ermüdet und dennoch schien[e]n sie ihm so unerheblich, er hatte so wenig mit sich gelebt, daß er „ihn“ gestrichen] den Tag für verlohren hielt. Er setzte sich zum Schreiben – es gieng nicht – wo solte er anfangen? – Ausgehen? – das Wetter war nicht einladend – endl[ich] fiel ihm sein Kasten ein. Er kramte ihn aus und fand zu seiner Freude zu unterst den alten grau[e]n leynen Ueberrok; der in *Leipzig* am Schreibetische schon zieml[ich] lange gedient hatte – Izt wurde es hell im „Herzen gestrichen] Kopfe, leicht im Herzen – herunter mit der Jake – den alten **Vb/68** lieben Gottfried her – zum Wirthe hinüber – Er freute sich dieses Fundes, und gestand ihm, ein ähnliches Ding fürs Haus in der Stille für ihn anschaffen gewolt zu haben.

Nun entwikelte er alles übrige – sein[e]n flohfarbenen Bratenrok nebst Zubehöhr ~ ein Paar feine Sonntagsstiefeln von *Frey – Christinens portrait* in *Pastell* wohlerhalten – kurz alle Sachen, die ihm lieb gewesen waren – Vier *Louisdor* im Beutel – und eine getreue [Verschreiber] Rechen-schaft über den sämtlichen Nachlaß – Bücher und *Manuscripte* – bezahlte Schulden und Unkosten – O Gott! wie reich! – die gutherzigen Wirthsleute nahmen theil an seiner Freude – Er prüfte das Laken im Kleide, den Schnitt – die Arbeit – Sie die Wäsche und andre Habseligkeiten – bemerkte zuerst das *portrait*: das ist wohl seine Braut, sagte sie lächelnd – *een smuke Deeren!* – Es war sichtbar, durch diese Kleinigkeiten an *Credit* bey ihnen gewonnen zu haben. Die alte Mutter kam auch, und – nach einer Weile sagte sie zu ihrem Sohne: man siehts er mag kein fauler Taugenichts (*leuen Sleev*) gewesen seyn; schade um das Mutterkind unter den Soldaten! – Der Abend entfloß – die Nacht gab wahre Ruhe.

d: 18tn *Xbr.* 81. Mit Tages Anbruch brachte ein andrer Unteroffizier *Kurt Anders* (eigentl[ich] ein verünglückter *H. v. Berlepsch*) wiederum 12. Mann vor die Thüre des *Lieutn. Hekels* – der sie zum Nachbar *Wilhelm* schickte ~ dieser war fertig – die Manschaft freute sich, ihn in ihrer *Uniform* zu sehen – Er führte sie in die Burg – im Vorbeygehn der *Hofapotheke* begrüßte ihn der *Provisor* freundlich, den er als Obertheutschen früher in *Zerbst* gekannt hatte – **Vb/69** Halt! rief Wilhelm – einen Schluk für die Leute, Herr *Lemm!* {*Confer* d. 6. pag. 44.}³⁰⁵ herein, vors Fensterchen! Jeder empfing – „ließ“ gestrichen] *Wilhelm* nahm etwas Feineres, welches ihm gereicht wurde und stekte das Studentenfutter (einige Rosin[e]n und Mandeln) ein, und bezahlte eine geforderte Kleinigkeit. Der *provisor* erinnerte ihn an den Vorfall mit Scubich „und den“ gestrichen] in *Z.* und wolte ihm eben so manches erzählen, als der *Lieut.: Heckel* ganz ämsig vorbey zog.

Marsch! – Marsch! Wilhelm mit sein[e]n Leuten hinterdrein – ließ die Leute vor der Hauptwache – eilte die Schlüssel zu bekommen – es dauerte der Umwege halben wohl 6. Minuten, ehe er den Keller öffnen konnte, vor welchem der *Lieut. felsensteif* stand –

³⁰⁵ NB Auf Va/44 ist in *Zerbst* die Apotheke erwähnt, bei der man einen Umtrunk macht, der Apotheker aber nicht namentlich genannt. Der Hinweis bleibt aber undeutlich.

Warum so spät! ich muß nicht warten, sagte er mit schneidend kalter Stimme – das kommt nicht wieder so! Wilhelm war vernichtet – schwieg aber – der *Lieut.* bezeichnete den ersten *Transport*, und gieng ins *Laboratorium*. die *Transporte* wurden abgefertigt – wahrscheinl[ich] gieng der ganze Vormitt[ag] hin – ehe ein zweyter statt finden konnte – Er wartete bis 9 – schloß ab – und gieng zum *Obrist* zum *Rapport*.

Er war nicht gegenwärtig – wohl aber seine Gemalin – Ey, ey, Herr Landsmann! Sie gehen nicht allein in die *Apotheke* sondern, führen unsre Leute auch dahin – Diese Krankheit soll nichts gelten – Gnädige Frau! es war Zufall, sagte Wilhelm; wir haben uns nicht überhoben! – Ueberhoben hin – überhoben her, fiel der Obrist mit einem langen, sehr langen Gesichte ein, indem er aus dem *Cabinete* kam, und ohne den gebeugten **Vb/70** Wilhelm anzusehen, sehr *gravitatisch* auf und ab gieng – Auf dem Marsche, laße ichs gelten fuhr er fort – aber *Vor* der Arbeit – besonders bey Pulverarbeiten nicht – Was ist geschehen? wieviel Mann? – wer *dirigirt*? – was ist noch zu thun? – Wilhelm *rapportirte*, was er wußte, bemerkte aber: der *Lieutenant* habe weiter nichts bestellt, als das *Sortirte* ins *Laboratorium Transportiren* zu laßen – Ist das denn all fort? – fragte der Obrist? – Nein! allein die Leute werden vor 12. von dem ersten Gange nicht wiederkommen, daher dachte ich: dem Befehle, um 9. Uhr zu erscheinen zu gehorchen sey besser, als geschäftlos in den Gewölben zu warten – Ich dachte, ich dachte – wiederholte der Obrist verweisend – auf einem Posten denkt man nicht, sondern gehorcht – steht – wartet – bis zu einer gegebenen Frist, und weicht nicht ohne *Ordre* – So hat ers auch gestern Abernd gemacht – die Leute haben ihre Tragen und Tragebänder vor die Thüre gelegt, und Er hat sie nicht empfangen u[n]d verwahrt – Das ist nicht *Ordnung* – wenn sie nun über Nacht weggekommen wären? – Wer soll sie suchen? wer verrechnen? neue machen laßen und bezahlen? – Ueber so etwas denkt man auf seinem Posten – Außerdem hat er weder gestern noch heute morgen das Geschütz auf dem Walle *revidirt* – mir nichts *rapportirt* – *bon!* von nun an geschihet es jeden Morgen mit Tages Anbruch – *Basta!* zur Weihe der neuen *Uniform* – - Ja, fiel die Gemalin ein, die er auch gleich mit Genever getauft hat, ehe ihn ein Mensch darinn[e]n gesehen hat – – Liebe! sagte der Obrist sanft – laß es gut seyn – wir reden von Dienstsachen – du verstehst das nicht – er hat den Marsch oder seine böhmische *Campagne* noch im Kopfe, wo man es so genau nicht nimmt – [„Armer“ gestrichen] Izt wieder auf sein[e]n Posten, **Vb/71** bis die Leute zurückkommen. Der arme Wilhelm entfernte sich sehr gebeugt, und zwar umso tiefer, da eine Frau ihn mit beizender Lauge hatte waschen helfen. Er fühlte es sehr genau: der Obrist habe Recht – Sie unrecht – und dieser kleine Umstand entschied über sein ganzes Leben, ohne d[a]ß ers damals ahndete, oder d[a]ß sie es so übel gemeynt haben mogte. Unterdeßen wurde es ihm klar: die strickteste *Observanz* einer gegebenen Regel, nichts drüber nichts drunter, sey der Angel um den sich die Weltangelegenheiten wie Wohl und Wehe des *Individui* drehe. Er gelobte sich Pünktlichkeit, auch da wo [„es“ gestrichen] eine *Anomalie* offenbar nicht schaden[„konnte“ gestrichen] oder wo sie als *pedanterey* verlacht werden konnte. Sie leitete ihn sichrer in den Verhältnissen des folgend[e]n Lebens als alle sehr vernünftig scheinende *Raisonnements*.

Er wanderte nun vor sein[e]n Gewölben auf und ab – die *parade* wurde gemacht – sie zog ab – die Stille von der Magen*philosophie producirt*, stellte sich ein – endlich kehrten die Leute zurück – *Kurt Andres* meldete: der H[e]rr *Lieutn.* wolle um 2. Uhr das Uebrige empfangen. Man räumte ein – folgte dem stärksten der natürl[ichen] Triebe – und beendigte nachmittags den Theil der aufge[ge]benen Arbeiten – Die folgenden Tage vergiengen unter den sich almählich ordnenden Geschäften. Der *Lieut. H.* zeigte ihm alle Vortheile und Handgriffe der *techni[schen]* Feuerwercker[e]y, ließ ihm [!] *calibrir[e]n* berechnen – wiegen – eintheilen, und bezog sich dabey stets

auf *Struensée*³⁰⁶, der allerdings besser als *Lucas Voch*³⁰⁷ war, ohne ihm weitere Gründe dafür oder darwieder anzugeben. Und so wurden etl[iche] hundert *Cardusen* – Trauben, Schrootbüchsen und Rappiren angefertigt und mit Oelfarben bezeichnet und *nummerirt* –

Vb/72 Das Fest näherte sich – nur noch 2. Tage und der Heil. Xst sollte bescheeren. Wilhelm war unermüdet – der Obrist wie der Lieut. sagten kein Wort, weder Lob noch Tadel – die Sachen solten nun wieder ins *Magazin* zurück gebracht werden; der *Lieut.* befand sich nicht wohl – das Wetter war trübe und stürmisch [„und“ gestrichen] der alte Feuerwerker sollte sie empfangen, Wilhelm aber den *Transport* [„empfangen“ gestrichen] besorgen.

d: 23. *Xbr.* 81. Er sann mit Sorgfalt, sich den weiten Weg, den Leuten aber die Beschwerde zu erleichtern. Ihm war die Wirkung der Kloben oder Blokscheiben bekannt – er hohlte eine Rüstung mit dem erforderlich[e]n Zeuge aus dem Blokhause – befestigte sie mit Hilfe zweyer Zimmerleute von der *Compagnie* an einer [„der“ gestrichen] Ketten der Aufziehbrücke am Burghore in aller Frühe – lösete das Boot und steuerte den Weg im Hauptgraben, den ihn früher der alte *Nietmann* geführt hatte, der kaum 250. Schritte ausmachte –

An einer bequemen Rampe von Mauerwerk legte er das [„Bott“ gestrichen] Boot an – lagerte ein ArbeitsBrett ein – ließ die [„Leute“ gestrichen] *Cardusen* unter der Aufsicht des (Unteroffiziers) (Ober*Cannonir*) *Hildebrand*, aus dem 20. Schritt entfernten *Laboratorio* holen, ordnete sie selbst auf dem Lager – dekete sie doppelt zu, und setzte noch ein solch besetztes Brett auf dieses – die Ladung war kaum 500. u. die beyd[e]n Zim[m]erleute ruderten – 4. Mann setzten sich mit zwey Tragen ein, er selbst steuerte – Nun in Gottes Namen! Das *Boot* legte sich an die Treppe und an ein Brückenjoch – die Zimmerleute legten die Haken sicher an ein beladnes Brett – Wilhelm eilte auf die Brücke – Man zog die Ladung auf – schwenkte glücklich ein – das zweyte Brett kam ebenso glücklich herauf, und erfreut über den glücklichen Erfolg arbeiten die Leute mit Gewandheit und Anstrengung.

Vb/73 Eben ließ er die beyden Bretter voll *Amunition* ins Gewölbe bringen, als der Alte Feuerwerker dazu kam und sich über den Fleiß der Leute wunderte. Er behielt zwey Mann zu Handlangern – Wilhelm zog wieder ab – postirte zwey Mann zum Hebezeuge und fuhr mit den Zimmerleuten wieder ab, um nun auch das Uebrige nach und nach abzuholen. Man lernte jedesmal bessere Handgriffe, und das äußerst beschwerliche Geschäft, welches zwey volle Tage für 12. Mann Anstrengung gekostet haben würde, war in einem halben Tage vollendet. der letzte *Transport* traf in die Zeit der *parade*, erregte das Gaffen der Vorübergehenden und dieses wiederum die Aufmerksamkeit des Obrists, der es, obgleich etwas schief, aus seinem Fenster sehen konnte. Es dauerte auch nicht lange, so ließ sich *Tönnis* (Diener des Obrists) sehen, schien aber nur gelegentlich vorübergehen zu sollen – *Mal Blexum*³⁰⁸, *dat geiht all good* – sagte er beyfall lächelnd, und kehrte wieder um.

Noch vor Schlag 12. war alles beseitigt, und während Wilhelm die Schlüssel an Ort und Stelle brachte, hatte der Alte dem Obristen schon Bericht abgestattet – Er begegnete ihm schon wieder heimkehrend am Thore als jener erst hinaufsteigen wolte, den klein[e]n Schlüssel an seine Stelle zu bringen – Er drohte ihm mit dem Finger, na, na, *Cumerad!* es wird was geben – demungeachtet flog Wilhelm hinauf –

Der Obrist stand in Bürgerkleidern mitten im Saale – Ey, Ey, Sausewind, sagte er ernst aber nicht unwirsch – **Vb/74** nicht so stürmisch! Die Arbeit ist schnell beendet! – wer hat ihm diese

³⁰⁶ Strunsee, Carl August, (1735–1805), Prof. der Mathematik (vgl. IV/34).

³⁰⁷ Voch, Lucas (1728–1783), Ingenieur im Bauwesen, Hauptwerk: Wirkliche Baupraktik der bürgerlichen Baukunst, 4 Bde., 1780–82; unter den 38 Titeln seiner Veröffentlichungen könnte hierhin gehören: Wegweiser zur Verfertigung der Artillerierisse; nebst einem beygefügtten Artillerielexikon. Mit 8 Kupf. Augsburg. E. Kett und Frank, 1778 (KVK).

³⁰⁸ *Mal Blexum* = nicht übersetzter Ausruf des Erstaunens.

Art des *Transportes* anbefohlen? – Niemand, Herr *Obrist*, ich dachte in Ersparung an Zeit und Kraft – Ey was! fiel er unwilliger ein; ich dachte! ich dachte! – Er soll thun, nicht denken – *Ich* dachte, ihm und den Leuten Beschäftigung – Uebung in Geduld und Gehorsam zu verschaffen – das Zeug hat keine Eile, das hätte bis zu einer gelegeneren Zeit sehr gut noch aushalten können – Nun – es ist gut abgelaufen – der Einfall ist gut – diesmal soll ihm das *Ordre* Widrige so durchgehen ~ denn eigentlich müßte er die ersparte Zeit im Kasten da unten, mit Nachdenken über seine Eigenmächtigkeit zu bringen. – Hierbey setzte er sich ans Fenster – sahe genau nach der Stelle – Nun – und Wie hatte er denn die Vorrichtung angebracht? wie schikten sich die Leute zu einer ungewohnten Arbeit an? – Wilhelm erklärte ihm das – Hm! immer gewagt! Hm! – das Tauwerck ist alt und verlegen – wenn es nun gebrochen – die *Ammunition* ins Wasser gefallen oder sonst ein *Unfall* eine Ungeschiklichkeit hinzu gekommen wäre – was hätte er dann gemacht? – wie sich gerechtfertigt? – wie und wann den Schaden ersetzt? – Wagen ist gut, oft groß, wo man kein[e]n andern Ausweg *hat*, wo alles auf dem Spiele steht. allein Hier, wie in Ähnlichem, wo über mehr oder Weniger keine Verantwortlichkeit ihm obliegt – wo vielleicht andre Zwecke nebenbey beabsichtigt wurden, da hat das an sich Gute keinen Werth! – Sind die Herrn Lieutnants bey der Arbeit gewesen? dH. Hauptmann? – Nur einmal die Erstern – der letztere nicht! – Nun recht gut – er griff an den Huth und Wilhelm zog mit leichtem Herzen ins Quartier, stattete **Vb/75** aber den sämtlichen Herrn *Lieutenants* zuvor *Rapport* ab – auch ohne *ordre* – der Ordnung wegen, welches sie denn auch wohl aufnahmen. Den Herrn Hauptmann sahe er zum Thore hinausgehen, als er noch eben auf dem Wallgange war.

Da er keine weitem Aufträge erhalten hatte, so lebte er einige frohe Stunden bey seinen Freunden, die er seit langer Zeit nur auf Augenblicke hätte sehen können. – Hier erfuhr er dann Manches was ihm den Zusammenhang seiner so schnell veränderten Lage [„begreif“ gestrichen] anschaulich machte.

Der edle Feldwebel *Harten*, den *Dunker* ebenfalls gut kannte und ehrte, war eigentlich die Grundursache. Er hatte, wie [„ihm“ gestrichen] die Frau Obristin *Dunkern* [„erzählt hatte“ gestrichen] bey Gelegenheit einer Bestellung für ihr Gartenhaus außerhalb der Stadt, erzählte, den Herrn Landsmann ihrem Manne und Schwager empfohlen, welche aber vorerst weder darauf achten konnten noch auch gradezu verfahren wolten. Der *Adjutant*, besonders aber *Möseritz* wären ihm abgünstig, daher der schnelle Uebergang von den *Grenadiren* zu den *Musqueti[r]n*. Seine Schreibereyen hätte man als Spionrrin³⁰⁹ für *Harten* – sein *apart[i]ges* Wesen für Stolz und sein Betragen für Tro[t]z gehalten – auch die Bekanntschaften mit *Dunker* und *Trendteln* wären nachtheilig gedeutet worden; bey dem *General W.* habe er sich beklagt und so viel Theilnahme zu erregen gewußt, d[a]ß die Fräulein ihm sogar auf der Treppe geleuchtet hätten Endlich wäre *Major*, Vetter *Davier* mit einer kleinen Zeichnung [ein Wort geschwärzt] gekommen eben als Geheimderaths und Justizraths (*Jürgens*) da gewesen, welche viel Beyfall gefunden habe. Dadurch wäre denn dH: Obrist **Vb/76** aufmerksam geworden, um ihn aber vorher zu prüfen und kennen zu lernen, hätte ihn der *General* als *Ordonnanz* aufnehmen, ihm allerley Aufträge geben und auf sein Benehmen etwas sehen müssen – Dieser aber sey zu weich, laße sich zu geschwind für oder wider einnehmen, wodurch den[n] die Prüfungszeit [hätte] abgekürzt werden müssen. Bis izt [„bis“ gestrichen] sei der Herr Obrist mit ihm zufrieden bis auf eine gewisse Voreiligkeit, die sich mit dem Dienste nicht vertrage.

Diese Kunde, so dunkel sie ihm Manches ließ, bestim[m]te ihn dennoch: freudig sein[e]n Weg zu gehen, und einige Herzenswakür³¹⁰ sich eher zur Ermunterung als Niedergeschlagenheit dienen zu laßen. Seine Lage war izt wirklich sehr angenehm. [1 Zeile geschwärzt] Er diene dann

³⁰⁹ Völlig verschrieben für „Spionieren“.

³¹⁰ Nicht eindeutig lesbar, allenfalls als Willkür anzunehmen.

auch mit ganzer Seele – denn der Obrist redete mit ihm manches verständige Wort, über den Dienst, das Fach und über seine Welt. Er zeigte ihm sein *portefeuille* über die *Artillerie* – gab ihm *le Blond*³¹¹ *Artillerie raisonnée* – *Robins*³¹² Grundsätze der *Artillerie*, von *Euler* übersetzt – und *Remy*'s³¹³ *memoirs d'Artillerie* pp {am Rand: 1772-8- 1745-8 1745-4-}³¹⁴ zur Feyertags Belustigung wie er sagte. ~ Er machte sich nun die Tagesordnung: – möglichst frühe auf – das Nöthigste vorerst – mit Sonnenaufgang *Revision* des Walles – *Rapport* sämtl[ichen] Officiern und dem Obrist – dann den Freunden u[n]d als dann – was der Zufall giebt – Aber: kein Convivium kein Wirthshaus –

24tn 28tn Xbr 1781. Die Feyertage verfloßen sehr angenehm – der Heil. Xst bescheerte so manche Freunde, bey *Dunkers* – *Edo Martens* – bey dem Wirthe und dann, endlich auch bey *Trendtel* – der Alte war izt wahrhaft **Vb/77** freundlich und gestand ihm, daß er die Forderung[e]n an Büchern die er nur gelegentlich führe oder laut Auftrag besonders verschreibe, für eine Nekerey von einen [!] guten Freunde durch ihn als einem Unbekannten, oder als eine Aufschneiderey von ihm gehalten habe. Seine Tochter habe ihn wohl gewarnt – das sey ihm aber lächerlich vorgekommen, da ihm alzuwohl bekannt wäre die Soldaten hätten selten Geld und er könne nicht *creditiren* – die Soldatenbücher habe er verschrieben, auch den *Ossian* – den Werther könnte er so geliehen bekommen – ihm gebe er *Credit* – um des Tischlermeisters willen. – Wilhelm war beschämt – gedemüthigt er hatte sein[e]n Lohn dahin.³¹⁵ –

d 26tn Xbr 81 Es erschien ein schöner junger Mann – *van Thünen*³¹⁶ der künftige Schwiegersohn, und die Aelteste Lichtgestalt wurde mit Morgenroth übergossen. Der Bräutigam, ein *Landmann* und Eigenthümer von *Canarienhuis[e]n* im *Wangerlande* erhob sich stolz auf den Besitz einer solchen Braut, und bot dem Soldaten die Hand, als wolt' er sagen: siehe sie nicht so scharf an – Wilhelm ehrte dieses Gefühl – trat ans offne Clavier [„und“ gestrichen] spielte und sang in ihrem Namen ein früher beliebtes Lied einer Braut ihrem Bräutigame gewidmet:

Ich liebe dich! der Himmel schrieb es nieder,
schuf außer dir, kein *Element* für mich.
und jedes Erdelüftchen halt mirs wieder:
ich lieb' ich liebe dich!

Ich liebe dich, so heiß, so unaussprechlich,
so mit der Fülle wärmster Zärtlichkeit

³¹¹ Le Blond, Guillaume (1704–1781), französischer Mathematiker und Militärtheoretiker. Werk: *L'artillerie raisonnée contenant la description et l'usage des différentes bouches à feu ...*, Paris Erstausgabe 1743 weitere fünf in den 60er Jahren, in englischer Sprache 1746 Erstausgabe und weitere.

³¹² Robins, Benjamin: *Neue Grundsätze der Artillerie* enthaltend die Bestimmung der Gewalt des Pulvers nebst einer Untersuchung über den Unterschied des Widerstands der Luft in schnellen und langsamen Bewegungen. Aus den Englischen übersetzt von Leonhard Euler, Königlichem Professor in Berlin, Berlin 1745.

³¹³ Pierre Surirey de Saint-Remy (1645–1716), französischer General, Werk: *Mémoires d'artillerie*, Ersterscheinung 1697, antiquarisch angeboten: Exemplar von 1745.

³¹⁴ Die Jahreszahlen sind wohl als die Erscheinungsjahre der ihm vorgelegten Bücher zu deuten, 8 und 4 bezeichnen die Formate Oktav und Quart.

³¹⁵ Siehe pag. Vb/38f; die Familie des Tischlermeisters Elsner in ihrer Not.

³¹⁶ Thünen, van Edo Christian, Gutsbesitzer. Braut ist Anna Margarethe Trendtel. (Biogr. Hb. S. 748).

die Himmel fliehn – die Welten sind zerbrechlich
doch Lieb' ist Ewigkeit.

Vb/78 Wo ist ein Mädchen die so innig liebet
als meine³¹⁷ Seele dich, den Auserkohnen, liebt?
Wo eine, die so zärtlich Küße giebet,
als meine Lippe giebt?

Ich will sie sehn – ich will mit ihr mich messen,
ich lade zum Triumphe Jede ein –
ich will beym Kuß, zum Engel mich vergessen
und wie im Himmel seyn!³¹⁸

Er trug dies Lied mit einigem Feuer vor. die Liebenden rükten sich näher, und den Andern funkelten die Augen. Selbst die alte Mutter meynte: *dat mucht well wahr wesen*. Wilhelm glaubte in den Augen der Braut den Wunsch zu lesen, dieses Liedchen zu besitzen –

Beyde Schwestern spielten und sangen verschiedne Arien aus der *Alceste*³¹⁹ – *Elysium* – aus dem *Tod Abels*³²⁰ – aus *Hillers*³²¹ *operetten* – der Stiefbruder hatte die Flöte angefangen – Wilhelm versuchte sie, und begleitete die bekannten Stücke *variirend*. Das Braut Paar und die *Junge Muse* begeisterten ihn – das Herz gieng ihm auf – ein *Moment* der ersten Liebe [„über“ gestrichen] aus den Tagen der Vergangenheit besuchte das so lange verwaisete Herz, und machte ihn selig, wie für die Gesellschaft eine seltsame Erscheinung. Es war ihm zu wohl, um den Grad des Vergnügens zu erschöpfen; er verließ die Gesellschaft, um im Schneegestöber als wäre es Blüthenregen ein[e]n Wandelgang auf dem Stadtwalle zu machen, und das Lied für die schöne Braut aufzusetzen. Von diesem Tage an behielt er das Wohlwollen dieser achtungswerthen Familie.

Vb/79 d: 29. 30 - 31tn *Xbr.* 1781 {31tn/8. P – } Die Morgen *Revision* des Geschützes auf dem Burgwalle – der *Rapport* um 9. Uhr beym Obrist und gelegentlich bey den Herren *Officier*[en] wurde pünktlich gehalten, ebenso auch die *Ronde* bey *Dunker* – *Edo martens* – *Trendtel* – und *Mäyr*, deßen *Barbele* ihm sein Quartier und seine Lebens weise sehr angenehm zu machen [„wußte“ gestrichen], auch deßen Freunden [„sie“ gestrichen] Achtung einzuflößen wußte. Sie verrieth Bildung und Geschmack, schien in der ersten Liebe, wie *Annelieschen* in *Z[it]tau*. mit der sie überhaupt viel Aehnliches hatte, unglücklich gewesen zu seyn; itzt, da sie den Mann gefunden hatte, der ihre ganze Achtung verdiente, bot sie nun auch alles auf, was Liebe und *Talent* vermögen, die reinste Freude mit [„den“ gestrichen] sehr beschränkten Mitteln in ihrer Hütte zu schaffen. Wildlinge aller Art, bürgerl[ich] und *militarisch* – Vornehme und Geringe – Alte und Junge wurden in ihrer Gegenwart beßer, und unterließen die Versuche, zu welchen sie durch ihre schöne Gestalt, unbefangnen Urtheile und Aeüßerungen und Art sich zu kleiden anfangs verleitet

³¹⁷ Ein verschiebenes „dich“ weggelassen.

³¹⁸ Gedichttext mit elf Strophen unter der Überschrift „Der Liebe Bundestag“ von J. D. Holland, in: (Kleine Volkslieder mit Melodien zum Gebrauch der Concerte im Eberbachschen Garten, hrsg. von Johann David Holland, Hamburg 1781 bei Nicolaus Conrad Wörmer.) NB Krause hatte das Neueste gelesen und gelernt.

³¹⁹ *Alceste*, Oper von Christoph Willibald Ritter von Gluck.

³²⁰ *Tod Abels*. von den 40 Vertonungen des Librettos von Pietro Metastasio sind bis 1781 25 erschienen.

³²¹ *Hiller*, Johann Adam (1728–1804), Komponist.

werden konnten. Selbst *Wilhelm* irrte sich in [„ihr“ gestrichen] seiner Meynung von ihr, obgleich die Achtung für ihren Freund wie seine stete Beschäftigung ihn nie auf den Einfall kommen ließen, auch einen Versuch zu wagen. Man wurde leicht mit ihr bekannt, wenigstens schien es so; die Geschäfte der *Compagnie* und *Mayrs* aufrichtige Gesinnung brachten ihn oft zu ihr, (seit dem 15tn) allein, Scherz Handschlag, Kuß hatte bey allem Anschein der Vertraulichkeit immer das Sichre [„seiner“ gestrichen] ihre[r] Selbst, welches gleich weit von Zimperey, Affektation und Leichtfertigkeit oder Albernheit und Eitelkeit entfernt war.

Vb/80 In diesen Tagen der allgemeinen Freude, wo jedes Herz sich liebeich entfaltet, unterhielten sie sich von ihren wechselseitigen Schicksalen – Wilhelm gestand ihr seine anfänglich vorgefaßte Meinung und Aehnlichkeit mit der schönen Zerbsterin, und sie leugnete nicht, ihre *philosophie* und gegenwärtige Seelenruhe auf dem traurigen Wege ähnlicher Erfahrung[e]n gemacht zu haben. Vielleicht, fügte sie sehr schön erröthend hinzu, giebt es keine ausgezeichnet gute Frau, die nicht durch Erinnerungen demüthigender, ich will nicht bis zum *Extrem* demüthigender Art sagen, bey einem edlen Manne zur reinsten Tugendliebe zurück geführt, in derselben bestärkt und erhalten wird. – Und umgekehrt, lieb Barble, fiel *Mayr* ein, ist es bey unserem Geschlechte der nämliche Fall – Menschen, die sich nie etwas zu verzeihen haben, verfallen sehr leicht in geistlichen³²² Stolz, werden hart, lieblos, hochfahrend [„und“ gestrichen] dadurch oft ungerecht und ihrem beßern Selbst ungetreu und fremd – Freund! rief sie – mit dem Finger drohend, bedenke welch ein gefährliches Wort du hiermit aussprichst – Barble – lieb Barble! setze wie *Xstus*³²³ hinzu – „sündigt hinfort nicht mehr!“ „wer da stehet, sehe zu daß er nicht falle“³²⁴ – Sie sprang hierbey auf, umfaßte ihn fest: so lange du *Mayr* bleibst, bin ich sicher – Er drückte sie an sich: laß uns nicht rechnen und rechten – wohl! sagte sie: Gott macht alles gut – friede! – Das Schwache kann ohne das Starcke nicht seyn – laß uns in seine Hand fallen, die das zerbrechliche Gefäß schuf. – Es gab einen schönen Abend. –

Vb/81 d 31tn *Xbr.* 81. Am letzten Tage des alten Jahres würde [!] allgemeine *Revision* und *Revue* – wie zum ersten Tage des neuen Jahres große *parade* angesagt – Alle hatten viel zu thun – Wilhelm nichts als sich selbst und seine *Canonen* auf dem Walle zu besorgen. Der Obrist, als *Chef* der Kammer war nicht zu sehen, weil dort ebenfalls Rechnungs Abschluß gehalten wurde. Da man³²⁵ nun in jedem Hause den alten Sauerteig auslegte, er nirgends willkommen zu seyn vermuthete; so lebte er Viel und still in sich und seiner Stube. Es wäre beynahe ein Tag der ehmal[igen] Musenzeit geworden, wenn nicht die *Ordre*: 6000. Patronen, Nachmitt. 3. Uhr auszugeben und ein kleiner Vorfall, den schönen Traum aufgelöst hätte ~

Der alte Feuerwerker *Nietmann* ließ sich sein Recht nicht nehmen, den letzten *Act* im Jahre die große *parade* mit *Ammunition* –zu versorgen³²⁶. Er war bey der Ausgabe, [„wie“ gestrichen] nach dem Verzeichnis der Unteroffiziere aller Farben und Waffen – [„und“ gestrichen] alles wurde aufs genaueste ins Buch eingetragen, und von den Empfängern quittiert. Wilhelm brachte die Schlüssel an Ort und Stelle [„und“ gestrichen] Eine kleine sonst wohlgebildete obgleich blaßwangige Jungfrau, entwand sich in dem anstoßenden *Cabinete* den Armen eines wackern *Grenadiers*, der bey schöner Körper Bildung von den Blättern im Gesichte sehr zerrißen worden war. Wilhelm hatte ihn früher gekannt, und mit allen Uebrig[e]n seinen Wohlstand in Kleidung, Wäsche und anderweitigen Aufwande, ohne erklärbar[n] [„Wohlstand“ gestrichen] Nebenverdienst bewundert – Es war sichtbar: sie hatten nicht gebetet – Wilhelm war der früher erhalten[e]n

³²² Sollte wohl ‚geistigen‘ heißen.

³²³ *Xstus* = Abkürzung für Christus nach dem griechischen Alphabet.

³²⁴ Die Zeichen für Beginn und Ende der Zitate sind nicht exakt gesetzt. Die Zitate, wenn auch leicht verändert, stehen bei Johannes 8,11 und im 1. Korintherbrief 10,12.

³²⁵ Ein Wort mit „man“ überschrieben.

³²⁶ Satzstellung zum besseren Verständnis umgestellt.

sanften Weisung gemäß sachte zu dem Schlüsselschutzkasten gegangen; die wahrscheinlich ausgestellte Schildwacht, ebenfalls mit Werken **Vb/82** der Liebe als Weihe des Alten u[n]d Vorberreitu[n]g zum Neuen Jahre beschäftigt, hatte ihn unbemerkt paßiren laßen; daher die Ueberrasschung – [2½ Zeilen geschwärzt] Sie stürzte dem Kommen[den] entgegen, ohne auf die durch allzu große Eile wahrscheinl[ich] stark verschobnen Halsbedeckungen Rücksicht zu nehmen – fiel ihm zusammensinkend um den Hals, und schluchzte: Erbarmmen, zog aber die *Cabinetsthüre* hinter sich zu.

Wilhelm – der vor Bestürzung nicht gleich alles zusammenreimen konnte, drückte sie ans Herz und erwiderte: ich weiß ja von nichts – Sie verschwand ins *Cabinete*. – Er trampelte durch die Zimmer – es rührte sich nichts – er suchte in der Küche und fand die Magd sehr friedfertig in des Oberkanoniers *Hildebrands* Armen – die *Mamsell* ruft, schrie er hinein, und machte die Thüre auf dem Vorsaal sehr hörbar zu – eilte aber als brannte ihm der Kopf rings um den Burgwall, ohne auch nur eine *Canone* zu sehen – Erbarmen! – ich weiß ja nichts! – hallten in sein[e]n Ohren – die *Phantasie* aber malte ihm, die wie Blizes schnelle gehabte Erscheinung treulich aus, und schob den [„treulich“ gestrichen] immer richtig anerkannten Grundsätzen der Selbstbeherrschung einen unübersehbaren Morast von Begehrlichkeit unter – Fast betäubt hieng er den Schlüssel in des Obristen *Cabinet*. Es sey *Assemblée* bey Geheimderaths, hieß es auf seine Frage bey der ihm eilig begegnenden Jungfer, die den *Damen* zum Putze behilflich seyn mußte – Er schlenderte zu *Mayr* – der hatte noch bey der *Compagnie* zu thun, und sie [„hatte“ gestrichen] feyerte alle Tage in ihrem kleinen geordneten **Vb/83** Haushalte, Heiligen Abend – Wilhelm affektirte unbefangen[e]n Frohsinn – erlaubte sich wie im Ueberwallen allerley kleine Freyheiten – e. g – feurigen Händedruk – durstigen langen Kuß – *Barbele* blieb sich gleich, und ohne sich irgendetwas merken zu laßen, hatte sie allerley zu thun, wobey sie oft ausgehen mußte und lange weg blieb. Die Dämmerung trat ein – Wilhelm gieng weg – Wollen sie *Mayr* nicht erwarten? sagte sie mit einem Tone, der dem Verwirrten klang als sehr wohl, d[a]ß sie gehen. Dieser Abend wurde ihm der schwerste im ganzen Leben. Briefe – Bücher – Schreiben geßüßentlich aufgeregte Erinnerungen bey der Ansicht des *portraits* – ach – alles, alles, war vergebens – der *Grenadier* – Erbarmen – ich weiß ja nichts – brannte wie *Naphtha* im Herzen – der Wirth und die Seinig[en] sangen und beteten – Wilhelm theylte Näschereyen unter alle aus – die schöne dankbare Gemüths verfaßung der Menschen ärgerte ihn – es war kein Seegen bey Allem was er begann – Ein Augenblick hatte die *Phantasie* angehaucht, und diese vergiftete nun alles was das Beßre dagegen aufbringen konnte. So hatte ihn [ein Wort gestrichen] die Natur noch nicht angesprochen und die Leidenschaft gequält – [1¾ Zeile geschwärzt].

Vb/84 1782. Jan. 1. Der Morgen des neuen Jahres begann – Die Unteroffizire wallfahrteten auf Wilhelms betrieb vorerst zum alten *Feuerwerker Nietmann*. Dies überraschte ihn sehr – die Augen giengen ihm über; so viel Liebe habe ich nicht verdient, lieben Herrn, sagte er gerührt und sahe sich in seiner *lyrisch* geordneten Stube um. Habe aber nichts daheimb, um ihnen meinen guten Willen zu zeigen – Aber ich gehe mit ihnen – ich muß sie anführen; und damit steuerte er flinck auf die *Apotheke* los – Es lebe Gott im Himmel – der gute Fürst – unsere Herren und alles was *Canonen* liebt und fürchtet! rief er wie begeistert beym allgemeinen Anstoß der Gläser, seines von ihm *comandirten* Magenweinchens – und alle wiederholten diesen Wunsch – Mayr und Wilhelm winkten sich – der *Provisor* verstand – die Gläser fülten sich wieder: Es lebe die Kunst, und der Altmeister in derselben! wobey sie sich alle gegen ihn neigten und als Vater begrüßten! – Kinderchen! ihr macht mich weich – laßt uns gehen! Und sie zogen zu allen *Officieren*. Der Hauptmann nahm es gnädig auf und ließ jedem ein Glas Wein reichen – Auch der Obrist

war freundlich, und in voller *Uniform* ebenso wie der *General*; beyde sahen [„sehr“ gestrichen] stattlicher aus, als Wilhelm sie je gesehen hatte. – Alles begegnete sich mit Lust und Freude –

Mayr gieng nun mit den Seinen zur *Compagnie* – *Nietmann* mit Wilhelm auf die Batterie, denn heute solten auch die *Canonen* mit 9. Schuß, das Lob des Herrn verkünd[e]n. *Hildebrand* hatte die gestern ausgegebene *Ammunition* in den vom Alten bezeichneten [„Kasten“ gestrichen] Lafettenkasten verwahrt, die Gestüke zurecht gemacht; die denn sehr kalt, ein bemeldetes Erwärmen nothwendig bewirken mußten. Der Alte *revidirte* alles, und Wilhelm eilte unterd[e]ßen zu seinen Freunden in der Stadt. Ueberall fand er **Vb/85** die Leute festlich gekleidet am Bettische voll Andacht, Dank fürs Vergangne – Flehen, um Seegen und Schutz fürs Kommende Jahr. Diese *familien*Vereine voll Glaube, Liebe und Hoffnu[n]g hatten für ihn etwas Herzerhebendes. Seine Ankunft störte sie eben so wenig als sein Weggehen und die Ehrfurcht für eine so schöne Sitte begleitete ihn wieder in die Burg.

Die *Compagnien*, von ihren *Officiern* geführt, marschirt[e]n auf – die *Artilleristen* wie gewöhnlich auf den Wallgang unter den Fenstern des Obrists; und da sich aus denselben der ganze Auftritt übersehen ließ, so fand sich viel schöne Welt in denselben. Auch hier überglänzte die Frau *Generalin* alle in Schönheit und Geschmak, und der Alte schien seine Freude daran zu haben, aller Augen auf sie gerichtet zu sehn. Sie bemerkte den kleinen Wilhelm unterm Gewehr – nickte ihm freundlich zu – er sahe sie zwar an, ohne jedoch den Gruß zu erwidern, so befahl es die feine Sitte – Er dachte an *Barbele* und *Annelieschen*, wie diese sich unter ähnl[ichen] Verhältnissen [„sich“ gestrichen] – neben ihr ausnehmen würden.

Die *Officiere* hatten ihre Aufwartung vollendet – man gab aller Orten die *militairi[schen] Honneurs* ab – die Feldmusik ertönte – das gewöhnliche *paraden manoeuv[r]e* folgte – die *Compagnien* setzten ihre Gewehre zusammen, formirten sich, um in die Kirchen geführt zu werden. *Wietersheims Bataillon* zog in die Stadtkirche von seinen *Officier[e]n* begleitet – wo es einen eignen Flügel der *Chöre* oder Emporkirchen einnahm. – die *Catholiken* schieden aus, ihr Glaubensgenosß *Capitain Martini* führte sie ab – *Artillerist[e]n*, Reiter und Jäger zogen unter Vortritt des *Generals* und des Obersten in die Schloß capelle – Was nicht Raum fand blieb außen. **Vb/86** Nach 11. Uhr war der Gottes dienst aus – Die *Truppen* formirten sich wieder – vom Schloßthurme ertönte [!] *Music* – die *Compagni[e]n* zogen sich auf den Wallgang [„mit“ gestrichen] die Fahnen weheten – die Trommeln wirbelten – und die *Artilleristen* wurden auf die *Bastion[en]* vertheilt, wo jede dreymal Feuer geben solten. Die Glocken der Stadtkirche lauteten kurze Pulse – Es war ein Höllenlärm – Das Zeichen wurde endlich mit Schlag 12 gegeben – die *Blokhaus Batterie*, gab die erste *Salve* mit 3. Schuß unterm *Comando* des Lieut: *v. St.* – drauf folgte eine *Salve* aus sämt[lichem] Kleingewehr dann gab die *Wanger Batterie* die 2tn *Salve* mit 3. Schuß – unter dem *Lt. Krause* – das klein Gewehr antwortete abermals – endlich erfolgte die *Salve* von der, der Stadt gegenüber liegenden *Batterie*, ebenfals mit 3. Schuß, unter *Lt. Hekels Commando* – der *Capiten Frank* – der alte Feuerwerker *Nietmann* und der *Unteroffizier* Wilhelm giengen von einer Batterie zur andern. – die letzte *Salve* des Kleingewehrs plakerte zum entsetzlichen Verdrusse des *Generals* abscheulich, besonders Feldweibel *Hakens Compagnie*. –

Sämtliche *Mannschaft* defilirte vor den Staabsoffizieren vom Walle mit fliegenden Fahnen und klingend[e]n Spiele – die *Mannschaft* der Wachparade sonderte sich ab. Alle *Officiere* blieben – und der *Li[e]ut. Hekel* beorderte unsern Wilhelm, der sonst noch auf den Batterien beym Auf-räum[e]n zu thun hatte, auch dahin. – Bey der *parale* [!] traten gewöhnlich die Unteroffiziere mit in den Kreis – endlich wurden *Avancemen[t]s* bekannt gemacht – *Junker Dorbritz*³²⁷ zum

³²⁷ Dorbritz, Christian Wilhelm, Junker und befördert zum Fähnrich V/118, dort als „Wittenberger“, d.h. Student genannt; in der Wittenberger Matrikel am 8.5.1781 als „Christian Guilielm Dorbritz aus woerpens Anhalt“ eingeschrieben. NB der Ort Wörpen ist jetzt ein Ortsteil von Coswig.

Fähndrich – Unteroffizier *Schütz* zum *Fahnjuncker* – **Vb/87** Unteroffizier Wilhelm zum Feuerwerker – *Cadet Frank* zum Unteroffizier – pp und so auch einige *Unterlieutenants* zu *Oberlieutenants*

Wilhelm erschrak über sein Glück – er bemerkte nichts von den verschiedn[e]n Eindrücken, die dieser bis auf den letzten *Moment* geheim gehaltene *passus* auf seine Nichtgönner machte – *Mayr* lächelte – *Hekel* schob ihn zum *General* u[n]d Obrist – Erstrer legte ihm die Hand auf die Schulter "Sieht er Freundchen!["] – sagte er fast väterl[ich] und der Obrist – „Halte er sich brav!“ – der Capitan: „es ist gut!["] – die Lieutnants rükten die Hütthe – Wilhelm konnte kein Wort hervorbringen.

Um *Dorbritz* u[n]d *Schütz* hatten sich andre Freunde u[n]d Theilnehmer gedrängt – sie hatten den Subalter[n]en des *Bataillons* ein gutes Mittagsmal bey *Hamerstein*³²⁸ (Weinhändler pp) veranstaltet, wohin selbst die *Artillerie*Offizier[e] außer *Hekel* zogen. Er war allein auf dem Paradeplatze, als er sich eigentlich wieder besann. Die Staaboffiziere zogen mit ihren *Damen* zum *General*, wo groß *Dinée* gegeben werden solte – Der Obrist und seine Gemalin, standen noch oben an ihrem Fenster – Wilhelm stieg hinauf! Die Obristin reichte ihm die schöne Hand – er drückte sie an sein Herz – und der Obrist schenkte ihm den Degen (mit einem neuen seidnen Bande u[n]d Troddel gelb und schwarz) den er selbst in siebenjährigen Kriege getragen hatte – Trage er ihn mit Ehre, vorizt nur an Festtagen, nicht im Dienste, um der Leute willen; man soll mich und ihn nicht bereden. Die Absicht ist gut, **Vb/88** die Zeiten schlecht! – *adieu*, Herr Feuerwerker! – Wilhelm ergriff des Obrists Hand – sein Herz war voll! – laß ers gut seyn! *adieu!* wiederholte er sehr sanft, und schob ihn ebenso sanft weg –

Wilhelm steckte den Degen vor seinen Augen an – Heute ist ein Festtag wenn es irgend einen giebt; der Degen soll mich heute ehren, wie ihn mein folgendes Leben – der Diener trat ein. *Tönnis*, sagte die Frau Obristin – bringe den Dienstdegen in des Herrn Feuerwerkers Quartier – nachher – wann er Zeit hat – der Herr schikt ihn – Wilhelm gab sein altes Seitengewehr auch ohne Umstände dem Diener – der Obrist, der während diesem *Act* auf der anderen Seite über die Stadt hingesehen hatte, wandte sich um – wiegte mit dem Kopfe, [„und“ gestrichen] reichte ihr den Arm – Kind! laß uns gehen – die andern werden warten.

Sie giengen und sein freudetrunkenes Auge folgte ihnen bis sie um die Ecke der kathol[ischen] *Capelle* verschwanden. Nun flog er zu *Dunker*, wo *Edo Martens* war – sie wußten sein *Avancement* schon und ihre Theilnahme erhöhte sein Gefühl. Man hatte auf ihn mit dem Essen gewartet – vergebens – Er konnte auch nichts genießen. *Mayr* suchte ihn auf – Jeder ist mit seiner Freude beschäftigt, sagte er – heute haben wir Zeit – *Barbele* giebt uns vielleicht etwas zu Abend – wie wärs, wenn wir den Alten und unsre *Camerad[e]n* dazu nähmen – so wäre vieles auf einmal abgethan. Wilhelm verstand – Freund! ich komm nach – holen sie wen sie wollen – ich ehre Jeden – Sie schieden. Gern wäre er freylich bey *Dünkers* geblieben, allein sie riethen selbst, den Vorschlag **Vb/89** auszuführen. Er machte sich nun *Credit* bey dem *Provisor* auf einen guten gesunden Labetrunk und Zubiß – Dann steuerte er in sein Quartier, um seine halbe Baarschaft daran zu wenden. [2 Wörter gestrichen] Der Wirth äußerte auch seine Freude über dies glückliche Ereignis seines Gastes – rieth ihm aber [ein Wort gestrichen.] nur die Hälfte auf die undankbarste aller Freygebigkeits lustbarkeiten [2 Wörter gestrichen] gehen zu laßen. Ich habe, ist besser, als ich werde haben, setzte er sehr wohlmeynend hinzu – für eine Pistole (5. Rthl.) solten sie mir alle auf den Köpfen stehen – wahrschauen (vorsehen) sie sich! –

³²⁸ Hammerschmidt, Wilhelm Heinrich Carl, Weinändler. (Jever Trauregister 12. Juni 1783) bei Heirat des ältesten Sohnes Carl Wilhelm. NB Namenwechsel zwischen Hammerschmidt und Hammerstein ungeklärt.

Barbele war auch der Meynung – sie sollen nicht voll werden die Herren, bemerkte sie mit bedeutendem Lächeln, sondern [„zufrieden seyn und“ gestrichen] von allem Etwas bekommen und doch zufrieden seyn. Laßen sie mich schaffen! (frey walten) Man versamelte sich – der alte *Nietmann* *presidirte* mit dem Feuer eines jungen Mannes – *Barbele* hatte etliche Frauenzimmer ihrer Bekanntschaft dazu geladen – auch den *galanten Fahlcamp* nicht vergeßen, und Wilhelm fand [„kaum oder doch“ gestrichen] nun den Unterschied zwischen dieser und den so genannten feinen Gesellschaften, daß man hier herzlicher, wahrhafter und rein menschl[ich] die Freude genoß und [„im besten Geschmack“ gestrichen] als sie am besten schmeckte aufhörte.

Barbele regierte unmerklich, folglich mit wahrer Weisheit; sie hatte selbst den am Wangerthore wachthabenden *Kurt Anders* nicht vergeßen. [„Beym Abschiede „ gestrichen] Ein schöner Tag! werth der erste in der Reihe seiner Brüder in der Folgezeit zu seyn.

Vb/90 {d: 1tn/9. P. cnf. 55.} Von izt an solten die Zeichnenstunden angehen. Als Wilhelm am folgenden Morgen nach der *Revision* des Walles bey dem Obrist erschien, (d 2tn Jan. 1781. –)³²⁹ gabs einige Schreiberey[e]n und nach deren Beseitigung die *Ordre*: „melde er sich izt gleich bey dem Herrn *Hauptmann* – dann bey dH: *Lieut. Hekel* – als dann bey dem Herrn Geheimderath – [„und“ gestrichen] gebe er dem Tischlermeister *Eli* sein Bestek wieder zurück – endlich Bescheid – !“ –

Der Hauptmann war eben nicht heiter gestimmt – werde selbst dem Herrn Obrist aufwarten – – Der *Lieut. H[ekel]*. still und ernst wie immer – sagte ihm den Willen des *Obrists* – den Anfang in *Situations* und *Fortifications* zeichn[e]n zu machen, und bestimmte die Stunden von 8.-9. und von 2-3. in seinem Quartiere. Se. *Exzellenz* der Herr Geheimderath *v. Nostiz*, ließ ihn gleich vor, als ihn ein freundlicher Diener (*Winscher*) gemeldet hatte. Ein kleiner hagrerr Mann stand äußerst einfach angethan in der Mitte eines großen Saales ohne alle Zierde, [„als“ gestrichen] ausgesuchte Reinlichkeit und Ordnung war überall sichtbar und diese verbreiteten eine anspruchslose Würde um den *ViceFürsten*. – Sie sind der Feuerwercker Wilhelm? – gehen oft hier vorbey, hub er nach erwidertem Gruße, mit seiner Dose spielend, ziemlich Holdselig an. Meine Tochter hat einige *Squizzen*; von ihrer Hand gesehen; um sich zu üben wünschte sie ihre Beyhilfe; sie hat schon ein[e]n Anfang gemacht – die Stunde von 11. – 12. wäre uns am gelegensten – Kanns so seyn? – Verzeihen Ew: *Exzell[enz]* das können der Obrist *v. U.* bestimmen – Ja! das ist **Vb/91** auch wahr – nun sie sagen wohl Bescheid, wenn sie wieder vorbey gehen – und das *Honorar* per Stunde wäre? – Nichts! Ew: *Exzellenz*, erwiderte Wilhelm etwas hart im Tone – der Fürst versorgt mich mit allem – das ist wahr, mein Lieber! aber diese Stunde ist nicht für seinen Dienst, sondern für unser Vergnügen – Wohl, Ew. *Exzellenz*, sie kann aber durch eine andre ersetzt werden, die keine bestimmten Geschäfte bezeichnen; es ist mir Ehre, etwas zu thun, was Ihnen gefällt – sehr *obligirt*, mein Lieber – allein — Erlauben Ew: *Exzel*: noch hinzu setzen, zu dürfen, daß diese Stunde oft ausfallen kann, ohne sie vorher absagen zu können – Das ist wahr – der Dienst geht allem vor; nun es *pressirt* nicht, es wird sich wohl geben –

³²⁹ Jahreszahl 1781 ist falsch, recte 1782! Aber bis zum Ende des Bandes wird die fahlsche Jahreszahl gebraucht bzw. weggelassen.

Indem dieses abgehandelt wurde, flog ein 14-jähriges Mädchen dem Alten in die Arme – Guten Morgen meine Tochter *Friederike*³³⁰! Siehe da, den Herrn Feuerwerker Wilhelm! Das Kind blieb in dem Arme ihres Vaters geschmiegt – knixte leicht und sahe nach dem kleinen Soldaten, wie reicher Leute Kinder nach untergeordneten Wesen zu sehen pflegen, von denen sie vortheilhaft sprechen gehört haben. – Nicht lange nachher erschien auch eine runde freundliche *Dame* von einer Kammerjungfer begleitet. Sie nahm Wilhelm gleich als bekannt, beleuchtete aber sein Gesicht, seinen Anzug und Anstand scharf prüfend unter lächelnden Minen und fein höflichen Worten. Wilhelm benahm sich unbefangen, munter, **Vb/92** ebenfalls fein und gewandt, und ihre Blike schwankten zwischen mütterlich[e]m Wohlwollen und vornehmer *Convenie[nz]*. Sie gieng mit ihrem Gemahl tiefer in den Saal – die Fräulein fragte ihn um Vaterland, *familie* u[n]d wie es ihm gefiele – Die Mutter kam holdselig wieder näher – *Fritzchen* sagte sie, unser Feuerwerker ist auch *musicalisch* – Nicht wahr fuhr sie nekend gegen Wilhelm fort, bey *Trendtel* [“ging“ gestrichen] fiel das *Accompagnement* sehr glücklich aus? –

Wilhelm wurde ernst dabey – nun? wars nicht so? – es sind sehr gute Leute – die Töchter wirklich recht hübsch – *Fritzchen*, die unterdeßen seine [„Hände“ gestrichen] von Luft und Arbeit etwas groben Hände mit den feinen Manschetten, den groben Rok mit seinem Ansehen verglich – rümpfte hierbey die Nase – denn außer einem zarten Wuchse, vieler Lebendigkeit und schönen Augen hatte sie nichts Reizendes – sie war der treue Abdruck des Vaters – Nun sie brauchen darüber nicht verlegen [„darüber“ gestrichen] zu seyn, fuhr sie prüfend fort – unsre *Officiere* angeln umsonst – sie – Nein Ew: *Exzellenz*, fiel Wilhelm ein, ich bin nicht verlegen – ebensowenig mir einer Absicht bewußt – der Zufall veranlaßte den Auftritt – ich bescheide mich; aber das Gerede davon macht mich besorgt für die Ehre der *familie* – denn [kleine Korrekturen] ein Soldat – und diese Jungfrauen, oh mein Gott! was wird die christliche Liebe daraus machen, die wie es scheint, hier sehr geschäftig ist – Wie etwas betroffen, erwiderte sie vornehm: **Vb/93** Es kommt auf den Mann an – Hier ist keine Gefahr – ! Hier trat der Herr Gemahl hinzu – strich etwas mit dem rechten Fuße rückwärts – Nun sie sagen uns wohl, wie und wann ~ das Uebrige wird sich finden. Man entließ ihn sehr gnädig ~

Der freundliche Diener machte eben die Hausthüre zu – als Wilhelm noch auf der letzten Stufe mit dem ersten aufschlagenden Blicke, grade gegenüber, in einem armseligen Hause – die Lieut: St. u[n]d Kr. (*v. Sternfeld* u[n]d *Krause* –) am Fenster wahrnahm, die sich zurüke gegen, die bey ihnen stehenden *Damen* aber stehen blieben, von denen die eine schön und blühend *à la paris aufgedonnet* [„waren“ gestrichen] (*coeffirt* u[n]d angezogen) war. Wilhelm mußte der *Officiere* wegen wohl grüßen – die Damen dankten sehr holdselig – der Verdruß: seine unbedeutendsten Gänge, Vorfälle und Ausdrücke, überall wieder zu finden, ließ ihn weiter keine *Notiz* daran nehmen. Des Reißzeuges wegen mußte er zurück in sein Quartier – der gestern Abend ersparte Vogel *marschirte* mit in die Hütte des Elendes.

Der Tischlermeister [er]kannte ihn nicht – die Frau, die Kinder aber kamen ihm als einem Freunde entgegen. Der arme Mann saß doch schon wieder auf – Wilhelm sagte ihm – allerley tröstliches – steckte den Vogel ins Bestek – dankte für seine Gefälligkeit, und nahm mit tiefer Bewegung Abschied – Man kann nicht rührender scheiden – nicht bedeutender begleitet werden. Hätte Wilhelm gekonnt, wie er wolte, diese Hungerhöhle hätte sich bald in eine Werkstatt voll Leben und Kunstgefühl verwandelt, denn er sahe hier Zeichnungen von dem Meister und **Vb/94** Modelle und Anlagen von Schnitzwerk, die ein[en] kenntnisreichen und für die Kunst erwärmten Geist voraussetzten. Welch ein Schatz von Kunstfertigkeit und *Talent* geht wahrscheinlich hier in diesen Sümpfen unter – und was wird sich auf seine Kinder vererben? dachte Wilhelm und strich sehr starck den befohlenen bescheid abzustatten.

³³⁰ Johanna Friederike Juliane von Nostiz (1767–1831), also 1781 wirklich 14 Jahre alt (Beckus S. 459).

Der Obrist war nicht da, wohl aber die drey Schwestern, wie gewöhnlich in einfachen Hauskleidern. Die *Generalin* reichte ihm die Hand – er küßte sie zum erstenmale mit einer gewissen Andacht – die *Obristin* ließ sich so eben gefallen mit der Bemerkung: Landsmann! er ist ein bißchen närrisch – und die Fräulein erlaubte ihm nur die Fingerspitzen – auch geizte er nicht nach mehr – Eben trat der Obrist herein – Nun? sehr lang gedehnt – dH[e]rr Feuerwerker scheint zu leben zu verstehen – Was giebt's? –

Wilhelm stattete Bericht ab – so! so! mit herabsinkender Unterlippe – Ja! der *Hauptmann* bestimmt die Stund[e]n, von 9-11. – also kann von 11.-12. bei Geheimderaths statt finden. Eine von ihm ausgehende Anordnung der Zeit lag unserm Wilhelm hier offenbar vor Augen. – Er führte ihn in das bekannte *Cabinet*: „Hier ist mein Feldbestek – ganz und gut – hier ist tusch – Pappier von allerley Größe und Stärke – dort stehen Reisbretter die zu den Pappierarten paßen – nehm er was nöthig ist – *cætera textus habeat*³³¹, versteht sich – jeden Sonntag will ich seine Arbeiten zur bestimmten Stunde sehen – die *Wallrevision* und der Bericht tägl[ich] bleiben unabänderlich“ – – Das ist recht, lieber Obrist! sagte seine **Vb/95** Gemalin, der Herr Landsmann muß sich an Ordnung gewöhnen, sonst *musicirt* er da und dort, oder *charmirt* mit *Mayr's Barbele* – verschleudert seine Paar Schillinge – und alles wird ein kladdriges Ende nehmen – „Na, na – gemach! liebe Taube,“ fiel er bedächtig, doch sanft ein: „ich denke: er wird wissen was zu seinem Frieden dient. Er ist kein Setzkolben, und *Sophie T.* des Ansehens wert Na! es bleibt beym Alten, Herr Feuerwerker – Basta!“ ~

Das ist wunderbar, sagte Wilhelm zu sich selbst – indem er fortgieng ~ wie man alles weiß, was du thust – wie dir ist – und die Freude an seiner Lage verminderte sich merklich – Die Furcht vor Verlust der so eben gewordenen kleinen Vortheile soll dich bestimmen auf rechtem Wege zu gehen! Man belauscht dich – O Freyheit! goldene Freyheit! – Zwingt man mich nicht ein Heuchler, ein berechnetes Vieh zu werden – Welche Deutungen von den bestgemeyntesten Absichten und unschuldigen Vergnügungen – Er war ganz verwirrt und niedergeschlagen –

Nach dem ziemlich stillen Mittagessen gieng er mit seinen Sachen zum *Lt. Heckel* – dieser legte ihm ein Blatt Formmen von Bergen, troknem und naßem Lande – Wegen – Straßen, Gebäuden und andern gewöhnlichen Zeichen im *Situations* Plane, vor – setzte sich an seinen Schreibtisch – nach einer Stunde besahe er die Arbeit, die Wilhelm schon früher geübt hatte, erkannte die sächsische Manier des Vortrages – und sagte bloß: „ist gut! bis aufs weiter! vervollkommen! – da sie so weit sind, so können sie zu Hause zeichnen, hier ist **Vb/96** der Plan von *Hameln* – Hübsch *accurat*!“ und damit entließ er ihn. Wilhelm übte noch einige Formen in *Aquarell* und verlebte den Abend bey *Edo Martens* sehr vergnügt, da sie ihm bedeuteten: das Nachspüren seines Thuns und Laßens habe einen sehr guten Grund – nichts sey mißlicher als das Schweigen der Freunde und Gönner, das *publicum* sey das Gewißen des geselligen Vertrages.

dn 3tn - 15tn Jan. 1781³³². Am folgenden Morgen nach der *Wallrevision* zeigte er seine Arbeiten dem *Lt. Hekel* – ist gut, war alles – hier ist der Anfang zur *Royal fortification* – Es war ein *Blatt* aus *Sturms*³³³ vollkommen[e]n *Ingenieur*. Wilhelm gabs ihm zu verstehen: davon habe er schon Vieles gezeichnet – So! – nun *examinirte* er ihn über Verhältnisse und Maaße – Namen und Zweck – ist gut – muß aber vergrößert und da und da *profil* dazu gezeichnet werden, könnens

³³¹ NB der Obrist übt sich in Latein als gewisse Anerkennung seines studierten Feuerwerkers, übersetzt: „Im übrigen den Text hat er“.

³³² Siehe oben recte 1782.

³³³ Sturm, Leonhard Christoph (1669–1719), Schriftsteller, Architekturtheoretiker, Baumeister, Professor in Wolfenbüttel und Frankfurt/Oder. Vgl. Paul Zimmermann: Sturm Leonhard Christoph. In: ADB.

zu Hause machen – dann vorzeigen. Mit dem Schlage war Wilhelm bey dem Obrist – „Was will er hier, mein Herr! zum *Hauptmann!* marsch! –“ die Herren waren schon versammelt – sein Sohn sollte Antheil an dem Unterrichte nehmen. Er *Capit. Frank.* legte sehr gute Handzeichnung[en] von verschiedn[e]m Geschütz auf die Tafel – und *examinirte* den Feuerwercker über den *Caliber* – auf Stein – Eisen – Bley – Ueber die Theile und Verhältnisse an Länge und Stärke des Metalls – der Lafetten – Protzen – übers Pulver – Proben – Schußweiten – Bettung[e]n pp – Er wendete sich oft an die Herren *Officiere* – der Lieut: Kr[ause] war gut bekannt mit allem, sprach viel mit ein, besaß dem Anschein nach mehr *Theorie* als der Hauptmann, der sie **Vb/97** im Weltlauffe mogte vergeßen, oder nicht wiederholt haben. – Lt. v. St[ernberg] lächelte oder nikte Beyfall, je nachdem es kam, und sein erstes noch nicht vollendetes Blatt sprach weder von besondrer Lust noch Fertigkeit.

Wilhelm wurde vor heute entlassen, ohne Beyfall oder Tadel – morgen wolle man sehen, wie es mit dem Aufreissen aussehen würde. – Er ging nun zum Fräulein v. N. – sie erwartete ihn *solo* im großen Saale – die ersten Versuche in Umrißen von Blättern mit der Bleyfeder gelangen gut und schnell, und außer, daß sie besonders Landschaft und *Embleme* liebe, wurde kein Wort gesprochen. Mit dem Schlage stand sie auf, überreichte ihm mit einem leichten *Knix* eine Charte mit ihrer *Chifre*, und darunter: 2. Schaaf = (20 4/5 pf. – X16. Stunden 1. r[t]: 3. gl. 6 4/5 pf.)³³⁴ Er stand an, die *Marque* zu nehmen – Meine Aeltern wünschen es, sagte sie, immer noch haltend – Er nahm sie mit glänzendem Auge und schied zieml[ich] militärisch.

Die Tagesordnung war nun gemacht – der Kreis der Geschäfte bestimmt – die Pflichten so leicht und die *Emolumente à proportion* der Kraftanwendung, als *Rente* des zur Ausbildung verwendeten *Capitals* so hinlänglich, daß, wenn es in allen Ständen so anwendbar wäre und bey so biegsamen Gemüth[er]n durch Erziehung allgemein würden, das Reich Gottes: d. h. Zufriedenheit und Bruderliebe nicht weit entfernt seyn kön[n]ten. – Zwölf solcher Tage lebte unser Wilhelm ohne Unterbrechung und mit dem vollen Bewußtseyn: das ist Glück! – Gesundheit – Achtung, Liebe – Freundschaft – ohne drückende Nahrungssorgen ohne Furcht und ohne Begierde – das ist doch wohl Glück! ~

Vb/98 Seine dermalige militärische Schulzeit, war eigentlich schon Erndte von des edlen *Tielke's* sorgfältiger Ansaat. Der Kreis von Kenntnißen und Ansichten seiner Obern war nicht viel Weiter als der Seinige – Welterfahrung vielleicht abgerechnet. Er konnte an ihn[e]n den Vorhang nicht begreifen hinter dem sich so manche Wichtigkeit erst groß machte – und jenen schien[e]n es dumm und beschränkt, auf einer solchen *Basis* nicht weiter reichen zu wollen – und so sorglos in den Tag hineinzuleben. [halbe Zeile gestrichen, lesbar: „Wilhelm war ein ächter Epikure[r]“] Es sey mir wohl, um andre auch vergnügt zu sehen, schien die Regel seines Treibens und Wesens zu seyn. – Vergnügen – keine weinerliche *Ascetic!* – Es sezt geübte Kraft – Besonnenheit, Pflichtliebe und guten Willen voraus, pflegte er im Kreise seiner Freunde oft zu sagen; dies ist der Schlüssel zum Herzen aller Menschen. Sie müßten es merken, man könne und wolle etwas für sie thun – ohne Eigennutz – ohne ihre Tugend[e]n zu verdunkeln, ohne ihre Laster lächerlich zu machen, oder mit ihn[e]n zu rechten – ihr eignes Gefühl, lohnend und straffend, führt sie über kurz oder lang auf den rechten Weg, und sie verzeihen Ueberlegenheit wie Schwäche mit wahrer menschlicher Liebe.

d: 15 – 29. Jan: Unser Wilhelm lebte von nun an viel zu Hause – sein kleines Zimmer war ihm *Elysium* und seine Freunde wie die Sel[i]g[e]n in den Hainen des Friedens. Die Arbeiten

³³⁴ Klammer fehlte.

förderten sich – die Vorgesetzten waren damit zufrieden – die *Cameraden* hatten nichts darein zu sagen, und der einzig schwere Klotz – *Cadet Frank*, ein verschrobenes *Genie*, fing doch end[lich] auch an, beweglich zu werden. Da die aufgegebenen **Vb/99** Arbeiten, bey erlangter Fertigkeit im genüglichen Vortrage ihm Zeit übrig ließen, und neue Bekanntschaften besonders mit *Damen* (e. g. Frau *Justiz* rathin *Jürgens* – *Mss. Günther*, Töchter des hochansehnlichen Regierungsrathes) pp sich gelegentlich fanden pp – so benutzte er die zur Mode gewordene Neigung zum Zeichnen und verdiente sich manchen Thaler, manchen freundlichen Blick –

Dem Beyspiele der Vornehmen folgten einige [der] reichen Bürgertöchter, als bey *Trendtel* zeichneten [„ihrer drey“ gestichen] – die schöne *Sophie* und zwey Freundin[nen] – bey einer Frau Rathsherrin ihre Tochter und zwey Freundinnen – auf seinem Zimmer unterrichtete er einige junge Leute in der *Architectur* und in freye[r] Handzeichnung – als. *Dunker* – *Minsen* – *Cordes* – *Lehrhoff* pp Söhne angesehner Bürger und *Kronoffiziant[e]n* alle zahlten nach der *Taxe*, welche die Fräulein v. *Nostiz* gemacht hatte, wodurch denn der Zeit Aufwand reichlicher vergütet wurde. – [eine Zeile geschwärzt, lesbar: „diese schöne Zeit dauerte bis in die Mitte des Februars“] Sein Glück *culminirte* – es gab *Momente* da und dort, die ihn fast über seine *Sphäre* hinaus führten. Der Vorfall mit dem Tischler *El[s]ner* sicherte ihm das, was Neugierde und blinde Nachahmung veranlaßt hatten.

{d: 3./9 P.} Die am Heiligen Abend³³⁵ erschreckte Schöne, ließ sich lange nicht sehen, und da sich nun seltener Gelegenheit fand den Schlüsselschrank zu besuchen, weil außer der wöchentlichen *Revision* keine Arbeiten voritz zu besorgen waren, auch die Truppen nicht mit Feuer exercirten; so gerieth dieses heftige *Excitamen*³³⁶ bey unserem Helden, so ziemlich in Vergeßenheit. **Vb/100** Sie kam sehr wenig aus – in ihrem häuslichen Kreise schien die Geselligkeit eben nicht zu herrschen, obgleich ihre Aeltern für sehr wohlhabend gehalten wurden. Eine ihrer Freundin[nen] hatte ihr den Vorschlag gethan, auch eine Zeichenstunde gemeinschaftlich mit ihr zu nehmen. Mit Mühe erhielt sie die Erlaubnis dazu. Da Wilhelm keine andre Stunde als abends v. 6.-7. dazu verwenden konnte – auch ungern ins Schloß gieng – die Schöne aber nicht ausgehen durfte so zerschlug sich der Plan. Unterdeßen begegnete sie ihm bey jeder Gelegenheit mit fast zärtlicher Aufmerksamkeit. Sie schien etwas auf dem Herzen zu haben, ihm eröffnen zu wollen und er hatte einen Widerwillen gegen alle Geheimniskrämerey in jedem Fache. Sie fand sich einigemal auf dem Vorsaale; allein die Gegenwart des Hausbesens verleidete ihm selbst die Idee, sie einmal anzureden, und durch [„denselben“ gestrichen] Vermittelung desselben an sie zu kommen hieß sich dem Pokennarbigen *Urian*³³⁷ gleichstellen; dazu hatte er zu viel Achtung gegen sich selbst. Unterdeßen schien ihr ganzes Wesen in einer lästigen Spannung dahin zu schmachten, die Mitleiden erregte und Freundes Rath und Beystand erforderte, [„zu...schien“ gestrichen] kurz, sie wurde unserm Helden interessant. Er erkundigte sich bey seinen Bürger und Soldatenfreunden, jedoch entfernt und gelegentlich, und erfuhr von Jenen: daß sie vor etwa einem Jahre einen alten unausstehli[chen] Lümmel von Justizamtmann im benachbarten Preussischen Ostfriesland hätte heyrathen sollen, wozu sie **Vb/101** aber nicht zu bewegen gewesen wäre – Anträge hier aus der Stadt hätten aber den Aeltern nicht genügt – nun gräme sich das gute Kind ab. – Von diesen aber erfuhr er, daß ein *Offizier* um sie angehalten habe – sie demselben auch gewogen gewesen sey; allein die Alten hätten nicht eingewilliget, und die *Mama* habe sich anderwärts ge-

³³⁵ Vergleiche das Vb/81–82 erzählte Schäferstündchen am Sylvesterabend.

³³⁶ Von lat. excitare = erregen. Von Krause gebildetes Wort für Erregung.

³³⁷ Hier der unwillkommene Gast.

äußert: sie würde ihre Tochter lieber eine Hure als eine elende *Lieutnants* frau sehen. Der ernste redl[iche] Erzähler, (*Heckel*) voll Kummer und Unwillen setzte mit feuchten Augen hinzu: ich fürchte, ich fürchte, die Tochter wird den Wunsch dieser RabenMutter erfüllen – sie gehen so oft daselbst aus und ein – nehmen sie sich in acht! – Wilhelm wolte ihm, nicht das Gesehne, sondern nur einige unbedeutende Bemerkung[e]n mittheilen – sagen sie mir nichts; sagte er hastig und erröthend, ich will nichts wissen – unser Zimmermann *Lars*, der auf dem Thurme oft zu thun hat weiß mehr, als einem frommen Gemüthe erträglich seyn kann. ~

[Große kreuzweise Streichung ab pag 101-102 aber zunächst lesbar.

Lars, ein redlicher Hollsteiner diente schon lange, hatte das Vertrauen seiner Vorgesetzten, und, da er vom Gewehrdienst fry war, so arbeitete er als Gesell bey dem Stadtbaumeister (*Baas*.) für das *Laboratorium* verfertigte er die Drechsler arbeiten zu Kugel und Traubenspiegel. Die geräumige Kuppel des Thurms war seine Werkstatt, und der Schlüssel zu derselben befand sich den Sonnt[a]g über ... bey der *Compagnie* etwas verfiel, in dem selben Schranke, sonst behielt er ihn unter Bürgschaft **Vb/102** des Meisters bey sich, der außerhalb der Stadt auf seiner großen Wind=Mühle³³⁸ wohnte, auch schon alt war.

Lars hatte den Schlüssel einige male vergeblich gesucht– die Thüre aber angelehnt und denselben vorsteken gefunden – er warf sich Gedankenlosigkeit vor und befließ sich größrer Aufmerksamkeit. – An dem letzten Somertag[e]n *reparirte* er mit seinen *Cameraden* etliche *Canonen* bettungen und beschädigtes Ladezeug. Er braucht einiges Werkzeug – geht es sich zu holen– findet den Schlüssel nicht– auch an der Thüre nicht. – Groß und stark wie er war lehnt sich mit Kraft daran – sie fliegt auf; ein entgegengestemmttes Balkenstück fiel mit gepolter darnieder er erblickt Licht in dem sonst dunkeln Treppenraume der von außen nicht erleuchtet werden konnte, da die Abtheilung des ...Gemäuers noch nicht über das Dach des Schloßes herragte – er gewahrt zwey Personen von den[e]n die Eine sich verbergen die andre aber das Licht in einer Laterne auslöschen will – *Lars* war flinck– rettete das Licht [3¼ Zeilen voll geschwärzt; die Stelle für die Randnotiz „unter der Treppe“ ist in der Streichung nicht zu erkennen.] Da er beyde kannte, so setzte er das Licht wieder hin, und ohne ein Wort zu sagen stellte er sich vor die Thüre. Die Magt durch deren Beyhilfe dies alles nur bewerkstelligt werden konnte, fand sich endlich auch ein – *Lars* war ihrer Wachsamkeit entschüpft; man denke sich ihr Erstaunen ihn hier zu finden, den sie ... [Folgeblatt mit den Seiten 103 und 104 entfernt]

Vb/105 Der Obrist hatte einigemale in seiner³³⁹ Abwesenheit *Revision* im Quartiere angestellt, sich alles zeigen lassen, nach dem Geringfügigsten erkundigt, dem Wirthe aber Schweigen fest eingebund[e]n Er ließ sich auch nichts merken – der gegenüber wohnende Friseur sprach gelegentlich als von einer bekannten Sache über diese Besuche. Nun erst gestand der Wirth – ach sagte er lächelnd hin, wenn sie wüßten, wer die beyden andern waren, die das letztemal durch den Garten sich einschlichen, als der gute Obrist von der Straße herkam – *Mal Blexum!* sie sind ein Glückskind! Es war vergebens ihn zur Rede zu bringen.

Wilhelm hatte nun seinen *Cursum* der *Artillerie* ins Reine gearbeitet, nebst den dazu erforderlichen Zeichnungen nach teutschem und französischem *Caliber*. Die dahin einschlagend[e]n *Theorien* schienen nach *Eulers* Uebersetzung von Robins {1745} – Arcy {1766-68-}³⁴⁰ – Lam-

³³⁸ Wortteil ‚Wind‘ von anderer Hand zugefügt.

³³⁹ Wilhelms Abwesenheit.

³⁴⁰ Arcy, Patrice de, Chevalier, irischer Name Patick Arcy (1725–1779), Mestre [Maitre] de Camp de Cavalerie, de l'Académie royale des Sciences & de la Société royale de Nancy. Werk: Essai d'une Théorie

bert³⁴¹, – *papacino*³⁴² vom *Tempelhoff*³⁴³. geordnet (1745-66-68), wie der *practische* Theil nach *Xstoph Müllers*³⁴⁴ Geschütz Wißenschaft, also nach der *hannövr[i]schen* Schule zusammengetragen zu seyn, welche aber erst später erschien[en] (1796) – Wahrscheinlich war[en] *Frank* und *Müller* in der Jugendzeit Waffenbrüder gewesen.

Der Hauptmann kümmerte sich wenig um die Stunden gewöhnlich gieng er gleich nach dem Anfange derselben aus, und übersahe selbst seines Sohnes Machwerck selten. Die *Offiziere* thaten was sie wolten. Der *Lieut. Kr.* zeichnete **Vb/106** langsam aber reinlicher als Wilhelm, weil dieser auch den Sohn des Hauptmann mit durchschleppen, folglich das Meiste machen mußte. – *Lieut v. St* zeichnete sehr selten – das Wenige fast schlecht – er gab *Compagnie* geschäfte u[n]d daher Steifigkeit seiner schönen Hände vor, die er nach sorgfältiger Pflege dann auch sorgfältig *producirte*; dann und wann warf er mit *theoretische[n]* Broken umher, denen man Unverdautheit und *mal à propos*³⁴⁵ leicht ansehen konnte – gab sich dann, wenn niemand sie bezweifelte den verdienten Beyfall, und bemerkte: d[a]ß der Scharfsinn auch ohne den *mechani[schen]* Krimskrams, wie er das Zeichn[e]n nannte, den eigentl[ichen] *Artilleristen* bezeichne und ausmache.

Lieut. Kr. und [„lächelten“ gestrichen] Wilhelm lächelten wohl bisweilen, allein *v. St.* hatte ein[e]n so glüklichen Glauben dieses für einen gerechten Zoll seines *militairi[schen]* *Genies* zu halten. Ein von Wilhelm gezeichnetes Titelblatt zu *Franks Manuscript* machte ihn jedoch etwas zweifelhaft – die Idee deutete folgendes an: ein *Officier* steht unter einer *Trophæe* auf eine *Canone* gelehnt und scheint die *Theorie* vom *Bogenschusse* zu wiederholen; die von einer im Mittelgrunde *situirt[e]n* Batterie figürlich beschrieben wird. – Auf einem großen Felsstücke steht in *Lapidarschrift*: *Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht*³⁴⁶ pp Zufällig hatte der Offizier sein vorgeseztes Bein etwas wiedernatürl[ich] gebogen – *v. St.* glaubte eine *Satyre*³⁴⁷ auf seinen natürl[ichen] Fehler wie auf seine *provocation* der *Theorie* darinnen [zu] finden, und das ohnehin niedrige *Thermometer* für den Verfaßer fiel unter *Null*. – Der Obrist wie **Vb/107** der Hauptmann lachten unbändig, als es vorgezeigt wurde und die drey Schwestern, die sich eben gegenwärtig befanden, drohten

d'Artillerie, deutsche Ausgabe: Versuch einer Theorie der Artillerie von d. Ritter Arcy, Dresden Walther: 1766.

³⁴¹ Lambert, Johann Heinrich (1728–1777), Mathematiker, Logiker, Physiker und Philosoph der Aufklärung.

³⁴² Papacino d'Antoni, Allesandro Vittorio (1714–1786), Werk: Physikalisch-Mathematische Grundsätze der Artillerie in denen die Natur und Eigenschaften des Pulvers untersucht und durch viele und gründliche Erfahrungen ins Licht gesetzt werden. Hrsg. und ergänzt von Georg Friedrich Tempelhoff, kgl. pr. Lieutenant beim Feldartilleriecorps.

³⁴³ Tempelhoff, Georg Friedrich von (1737–1807), Mathematiker, Militärwissenschaftler, Karriere bis zum Generalleutnant. NB „Auch sein zweites Buch aus dem Jahre 1781 ‚Le Bombardier Prussien‘ blieb militärische Verschlusssache.“ (ADB).

³⁴⁴ Müller, Gotthard Christoph (1673–1721), Ingenieuroffizier, Werk: Millitärische Encyklopädie, oder systematischer und gemeinnütziger Vortrag der sämtlichen alten und neuen Kriegswissenschaften: Bestimmt zum Unterricht angehender Offiziers; auch zum Gebrauch für diejenigen außer Militärstande, denen dahin gehörige Kenntnisse nöthig und nützlich sind. Von G. C. Müller, Königlich=Großbritannischem Ingenieurmajor, öffentlichem Lehrer der Mathematik und Militärwissenschaften an der Universität zu Göttingen und Mitglied der Societät der Bergbaukunde. Mit siebzehn Kupfertafeln. Göttingen, bey Johann Christian Dieterich. 1796.

³⁴⁵ Fr. mal à propos = unpassend. NB versteckt ein vernichtendes Urteil.

³⁴⁶ Hebräer 11, 1. „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtwissen an dem, das man nicht sieht.“

³⁴⁷ Recte Satire (lat.) („ironosche-witzige literarische oder künstlerische Darstellung u. Kritik menschlicher Schwächen u. Laster“) Duden.

ihm mit den Fingern. Der *General* mußte eine *Copie* für sein[e]n Sohn haben, die dann allerdings verbeßert ausfiel –

d 21. *Febr* – 20 *März* 1781. Die schönen Tage des *Februars* – die annoch mit Eis bedekten Moräste und *Canäle* und der fast verschwundene Schnee bestimmten den Obrist zu einer andern Beschäftigung, die dem Soldaten eben so wichtig als nothwendig ist – Feuerwerker! sagte er eines Morgens nach dem *Rapporte*. Hier ist *Mensul*³⁴⁸ – *Dioptr*³⁴⁹ und Schnur – laß sehen wie er sich beym *practischen* Meßen anstellen wird. An meinem Garten soll er morgen früh den Versuch machen – der Feldweibel wird ihm 6. Mann geben, und damit kann er bald fertig werden. – Melde ers heute bey den Behörden, die Schönen müssen ihn nun auf einige Zeit entbehren.

Der folgende Morgen brachte ihn frühe ins Zeuch. Der Obrist war schon voraus dahin gefahren, und erwartete ihn nebst den Leuten. Die *operation* war unserem Helden fremd. Der Obrist stellte den Meßtisch in den übersehbar[e]n Theil des Gartens – und *operierte* von einem Punkte aus. Wilhelm begriff das bald, und die übrigen Theile nahm er mit kleinen *Station[e]n* auf. Der Plan, an sich von kein[em] besondern Umfange, machte sich leicht auf dem Tischchen. Zuletzt zeigte er ihm die *practic* mit der *Intersection*³⁵⁰ zu meßen, von welcher die nordliche Gartenseite nach der Stadt und der Burg zu, die Grundlinie abgab – und alle Punkte derselben, als die Bastionen, der Thurm **Vb/108** der Bauhoff, die *Casernen*, erschien[e]n wie hingezaubert auf ihrer wahren Stelle. Die Anwendung des *geometri[schen]* Satzes wurde ihm hier auf einmal klar. Nach *Süden* hin zogen sich die *Tracen* einer langen *Allée*, der[en] größter Theil mit allen Umgebung[en] so weit das Auge reichte unter glänzendem Eise lag. – Merck er sich die Richtung dieses Weges auf der *Mensel* – sagte der Obrist – er führt nach *Upjever* – ist im trockensten Sommer nur zu Fuß gangbar. Der *H. Lieut. Kr.* soll mir das ganze Vorwerck aufmeßen, so lange man noch auf dem Eise zu allen Punkten kommen kann. Er und *Frank* sollen nebst 12. Mann dabey sein. Diese *allee* soll zum *Allignement*³⁵¹, zur *Basis* der ganzen Meßung dienen. Sie ist über 600. Ruth[en] lang – Hier gab er den Leuten Ruhe – genoß selbst etwas und ließ unsern Wilhelm theil daran nehmen. Bald nachher erschien auch die Frau *Obristin* mit ihrer Frl. Schwester; und sie behandelten den Landsmann wahrhaft *human* und *liberal*. Die Bewegung hatte den korpulent[e]n Obrist ermüdet – er machte die *Siesta*. Die Frau Obristin zeigte ihm die Einrichtung des Gartenhauses – Außer einem kleinen Saal und einigen Wohnzimmern befand sich eine vollständig musterhaft eingerichtete Meyerey von 4. Prachtkühen. Die ganze Anlage schien nicht über 10. Jahre alt zu seyn; [„und“ gestrichen] die unregelmäßige Form, welche das brauchbarste Land längst dem Ufer eines kleinen fahrbaren *Canals* ausgesucht [ein Wort gestrichen] hatte enthielt ein Blumen – Obst – Gemüse und wildes Baum*Revier* im Hollandischen Geschmake, [wenige Wörter gestrichen] Alles verrieth viel Sorgfalt und verständige *Cultur*. **Vb/109** Wir haben keine Kinder – sagte sie innerlich bewegt – das Einzige starb dort auf dem *Sopha* – meine Schwestern werden dies bekommen wie es steht und liegt – und da die andern versorgt sind, so kann hier Schwester *Hedchen* einst mit ihrem Manne sehr bequem leben, wenn sie sich entschließen würde, den künftigen Forstmeister da draußen in *Upjever* zu nehmen, der vielleicht in einem Jahre dahin kommen soll.

Wilhelm war sehr heiter – wünschte der Fräulein die baldige Ankunft des Forstmeisters – dem edlen *Obrist* und seiner Gemalin ein langes Leben und malte [„mit“ gestrichen] *idyllisch* [Strei-

³⁴⁸ Mensul gemeint wohl Mensel = Meßtisch.

³⁴⁹ Dioptr = griech. Zielgerät (Duden).

³⁵⁰ Intersektion, wenn aus dem Englischen, wäre es Schnitt- oder Kreuzungspunkt.

³⁵¹ Recte: Alignement = Abstecken einer Richtlinie (Duden).

chung] die nachbarlichen Besuche durch die von hier aus übersehbare Allee aus, die sich in schöne Baumgruppen zu verlieren schien – Mit welchem Vergnügen und Eifer werden Sie meine Gnädige alsdann in den „schönen“ gestrichen] herrl[ichen] EichenRevieren die Naturkunde studieren, und in den erquickend[e]n Schatten ihre Seligkeit verbergen. „wollen“ gestrichen]. Ihre Freunde werden Sie überraschen und das Glück wird sie alle seegnend in seinen Armen halten. – Fräulein *Hedwig* lächelte so angenehm als sie es mit dem verunglückten Munde konnte, die Frau Obristin aber meynete: das wäre ein schöner Traum. –

Der Obrist ließ nun das innere *Detail* des Gartens genauer bestimmen – den Plan des Gartens soll er mir vergrößern und wenns gefällt eine hübsche *Cartouche* darauf machen; ich werde es nicht übelnehmen, wenn wir auch alle, der *H: General* wie ich, je *Natur* treuer desto besser ein Plätzchen darauf finden. Daß doch die Menschen das *ridendo dicere verum*³⁵² immer abgeschmakt finden, so bald sie sich getroffen glauben.

Vb/110 Die Herrschaften zogen ab – und Wilhelm mit seinen Leuten auch – Am folgenden Morgen war der *Lieut. Kr.* schon bey dem Obrist als *W.* zum *Rapp*[ort] kam – er hatte die *Ordre* schriftl[ich] empfangen. (d 22tn *Febr.* 81.) Der Kammerwagen soll sie hinausbringen um 1. Uhr soll er vor ihrer Thüre seyn – nehmen sie mit was sie brauchen, es kann doch etliche Wochen dauern, sagte er zum *Lieut.* – Den Feuerwerker da, lassen sie sich hübsch zur Hand seyn – ihn fleißig *operieren*, ich sehe wohl gelegentlich, wie er sich anschicken wird. – Hier lupfte er die Mütze, Wilhelm marschirte ab und bestellte sein Haus, bey sich, bey sein[e]n Gönnern und Freunden. Der freundliche *Edo Martens* übernahm die *Commision[e]n* für etwanige Erfordernisse zu besorgen. – *Sophie* weinte unter allen den jungen Schön[e]n, die er im Verlaufe einiger Monate hatte kennen lernen, bey dem Abschiede – und die Erschrokne Schöne in Schloße, reichte ihm das erstemal die Hand, mit einem Blike, den Wilhelm nie³⁵³ vergeßen wird. Welche Anstalten zu einer Reise von etwa *prambages*³⁵⁴ einer Meile und zu einer Abwesenheit von etl[ichen] Wochen. Wilhelm fühlte wohl, wieviel Wohlwollen und Liebe Antheil daran nahm.

Der Wagen kam – es war unserem Helden ein unausspr[e]ch[liches] Vergnügen ins Freye zu kommen, und auf dem Wege mit Leichtigkeit hinzurollen, den er vor etwa 12. Wochen mit unsäglicher Mühe durchwadete – Man hielt in dem bekannten Wirthshause, wo die letzte Rast gehalten wurde an – empfing die Reisenden freundlich. Und nun ging es rechts einwärts zwischen Pflanzungen und Heideland. Nach einer kleinen Stunde gelangte man im ehemal[igen] fürstlichen Jagdhause an – der Förster *Pflugmacher*³⁵⁵, ein ausgelernter Jäger u[n]d ächter Zerbster **Vb/111** nahm den *Lieut* und seinen Gefährten artig genug auf – und räumte ihnen eine große, wahrscheinlich ehemalige Dienerstube ein – der großen Pläne wegen, die sie machen würden, wie er sich mit prüfendem Lächeln ausdrückte.

Man nahm sie in Besitz und fand zieml[ich] schmutziges Bettzeuch aus der fürstl[ichen] Kammer vor sich, desgleichen allerl[ey] Küchengeräthe, und auf 10. Tage Löhnung für das sämtl[iche] *Commando* – Der Förster hatte eine Frau mit ihrer Tochter zur Wirthin und seinen Bruder als Gehilfen auf *Expectanz*³⁵⁶, der wahrscheinlich den Preußen entwischt war; denn alles Soldatenwesen schien ihm äußerst widerlich zu seyn, wodurch er sich bey jeder Gelegenheit verrieth – die Schöne war verblüht, der Förster hatte wahrscheinl[ich] den Blumengarten zertreten, ohne[, Hof-

³⁵² *Ridendo dicere verum* (Horaz) = ohne Bitterkeit die Wahrheit sagen, (nach Brockhaus).

³⁵³ In anderer Schrift hervorgehoben.

³⁵⁴ *prambages*, wohl ein von Krause gebildetes Wort für das Gepäck einer Schiffsreise.

³⁵⁵ *Pflugmacher*, NN, Förster und Jäger aus Zerbst.

³⁵⁶ *Expectanz* = Anwartschaft.

nung“ gestrichen] bestimmte Hofnung zu geben, ihn nothdürftig und ehrenthalber wieder herstellen zu wollen – Ein gespanntes Verhältniß war überall sichtbar. ~

Der Förster (*Pflugmacher*) nahm die drey Befehlshaber [„in Kost“ gestrichen] an seinen Tisch in Kost für Mitt[ag] und Abend. Man richtete sich ein, die Mannschaft kochte beym Pächter. Wilhelm *orientirte* sich aufs Hauptallignement und legte dem *Lieut.* seinen *Operationsplan* vor. Er genehmigte denselben, und gab den Maaßstab aus einem alten äußerst fehlerhaften [„Plan“ destrichen] *GeneralPlane* sechsze[h]n mal³⁵⁷ größer für das Neue Werk, wornach sich dann die Menseln und ihre *Connectirungen* ergaben.

d 23tn *Febr.* 81. Der *Lieutn.* nahm das Forsthaus und das Vorwerk äußerst mühsam auf. [zwei Worte gestrichen] Wilhelms Vorschlag von der Hauptallee aus durch eine *Intersection* die ganze Wirtschaft aufnehm[e]n gieng nicht durch – er feyerte den langweiligsten Tag in *Jever*, und dennoch wurden nur 4. Gebäude, etliche³⁵⁸ Gärten zu Pappiere gebracht. Der *Lieut.* war zufrieden, was konnte Wilhelm darwieder haben – Am folgenden Morgen gieng er **Vb/112** mit Bewilligung des *Chefs* früher ans Werk (d.24tn *Febr.* 81.) – bediente sich eines kleiner[e]n Maaßes – *alignirte* sich nach des Obrists Angabe auf die Hauptalle, – lief über 400. Ruthen nordlich mit der Kette nach der Stadt zu – der Schloßthurm lag im point de Vue. So weit reichten die Pflanzung[e]n in Kampen oder Erdwällen untersuchte die Winkel derselben, und *notirte* sich die darauf bestandne *Vegetation*, nach Höhe [„und“ gestrichen], Dichtigkeit und Holzarten. Der *Lieut.* Besuchte ihn gegen Mittag und wunderte sich über die Entfernung – besahe die Arbeit – schüttelte den Kopf – sahe der *Operation* zu – ließ ihn aber gewähren –

d 25tn *Febr.* 81. der folgende Tag brachte ihn bis in die Nähe der Stadt an des Obrists Garten und auf dem Rückwege nahm er mit *Rectangeln* den *Canal* und die Hauptzuleitungsgraben auf die meistens in langen grad[e]n Lin[ie]n den Morast durchsch[n]itten. – ließ auf den Hauptpunkten Pfähle mit Strohwischen als *Connections* Punkte aussetzen, und kam sehr ermattet zurück; das Eis brach auf einigen Stellen; und die Leute murrten

De Kerel heft de Duivel in -t Liev kregen.

Der Kerl hat den Teufel in den Leib bekommen.

d: 26tn *Febr.* Der *Lieutenant* gab Rasttag – Wilhelm k[l]ebte Pappier zusammen, trug das Gemeßne größer auf – *connectirte* des Obrists Garten und das Jagdhaus nebst Vorwerck und [„deutete“ gestrichen] führte den langen Abend über, die bepflanzten Kampe etwas bestimmter aus. Es war ein tüchtiges Stück Arbeit, allein wie es der Erfolg auswies, der leichteste Theil vom Ganzen

27. u[n]d 28 *Fbr.* die beyden folgenden Tage wurden dem Ostlichen Stücke mit Heide – Morästen, Lagunen, Gesträuch und regelmäßigen Pflanzungen durchschnitten bis ans WirthsHaus und deßen Umgebungen an Aekern, Wiesen und Gärten, gewidmet. Im Sommer mußte dies ein wahrer Lustort seyn. Der Wirth **Vb/113** beherbergte das *Commando*, und als ihm Wilhelm einen Plan von seinen Besitzungen versprach, welchen er auch bald nachher abgeben konnte, so verpflegte er die Mannschaft aufs beste, die es dann auch bedurfte, da hier größere Beschwerlichkeiten überwunden werden mußten.

³⁵⁷ Wortwiederholung „mal“ wegelassen.

³⁵⁸ Der Autor schreibt „entliche“.

d 1.tn-2tn März. 81. Die beyden folgenden Tage bearbeitete unser Feldmeßer die *Reduction* wie die vorhergehende Meßung, doch auf einer besondern Mappe – der Förster fand alles richtig, nichts ausgelassen und wurde freundlicher gegen den vorher [wenige Wörter gestrichen] mit etwas herrschaftlichem Jäger Uebermuthe Uebersehen. Es ließ sich zum Regnen an – man mußte eilen, wenn der westlich gelegne Theil des großen Morastes überschlagen und ein darin angesiedelter reicher Bauer *Meno Rine* aufgenommen werden sollte – {d. 3-4tn} Wilhelm gieng frisch ans Werck mit einer Hauptstation von der Allee aus, schloß den Bauer solange das Eis noch hielt mit langen Linien und großen Winkeln ein – *alignirte* sich auf die Strohwische durch *Intersection*, und nahm Quartier bey dem Bauer. *Der* wolte das *Comando* nicht aufnehmen; es war aber zu spät um das Vorwerk wieder zu erreichen. Wilhelm gab gute Worte – Meister *Meno* wurde grob – Jener gab den Leuten einen Winck, und bald genug sahen sie sich im Besitz der Stube mit den Meßgeräthe und der Küche; Sie hohlten Stroh, machten auf dem Tenne eine tüchtige Streu – entlehnten vom Wirthe [„und“ gestrichen] von den Knechten und Mägden, Kopfkissen und Laken – trokneten ihre Kleider, und forderten für Geld Lebens mittel. Es war nichts zu haben – der Wirth verlor sich – die Wirthin mit zwey flinken Töchtern giengen schweigend ab und zu; das Gesinde **Vb/114** mischte sich unter die Soldaten, von denen die Meisten Landeskinder [„waren“ gestrichen] einige so gar gute Bekannte waren. Mit Höflichkeit forderte Wilhelm Licht in die Stube – man brachte ihm eine schmutzige Lampe – Licht! – zwey Lichte! rief er stärker und legte sein Seitengewehr, welches er früher schon ablegen wolte, etwas derb auf den Tisch – Es kamen zwey schöne Wachslichte. – Nun legte er 4. Schillinge auf den Tisch und bat im sanftern Tone: Eßen, was da ist – die Magd ließ das Geld liegen und ging fort – Nach einer Weile kamen einige Leute, und beklagten sich: durchaus nichts bekommen zu können – Seht wo ihr etwas kriegt, sagte Wilhelm, auf meine Verantwortung, doch nicht mehr als ihr zur höchsten Noth bedürft. *Frank* und *Hildebrand* brachten bald genug Brod – geräuchertes Fleisch – eine Gans und Kartoffeln. Da die Wirthin sahe, d[a]ß es so gienge – trat sie eiligst ins Zimmer, nahm die 4. Schillinge – ließ sich alles zurückgeben, und Wilhelm kaufte für sich und seine Leute, von denen keiner ganz kahl war, nach Maaß und Gewicht, *quantum satis*³⁵⁹ – Es kam ein neues frohes Leben in die auf einer MorastInsel lebende *Republic* – die Soldaten wurden lustig – die Leute im Hause hilfreich – die mehr als friesisch *corpulente* Frau Wirthin gesprächig [„und“ gestrichen] die Töchter und Mägdle zutraulich und offen. *Frank* und *Hildebrand* zeigten sich hier besonders geschickt. Wilhelm zeichnete den ganzen Abend – entwarf eine Squizze von einigen lustigen Auftritten auf dem Moraste – und der Abend endigte sich eben so froh, als er verdrießlich eingetreten war.

Vb/115 d. 4tn Mä[r]/z. 81. Der folgende Tag vollendete und berichtigte das vorige Tagewerk, und da die Meßung hier nicht weiter fortgesetzt, sondern von einer andern *Station* aus *connex* werden konnte; so kehrte das *Commando* zurück – dankte im Vorbey gehen für freundliche Aufnahme und erreichte spät das Standtquartier.

Der Förster höhnte: na, na, sie werden was Warmes kriegen – der *Lieutenant* war finster und *taciturn* – die Leute schoben alles auf den Feuerwerker. – Dieser *transportirte* am folgenden Rasttage – die Arbeit von zwey mühseligen Tagen ebenfalls auf eine besondere Mappe und war im besten Zuge als der Obrist (d 5tn) ankam.

Wie ihn Wilhelm kannte, war er böse – seine übergroße Höflichkeit in schneidenden Worten und Minen machte die Herzen seiner Untergebnen Eiskalt. – der *Lieutn[ant]* hatte *privatim* wahrscheinl[ich] seinen *Lex* bekommen – Seine Bequemlichkeit [wenige Wörter gestrichen] aufgeraizt durch gegründete Vorwürfe äußerte sich in verbißnem Ingrimme – Der Obrist wendete sich bey der Uebersicht der Arbeiten immer an ihn – er wußte von Nichts [„bescheid“ gestrichen] – Wilhelm mußte Bescheid geben. Er mußte auf dem Fußboden alles zusammensetzen – und die

³⁵⁹ Lat. quantum satis = sinngemäß: genug.

fein und scharf gezogenen Lippe [!] des Obrists zerfloß in Milde. Er wußte alles, den nachbarlichen Besuch seines Gartens – das schöne Nachtquartier im Wirthshause, und die Art der Einquartierung bey *Meno* durch ihn selbst. Dieser (*Meno*) hatte sich beym Förster Raths erholt – dieser ihn *direct* an den Obrist verwiesen pp der dann alles auf mehr als teutsche Manier vergrößert und großen Schadenersatz gefordert hatte. **Vb/116** Wilhelm erzählte den Verlauf der Sache – die verhörten Leute bestätigten seine Angabe und der Obrist nikte lächelnd mit dem Kopfe – dachte ichs doch, sagte er nach einer langen Pause – aber Ostfriesen sind keine Böhmen, und diese *operation* keine *Invasion* in Feindes Land – Künftig nichts dergleichen ohne den Herrn Lieutna[n]t! – Er wurde froh – gesprächig und die Befehlshaber mußten mit ihm speisen, der Förster aber mit *Tönnis* aufwarten. [halbe Zeile geschwärzt] Ersterer kochte Gift und Galle.

Der Obrist bestimmte nun den südwestlichsten Theil mit der Schäferay auf zunehmen – dann in *papentuyn* (Pfaffengarten) beym alten *Tobies* Quartier zubeziehen und so mit diesem Theil bis *Cleverns* zu endigen – Er schied sehr leutselig – Nur keine Eigenmächtigkeit, meine Herrn, sagte er im Einsteigen – die Arbeit *pressirt* nicht so arg – (d 6.tn *März*) die Leute merkten sich das sogleich, und da der folgende Tag regnericht war, so brachte ihn auch Wilhelm mit *Allotries* zu. Er squizzierte den Förster unter etl[ichen] Eichen und milderte scheinbar dadurch den unverdienten Widerwillen, dem³⁶⁰ spielte er mit dem *H. Lieutenant Duetten* von *Vanhall*³⁶¹ und *Wendeling*³⁶², worinn dieser seine Meisterschaft auf dem Instrumente [qualifizierendes Adjektiv unleserlich und gestrichen] bewieß – Wilhelm suchte ihn vergebens nachzuahmen, seine Fertigkeit wie der runde Ton und die Doppelzunge waren ihm unerreichbar.

d: 7. u[n]d 8tn Die beyden folgenden Tage ergänzten das *Revier* der Herrschaftl[ichen] Schäferay – Felder, Wiesen und sehr schöne Eichen und Buchen *Reviere* bis an die preußische Grenze. Die Schäferay **Vb/117** gab das Nachtquartier – der gangbare Weg nach der Forstey Lebensmittel – der Besuch des *Lieutnants* schlichtete einen Zwist, den die Eifersucht des Schäfers erregte, denn einer der *Canoniere* suchte seine zwar aufgegebenen aber nicht vergessenen Ansprüche an die Gewogenheit der vollen runden Schäferin [„in der Nacht“ gestrichen] alzu lebhaft geltend zu machen. – Fast die Hälfte des *Reviere* war kahle Heide und *Moor* – dagegen der übrige theil sehr *coupirt*, und im Walde durfte keine Linie gelüftet werden. Außerdem *protestirte* der Förster [dagegen] die Stellen der gefälten alten Eichen, von denen das Holz zum theil noch als Schiffsbauholz noch vorhanden war, auf dem Plane zu bezeichnen; diese Genauigkeit in Rücksicht der Zahl wäre nicht nothwendig, meynte er; denn sie wären schon alle verrechnet. Wilhelm glaubte das Anfangs so grade hin notirte sich aber die Stellen und deren Zahl – in der Folge hatte sich doch ein kleiner Schleichhandel ergeben, dem der neue Forstmeister sehr bald auf die Spur gekommen war.

d. 9 tn *März* Der Förster war äußerst behilflich den Rasttag zum Auszieh[e]n zu benutzen – der Pächter mußte Vorspann geben; Es war in 2. Stunden beendet – der *Lieutenant* bekam unterdeßen noch Besuch – die schöne Fräulein v. P – – (*Pölnitz* –) [¾ Zeile geschwärzt] in der Stadt bekannt, mit ihrer Schwester der [„Frau“ gestrichen] verwittweten Frau Profeßorin *Sibee* und ihrer Mutter, einer ehmal[igen] *Theater* Prinzeßin von großer Schönheit und Neigung zu *Intriguen* aller Art, hatte sich in Begleitung von verschiedenen Offizieren, lauter Weißbröken, auf den Weg gemacht, den nun schon lang vermißten **Vb/118** Tischgenossen d: *Lt. Kr.*: einmal in

³⁶⁰ Wohl verschrieben für ‚dann‘.

³⁶¹ Vanhal (Vanhall), Johann Baptist (1739–1813), Komponist (ADB).

³⁶² Wendeling, Johann Baptist, (1723–1797), Komponist.

seiner Wildnis wieder zu sehen. Es gieng lustig einher – der Förster verfluchte sie, denn sie forderten wie in einem Wirthshause, und er mogte es aus Erfahrung wohl wissen; die Zahlung sey nicht immer die *prompteste*. Die Mutter und die Fräulein bearbeiteten indessen, den alten Jagdklepper, wie letztere ihn witzig nannte, daß er bereitwillig genug wurde. Man erzeugte Wilhelm und *Frank* die Ehre Theil an der Freunde³⁶³ nehmen zu dürfen; aber das arme Leipziger Luder, so hatte ihn der neue Herr Fähndr. *Dorbritz* (ein ehemaliger Wittenberger) zierlichst betitelt, verstand sie nicht zu schätzen. Er folgte den Sachen und Leuten in das neue Quartier, welches im Geiste und in der Wahrheit eine Wüste war.

Tobias und *Edo Folkers* besaßen ein schönes Erbe an der Gränze des fürstl[ichen] Vorwercks, als Lehnslente des unfern nun längst in *Ruinen* liegend[e]n Klostere[s] *Upjever*. Ihre Vorfahren hatten seit Jahrhunderten darauf gewohnt und sich wohlbefunden. *Tobies* verlor sein Glück durch eine nicht wirthschaftliche Frau, während sein Bruder obgleich ohne Kinder mit einer schönen Frau in ächt friesischem Flore lebte. *Tobies* hatte sein Grundstück an die fürstl[iche] Kammer verkauft – das Geld verthan, und von seinem Wohlstande nichts als eine Tochter (*vulgo Geeschtrine*) behalten, die ihrem Vater keinen Trost wie ihrem Geschlechte keine Ehre gewährte. Bey einem sonst gesunden Körperbaue und Jugendfülle **Vb/119** hatte sie³⁶⁴ einen halben Tappfuß – eine gelähmte Hand und einen verzognen Mund durch *epileptische* Zufälle in früherer Zeit bekommen. Dieser Unhold bewohnte das weitläufige Haus allein, welches noch Spuren genug von ehemaliger Gediegenheit zeigte, denn der Vater tagelöhnte bey seinem Bruder und bey den reichern Nachbarn und kam oft in der Woche kaum einmal zu Hause.

Die Soldaten besetzten die Küche ohne Umstände und die Stube wurde für den *Lieutenant* und die Pläne bestimmt. Sie mußten erst nach Torf, Holz und Lebensmitteln [„nach“ gestrichen] zum Förster schicken. – Die lustige Gesellschaft der Fräuleins *Coriphæe* fand sich auf dem Rückwege ein. Man nekte den *Officier* über seinen Geschmack in der Wahl seiner neuen Hausehre und *gratulirte* unserm Wilhelm zu einer bedeutenden Eroberung – Dieser setzte den Scherz, bedeutend: daß oft das beste Herz unter einem verunglückten Äußern wohnen könne pp – *Dorbritz* wendete sich zum jungen Feldprediger *Chemnitz*: nicht wahr? das riecht nach der Fechtschule – die Fräulein nahm leztern zärtlichst beym Kopfe, und seine Nase schien sich in dem loker gefalteten Halstuche zu verlieren. –

Wilhelm nahm die noch übrigen Leute zusammen und ließ ein altes Brauhaus ausräumen – mit Schilf Unterbetten und ordnete die Schlaf und Sachstellen, für den *Lieutenant* und die sämtliche Mannschaft, denn der erste Blick auf die in der großen Stube befindlichen Kojen erwekten eben keinen Reitz. Der ganze übrige Theil, der größere, Tenne – Pferde und Kuhställe, war eine Wüste, und die Reste **Vb/120** des Holzwerks an Rauffen – Krippen und Latern[e]n marschirte nach und nach in die Küche. *Geeschtrine* schien sehr bekannt mit *Hildebrand* zu seyn, und *Cadet Frank* – schade um den sonst schönen Jüngling.

[36 Zeilen über 2 Seiten kreuzweise gestrichen aber weitgehend lesbar] Die Gesellschaft durchschwärmte Haus und durchwilderte Gärten – überall leer Haus; die *Fähndriche Fischer* und *Schütz* breßelten [?] sich mit der *Geeschtrine*, die sie wie Wische von sich warf, wobey sich ein schöner weißer Busen enthülte; den man ihrer Gesichtsfrabe nach nicht hätte erwarten sollen. Wilhelm zog sich bescheiden zurück [5½ Zeilen nicht lesbar] Er gieng in die Wohnstube. Hier saß die Mutter der Fräulein auf der alten statl[ichen] Banck und labte sich an den Resten [„einer“

³⁶³ Soll wohl nur Freude heißen, ein schon mehrfach bemerkter Fehler.

³⁶⁴ Das „sie“ auf der neuen Seite nicht übernommen, zum Verständnis aber nötig.

vorher gestrichen] der letzten Flasche Wein, die des *Lieut. Kr.* Wachenprovision ausmachte. Ihre älteste Tochter, die Frau Professorin *Sibek* – eine junge Wittwe des früh verstorbenen *Rectors* der *lateini[schen]* Stadtschule – schwankend zwischen Sehnsucht und Schiklichkeit, saß dem *Lt Kr.* auf dem Schooße – sie glich einem verfallnen Tempel der *Grazien* – Wie viel war in ihr untergegangen, und dennoch hatte sie sich nicht zu dem Grade der Frechheit ihrer jüngern Schwester herunter bringen können. Ihre Freundlichkeit wie ihre Theilnahme an der allgemeinen Tollheit hielt eine schöne Mittelstraße. – Der *Genever* der Soldaten, gab **Vb/121** wie ihr *Commissbrodt* mundete – es war nichts besseres mehr da es war wohlfeil – zweiy Haupt...würzen – so sanfte Wirth³⁶⁵ die sächsischen *Offiziere* und Soldaten, selbst in FeindesLand nicht – das wilde Heer zog endlich ab. Der Feldprediger äußerte doch einige Verlegenheit, allein *Dorbritz* wachte mit Falkenaug[e]n damit die Fräulein, den Feuerwercker nicht beglücke, wie sie es wahrscheinl[ich] auf einen Thaler – florin – im Nothfalle auch umsonst angelegt haben mogte; denn sie hatte ihm einige mal draußen etwas zu sagen; nicht die leute, wohl aber ihr neuster Verehrer vereitelte alles. – *Hildebrand* wurde mit 5. Mann in die Stadt *commandirt*, das wieder zu ergänzen was diese Heuschrek[e]n verzehrt hatten.

d. 10ten *März* – Wilhelm benutzte den folgenden Vormitt[a]g sich zu *orientiren* besonders nach *Klevers* hin, und nach den alten *Marquen* die neuen *Allignements* auszusetzen. – Auf dem Rückwege kehrte er bei *Edo Folkers* ein – ein schlafmütziger sonst stattlicher Mann und eine „schöne“ gestrichen] ächt friesische Schönheit von Frau von 25-30. Jahren nahmen ihn landüblich kalt auf Welch eine wohlgeordnete Fülle – Frischheit *a la Rubens* – sie beschäftigte sich mit Butterwaschen – Er mit Strohkörben für seine Bienen. Wie reich, reinl[ich] und wohlgeordnet war alles in der Küche wie im Zimmer. Hier wünschte *Wilhelm Quartier* Er fragte: ob er Milch und Butter haben könne – *Ey ja!* – *wannt he betaalt* – sagte sie lächelnd – Auge und Mund zeigt[en] sich dabei reizend – der schöne runde weiße Arm versteckte sich unter dem weiten feinen Aermel, bis über die Ellenbogen aufgeschlagen, und schien mit dem Reichthume **Vb/122** des eben nicht ängstlich verhülten Busens zu *harmoniren*. Ob das Kneten, oder der glühende Blick des Fremden ihre Farbe erhöhte – war zweifelhaft – das dunkelblaue Auge von hellbraunen Haaren überschattet, die sich malerisch schön am blendenden gerundeten Halse unterm Haushäubchen verloren, schien die Bewunderung nicht übel zu bemerken. Er schickte seine Leute heim, Geschirre zu holen, und nicht auffallend den Verlorenen zu machen, unterhielt er sich mit dem Manne über die Bienen; erzählte ihm von den fleißigen *Insecten* in seinem Vaterlande und der Behandlungsart in *Klotzbauten* – ließ sich die Korbwirthschaft erklären – er führte ihn hinaus in seinen Biengarten – hier standen mehr als 30. Körbe – fast alle bevölkert und wie noch schlaftrunken die ersten Versuche wiederholend.

Die königl[iche] Frau kam dazu – die Unterhaltung wurde dem Fremdlinge belehrend – *Scade! dat he een Sldat is*, sagte er, indem er den Huth aus der Stirne schob – Wilhelm faßte nicht, was der damit sagen wolte – ließ sich aber ein leeres BienenHäuschen zeigen, und dies gab Gelegenheit, ihm *Reaumurs*³⁶⁶ Wahrheit[e]n oder Träume, (ins teutsche übersezt 1759) von den Bienen zu erzählen, und von der großen Verehrung ihrer Königin, wobey ein unwillkürlicher Blick auf die lächelnde Frau fiel, den sie gütig aufnahm.

³⁶⁵ Dieser Passus ist durch Tintenkleckse nicht eindeutig.

³⁶⁶ Réaumur, René-Antoine Ferchault de (1683–1757), Naturforscher. Werk: *Mémoires pour servir à l'histoire naturelle des insectes* (6 Bände), NB Bd. 6. enthält die Bienen, Hummeln etc. Deutsch 1759.

Duyv-Kaater.³⁶⁷ *t'is all waar – de Kerel snackt as en Domine – wo he dat weeten mugt – Een Sldat!* –

Zwey Mann kamen zurück – brachten des *Lieutn.* und *Wilhelms* gläserne *Butternäpfe*, Feldkeßel u[n]d Flaschen und ließen füllenn. Er bezahlte das Geforderte **Vb/123** ohne Wiederrede; sie knickerte in Maaß und Gewichte nicht. *Laat de Kerels de Lief van Karmelk*, (Buttermilch) *supen*, flüsterte er ihr zu, und sie reichte freundl[ich].

Wilhelm empfing die zierl[iche] Kanne aus ihrer Hand – trank und sahe ihr Wohlgefallen im glänzend[e]n Auge – *Nu! wo is? all good*, stamelte der Dankbare – *een kostelyk Drank van levzellige Handen geprepareert*, und dabey ergriff er die weiche Hand, und drückte sie ans Herz – *Domm Snack! teet!* – *ik Shall em Karmelk voorstaeln* (vorstahlen), mit dünnem Rahm versetzen, – Sie gieng – die Leute machten sich von dannen – *Na – laat een's vorsoeken – een Bottrich dartoe; lug! as it drade herdaalen* {schnell hinunter} *geiht!* Es gieng vortrefflich – *Wilhelm* erzählte: in seinen Bergen mache man es bis auf den *Bottrich* ebenso. Darüber vergieng die Zeit – man schied sehr freundl[ich] ohne ihn jedoch einzuladen, wieder zu kommen. Ein für das letzte Gericht hingelagtes Schaaf schien man nicht zu achten, ob es zu viel oder zu wenig sey. *Wilhelm* war satt und fast berauscht.

Das Mittagessen war unterdeßen vorbey – *Frank* hatte den Koch gemacht – *Wilhelms* Mitgebrachtes – Schinck[e]n, Mehl Eyer pp wurde angegriffen – Der *Lieutenant Kr.* schien zu mauken als er vom Mittagsschlaffchen erwachte – Er *comandirte*: Messen! und blieb vor dem *Heck* (eine bewegl[iche] Pforte) stehen;



Siel

weil er sich nicht gleich zu *connectiren*³⁶⁸ wußte, so nahm er die durch den Wald führende *Allée* als GrundLinie, ließ sie aus meßen, und *visirte* die mit derselben *correspondirend[en]* **Vb/124** Wege nach der Forstey und nach dem Wirthshause an der großen Straße – Von hier aus wird fortgefahren, sagte er und lenkte nach der Forstey ein. – (*vid. plan.*) Von hier aus wird angefangen, sagte *Wilhelm*, als er fort war – denn links haben wir schon alles, und damit vernichtete er die gezogenen Linien – und *alignirte* sich von der Eke aus, auf die *Alleen*, so daß *papentuyn* auf diese Mensel so zieml[ich] gebracht werden konnte.

Die *Kampen* – (Erdwälle zur Einfassung der Felder) wie die verwilderten Gebüschte machten Schwierigkeiten, ehe es in Gang kam – Es wurde fast Abend ehe er sie überwinden konnte, denn es durfte nicht geräumt werden. Unterdeßen bekam er doch den dieseitigen Theil von *Tobies* Erbe und ließ nun die freyern Ländereyen des Bruder Edo's bestaaken. d: 11tn März Der folgende Morgen brachte auch diese zu Pappiere, wie der Nachmittag die *Ruinen des Klosters Up-Jever*, von denen außer den *Tracen* nur wenige Mauerstücke noch sichtbar waren. da die Umgebungen desselben lauter Heide und Strüffelwerck enthielt, so arbeitete er mit vierfach kleinerem

³⁶⁷ Am Rande verbessert in: *Duiv – Kaatr.*

³⁶⁸ Connektieren aus fr. connecter = anschließen.

Maaße, ersparte dadurch mehr als einen Tag Arbeit – erhielt die großen Winkel nach der Stadt – nach *Klevers* Kirch und nach *Heppens* Kirch – die er sich auf einer Standlien[i]e von 60. Ruthen durch *Intersection* bestimmte.

Das Wetter wurde stürmisch – man eilte, den Kirchweg nach *Klevers* zu erreichen, um hinter den kleinen Waldungen einigen Schutz zu gewinnen. Nur mit Mühe vollendete er sein vorge-
stektes Ziel, da es nun auch mit Regen stäubte. Er kehrte auf dem Rückwege bey *Edo Folkers* ein – die Knechte und Mägde waren auf der Tenne, mit dem Viehe beschäftigt, der Theekeßel rauschte überm lustig[e]n Feuer am Hacken – Er **Vb/125** trat in die Stube, und der Förster schob die königl[iche] Frau wie einen Wisch von seinem Schooße. – Erschrocken kehrte *Wilhelm* um – Nun so finden sich doch auch überall zerbrochne Töpfe – was soll aus Scherben werden, wenn die edelsten Gefäße Jauche enthalten, rief er, weinend fast indem er eiligst davon zog. Er glaubte nun den Schlüssel zu dem in der Forstey bemerkten gespannten Verhältniße gefunden zu haben – ein nie gefühlter Trauer³⁶⁹ überschlich seine Seele, bey der Erinnerung des Anblicks – solch ein Wesen und solch ein Waldteufel! ~

d 12tn Es stürmte über Nacht ärger, kaum erinnerte er sichs je ein gräßlicheres Brausen und Toben gehört zu haben. Der folgende, ohnehin Rasttag vollendete das Austragen der verjüngten Meßung. Es herrschte tiefe stille Wehmuth in seiner Seele, die einen wesentl[ichen] Verlust erlitten zu haben schien – Alles *Raisonnement* über Werth und Unwerth alle Gemeinsprüche des Trostes – alle vorüberschwebenden Beyspiele, gelesener und erlebter, schlugen fehl; auf diese Gestalt, auf dieses Auge hätte er seinen Himmel gebaut; Ey ja! wie der betrogene *Edo!* rief er laut auf, und warf die Feder hin. – Bald wolte er hin, ihr Vorwürfe machen dem Manne, alles entdecken – Bald verachtete er sie so tief, daß er sie keines Wortes würdig hielt – Bald stellte er sie sich vor, wie sie reuig³⁷⁰ und beschämt, weinend vor ihm stand – die schönen Arme nach ihm bewegte – und er von Mitleid und Grosmuth übermannt, sie an sein Herz zog – den Kuß der Versöhnung auf ihre frischen Lippen drückte – empfing, und berauscht von Hand zum Arm, vom Arm zum Halstuche pp überging – Er erschrak **Vb/126** vor sich selbst, so von eigener böser Lust übertölpelt worden zu seyn. Nicht Liebe zur Tugend, zur Ehre, zum Frieden erregte dir den Schmerz – Neid – schändlicher Neid ists, ein andern Sünder mit einem gefallenen, Engel so schön fallen zu sehen, der du es lieber selbst gewesen wärest, nur nicht erreichen konntest, pp redete er zu sich selbst – – [2½ Zeilen geschwärzt] – u[n]d flammte auf – ein unerklär[liches] Etwas löschte alles wieder aus – Geschäfte – der anhaltende Sturm – die heftigen Regen und Hagelschauer hinderten die Ausführung der aufwallendsten *Momente*; und so entfloß denn auch der folgende Tag.

d 13tn *März* Die Hausarbeit war geendigt – das Schreiben wolte nicht gehen – die Leute trieben allerley Künste auf der Tenne – *Geschtrine* stapfte in der Wirthschaft herum; der *Lieutn.* war nach der Forstey gegangen Wilhelm strich in den Forst, und sang *Ossiani*[sche] *Visionen* in den nun verminderten, doch Stoßweise widerkehrenden Sturm. ~ Ein stilles Ergeben verbreitete sich in der Seele.

Bey seiner Rückkehr in der Dämmerung fand er den *Lieutn.* zu Hause und einen Unteroffizier *Claas Hedden* vor sich – *Ordre*: den folgenden Tag marschfertig zu seyn. Dies war allen nicht lieb – denn Jeder hatte in der Gegend außer dem freyen Leben, noch etwas, wohin die Seele sich neigte – e. g. der *Lieut*: sein Kartenspiel und Labetrunk in der Forstey – *Hildebrand* und *Frank* die *Klunderdeeren* in *Klevers*, zwey derbe Schwestern und Besitzerinn[e]n eines kleinen Eigenthums, welches sie bearbeiteten [„und“ gestrichen] deren Bruder ein Seemann und fast immer abwesend war – **Vb/127** [„aber“ gestrichen] Nun aber – gebot die Nothwendigkeit – *Claas*

³⁶⁹ Bei Krause ist Trauer maskulin.

³⁷⁰ Kleine Unsicherheit in der Schreibweise nicht beachtet.

Hedden blieb über Nacht – Es stürmte wieder starck – und dannach waren die Leute fast die Hälfte fort. Wilhelm äußerte nichts – der *Lieutn.* konnte es ja selbst sehen – [7½ Zeilen geschwärzt] *Wilhelm* gieng ins Brauhaus auf seine Lagerstelle – der Schlaf flohe – der Schlummer verwirrte die Deutlichkeit der Begriffe – die königl[iche] Frau stand vor der *phantasie* – Die Dunkelheit im Schlafrevier ließ ihn nichts erkennen, wer da – oder nicht da sey – {13 – 14tn und Planetenzeichen für Sonntag.} [eine Zeile und Wortteile auch vom Rand geschwärzt] – der Verdruß darüber ermunterte ihn vollends – [5½ Zeilen geschwärzt] d: 14tn unzufrieden, zog er sich an, und – bey seinem Eintritte in die Stube: [wieder 4½ Zeilen geschwärzt] **Vb/128** Pah! in vielerley Rücksichten beschämt und abgekühlt, gieng er, eben nicht sachte vom Taubenschlage, in die freye schneidende Luft. Umsonst suchte sich seine Seele aus dem Moraste zu reinern Him-melshöhen zu erheben – ein unseliges Mittelding zwischen Licht und Finsternis umdüsterte sie.

Er kehrte zurück – weckte die Leute, alle vom eisernen Schlafe gefeßelt, stolperte ins Zimmer – das Nest war leer – er packte nun alle Papiere und Meßgeräthe zusammen, [4¾ Zeilen geschwärzt] – Der *Lieutn.* schien [kleine Streichung] vergnügt zu seyn, übersahe das Eingepackte, und bewilligte [ein Wort geschwärzt] Wilhelms Gesuch, bis zum WirthsHause voran gehen zu dürfen, um die Fuhren anzutreiben.

Er schlenderte nun die *Allée* entlang – kämpfte mit sich: rechts durch die *Campe* und Ge-sträuche nach *Edo's* Feldern abzubiegen – sie nur noch einmal zu sehen – allein – die Ungewiß-heit[e]n aller Art – der Morgenanblick, Kälte und Hitze, wechselten so starck mit einander ab, d[a]ß er sich am Ende des Waldes befand, und nun schon alzuweit entfernt war. – Es lohnt sich der Mühe nicht, sagte er laut, und hieb mit dem Stocke, in die Aestchen der Krüpel Erlen – oder ins Heidekraut – [wenige Wörter geschwärzt] ! – Bewegung – scharfer Luftzug – die Lufthiebe löseten die Beklemmung des Herzens, und je Weiter er kam, **Vb/129** desto deutlicher wurde ihm das Gefühl: einer Gefahr entgangen zu seyn.

Zwey Fuhren begegneten ihm – er erfuhr: die Wege wären sehr schlecht – daher änderte er den früher gefaßten Entschluß: ganz nach der Stadt zu gehen ab, und erwartete sie geduldig im WirthsHause auf halbem Wege. Der eigentl[iche] Eigenthümer dieser mühsamen Anlage, *Elert Eyken*, ein wohlhabender Mann, der 12. Jahre in Ostindien schwer genug gedient hatte, lebte die Sommer Monate hier mit den Seinen, befand sich eben mit seiner Frau und deren Schwester hier, um alles vorzubereiten, besonders das nothwendige Bauwesen. Das schlimme Wetter hielt sie hier gefangen. Wilhelm war willkommen. Im gewöhnlichen Saale der Gäste brannte ein lusti-ges *Caminfer* – Er saß in einen blauen mit schwarzem Samt aufgeschlangen³⁷¹ *Schanzlooper*³⁷² gehüllt, zierlich beschuhet, den Hut auf der Stutzperücke davor und schmauchte seine Pfeiffe zum *Coepken Waater*, und Zeitungen aller Art, *Hamburger – Berliner – Leipziger[–] Frankfurther – Amsterdamer – Londoner* nebst *Lexicis* und Preiß *Couranten* lagen wohlgeordnet auf einer Tafel. – Man hielt ihn allgemein für Menschenscheu und Wilhelm fand einen gebildeten Mann in ihm, der das Hochteutsche sehr wohl sprach, da dieser im *Plattteu[t]schen* [kleine Streichung] noch nicht recht fortkonnte.

Man sprach von der Meßung, die nun unvollendet bleiben würde – er freute sich über seinen Plan, den ihm der Pächter hatte anfertigen laßen, und als ihm Wilhelm sagte: er habe ihn aufge-nommen und ins Reine gezeichnet; da schien auch der letzte Funcke **Vb/130** des Widerwillens gegen Soldatenwerck erloschen zu seyn. – Setzen sie sich, mein Freund! und nun wurde seine Neugierde rege. – Sie schein[e]n nicht immer Soldat gewesen zu seyn – Und als ihm Wilhelm

³⁷¹ Verschrieben für ‚aufgeschlagen‘

³⁷² Niederländisch Schanslooper, Der Soldat musste routinemäßig bei jedem Wetter seine Tour auf der Schanze machen, dazu brauchte er warme Kleidung, die man sich überwerfen konnte, sie erhält also den Namen Schanslooper und wird als grober Überwurf ohne Knöpfe beschrieben, der bei Wind und Wetter schützt. Freundliche Auskunft von Prof. Dr. Hans-Peter Harstick, Wolfenbüttel.

Bescheid gab, so kannte er ihn dem Namen [nach] sehr wohl – *Lisebeths* Sparpfenning trug sehr edle Renten. Durch ihn war dem armen gedrückten *Elsner* manch Herz aufgegangen, und *Eyken* war kein Knauser. Frau und Schwester thauten auf, und nun erfuhr Wilhelm alles von seinem Thun und Laßen, oft wahr, oft en[t]stellt, doch nicht zu einem besondern Nachtheile. Besonders spielte die Frau auf gewisse Verhältnisse und Absichten des Obrists an, die dem Ueberraschten fremd und neu waren. Es müßte sehr schief gehen, fügte sie hinzu, sonst kann ihnen der Grünrok {*Jaritz*} nicht gefährlich werden.

Meta! Meta! rief der Mann, was redest du? – wer hat dir das so genau erzählt? – Sagen, und sagen – und dabey schlug er sie wirkl[ich] mit dem Zeitungsblatte aufs Maul – Man wandelte alles in Scherz. – Der Alte zeigte ihm nun sein eigentl[iches] *Revier*, welches im [!] *Reparatur* stand und äußerst nett bey der Vollendung ausfallen mußte. Es lag in den Garten hinaus – Wilhelm rieth ihm außen längs der Südseite, einen Säulengang anzulegen – die Zwischenräume mit Fenstern einrichten zu laßen, die Blumen und Pflanzen darinnen zu überwintern und im Sommer bey feuchtem Wetter, oder bey großer Hitze einen gesicherten Spaziergang (Schifslänge) zu haben. **Vb/131** Die Idee fand Beyfall – aber – wie kann das angehen? Wilhelm entwarf den Plan – die Anordnung der Thüre – der Wärme Leitung – der Säulenstellung – der Gerüste – einen Theeplatz zwischen den schönsten Blumen – eine kleine Abtheilung zu Canarienvögeln, von denen die Frau liebevolle Pflegerin war, da sie keine Kinder hatten, – die Dachverbindung, und malte das Uebrige so aus, daß der Alte davon lief und seine Frau holte – auch ihr gefiel das sehr – nun, den ersten Thee trincken sie hier mit uns – ja, und sehen bisweilen nach dem Rechten fügte er hinzu, indem er ihn freundlich bey der Achsel faßte –

Wilhelm merkte es beyden an, daß ihnen die Aussicht etwas Neues zu³⁷³ thun, zu besorgen zu haben sehr angenehm war. Er ordnete nun noch im Innern eines und das Andre an – e. g. das Schlafzimmer etwas ausgemalt – die Betten in die Mitte gestellt – Zelt *Gardinenn* drum herum – dorthin die Nachtlampe dahin das *Evapours*³⁷⁴ – *pot pourrit*³⁷⁵ – den Fußboden mit Teppichen – Hier ein *Cabinet* für die Schwester – Rosenguirlanden und hinter den Gardinen einen lauschenenden *Amor* – Vater *Dunker* soll ihn schon zu recht kriegen – und Meister *Elsner* führt ihnen alles beßer aus, als ich das sagen kann.

Die Schwester rufte zum Eßen – die Frau winkte ihr – *referirte* wahrscheinl[ich] den Vorschlag – sie kicherte und ein sehr freundl[icher] Blick bezahlte ihn auf der Stelle für ein *Emblem* ihrer innersten Wünsche – **Vb/132** Bey dem Hinaufsteigen in den Saal strauchelte sie an einem Torfstückchen auf der Stufe – Er faßte ihren Arm, *dat deith er nix an* – sagte sie zusammenfahrend – sahe prüfend ihm ins Auge – und als sie friedl[ich] neben einander saßen, während er dem Alten alles beschrieb, wie es ohne wesentl[iche] Aenderung – ohne große Kosten NB – angehen und aussehen würde – beleuchtete sie ihn verstohlen; Gesicht – Wäsche – Hände – Man war seelen vergnügt;

Alles gut, hub der Alte nach der Mahlzeit an, mag es ein Paar Thaler kosten – aber – sie müßten mirs so machen laßen, wie sie mir das vorgemalt haben – denn ein andrer wird das nicht alles so denken – *Elsner* gewis, wenn der nur Fingerzeige bekommt, und das ist leicht. Ich wie sie sehen, mein Herr! kann nicht immer nach Wunsch abkommen – unterdeßen, wenn ich hier bleibe, so – was? fiel die Frau ein – wollen sie fort? Ist noch nichts bestimmt *Madame!* unterdessen sollen die engl[ischen] *Commissarien* schon in *Hamburg* seyn – der Alte schob sein Tischchen von sich – *Meta!* eine Pfeiffe – das steigende *Thermometer* sank wieder. Wilhelm bestimmte seinen *porticus* mit Bley – entwarf die Stellung der Betten und Zeltgardinen – dann *Tinens Amor* und

³⁷³ Das Wort ‚Neues‘ durch eine andere Schrift hervorgehoben.

³⁷⁴ Fr. *Evapoire* veraltet für Nachttopf.

³⁷⁵ Fr. *pot pourri* = wörtlich: Topf für die Essensreste, die dann nicht unbedigt schmackhaft sind. NB *potpourri* als Musikstück ist eben von allem etwas.

Blumen guirlanden, still weg – gab es dem Alten – er nikte schweigend bey jeder Erklärung – blies starke Wolken aus der Pfeiffe – er reichte es Frau und Schwester, sahe zum Fenster hinaus nach den treibenden Nebeln, denn es wehete wieder scharf – die Frau sahe sich nach **Vb/133** ihm um – ach *Elert* – um 15. Jahre zu spät – und das da – wäre nur ein Floh in *Tinens* Ohr – und *Domine Meene* (*Senior des Ministerii*) würde dann nicht da schlafen woll[e]n wenn er dich wie jeden Sommer besuchen würde. *All good* – brummte der Alte – *Tine* saß glühend zwischen den gold[ne]n Ohrspangen und strikte wie ums Tagelohn –

Da kommen ihre Wagen – *Tine!* mach *Thée* – dH[e]rr *Lieutnant* wird eine Tasse mit uns nehmen – den Leuten unten *Genever* und *Bottrich* – sie werdens brauchen die Stunde Weges kann einen Tagesmarsch gelten – Wilhelm gieng ihnen entgegen – begegnete Tinen auf der *Treppe* und küßte sie recht herzlich auf der Jagd – *Laat he my in [Feen verschrieben und gestrichen] freen*, (Frieden) hörte er sie ihm halb laut nachreden – Holdselig stolperte der *Lieutn.* die Treppe hinauf – Wilhelm blieb unten bey den Leuten, und schien sehr aufgeräumt zu seyn. Auch sie [„Leute“ gestrichen] wurden es [„auch“ gestrichen] bey der kräftigen Spende des ehrl[ichen] Pächters *Thade Garliks*, die er ihnen reichlich im Namen seines *patrons* reichte. Wilhelm versorgte auch die Knechte³⁷⁶. Der *Lieut.* kam herunter – und Wilhelm flog hinauf, um seinen Dank abzustatten. Nun, wir sehen uns wohl wieder – sagte der Alte und bot ihm die Hand väterlich – sie bedanken sich wohl – er wagte es nicht nach seiner Zeche zu fragen – Frau und Schwester reichten ihm schweigend die Hand! – die Magd bekam unten fliegend einen *Schilling* ins Halstuch – *dat Duyvelskind*, hörte er hinter sich lachend sie ausrufen. *Claas Hedden* und *Hildebrand* waren **Vb/134** um sie herum – *Garlick* half dem *Lieut.* [„Einkommen“ gestrichen] Einsteigen und *Wilhelm* und *Frank* konnten es allein und flinck – der Weg war wirkl[ich] elend – der Pakwagen blieb zurück – die rüstigen Fußgänger holten den Paradewag[e]n ein – Wilhelm hatte Lust, voranzugehen – des *Lieutn* Winck: müssen sie nicht zum Obrist? hielt ihn. Und in der That erreichten sie erst gegen Abend die Stadt.

Der Obrist erwartete sie – Wilhelm trug – der Lieutenant übergab die Arbeit – ausgebreitet deckte sie fast den ganzen Saal – Er spazierte darauf herum – also – so – so hängt das da zusammen – hier das Haupt *Allignement* vom Schloßthurne – Forstey – *Meno* – *papentyn* – so – so – nun – ein andermal *Heppens* – *Clevers* – Rustring[e]n³⁷⁷ – Ein ordentl[iches] Stük Arbeit von 14. Tagen – ich danke ihnen Herr *Lieutenant* – unser Feuerwercker hat sich doch gut aufgeführt? derH. *Lieut.* verneigte sich ohne Ja oder Nein zu sagen. – Feuerwercker nehm er mir den Plan hübsch ordentl[ich] zusammen, wollen noch darüber sprechen – das Meßzeug? – Wilhelm besorgte auch das – Unterdeßen war dH: Lieutn. fort –

Mach’ er sich zurecht, sagte der Obrist sehr gütig, morg[e]n neun Uhr gehts nach *Wangeroge*. Nun dachte Wilhelm, soll ich für die Mühe – mit mir, fügte er lächelnd hinzu, die Springfluthen haben Schaden gethan – das Meßzeug ist doch im Stande – die eingeübte Mannschaft geht mit – Es giebt doppelte *Gage* – Wilhelms Gesicht heiterte sich auf – Ich bin heute Abend allein – er kann **Vb/135** bey mir ein Butterbrodt essen – dann wollen wir unsre Papiere ordnen – Um seine Freunde zu sehen ists dann noch Zeit – *Sophiens* (*Trendtel*) Augen sollen viel vom bononi[schen] Steine³⁷⁸ an sich haben. Nicht? – Wilhelm dachte [an] die königl[iche] Frau – der Förster machte ihn ernst – ihm war, wie wenn ein Licht erlöscht.

Tönnis erschien auf die Klingel – Abendbrodt für uns beyde – *Tönnis* machte große Augen und Nasenlöcher – Es lag schon alles wie es solte – Wilhelm mußte nur ein Register darüber machen – leg’ er ab, *Wilhelm!* kalte Küche – lieb Frauchen ist ausgeflogen – setz er sich – der

³⁷⁶ Verschrieben für „Knechte“.

³⁷⁷ Rustringen und Heppen in Wilhelmshafen aufgegangen.

³⁷⁸ Bononische Stein, eine Steinart aus Schwerspat und etwas Ton; der Schwerspat leuchtet im Dunklen, wenn er lange in der Sonne gelegen hat.

Obrist selbst schnitt Wildbraten – lang er zu – *Tönnis!* ein Glas für den Herrn Feuerwercker, schenk ein – statt der Suppe – ist eben so gut – besser! Wilhelm dankte vor den Wildbraten, und machte sich einen Bottrich zurecht – als er nun aber dik Brod – dik Butter und dik Käse, schnitt, klebte und maurete³⁷⁹ schielte der Obrist lächelnd darauf – kann er das vertragen? Viel Butter macht Galle – er versteht nicht was gut ist – ein ganzes Rebhuhn, oder andres Wild – ist verdaulicher, als ein solcher Bißen. –

Nun giengs über die Meßgeschichten her – der Obrist wußte fast alles – unterdeß lernte doch Wilhelm aus mancher schlaun Frage, auch eine solche Antwort zu drechseln, und merkte es sehr bald auf welcher schmalen Linie ihn der sonst väterlich gesinnte Obrist ihn erzog. Es gab fast keine Falbrücke³⁸⁰, **Vb/136** auf die er ihn nicht in Wort und That oft sehr unversehens führte. Dies deutete auf Mistrauen und dieses legte den Grund zu allen nachfolgenden wunderbaren Wegen – Wilhelm war aber immer *alert*³⁸¹ – klagte nie und besaß Klugheit genug mit keinem seiner Cammeraden eigentl[iche] *Confidenz*³⁸² zu pflegen.

Bey *Dunkers* wußten sie es schon, daß er die Ehre gehabt habe – daß die Springfluthen die Insel *Wangeroge* an zwey Stellen zerrißen habe – daß dort gemeßen und Sanddeiche geschüttet werden solten. Der *Deichrichter Hunrichs* und der *Commisions Rath Tannen*³⁸³ waren in Rustringen, wo mehrere Schlafdeiche zerstört – der Landdeich gefährdet wäre – Diese lezten vier Tage schadeten dem Lande mehr als 20. tausend Thaler – ohne die Strandungen in Anschlag zu bringen –

Bey *Edo Martens* hatte sich die Frau Profeßorin *Sibeck* eingenistet – sie klimperte auf dem klapprig[e]n *Claviere* – Wie kann ein Mensch den Widerwillen Anderer nicht verstehen wollen, den diese *Dame* den einfachen Menschen einflößte – sie hatte viel von dem vergnügten Leben in *Upjever* erzählt, wie handig und wendig Wilhelm gewesen wäre – izt *affectirte* sie eine *Cordialitet*, die viel errathen ließ, was vorangegangen seyn könnte – sie nannte ihn lieber Freund! *charmanter Junker!* nicht die **Vb/137** *Geeschtrine* ist ihnen [„nicht“ gestrichen] gefährlich gewesen – wie aber die Frau Nachbarin *Strunze?* – {*Edo Folkers?*} Natürl[ich] hatte *Wilhelm* Eile – und da er sie nach Hause begleiten solte, weil sein Weg ihn ohnehin da vorbeyp führe; so mußte Jener wieder nach dem Schloße – strich aber über den Wall in sein friedl[iches] Quartier, wo Wahrheit und Wohlwollen ihn einwiegen.

d. 15ten März 1781 – Mit Lust packte *Wilhelm* sein altes *Dresdner Wachstuch* auf 14. Tage – für alles Andre sorgte ja der Obrist – die Wirthsleute nahmen gerührt Abschied. Sie konnten seine Freudigkeit: Heute das *Weltmeer* zu begrüßen, nicht begreifen. Er frühstückte mit *Edo Martens* – bey *Trendtels* den freundl[ichen] Gruß – ach – *Sophiens* Augen leuchteten wie Morgensterne – *Dunkers* entließen ihn wie treue sorgsame Eltern die Uhr schlug 8. – Noch hatte er kein Geld – den Feldwebel *Mayer* hatte er noch nicht gesehen – Er war schon bey der Compagnie – [drei Zeilen geschwärzt] die Mannschaft trat schon an – der Obrist winckte am Fenster in Bürgerkleidern. *Claas Hedden* war zu den Leuten *commandirt*, sonst waren es bis auf *Frank*, die alten.

³⁷⁹ Buchstabendreher.

³⁸⁰ Falbrücke im Sinne von jemanden wissentlich hereinlegen.

³⁸¹ Landschaftlich für munter, flink (Duden).

³⁸² Konfidenz = Vertrautheit.

³⁸³ Tannen, NN, Kommissionsrat (nicht bei Beckus).

Vb/138 Man hatte auf A[e]nderu[n]g des Windes gehoft um samt und sonders auf dem *WangerCanale* nach *Hooksihl*³⁸⁴ zu segeln. Izt mußte man zu Wagen dahin gehen – *Wilhelm* mit dem Meßzeuge und den Pappieren nebst drey Mann, voraus, die andern auf 3. Wagen zusammengepackt mit 4. Ostfriesen³⁸⁵ bespannt ~ Es hatte Noth bis 2. Uhr den Bestimmungsort zu erreichen.

Wilhelm konnte nicht im Wirthshause bleiben – hinauf auf den Deich – und vor ihm lag die *Nordsee* unermeßlich – ernst rauschend in der Fluth zeit die nun schon zurück wich – Es war ein allmächtiger Anspruch – er faßte ihn nicht – er machte ihn stumm Es wandelten Seegel wie Geister in die Nacht der Wolken hinein, woher der straffe Wind blies – Am *Buyten deep* lag das zum Uebersetzen bestimmte Schiff – näher drey wartende Böte.

Der Obrist erschien im höchsten *Momente* – weil die Fluth im Fallen war, folg[ich] das Schiff weiter auslegen mußte. Wilhelm wolte eben seine Freude über den herrl[ichen] großen Anblick gegen ihn äußern, als [„er ohne“ gestrichen] der Obrist ohne auf ihn zu achten sagte: die Sachen stehen da unten allein – ich muß sie wohl einen andern anvertrauen. Und damit gieng er nach den Booten zu, die Mine schneidend kalt. **Vb/139** Wilhelm erschrak – er fühlte sein Unrecht – es lag mehr Unachtsamkeit als Gefahr irgend einer Beschädigung darinnen. {d. 21.tn / V. – Q. herrl.} Und in der That fand er die Leute, besonders *Claas Hedden* beschäftigt, die Sachen alle in zwey Böte laden zu laßen, die vor dem Sihle³⁸⁶ im *Binnen deep* lag[e]n. Seine Unbesonnenheit begieng noch einen Fehler, der ihn demüthigte – er fragte nämlich: was das werden solle? Einpacken, antwortete der ohnehin keke *Claas Hedden* – wie der Obrist befohlen hat, und zeigte sich breit im *Commando*. – Wilhelm hätte das thun sollen – izt sollte er vor dem Untergeordneten Maulaffen feil haben. Der Irrthum lag in der Meynung: die Wagen würd[e]n über den Deich außerhalb desselben Abladen; denn hier herum war alles fest und dicht –

Innerlich bewegt stieg er in die Schaluppe die seine Sachen – (das Meßzeug pp –) enthielt. Und, indem nun alles fertig war, er aber betrübt, in sich versunken am Steuerruder saß, bemerkte er kaum, daß sich die Thore des Sihls (Abzugsschleuße) öffnet[e]n. Dies wunderbare Bauwerck; allmächtig zusammengezimmert weckte ihn auf einmal – das war neu³⁸⁷ – einzig – groß – die Schaluppen traten in eine dunkle Hölle – ein fürchterl[iches] Brausen ließ sich jenseit einer mit Eisen beschlag[e]n Wand hören – die Fahrzeuge sanken – die Wand öffnete sich, und sanft gleiteten die Böte hinaus – der ungeheure **Vb/140** Damm lag hinter ihnen – Das Druckwasser der im Lande gestauten *Canäle* förderte den Lauf vorwärts – Er konnte nicht aufhören, dies Machwerck der MenschenHände anzustaunen – diese großen und kleinen Däme. Gern hätte ers noch einmal besehen, allein das Strömen riß sie dahin – die rückwallenden Fluthen schaukelten entsetz[lich] – die groben Kerls setzten sich an die Ruder, und Wilhelm fühlte sich von den [„Fluthen“ gestrichen] Woogen des Meeres getragen.

Die Bootsleute schoben die Soldaten derb zusammen, der Steuermann gab dem Wilhelm einen sehr derben Stoß, ohne sich etwas merken zu laßen, und als er schwankte sagte er kalt: *gaa sitten up-t-gat* (Geh sitz[e]n aufs Loch). Also, der *Ocean*, der ewige – den Erdball umgebende! – und diese Nußschalen umwandeln ihn! – die Vorstellungen der frühern Zeit *contrastirten* gewaltig mit der Gegenwart, so flüchtig sie auch vorüberschwebten. Die Ideen von Unermeßlichkeit schrumpften in ein[e]n beengten Gesichtskreis zusammen – das eigne Geräusch – das Auf und Absteigen des Fahrzeuges – die schneidende Luft, der besondere Geruch – das allmächtige Unterwallen der Wogen die der angestregten Arbeit der bepichten Kerls spotteten – die vorliegende W[a]ßerwüste, und das in einem Streifen sich verlierende Land, mit all seinen Städten und Län-

³⁸⁴ Hooksiel, Hafenort für Jever im 18.Jahrhundert.

³⁸⁵ Ostfrieze = mittelschwere Pferderasse, als Reit- und Fahrpferd geeignet. Stockmaß: 158–168 Zentimeter.

³⁸⁶ Siel = Abwasserschleuse am Deich.

³⁸⁷ In einer anderen Schrift hervorgehoben.

dern und Gebirgen – dies alles zusammen genommen verwirrte d[e]n Unerfahrenen. **Vb/141**³⁸⁸ Mit Schwalbenschnelligkeit schwebten solche auch größern Nußschaalen vor dem Winde, dem Lande zu – Endlich erreichte man das Schnick (zweymaster) Es schien unruhig über sein Verweilen zu seyn. Die Soldaten konnten bey dem entsetzl[ichen] Schwanken mit dem Einpaken der Sachen nicht fertig werden, mehrere fielen und den Schwankenden verhalfen die Seeteufel wie zufällig zum Fallen, wobey sie abscheulich lachten. Gröbere, ungeschlächtere *physiognomien* hatte *Wilhelm* noch nie gesehen – Menschen wie aus einer andern Welt. Endlich schoben sie die Mannschaft alle eine kleine Treppe hinauf – Wilhelm blieb – man ließ Körbe und große leinenen Beutel an Tauen herunter – die Meerschweine arbeiteten rasch – mit etl[ichen] Schreyen – Hiss up – J – Jó! flog alles in die Höhe.

Der grobe Steuermann nahm nun auch *Wilhelm* beym Arm – *as n belevt!* und half ihm an die Treppe. Dieser gab den 6. Bootsleuten zwey Schillinge zu *Genever* – sie nikten zieml[ich] gleich gültig – von ihren Reden verstand er nichts als: *Hoogduitsken Minsk* – Der Obrist stand oben, freundl[ich] *na! prosit* die Tauffe! – und wirkl[ich] waren die Leute alle naß vom aufschubsend[e]n Waßer welches wie *Bley* schwer auffiel. – Zuerst besorge er das Meßzeug, in die *Cajüte* – dann kann er sich trocknen. Das nette Zimmerchen in dem Schiffe überraschte ihn. Solch eine Ordnung hatte er sich nicht vorgestellt – der Obrist gab ihm ein Glas Wein – die schwanckende Bewegung **Vb/142** trieb ihn wieder hinaus – das Gepäck lag am großen Maste mit einem Seegel bedeckt – *Claas Hedden* und ein Soldat standen dabey – die andern krochen durch ein Loch in die Tiefe unters Verdek – der *Koch* des Schifs theilte *Genever* aus – die Schaluppen schwebten schon wieder in der Ferne – ein sonderbares Wehen, Klapperrn Pfeiffen, mit dem hohlen Brausen des Meeres wirkte auf den Neuling – der *Schipper Abel Berens* redete mit d[e]n Leuten – man spannte einen Jager³⁸⁹ aus – zog noch ein Seegel auf – die Leute waren wie Eichhörnchen – Töne und Bewegung änderten sich.

Wilhelm mußte all das Neue ihm allmächtig Scheinende sehen – *Compas* – Steuerruder – den ungeheuern Kopf auf demselben – die wehende Flagge – Die Sonne neigte sich hinter zerißnen Wolken – das Land entzog sich als duftiger Streiffen dem Auge und dennoch schien das Schiff sich auf seiner alten Stelle zu schaukeln. Endlich gewährte er die vorbey rennenden Wellen das besondere Brausen und Spritzen am Vordertheile lokte ihn auf den vorliegend[e]n Mast (*Boogspriet*). Die Schifsleute krochen in das kleine Häuschen (– Roof –) woselbst ein kleines Feuerchen brannte – vier Schlafstell[e]n je zwey und zwey auf einer Seite – Hier war bey aller Beschränktheit eine wohlthätige Wärme. – Lange hielt ers nicht aus – der Steuermann leyerte am großen Kopfe immer fort – sahe ins *Compas* Häuschen – dann nach dem Wimpel – Ehrn *palinurus*³⁹⁰ des *Virgils* fiel **Vb/143** [ihm] ein – ein andrer Theerengel wanderte auf und ab – sahe hinaus ins Meer – dann nach dem Wimpel und stopfte³⁹¹ sich den Mund voll Taback. – Alles war in Ordnu[n]g in Ruhe, bis auf die Arbeit der Elemente.

Wilhelm bemerkte die Leichtigkeit mit welcher die Matrosen, da an den Strickleitern, auf und ab wandert[e]n Izt bey der Stille mußte „das Wilhelm“ gestrichen] er das auch versuchen. Es gieng gut bis zu der Ueberlage des Korbes. Hier hinderte ihn der Degen – schnell wickelte er ihn mit dem Bande an ein[e]n Steeg – und gelangte nun glücklich zum Braam – (ersten Aufsatz). Hier gewährte er wieder das Land – dort vorwärts ein[e]n klein[e]n blauen Streifen, mit einer eckigten Spitze in der Mitte; allein die Richtung des Schiffs schien weit ostl[ich] vorbey streichen

³⁸⁸ Fälschlich Seite mit 140 bezeichnet.

³⁸⁹ Jager, Segel, das über das Vorschiff hinausragt.

³⁹⁰ Palinurus des Vergil, der Steuermann der römischen Mythologie, der Aeneas auf der Irrfahrt nach der Zerstörung Trojas nach Italien führt.

³⁹¹ Wort nicht eindeutig lesbar.

zu wollen. Er setzte sich, um sich dem Vergnügen ganz zu überlassen – Außer einig[en] großen Seegeln, schwebten überall kleinere in all[e]n Richtungen dahin –



Schiff

Was macht er da oben? – lispelte es wie aus großer Ferne, und siehe der Obrist stand an der Lügge. Die Soldaten krochen hervor – man lachte ihn aus – die Matrosen erschienen ebenfalls – *na – laat de Donnerslag man kommen, he shall-t-betaalen – laat en man quicken – heer daulen is shwaarer as ins up!* – Um sie zu widerlegen nahm Wilhelm sich zusammen, schwenkte sich außerhalb der Wand – kam rasch über die schwierige Stelle, lösete sein[e]n Degen – *waarachtig[e]n as een befaarn Mann* sagten die Leute – und abermals sprangen 2. Schillinge – *de Vb/144 lutken Knurps heft curase (courage)* – Und nun hatte er Hausrecht – selbst der alte *taciturne*³⁹² Steuer- mann war nicht mehr so wortarm.

Von dem so berühmten: *die Sonne sank ins Meer*, bekam er für diesesmal nichts zu sehen – ein frischer Wind – ein widerlicherer Geruch stelte sich mit der Fluth ein – es legten sich boote hinters Schiff – *Granälen*³⁹³ *Koop!* – die Bootsleute kauften – ekelhafte garstige Dinger zwischen Wurm und Krebs – die Dämmerung hülte alles ein – Man warf die Granälen in siedendes Wasser, rührte sie mit einem glühend[e]n Eisen um, und sie kamen *rothautig* heraus – die Kerls stüpften sie in einander – die Schaafe gieng loos – ein Fleischzeser³⁹⁴, gleich einer kleinen Krebssehere gab sich los – sie schmekten zarter als Krebse man aß sie [wie] Pfeffernüsse zum Zeitvertreibe –

Der Obrist ließ Wilhelm rufen – *Tönnis* – der stolz blasende³⁹⁵ Diener, war unter den Schiffsleuten noch übler dran als die Soldaten.] Ein Herrenknecht stand niedriger als der *Bauer- knecht*, denn der aß mit dem Herrn aus einer Schüssel, während jener dem Herrn – – – [bedienen] muß – der Obrist lebte wie zu Hause – Licht – ein feines Bett – ein gedekter Tisch – Butterbrod mit solchen *Granälen* belegt – es ließ sich mit einem Glas Wein verzehren. Eß er sich satt – es giebt heut Abends nichts mehr, wir werden spät ankommen – Wilhelm steuerte wieder ins Freye, sonst – die Bewegung und der enge Raum äußerten ihren Einfluß von der Herz bis zur Halsgrube – Es wurde besser, **Vb/145** aber in die Nacht hinein zu schauen ohne festen Grund, ohne zu

³⁹² Engl. taciturn = Schweigsam, wortkarg.

³⁹³ Verschrieben für Garnelen.

³⁹⁴ Fleischzeser, unbekannter Begriff.

³⁹⁵ Wort nicht eindeutig zu lesen.

wißen wohin, war auch nicht erbaulich. – In der Ferne gieng ein Licht auf, aber man steuerte nicht darauf los – Er legte sich auf das Gepäck – zog ein Stück Seegeltuch über – und entschlief wie in Mutterschooß.

Eine veränderte Bewegung – Geschrey weckten ihn – man landete – in der ferne liefen Lichte auf und ab – Man stieg in die Böote – diese setzten sich nach einiger Zeit fest – den Obrist umgaben viele Windlichte – Wilhelm landete an einem Stege von Brettern – es wadeten Menschen ums Boot – er verfehlte nach etl[ichen] Schritten den Steg und lag im Waßer – ein gräul[iches] Gelächter begleitete ihn an den Strand. Endl[ich] sammelte sich dann alles Zerstreute. Es fanden sich Weiß und Blauröke ein, meistens Unbekannte. – Lieben Leutchen, sagte der Obrist – jeder wird sein Quartier finden – gute Nacht! – Ein langer beschwerl[icher] Weg durch tiefen Sand führte über eine kahle Fläche – dann zwischen einzel[nen] Häusern – und ein *Fourier* pochte gräßl[ich] an das eine – Hier ist der angesagte Feuerwercker – Licht! – Sakermant! Gute Nacht *Camerad!* – und damit ließ er ihn nebst seiner Mannschaft vor der Thüre stehen – Jesu *Christe*, rief eine halb entkleidete Frau, indem sie das Lämpchen in die Höhe hob – so viele – hier ist nur Platz für einen – *Hildebrand* beruhigte sie – wir bringen nur die Sachen, wir andern quartieren da und da –

Wilhelm redete freundl[ich] – sie beleuchtete ihn von oben bis unten – Nun – schön Frauen! die Stube – die Sachen – Hier ists zugigt – kalt – und er gieng **Vb/146** von selbst nach der halb offenen Thüre. Eine andre Frau fast noch leichter behangen, weinte: ach Gott! so spät – unsere Mannen liegen in See auf dem Schillfange – Die armen Dinger hatten im Schlaf gelegen – die Soldat[e]n giengen eben nicht sacht aus und ein – ein kleines Kind schrie aus dem Dunkel erbärmlich. Wilhelm ließ alles in Eil [„nur“ gestrichen] ablegen und förderte die Leute nur schnell ab. Die Frauen waren bestürzt, und achteten weder auf³⁹⁶ sich noch auf die Stimme des Jammers. – Er nahm die Lampe um dahin zu gehen – ein etwas Größeres verkroch sich in einem zerwühlten Bette, und sahe mit Entsetzen nach dem Kriegsmanne. Er redete es freundl[ich] an – es faltete die Händchen und die Tropfen glänzten im weitgeöffneten Auge. Die eine nahm den Schreyhals auf – er schwieg – beyde Frauen blieben in der Entfernung stehen –

Wilhelm legte nun ab – er hatte bey Leib und Leben nichts den Erschrocknen eine Freude zu machen – Es fanden sich endl[ich] einige Stüber – die er den Kindern schenckte – Die Kleider waren feucht – eine Art Fieber überlief ihn – er packte aus um wenigstens reine Wäsche zu haben – Die Frauen rührten sich nicht – Theewasser wolte er nicht fragen – also *Genever* und einen Bißen Brod – die Eine langte aus einem Schranke Beydes hervor, treffl[ich] Butter und Käse – er ließ sich schmecken, wandelte wie sie mit blossen Füßen und im Hemde herum; sie fanden das *curjos!* und erholten sich allmählich – halfen ihm die Kleider am laulichten **Vb/147** kleinen Ofen von gegoßnen Eisenplat[t]en mit dem hannovri[schen] Roße verziert (wie die Meisten auf dem Lande) aus breiten – er dankte ihnen und entschuldigte sich – Ey was, sagte die erste Bekannte, unsere Mannen kommen oft noch später nach Hause und noch naßer. –

Na – wo soll ich denn schlafen? – Bey uns, sagte sie lachend indem sie auf das 2te Bette in der Wand zeigte – es war reinl[ich] und gut u[n][d] frisch überzogen – er hohlte noch 2. Stüber heraus um [„sie“ gestrichen] für den Imbiß zu berichtig[e]n – hat keine Eil – aber ich kann diese Nacht sterben? – Hihi! das thut ihm nichts! – sie wolte die Strohbeflochtne Pule wieder wegnehmen – ey nun noch einen Schluck zur guten Nacht – es ist mir schauerlich – sie schenckte ein volles Glas ein, und der Empfänger bemerkte dabey den reichen vollen Besatz einer weißen Brust, der

³⁹⁶ Ein wiederholtes ‚auf‘ weggelassen.

eben nicht ängst[ich] bedeckt war. Wars der *Genever* oder sonst was? es wurde ihm warm – er fuhr mit Freuden in das weiche Bettchen. Die Müdigkeit überwog alle *phantasien*. Es war schon vollkommen licht als er erst erwachte.

d 16tn März Die Frauen waren beyde noch jung – eben nicht hübsch aber reinl[ich] wirthlich. Seine Kleider lagen troken und sauber neben dem Bette – das *Caffewaterchen* schien auf ihn zu warten. Er staffirte sich aus, und sie hießen ihn willkommen, indem sie ihm die Hand boten. Eiligst ordnete er seine Sachen – bestellte ein[e]n großen Tisch und ließ sich zum *Domine*, **Vb/148** *Pastor Ehrn Mertens*³⁹⁷ weisen, wo der Obrist stehen solte. der Obrist war schon auf – in Wix (bürgerl[ich]) – der stattl[iche] Pfarrer wanderte im braunen Ueberrocke und schwarzem *Samt* Baret[t] herum – der Obrist kam ins große Zimmer, alles hatte ein altväteri[sches] Ansehen – aufs bloße Bedürfnis eingerichtet aber *solide* – *Claas Hedden* marschirte unter den Fenstern auf – der *Gerichtsvogt* Ehrn *Tiart* erschien, und einige Aeltesten der Inselgemeinde. Die Besichtigung des Schadens begann.



Wangerooog mit den Durchbrüchen

1. Baake. u[n]d Kirche 2. Pastor – 3. der Vogt. 4. Casernen. 5. 5. breit u[n]d flacher Durchbr[uch] 6. tief mit Kolken – 7. Wilhelms Quartier. ☒ Ankerplatz. ☐ Strohvische –

A. B. genau gemessene Hauptlinie

1862. Ruth[e]n pptv³⁹⁸

Die ganze Insel ist eine SandBanck – an der NordSeite mit *Dünen* – meistens niedrig aber bewegl[ich] besezt – Die Wogen brechen sich gewaltig auf dem N. W. streichend[e]n *Knechts* Sandriff, daher die hohen Springfluthen mit diesen Winden, und das drohende Verderben der aus etl[ichen] 30. *familien* bestehenden Einwohner. Sie leben alle von der See – als eigentl[iche] Fischer – Seefahrer – Schilljäger. Leztere sammeln zur Ebbezeit Schillen – Seemuscheln und verführen sie in die umliegenden Orte, woraus mit Torf und etwas Reisholz Kalk gebrannt wird, der aber im äußeren Putze nicht steht – daher so viel **Vb/149** unbepuzte Häuser, unter dem Namen: *Hollandi[sche]* Bauart. Sie stehen alle auf kleinen SandHügeln, fast jedes besonders – die Südseite derselben zeigt da und dort eine Spur von Garten; denn die Winde treiben den Sand wie Schneefloken – Die Weidenzaungeflechte geben das einzige Strauchwerck – das Wehen einer³⁹⁹ Nacht bedeckt den Jahre lang gepflegten Garten fuß hoch mit Sand. – Man brennt getrockneten Kuhdünger mit Seetang vermischt – Daher ist das Leben ebenso theuer als unange-

³⁹⁷ Ein Pastor Mertens konnte in Wangerooog nicht nachgewiesen werden.

³⁹⁸ Kürzel nicht aufzulösen.

³⁹⁹ Das Wort „einer“ durch andere Schrift hervorgehoben.

nehm. Alles, selbst gutes Trinckwaßer muß vom festen Lande geholt werden, und dennoch herrscht Wohlstand im Allgemeinen. Durch Freyheit erwacht der Fleiß – durch beyde der Erwerb – der Verstand – die Behaltenheit –

Noch 24. Stunden solch Gottes Wetterchen, und – alles war verloren, sagten die Aeltesten; der große Vater mag es abwenden! – Und wir müssen die Hände ans Werk legen, sonst hilft alles Nichts meynte der Obrist. Der Pastor schien noch am Wunderglauben bey viel Gemächlichkeit zu hängen – des Obristen langer fester Blick auf ihn rollte ab wie die aufrollende Woge am Strande, wo sie dermalen standen.

Die Papiere, Feuerwercker! die Papiere! – schnell! Zum Glück waren sie wenig entfernt – Er und *Hildebra[n]d* nebst 4. Mann brachten das sämtl[iche] Geräthe. Ein[e] Karte seit 1768. gab die seit der Zeit erfolgten Abänderung[e]n an – der westliche Theil war bevölkerter, die südl[iche] *Wadt*seite gras und Gartenreicher – der so genannte Hafen oder Ankerplatz [schien] weiter und tiefer gewesen zu seyn.

Vb/150 Nun Herr Vogt – Stangen mit Strohpuppen – Und nun Herr Feuerwercker rasch an die Arbeit. Hier diese Freunde schaffen Schaufeln und Pfähle – und was sonst etwa noth seyn dürfte – Er kroch nun rascher als man es von dieser *Corpulenz* hätte erwarten sollen auf eine der höchsten Dünen, von wo er die ganze Insel übersehen konnte – ließ den Meßtisch aufstellen, und bedeutete den *Laboranten*, wo die *Generalbasies* geführt – wo die (*Mayenfelde*) die Durchbruchsstellen durch gestekt – das übrige alles mit *Verticalen* aufgenommen werden müsse, und zwar mit *Allignements* auf die *Baake*. – Verstanden?

Er verweilte nun noch eine Weile – die Soldaten schlepten das Verlangte herzu – Na – H[e]rr! aufgepaßt! *diposition* gemacht, sonst schleppen sie alles hier her – Wilhelm begriff – er flog um etl[iche] Stangen unterhalb etl[iche] oberhalb – des Meßtisches zu *detachiren* – setzte nach des *Obrists* Winck in die Nähe der Mayenfelder 5. und 6. zwey Stük, *Hildebrand* jenseit ostlich. auch eine – *Abel Berens* übernahm [„dieses“ gestrichen] eben solche an der *Wadt*seite zu *marquieren* – es war ein mühseliges Wesen um das Schnellseyn im Sande. Die Leute keuchten und zerfloßen im Schweiß – Der Obrist nahm die Hauptwinkel selbst – Jzt laß er den Theil der *Basis* meßen – genau – der den Anfang beyder Mayenfelde überschreitet – darnach wird sich d[a]s Maaß – bestim[m]en lassen, denn klein darf es Hier nicht seyn, um gleich die *Trace* des Deiches (Damms) [„zu“ gestrichen] darauf zu *marquieren*. Ist **Vb/151** dieses erst fertig – dann wollen wir *nivelliren* – Also – erst meßen – die *Mensel* steht im nächsten Hause sicher – Hier auf den Punkt kommt die stärkste *Marque* – sie ist unser *Polarstern* – das Tischgen bringt er mir so gleich – pp Er gieng – die stärckste Stange erhob sich – der Magen bellte jämmerlich – Es konnte nichts helfen – Marsch! – das nächste *Intervallum* ausgestabt – *Hildebrand* schickte sich treffl[ich]. Die Uhr war über 1. als die Leute sich fortschleppten –

Der Obrist der Pfarrer und *Vogt* saßen zu Tisch – dort ist sein Platz – sie lächelten wie *expedit*⁴⁰⁰ der Feuerwerker war; denn, vollkommen satt endete er mit den andern. Ehrn *Mertens* schien *Gundlingiana*⁴⁰¹ zu lieben – Nichts von dem, sagte der Obrist – verrück[e]n sie uns das *Concept* nicht – er stand auf – überschlug – sann – ! nach 2. Uhr stabt⁴⁰² er mir das tiefe Mayenfeld (6.6.)

⁴⁰⁰ Nach dem lateinischen ‚expedit‘ gebildeter Begriff mit der Bedeutung ‚fertig‘.

⁴⁰¹ Nicolaus Hieronimus Gundling (1671–1729), *Gundlingiana*: darinnen allerhand zur Jurisprudenz, Philosophie, Historie, Critic, Litteratur und ubrigen Gelehrsamkeit gehorige Sachen abgehandelt werdern, Band 1, zu finden in der Renderischen Buchhandlung Halle 1715 (KVK).

⁴⁰² Ausstaben meint die Meßstäbe setzen.

aus – nach 3. schickt er den *Hildebrand* und 3. Mann hierher – ich muß selbst dahin kommen. – . Adje – ich bin nicht mehr jung – (Mittagsschläfch[e]n)

Wilhelm stapte wie etwas steiff in die Nähe des ersten *operations* Punktes – trat in das kleinste Haus – 2. Mann *Canoniere* lagen wie todt – eine ächte fischähnl[iche] Frau saß in der Stube – mit ein[e]m etwa 12. jährig[e]n Mädchen. Er gab ihr die Uhr – in einer $\frac{1}{4}$. Stunde soll sie ihn weken, und ohne weiteres warf er sich auf ihr Bett. – Das Teufelskind! hörte er noch – allein das Uebrige nicht – sie zog ihn zur bestimmten Zeit mit den Beinen heraus – er suchte Waßer – tranck es ihr aus – auch das Dünnbier in einem Winkel findend – legte 1. Schaaf = 10-11. pfennige auf den Tisch **Vb/152** und ohne weiteres ein Wort mit dem Braunfische zu red[e]n prügelte er die Leute heraus. Ein Glas Wein – [einige Wörter geschwärzt] – die vorangegangene Erschöpfung – der wenige Schlaf machte ihn sich selbst unkenntlich.

Eben so fegte er im benachbarten Hause die Leute heraus – so *rigoros* hatten sie den Feuerwercker noch nicht gesehen – In dem Hause wo die *Mensel* stand fand[e]n sie sich schon allert – die folgende $\frac{1}{4}$. Stunde brachte sie bis auf *Hildebrand* zusammen. *Wilhelm* *alignirte sich in den Bruch* – machte alles zurecht – ließ bis an den *Nordstrand* und bis an den *Südstrand* ausstaben – er trabte voran ohne ein Wort zu sagen – richtete und hatte diese Linie [„bey nahe“ gestrichen] von mehr als 500 Ruthen ausgesetzt und gemeßen, folg[lich] zweymal gemacht, als *Claas Hedden* und *Hildebrand* gemächlich angeklunkert kamen. – Nach 3 Uhr mit 3. Mann zum H[errn] Obriste, auf Ordre – schrie er ihm entgegen – Er schob drey Mann aus – sie giengen flinck – jene langsam – nach der Kunde vom schlimmen Wetter setzten sie sich ernster in Bewegung –

Der Obrist war schon unterwegs – er hatte den Leuten nichts gesagt – sondern nur das Zurecht gelegte abzuholen. Wilhelm kriegte die Suppe mit viel Lauge, die umso mehr brannte, da der *Vogt* zugegen war – Mit fast gläsernen Augen beantwortete er die Fragen des *Chefs* – gab Maße auf der Hauptlinie wie auf dem Durchbruche von Ufer zu Ufer an – kurz – fest – der Obrist sahe ihm ins Auge – dann vor – rück und seitwärts – Nun – das hat er in der Zeit gemacht – mein Herr **Vb/153** Feuerwerker! *Reparation d'honneur!* Das ist gut! mehr als ich erwartete! –

Nun denk ich – sieht er, nehmen wir die *Mensel*breite gleich 100. *Ruthen* – theile mal ein – so! – so! – ist nicht überflüssig – kann gehen, wenn er *accurat* ist – Nun das Maaß vom Strande – erst *visirt* – so! – so! – nun abgesetzt – so! das wäre nun unser Hauptpunct für den Bruch – *omniumqu[e] adjacentium*⁴⁰³ – ist doch so richtig? mit dem *Casus*. so weit die *Mensel* reicht – – Während dieses Lenimens (Linderungs mittel) kam *Hildebrand* und die Leute zurück – Sieht er, Herr *Wilhelm*, nun wollen wir das so machen, meßen und wiegen zugleich. Hier ist die Wage – dies sind die bewegl[ichen] *Signale*. – also erst die *Basis* als erstes *QuerProfil* – dann die Länge des Bruchs, und wie weit auf jeder *Station* die Fluthen sich rechts und links ausgebreitet haben. –

Und so belehrte und beschämte er den Betäubten zugleich mit väterl[icher] Geduld. Es war aber das *Instrument* nicht die *Libelle* für große Weiten, sondern eine Blechröhre mit aufwärts gebognen Enden, in denen sich weite Glasröhren befanden, die man mit Waßer fülte – und darüber



Insellängsschnitt

⁴⁰³ Nach lateinisch ‚adjaceo‘ etwas liegen (von der geographischen Lage her), also „alles Umliegende“.

hin *visirte*, vorwärts nach A. a rückwärts⁴⁰⁴ nach B. b. – dabey richtete er ihm **Vb/154** das *potocoll* ein – mit Steigen und Fallen eines jeden *marquirten* Punktes – um aus der *Subtraction* von beyden nach Abzug der Höhe des *Instruments*, das Höher oder Tiefer liegen eines Jeden zu finden. Bey *Zwey Stationen* hatte es Wilhelm gefaßt – die folgenden 3. machte er zur Zufriedenheit des *Ob-rist*s. – Nun sieht er, fuhr er lächelnd fort, da er *Wilhelms* erheiterte Mine bemerckte, das muß nun auf allen Hauptstellen des *Querprofils*, *parallelen* mit der *Basis* geschehen – so wie hier. Nun müssen wir aber wissen, wie hoch wir hier *über* dem Meere stehen – wie hoch die Springfluthen reichten, welches uns die *Querprofile* angeben – sieht er – daraus können wir nun bestimmen, wie lang und breit und hoch, unser Bauwerk von Sande seyn muß – Wißen wir das, sieht er – so wißen wir auch die Mittel und die Zahl der Arbeiter und anderweitigen Erforderniße. Nun also von hier aus nach dem Nordstrande, als dem Angriffspuncte des Feindes. – Er *revidirte* jede *Station* im *Visir* und *protocolle* sehr genau. Es gab in 6. – *Stationen*. 17. Fuß 5. Zoll. – Nun rückwärts – Probe: in veränderten *Stationen* 17. – 8. Zoll – also *Differenz* 3. {à 10 – 13. bis 15. Ruthen –} die wollen wir gelten laßen – und nun *basta*, für heute – Morgen, möglichst früh: *operirt* er den Bruch nach der Südseite, als zweyte Probe, da wahrscheinl[ich] das *Waadt* mit der See im *Niveau* stehen wird – Und nun ihr Herren da – laßt mir den Feuerwercker nicht warten, sonst laße ich euch Beine machen. **Vb/155** Die Leute beseitigten das Geräthe und wurden entlaßen – Nun mach er sich auch ins Nest – der Anfang ist gut – Schreib er mir die⁴⁰⁵ Längen und *profil* Maaße aus dem *Nigrum*⁴⁰⁶ deutlich ab – zum Abendeßen ists wohl fertig – ich werde schicken. Adje Herr Willem! –

Izt erst, auf dem sandreichen Heimwege empfand er die Anstrengung des Tages – unterdeßen empfing ihn die Freundlichkeit der einfältigen Natur in der reinl[ichen] Stube Sie hatten angeschafft was mögl[ich] war – zu Mittage gewartet – und nun bedienten ihn beyde, besahen sich ihn genauer, und schienen zufrieden mit *dem S'l'daten*kinde zu seyn. Ein Paar kleine *erotische* Freyheiten im Vorübergehen nahmen sie gut auf – Waßer und Fußbad wurde besorgt – er setzte sich an seine Arbeit und sie entfernten sich mit den Kindern, um seine Kleider zu pflegen. Es wurde dunkel – ein Paar schöne silberne Leuchter mit derben Wachslichern kamen statt der ärml[ichen] Lampe. Ein *Soepy Genever* (Schnaps vom Besten) und ein *Bottrich* (Meßer dik köstl[iches] Schwarzbrod – herrl[iche] Butter – Käse und ein halbes Stütken (vom feinst[e]n WeisBrod) zum Imbiß, erschien bald nachher – *de Jonge is flau – he shall se verstaarken*.

Seine Arbeit war fertig – eben schäkerte er mit den Kindern und Frauen, als *Tönnis* mit zwey Flaschen (1 von dem verdammten Biere – 1. F[l]asche treffl[ichem] *portwein*) und ein Weißbrock mit einem Körbchen voll Eßwaaren hereintrat – Der H: Obrist schikt das – der Domine jenes – wohl zu bekommen. Die Frauen kannten den ihn (den *Tönnis*) sehr wohl – **Vb/156** Vor der Thüre erkundigte er sich nach beliebter Manier, Wilhelm hörte sein[e]n Namen – izt fiel ihm die bestelte Arbeit ein, die nun auch stehenden Fußes *expedirt* wurde. Dies alles erheiterte ihn sehr – eßen konnte er nicht mehr, er schenkte es den Frauen – Morgen, Herr! ist auch ein Tag! meynte die Eine. – Nun so wollen wir den Wein kosten – sie brachte ein köstl[ich] geschliffnes Glas – eine Zuckerdose von guter Arbeit und großer *Solidität* – Wart! lieber, Freund, ich solt das auf Schifferart zurecht machen – er ließ sie schalten – Sie legte Zucker und Gewürz ein – es schmeckte vortrefflich – er theilte mit ihnen – sie mit den Kindern, und so pichelten sie die halbe Flasche aus. Lust und Freude kehrte bey Allen ein. Der Schlaf meldete sich – sie *convoirten* ihn zu Neste – jede gab ihm freywillig einen Kuß – leevzalige Rust! –

liebselige Ruh!

⁴⁰⁴ Kleiner Verschreiber nicht beachtet.

⁴⁰⁵ Wiederholtes Wort „die“ weggelassen.

⁴⁰⁶ *Nigrum* = schwarz. Eventuell ist das in Tinte geschriebene Konzept gemeint. Vergleiche dazu Vb/159 Mundum als Reinschrift.

Dies geschahe dann auch – Wars Traum oder Wirklichkeit, es deuchte ihm: Männerstimmen und Gelächter gehört zu haben, und wirklich waren es auch die Schipper gewesen, welche sich aber mit der abziehend[e]n Fluth wieder an Bord [„gegangen waren“ gestichen] begeben hatten.

d: 17tn *März* Das neue Tagewerk begann – Die Frauen schliefen noch sanft – die Mannschaft kam fast zu gleicher Zeit auf den Platz – *Claas Hedden* maulte, gehorchte aber pünktlich. Die Arbeit gieng trefflich von statten. Eine der Frauen brachte eine Kanne Kaffeewater und *Bottrich* – Es mundete vortreffl[ich] – allein der sehnliche Blik der Man[n]schaft machte ihm den Genuß **Vb/157**⁴⁰⁷ nicht erfreulich – er *spendirte* sein Tagegeld zu *Genever*, theilte mit *Hedden* und *Hildebrand* – entließ die Hälfte der Mannschaft, um eiligst für alle zu schaffen. Dies stellte das gestrige Misverhältnis wieder her. Es wehete wieder sehr starck aus Westen und die Winde peitscht[e]n stoßweise den Staubregen über das armselige Land. Die See brausete schauerl[ich] schön. Der Meßtisch konnte sich kaum erhalten. Es mußte jedoch vorwärts. Auch die Kolken⁴⁰⁸ wurden ausgetieft – Nach 10. Uhr stand die *Operation* grade im Osten der *Baake* – der Obrist erschien er war zu frieden – Die Quer *profile* blieben noch, es wurde demnach⁴⁰⁹ nur bis ans *Waadt* gewogen – der Wellenschlag gestattete kein genaues *Resultat*.

Wilhelm mußte ihn wieder zum Pfarrer begleiten. Die Leute wurden zu Nachmitt[ag] auf den 2ten Bruch (5.5) beordert. Er hatte schon alles fertig – einen großen Tisch bespannt Das Gemeßne und Gewogne mußte nun zu *Charte* gebracht werden. Er schikte den Arbeitend[e]n alles erforderl[iche] vom Tische – muß auch auf der Jagd eßēn lernen, sagte er sehr freundl[ich] die Ruhestund[e]n werd[e]n kommen, wenn das Nothwendigste zu Papiere ist indem er, die *Serviette* vorm Dikbauche, mit fett[e]n Fingern dem Profile folgte. – Ist nicht so schlimm als ich dachte – aber auch keinen Tag zu versäumen. – – Er gieng –

Na, die Uhr ist zwey – Marsch! alles wie gestern, ich komme nach, wenn der Teufel nicht gar los ist; laß er den Leuten auf meine Rechnung ein[e]n Trost reichen Das Wetter ist wirkliche böse – es muß aber seyn! – **Vb/158** Tönnis! trage er die *Menseln* (die er unterdeß[e]n bespannt hatte) er wird sitzen, wenn der Feuerwercker waden wird – der Diener war kaum des guten Herrens werth – er gehorchte wie *Kaliban* dem *prospero*⁴¹⁰. – Er lief ohne zu wissen wohin – Wilhelm ließ ihn laufen. und wadete wirklich im Sandgestöber, scharf wie Nadelspitzen nach dem 2ten Bruche – es freute ihn den Lappsak aus wattenn zu sehen, der über den Umweg fluchte.

Die Stangen schwankten, nur mit Mühe fand das *Allig[n]ement* statt, um die *Transversale* des Bruchs zu bestimmen – Er ließ die Linie gleich *Stationen* weise aussetzen und meßen; dadurch ersparte er den Leuten manchen Gang. In günstigen *Momenten* erwischte er das *Visir* nach der *Baake* – und *operirte* nun auf ebener[e]m Boden mit größerer Leichtigkeit – Hier hatten die Fluthen freyern Spielraum gehabt, und regelmäßigeres Bett gegraben; die *Basis* lag 2. Fuß tiefer als im ersten Bruche. – Der Obrist erschien mit dem Herrn Pfarrer gegen Abend, als sich der Wind gelegt hatte, die See aber, besonders im *Waadt* sehr hoch gieng. Mit Sonnenuntergang hinter schweren [!] Gewölke endete unser Feldmeßer auch diese ungleich kürzere und leichtere Linie ganz. Der Obrist entließ die Leute – *Hedden* bekam Ordre: morgen mit dem frühesten ans Land zu gehen – Wilhelm: sich ein Abend *Divertimento* in des Obrists Quartier zu machen – wird nicht schlechter als in *Böhmen* seyn –

⁴⁰⁷ Die Seitenzählung wird bis pag 166 korrigiert.

⁴⁰⁸ Der Kolk nordt. für Wasserloch (Duden).

⁴⁰⁹ Verschrieben, zu lesen ist „demmach“.

⁴¹⁰ Figuren in William Shakespeares Stück ‚Der Sturm‘.

Er setzte sich also an den Zeichentisch – und so wie sich die Theile nun zum Ganzen gestalteten wuchs Vergnügen und Eifer und selbst der Obrist wanderte vergnügt ab und zu in dem er bald etwas singend brummte, **Vb/159** bald die *Melodie*: Gestern Abend kam Vetter *Michel* heim – sehr nett und rund pfiß. – Oft wiederholte er im Zusehn blos: so! so! das geht! – das wird! – Der Duft der Speisen strömte aus dem Nebenzimmer, die Teller und Gläser erklangen. Eine tüchtige Reißsuppe und köstl[iches] Rindfleisch befriedigte den geweckten *appetit* – sie half seiner Natur mehr ins Gleichgewicht als alles was er hier genoßen hatte Endlich kam der Obrist wieder – Laß er das Zeichnen izt seyn – das Meßungs *protocoll mundirt*⁴¹¹ – ich muß nachher schreib[e]n er kann dann fortzeichnen – *Tönnis* soll uns um Mitternacht eine Tasse Thee geben – mit Sonne[n]aufgang muß *Hedd[e]n* fort, man muß schmieden, so lange das Eisen warm ist. – *Dictum – factum – fictum*⁴¹² sagte Meister *Frey* in *Leipzig* dazu,

Gegen 10. Uhr des Abends endete Wilhelm das *Mundum* – der Obrist setzte sich an die Arbeit – *Tönnis* schnarchte im Winckel Wilhelm wurde nach Mitternacht fertig – der *Chef* übersahe nun den Zusammenhang des Ganzen – ließ noch einiges näher bestimmen – beschreiben – *bon!* sagte er; das ist eins – Nro 2. ist: mache er mir eine *Copie* in eben dem großen Maaße, in groben Umrißen, da er nun im Zuge ist – *Tönnis!* he da. – die zusammengeklebten Bogen – Tische zusammen – Lichte – *Thee!* – Dieser gehorchte schlaftrunken und tölpisch genung, und als er [„Licht be“ gestrichen] noch 2. Lichte brachte, sagte der Obrist lächelnd: Ehrn *Domine* hat keine so schönen Leuchter als *Madame Lüke*. *Gerken*, nicht wahr? – Half ihm die *Basis* über das übermäßig große P[a]ppier ziehen – die Hauptwinckel der Bruch *Transversalen* und des *Allignements* auf die *Baake* auftragen ~ Na! nun rasch! –, der köstl[iche] Thee nebst einer sächsischen **Vb/160** Butterbemme ermunterte Herz Sinn und Gedanken.

18tn *März* Gegen 4. Uhr endete Wilhelm – *Tönnis!* – rief der Obrist – *Claas Hedden!* – Sehr wohl! – Hier ist Pappier, wenn er nach *Jever* etwas schreiben will – wenn er etwas braucht – bitte *Sophien* zu grüßen! – und damit schrieb er emsig fort. Wilhelm schrieb an Vater *Dunker & Compagnie*.

Hedden erschien reisefertig – der Plan wie die *Copien* des *Nivellements*, und des Obrists Vorschläge, die er nicht zur Einsicht bekam, auch nachher nicht, wurden sorgfältigst zusammen gepackt – wohl verwahrt an die Hochfürstl[iche] Kammer *adressirt* – In 3. Tagen ist er wieder Hier – hier ist Geld – *Ordre!* man wird ihn nirgends aufhalten. *Adjel!* – Nun wollen wir uns pflegen. Heute sey Rasttag – die *Nivellements protocolle* bekomme ich wohl zum *Croquis* – Nun hat er Zeit, die Frau Wirthin in der Kochkunst zu prüfen. Mach ers fein! *Adjel!*

Wilhelm steuerte nach seinem Quartiere. Die Sonne blikte eben über den *Ocean* – das erste Schauspiel dieser Art verschleyerte sich bald in dichte Nebel – es schwebt[e]n Seegel nahe und fern. Erst izt konnte er sich mit Besonnenheit umsehen; das feste Land lag verhüllt – die Wogen trieben noch sehr starck und über die Dünen her rauschte es *cres – u[n]d decrescendo*, wie große Mühlenwehre. – Er fand die Hausthüre blos angelehnt, der Theekeßel rauschte – in der Stube herrschte tiefe Stille ~ Die Frauen schlummerten noch wie die Kinder. In seinem Bette lag die keke muntre Schipperin. **Vb/161** Sein Auge war zu munter um nicht den Unterschied des *Teints* zu bemercken, da wo die strenge Seeluft wirken kann und wo auch nur ein loker umgeworfenes Tuch den Zutritt derselben hindert. Wie weiß und voll und lebens frisch quoll überall das jugendliche Leben hervor. Man konnte nicht glauben, daß in den plumpen Holzschuhen bey den

⁴¹¹ Mundieren veraltetes Verb = ins Reine schreiben nach lat mundare.

⁴¹² Richtige Reihenfolge: dictum fictum factum gesagt, gedacht, getan, vgl. Band IV/75.

Tagesarbeiten, ein so schön geformter Fuß sich so gesund erhalten würde. Dürer und Preißler⁴¹³ hätten ihn gewiß gezeichnet.

Dies alles vollendete die Munterheit, hob sie zum hohen Leben. Er küßte sanft, den schön gezahnten Mund und – wie im süßen Morgentraume schlang sie den Arm um seinen Nacken – *myn leeven Gerd! bent du well wéer da?* – Der Name *Gerd* erschreckte ihn – sein rasches Aufrichten erweckte sie – *wat Duyvel! wat wult he da?* – Ihr einen guten Morgen sagen – *Ja soo! – maar t'is all laat – up! armes Leeven! up!* (aber – es ist schon spät – auf! armes Leben! auf!). sie dehnte sich noch schläfrig – er wiederholte seinen Kuß, sie gab ihn treu zurück, und schwang sich aber flinck aus dem Neste, wobey dann etwas mehr als bloß der Fuß zu sehen war. Er achtete den schönen Morgentraum und schnallte sich aus. Die andre weckte er nekend, die trägeren Natur zu seyn schien; unterdeßen bereiteten sie ein treffl[iches] Frühstück, wobey die Freude *presidirte* – Die Mannen waren zu Hause gewesen, und nun mit ihrer Ladung Schillen nach *Bremerlehe* gegangen von wo sie Mehl und andre Güter zurück laden solten. Die Mannen waren Brüder – *Gerd* und *Lüken Gerken*. **Vb/162** Nun erst begriff er die Anspielung des Obrists mit den schönen Leuchtern.

Er setzte sich nun zu der Arbeit – brachte sie Vormitt[ags] noch zu Stande – stieg etwas aus auf die hohen Dünen um die *Nordsee* zu übersehen – die aber nur ein dunkler Streifen war – nur in der Nähe von etl[ichen] 100. Ruthen brach sich die Fluth auf einer fast Meilen lang[en] Sandbanck fürchterl[ich] und unten an der schraf⁴¹⁴ abgewaschnen Düne bäumten sich die Wellen weit über Manns hoch wie eine ewig einsenkende und wieder sich erhebende ausgehöhlte Mauer.



Wilhelm vor der Brandung

Er rutschte hinab – mit Schrecken gewahrte er die Wellenkrone kurz vor sich hoch über seinem Kopfe sich nach ihm biegen – in sich zurück sinken und eilfertig in geschwungener Linie am Ufer aufwärts eilen und sich bis an den halben Stiefel im Wasser; es eilte wiederum zurück, um dies Spiel regelmäßig zu beginnen. Die Furcht verwandelte sich in Vergnügen. Vergeblich war das Bestreben die Dün[e]n wieder hinaanzuklimmen, er sank mit der ausweichenden Maße⁴¹⁵ hinab – die Welle verarbeitete sie gleich zur Ebne. Es kostete ihm Mühe durch einen Umweg am Strande eine haltbare Stelle zu finden. Kein lebendes Wesen als etl[iche] schnell vorüber segelnde Möwen ließen sich in dieser Wüste sehen. Wohldurchnäßt erreichte er das warme Nest, und den bereiteten Tisch für sich allein; die Frauen wolten nach ihrer Weise draußen **Vb/163**⁴¹⁶ in der Küche essen. – Mit Mühe beredete er sie – sie fütterten unterdeß die Kinder; der Knabe *Ezard* versprach einen derben Seemann abzugeben und ächt friesischer Abkunft, [„zu seyn“ gestrichen]

⁴¹³ Preißler, Maler- und Kupferstecherfamilie aus Böhmen in Nürnberg nach dem Dreißigjährigen Krieg, vermutlich Johann Daniel (1666–1737), gab Zeichenvorlagewerke heraus u. a. von Füßen. (Thieme/Bekker).

⁴¹⁴ Verschieden für „scharf“.

⁴¹⁵ Recte „Masse“.

⁴¹⁶ Der Autor korrigiert die Seitenzählung von 164 auf 163 und muss das fortsetzen, da er wohl voreilig paginiert hat bis 167.

in hoher Seemanns Kraft und Lust zum Daseyn erweckt worden zu seyn. – Aber solche Mütter können auch nur solche Knaben austragen. *Ezard* blieb scheu – der Soldatenrok wirkte widerlich auf ihn, auch seine Mutter bekam kein gutes Wort von ihm, und sie befriedigte mit unbegrifflicher Geduld seine Einfälle. Wilhelm sagte nichts, aber es misfiel ihm durchaus.

Sie pflegten sein – trokneten die durchnässten Kleider er sehnte sich nach Ruhe, und *Truda Gerd* deckte reines Linnenzeug aufs annoch zerwühlte Bett, und schob die Laden bis auf einen kleinen Spalt zu, mit der Bemerkung: er möge an seinen Seelenschatz denken. – Frau *Folkers* und der Förster standen vor der Seele. – in tiefer Ferne *Christine* – *Luischen Klose*. – der Schlaf hülte alles in volkom[m]nes Vergeßen. – Beym Erwachen erblickte er bey weitgeöffnetem Laden den Obrist an dem Tische sitzend – die *Brouillons*⁴¹⁷ und das *protocoll* studiren – die Frauen im Hintergrunde Strümpfe stopfend auf niedrigen Sesseln hokend –

Mach er nur seine *Toilette* sagte der Obrist ruhig – ich bin nicht da! – und als die Frauen ihm die Kleider reichten, bemerkte er blos: wie Mahomet im Paradiese! Man kann denken wie bald er fertig wüde, um die *ordre* und *Instruction* des gütigen *Chefs* zu empfangen – Damit die Ruhe nicht in Unruhe ausartet, so kann er sich auf der Insel *orientiren* – die *Basis* verlängern und eine *Disposition* machen wie er die Häuser im wahren Verhältnisse zur *Baake* aufnehmen will – **Vb/164** d: 18tn Finden wir Zeit, so peylen, (sondiren) wir den Knechtssand aus – den Erbfeind und die Batteri[e]n bey⁴¹⁸ Stürmen aus der See – es hilft nichts – es wäre nur ein *Exercitium curiositatis causa* – Das durchboyern (mit Tonnen bezeichnen) gehört dem *Vogte* – der Veränderlichkeit „wegen“ gestrichen und der großen Kosten wegen hat es größtentheils aufgehört – die großen Schiffe richten sich nach der *Baake* – die kleiner[e]n kennen Ebb und Fluth und den schlimmen Ort, wo so oft Unglücksfälle paßiren. Ehrn *Mertens* betet alle Sonntage den lieben Gott um den Seegen des Strandes an – er meynt eigentl[ich] nur die Fischerey – die Schill und Granälen Jägerey; allein – ein Paar stürmische Tage bringen oft mehr als der ganze Sommer ein, denn das Helfen – Bergen und bugsiren als *legaler* Erwerb ist auch nicht zu verachten. – Herzhaft wie Satan – flieck wie die Möwen – gewinnsüchtig wie die Juden vereinigten sich hier mit Mannsinn – Treue – Gastfreyheit und altem Herkommen. Man achtet Gefahr und Tod nicht sehr – die dreyfach zahlreichere *Weiberrepublik* tröstet sich leicht – denn der leichte und reichl[iche] Erwerb lokt den 12.jährig[en] Jungen schon an *Bord* – Mann und Sohn segeln wohlgemuth des Morgens aus – und kehren nicht wieder – Wohlhabend durch den so vielfachen Betrieb finden sich leicht wieder Männer und Tröster, so unerträglich wüst und traurig es für den Nicht Seemann hier aussieht. –

Außer dem Meßen und *Nivelliren* kann er in den nächsten Tagen noch manches Lernen, was nicht überall vorkommt – fuhr er mildest fort – ich muß die Einrichtung abwarten. Nun nahm er Abschied von den Frauen und durchwadete mit ihm den größtentheils [!] des Orts. **Vb/165** Das Erscheinen des Obrists brachte die Leute ohne *Ordre* zusammen – Er blieb auf den gemeßenen *Revieren*, und Wilhelm vollendete das Aussetzen der Hauptlinie bis ans westlichste Ende hinter dem Lazarethe, und ließ sie meßen. Auf dem Rückwege besuchte er die *Casernen* – fand mehrere der keksten seiner Marschgefährten – den Meister *Scubich* aus Zerbst und den Helden *Prostka* aus *Nordhausen* – sie wichen ihm aus – den andern schenckte er einige Schillinge in folge ihrer Aeüßerungen über die Theuerung kleiner Nebensachen. Von *Hildebrand* erfuhr [er]: daß jene wegen Unterschleif – *Complottmachen* – Spielen – Händelmachen pp hieh[e]r geschickt worden wären – daß außer den 25. Mann Canoni[ere]n mit 2. Dreyüdern⁴¹⁹ wohl über 100. Mann unruhige Gäste sich hier befänden daß sie frey in diesem *Revire* herum wandeln könn[t]e[n]

⁴¹⁷ Fr. Brouillon = erster Entwurf, Konzept.

⁴¹⁸ Verdoppeltes Wort „bey“ weggelassen.

⁴¹⁹ Zu lesen als Dreipfünder.

daß aber nicht leicht einer entkäme, denn die Einwohner wären alle Verräther – und das benachbarte *Spikerooge* sey eine preußische Hölle, von Räubern und Teufeln bewohnt, welches allen bekannt sey. –

Wilhelm ertheilte *ordre* auf Morgen früh an den ersten Bruch und streifte in der Dämm[e]rung noch auf die Wiese welche bey klarem Sandgrunde vortrefl[ich] das junge Gras hervortrieb. Die Nacht ruhete schon schwarz auf der südostl[ichen] Waßerwüste; vom festen Lande ließ sich nichts ahnden. Mit Mühe arbeiteten sich ein Duzend Böte aus der Nebelmasse nach dem Ankerplatze zu. ~ Die vom Sande verweheten Gärten lagen noch roh – stell[en]weise mit Dünger belegt. An manchen Häusern bemerkte er, Wände von Reinem Torffe ausgemauert – alle Gebäude aber der Stürme wegen niedrig. **Vb/166** Izt reute es ihn, nichts zu widerholen, zu Lesen mitgenommen zu haben. Es wurde wieder sehr unfreundl[ich] desto freundl[icher] in seiner Hütte – warm – licht – ein Köpchen Water und *een lütken Bottrich* – sorgloses Gelächter – Spött[elnde] Bemerkungen über seine kleine *Statur* – über seine Närrische Aussprache, und sie schien[e]n zu zweifeln, ob er auch ein Kerl wäre – er hätte keinen starken Bart und kaue oder rauche kein[e]n *Tabak* – denn viele der alten Weiber hatte er schon auf dem Lande beydes thun sehen.

Er kochte sich nun seinen Kleister – setzte seine Papiere zusammen – *reducirte* sie auf 4. mal kleineres Maaß auf die neue Mensel, und bereitete sich vor, den folgend[e]n Tag recht viel zu vollbringen. Es wehete starck – die Frauen prophezeiten wieder schlecht Wetter, und man hatte noch kein gutes verspürt. – *Eilo Gerken* (*Eilo* = *Eleonora*? *Ilse*? –) bot ihm einen *moyen* (schönen) *Schanslooper* an, da er in der Weste bey der Arbeit saß – und neue Holzschuhe – *Trude* brachte *Waterstrumpfen* (eigentl[ich] hohe *Socken*) sie staffirten ihn aus und freuten sich, daß er, *bis upt-t Steert* (Steifzopf) als ein wackrer Schifferjunge aussähe. Und in der That, dieses schwerfällige *ajustement*⁴²⁰ that ihm wohl, besonders in der Nähe des Fensters am Arbeitstische, auf welches der Wind oft hart stieß. Sie fragten ihn darum, wie es gehe, und *Trude* krabbelte ihm am Halse, oder gab ihm einen sanft seynsollenden Schlag auf die Schulter mit einem – *ah de lütken Dennershlaag!* — welches er dann mit einem: *smuke Deeren* (*Dirne*⁴²¹ – *Thiur*) erwiderte. – So vergieng denn der Abend rasch genug – sie besorgten ihre 2. Kühe – Kinder – das mäßige Abend brod **Vb/167** von herrl[ichem] Sauerkohl mit feinem Oel und Pfeffer – geräuchertem *Ossenfleesk* (Rindfleisch) nebst einer Flasche treffl[ichem] Bier mit Zucker und *Citronenschale*, ein[e]m *Bottrich* – Es war erstaunlich was diese Weiber bezwingen konnten – und das hieß: mäßig. Wenn er nicht mehr aße, meynten sie, als hier, so müße er *een nusselik Wuspert* bleiben. Sie redeten dann wieder unverständlich unter sich und lachten herzlich darüber.

Alle samelten sich zur Ruh – Wilhelm schrieb noch etwas in seinen Bemerkungen, um gelegentl[ich] sein Tagebuch (seit 1774. –) berichtigen zu können. Die Stille und das ferne Brausen des Meeres, nebst dem Anklopfen des Windes, der Regen und Hagel von seinen Fittigen zu schütteln schien, gab ihm eine schöne Feyerstunde. – So geborgen hatte er sich noch niemals gefühlt, außer in den ersten Wochen in *Zittau* ~ Er überlief die verschiedenen *Situationen* dieser sieben Jahre. Die Träumereyen in sein[e]n Bergen, vom Meere, vom Seewesen, von großen Reisen – Von Glück – Ehre – Reichthum lagen dämmernd vor ihm – Er saß im Meere – von Schiffen nach allen Weltgegenden fliegend, umgeben – was hatte ihn nur erst dieser Schritt gekostet – wie stand es mit dem Glücke? – es wird sich finden, der Muth ist lebendiger als je! – mit der Ehre? Sie wird kommen! Einen Zaunpfahl und den reichsten *Hans* kann man nicht einmal dazu machen. Du hast Vertrauen, du kannst arbeiten – das ist ja schon Ehre und Glück – und reich ist, wer

⁴²⁰ Fr. *ajustement* = Richtigestellung, Berichtigung, Anpassung. NB die Ausstattung mit friesischer Kleidung wird als Anpassung verstanden.

⁴²¹ *Deeren* [= Mädchen] und *Dirne* sind sicher aus dem selben Stamm, aber das hochdeutsche *Dirne* hat eine pejorative Bedeutung. Das nachgestellte *Thiur* ist nicht zu deuten.

nichts schuldig ist, den kommenden Tage ohne Sorge entgegen schlummern kann – Aber – Idee und Wirklichkeit blieben dennoch zerkluftet – es war nicht so, wie ers sich immer dachte. –

Vb/168 Zufrieden mit der Gegenwart, ließ er sich von schmeichelhaften Hoffnungen einwiegen. Ohne Liebe schien ihm jedoch kein Glück – sie forderte Heymath und feste Bestimmung; diese setzten reichen Erwerb voraus der sich auf vielfache Kenntniss gründen muß, welche sich wieder durch [kleine Streichung] und bey voller Freyheit erwerben laßen. Nun lief er diese Stufenleiter, bey dem Gefühle: er sey nicht frey, wieder rückwärts hinauf. Es siedelte sich eine Art Besorgnis an – die Sehnsucht der Leichtsinn und Schlaf mischten alles unter einander – die neuste Erscheinung bey *Edo Folkers* am Butter faße schwebte wie im Abendsonnenlichte vor der Seele, indem *Trude* schlafwandelnd, das Steuerruder ihres Herzens suchte, und unsern Träumer mit dem Schönfahrsegel in den Hafen brachte, den er, bey der wenig[e]n Erfahrung bis itzt, nie so reich an Schönheit und Vergnügen, geglaubt hatte.

d: 19^{ten} Der stillere Morgen, obgleich schneidend feucht und kühl, förderte die Arbeit vorzüglich. – In der Nähe des *quartiers* konnte „und“ gestrichen] er sich und den Leuten eine halbe Stunde Frühstück gönnen. Die Herrscherin des Hauses, [einige Wörter geschwärzt], fragte was er gern zu Mittage haben wolte – er gab seinen halben Monatsgehalt und überließ es ihr. Zwar meynte sie: es sey nicht nöthig, auch ließ sie es liegen als er gieng; allein er merkte doch: es sey ihr nicht zuwider gewesen. Der Vormittag schloß das *Revier* um die *Baake* und der Obrist behielt ihn zu Mittage, da er in der Nähe war. Bey der Besichtigung der Arbeit billigte er das kleine Maaß und Ehren *Domine* lenckte das Gespräch, auf Studi[e]n, besonders der angewandten Mathematik, fragte nach **Vb/169** den *Mathematikern* in *Leipzig* – rühmte *Kästners*⁴²² groß[e]n Namen – seine Ueberlegenheit fast aller Zeitgenossen – Darüber gerieth denn der Obrist mit ihm in Zwist – der sich um den Angel: ob die *theoretische* oder angewandte *Mathematic* den Vorzug verdiene – womit man anfangen müsse – welche von beyden am deutlichsten und umfangendsten gekannt seyn müßte pp knarrend drehte. Jener vertheidigte seine Begünstigung der *Theorie* schwach genug – er mochte wohl eben so viel vergeßen, als dieser (der Obrist), sehr genaue und allzeit fertige Bekanntschaft mit den vorzüglichsten Zweig[e]n der *practic* haben. Daher war der Sieg nicht schwer. Es geziemte dem Lehrlinge zu schweigen

Man setzte über Tische das Gespräch fort. Feder⁴²³ – Michaelis⁴²⁴ – *Meiners*⁴²⁵ – *Schlözer*⁴²⁶ – *Murray*⁴²⁷ kamen nun an die Reihe, und hier konnte Wilhelm sichrer auftreten, denn *Platner*⁴²⁸ – *Morus* – *Böhme*⁴²⁹ – *Ernesti*⁴³⁰ – *Bortz*⁴³¹ und *Funke*⁴³² standen immer noch mit Ehren an Jener

⁴²² Kästner, Abraham Gotthelf (1719–1800), Prof., Mathematiker, Dichter in Göttingen, Leiter der Sternwarte (NDB).

⁴²³ Feder, Johann Georg Heinrich (1740–1821), Prof. für Philosophie in Göttingen (NDB).

⁴²⁴ Michaelis, Johann David (1717–1791), Prof. Theologe und Orientalist in Göttingen, Vorläufer der empirischen Sozialforschung. (NDB).

⁴²⁵ Meiners, Christoph (1747–1810), Prof. der Weltweisheit in Göttingen. (ADB).

⁴²⁶ Schlözer, August Ludwig von (1735–1809), Prof. Historie, Philosophie in Göttingen (NDB).

⁴²⁷ Murray, Johann Andreas (1740–1791), Botaniker, Dissertation über die Pockenimpfung in Schweden. (NDB).

⁴²⁸ Platner, Ernst (1744–1828), Prof. d. Medizin in Leipzig (ADB) (s. IV/91).

⁴²⁹ Böhme, Johann Gottlob (1717–1780), Prof. für Geschichte in Leipzig (ADB) (s. IV/95).

⁴³⁰ Ernesti, Johann August (1707–1781), Prof. für Eloquenz in Leipzig (DBA) (s. IV/ 83).

⁴³¹ Borz, Georg Heinrich, Mathematiker, (1714–1799), Prof. der Mathematik in Leipzig (DBA).

⁴³² Funk, Christlieb Benedikt (1736–1786), Prof. der Physik in Leipzig (DBA).

Seite – und glänzte *Lichtenberg* gleich [„als“ gestrichen] in Sachen des Witzes und der *physic* wie *Koppe*⁴³³ im Predigen, so hatten sie doch keinen *Morus* und *Zollikofer*⁴³⁴. – Selbst ein *Zögling* der *Götting[schen] Academie*, äußerte Ehrn *Mertens* eben nicht unverhohlen, daß daselbst nur allein das Wahre Salz der Erde zu holen sey – doch wagte ers nicht zu behaupten: er habe es exhumirt – denn seine *Dogmatic* war nicht lichtvoller, geordneter als sein *Compendium* – In der *Exegese* hatte er wahrscheinl[ich] in *Wangerooge* nicht viel gethan. Die Homilithische⁴³⁵ Gewandtheit schien von Natur nicht sein Erbtheil zu seyn und dem Gedächtniße entfallen *histori[sche] – antiquari[sche] Vb/170* und *geographi[sche]* Gegenstände leicht, besonders wenn man so *isolirt* auf dieser Insel lebt, wo die schmale Pfarre wenig auf Zeitschriften und wichtige Wercke verwenden läßt. Der Obrist hatte sein *Gaudium* und zeigte bisweilen viel Licht in der neusten *philosophie* u[n]d Geschichte seit *Wolf*⁴³⁶ – *Crusius*⁴³⁷ – Feder – *Basedow*⁴³⁸ und *Schröckh*⁴³⁹.

Die Uhr schlug 2. Wilhelm, an Leib und Seele gestärckt setzte sein Werk fort. – Gegen Abend besuchten ihn die Herren – Es lief eine kleine Flotte von allerley Fahrzeugen ein, und der Obrist eilte zurück, der H[e]rr Pfarrer schlenderte zum gestrengen *Vogt*. – Es komm[e]n viel Leute ans Land – Bald genug unterrichtete man sich, daß es die Vorbereitung[e]n, des Deichbaues wären, die der *Conductor* *Cay Beseler*, unter dem *Comando Hunrichs*⁴⁴⁰, des Deichgrafen u[n]d *Commiss[arischen] Raths* und *Tammens* welche den folgend[e]n Tag ankommen sollten! vorläufig aufführte, um im Voraus das Nöthige anzuordnen. – Wilhelm meldete sich beym Obrist – Morgen! und sein Quartier nahm i[h]n freundlich auf ~ Er *revidirte*⁴⁴¹ sein Tagewerk ins Große – der Abend [Schwärzung, eventuell „und die Nach“] verfloß[e]n wie die Vorlezte.

d. 20tn – Wie verschieden war ihm der Tag, [„wie“ gestrichen] gegen vor 8. Tagen im fatal[e]n *Upjever* – ein neues Wesen fühlte er sich. Mit freudiger Zuversicht gieng er an sein Werk. [1¾ Zeilen geschwärzt] Am Ankerplatze war es wiederum lebendig. Gelaßen setzte er seine Arbeit fort – es ordneten sich Reihen von Arbeitern und Trägern – des Vogts Leute, wie die Weißbröke mischten sich unter einander – Dort zimmerte man *Vb/171*⁴⁴² an Latten und Brettern – dort häuften sich Torfe, da Lehm. Der Obrist erschien mit dem *Conductor* u[n]d Vogte – sie zogen sich nach dem weiten Fluthbette – Wilhelm bekam *Ordre*, dahin mit den Leuten zu kommen.

Der *Conductor* mußte sich *orientir[e]n* lassen – und nun zeichnete er das *profil* des Deiches auf die *Tran[s]versale* der *Baasis*, mit Latten ~ [kleine Streichung] mit äußerst flacher Böschung – außerhalb solten noch Schlikdeiche gelegt werden. Der Styl war *grandioser* als bey Schanzen, nur schien es unserm Neulinge besonders, von diesen Sach[e]n ein Werk zu *construiren*, welches die

⁴³³ Koppe, Johann Benjamin (1750–1791), Prof. lutherischer Theologe, nach dem Studium in Leipzig und Göttingen erste Anstellung an der Academia Petrina in Mitau für griechische Sprache, ab 1775 in Göttingen. (ADB).

⁴³⁴ Zollikofer, Georg Joachim (1730–1788), berühmter reformierter Prediger in Leipzig (ADB).

⁴³⁵ Homiletische Gewandtheit = Predigtgewandtheit.

⁴³⁶ Wolff, Christian (1679–1754), Prof. Philosoph und Mathematiker in Halle (ADB) (s. IV/91).

⁴³⁷ Crusius, Christian August (1715–1775), Prof. Philosophie und Theologie Leipzig (DBA).

⁴³⁸ Basedow, Johann Bernhard (1724–1790), Aufklärer, Theologe, Philanthrop, Pädagoge in Dessau, Begründer des Philantropin. (NDB 1).

⁴³⁹ Schröckh, Johann Matthias (1733–1808), Prof. für Geschichte in Wittenberg (ADB). (s. IV/83).

⁴⁴⁰ Hunrich, Johann Wilhelm Anton (1718–1787), Deichgraf. Werk: Praktische Anleitung zum Deich-, Siel-, und Schlengenbau. 3 Bde. Bremen 1770–1782. (Biogr. Handb. S. 339–340).

⁴⁴¹ wohl verschriebenes für revidiert.

⁴⁴² Fälschlich erneut pag. 170 angegeben.

Allgewalt des gärend[e]n *Oceans* beschränken sollte. – Gegen Abend erschien noch ein zweyter *Transport*, von Menschen und Material[ien] allein es war Sonnabends – und dazu ein Fest der Seefahrer: *Tag* und *Nacht* gleich. – Alle Häuser bekamen Einquartirung – au[c]h *Gerken*s mußten noch 4. Mann aufnehmen. Die Kirchspiele an der Küste solten 200. Mann stellen. Das gesamte Land bezahlte für Quartier und Feuerung ~ der Tagelohn betrug 1. Schilling – Sie (die 4. Mann) richteten sich im Stalle ein – bey der Gelegenheit lernte Wilhelm die andern Theile des unansehnlichen Hauses kennen; es war voll schöner *solider* Sachen, die man dem Werkeltagswesen der Frauen – der armselig[e]n Küche gewiß nicht zu getraut hätte. In einer elenden Kammer standen mehrere große Kasten, zier[lich] mit Eisen beschlagen und mit schönen Teppichen bedeckt – In den Wänd[e]n befanden sich Schränke voll Kleider und Wäsche, **Vb/172** die leicht auf ein Menschen Alter hinreichen konnten. Bey genauerer *Revision* der Küche fanden sich auch hier Wand-Schränke voll Lebens mittel, Tischgeräthe – blos mit einfachen unverzierten Schiebern verwahrt. diese Sicherheit sprach ein sehr günstiges Urtheil über den allgemeinen Wohlstand, wie über den Charackter der Einwohner aus.

Welch eine Verschiedenheit zwischen dieser Hütte und einer *Leipziger Bauerwohnung* im Aeußern – wie verschieden im Innern an wahren Gehalte und Flitter staate, wo die Eigenthümerin am Sonnabende ihn erst waschen läßt, um am Sonntage prunken zu können wie gediegen hier alles (verborgen) nur bey guten Gelegenheiten erscheinend – wie blendwerckend dort das *Plattirte* breit ausgestellt, und oft nicht einmal bezahlt – wie voll [Wortwiederholung gestrichen] die Fächer im Beykasten des großen Kastens an Pistolen – Thalern und selten[e]n Münzen – ächten Perlen – Granaten und Kettchen zum Einschnüren der Mieder – gegen die Pappschächtelchen voll Filet – Zwirn und Fitzelband – zierl[ichem] Geldbeutel und kaum ein[e]m *Ducaten* zum Hekboden darinne – Wie sicher Hier hinter holzern Riegeln und Klinken, gegen jene Kunstschlösser und verborgnen Fächer! Herrl[ich] gesegnete Einfalt als Kind der Freyheit selbst in der Wüste, gegen jene aufblähende hungernde *Cultur* zwischen Palästen und allen Wundern der Kunst und Natur unter den Zwingen der künstlich[e]n Polizey und Finanzerey –

Vb/173⁴⁴³ Der Sonntag gab dem Orte ein ganz anderes Ansehen, und die fremde Bevölkerung so stattlich kräftiger Mannen *contrastirte* gegen die hiesigen nun gepuzten, sonst Torfgeräucherten Weiber und Jungfrauen, deren Haustracht gewöhnl[ich] in gelbl[ich] *Braunen* Oberkleidern besteht.

Wilhelms Wirthinnen bereiteten in großen Töpfen mit genau passenden Dekeln Reiß – Butter – Rosinnen und Fleisch schichtweise zu, verstrichen die Fugen mit zerdrückter weicher Krume vom Viehbrodte (halb Gerste, halb Haber oder Roggen mit Hülsen) und setzten sie in eine Gluth von Torfkohlen; alsdann machten sie ihre *Toilette* mit einer Unbefangenheit und Hurtigkeit, die den Einquartierten wunderte. Seine obgleich unberuffne Hilfe nahmen beyde gütig auf – Bey dem Umlegen der kostbaren Halsbänder und Spitzenkrag[e]n brauchten sie erst einen netten Spiegel mit silberner Einfassung – und über das loker aufgerollte Haar stülpten sie eine *brocatne* reich betrefte Mütze die ihnen allerliebste stand. Wilhelms Beyfall freute sie sehr, und er hatte zehnerl[ey] noch zurecht zulegen ~ Endlich setzten sie noch einen weißen ungeheuren breiten Huth, von Gold[d]rath

⁴⁴³ Seitenzahl in 173 korrigiert.



Zwei geputzte Frauen

eingereift und⁴⁴⁴ getragen, darüber deßen Rand mit handbreit[e]n Spitzen Gardinen versehen war – und über die Welt voll Kleider faltete sich ein feines Regentuch. Durch beydes entstellte sich Gesicht und Taille, die ohnehin wie aus einer Tonne hervorragte ~ Auch Hier galt das *Kallipygos*⁴⁴⁵ (dikes Sitzfleisch) für eine Schönheit – und die Natur schien allen bey kräftiger vollendeter Statur *solide Fundamente* dazu gegeben zu haben. fette, schwammigte Gestalten sahe man nirgends; daher konnte selbst der Obrist, den man übrigens hochschätzte manchen lächerlichen Bemerkungen nicht entgehen, wozu diese Leute eine besondere Anlage zu haben schienen ~

Vb/174 Von allen Hütten zogen ähnliche Gestalten mühselig durch den Sand der Kirche zu. Die sämtähnlichen *Corduanschuhe* mit goldnen und silbernen Schnallchen, wie die feinsten baumwollnen und seidnen Strümpfe mit rothen Zwickeln machten schlechte *Parade* im tiefen Sande. Der Männer höchster Schmuck, die meisten waren schon ausgeflogen (uyt-segelt.) bestand in blau oder schwarz samtnen Hosen – schwarzen Strümpfen – *Corduanschuhn*, mit Bandschleiffen statt der Schnallen – 3.-5. köstl[iche] silbernen HosenLatzknöpfe von bey nahe 2. Zoll durchmeßer und über ein[e]n halben Zoll Höhe von guter durchbrochner Arbeit. Der Rok von eigenem Schnitt, all dunkelbraun mit klein[e]n kegelförmig übersponnnnen Knöpfen, reichen Schoßfalten in den Dämmen zugeknöpft, über die Brust offen, damit die Scharlachrothe oder Himmelblaue Weste, mit feinen silbernen Knopfchen enge besetzt, [kleine Streichung] wie die goldnen Hemde Knöpfe unter dem loker gebunden[e]n Hals tuch zwischen den langwehenden Zipfeln bisweilen hervorleuchten konnten. – Feinheit, Gediegenheit des Stoffs in Kleidern und Sachen – schlanke *Taille* bey Männern und Weibern – Pluderhosen und tonnenartige Frauensröke – von außen Anspruchslos und einfach – im Innern, reich – *solide* – zuverlässig pp kündigten sich diese Insulaner und Küstenbewohner an – Dieses verfloß mehr und mehr ins Bunte, flittrige; je tiefer aus dem festen Lande die Leute her waren.

Wilhelm gieng erst zum Obrist – er rechnete mit dem *Conductor* am *profile* – 14-17. Fuß über der *Basis*.



Höchste Springfluten

⁴⁴⁴ Wortwiederholung weggelassen.

⁴⁴⁵ Griechisch Kallipygos = Schönes Gesäß.

Vb/175 Man bestimmte die Krone des Deiches gleich breit der doppelt[e]n
Höhe also 17 x 34 – gab 578. □. fuß *profil* –
die innere Böschung landwärts 578. □. — „ —
die äußere Böschung = 9. x 17 = 2601. 1300. □. — „ —

2446. □.⁴⁴⁶

Die Länge der *Basis* des Hauptdeiches
betrug über 700. *Ruthen* oderx 8400. Längen Füße

welches über20, 570, 400. sub. Fuß
die doppelten Schlikdeiche10. 285, 200

~~~~~  
*Summa* 30, 855 – 600 – sub. Fuß -

Die Anordnung des *profils* enthielt eine 3. Fuß dicke a. -  
senkrecht stehende Lehmwand – 6. Fuß breite Torf Mauer b.  
dann außerhalb derselben wieder eine Lehm[w]and und dann die c.  
äußere Böschung von Sand – wie die Innere. – Eine entsezliche Arbeit – der *Conductor* lachte  
darüber – Kleinigkeit für unsern Feind, wenn ers gut meynt, wird er in einer Stunde damit fertig.  
Der Obrist entließ beyde, um in die Kirche zu gehen, allein es war nicht hinein zu gelangen  
– sie war überfüllt. Sie wanderten daher auf die Baustelle – es hatte sich etwas aufgeheitert – Am  
*Horizonte* taucherten Seegel verschiedener Art – auch auf dem *Waadt*, bey Sonnenblikken wie  
Silber glänzend. Der *Conductor* wurde nun offner gegen den Soldaten – *detaillirte* ihm die  
Vertheilung der Arbeiter – daß bis izt 200. Mann Hier wären – daß die kleinern zuerst in Arbeit  
kommen würden, während mehr *Material* u[n]d Leute vom Lande hinüber kommen mußten.  
Nun besuchte er ihn im Quartiere und besahe die *Brouillons* – rühmte den Obrist als Sachkenner,  
und die Wirthsleute als sehr waker.

**Vb/176** Indem sie sich unterhielten erzählte er, vor etl[ichen] Jahren auch hier gestanden zu  
haben, als er den Knechtssand ausgepeylt, und den AnckerPlatz aufgenommen habe, um wo  
mögl[ich] einen kleinen *Moles*<sup>447</sup> zu begründen, weil die großen Schiffe wohl 3-400. Ruthen  
draußen auf der Rhede liegen mußten. Es sey, bey den Kräften des Landes, unmögl[ich], weni-  
stens nicht rathsam, so viel *Capital* ohne Sicherheit *proportionirte* Vortheile beziehen zu können,  
hier anzulegen.

Nun strömten denn auch die Gesegneten des Herrn und die Erleuchteten aus der Kirche und  
Feuer *Baake*; das Frauens volk wie die Gänse vom Strande. – Die Frauen bewilkomnten den  
alten Bekannten sehr zutraulich, und *Trudo* meynte, nun wäre es auch gut, hier nicht ins Quartier  
gekommen zu seyn, seine Frau möge das nicht gerne sehen pp Er schied nun bald genug – die  
Fremd[e]n fanden sich auch nach und nach ein – Wilhelm war wieder sehr behilfflich – es gab  
viel Scherz – das alte Weib beym glühend[e]n Kohlenhaufen rauchte in Ruhe ihr Stummelchen  
Tabak, und strich die Riße des Deckels immer wieder zu. – Wilhelm mußte abkrammen, die  
Tische wurden bald fertig – und nie erinnerte sich der Neuling, je schmakhafteren Reiß – safti-  
geres zarteres Fleisch genoßen zu haben. Die Frauen und Männer arbeitet[en] übermäßig – der  
köstliche Bierkrug wanderte fleißig herum. Weißbrodt Butter und Käse je zu gleichen Theilen  
machte das *Desert* – Eben waren sie fertig, als *Tönnis* verdrießl[ich] erschien: dH. Obrist ruft zum  
Eßen: die Entschuldigung und der Dank standen ihm vor Augen – **Vb/177** Im Umkehren mur-  
melte er etwas „von Pack – früher sagen“, und warf die Thüre flegelhaft starck zu – Man lachte,

<sup>446</sup> Fehler des Autors bei der Addition, recte 2456.

<sup>447</sup> Krause nimmt die Mole, den Hafendamm als Neutrum.

und wahrscheinl[ich] vernahm er; das eben nicht geflüsterte – *de Lapp! wo patzig, de Heeren – – Wisk –*

Die Frauen ordneten alles wieder, man pflegte der Ruhe; und in der That, nach solcher Arbeit meldet sie sich von selbst. Die Fremden schliefen lange, und aßen um wieder zu schlafen – die Hausfrauen giengen aus – brachten Gesellschaft mit. Aeltere – jüngere – nicht eine schöner freundlicher, feiner, geistreicher als *Trudo Gerken* – Alle nach einem Leisten und unverständlichem *Jargon*. Es schien tüchtig über ihn herzugehen, denn das *S'ldat* kam öfters vor. Das Theewater dauerte ununterbrochen fort und die alte Topfhüterin rauchte und<sup>448</sup> schnakte mit ein wie die Besten.

Wilhelm gieng aus, und zwar nach dem Ankerplatze – es fanden sich schon ansehnl[iche] Vorräthe von Torf und Lehm und Schlik daselbst. Dann wanderte er zum Obrist – er wie der Pfarrer – der Vogt u[n]d *Conductor* spielten Karten. Nur ein Paar Stunden wünschte er sich zu Vater *Dunker* oder in den Kreis der Seinen. Auf einem der Tische lag *Abrahams v. Santa Clara* Narrenspiegel (Amsterd: 1736. eigentl: Gehhi de Wereld –)<sup>449</sup> und *Herders*<sup>450</sup> Lieder der Liebe. – Leip[zi]g 1778. – Er bat sie sich aus – *van Haarten geern!* sagte Ehrn *Mertens* indem er mit *Trumpf* die Blätter seiner Freunde kräftigst todtschlug – Seine Frage: haben dH. *Obrist* noch etwas zu befehlen – beantwortete derselbe: Nichts! Schellen Ober. (sie spielt[e]n nämll[ich] in teutschen Karten) (– Eicheln – Schellen – Grün – roth – sind die Hauptfarben).

**Vb/178** Pater *Abraham* brachte große Freude in[s] Haus – der Verliebte und der WeiberNarr wurden durchstudirt die Frauen lasen fertig genug – Wilhelms Aussprache ergözte sie fast mehr als die derben Geschichten und Verse, die er nicht ins *Metrum* bringen konnte. Sie nahmen ihn ordentl[ich] in die Schule, und meynten: er wäre noch eins so mannig als mit Hochteutschen Schnak.

Das Abendessen gab eine *Soete Kolde Skale* [u]n<sup>451</sup> een *Bottrich* – nun güke er doch einmal ins hochteutsche Buch, was steht denn darinne! Wilhelm las – *Duykaater -t-i en moyen Snak!* sie verstanden es beßer, als er glaubte. Mein Gott! wie wahr! sagte *Eilo* bewegt – *Syne Linke mir onder-t Hooft – Syne Rechte verfast my – well! myn Lücken!* – *Trudo's* Augen glänzten in Sehnsucht, wohl auch nach *Gerd* ~ diese Leserey erzeugte jedem Träume, mehr oder minder der Wirklichkeit nahe, wie unter den Rosengebüschen zu Saron oder *Damask*<sup>452</sup> ~

-----

d: 22tn März – Die Arbeiten begannen sehr früh – Wilhelm vollendete diesen Vormittag die Westseite – der *Conductor* transportirte mit OchsenPost seine Materialien – die 6. Zoll breiten Felgen der Räder hatte Wilhelm noch nicht gesehn, sie schienen Plump und schwerfällig und dennoch ladete jedes Paar Ochsen, auch Kühe große Lasten – da der Wind NW. zum Westen stand, die See wieder hoch gieng, so versuchten es die flachen Fahrzeuge über den Knechtsand ihre Ladu[n]g[e]n zu bringen – die zweyte Abtheilung räumte einen Theil der *Trace* zum mittel-

<sup>448</sup> Wortwiederholung weggelassen.

<sup>449</sup> Abraham a Santa Clara (1644–1709), Augustiner Barfüßer, mit bürgerlichem Namen Johann Ulrich Megerle. (Brockhaus Enzyklopädie). NB verblüffend ist das Erscheinungsjahr 1736 in der Randbemerkung, erschienen ist unter: Abramham, a Santa Clara: Iets voor Allen: Zynde een Verhanddeling en Verbeelding van allerhand Standen, Studien, Konsten, Wetenschappen, Handwerken enz ..., Amsteldam: Janssoons van Waesberge, 1736. (KVK)

<sup>450</sup> Herder, Johann Gottfried (1744–1803:) Lieder der Liebe: Die ältesten und schönsten aus Morgenlande; nebst vier und vierzig alten Minneliedern, Leipzig, Weygand, 1778.

<sup>451</sup> Das „en“ interpretiert als „un“.

<sup>452</sup> Damaskus, die Anspielung meint die duftenden Rosen,

sten Schlikdeiche **Vb/179** nach aufgerichteten Letten<sup>453</sup> *Profilen* vom Mittel aus nach den Flanken zu – und die 3te Abtheilung klatschte die Lehmwände, schafte Waßer, mauerte mit Torf – und so wie etl[iche] Ruthen lang die ganze *Trace* der Breite nach sich gründete, rückten die Rotten der Arbeiter weiter aus einander – sämtl[iche] *Militair*, die Meßleute ausgenomm[e]n, konnten sich außer der Löhnung das halbe Tagelohn verdi[e]n[en]. Hier sahe man den Unterschied kräftiger Naturen und immer geübter Kraft – Ein Ostfrieser arbeitete mehr als zwey Soldaten, die auch nicht schwach oder faul waren. Dies kitzelte den Nationalstolz – sie litten keine *Militair* Aufseher – sie wählten sich ihren Obmann selbst, gewöhnlich einen Alten, der schon mehrmals bey solch[e]n Deicharbeiten gewesen seyn mußte. Man merckte es: sie alle waren eingeübt – ohne Verwirrung, ordneten sie sich von einer *position* zur anderen – e. g. wenn Waßer geschöpft werden solte, um den Lehm anzufeucht[e]n den Sand in die Torffugen zu schwemmen – so bildeten sich die verschiedenen Abtheilungen in 2. Reihen – dahin giengen die leeren ledernen Eimer – auf der anderen kamen [!] die gefüllten – pünktl[icher] als die preuß[ische] Feuerlöschordnung in Städten und Dörfern.

Gegen Abend erschienen dann die eigentl[ichen] DeichHerren – noch mehrere Leute und Materialien – Der Wind gieng nach Süden und setzte sich in halb Osten es wehete stärker und stärker – das *Waadt* gieng gewaltig hoch – viele Fahrzeuge setzten auf den Strand. *Gerkens* bekammen noch 4. Mann – sie mußten im Vorhause bleiben. Wilhelm hatte volle Arbeit den Abend über – die Frauen pflegten seiner **Vb/180** um so sorgfältiger, als sie gegen Andre Einwohner weniger mit Einquartierung belastet wurden – unterdeßen vertrugen sich alle recht wohl, sie waren Leute eines Stammes – einer Sitte – die Sandwüste hatte mehr Erfordernisse zum gesättigten Leben als diejenigen Oerter wo Gold u[n]d Silber zu Tage gefördert wird, wo *Ceres* und *Pomona*<sup>454</sup> ihre Füllhörner ausschütten, und bey allem Anscheine engherziger Knauserey, herrscht ein lebendiges schönes Gefühl für Freyheit – Recht und Licht so viel sie deßen bedürfen, um ihr Vaterland zu lieben, das Letzte für dasselbe hinzugeben, wenns wahrhaft noth thut; Jedem das Seine zu laßen und treu bewahren zu helfen, auch wenn es etwas kostet; und von den Wissenschaften und Künsten so viel zu benutzen, als ihr rastloses Leben zur Erleichterung und Verschönerung bedarf. Sie haben keine Müßiggänger, daher auch weder Pfeiffer noch Tänzer – weder Sänger noch Dichter – weder Zungendrescher noch Krippenreiter<sup>455</sup> – weder Wortjäger noch Scheinheilige – weder Flugschriftler noch lügenhafte Posaunen – aber was sie sind und ihrer Lage nach seyn können, das sind sie ganz.

Diese Leute richteten sich bald ein – die genaue Benutzung des Raums in einem Schiffe scheint allen eigen zu seyn und ihre starke Natur verträ[t] die rauhe feuchte Zugluft um ihre engen doch reinl[ichen] Lagerstellen, wenn nur der Kohlenhauffen vorm *Enk* (eiserne Plat[t]e, um Wärme ins Zimmer zu geben) glühete. Unsern Wilhelm begleiteten beseitigte Pflichten zur Ruhe, **Vb/181** das Uebrige kümmerte ihn nicht und was das Glück ihm noch gewähren konnte, erfreute ihn ohne ängstliche Sorge. [„und“ gestrichen] Er genoß die freywillig gebotne Gabe desselben nach dem Zweke zur Ermunterung und Freudigkeit, wo Geben und Nehmen gleich wohlthätig fürs leichtere rüstigere [„Wir“ gestrichen] Leben wirkt.

d 23ten *März* Der Obrist schickte sehr frühe – die Arbeiten zu übersehen. Wilhelm war eben fertig – der schlaftrunkene, vom Bier schwerfällige, von keinem eignen Willen belebte *Tönnis*

<sup>453</sup> Letten = eine Lehmart.

<sup>454</sup> Ceres und Pomona, römische Demeter, Göttin der Fruchtbarkeit und Pomona, römische Göttin der Baumfrüchte. In dem Singspiel von Reinhard Keiser (1702) streiten die Götter, welcher Jahreszeit der Vorrang gehört, den durch Entscheid Jupiters Pomona (Herbst) gewinnt. (Moormann/Uitterhoeve: Lexikon der antiken Gestalten, Stuttgart 1995).

<sup>455</sup> Krippenreiter, im Baltikum bis ins 20. Jahrhundert ein verarmtes Familienmitglied, das sich bei Verwandten einquartiert und so versucht, sein Leben zu fristen.

folgte ihm mit Mühe. Er fand den Obrist nicht heiter – die *laconi*[sche] Kürze und Kälte stach merklich hervor. Ohne zu loben oder zu tadeln; sagte er fest: heute muß er fertig werden – unser Zweck ist erreicht – Morgen 8. Uhr ziehen wir ab. – Adje! –

Izt galt es – *Hildebrand* mußte mit 6. Mann die *Basis* über die *Dünen* hin östlich vollends aussetzen und meßen – Wilhelm nahm die Ostliche Hälfte der regellos zerstreut liegend[e]n Wohnungen auf und bediente sich bey den Gärten und Zäunen sehr oft des Augenmaßes, da sie vielleicht in einigen Wochen zum Theil verändert, zum Theil versandet seyn konnten. Es gelang beyden, Vormittag das vorgestekte Ziel zu erreichen; denn der Nachmittag hatte zwar beschwerl[iches] *Terrain* dahingegen auch Freyheit und große *Station[e]n* in lauter *Rectangeln* von der *Basis* aus – die Viehweide gab dann einen lustigen Wandelgang zum Feyerabende. Dies wurde denn auch wirklich ausgeführt – und einmal im Zuge, gelang es ihm auch, alles auf den *General-Plan* zu<sup>456</sup> *reduciren* eigentl[ich] zu *extendiren*<sup>457</sup> – Izt, schon spät, **Vb/182** nach 9. Uhr, trabte er in dunkler neblichter schneidender Luft mit sämtl[ichen] Pappieren zu seinem *Chef* – der Pfarrer saß noch in der großen Stube – der Obrist, in seinem Zimmer, mürrisch – *Tönnis*, einpackend verdrießlich – Nur herein mein Herr! wenns ihm auch erst um Mitternacht gefallen sollte –

Schweigend legte Wilhelm die Papiere hin – und stand dienstgerecht. – Nun? – was ist denn? mein Herr Feuerwerker! – das Anbefohlene ist fertig! – So! man sehet? Wilhelm legte aus – der Obrist sahe, daß auch das heutige Tagewerck vollendet auf dem *GeneralPlane* stand – daß zur Vollständigkeit des *dermaligen* Zustandes der Insel nichts fehlte. – So! so! – die Unterlippe sank – Nun – das ist gut! sagte er milder; Man kann ihn brauchen – das ist gut – Gute Nacht! – *à propos!* erst einpacken! – *Tönnis!* Hilf – dieser machte ein mürrisches Gesicht – Feuerwerker, sagte der Obrist, ruffe er mir den *Hoksa* (Unteroffizier der hier stehend[en] *Artillerist[e]n*) soll zwey Haseln mitbringen? – Wilhelm begriff nicht was diese Kälte, dieser Ernst bedeuten sollte – an *Tönnis* Geschwindigkeit, Munterkeit, Bereitwilligkeit pp merckte er, daß die Bekehrung aus dem Leder käme. – der Obrist wandelte mit auf dem Rücken liegend[e]n Händen lächelnd auf und ab – Siehe da! *Tönnis* hat alles bey der Hand – Pappier, Bindfad[en] Wachstuch – nun auch meine Sachen! Feuerwerker sehe er mal etwas nach – In der Schlafkammer sahe es wirkl[ich] traurig aus, unter den Decken lagen die besten Sachen unglaublich zerstört – Wilhelm half *classificiren*, und zufällig entdeckte er: daß *Tönnis* des Obrists Hemden trage. **Vb/183** Er wolte leugnen – als aber *Wilhelm* ihm die Gleichheit der Kragen und Streiffen, von reinen und schmutzig[e]n mit dem, was der H. *Tönnis* eben trug, machte – den Obrist zur genauen Untersuchung rufen wollte; da wurde er demüthig – Wilhelm verglich nun die sämtl[ichen] Sachen mit dem Verzeichniße. Es fehlte Manches – Strümpfe – Schnupftücher – Binden – er strich es an, denn jener versprach es zu sammeln, steckte aber das Blatt ein – der Obrist trat ein – fertig? – Das Vorhandene ist ordentl[ich] zusammen gelegt. – *Bon!* gute Nacht! –

Die Frauen hatten sich schon nieder gelegt – die Arbeiter lagen im tiefen Schlafe – die Hauslampe brannte der köstliche und letzte Schlaftrunk wartete sein – Er legte auch noch seine Sachen zusammen – schrieb einige Bemerkungen, und [wenige Wörter geschwärzt] leerte ihn nach und nach in ruhiger Besonnenheit und mit Dank aus. Nach einem solchen Tage – nach einem solchen Schlaftruncke verengen sich die Augen, das Lämpchen erlischt und der Schlaf nimmt den Müden fest in seine Arme.

-----

<sup>456</sup> Wortwiederholung weggelassen.

<sup>457</sup> Extendieren = ausdehnen.

d 24.tn Frau *Trudo's* Hand fuhr über sein Gesicht – der Widerschein von der Feuer baacke leuchtete dem Erwachenden zum ersten und letztenmale ins Auge. – Schnell war er *ajustirt*. Die Uhr war jedoch noch nicht sieben. Vergebens bat er die Frauen um seine Rechnung – *Eh wat! reeknen hin en heer- – t-is all nix aan.* – *Wy Sehen ons in-t Leeven all niet weér.* Die guten Seelen weinten. Auch Wilhelm schied ungern, denn hier hatte ihn Natur und Kunst, Liebe und Wohlwollen beglückender als seit langer Zeit begleitet. – Lebt wohl! lebt wohl! und damit **Vb/184** stürmte [er] zun [!] friedl[ichen] Hause hinaus – Sie sahen ihm nach – An der Eke der *Baake*, grüßte er sie noch einmal von ferne und auch dieser angenehme Faden des Lebens, obgleich kurz, war nun auf immer abgerissen.

Die zusammen gezogene Mannschaft marschirte nach der Pfarre – der Obrist und die Herren zogen auf die Bauplätze – Wilhelm folgte – der Obrist stellte ihn den Herren vor, von denen Ehrn *Hunrichs* eine gnädige *protectors* Mine machte. Die Arbeit gieng trefflich von Statten. Man hatte nun auch schon den äußersten Schlikdeich angelegt – der etwa nur 4. Fuß Höhe im *profil* haben mochte. Hier mauerte man hinten die Lehmwand – es leutete ihm ein, daß das anprallende Waßer vom Winde getrieben die vordere Böschung aufschwemmen, das überschlagende aber die Kraft verlieren, und den Torf verschliken mußte. – Izt war das Meer wohl an 50. Ruthen entfernt – nit<sup>458</sup> *Nord Ost – Nord* und *Nordwest* rannten die Wellen bis in dieses *Revier* – der frischere Wind drüber hinaus – der Sturm über den zweyten Deich. Das mitgebrachte Material mußte hinter denselben lieg[e]n bleiben und die letzten Wellen, auf der beynahe 200. Fuß langen Böschung sich todt lauffen ohne die Krone zu „unterbrechen“ gestrichen] erreichen.

Wilhelm äußerte gegen den *Conductor*: woher man das Erforderliche zu dem Hauptdeiche nehmen würde – Von den Dünnen<sup>459</sup>? – Er lachte laut auf – – es verdroß Wilhelm, und „fra“ gestrichen wohl wegen des Tintenkleckses] [er] fragte ihn *ironisch* – ob die Winde vom *Waad*t her – das etwa zusammen blasen sollten – **Vb/185** denn – mehr als 20. *Millionen Cubic* Fuß Sand wollen doch – Errathen sie denn nicht am Kleinen wie es am Großen werden kann und muß – die Deichputten (Gruben) vor dem Vordeiche, sind alle schon wieder voll, die vorgestern ausgehoben wurden.

Woher wissen Sie *Monsieur!* drehte sich *H. Hunrichs* um, den Inhalt des Hauptdammes – wobey er den Obrist und dann den *Conductor* ansah – Aus dem abgesetzten *profile* H. Deichgraf – So? Haben sie *Hydrotechnic* studirt – Nein – *Belidor*<sup>460</sup> und *Silberschlag*<sup>461</sup> 1772. und den alten Braams<sup>462</sup> {1754.} kenne ich nur *Cursori*[sch]. – So? mein Werk nicht? – ist doch auch schon 10. Jahre alt – Nein H: Deichgraf – er nikte vornehm – und der Obrist schien ärgerlich zu seyn. – Das Vernehmen schien nicht das herzigste zu seyn – Jene betrug[e]n sich als Beauftragte des Landes – dieser als *Commendant* als Jugendfreund und Kriegsgefährte des Fürsten – als Rath in *Finanz* und Kriegssachen. Der Abschied war sehr fein Er sprach auf dem Rückwege kein Wort – Kaum ließ er ihm so viel Zeit, dH. *Domine* aufrichtigst zu dancken –

<sup>458</sup> Soll „mit“ sein.

<sup>459</sup> Verschrieben für Dünen.

<sup>460</sup> Bélidor, Bernard Forest de (1697–1761), Militäringenieur und Architekt. Werk: *Architectura hydraulica*. 4 Bd., erstes Compendium des Wissens über die Hydraulik (KVK).

<sup>461</sup> Silberschlag, Johann Esaias (1721–1791), Theologe, Pädagoge und mit dem Referat „Wasserbau“ im gerade errichteten Oberbaudepartement beauftragt (Berlin). (ADB). Werk: *Ausführliche Abhandlung der Hydrotechnik oder des Wasserbaues*, Erster und Zweyter Theil, Leipzig, Fritsch, 1772 (KVK), im Antiquariat als Erstausgabe angeboten.

<sup>462</sup> Brahm (Braams), Albert: (1692–1758), Landwirt, Deichrichter, bedeutender Deichbaupionier, Werk: *Deich- und Wasser-Baukunst, oder Gründliche Anweisung ...*, Aurich o. J., bei Herrman Tapper, Buchdrucker.

Meine Sachen, H: Feuerwerker! – an Bord! Die Leute werden die Ochsenpost begleiten – *Allons! March!* Und Wilhelm zog voran den Strand hinab. Es ging alles glücklich, auf den Böoten wie auf dem Schiffe – der Obrist blieb *taciturn*. – Man konnte nicht Oestlich aus dem *Waadt* – die Fahrt ging also westlich – dann nordlich zwischen *Wangerooge* u[n]d dem *preuss[ischen]* *Spikerooge* hindurch – der Obrist belugte jene Insel – Vom Lande konnte man fast eben so wenig wie vom *Jeverlande* sehen – in einer guten Stunde war alles aus dem Gesichte verschwunden. Wind und See giengen scharf, **Vb/186** das Schiff flog – nach 11. Uhr stellte man die Segel and[er]s, steuerte *NOOstlich* – die Bewegung und hart angehen des Schiffes machte alle übel. Wilhelm setzte sich zu den Sachen am großen Mast, dekete sich mit dem Seegel – weder Eßen noch Trincken noch freundl[iche] Erinnerungen hatten Reitz – er entschlief – Es war schon Nachmitt[ags] 4. Uhr – als man wieder westlich steuerte – es gieng schnell – *Wangeroge* lag im *NW.* seine Seele grüßte die freundl[ichen] Wirthinnen, die vielleicht auch an ihn dachten. – Man legte wieder um, das Land wurde sichtbar – *Wangeroge* verschwand in gelblicht[e]n Abendlichte.

-----

Das Schnick – (Schooner?) legte sich vor Anker. Es war nicht *Abel Berens*; ein strenger, kalter, eben nicht unhöflicher Mann, kein *Wangerooger* – er kam auf Materialladung fürs Kirchspiel *Jost*. Die Schiffsleute wolten schon früher ein Wrak ost[lich] in See treiben gesehen haben – Jzt konnte jeder es bemerken – es tauchte selten auf, und in den untern Wänden schwebte ein schwarzer Punkt – etliche Böte sahe man ihm entgegen gehen. Auch diejenigen wolten fort, die den Obrist und sein Gefolge nach Hooksihl bring[e]n solten; er hatte sein ganzes Ansehn nötig um sie zu halten. Es dunkelte unterdeßen schon, als die *Equipage* durchs *Sihl* gehen konnte, und das Wirts-  
haus erreichte.

Die Wagen warteten schon seit Mittag – der Obrist empfahl Ordnung – und fuhr voraus. – Wilhelm paßte zwar auf alles – auch stand ihm *Hildebrand* treulich bey – allein er konnte es nicht verhindert, daß sich die Soldaten und die Knechte, von starken Biere und *Genever* ermuthet, nicht nekten<sup>463</sup>, welches in Schlägerey aus artete. Der schlechte Weg – die Dunkelheit – die Unzufriedenheit der Leute – das **Vb/187** Fluchen und Schimpfen der Knechte bey den Land-fuhren – das öftere Stekenbleiben, machte diese Fahrt zu einer HöllenNacht. Da er zuletzt mit einem Schloßknechte fuhr und es unmöglich war, alle viertelstund[e]n auf den schmalen Däm[m]en auszusteigen, um selbst zu fördern und zu steuern, so nahm der Unfug immer zu. Es mochte wohl Mitternacht vorbey sein, als er sich ärger als je erhob – es konnte nichts helfen, unter freyem Himmel ein Paar der Unnützesten von jeder *Classe* durchschmieren zu lassen – *Hildebrand* führte einen guten Zug – Es wurde Friede, und man erreichte erst *Jever* am Morgen zwischen 3. und 4 Uhr.

d. 25.tn Wilhelm ließ vor der *Schloß* Zug brücke abladen und alles in das Vorhaus des Obristen tr[a]gen; stellte ein[e]n Mann Wache dazu – bestellte durch *Hildebrand* eine Ablösung vom Wan-gerthore, und gieng heim um sich zu reinigen. Die Wirthsleute freuten sich ihn wieder zu sehen; darüber gieng die Sonne auf – er *revidirte* seinen Wall, fand aber auch den alten *Nietmann* schon wakeln.

Von dem erfuhr er nun, daß *Ordre* zum *Transporte* nach *America* da sey – daß man auswähle unter allen Waffen, welche gehen müßten – daß es aber auch den Andern freystünde welche gehen wolten pp saß für die *Hessen Waldeker* und *Darmstädter Transport* Schiffe in *Bremerlehe* für *Ansbacher* – *Brauschweiger* und *Zerbster* aber in *Stade* angekommen wären – diese Nachricht machte einen besondern Eindruck auf den nun in der Probe begriffnen Wilhelm – Er stellte sich

---

<sup>463</sup> Der Text ist sehr verkürzt: NB ...ermutet, nicht nur neckten, sondern zur Schägerrei übergangen?

nun auch zu den Sachen – wanderte dann den *Wall* entlängs – die See hatte er wenigstens gesehen. – Der Dienst in der Stadt hatte nichts belebendes – das Messen auf dem Lande am Ende auch nichts *instructives* – man baute nirgends – und in *Wangerooge*, wo etwas zu lernen gewesen wäre konnte er nicht bleiben. Izt eröffnete sich **Vb/188** nun grade die Aussicht alle Ideen und Träumereyen der letzten 10. Jahre wirklich ausführen zu können – deswegen war er ja hergekommen – *Officier* zu werden war keine Aussicht – und als solcher noch weniger zu thun als in seiner dermaligen Lage – Dies alles zusammengenommen machte ihm wohl und wehe. Die Zeit entflohe – es schlug 9. – er meldete den *Transport* und die *revision* des Walles – dem Obrist – die Schwestern waren wieder beysammen, und nekten ihn mit Sagen von *Upjever* und *Wangerooge* – Der Obrist nickte zu allem, ohne eben heiter zu seyn.

Endlich kam auch, nachdem alles beseitiget – die Meßung von den *Damen* beleuchtet worden war, auch dHr *General* – Schwagerchen! sagte er unter anderm und nach sehr oberflächl[icher] *inspicirung*, du hast nun den Feuerwerker recht ausgeluftet; laß mir ihn nun auf einige Tage, meinen Garten *Salon* ein bißchen ausmalen; da kann er dabey ausruhen und gewöhnt sich an die Landluft die Busch und Seeluft hat ihn ganz verbüstert. – Der Obrist sahe ihn mit großen Augen und aufgeworfner Lippe an ohne etwas zu sagen – Ach ja, Schwagerchen! fuhr die schöne Frau fort<sup>464</sup>, und streichelte ihm mit den LilienHänden die braunen Wangen ~ wendete sich dann zu Wilhelm – streichelte ihn ebenso: – Nicht wahr, Herr Landsmann, sie malen mir eine schlesische Landschaft und dortige Volkstrachten drauf – ein Schäferstük auf die eine, eine Kirmes oder Hochzeit: auf die andre große Wand – dabey fuhr sie ihm mit den Fingern hinter die Halsbinde – ach! armer Landsmann! wie sie verwildert sind! – nicht wahr? sie machens **Vb/189** recht hübsch – Mein Mann der H: *General* und Schwagerchen der H: Obrist können und werden auch erkenntlich seyn – Das war stark – des Obrists Lippen wurden weiß – zum H. *Capitain Franken* und zu den Herrn *Lieutnants* muß er nun wohl vorerst gehen. – Das geschahe auf der Stelle –

Den H. *Capitain* fand er nicht zu Hause – *Lieut. Krause* saß bey der Fräulein *pölnitz* – der gege[n]über wohnende H. Geheimde Rath war in der Zeit zur Sommer *residirung* nach *Zerbst* hinauf gereiset – *Lieut. Heckel* war freundl[ich]. – erkundigte sich nach Allem – verlangte seine *Brouillons* zu sehen die der Obrist hatte. *Sternfeld* charmirte mit der Frau Wirthin und nahm es schier übel izt gekommen zu seyn, da er sich doch sonst. so selten her bemühe. – Feldwebel *Mayr* wolte eben aus zur *Compagnie*; er und *Barbele* empfangen ihn als Freunde – *Dunker* wie einen Sohn.

Hier erfuhr er denn allerley – Uneinigkeit zwischen der fürstlichen Kammer und dem Lande wegen der Deicharbeiten auf *Wangerooge*. In erster hatte der Obrist als *Chef* sehr viel zu sagen – der Drost – Deichgraaf und die 18. *Deputirten* der Kirchspiele auch – denn diese solten Material Hand und Spanndienste wie bey allen Landdeichen *repartiren*<sup>465</sup> und stellen zum Theil auch *defrayiren*<sup>466</sup> – Die Streitsache wäre, das *Contribuum* der Kammer, da sie den Vorthail von der Insel allein bezöge – außerdem habe man es nicht wohl vermerkt, daß der Obrist den Schaden ohne Beysein des *Commissions* rathes aufgenommen – ein[e]n Anschlag angefertigt und *cathegorisch requisitionen*<sup>467</sup> gemacht habe pp

Dann daß der *General* verlange: er solle das Gartenhaus malen – er *Dunker* würde wohl Farben und hilfreiche Hand reichen – die Frau *Generalin* habe so verblümt gemeynt, dis könne Einfluß auf Wilhelms *Avancement* haben. – Abscheul[ich] fuhr Wilhelm auf – um den Preiß wolle ers nicht haben – **Vb/190** *Dunker* meynte: aber doch zu bedenken: daß dieses ein gutes Mittel sey, der angestregten Arbeit, bald da, bald dort zu entgehen; den[n] als *Officier* könnten sie ihn nicht

<sup>464</sup> Buchstabendreher „frot“ berichtet.

<sup>465</sup> Fr. repartir = verteilen, zuteilen.

<sup>466</sup> Fr. defrayer = freihalten, Unterhalt bestreiten.

<sup>467</sup> Fr. requisition = Antrag, Ersuchen.

so zu allem brauchen. – Er könne zwar nichts mißen – bey so viel Kindern komme er knapp aus – wenn er ihm auch voritz helfen würde, so müßte er doch auf den Ersatz der Farben pp rechnen können.

Nein – ich mag nicht, ich will nicht, ich kann nicht – stürmte Wilhelm heraus. Mein Fach muß mich *avanciren* – Wovon soll ich Schulden bezahlen – dann hätte ich meine Stelle gekauft – Von der Malerey verstehe ich gar nichts – und sie um Zeit und Farben zu prellen – wahrhaft Vater *Dunker*! das geht nicht an! ~ Sie haben recht, mein lieber Wilhelm! ich wolte nur hören. – Unterdeßen laßen sie uns einen Versuch machen – los kommen sie nicht – warum soll man nicht etwas mit guter Art thun, wenns auch nicht grade auf dem Dienstwege liegt, doch aber zum Ziele führ[e]n kann. Wilhelm war *alarmirt* – alles von einem Weibe und für dasselbe, nur kein *Avancement* von einem, wo Männer schaffen und Wirken – – Ey – Ey – Freund! das Meiste, in allen Ständen, Fächern und Aemtern geht durch sie – das wissen sie nicht – Hier – überall – fragen sie die Geschichte – am Ende steckt immer eins im Hintergrunde –

Indem sie noch so redeten und die verständige Hausfrau lächelnd schwieg, hatte man ihn aufgesucht: Ordre! zum *General*! – es war voll *Officiere* – auch der Obrist daselbst – Se *Excellenz* faßten ihn sehr holdselig am Knopfe –: derH: Obrist hats erlaubt – berathe er sich mit *Dunker* – steige er nachmitt[ags] hinaus – sage er dem *Meyer* was er braucht, zu Gerüsten und sonst – soll schaffen. Auch die Frau Gemalin **Vb/191** die Fräulein Schwester – die schöne *Capitaine v. Tril-litz* kamen näher und die *prima Donna* gab sehr holdselige Minen und Worte.

Wilhelm schwieg, innerl[ich] kochend. [4¼ Zeilen geschwärzt] Er gieng heim – aß sich die Jake voll und legte sich schlafen Spät genug suchte er das Sumpfnest auf – außer einen [!] gewöhnl[ichen] Kohlgarten und mittelmäßigen BauerHause, lag zwischen einer *Lindenallée* der kleine *Salon* mit einem *Camin* und zwey *Cabinetten*. Das Innere war weiß getüncht – etl[iche] füllung[e]n darauf abgezogen, wäre übermäßige *Decoration* gewesen.

Er bestellte also etl[iche] Paar Böke und Bretter und gieng wieder seiner Wege, fand aber bey dem Ausgange den Hof*planteur* (Gärtner Schütz, dessen Sohnchen oben p: 62.)<sup>468</sup> bey den Arbeitern, die Treibebeeten einrichten. Der holde Vater verlangte früher für seinen Sohn, dH: *Juncker*! Stunden im *Milit.* Zeichnen wahrscheinl[ich] umsonst – Wilhelm wußte es recht gut, daß er seinen Ueberfluß lieber wegwarf als dem arm[e]n Nachbar *Elsner* zukommen zu laßen – er hatte weder Zeit noch Lust eben so wie derH. *Juncker* etwas zu lernen. Man erzählte: die *Offiziers Equipage* läge schon bereit – Er fertigte daher den übersüßen Hofschranzen – *Consort[e]n* vom Förster pp troken ab – und des *planteurs* Blick schien ihm [!] zu fragen: ob er auch wiße, was er izt wegwürfe? *Dunker* lebte den Abend bey *Edo Martens*, und er **Vb/192** vergaß in dem Kreise dieser lieben Menschen alles Verdrießliche dieser letzten Tage. Man verabredete die Unternehmung – und schied zu bürgerl[icher] Zeit.

d 26tn März – Vater *Duncker* holte den neuen Malerjung[en] ab. Sein izt ältester Sohn *Diet Curt* – ein Bursche von 15.-16 Jahren, ohne viel Kopf begleitete sie – Man rüstete Nun sagte *Dunker*, der *General* hätte Handla[n]ger geben könn[en] sollen wir diese auch miethen – Man schnürte eine Wand ab – *Lambris*<sup>469</sup> – Boorte und Ekstreiffen – *Curt* brachte zwey Mann ~ sie gieng[e]n nach Frühstück und Farben, die *Dunker*, wohl wissend, aus der Hölle sey keine Erlösung, *provisori[sch]* bereitet hatte. Wider Vermuthen fand sich auch bald nachher, eben als diese Leute zurück waren, die Frau *Generalin* ein – Puh! – schön – holdselig – dem Fleiße sehr ergeben, denn sie erkundigte sich sorgfältig: wann – wie lange die Mahlzeiten dauern würden – man möge ja früh kommen, spät gehen – Wilhelm besonders war nun ihr liebster bester Landsmann, wobey

<sup>468</sup> Die Stellenangabe ist falsch, aber auf pag. Vb/87, wird Unteroffizier Schütz zum Fahnenjunker befördert.

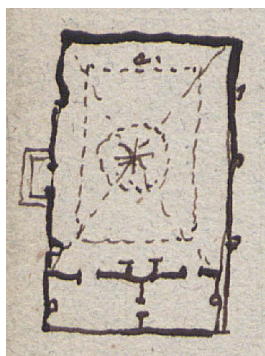
<sup>469</sup> Lambris = „untere Wandverkleidung aus Holz, Marmor oder Stuck“ (Duden).

sie vertraulich ihre Hand auf seine Schulter legte und mit Mayensonnenwärme anblickte: – ach er blieb ein Klotz! – Vater *Dunker* schüttelte den Kopf und lächelte wehmütig, als sie gieng. –

Um 11. Uhr kam denn auch der *General* – So, So – hübsch fleißig – *bravo* – Aber – Vetter *Rübezahl* wird doch auch die Deke etwas bemalen – so den *Apoll* und die *Musen* – und Morgenröthe. Dies schlug Wilhelm grade ab – er verstand nichts – und *Dunker* war kein Held – **Vb/193** Nun! denn eine Sonne – einen Blumenkranz und sonst was von Stikfakerey – Herr *Dunker* weiß schon wie und was. – Es gelte einen Versuch – aber – Hilfe – Rüstung über und über – Freundschen – wo soll ich so viel Bretter gleich herschaffen? – Ja, sagte *Dunker*, solls so seyn – so muß das Dekenwerck zuerst gemacht werden – Seine *Excellenz* machten sich wieder davon ohne bestimmtes Ja oder Nein.

Dem Vater *Dunker* giengen die Augen über und *Wilhelm* wolte platzen vor Verdruß. – Sie zeichneten und schnurten unterdeßen ab, was sie konnten – Der weite kothige Weg nach der Stadt zum Mittag essen verleidete das Wesen noch mehr. Um 2. Uhr schlich er allein dahin – er wolte nun gern – wußte sich aber nicht zu rathen nicht helfen – er weinte vor Ingrim. Unterdeßen entwarf er die Berglandchaft – Die *phantasie* führte ihn in schönre Heymath. [Große Felsblöke im Vordergrunde – einen Wandrer und starke überhängende Bäume mit wehende]n Aestchen in die Luft – im ersten MittelGrunde eine sanft abhängige Lehne – ein Paar Häuser halb im Bäumen versteckt – im 2ten eine lange Felswand – hoch – viel Strauchwerck hängend – ein[e]n Waßer Fall durchblinkend – dahinter duftige Berge mit Wald und hohen Felsfirsten. Der Schmerz war vorüber – er sahe das im Geiste schon glänzen – blühen – wehen – Und Vater *Dunker* – der um 4. Uhr kam, vergaß über der warmen Erklärung der KohlenUmriße ebenfalls seinen Unmuth.

**Vb/194** Es kamen weder Bretter noch Böke – die Kunstliebe tröstete sie beyde – man schafte endlich ein Paar alte Thüren herbey – und bewerkstelligte endl[ich] den Mittelpunkt der Deke durch *Diagonalen* – entwarf den Stern als das leichteste – *Curt* mußte anlegen – den gelb und röthl[ichen] Lorbe[e]rkranz aus lokern Reiseren – alles in zwey Farben Grün und gelb – Vater *Dunker* strich Blätter – *Wilhelm* machte Aeste und Reiser. Er schmierte sich jämmerlich zu – die Geübten lachten ihn aus – das Vergnügen kehrte wieder ein. Dadurch wurde es möglich, die Deke mit einem Rahmen zu umziehen – mit Epheurancken zu umwinden. Die Dämung führte sie erst heim.



Grundriss des Gartenhäuschens

d. 27tn März 1781 Man vollendete am folgenden Morgen mit Lichten und Schatten dieses Pracht *plafond* in *Jever* – *Wilhelm* machte sie laut Anweisung und Gutdünken. – *Curt* strich unterdeßen die Borde und die Ränder der Landschaft auf der großen Seite a. an, und Vater *Dunker* frisch mit der Luft und der Ferne hinterdrein ~~~ Regen und Wind sicherten, sie gegen lästigen Besuch. Um zeitig FeyerAbend machen zu können hatte Vater *Dunker* das Eßen heraus

bestellt – ein lustiges *Camin*feuer anmachen lassen und sie saßen in Liebe und Freude an dem gewiß flüchtigen Machwercke beysammen, als der *Capitan Frank* herein stürmte – die Thüre offen ließ, und indem er die Eßenden unter den Brettern hin mit seinen Blicken aufsuchte, an eine BrettEcke anrannte, Natürl[ich] fluchte er umso heftiger als er von sanfteren Berührungen aller Art soeben herkam, und überall des höfl[ichen] Entgegen Kommens gewohnt seyn mochte. **Vb/195** Wilhelm, in seinem Zwillich Kittel – mit einer MahlerSchürze vor, rührte sich ebenso wenig dem<sup>470</sup> *Leidenden* beyzustehen als Vater *Dunker* und sein *Curt*, der unglücklicher weise noch laut auflachte. – *Millionenkreuzbataillon*tausendSakerments SchwereNoth! in welchen verfluchten Löchern steckt er denn Feuerwerker! – Im Gartensalon des H. *General Daviers* sagte Wilhelm und stand ehrenthalber auf –

SchwereNoth! – das Donnerwetter soll ihm aufs Fell fahren – Wenn ichs verdient habe, muß ichs leiden, Herr Hauptmann! –*Raisonnir* er nicht! SchwereNoth! – er! läßt auf sich warten, ich – sein Hauptmann, soll ihm nachkriechen –

Ich habe mich gemeldet, dH: Hauptm[ann] waren nicht zu Hause – — ich mußte auf Ordre des H. Obrists weiter –

Was? – weiter? – den blauen Teufel, ihm und – warten hätte er sollen – bis Mitternacht – mir nachkommen, weißt ja, wo ich das Hauskreuz<sup>471</sup> zu vergeßen pflege –

Es gieng nicht an Herr Haupt[mann] – ich solte mich bey Ihnen melden – zu *rapportiren* hatte ich Ihnen nichts – ich weiß auch daß Sie es nicht gern sehen, sie da in ihrem Himmel aufzusuchen – – Sey er nicht naseweis – *Monsieur!* er konnte – er – solte – ists nicht toll? der Hauptmann soll sein[e]n Unteroffizier suchen –

In Dienstsachen läßt der sich nicht suchen – und – Hier – wo ich nicht zur Lust stehe, habe ich sie nicht erwartet – und (uff! übereilt!) Hier haben sie mir nichts – zu sagen –

Was? – Er? – ich? Himmeltausend Sakermenter! nichts zu sagen? ich? – das Studentenleder jukt ihn – und damit faßte er seinen Stok, als wolte er zuschlagen – Wilhelm, außer sich – trat einen Schritt zurück – behielt den Hauptmann im Auge – griff aber seitwärts nach dem Winkel, wo sein Stok und Degen stand – **Vb/196** zum Glük hing seine *Uniform* auf dem Stoke und der Degen ließ sich nicht erhaschen unter derselben ~ Ich will ihn fuchteln, brülte der Hauptmann, daß er sein Lebelang dran denken soll –

Thun sie was sie wollen – aber lassen sie sichs sagen – sie fallen mich Hier nicht ungestraft an – es gehe wie Gott will – Er und diese Leute werden es zeugen. –

Indem fiel der Stok mit der *Uniform* um und nahm den Degen mit – dieses entschied den *Act* einer halben Minute, und vereitelte einen der unseligsten *Momente*. – Nun – ihn soll der Teufel holen, schnaubte er fort und sich zurück ziehend – – Er nimmt sie mit, Herr Hauptm[ann] bey Gott! er nimmt sie mit – schrie Wilhelm nach – Der taumelnde Hauptmann gieng – schlug die Thüre zu, daß einige Scheiben zersprangen – Welch eine Heldenthat sagte Wilhelm laut genug, daß ers hören konnte; *Kurt* lachte wieder laut auf – der Vater weinte.

Armer *Willem!* sagte er nach einer Weile – das kann was geben – Gott ehre mir den Bürgerstand, da darf einem so etwas nicht geboten werden – Wilhelm merkte erst am bebenden Striche des Pinsels sein erschüttertes Grundwesen – Eine Art Heiterkeit wandelte ihn an – und indem er die Felswände und die Wiesentöne nach Vater *Dunkers* Angabe frisch zustrich – wiederholte er fast taktmäßig singend: der geht wahrhaftig mit, es werde was da wolle. *Kurt* heizte wieder an – strich Füllungen und *Pilaster* – sang das Webhornstükchen: Fahret hin:/: eitle Grill[e]n aus dem Sinn<sup>472</sup> pp seine besondere Aussprache des Hochteutschen machte unsern Wilhelm lachen – er

<sup>470</sup> „dem“ in einer anderen Schrift.

<sup>471</sup> Hauskreuz = „Plage für die ganze Familie; zänkisches Eheweib“ (Wahrig).

<sup>472</sup> Fahret hin, fahret hin, Grillen geht mir aus den Sinn ...Jägerlied als Volkslied in 6 Strophen.

fegte **Vb/197** dabey alles unter einander, so daß dem guten sanften Vater die Engelsgeduld auszugehen schien. – In Bäumen und Sträuche[r]n tobte der Sturm – und ohne zu wissen was er machte, fuhr er mit aller[ey] Tinten in die Massen in die reichl[ich] getränkte durstige Wand – setzte auf Gerathe wohl Lichte auf – tiefte Schatten während dem *ritorno*: All genoog vor dat *Geld* – Es sahe gräßl[ich] aus. – Im Vordergrunde wirtschaftete er wie ein *Ssatan*, meynte *Kurt* – der Vater bangte für seine almählig freundlicher auftroknende Luft, weil Wilhelm stürmisch [s]eine Aeste und Kluntschen von Blättermassen hinein warf – es mußte ja alles schweben.

*Kurt* schafte Zukerpapier und Nägel – machte die Glasscheiben dadurch gut – laßen wir das stehen sagte der Alte – ich muß fort – *Kurt* kann noch etwas bleiben – besinnen sie sich auf etwas, dort an und neben des *Camin* – über die Thüren und an die Fensterschäfte – Heute Abend sind sie mein Gast auf frische *Karmelk* (Buttermilch mit feinen Graupen gekocht, mit *farinzucker* süß gemacht – , und ein Bottrich dazu) Gott gebe, daß dieses wie alles gut gehet – das war ein Tollmannsstük. – Er gieng –

*Kurt* und Wilhelm wirtschafteten flinck, und sangen um die Wette: vor das Geld ists gut genug – Sie rüsteten und schnürten ab – Jener strich noch ganze Töne – dieser *squizzirte* über den *Camin* einen Blumenkranz – neben bey auch zwey schmale Schäfte, halbverdor[r]te Baumstämme – ein Felsenstück – hier einen stolzirenden Herrn (in der folge ein Rothrock) **Vb/198** dem der Huth durch einen Ast vom Kopfe geworfen wird, indem er nach einem aufwärts klimmend[e]n Eichhörnchen schlagen will – auf der andern Seite ein[e]n eben solchen Baum und zwey sich zausende Jungen. – über den Thüren einen Granatapfel mit einem Büschel Mohnköpfen und einen Myrthenkranz drum herum – dort einen Rosenkorb – Ein Paar Flaschen und eine *Vase* ebenfals mit einen [!] weitblättrigen Kranze umfaßt – *all genoog vor dat Geld* – und damit schieden sie, behielt[e]n aber den Schlüssel. – Die Alten nahmen sie freundl[ich] auf – *Edo Martens* – *Tiark's* u[n]d *van Halten* halfen dem Abend zu einem Freudenfeste – Der Vorfall mit dem Hauptmanne war schon vom Schloße her bekannt – Die Hausfrau wie ihre Mutter versicherten ihm Liebe und Beyfall diese gab dem Hauptmanne das *prædicat*: *Een loyen Schleef* –

Ein faul[e]n Schlingel,  
jene: *een verleedert Hond* –  
ein liederlich[er] Hund.

-----

Planetenzeichen für Sonntag d: 28tn – Die traumlose Nacht entfloß – Wilhelm *revierte* seinen Wall – der *General* stand am Fenster – drohte mit dem Finger – ohne weitem *Unfall* strich er wieder in seyn quartier – früstückte unbesorgt, *staffirte* sich möglichst rein aus und stieg um 9. Uhr zum Obrist. Die Herren *Lieutenants* waren daselbst – der Obrist war schon gekleidet, doch bürgerl[ich]. – Wilhelm fiels doch auf – unterdeßen Muth gefaßt – er *rapportirte* vom *Walle* Es herrschte eine große Stille – endlich fing der *Obrist* an: Feuerwercker! hierbey rückten die Herrn *Officiere* auf den Stühlen – was hat er den[n] gestern mit dem Herrn Hauptmann *von Frank* vor einen Auftritt **Vb/199** gehabt? – Wilhelm erzählte treu – seine Verlegenheit bey einem Geschäfte, von dem er nichts verstünde – wie er halb aus Verzweiflung frisch zugestrichen – wie einiges Aufgetroknete über Erwarten gelungen ihn allmählig beruhigt habe – Wie Vater *Dunker* ihn gefüttert – unterrichtet, mit Rath und That unterstützt habe. Wie der H. H[au]ptmann herein getaumelt sey – sich abgestoßen habe – pp kurz den ganz[e]n Verlauf der Sache.

Er gestand, daß ihn das Anerbieten von Fuchteln erbittert habe – an dem Orte – bey dem Geschäfte – in dem Zustande des H. Hauptmanns – daß er nicht mehr wiße was er thun – wem er gehorchen solle – daß er Tag und Nacht an seine Pflicht denke – daß er eine solche Behandlung bei ernstem redl[ichem] Willen nicht vertragen könne – nicht überleben würde – daß er als

Mensch zu Mensch – und gegen einen solchen wie derH *Hauptmann* immer und überall zur Nothwehr sich berechtigt glaube ~ man könne nur einmal sterben – so fortwährend möge er nicht leben – Überall habe er Vertrauen und Gerechtigkeit gefunden Hier könne sie ihm nicht entgehen pp – pp

Nu, nu, sagte der Obrist, der ihn immer stier angesehen hatte, ohne eine Mine zu verändern – die soll ihm nicht entgehen – Sie hören, meine Herrn, sich zu den *Lieutnants* wendend, das klingt anders – dachte es wohl – Er hat aber doch unrecht – so muß sich kein Untergebner gegen seinen Vorgesetzten vergehen – Indem er nun noch allerley Scheingründe aus dem *Kriegsreglement* auführte – trat der Rathsbote herein, überreichte ein Pappier – der Obrist las – gab es den *Offiziren* – unterdeßen erschien auch *Mayr* – Geb’ er sein Seitengewehr ab – den Stok – die *Offizire* lächelten – eine fürchterl[iche] Pause – **Vb/200** der Obrist nahm das Pappier wieder – hielt ihm eine *philippica*, und schloß: H[e]rrn *Dunkers* Wort auf Ehre und Gewißen, stimmt in den Hauptsachen mit seiner *Relation* überein – im Zorne sieht und hört man nicht recht – er soll heute auf der *parade* dem Herrn Hauptmann Ab[b]itte thun, da derselbe es selbst erzählt hat, und alle es wissen. – Feldwebel! gebe er dem Feuerwercker das Seitengewehr wieder – indem sein Blick wie fragend an den *Lieutnants* hinstreifte ~ Der Herr Hauptmann wird wohl sachter von dieser Sache sprechen, wenn er es recht überlegt, und dem Feuerwercker verzeihen – Die Herren neigten sich bejahend bis auf dH. v. *Sternfeld*, der den Feuerw[erker] groß ansah. Er mogte in *Wilhelms* Blike überhaupt nicht die Verzagtheit – noch das große Vergnügen, diese *Insubordinations* sache *privatim* abgethan zu sehen, bemerken – noch weniger aber besondere Hochachtung für sich selbst lesen. Es blieb ein Haaken, der, wenn er Wilh[elm] bey der *Compagnie ordinaire* Dienste hätte leisten müssen, ihn längst zerrißen haben würde.

Die *Officiere* standen auf – Feuerwercker! lege er ab – schreiben! – sagte der Obrist, indem die Herren sich empfahlen. Das Brief schreiben dauerte nicht lange – unterdeßen trat die Wachparade an – man machte die *Faxen* – Wilhelm mußte den sauern Gang thun, wider seine Ueberzeugung mit gekränktem Herzen **Vb/201** und im reinem Bewußtseyn der Unschuld, dem<sup>473</sup> Manne etwas öffentl[ich] abzubitten.

Sein Erscheinen erregte Aufsehen – man hatte allem Ansehen nach etwas anderes erwartet – der *Adjutant* und Fähndr[ich] *Dorbritz* gestikulirten sehr bedeutend schaden froh – Nach der *parole* trat Wilhelm den Hauptmann an – er wich ihm aus, als sähe er ihn nicht – der *Grenadier* Hauptmann v. *Trillitz*<sup>474</sup> brachte ihn zum stehen, doch mit zugewandtem Rücken. Wilhelm überwand auch diese demütigung – er marschirte aber kek vorwärts, machte *front*: Der Herr Obrist, Hub er [mit] fester Stimme an, wobey der Hauptmann ehrenthalber den Huth lupfen mußte – der Herr Obrist *von Uhlisch* hat befohlen, den Herrn Hauptmann der 1ten *Artillerie Compagnie*, daß ich wegen des gestrigen Vorfalls im Gartenhause Sr: *Exzellenz* des H: *Generals v. D.* um Verzeihung bitten soll, welches ich hiermit gehorsamst thue.

Der Hauptmann rückte den Huth, mehr aus der Stirne – erwiderte kein Wort – gieng weg Wilhelm zählte die Schritte, und mit den 10ten machte auch er links um, und seine *Camerad[en]* nahmen ihn freundl[ich] auf – Es verzog sich alles vom Platze – sie führten ihn in die *Apotheke*, und sie *beliqueurten* sich alle – er hielt sie frey der *provisor* machte die Rechnung **Vb/202** aus lauter Freude, ihn unversehrt wiederzusehen, sehr billig – Durch diesen erfuhr er, da die meisten *Officire* sich vor der *parade* et[w]as vor die böse Luft geben ließen, die verschönerte Geschichte mit allen *Varianten* und *presumptiven* Erfolgen – e. g. er sey nachlässig im Dienste – naseweis – hochnasig – apartig – — denn er habe den *Capitan* geschimpft – die *Officire* verlästert – und den

<sup>473</sup> „dem“ in anderer Schrift hervorgehoben.

<sup>474</sup> Trillitz von Nordeck zu Rabenau, Friedrich Wilhelm von (1750 – ca.1795), Anhalt-Zerbster Hauptmann (Beckus).

Degen gegen den Hauptm[ann] gezogen. – Das hätte dann allerdings kein gut Ende nehmen können. dH. v. *Trillitz* habe gemeynt: wenn ihm der Casus gearriviret seyn thäte, Er den Grosmaul wie einen Frosch mordsacri[r]t<sup>475</sup> haben würde, ohne weiteres – basta! –

Dem Winke des Obrist zu folge, redete er von der Geschichte nicht – bey *Dunker* ergänzte sich der Zusammenhang dadurch – daß der Vater bey dem Bürgermeister in Gegenwart des *Syndicus* und des Stadtschreibers eidlich den Vorfall erhärten – *Curt* aber vorm *Superintendent[e]n* bey Himmel und Hölle den Hergang erzählen müssen. Dies rettete unsern *Wilhelm*, der ohne die Zeugnis der Bürger Ehre und Unschuld sicher untergegangen wäre – denn der Hauptmann war in dem Zustande bey dem Obrist – bey *General*, und bey allen *Officiren* gewesen – hatte sich nachher noch einmal des Haus kreuzes entladen, und **Vb/203** abscheuliche Dinge geredet, die sich *de facto* widersprachen; aus Standesvorurtheil aber als Wahrheit angenommen wurden. – „Fuchtel und *Degradation* könne das Wenigste seyn, hätte H: v. *St.* gemeynt – er wolle sie denn auch so aus den ff auf die gelehrte Jacke geben.“

Dies Alles machte ein[e]n sehr niedrigen Eindruck auf ihn; denn bey der Wunderlichkeit des Obrists – bey so viel Dienstgeflühenheit der *Officiere* ahndete ihm keine besondere Sicherheit, und ohne diese keine Freude. Herz Sinn und Gedanken verdüsterten sich. Erst spät nach Hergestanden ihm die ehemal[igen] Feinde: man habe ihn für einen Zwischenträger gehalten, weil viele Streiche dem Obristen wie dem *Generale* bekannt geworden wären, die nicht Jemand anders als vom *Militair* zuflüstern konnte. Davon war aber seine Seele gänzl[ich] frey – auch hatte sich in seiner Abwesenheit entdeckt, daß ein beuniformter *Advocat* – ein *Wittenberger* (*Audit: Ittig*<sup>476</sup> nachher *Vogt* u[n]d *Justiz Amtmann*) – als *Auditeur*, als Anbeter der Schönheit sein Spiel getrieben habe. ~

-----

d: 29tn *März* Der gefährlichste Tag des Lebens endete sich froh im Kreise vieler Freunde bey *Edo Martens* – Ohne sich weiter bey dem Obrist zu melden, bat er den Vater *Dunker* ihm nun vollenden zu helfen – sie fanden die Schmiererey besser aufgetroknet, als sichs denken ließ. *Dunker* meynte: so glücklich verschmolzne Töne dürften nicht leicht **Vb/204** zum zweytenmale so gelingen – Er setzte Lichte auf, *Wilhelm* schattirte – der Mittelgrund gerieth zu hart ~ und der Vordergrund wurde nicht mit der Freyheit und Sicherheit [„angelegt“ gestrichen] ausgeführt, als er ihn anlegte – Vieles gerieth kleinlich, steif. Unterdeßen söhnte sich *Dunker* mit der verplemperten Luft wieder aus – das weit überschwebende – durchsichtige – freye wurde ihm fast das Liebste – das Ganze nahm sich gut genug aus. ~

d 29. 30. 31tn *März*. Und so vollendeten sie in den ersten 3. Tagen das Ganze – *Dunker* ließ die Scheiben wieder einsetzen. ~

d. [1.]tn *April*. *Wilhelm* *rapportirte* es den folgend[e]n Morgen fertig – Man war sehr erfreut – die *Generalin* äußerst holdselig – dann meldete er sich bey dem Obrist – der ihm allerley Aufträge in Dienstsachen, e. g. Veranstaltung zum *Exerciren* mit etlichen *Canonen* pp gab. – Auch dieser Tag verfloß ohne *Rumor*. ~ Allein der folgende zerknickte das kaum sich belebende Pflänzlein der Hoffnung: Vorüber! gänzlich. d. 2tn – die *familie* war beysammen als er den *Morgenrapport* abstattete. Der *General* schnitt Gesichter und sahe ihn nicht an – die Frau Gemal[in] fuhr gleich auf: aber, wie unverschämt – Aber, Frau Schwester, sagte der Obrist gelaßen – laßt ihn erst zu Odem kommen – Dienstsachen gehen vor – Dies erbitterte die Schöne noch mehr – der Obrist

<sup>475</sup> NB Die französischen Verben werden als deutsche Lehnwörter gebraucht, frei im heutigen Deutsch: wenn mir das passiert wäre, hätte ich das Großmaul wie einen Frosch getötet.

<sup>476</sup> Ittig, Johann Carl Friedrich (†1812) bisher als Auditor (Richter beim Militär) geführt, steigt auf zum Amtmann. (vgl. Beckus S. 409 f).

dehnte die Nachfragen gefleißentlich aus, um beyde Partheyen abzukühlen, denn er merkte auch Wilhelms inneres Aufwallen.

Endlich brach es doch los – wie unverschämt fuhr Sie liebeich fort – eine solche Rechnung einzuschicken **Vb/205** für eine solche Sudeley – für Farben, die aussehen wie – – für 2. Tagelöhner – als wenn mein Mann nicht 500 Soldat[e]n hätte hin schicken können – für 3. Fensterscheiben, die er oder *Dunker* im besoffnen Muth eingeschlagen haben – ~ Wilhelm erwiderte fest:

Sudeley? – Ew. *Excellenz* wissen, ich bin kein Maler – und *Dunker* ist auch kein *fresco* Maler – Wissen sie, g[nädige] Frau – welche Vorbereitung dazu gehört, auf Mauer zu malen? Das feuchte Loch wird auch diese Farben abwerfen –

Sie. – Was Loch! –

Gen. – Loch hin, Loch her! Feucht ist das Nest – deiner Kühe wegen mußte ich das Sumpfloch doch kauffen – aberst – warum that er das Maul nicht auf – ich schikte ihn ja deswegen vorher hin –

Wilh.: ich gehorche pünktl[ich] Ew. *Excell[enz]* wußtens, d[a]ß ich nichts verstehe – von Ew: *Excell*. Kenntnis mußte ich voraus setzen, zu wissen, was dazu erforderl[ich] ist, da dieselben mehr gesehen und erfahren haben, als –

Gen da hat er Recht – Sakarment! in sein[e]n verfluchten Berg[e]n bey *Landshut* – aber um die farbensch---- habe ich mich niemals bekümmert –

Obrist: war auch des Feuerwerckers Sache nicht – er that was ihm geheißten wurde – und ich erlauben mußte – Uebrigens hat er und *Dunker* mehr geleistet, als ich beyd[en] zutrauen konnte – und in so viel Tagen, als sonst wohl Wochen darüber hingehen – Meisterstücke sinds nicht – aber — nun entstand ein Gekakel, vom [!] dem niemand ein Wort verstehen konnte – wobey aber der *Obrist* oft ein[e]n sehr kleinen Mund bekam – Wilhelm wurde kühler – sein Entschluß reifte – er bekam Faßung genug um reinen Wein einzuschenken.

**Vb/206** Sie: was das für eine Rechnung – D[e]r---farben

Wilh.: die besten die man haben kann, zu Einkaufspreis – weil *Dunker* nicht handelt, sondern sie verarbeitet – Hier hat er keine Arbeit angesetzt – diese Flächen – dieser Kalkgrund erfordern viel – er und sein Sohn arbeiteten wie Tagelöhner für nichts – blos Ihr Vergnügen zu befördern, und – mich zu unterricht[e]n. Soll er – der Arme Mann auch seine baare Auslage hingeben? Bey seines Gleichen versteht sich Ersatz für Material und Zeit, und wohl auch etwas *pro studio et Labore* – Hier steht nichts von Beköstigung, die jeder sonst überall bekommt – er versorgte auch mich – denn es jammerte ihn mich täglich 3mal den Weg machen zu sehen oder zu hungern – von etl[ichen] Schilling[e]n fürstl[icher] *Gage* nicht in seinem Dienste alles zu *ruiniren* – Konnte ich dem alten Manne oder dem Knaben zumuthen die Erfordernisse zum Rüsten zusammen schleppen zu helfen? – die Farbentöpfe wie Pakesel zu schleppen? Wir haben uns gequält genug mit dem Wenigen es von hier nach dorthin zu schieben – die Tagelöhner waren nöthig –

G: Fr. – die Fensterscheiben hat der Hauptmann entzwey gemacht – sie konnten nicht offenbleiben – des Austrocknens wegen, wenn nicht um der Sudeley willen, doch um die Sumpfluft abzuhalten – besoffnen Muth haben wie nie gehabt – wir sind zu arm – zu beschäftigt – haben uns zu lieb – es gehörte nüchterner Muth dazu, auch dies Wenige zu Stande zu bringen, und nun –

Frau Obristin: Ey, Ey! man hörts, der Landsmann hat studirt – das geht! – mein Mann! – die Dankbarkeit –

**Vb/207** Obrist. Kind! Kind! vergiß dich nicht! –

Fr. Obr. Ja, und das ist wahr – es ist doch alles zu sein[e]m Besten – Nun –

Sie, die *Fr. Generalin*. – Ja! nun – da man ihm [!] zum *Officier* verhelfen konnte – macht ers so! das schreckt ab – freyl[ich] hätten wir bey *Krause* und *Sternfeld* gewiziget werden sollen – itzt hat mans – sie sind Herren – wir haben das Nachsehen. – Diesem Herrn da – ja ja doch – hat

ihn mein Mann nicht wie einen Sohn behandelt – hier zum Herrn Obrist gebracht – Stadtquartier verschafft – zum Feuerwercker gemacht — und nun —

Wilhelm, einen Schritt vortretend – Gnädige Frau *Generalin Excellenzen!* Wenn [ich] das, was ich dermalen bin bloß Ihnen zu danken haben sollte; so gestehe ichs: daß ich nie daran dachte es zu verdienen – ich *resignire* hiermit feyerlichst auf alles – lassen sie mich *degradi[re]*n wenn sie es wollen, oder können, (indem er sich g[e]g[e]n den Obrist und *General* verbeugte –) ich werde auch in der Caserne zufrieden seyn, wenns auch jede 3te Nacht eine Wacht giebt; denn das ist Fürstendienst – aber so –

Obrist – Feuerwerker :/: besinne er sich –

Wilh: Sie sind mir Vater gewesen – meine Seele verehrt sie – Seyen Sie mein gerechter Richter, wenn ich sage: Nur Geschiklichkeit und Treue im Dienste des Fürsten kann mich *avanciren* lassen. Jede andre Bedingung müßte mich in Ihren und allerWelts Augen verwerflich machen –

der General. Wie? – was? wie war das? – noch einmal – da habe ich doch ein Wort mitzusprechen – die Frauen weinten – der Obrist schob die Mütze hin und her. **Vb/208** Mach' er, daß er fortkommt, Feuerwerker! sonst werden wir noch alle närrisch. – Schreib' er, was ich ihm aufgetragen habe – er hat heute und Morgen Zeit dazu – dann aber muß es fertig seyn. –

-----

Wilhelm entfernte sich langsam – schlich seinem Quartier zu – eine Mattigkeit wie nach einer überschwe[n]gl[ichen] Anstreng[un]g bemeisterte sich seiner, und ein Feyerabends Gefühl, als hätte er Hier nichts mehr zu thun, als müße er fort, wurde in seiner Seele Herrschend. Nicht Essen, nicht Schlaf, nicht Schreiben oder Lesen oder Zeichnen schmeckte ihm. Solch einen Zustand hatte er im Leben nicht empfunden. Selbst die freundl[ichen] Bemühungen seiner Wirthsleute blieben ihm gleichgültig. So, in einen Winkel hingeworffen schien er alles vergeßen zu haben – Gegen Abend kam *Dunker* – Er verwünschte sich und die Rechnung; dies wirkte etwas –

d. 3tn *April*. Ungeachtet aller Mühe konnte er sich nicht besinnen: was der Obrist ihm aufgetragen habe – nirgends war etwas zu finden – *Dunker* kam wieder – er half suchen – Es war des Wesens nicht viel, um irgend etwas so zu verlegen – Auf einmal blieb er mitt[e]n im Zimmerchen stehen. Sind wir nicht Kinder? – der Obrist wolte sie fortschaffen, ihnen Ruhe zusichern – gegen neue Erörterung[e]n oder Forderungen verwahren – Ja, wahrhaft – das ists ~ Sie sehen, er meynts gut – weiß aber der Gukguk, was ihn nicht durchgreiffen läßt. Armer *Willem!* Kommen sie auf den Abend zu uns – schreiben sie die Geschichte auf – das wird sie zerstreuen – sie werden auf Lichtpunkte kommen Grund erreichen und wieder selbst stehen und das Nöthige übersehen lernen. So kanns nicht bleiben. —

**Vb/209** Der erfahrene Mann hatte Recht. Er erklimmte mit Mühe den Anfang vor 8. Tagen – Er folgte der Entwicklung Schritt vor Schritt, und gelangte tief hinein bis gegen Abend der Obrist unvermuthet in sein Zimmer trat – Was macht er Feuerwerker! sagte er ernst doch mild – sahe ihm scharf ins Auge – und da er anscheinend Ruhe und Gelaßenheit darinnen fand – so trat er ans Fenster – gieng die mögl[iche] Länge des Zimmers von 6. Schritt etl[iche] mal auf und ab – wolte etwas reden – blätterte in dem offen liegend[e]n *portefeuille*, wo *Wilh[e]lm* nach und nach sich allerl[ey] Ideen nach *Crayonirten*<sup>477</sup> Blättern gesammelt hatte – Nicht viel Neues – schlug das Buch zu – saß ein Weilchen, den Stockknopf am Munde – *Adje!* –

Wilhelm faßte das Bedeutende dieses Besuchs nicht – izt war ihm alles gleich – fort – fort, am besten! deswegen kamst du ja her, rief er sich zu. Dies ermunterte ihn etwas – doch war der

---

<sup>477</sup> Crayonirten = mit Bleistift gezeichnete Blätter.

Zauberduft verschwunden, der sonst: das Vorwärts – je weiter je besser! umschleyerte. Auch dieser Abend verfloß bey *Dunker* still und langweilig –

Planetenzeichen für Sonntag. d 4ten *April*. Bey dem gewöhnl[ichen] *Rapporte* war der Obrist *monoton* – die Frage ob alles zum Morgend[e]n *Exercice* bereit sey, beschäftigte ihn – Er werde selbst mitziehen, da der Hauptmann krank im *Rapporte* stehe. – Er rückte die Mütze, wie gewöhnlich und Wilhelm schlenderte noch um den *Wall* der Stadt – kehrte bey *Mayr* ein – frühstückte mit den theilnehmend[e]n – Beyde schienen sprechen zu wollen – er aber vermied die Gelegenheit

Sie giengen beyde zur *Compagnie* – *Mayr* führte die Leute zum *Lieutn. Sternfeld* – er war sehr holdselig – machte ihm *Confidenz*<sup>478</sup>, wolte viel erfahren – dieser aber errieth den Fuchs, und ließ sich auf nichts ein. Man sprach vom morgend[e]n *Exercitz* – **Vb/210** Nun da können sie uns einige Vortheile der weltberühmt[e]n sächsisch[e]n *Artillerie* zeigen – sie werden beym Abfeuern nicht zuken, wie unsere Leute, denn sie haben ja schon Ernst gesehen pp –

Anfangs wolte *Wilhelm* mit auf die *parade* – Sternf[elds] Reden, die wohlwollend gesprochen, höhnisch gemeynt war[e]n verdroßen ihn – er konnte sich doch, reizbar wie er nun war, vergeßen und seine Lage würde noch verwirrter. Er ging ab, und im Vorbeygehen sahe er *Trendtels* blühende Töchter am Fenster stehen. Er trat zu ihnen ein – *der Candidat Karstens*<sup>479</sup> (nachher Pastor in *Wadeward[e]n* oder *Oldorff*) saß am *Claviere* – beyde blühten wie ein MayMorgen – *Sophie* sahe unendlich schön und heiter aus, und ihr Auge lachte ihm Freude ins Herz.

Man trug sich lange mit der Sage – Er *Carsten* freye um sie Er war ein schöner Ostfrieser und *denominirter Adjunct* in *Olddorff*, einem der mittelmäßigen Kirchspiele. Sie schien ihn nicht zu ermuntern – und die Eitelkeit mogte wohl Wilhelm verleiten zu glauben: sie sähe ihn günstiger an. Wünschens werth war es immer – aber ohne Aussicht – denn alle die durch Weibergeträtsche entstandenen Seifenblasen waren ja zerplatzt. Auch diese holden Seelen schienen reden zu wollen und schwiegen – eben so die Brüder und der Vater. *Sophien* stand[e]n Thränen im Auge – Wilhelm machte sich fort – beyde reichten ihm die Hand – Wenn sie über den *Wall* nach Hause gehen, begleite ich sie, sagte *Carsten*, und nahm zärtl[ichen] Abschied, von *Sophien* besonders.

Nach einigen alltägl[ichen] Bemerkung[en] über die Verspätung des Frühlings – hub er etwas beklommen an: Man sagt: sie unterhielten Hoffnung[e]n auf *Sophien* – sie scheinen ihr etwas zu gelten – aber – die Freude meines **Vb/211** Lebens gehet zu Grunde, wenn sie es benutzen wollen da sie oft – ich seltener, Gelegenheit haben, diese treffl[iche] Seele zu bewundern und zu verehren. Sie war mein Schutzgeist schon seit 3.½ Jahren – sie hatte mich sehr lieb, izt thut sie entfremdeter – Wenn –

Freund *Carsten* – ich sage ihnen was meine Seele noch nicht recht faßt – in 4. Wochen bin ich todt, oder weit von hier! Das ist zu ihrer Ruhe hinlänglich – izt wird sie mir heilig! – Leben sie wohl! und nun eilte er, da sie eb[e]n in der Nähe des Quartiers waren, den *Wall* hinunter. Hören sie doch! – ein Wort noch! – aber Wilhelm mochte nichts hören – nichts sagen. Er legte sich auf sein Bette, und weinte unwillkür[lich].

Der gütige Wirth hohlte ihn zum Eßen – man that viel um ihn zu erheitern – Nun, fuhr er freundl[ich] fort, wird wohl die Reihe auch an sie kommen – *Schütz ist Fähndrich* geworden. Dies vollendete – es wurde ihm kalt ums Herz – dann glühend heiß um den Kopf – mit heitrem Mine saget er: Nun, so hat *Jever* einen verdienten und geschikten *Officier* mehr, das Vaterland muß berühmt werden. – Wein her! ich lauffe gern noch etl[iche] Jahre als Feuerwercker, auch als noch Weniger – wenn ich Lust habe. O Wein! Herr Wirth! es lebe das *Avancement!* und alle Kohlgärten wo es sproßt – und alle gefüllte Wurzelkeller wo Fahnjunker treib[e]n.

<sup>478</sup> Fr. confidence = vertrauliche Mitteilung.

<sup>479</sup> Carstens (Karstens), Conrad Julius Friedrich, später Pastor in Waddewarden (Prediger S. 239).

Ja wohl wahr! meynte der Wirth! – Ach Gott! Der Vater erarbeitet es, freyl[ich] auch mit fürstl[ichem] Gelde – der Sohn verspielt es – das ist der Mutter Werk! – Na, ich sage! die Reihe muß doch nun an sie auch kommen; **Vb/212** sie sollen leben! wir wollen immer gute Freunde seyn. Ja – Freund *Edo Duden!* auch in der Ferne, werde ich dankbar an sie denken. – Was sagen sie da? – Wilhelm stürzte noch ein Paar Gläser hinunter – war lustig – fieng an zu singen – Possen zu treiben. – wanderte in das kleine eben aufgeputzte Gärtchen – Hörte aber hinter sich: bey Gott es rappelt bey ihm. – Er lachte – denn nun wars hell – fest – er hatte Grund und sein ganzes Wesen heiterte sich auf. Drey Stunden verfloßen ihm als lieblicher Traum – Arbeit – Redlichkeit – Freyheit – an das alte Panier von Glaube – Liebe und Hoffnung gebund[en] Es muß es wird gehen! – Nun zu den Freunden –

Eben machte er sich zurecht, als er den neuen<sup>480</sup> *Officier* glänzend vorüberziehen sahe. Einige junge und alte *Lieutenants* führten ihn im *Triumphe* auf zum benachbarten *Heckel* und noch 2. Häuser weiter, zu *Lt: – Krause* – ein[em] *Jenenser* – der H. Fähndrich sahe scharf in die Fenster – Wilhelm blieb ruhig stehen, und strich durchs Gärtchen über den *Wall* – Es wallfahrteten viel Leute in die Vorstadt hinaus. – Ungewöhnl[ich] – Was giebt's? ein neuer *Transport* von *Zerbst* – Kommend[e]n Donnerstag soll ja alles fort! – die engl[ischen] Schiffe sind schon in *Bremen* und *Hamburg* –

Er wanderte ihnen auch entgegen – sein Herz war ja von allem los – vielleicht ein alter Bekannter zu find[e]n. vielleicht ein gläubiges närrisches Opfer, das schönen Hoffnungen entgegen wallte, um seinem Glauben, mit dem schönsten und Besten: dem Glauben an Menschen<sup>481</sup>, **Vb/213** zu verzellen<sup>482</sup>. Er gieng bis zu dem alten wackren *Moolen Baas* (Mühlenmeister) – Stadt – Land und Wasserbaumeister<sup>483</sup> *Hinnrichs*<sup>484</sup> der anfangs kalt wie ein Ostfrieser – [ihn] nun, der Baukunst wegen, [ihn] wie Vater *Dunker* liebte, obgleich er selten in sein Haus kam – Eine hohe königl[iche] Gestalt, von alter Sitte – teutschen Sinne und kindlicher Gemüthsart, wenns auf Wind – Waßer [–] Schiffe – Mühlen – Wege – Brücken – kurz auf Bürgerglück ankam – der den Obrist, als fürstl[ichem] *Officiant[e]n* – als Mensch und Bürgerfreund hochschätzte. – Der nahm ihn freundl[ich] auf, schalt ihn des seltnen Kommens wegen – entschuldigte ihn, wohlwiegend, daß der Dike (Obrist) immer etwas zu thun habe – Man kam auf die Kunst – wie sie dem Menschen das Herz aufschließe – erweiter – den Menschen in seinen Verhältnissen erst kennen und schätzen lehre, und dem Verstande Stoff – der *scientifischen* Vernunft, *probleme* – harte Nüsse zum Aufknacken gebe – e. g. den Stoß des Windes auf einen Flügel – aufs Segel – da streiten und blähen sie sich seit Menschenaltern herum, während ich für sie mit Sicherheit mahle, und der gebildete erfahrene Schiffer die Welt zehnmal umsegelt. – Die Nase sagts: woher der Wind kommt, die Vernunft fängt ihn auf, es ist aber lächerlich das ewige große, einer geahndeten aber nie erhaschten Regeln<sup>485</sup> unterwerfen zu wollen – das sehe ich alle Tage an meiner Mühle, an jedem Ruk – an jedem Dampfe, der unter der heftigen *Friction* am Verderben baut – und man schwatzt von ewigen Gesetzen, vom *ponderablen* u[n]d *commensurablen* Größen, ohne sie zu übersehen an Zahl – Gehalt – *Effect* – um auf unbekannte unabänderl[iche]<sup>486</sup> Gesetze schließen zu können – O Windmühlenflügel – Dies und ähnl[iche] Reden klangen ihm süßer als *Eloquenz[e]n Ernesti* – *Seidlitz*<sup>487</sup> u[n]d *Platner* – **Vb/214** Das war ein gemein geachteter Windmüller – *Canal-*

<sup>480</sup> Wort „neuen“ in anderer Schriftart.

<sup>481</sup> ‚dem Glauben an Menschen‘ in anderer Schriftart.

<sup>482</sup> ‚verzellen‘ mundartlich für erzählen.

<sup>483</sup> Krause setzt doppelte Schlußklammer.

<sup>484</sup> Hinnrichs, NN, Mühlenmeister, Stadt-, Land- und Wasserbaumeister, Moolen Baas genannt.

<sup>485</sup> Das Wort Regel müsste im Singular stehen.

<sup>486</sup> Verschiebes Wort „unabänderl“ verbessert.

<sup>487</sup> Seydlitz, Christian Gottlieb (1730–1808), Prof. für Logik und Metaphysik (vgl. IV/83).

gräber – Schiff[f]sschleussen und Sihlbauer – und wie es Wilhelm vorkam, ohne Wind – Wasser und Sparren.

Es wurde Abend – der *Transport* war vorbeigegangen Wilhelm sollte bleiben – er blieb nicht – Wäre es nicht tausendmal besser, bey einem solchen *Baas*, sechs Jahre zu lernen, als 10. Jahre sich in den *Auditorien* herumzutreiben, und von der *Marotte* eines Weibes abzuhängen. Wo ein solcher Mann spricht, schweigen Weiber, und wo er wirckt, lacht der Magen – fül[l]t sich die Tasche – bereichert sich der gesunde Verstand und das Herz lernt das Andre verstehen. – Kannst du nicht noch anfangen? – Er mag dich nicht – du bist vom Ehrgeize vom Wahne angestreckt<sup>488</sup> – schwach – erbärmlich genug, ein Vorurtheil wie die Faulheit nicht überwinden zu können. – Finden sich diese Teufeleien unter ihnen<sup>489</sup> den Handwerkern u[n]d techni[schen] Künstl[ern] wie unter Gelehrten und Soldaten? — Sie sind gerechter und billiger unter sich, weil sie wußten was der Mensch unter gegebenen Umständen kann – was er als Bürger und Mensch muß<sup>490</sup>, ohne sich immer auf andre zu verlassen, die schlimmen Folgen auf andre zu schieben und groß in Aufgeblasenheit und Nichtsthun mit wichtiger Mie[n]e sich zu benehmen. – Ihre stete Aufmerksamkeit fordernde Thätigkeit bewahrt sie vor falschem Ehrgeitze – ihre wahre Ehre ist, alles recht alles gut nach bester Einsicht zu machen, und meistens erleben sie die Freude, daß Land und Stadt dadurch gewinnt, und die folgenden *Generation[e]n* den gescheuten, obgleich dem Namen nach vergeßn[e]n Mann preisen. Das ist ein andrer Ruhm, als zerstörte **Vb/215** Städte – verödete Provinzen – verstümmelte Generatio[n]en, oder ein Verschimelter Büchertitteln<sup>491</sup>, unter tausend[e]n von einem gekannt, unter einer Million[e]n kaum einem brauchbar. Und – diesen Weg giengst du mit Sorgen – jenen betrittst du mit Gefahren – ein Weib will dich zum Wischlappen – Nein – bey Gott! das soll sie nicht – also fort! – fort! – und er stand vor *Edo Martens* Thüre.

Alle Mitglieder der *familie* waren beysammen – Das Alltägliche kam nur in Umlauf. Man trauerte über Wilhelms Misgeschik, dem man so wohl wolte – für den man so viel that, wo nun ein Andrer erndtete, was ihm zugedacht war, nur etwas später – auf eine schiklichere Art – denn dieser Fähndrich, der unwißendste, eingebildetste, bloß in der Wachstube und im Weinhause *vegetirende* Gek, hatte bloß seinem [!] Wunsch erreicht, um Wilhelm zu demüthigen um die Allmacht der schönen Frau Landsmännin zu beweisen Jedermann *scandalisirte* sich an dem unnütz[e]n Jungen als *Officier*. – dies alles wußte man durch die Frau Nachbarin Justizräthin und diese wiederum durch das schiefmaulige Fräulein. Auf diesem Wege kam denn alles, was in dem Olymp<sup>492</sup>, auf dem Schlosse –vorgieng, natürl[ich] mit Zusätzen Noten – *Interpretation[e]n* – *Conjecturen*<sup>493</sup> pp ins *publicum*. – Auch den Xstl[ichen] Vorsatz der edl[en] Gönnerin – den groben undankbaren Landsmann recht lange zappeln zu lassen.

Dies alles erfuhr Wilhelm erst später, als er sich bestimmt erklärt hatte – als nichts mehr zu ändern war – allein damals spielte man bloß darauf an – er verstand das nicht – fragen mochte er nicht – er begnügte sich mit dem Trost: daß ihn das *publicum* unwürdig behandelt fand, **Vb/216** daß es ihn eben so sehr rechtfertigte, als es das abermalige Beyspiel von Eigennutz und Schwachheit misbilligte –

-----

<sup>488</sup> Gemeint: angesteckt.

<sup>489</sup> Die Stelle, an die die Randbemerkung eingefügt werden soll, ist rechteckig markiert.

<sup>490</sup> Das Wort „muß“ in größerer Schrift hervorgehoben.

<sup>491</sup> Müsste im Singular stehen.

<sup>492</sup> „dem Olymp“ in größerer Schrift.

<sup>493</sup> Konjekturen = „auf Vermutung beruhende Verbesserung od. Ergänzung...“ (Wahrig)

d: 5tn. Feldwebel *Mayr* kam frühe, und bestellte das *Exercitium* ab – der *Transport* habe viele Geschäfte mitgebracht – künftigen Donnerstag solle es fortgehen. Der *Major Wietersheim* – die *Capitaine Martini* und *Trillitz* – die *Lieut. Linsingen*<sup>494</sup> (Bruder der Frau Geheimde Rätin v. *Nostitz*) – *Querenheim*, *fähndr. Thiele* – und *Thaden* – solten 800. Mann von allen Waffen führen. Man werde sie in *Horumer Sihl* einschiffen. – In *Stade* erwarte sie der *Obrist Lieut. Lenox*<sup>495</sup> (*Lenox*<sup>496</sup> Vater und Sohn – aus englischen Diensten in Zerbster – ohne langen Bestand) u[n]d der englische *General* *Faucit*. Es wurde immer lichter in der Seele – er machte die *Ronde* auf dem Walle später – und überlegte *ambulando* – fand nichts besseres: als sich zum *Transporte* zu melden – oder den Abschied zu fordern.

Die Uhr schlug. 9. mit pochendem Herzen stieg er zum *Obrist*. Er war allein, blätterte in Pappieren – hörte den *Rapport* gütig an – . Als er nun aber anfang:

Herr *Obrist!* ich melde mich hiermit gehorsamst  
zum *Transporte* nach *america* –

da schlug er die Blätter zusammen – richtete sich steif auf – sahe ihn starr an – so? – warum? – weil ich in der *Absicht* herkam – weil die Zeit und Gelegenheit *nun da ist* – weil Se. Durchlaucht besonders auf *Freywillige* rechnen – weil ich mein *Glück versuchen will*, allein aus dem *Dienste* entspringend – *keiner Weiber intri* – hst – vergeßer sich nicht! – – Hier gieng er auf und ab – legte die Hände auf den Rücken – sahe zum Fenster hinaus – den Kopf dahin – dorthin wiegend, als wenn er *Pro et Contra* abwäge – **Vb/217** Wenns nicht anders seyn kann – Es sey! *Avanciren* muß er – hier – dort – es sey! – ich dachte: *mir* eine Hilfe – dem Lande ein brauchbares Mitglied – dem Fürsten, den man verkennt, einen treuen<sup>497</sup> Diener zu erziehen; das Schicksal, an sonderbarn Punkte gestützt, will das Anders – – – Da er *pro Forma* vom alten *Nietmann* empfangen; so gebe er morgen ab! – Der Soldat ist kurz bepackt – Eins muß er mir noch machen – eigentl[ich] Winterarbeit – allein – Er hat izt Zeit – alles ist in Ordnung – bis donnerstag ists fertig – also gleich anfangen –

{Planetenzeichen für Sonntag Pfingsten d: 28./V. 9: früh um 10 Alles blüht} Hier sind ein Paar *Orig[i]nale* Geweihe aus *Nord A[merika]* Der H: Hofrath *Moehring*<sup>498</sup> (*D. M.* und Leibarzt) will sie als Mitglied der *petersburger Academie* *Naturtreu* abgezeichnet übersenden, und eine Abhandlung schreiben, in wie fern das *Orig[i]nal* mit dem Renn u[n]d Elennthiere verwandt oder eine Mittelgattung sey. Der alte verdiente Mann wartet schon lange. Hier im Gesellschafts Saale ist er ungestörter – Hier ist das größte Reisbrett zu *Elephanten* Pappier<sup>499</sup> – Hier alles was er braucht – Der Saal ist kein Sumpfloch – hungern soll er nicht<sup>500</sup> – Handlangern will ich selbst – nun wird er doch, – ? Wilhelm weinte und umarmte ihn als Vater, es gab einen himmlisch lohnenden Monnent<sup>501</sup>. – Obrist *Uhlisch* war ein edler seltener Mensch, vielleicht von Schwäche, durch alzu große Weichheit des Herzens verleitet, übersponnen, von der Schlaffheit in Allem eingeschläfert, von der Bequeml[ichkeit] verführt, von tausendfach durchkreuzenden Ansprüchen und Widersprüchen, in der fürstl[ichen] Kammer und *Militair* – im Land und *familien*

<sup>494</sup> Linsingen, Johann Carl Wilhelm Ludwig Freiherr von (\* 1761) Oberleutenant (Beckus S. 444f).

<sup>495</sup> Lennox, Sohn, eigentlich John Faslane.

<sup>496</sup> Lennox, Alexander Lord, Obrist (Beckus S. 435ff.).

<sup>497</sup> In anderer Schrift und einem Verschreiber „treuem“.

<sup>498</sup> Möhring, Paul Heinrich Gerhard (1710–1792), Dr. med. Arzt und Naturforscher, Leibarzt des Fürsten, Hofrat, 1780 Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften von St. Petersburg. (Mutzenbecher, „Möhring, Paul Heinrich Gebhard“ in: ADB 22 (1885), S. 75–76 [Online-Version].

<sup>499</sup> In der Gegenwart Elefantenhaut genannt. Ein Spezialpapier von großer Festigkeit für Dokumente, Speisekarten etc.

<sup>500</sup> Wortwiederholung weggelassen.

<sup>501</sup> Verschrieben für ‚Moment‘.

Wesen, gereizt – beengt – nur allein vom Herzen aufrecht erhalten. Wilhelm ahndete dies – **Vb/218** die Folgezeit enthüllte es – unnd Gott im Himmel, der alles kennt, ordnet, fügt und würdigt, kann es nicht unbeachtet lassen ~ der Obrist war gut.—

Wilhelm *operirte* rasch – er behandelte das Ding Architektonisch – legte es in Grund auf ein Blatt, machte einen Prachttitel dazu, denn seine Seele gieng hoch – licht – lebendig – beym *Geometri[schen]* Auffriße, in natürl[icher] größe, alles mit dem Raster gemeß[en], und Perspektiv[isch] besuchte ihn der Obrist am folgenden Tage – d. 6<sup>tn</sup> – Wilhelm hatte das Geweihe auf einen Felsen gesetzt – Pflanzen u[n]d anderes Kleinwerck darum – Er strich kek zu – der Obrist zagte beym Tuschen und Farbentöne anlegen, wenn dieser so wie toll hineinfuhr und alles unter einander zu verlaufen schienn. – Steine macht er gut, Feuerw[erker] sagte er und bey dem Nachbilden der langen Zasern<sup>502</sup> und Biegungen, ließ er seine Hand bald im geschwungenen Zuge, bald Löffelartig folgen – immer mit: so! – so! –

Das Ding auf 3. Blättern war gut genug gelungen, wenigstens war der Obrist, wie der Hofrath damit zufrieden. Leztern<sup>503</sup> beschied Wilhelm noch auf den Abend zu sich – Der Auftrag bestand in der Abschrift einiger *lateini[scher]* und *franzö[sischer]* Auszüge, *Allegate*<sup>504</sup> aus *Wallerius*<sup>505</sup> – *pallas*<sup>506</sup> – und *Büffon*<sup>507</sup> Auch dieses vollbrachte er ziel[ich] und rein den Abend und folgenden Vormittag –

d. 7<sup>tn</sup> *April*.– Es marschirten schon einige 100. Mann aus. Der Schwärmgeist regte sich merkl[ich]. – Bey der Abgabe solte er ein Packet in Pappier an[n]ehmen – Wilhelm ließ sich nicht bewegen es anzunehmen – Der Fürst versorgt mich – ich habe dabey gelernt – erlauben sie H: Hofrath, den Auftrag meines Gönners und Vaters rein, der Kunst, der Wissenschaft, **Vb/219** dem Verdienste, darbringen gekonnt zu haben. Der Alte 60. Jährige Mann schien bewegt zu seyn. – Sie wollen fort, wie ich höre – es ist Schade, der Obrist verliert sie ungern – wie nun aber die Sachen stehen, so — ist nichts mehr zu ändern, Herr Hofrath! ich muß fort. – der Alte reichte ihm die Hand! grüßen sie den *General Rauchhaupt*<sup>508</sup>, zu dem sie nun kommen sollen. Er ist ein wakrer Mann. –

Der Feldwebel *Mayr* suchte ihn – zum H: *Obrist!* Wilhelm eilte dahin – der *General – Frank Capit.* die *Lieut* – alle Unteroffizire und die unvolzählige *Comapnie* (=310 Mann) standen aufmarschirt – der alte *Nietmann* und Wilhelm *rangirten* sich mit dem Feldwebel auf den rechten Flügel Der Obrist war in *Wix*, wie er ihn noch nicht gesehen, er trug das kleine *Theresienkreuz*.

Kinder sagte er: der Dienst unsers Fürsten und Herrn ruft euch ins Feld – der *Etat* daselbst braucht 50. Mann – wer will, trete vor. ~ Wilhelm flog vor, alle stuzten – ein Unteroffizier *Heinemeyer* schloß sich an – sonst rührte sich niemand Von den Gemeinen fand[en] sich 27. – Der Obrist hob die Fehlenden aus – von den Unteroffizieren fand[en] sich noch *Grosse* und *Lauer*. ~ der Obrist ließ *commandiren*: *March* in Zügen lincks ab – und Wilhelm führte die *Elite* auf den *parade* Platz – Auch die Anderen wunderten sich, den verzärtelten Feuerwercker an der Spitze zu sehen. Der Obrist und der *General* übergab dem Oberlieutn[ant] *von Linsingen* das *Commando* – und – fügte der Obrist hinzu – damit sie einen treuen Gehilfen haben auf den sie sich verlassen

<sup>502</sup> Zasern, Wort nicht zu deuten. Wahrig: „sasern veraltet für fasern“.

<sup>503</sup> Es müsste ‚Lezterer‘ heißen, weil Subjekt des Satzes.

<sup>504</sup> Alligate = Zitate.

<sup>505</sup> Wallerius, Johann Gottschalk (1709–1785), schwedischer Chemiker, Metallurge und Mineraloge.

<sup>506</sup> Pallas, Peter Simon (1741–1811), preußischer Naturforscher, Geograph und Entdeckungsreisender (NDB).

<sup>507</sup> Buffon, Georges-Louis Leclerc de (1707–1788), französischer Naturforscher.

<sup>508</sup> Rauchhaupt, Timon Ludolf Friedrich von (1726–1792), Anhalt-Zerbster Geheimrat, Kammerpräsident, Obrist und Brigadier, unter diesem Titel verstand man in Jever einen Brigadegeneral, kurz General. (Beckus).

können; so empfehle ich ihnen hier den Feuerwercker *Wilhelm*, als Oberfeuerwerker auf *Expectanz*, und dabey flocht er demselben **Vb/220** sein eignes *port d' Epée* an den ihm früher geschenkten im siebenjährigen Kriege getragenen Degen. Das machte Aufsehen – der *General* zog den langen Hals noch länger vor – die übrigen stießen die Köpfe zusammen –

Trage er es mit Ehre, und wenn ich noch lebe, so hoffe ich sie als (das erstemal Sie!) als einen erfahrenen und geschickt[e]n *Officier* wieder zusehen. – *Linsingen* commandirte – Wilhelm trat vor – die *Elite* präsentirte – *Linsingen* gab die Honneurs ab, und Wilhelm führte das *Comando* ab. Jenseit der Brücke entließ er sie, da sie alle in der Stadt wohnten – kehrte zum Obrist zurück – dankte seelenbewegt – er sahe zum Fenster hinaus – Sie mußten gerechtfertigt ausziehen – sagte er nach einer Weile – es ist vorbei – etwas Geduld und weniger Gekakel hätte alles in ein schlickeres Gleis gebracht! –

Sein Ehrengang führte zum *Generale* – Er sagte kalt und *sceptisch*: es ist gut! – Die Frau Gemalin ließ sich nicht sehen; der H. Hauptmann war unsichtbar – *Sternfeld* äußerst holdselig – Hm! dachte Wilhelm nur noch die *Cordons* und die *Gage* dann H[e]rr Bruder kann wohl ein Zahltag kommen. *Hekel* blieb sich gleich – und *Krause* war bey *Pölnitz* und hatte die<sup>509</sup> *Babylonische* Fräulein auf dem Schooße – sie war sehr erfreut und äußerte keine Verlegenheit über den Vorfall in *papentuyn*. – *Linsing[e]n* der neue *Chef*, speisete beym *Generale*, also march! zu *Edo-Martens*.

Man erstaunte mehr über den Entschluß, als über die glükl[iche] Wendung: Mein *Gott!* wie konnten sie das? war immer die neue Frage. Er gab ihnen Licht – **Vb/221** sie begriffen sehr wohl – misbilligten es aber. Vater *Dunker* war sehr betrübt – die verdammte Malerey – die unglückselige Rechnung. – *Edo Martens*, der lange in *Amsterdam* gelebt hatte – Ost und Westindien fahrer genug kannte, faßte sich am ersten – er dachte wie alle Seestädter leicht – im März legt ein Gronlandsfahrer aus – im Sommer macht er eine Fahrt nach der Ostsee – im Spätjahre nach *Suriname* – Er gab Wein – und sang: *En das geith n. Batavia!* –

Wilhelms kleine Habe war bald in Ordnung – registrie[r]t war sie immer. Er schrieb noch einige Zeilen nach *Leipzig* und *Zittau*, und schlief auf lange lange Zeit die letzte ruhige Nacht. –

d 8tn *April*. der trübe Morgen weckte ihn früh – Er berichtigte sich mit seinen Wirthsleuten, die von Herz[e]n über sein plötzl[iches] Scheiden trauerten – Er konnte es nicht begreifen, von seinem Freunde *provisor* auch nicht einen Laut gehört zu haben, denn in der *Apotheke* wurde vormitt[a]gs das Wohl des Landes und der Menschheit wohl ermeßen und beprüft.

Man kann sich den Abschied von *Dunker*, *Edo Martens Trentel* und von *Barbele* denken – seine Seele war zerrißen – Der *General*Marsch rolte – *Adieu* ihr Lieben. Auf dem Schloße war Freude und Trauer – Jauchzen und Wehklagen. Die Mannschaft empfing nun<sup>510</sup> doppelte *Gage* auf dem Marsche, aber am *Bord* die gewöhnliche und freye Kost. – Wilhelm stieg noch einmal zum *Obrist* – Er sprach wenig – glükl[iche] Reise! Die Frau Obristin reichte ihm die Hand und weinte – er drückte diese Hand dankbar ans Herz – **Vb/222** sie hatte es doch mit ihm gut gemeynt. – Die Fräulein wie die Frau *Generalin* ließen sich nicht sehen.

Die Reisegesellschaft der Artilleristen war nun beysammen – alles Gepäck besorgte[n] *Mayr* und *Hildebrand* auf die Fahrzeuge – sie empfing den *militairi[schen]* Segen und erwiderte denselben durchs *Salutiren* – *Linsingen*<sup>511</sup> führte sie aus dem Schloße – aus der Stadt – und Wilhelm durch die *Wangervorstadt*, an *Bord* – *Mayer*<sup>512</sup> hatte alles weisl[ich] angeordnet, daß Je 6 - 5 – gleich ihre Sachen finden konnten. – Nun schieden auch die letzten Bekannten – und aus dem

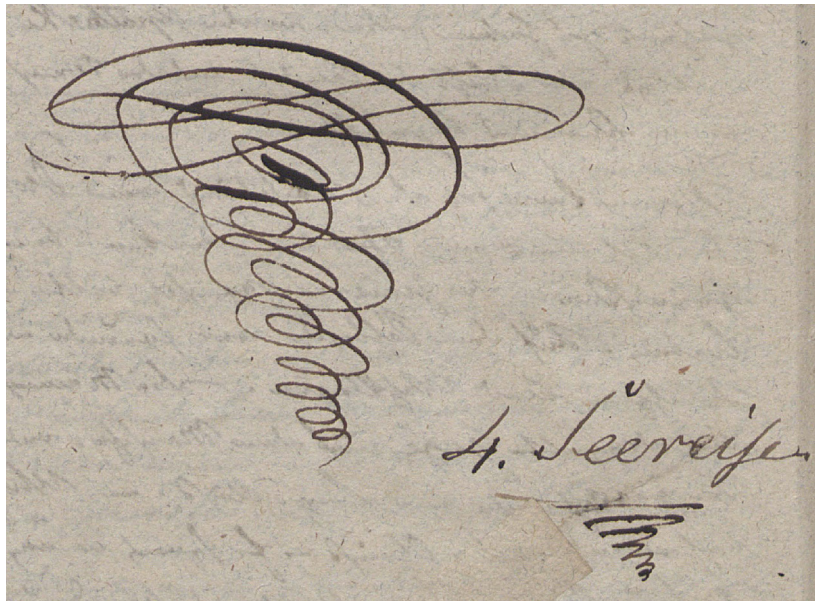
<sup>509</sup> Wortwiederholung „die“ weggelassen.

<sup>510</sup> Mit kleinem Verschreiber.

<sup>511</sup> In größerer Schrift.

<sup>512</sup> Der Name Mayer erstmals mit e.

Gedränge von Zuschauern hörte Wilhelm seinen Namen noch rufen. Um 10. Uhr endlich –  
*Adieu! Jever! vielleicht auf immer! ~*



Schreibmeisterschlinge

## Ortsregister

Die Orte werden nach moderner Schreibweise aufgeführt, Krauses Schreibweise in Klammern dahinter.

- Adorff **Vb**: 210  
Alfeld (Ahlsfeld) **Va**: 130  
Amsterdam **Vb**: 178, 221  
Arolsen **Va**: 175  
Aschersleben **Va**: 88, 89  
Aurich **Vb**: 3
- Ballenhausen **Va**: 129  
Bamberg **Vb**: 46  
Barby **Va**: 86  
Batavia **Vb**: 221  
Berlin **Va**: 74  
Bernburg **Va**: 89  
Böhmisch Leipa/Čechá Lipa **Va**: 114  
Bremen **Va**: 143, 159, **Vb**: 63, 212  
Bremerlehe **Vb**: 161, 187  
Bruchhausen-Vilsen (Bruckhusen) **Va**: 150, 152, 155, 159  
Brügg **Va**: 130
- Canarienhusen **Vb**: 77  
Clausthal **Va**: 130
- Damaskus **Vb**: 178  
Delmenhorst **Va**: 155, 159  
Dresden **Va**: 90, **Vb**: 20  
Duderstadt **Va**: 128, 129
- Einbeck **Va**: 129, 130  
Eisleben **Va**: 89  
Ellrich (Ellerich) **Va**: 107  
Emden **Vb**: 3  
Esslingen **Va**: 157
- Frankfurt/Main **Va**: 127, 130  
Friedland **Va**: 69  
Fürstenstein/Zamek Książ **Va**: 106
- Goldberg/Złotoryja **Va**: 2  
Göttingen **Va**: 156, **Vb**: 63
- Halle **Va**: 89  
Hamburg **Vb**: 55, 63, 132, 212  
Hamm (Ham) **Va**: 143  
Hannover **Va**: 130, 132, 146, **Vb**: 63  
Harzgerode **Va**: 90, 104, 109, 130  
Hausdorf/Jugów **Va**: 104  
Heilbronn **Va**: 127  
Heiligenstadt **Va**: 128, 129
- Heppen **Vb**: 134  
Hildesheim **Va**: 132  
Hooksiel **Vb**: 138, 186  
Horumer Siel **Vb**: 216  
Hoya (Hoja) **Va**: 145, 156  
Hrádek nad Nisou s. Krottau
- Jever **Va**: 35, 47, 69, 75, 128, 159, 165, **Vb**: 1, 46, 58, 160, 187, 221  
Jost **Vb**: 186  
Jugów s. Hausdorf
- Kassel (Cassel) **Va**: 130  
Klevers **Vb**: 116, 121, 124, 126, 134, 170  
Kniphusen **Va**: 168  
Kongsberg (Kongsbergen) **Vb**: 64  
Kopenhagen **Vb**: 64  
Krottau/Hrádek nad Nisou **Va**: 114
- Leipzig **Va**: 35, 41, 47, 52, 55, 69, 78, 90, 127, **Vb**: 14, 20, 29, 48, 67, 159, 178, 221  
Leukersdorf **Va**: 72
- Magdeburg **Va**: 86, **Vb**: 63  
Mailand **Vb**: 4  
Minsen **Va**: 168  
Mühlhausen **Va**: 126, 159
- Niénde **Va**: 168  
Nordhausen **Va**: 80, 97, **Vb**: 20, 165  
Nordheim **Va**: 128, 129, 132  
Nürnberg **Va**: 127
- Oldorff **Vb**: 210  
Oldenburg **Vb**: 58, 160
- Papentuyn **Vb**: 220  
Petersberg **Va**: 89, 90
- Rust **Vb**: 3  
Rustringen **Va**: 168, 134, 136
- Saron **Vb**: 178  
Schleswig **Vb**: 64  
Schönebek **Va**: 83, 106  
Schweidnitz/Świdnica **Vb**: 26  
Seesen **Va**: 130  
Sondershausen **Va**: 126  
Spiekeroog **Vb**: 165, 185

Stade **Vb**: 187, 216  
Stolberg (Stollberg) **Va**: 106, 130  
Suriname **Vb**: 221

Tannhausen/Jedlinka **Va**: 104  
Tiedewater **Va**: 132  
Trondheim (Drontheim) **Vb**: 64

Ulm **Va**: 115, **Vb**: 46  
Upjever **Vb**: 108, 109, 118, 124, 136, 170,  
188

Varel **Va**: 163

Wadewarden **Vb**: 210

Waldenburg **Va**: 69  
Wangerooze **Vb**: 8, 46, 134, 136, 169, 185–  
188

Wertheim **Va**: 157

Wesel **Va**: 143

Wiarden **Va**: 168

Wittenberg **Va**: 114

Wittmund **Vb**: 3

Zamek Książ s. Fürstenstein

Zerbst **Va**: 69, 71, 109, 110, 124, 125, 127,  
134, 158, **Vb**: 15, 21, 165, 189, 212

Zittau **Va**: 47, 78, 90, 127, **Vb**: 65, 167,  
221

Złotoryja s. Goldberg

## Personenregister

Das Personenregister zu erstellen hatte folgende Schwierigkeit: Nicht immer nennt Krause die Person mit Namen, sondern häufig nur mit dem Dienstgrad oder seitenübergreifend mit Pronomen, dann ist meist die Seitenzahl in Klammern gesetzt. So wird der Fürst nie mit Namen genannt, sondern immer nur als ein solcher, sein Vertrauter Feldwebel, der die Märsche der Soldaten begleitete, wird erst auf pag. Va/157 erstmals mit Namen genannt, der Offizier von Ulich durchgehend als „Obrist“, die Frauen erscheinen als „Frauen“ oder „Gemahlin“ von NN; nur die Frau des Unteroffiziers Mayr heißt Barbele, sie sind ja auch nicht verheiratet.

Paginaangaben in Klammern geben die Person an, ohne dass ihr Name genannt wird.

Die folgenden Werke wurden herangezogen:

Paul Beckus: Land ohne Herr – Fürst ohne Hof. Friedrich August von Anhalt-Zerbst und sein Fürstentum, Halle 2018 (die dort genannten Personen sind mit ihren Vornamen identifiziert).

Hans Friedl u. a. (Hrsg.): Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg 1992.

Ramsauer, Johannes: Die Prediger des Herzogtums Oldenburg seit der Reformation, Oldenburg 1909.

Friedrich August Weiz: Das gelehrte Sachsen oder Verzeichniß derer in den Churfürstl. Sächs. und incorporierten Ländern jetztlebenden Schriftsteller und ihrer Schriften, Leipzig 1780.

Abraham a Santa Clara **Vb**: 177, 178  
 Adjutant in Zerbst **Va**: 1, 7, 9, 24, 82, 83  
 Albers, NN, Kurator **Va**: 60  
 Albrecht, Anna Liese **Va**: 31, 38, 39, 40, 45, 46, 72, 74, 79, 81, 94, 123, **Vb**: 21  
 Anders (Andres), Kurt, Unteroffizier **Vb**: 68, 71  
 Anhalt-Bernburg, Friedrich Albrecht, Fürst **Va**: 89  
 Anhalt-Zerbst, Friedrich August, Fürst **Va**: (6), (13), (82), (115), (142), (144), (157), (158), (164) **Vb**: (10), (16), (40), (52), (91), (207), (217), (218), (219)  
 Arcy, Patrice de, Mathematiker und Offizier **Vb**: 105  
 Arnold, NN, Leutnant **Vb**: 7, 12, 28  
 Bäckerwitwe **Va**: 94, 96, 98, (101), (102)  
 Basedow, Johann David, Philanthrop **Vb**: 170  
 Beccara, Cesare, Jurist **Va**: 157  
 Becker, Karl August, Student **Va**: 41, 78, **Vb**: 65  
 Belidor, Bernard de, Ingenieur **Vb**: 185  
 Bentinck, Grafen **Va**: 163  
 Berens, Abel **Vb**: 150, 186  
 Berlepsch, von s. Anders  
 Bertram, Joh. Jacob, Kaufmann **Va**: 78  
 Beseler, Cay, Conductor **Vb**: 170, 171, 174, 175, 177, 178, 185  
 Blankenstein, Johan Georg Ludwig Freiherr

von, Obrist **Vb**: 25, 42  
 Blond, Guillaume de, Mathematiker **Va**: 23, 76  
 Böhme, Johann Gottlob, Historiker **Vb**: 169  
 Borz, Georg Heinrich, Mathematiker **Vb**: 169  
 Braams, Albert **Vb**: 185  
 Braunschweig, Juliane von **Vb**: 64  
 Britzky, Hans Christian, Generalleutnant **Va**: 114, 143  
 Bülow, NN, Capitän **Va**: 9  
 Buffon, Georges-Louis Leclerc de **Vb**: 218  
 Capitain **Va**: 22  
 Carstens, Conrad Julius Friedrich, Pastor **Vb**: 210, 211  
 Castell s. Wekherlin  
 Castellan in Schloß **Vb**: 41, 48  
 Chemnitz, Johann Wilhelm, Feldprediger **Va**: 75 **Vb**: 119  
 Christian VI. von Dänemark **Vb**: 64  
 Christian VII. von Dänemark **Vb**: 64  
 Commisschneider **Va**: 20, 26  
 Cordes, Familie **Vb**: 99  
 Crispelius, NN, Pfarrer **Va**: 72  
 Crusius, Christian August, Philosoph **Vb**: 170  
 Davier, August Friedrich von, Major **Vb**: 7, 25, 27, 29–(31), 33, 34, 46, 63, 75  
 Davier, Christoph Friedrich von, General **Va**: 69, 70, 174, **Vb**: 3, 6, 7, 10, 25, 31, 33–36, 38, 41–44, 53, 75, 76, 84, 86, 87, 107,

- 109, 188–190, 192, 195, 202, 204, 205, 207, 219, 220
- Davier, Gustchen, Frau **Vb**: 37, 42, 43, 63, 85, 188, 189, 191, 192, 198, 204, 205, 207, 215, 220, 221
- Davier, Kleinkind **Vb**: 33, 34, 36, 37, 42, 107
- Decker, Familie **Vb**: 99
- Dörpleri, Jacob, Jurist **Va**: 156
- Dorbritz, Christian Wilhelm, Fähnrich **Vb**: 86, 87, 118, 119, 201
- Drost, Amtsperson **Vb**: 189
- Duden, Edo, Schneidermeister **Vb**: 47, 49–51, 67, 68, 76, 83, 89, 105, 137, 211, 212
- Duden, NN, Frau **Vb**: 50
- Duden, alte Mutter **Vb**: 50, 68
- Duden, Peeken **Vb**: 12
- Duden, Stieftochter **Vb**: 50
- Duden, Tochter (12 J.) **Vb**: 50
- Duden, Ulrick **Vb**: 50
- Dunker, NN, Malermeister **Vb**: 4, 19, 21–23, 27, 28, 31, 35, 47–49, 52–65, 75, 76, 79, 88, 89, 99, 131, 136, 137, 160, 177, 189–197, 199–206, 208, 209, 212, 213, 221
- Dunker, Bernhard, Sohn † **Vb**: 17, 18, 49
- Dunker, Diet Curt, Sohn **Vb**: 192, 194–197, 202
- Dunker, Frau **Vb**: 17–(21), 35, 47, 190
- Dunker, Gerhard, Sohn der Frau **Vb**: 47, 49
- Dunker, Ludolph (12. J.) **Vb**: 35
- Dunker, alte Mutter **Vb**: 19
- Dunker, Töchter **Vb**: 23
- Dyck (Dyk), Anthonis, Maler **Vb**: 17
- Ehlert, Johsten und Familie, Krämer **Va**: 146, 147, 149, 150–156
- Elsner, NN, Tischlermeister u. Familie **Vb**: 38, 58, 63, 76, 77, (90), 93, 99, 130–132, 191
- Ernesti, Johann August, Theologe **Vb**: 169, 213
- Etzel, Graf in Ostfriedland **Vb**: 3
- Euler, Leonhard, Mathematiker **Vb**: 76, 105
- Eyken, Elert, Ostindienfahrer **Vb**: 129, 130, 132, 133
- Eyken, Meta u. Schwester **Vb**: 130, 131, 132, 133
- Fahlcamp, sächs. Unteroffizier **Va**: 64, 72, 80–82, 86, 91, 92, 95, 97, 98, 102, 105, 111, 131, 152, 164, **Vb**: 17, 58, 89
- Falk, NN, Dame **Va**: 108, 118, (119), 123, 124, 175, **Vb**: 10
- Falk, NN, Jägerleutnant **Va**: 107, 108, 117, (123)–125, 131, 142, 143 170
- Faucitt auch Fawcett, William engl. General **Vb**: 55, 216
- Feder, Johann Georg, Philosoph **Vb**: 156
- Fischer, NN, Hauptmann **Va**: 112–119, 124
- Fleischer, NN, Fourir **Va**: (9), (10) 17, 18, 29, 34, 35, 41, 51
- Folkers, Edo u. Frau **Vb**: 118–120, 122–125, 137, 163
- Folkers, Geeschtrine **Vb**: 118–120, 126, 137
- Folkers, Tobias, alter **Vb**: 116, 118, 119, 124
- Forstmeister, Verlobter der Hedwig **Vb**: 109
- Fouquet, Heinrich August, preuß. General **Va**: 69
- Frank, NN, Hauptmann **Vb**: 45, 46, 52, 55, 56, 75, 84, 86, 87, 90, 94, 96, 105, 108, 189, 194–196, 198–202, 209, 219, 220
- Frank, NN, Kadett **Vb**: 52, 56, 87, 98, 106, 120
- Frank, Soldat **Vb**: 114, 118, 123, 126, 134
- Freese, NN, Malermeister **Vb**: 20
- Frey, NN, Schuhmachermeister in Leipzig **Vb**: 68, 159
- Friedrich V. von Dänemark **Vb**: 64
- Friedrich II. in Preußen **Va**: 48
- Fritschel, David, Meister Unteroffizier **Va**: 138, 139, 159, 160, 163
- Funke, Christlieb Benedikt, Physiker **Vb**: 169
- Ganz, NN, Leutnant **Va**: 131, 143, 173–175, **Vb**: 7, 10
- Garliks Thade, Pächter **Vb**: 133, 134
- Gaudi, Friedrich Wilhelm Ernst, Generalmajor **Va**: 23, **Vb**: 23
- Georg III. von Großbritannien **Va**: 137, (152)
- Gerken, Familie auf Wangerooge **Vb**: 145–147, 156, 159, 161, 163 164, 166, 168, 171, 178, 179, 183, 186
- Gerken, NN, Unteroffizier **Vb**: 36, 40
- Gerken, Trudo **Vb**: 176, 177
- Ginlay, NN **Va**: 114
- Girardini, Gast im Wirtshaus **Va**: 12
- Gratius, Ortvin, Jurist **Va**: 156
- Grethe, Magd im Wirtshaus **Va**: 12, 15, 27, 29, 31, 34, 39, 55, 58, 70, 71, 80
- Grosse, NN, Unteroffizier **Vb**: 219
- Günther, NN, Frau **Vb**: 99
- Gutsche, Johann Philipp, Schulfreund **Va**: 41, 78, **Vb**: 65
- Hake(n), NN, Feldwebel **Va**: 82, 86, 92, 95, 99, 100, 111, **Vb**: 6–8, 13, 21, 29, 30, 32, 33, 36, 39, 48, 86, 107
- Haken, Madame **Vb**: 8, 9, 13, 39, 41, 48

- Halten, NN van **Vb**: 23, 24, 198  
Hammerschmied, Wilhelm Heinrich Carl,  
Weinhändler **Vb**: 87  
Harold, Edmund von, Autor **Vb**: 23  
Harten, NN, Feldwebel, Vertrauter des Fürsten  
**Va**: (141)–144, 150, 152, 153, 155, 157,  
158, 159, 160, 161, 163–165, 167–174,  
**Vb**: 6, 10, 11, 12, 14, 75  
Hausfreund im Wirtshaus **Va**: 29  
Hedden, Clas, Unteroffizier **Vb**: 66, 126, 133,  
137, 139, 142, 148, 152–160  
Hedwig, Fräulein **Vb**: 44, 109  
Heinemeyer, NN, Unteroffizier **Vb**: 219  
Hekel, NN, Artillerie Leutnant **Vb**: 52, 55,  
64–69, 71, 72, 86, 87, 90, 95–97, 101,  
189, 220  
Hempel, NN, Büchschenschmied **Vb**: 41, 42, 45  
Herder, Johann Gottfried **Vb**: 177  
Hildebrand, NN, Oberkanonier **Vb**: 72, 82,  
114, 120, 126, 133, 145, 149–153, 157,  
165, 186, 187, 222  
Hiller, Johann Adam, Komponist **Vb**: 78  
Hinnrichs, NN, Moolen Baas **Vb**: (101), 213,  
214  
Hoksa, NN, Unteroffizier **Vb**: 62, 182  
Hopfgarten, Christian Wilhelm Ernst, Capitain  
**Va**: 24, 42, 43, 69, 70  
Horaz **Va**: 100, 102, **Vb**: 23  
Hunrichs, Johann Wilhelm Anton, Deichgraf  
**Vb**: 170, 184, 185, 189  
  
Ittig, Johann Carl Ludwig, Auditor, Advokat  
**Vb**: 10, 53, 203  
  
Jaritz, NN **Vb**: 130  
Joseph II., Kaiser **Va**: 48, (114)  
Jürgens, NN, Justizrätin **Vb**: 75, 99 215  
Jung, NN, Leutnant **Vb**: 7, 12, 28  
  
Kästner, Abraham Gotthelf, Mathematiker **Vb**  
169  
Kauffmann, Angelika, Malerin **Vb**: 17  
Kayser, NN (v.), Feldwebel **Va**: 41–45, 48, 80,  
82–84, 86, 91, 93–95, 97, 99, 107, 111,  
119, 124  
Kayser, Frau Theresel **Va**: 48  
Kayser, Kinder **Va**: 47, 48  
Knecht im Wirtshaus **Va**: 58  
Kleist, Ewald von, Dichter **Va**: 103, **Vb**: 35  
Kletsche, NN, Postdirektor **Va**: 69  
Klose, Andreas **Vb**: 65  
Klose, Luise **Vb**: 163  
Knooté, Jacob, Gastwirt **Va**: 91, 95, 102  
Knooté, NN, Gastwirtin **Va**: 91–93, 95, 97–  
100, 102  
Koppe, Johann Benjamin, Theologe **Vb**: 169  
Koseritz, August Sigismund von, General **Va**:  
(1), (6), 9, 12, 22, 23, 34, 68, 69, 75, 76–  
78, **Vb**: 55  
Krause, Siegismund **Va**: (16), 104  
Krause, NN, Leutnant **Vb**: 52, (56), 86, 93,  
96, 105–107, 110–112, 115–119, 122,  
123, 126, 133, 189, 207, 212, 220  
  
Lambert, Johann Heinrich, Mathematiker **Vb**:  
105  
Lange, NN, sächs. Tambour **Va**: 64, 68, 75,  
80, 81, 109  
Lars, Zimmermann **Vb**: 101, 102  
Laur, NN, Unteroffizier **Vb**: 219  
Lehrhoff, Familie **Vb**: 99  
Lemm, NN, Apotheker Provisor **Vb**: 69, 84,  
89, 68, 69, 89, 193, 201, 221  
Lennox, Alexander Lord, Obrist **Vb**: 55, 216  
Lennox, John Faslane, Sohn **Vb**: 216  
Lerche, NN, Gefreiter **Va**: 34, 42–44, 51  
Leupold, NN, Gefreiter **Va**: 43  
Leutnant, NN in Nordhausen **Va**: 107, 108  
Leutnant, NN in Zerbst **Va**: 22, 43  
Lichtenberg, Georg Christoph, Prof. **Va**: 156,  
**Vb**: 169  
Liesitz, Anne **Va**: 38  
Linsingen, Carl Freiherr von, Oberleutnant **Vb**:  
216, 219, 220, 222  
Liphold, NN, Leutnant u. Adjutant **Va**: 173,  
174, 175, **Vb**: 15, 29, 34, 40, 57, 75, 201  
Lormann, NN, Fräulein **Va**: 69  
Loudon, Gideon Ernst von, Feldmarschall **Va**:  
48  
Lüttichau, NN von, Offizier **Vb**: 57  
  
Maria, Fräulein von Jever **Vb**: 3, 4  
Maria Theresia, Kaiserin **Va**: 48  
Marmontel, Jean-François, Schriftsteller **Va**: 75  
Martens, Edo **Vb**: 4, 22, 43, 49, 52, 65, 76, 79,  
88, 96, 110, 136, 137, 192, 198, 203, 215,  
220, 221  
Martini, NN, Capitain **Vb**: 85, 216  
Mayr, NN u. Barbara, Feldwebel **Vb**: (44)–46,  
48, 49, 51, 52, 56, 58, 63, 79, 80, 82–85,  
87, 89, 94, 137, 189, 190, 199, 209, 216,  
221, 222  
Meene, Heinrich, Superintendent **Vb**: 20, 133  
Meiners, Christoph, Philosoph **Vb**: 169  
Mertens, NN, Pastor auf Wangerooge **Vb**: 147,  
149, 151, 155, 157–159, 164, 168, 169,

- 177, 182, 185  
Michaelis, Johann David, Theologe **Vb**: 169  
Minsen, Familie **Vb**: 99  
Möhring, Paul Heinrich Gerhard, Dr. med.  
Naturforscher **Vb**: 217, 218  
Möseritz, NN, Feldwebel **Vb**: 5, 15, 75  
Moostoph, NN, Rath **Vb**: 62, 64  
Morus, Samuel Friedrich Nathanael, Prof. **Va**:  
75, **Vb**: 169  
Müller, Johann Christoph, Mathematiker **Vb**:  
105  
Münich (Münnich), NN, Feldwebel **Va**: 1, 2,  
8–10, 17, 18, 20–24, 29, 33–35, 41, 44,  
47, 51, 55, 64, 69, 81, 82, 84, 86, 91, 97,  
99, 100, 107, 111, 119, 124  
Münzel, Georg, vermißter Sohn **Va**: 13, 63,  
79, 82  
Münzel, Georg August, Gastwirt **Va**: 52  
Münzel, NN, Gastwirtin **Va**: 12, 13, 27, 28,  
31, 49, 50, 52, 54–64, 70, 77, 79, 80, 82  
Münzel, Liesebeth, Tochter **Va**: 12, 13, 27, 29,  
31, 34–40, 49, 50, 59–64, 70–72, 77, 79,  
80, 122, 123, **Vb**: 16, 21, 38, 79, 80, 85,  
130  
Murray, Johann Andreas, Naturforscher **Vb**:  
169  
  
Nietmann, NN, Feuerwerker **Vb**: 55, 58, 59,  
61–64, 73, 81, 84, 89, 90, 187, 217, 219  
Nostitz, Carl Gottlob Freiherr von, Vicefürst  
**Vb**: 31, 32, 49, 90–93, 97, 189  
Nostitz, Johanna Friederike Juliane von **Vb**:  
31, 90, 91, 97, 216  
Nostitz, Luise Friederike von **Vb**: 31, 90–92,  
97, 99  
  
Oldenburg, Peter Friedrich Ludwig Herzog  
von, Koadjutor **Va**: 160, 161  
Oppen, August Wilhelm, Major **Va**: 22, 24  
  
Pallas, Peter Simon, Geograph **Vb**: 218  
Papacino d'Antoni, Alessandro Vittorio, Militär  
**Vb**: 105  
Pernauer, Johann Philipp Ferdinand, Überset-  
zer **Va**: 134  
Peter III., Zar von Rußland **Vb**: 64  
Pflugmacher, NN u. Familie, Forstmeister **Vb**:  
111, 112, 115, 116, 118, 119, 124  
Philipp, Diener 30, 31  
Pietsch, NN, Herr **Va**: 174  
Pietsch, NN, Jungfer **Va**: 174  
Platner, Ernst, Prof. **Vb**: 169, 213  
Pöllnitz (Pölnitz), NN, Fräulein von **Vb**: 117,  
119, 189, 220  
Proska (Prostka), NN, Feldwebel **Va**: 113–115,  
117, **Vb**: 165  
  
Querenheim, NN, Fähnrich **Vb**: 216  
  
Rauchhaupt, Timon Ludolf Friedrich von, Ge-  
neral **Vb**: 219  
Réaumur, René-Antoine Ferchault de **Vb**: 122  
Reinhard, Franz Volkmar, Theologe **Va**: 75  
Remy s. Saint-Rémy  
Rine, Meno u. Familie **Vb**: 113, 115, 134  
Robins, Benjamin, Mathematiker **Vb**: 76, 105  
Roeder, Christine **Vb**: 68, 163  
Rothschild, NN **Vb**: 64  
Rubens, Peter Paul, Maler **Vb**: 17, 121  
  
Saint-Germain, Claude-Louis Conte de **Vb**: 64  
Saint-Rémy, Pierre Surirey de, fr. General **Vb**:  
76  
Saldern, NN, Offizier **Va**: 87  
Schauß, Johann Jakob, Jurist **Va**: 156  
Schlözer, August Ludwig von, Historiker **Vb**:  
169  
Schmidt, NN, Hofjäger **Va**: [80], 82–84, (85),  
86, (87), 90, 91, 92, 95, 99, 100–102, 105–  
107, 112  
Schobert, NN, Kurator **Va**: 52, 56, 58–60, 62,  
63  
Schröckh, Johann Mathias, Historiker **Vb**: 170  
Schütz, NN, Sohn, Junker **Vb**: 87, 191, 211,  
212, 215  
Schütz, NN, Vater, Gärtner **Vb**: 191  
Schuster, Joh. Chr. Traug, Student **Va**: 78  
Seelhorst (Seelenhorst), NN von, Offizier **Va**:  
89  
Seiffert, NN, Unteroffizier **Va**: 82, 86, 91, 92,  
95, 98, 111  
Seiler, Georg Friedrich, Theologe **Va**: 80  
Sergeant in Nordhausen **Va**: 108  
Seydlitz (Seidlitz), Christian Gottlieb, Philo-  
soph **Vb**: 213  
Siebeck (Sibeek), Professorenwitwe mit Mutter  
und Schwester **Vb**: 117, 118, 136  
Siefken, NN, Speisewirt **Vb**: 16  
Silberschlag, Johann Esaias, Wasserbauer **Vb**:  
185  
Skubisch (Scubich), NN, Gefreiter **Va**: 34, 42–  
45, 165  
Stangen, Carl August von, Hofmarschall **Va**:  
24, 83  
Stein, Crispin Friedrich, Freiherr von **Va**: 113,  
115

- Stern, NN von, Offizier **Vb**: 57
- Sternfeld, NN von, Leutnant **Vb**: 44, 45, 48, 52, (56), 66, 86, 93, 106, 200, 203, 207, 209, 210
- Stoll, Philipp Adolph, Kaufmann in Zittau **Va**: 78
- Stollberg, Amalie von **Va**: 106
- Strunsee, Carl August, Professor **Vb**: 71
- Strunze, Nachbarin **Vb**: 137
- Sturm, Leonhard Christoph, Baumeister **Vb**: 96
- Tammen (Tannen), NN, Commissarischer Rat **Vb**: 136, 170
- Tempelhoff, Georg Friedrich von, Mathematiker **Vb**: 105
- Tenier, Künstlerfamilie **Va**: 118
- Thaden, NN, Fähnrich **Vb**: 216
- Thiele, NN, Fähnrich **Vb**: 216
- Thielke, Johann Gottlieb, Hauptmann, Autor **Va**: 23, **Vb**: 23, 54, 98
- Thünen, Edo Christian, Gutsbesitzer von **Vb**: 72
- Tiarks, Johann Heinrich, Zinngießermeister **Vb**: 23, 24 198
- Tiart, NN, Gerichtsvogt **Vb**: 148 150–152, 164, 170, 177
- Tittmann, Karl Christian, Theologe **Va**: 75
- Tobies, Quartiergeber **Vb**: 116
- Tönnis, Diener bei Ulisch **Vb**: 65, 73, 88, 116, 144, 156, 157, 159, 160, 176, 181–183
- Töpfer, NN, Quartiermeister **Vb**: 53
- Trendtel, Johann Friedrich, Buchbinder/Buchhändler **Vb**: 22, 23, 75, 76, 77, 78, 79, 92, 99, 137, 221
- Trendtel, Sophie **Vb**: 99, 110, 137, 210
- Trillitz, Friedrich Wilhelm von, Hauptmann **Vb**: 201, 202
- Trillitz, NN von, Frau **Vb**: 191, 216
- Ulisch, Johann Friedrich Ernst von, Oberst **Va**: 69, 70, 168, **Vb**: 3, 6, 25, 31, 42–44, 46, 53–56, 58–60, 62–66, 69–76, 81, 82, 84, 85, 87, 88, 90, 94–96, 105–110, 112, 115, 116, 130, 137, 138, 141–145, 148–153, 155, 157–160, 163, 165, 168, 170, 171, 173, 175–177, 181–189, 195, 198–209, 216–221
- Ulisch, NN, Frau **Vb**: 60, 71, 87, 88, 94, 95, 108, 109, 206, 207
- Vanhall, Johann Baptist, Komponist **Vb**: 116
- Virgil **Vb**: 143
- Voch, Lucas, Ingenieur **Vb**: 71
- Voltaire **Va**: 75
- Waldeck-Pyrmont, Christian August von, Fürst **Va**: 174
- Wallerius, Johann Gottschalk, Chemiker **Vb**: 218
- Weiland (Weyland), NN von, General und Familie **Vb**: 15, 16, 25, 26, 75
- Weiß, Christian Felix, Pädagoge **Va**: 80
- Wekherlin, NN, Frau **Va**: 127
- Wekherlin, NN, Major **Va**: 126, 127, 129
- Wendeling, Johann Baptist, Komponist **Vb**: 116
- Wernig, NN, Quartierwirt **Va**: 2–4, 6–11, 17, 25, 32, 35, 46, 52–57, 59–65, 69, 109
- Wernig, NN, Quartierwirtin **Va**: 2–4, 6–11, 15–17, 19, 25–27, 32, 35–41, 46, 50–57, 61–63, 68, 74, 77, 81
- Wernig, Lotte (6 J.) **Va**: 2–4, 6–8, (11), 14–19, 25, 26, 32, 33, 36, 45, 47, 51, 54–57, 61–64, 68, 77, 80, 81
- Wernig, Mariechen (9 J.) **Va**: 2–4, 6–8, 16–19, 33, 35, 36, 45, 51, 54, 56, 57, 61–64, 68, 77, 80, 81
- Wietersheim, Friedrich Christian Ludwig von, Major **Vb**: 25, 85, 216, 216
- Winkler, NN, Vetter **Va**: 5, 29, 60, 62
- Winscher, Diener **Vb**: 90
- Wolff, Christian, Philosoph **Vb**: 170
- Wolffersdorff, Karl Friedrich, Generalleutnant **Va**: 114, 143, 177
- Zollikofer, Joachim Georg **Vb**: 169